WIDENER LIBRARY
HX IHPT A

H 8037.39.3

Harvard College Library

BOUGHT WITH INCOME

FROM THE BEQUEST OF

HENRY LILLIE PIERCE

OF BOSTON

Under a vote of the President and Fellows,
October 24, 1898

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fortgesetzte

# Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

## Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

## Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

---

## Der 97. Theil.

---

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1769.

Digitized by Google

H 8037.62
H 8037.39.3
HARVARD COLLEGE
NOV 6 1907
LIBRARY.
Pierce fund

# Innhalt:

I. Die Regierungs-Geschichte der Rußischen Kaiserin im Jahr 1768.

II. Fortgesetzte Geschichte des bekannten John Wilkes im Jahr 1768.

III. Der Krieg auf der Insel Corsica.

Digitized by Google

## I.

# Die Regierungs-Geschichte der Russischen Kaiserin im Jahr 1768.

Diese große Monarchin langte den 6. Febr. 1768. von Moscau glücklich wieder zu Petersburg an, und bezog den Kaiserl. Winter-Palast. In einer der ersten Hauptstraßen der Stadt, nämlich in der Newsky-Perspective, stieg sie aus dem offenen Schlitten, und begab sich in die Kirche zur Casanischen Mutter Gottes, wo sie dem Gottesdienste und Dankgebethe für Dero glücklich vollbrachte Reise andächtig beywohnte. Bey ihrem Eintritt in das Kaiserliche Palais wurde ihre Ankunft durch Lösung der Canonen von den hiesigen Festungen den Einwohnern der Stadt angekündigt, worauf den folgenden Tag sowohl Vormittags als Abends große Cour bey Hofe war. Den 1. März langte auch der Großfürst zu Petersburg an.

Man bekam hierauf in dieser Hauptstadt zwey schöne Kupferstiche zu sehen, welche die Kaiserin abbildeten. Unter dem einem las man sechs, und unter dem andern vier Russische Verse. Die erstern hatte der Herr Lomonosow, und die andern die Fürstin Daschkow verfertiget. Ein gelehrter Franzose zu Berlin hat sie also übersetzt:

Die erſtern :

De *Catharine* ici nous voyons le Viſage ;
Ce ſont ſes traits, ſes yeux, ſon front doux et ſerein.
Des plus cheres vertus Elle offre l'aſſemblage ;
Mais comment exprimer à l'aide du burin
Sa Grandeur d'ame, ſon Courage,
Un Zele maternel, un emploi toujours ſage
Du pouvoir ſouverain ?
Les Ruſſes dans leurs coeurs ont gravé ſon image
Plus durable cent fois, que le marbre et l'airain.

Dieſes heiſſet ſo viel: „Hier ſiehet man Catharinens Angeſicht ; dieſes ſind ihre Züge, ihre Augen, ihre anmuthige und heitere Stirne, welche „ein Abdruck von den reizendeſten Tugenden ſind. „Aber wie kann man mit Hülfe des Griffels die „Größe ihrer Seelen, ihren Muth, ihren mütterlichen Eifer, und den ſtets weiſen Gebrauch ihrer höchſten Macht ausdrücken? Die Ruſſen haben ihr Bild hundertmal daurhafter in ihr Herze „eingegraben, als in Marmor und Erz ?

Die andern :

Quant la Nature au monde a voulu vous produire,
Elle a verſé ſur vous ſes dons à pleines mains,
Pour vous faire monter au Trone d'un Empire,
Et vous donant de tous, certes on le peut dire,
C'eſt nous qu'elle a comblés de ſes bienfaits divins.

Dieſes

Dieses findet man also übersetzt: „Als die Na„tur Dich der Welt schenken wollte, schüttete sie „alle Gaben über dich aus, um dich auf den Thron „eines mächtigen Reichs zu erheben, und indem sie „Dich mit allem begabt, so kann man sagen, daß „sie auch uns zugleich mit ihren göttlichen Wohl„thaten überschüttet hat.„

Catharina II. verdient vor andern jetztregierenden hohen Häuptern einen besondern Ruhm wegen ihrer weisen Regierung. Ihr Andenken wird bey der Nation, die sie beherrschet, in immerwährenden Seegen stehen. Das neue allgemeine Gesetzbuch, woran sie arbeiten lässet, ist allein zulänglich, ihren Namen in den Geschichtsbüchern zu verewigen. Sie gab 1767. eine umständliche Instruction für die, zu Verfertigung dieses neuen Gesetzbuchs verordnete, Commission in Russischer Sprache heraus, *) die 1768. zu Riga und Mietau in Deutscher Sprache ans Licht gestellt, und von dem gelehrten Herrn D. Schott zu Leipzig in dem ersten Theile seiner unpartheyischen Critik über die neuesten Juristischen Schriften umständlich recensirt worden. Ihre edle Denkungsart giebt diese große Gesetzgeberin gleich bey dem ersten Worten in demselben,



*) Und diese Instruction (nicht aber das Gesetzbuch selbst, welches bis diese Stunde noch nicht fertig ist,) war es, die sie in einem kostbaren Bande dem Könige in Preußen mit einem eigenhändigen Schreiben überschickt hat. Siehe diese Fortges. Nachr. 86. Theil, S. 105. f.

womit sie ihre Befehle anfängt, zu erkennen, wenn es heißt: Herr, mein GOtt! vernimm mich, und gieb mir Verstand, daß ich dein Volk nach deinem heiligen Gesetze und in der Wahrheit richte! Sie hat zu Abfassung dieses neuen Gesetzbuchs nicht nur 460 Deputirte aus allen Provinzen ihres weitläuftigen Reichs an ihren Hof beschieden, sondern auch aus andern Ländern Rechtsgelehrte berufen, von deren Einsichten man ihr gute Vorstellungen gemacht hatte. Allein man ist bis diese Stunde noch nicht damit zu Stande gekommen, obgleich die darzu verordnete Commission mit unermüdetem Fleiße daran arbeitet; indessen stattet dieselbe der Kaiserin von Zeit zu Zeit Bericht ab, wie weit sie damit gekommen ist. Es haben sich aber nicht alle Ausländer, die dabey gebraucht worden, um dieses löbliche Werk verdient gemacht. Wenigstens ist der Herr de la Riviere, gewesener Intendant von Martinique, den die Kaiserin in dieser Absicht aus Frankreich berufen, bey Ihrer Majestät in solche Ungnade gefallen, daß er mit seinem ganzen Gefolge das Russische Reich verlassen müssen.

Wie hoch diese löbliche Monarchin die gelehrten Wissenschaften schätze, erhellet aus ihrem sehr gnädigen Antwortschreiben, das sie den 4ten März 1768. auf das Schreiben abgelassen, das die Königliche Academie der Wissenschaften zu Berlin den 21sten Jan. vorher an dieselbe ergehen lassen, als sie sich die Erlaubniß ausgebeten, Ihre Kaiserliche Majestät in die Zahl ihrer Mitglieder aufnehmen

nehmen zu dürfen. Es war in Französischer Sprache abgefaßt, und lautet in der deutschen Sprache also:

„Meine Herren!

„Ich bemühete mich, die Pflichten meines „Standes zu erfüllen, und dachte nicht, etwas ge„than zu haben, was mir den Titel, den Sie mir „durch Ihr Schreiben vom 21sten Jan. anbie„ten, erworben hätte. Von einem Könige ge„leitet, dessen Genie so erhaben, als erleuchtet ist, „sind Sie gewohnt, die Menschen sowohl, als „die Sachen zu beurtheilen; es kann Sie also „kein falscher Schein blenden. Sie betrachten „bloß den Menschen, und ernennen mich zu Ih„rem Mitgliede. Dieses Kennzeichen Ihrer „Hochachtung ist sehr schmeichelhaft für mich. „Ich nehme es an. Allein, meine Herren, „meine ganze Wissenschaft bestehet darinnen, daß „ich weiß, daß alle Menschen Brüder sind. Das „Geschäfte meines Lebens soll seyn, die Kunst zu „lernen, diesem Satze gemäß zu handeln. Ist „es mir bishieher einiger maßen gelungen, so „müssen Sie es bloß dieser Wahrheit zuschreiben. „Ich wünsche übrigens, meine Herren, daß ich „den Wissenschaften und Künsten, besonders aber „Ihrer Academie, nützlich seyn könne. Ich ver„lange gleichfalls, öfters Gelegenheit zu haben, „den Mitgliedern derselben meine Achtung zu be„zeugen.

„Catharina.

„P. S. Ich füge diesem Schreiben zwey seit „kurzem verfertigte sehr genaue Karten bey. „Eine enthält den Lauf der Wolga von der „Stadt Twer an, bis an das Caspische Meer. „Die andere stellt dieses Meer selbst vor. „Ich vermuthe, meine Herren, daß beyde „Ihnen angenehm seyn werden. „

Dieses Schreiben wurde in der Versammlung der Königlichen Academie, die den 14ten April gehalten wurde, von dem Secretair, Prof. Formey, hergelesen, und darauf beschlossen, folgendes **Danksagungs-Schreiben** an die Kaiserin abgehen zu lassen:

„Madame!

„Auf dem Gipfel unserer Wünsche und un„aufhörlich von Dankbarkeit wegen der erhabenen „Gunst Ew. Kaiserl. Majestät gerührt, welche „Sie mit kostbaren Merkmaalen Ihres hohen „Wohlwollens zu begleiten geruhet haben, werden „wir diese glänzende Epoche mit allen Umständen, „welche das Andenken und den Schimmer davon „verewigen können, auf unsere Nachkommen brin„gen. Könnten wir nur selbst Ew. Kaiserl. „Majestät unsere allerunterthänigste Pflicht be„zeugen, und Sie, Madame, an dem Fuße Ih„res Throns mit einmüthiger Stimme zum Mit„gliede unserer Gesellschaft ausrufen! Es sey uns „wenigstens erlaubt, die Sammlung von Ab„handlungen unserer Academie, die wir zu dem

„Ende

„Ende unverzüglich abfassen, zu dieser großen Be-
„stimmung hier nieder zu legen. Wir statten
„Ew. Kaiserl. Majestät den allerunterthänig-
„sten Dank ab für die Karten, die Sie Ihrer aller-
„gnädigsten Antwort beygefügt haben, und in-
„dem wir mit unsern Augen die Gegenden durch-
„laufen, welche sie uns darstellen, so theilen wir
„in Gedanken das Glück mit ihren Einwohnern,
„welche Augenzeugen gewesen, wie Ihre Durch-
„lauchtigste Souveraine daselbst alle Ders
„Schritte mit unauslöschlichen Spuren Ihrer
„Weisheit und Güte kennbar gemacht haben.
„Tugenden allein sind zureichend, aus den Gros-
„sen der Erden lebendige Bilder der ewigen und
„allerhöchsten Gewalt zu machen. In den Ge-
„sinnungen der allerunterthänigen Hochachtung
„und mit unsterblicher Dankbarkeit sind wir,

„Madame,

„Ew. Kaiserl. Majestät

„allerunterthänigste. „

Um den Uebergang der Venus vor der Sonne, welcher sich den 3ten Jun. 1769. ereignen würde, recht genau zu beobachten, wurden nicht nur eine Anzahl gelehrter Männer, die in der Sternseher-Kunst erfahren waren, an gewisse entlegene Derter gegen Norden, Osten und Süden zu reisen befehliget, sondern die Kaiserin ließ auch 11000 Rubel zu Anschaffung der benöthigten Instrumente, wie auch 10000 Rubel zu Bestreitung der

übrigen Kosten auszahlen. Sie ließ auch die bekannte Staats-Schrift, der **Belisar** genannt, aus dem Französischen ins Russische übersetzen, und im August durch den Druck gemein machen. Damit auch andere gute Bücher aus fremden Sprachen in das Russische übersetzt werden möchten, setzte sie den 6ten Nov. jährlich 5000 Rubel darzu aus, da denn die Grafen Wolodimir Orlow, und Andreas Schuwalow, nebst dem Collegien-Rathe Kositzki ernennet wurden, die Aufsicht über die Anwendung dieser Gelder zum allgemeinen Nutzen, und die Austheilung der Belohnungen für diejenigen, die sich mit Uebersetzungen beschäftigten, bekamen. Sie hat auch den General, **Graf Iwan Schuwalow**, nach Rom geschickt, der nicht nur Copien in Gips von den schönsten Bildsäulen allda aufkaufen, und solche nach Petersburg übersenden sollte, sondern ihm auch Befehl ertheilt, die Aebte Lucci und Passuti, welche zugleich Lehrer der Mathematik sind, als Italiänische Sprachmeister, ingleichen zwey Frauenzimmer, welche vollkommen Italiänisch und Französisch sprechen können, als Cammerfrauen in der Kaiserin Dienste zu nehmen. Um auch das Aufnehmen der **Universität zu Kiel** zu befördern, hat sie dem Herzogl. Schlosse gegen über ein neues sehr schönes academisches Gebäude aufführen lassen, das nicht nur zur Universitäts-Bibliothek bequem, sondern auch mit Auditoriis, einem Theatro anatomico und allem übrigen, was dazu gehört, versehen ist. Es

wurde

wurde den 1sten October, als an des Großfürstens hohen Geburts-Tage, in Gegenwart des Stadthalters, vermittelst einer feyerlichen Rede, eingeweihet.

Sich und ihren Sohn, den Großfürsten, vor der Gefahr der giftigen Blattern in Sicherheit zu setzen, fiel sie auf den Entschluß, sich und ihm dieselben inoculiren zu lassen. Sie trug daher ihrem Gesandten in Engelland auf, sich um einen geschickten Mann zu bewerben, der in solcher Operation vor andern geschickt und glücklich wäre. Diesen glaubte derselbe in der Person des D. Dimsdale gefunden zu haben, welcher seiner Religion nach ein Quäcker, dabey aber ein Medicus und Banquier war. Er nahm den Antrag an, und fand sich im Sept. zu Petersburg ein. Den 23sten October Abends gegen 10 Uhr wurde die Operation an der Kaiserin vorgenommen, die den folgenden Tag sich nach Sarskoiselo erhub. Hier befand sie sich bis den 29sten, ohne das geringste von einer Unpäßlichkeit zu verspüren. Allein an diesem Tage stellte sich das Fieber ein, das bis den 31sten Abends anhielte, worauf die Blattern hervor brachen, die nach einigen Tagen anfiengen zu trocknen, und sodann völlig abfielen, da sie sich denn während der Zeit so wohl befand, daß sie nur drey Tage sich in ihrem innern Zimmer inne hielte, die übrigen Tage aber in dem Palaste herum gienge, und die Zeit in Gesellschaft zubrachte. Den 12ten November verließ sie Sarskoiselo, und fand sich Nachmittags um 4 Uhr zu

großer

großer Freude aller Einwohner wieder zu Petersburg ein. Den folgenden Tag ward in allen Kirchen ein Dankfest begangen, bey Hofe aber wurden die Glückwünsche abgestattet, und Abends ein Theil der Stadt illuminirt.

Nun kam die Reihe auch an den jungen Großfürsten, den die Blattern eben so glücklich inoculirt wurden. Zu Anfang des Decembers befand er sich so hergestellt, daß er den 2ten die öffentlichen Glückwünsche desselben annehmen konnte. Es wurde auch seinetwegen ein Dankfest gehalten. Bey Hofe war große Tafel, und Abends sahe man die meisten Häuser in der Stadt illuminirt. Zum Andenken dieser glücklich geschehenen Blatter-Inoculation wurde feste gesetzt, daß künftig der 2te December jedes Jahrs in allen Städten auf eben die Weise, wie es jetzo geschehen, feyerlich begangen werden sollte. Der D. Dimsdale wurde für seine Bemühung recht Kaiserlich beschenkt. Er bekam nicht nur ein baares Präsent von 10000 Pfund Sterling, sondern auch noch 1000 Pfund Sterling zur Rückreise nach Engeland, wie auch einen jährlichen Gehalt von 500 Pfund Sterling. Vor seiner Abreise hat er noch vielen vornehmen Kindern die Blattern inoculirt, und ist mit vielem leiblichen Seegen und Schätzen nach Hause gekehret.

Die

Die Kaiserin ist überhaupt sehr großmüthig und freygebig. Sie bewieß dieses unter andern an dem General, Grafen Sachar Zhernischew. Denn als er im May die Ehre hatte, sie mit einem Soupee zu bewirthen, beschenkte sie ihn mit einem Brode, worinnen 1000 Imperialen waren, die eine Summa von 10000 Rubeln betrugen. Da sie sich auch durch ihren Ober-Director der Schauspiele, Herrn von Pelagin, bey den französischen Comödianten zu Paris wegen guter Acteurs und Actrisen, die in ihre Dienste treten möchten, erkundigen lassen, hat sie dieselbe sämmtlich, wie auch die Mademoiselle Clairon, welche doch die Schaubühne gänzlich verlassen hatte, mit schönen Pelzwerke und andern kostbaren Sachen reichlich beschenket. Die Schauspieler ließen darauf an den Herrn von Pelagin ein Danksagungs-Schreiben abgehen, und schickten eine gute Anzahl von ihren Gesellschaftern nach Rußland.

Nachdem sie in Erfahrung gebracht, daß vielen Personen an ihrem Hofe das Degentragen beschwerlich wäre, so gab sie schon vor ihrer Abreise aus Moskau allen Cavaliers vom Civil-Stande die Erlaubniß, ohne Degen bey Hofe zu erscheinen, welches auch verschiedene Gesandten nachgethan haben. Es wurde dieser Gebrauch den 17. Januar 1768. zu Moscau zuerst eingeführt.

Gegen das Haus Orlow heget sie noch immer die vorzüglichste Gewogenheit. Der Graf Gregorius ist nicht nur ihr größter Liebling, sondern es erhalten auch dessen Brüder viele besondere Gnaden-Bezeugungen. Als Graf Alexius durch die Kräuter-Cur eines jungen Wundarzts von seiner langwierigen Krankheit hergestellt wurde, beschenkte sie ihn sogleich mit 3000 Rubeln, ohne was er von dessen Brüdern und ihm selbst erhielte. Sie hält sich im Sommer bisweilen auf des Grafen Gregorii Orlow Guthe Katschina auf, und trinkt den Pyrmonter-Brunnen.

Als sie sich im Julio 1768. zu Peterhof befand, begab sie sich den 26sten um 11 Uhr an Bord der auf der dasigen Rhede liegenden Jacht, Catharina die Zweyte nahm auf solcher das Mittagsmahl ein, und fuhr in Begleitung der übrigen hier befindlichen Jachten bis zur Escadre des Contre-Admirals Sinäwin bey Starsuden und Garivaldy, 70 Werste von Peterhof, wo sie Abends anlangte. Den 27sten ließ sie den Contre-Admiral mit seiner Escadre die gewöhnlichen Uebungen vornehmen, die mit der größten Ordnung und Fertigkeit geschahen, worauf sie die Rückreise nach Peterhof antrat, wo sie gegen Mitternacht glücklich wieder anlangte.

Sie lebt übrigens mit allen Höfen und Staaten in Frieden, nachdem die Irrungen mit der **Cron Dännemark** durch einen Vergleich völlig beygelegt worden. Das einzige **Pohlen** hat sich wider sie conföderirt, und doch stehet sie mit dem Könige selbst in gutem Vernehmen und Bündnisse. Was durch ihre Vermittelung den Dissidenten in diesem Reiche für Vortheile verschaft worden, haben wir zu anderer Zeit erzählt; wie sehr sich aber die widrige Parthey darwider gesetzet, bezeugen die Conföderationes, davon wir an seinem Orte gehandelt. Und eben diese Conföderirten Pohlen haben die Türken wider die Kaiserin aufgehetzt, mit welchen sie nunmehro in einen blutigen Krieg gerathen, der aber vielleicht zu ihrem größten Ruhme sich endigen wird.

Die gefangenen **Pohlnischen Magnaten** hat sie bey gegenwärtigen Umständen noch nicht in Freyheit setzen wollen, obgleich viele Vorbitten für sie geschehen sind; jedoch haben sie auf Dero Befehl mehrere Freyheit als zuvor bekommen. Man sucht ihnen ihre Gefangenschaft so erträglich zu machen, als möglich ist. Der Ort ihres Arrests ist zwey Jahr beständig noch das Schloß zu Wilda gewesen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

# Fortgesetzte Geschichte des bekannten John Wilkes im Jahr, 1768.

John Wilkes ist ein so seltsames Phönomenon an dem Großbritannischen Staats-Himmel, daß wir jährlich desselben in unsern Nachrichten gedenken müssen. Im Jahr 1768. gab die Wahl der neuen Parlaments-Glieder Anlaß, daß sein Name fast in allen öffentlichen Zeitungen vorkam, weil er durchaus ein Mitglied von dieser ansehnlichen Reichs-Versammlung werden wollte, und deshalben allerhand Ränke brauchte, seinen Zweck zu erreichen. Wenn es auf die Stimmen des gemeinen Volks angekommen wäre, würde er keine Schwierigkeit gefunden haben, weil ihn solches für den Beschützer seiner Freyheit ansiehet, und auf eine rasende Weise ihm zugethan ist. Allein der Hof und alle, die es mit ihm halten, haben einen Abscheu vor ihm und suchen auf alle Art und Weise seinen Untergang zu befördern, dürfen aber aus Furcht vor der Wuth des Pöbels sich nicht an ihm vergreiffen. Er selbst verläßt sich auf diesen Schutz, und erzeiget sich daher gegen seine Feinde sehr trotzig, ist auch so verwegen, daß er im geringsten nicht nachgeben, vielmehr noch Recht überlen haben, und seinen angefangenen Proceß wider den Grafen von Hallifax, der

als

als Staats-Secretair ihn vor einigen Jahren in Verhaft nehmen lassen, durchaus nicht liegen lassen will, sondern vielmehr auf eine zulängliche Genugthuung für das ihm wiederfahrne Unrecht, wie er es nennet, mit großem Ungestüm dringet.

Ob er gleich bereits vor einigen Jahren aus dem Reiche verbannet worden, hatte er sich doch in solchem 1767. wieder eingefunden. Weil er aber sich nicht sicher darinnen wußte, machte er sich nach kurzem Aufenthalte im Dec. wieder aus dem Staube, und gieng mit dem Packet-Boot von Harwich nach Holland über. Er wollte im Haag dem Großbritannischen Abgesandten, Ritter Yorck, seine Aufwartung machen, wurde aber nicht vorgelassen. Ich habe, sagte er darauf, das Meinige gethan, und er hat auch seiner Schuldigkeit gemäß gehandelt, daß er meinen Besuch abgeschlagen hat. Er reisete darauf im Jan. 1768. nach Paris zurück; kam aber im Febr. schon wieder nach London, um bey der Wahl der neuen Parlaments-Glieder sein Glück zu machen.

Es waren nunmehro die gewöhnlichen 7 Jahre verflossen, als so lange das Parlement in seinen bisher gehabten Gliedern des Unterhauses, zu sitzen pflegt. Es wurde daher solches den 12. März durch eine Königl. Proclamation aufgehoben; jedoch den folgenden Tag ergiengen schon wieder die Ausschreiben zu der Wahl eines neuen Parlements nach den Grafschaften, Städten und Flecken, wobey es hieß, daß in dem aufgehobenen Par-

lemente 112 Billen die Königl. Confirmation erhalten hätten. Ganz Großbritannien war nunmehro mit der Wahl seiner Repräsentanten zu dem neuen Parlemente beschäftiget, wobey es an vielen Orten sehr unruhig zugieng. Die Städte Lancaster und Preston erfuhren es gleich anfangs vor vielen andern Oertern, weil sie durch die Wuth des Pöbels fast zerstöret wurden. An dem erstern Orte waren die Thätlichkeiten so heftig, daß, wenn die Stadt gleich aufs schärfste bombardirt worden wäre, doch die Fenster und Thüren in derselben nicht schlimmer hätten aussehen können. Zu Preston gieng es noch ärger zu, weil der wütende Pöbel verschiedene schöne Häuser, wie auch die Catholische Kirche völlig niederriß, und dem Erdboden gleich machte, in andern Häusern aber Schränke, Stühle und alle Arten von Hausrath zerschug, die Federn aus den Betten auf die Straßen schüttete, und vielen Leuten Arme und Beine entzwey schlug, oder sie sonst gefährlich verwundete.

Die Candidaten zu der Wahl, wenden gemeiniglich grosse Summen Geld auf, um zu ihrem Zweck zu gelangen, ob es gleich, im Parlemente zu sitzen, nur eine Ehrenstelle ist, die nichts einträgt. Die Stimmen des Volks zu erkauffen, ist zwar bey hoher Strafe verbothen, gleichwohl erfordert die Wahl grosse Unkosten, zumahl wenn verschiedene Candidaten vorhanden sind. Jedweder Candidat hat, so zu reden, ein Feldlager mit Zelten, Fahnen, Trommeln und

Music,

Music, worinnen man beständig auf Kosten des Candidaten schmauset, auch gedruckte Zettel austheilet, darinnen sich jeder Candidate empfiehlt, und seine Gegen-Partheyen herunter macht, auch wenn der Wein die Köpfe eingenommen, nicht selten Schlägereyen und andere Ausschweiffungen vornimmt.

Herr **Wilkes**, der gern ein Mitglied des Parlements werden wollte, ließ gleich anfangs ein merkwürdiges Schreiben an die Stadt Berwick ergehen, darinnen er sich zu einem Repräsentanten derselben angab. Ein gleiches that er auch bey der Stadt London, weßhalben er das Bürgerrecht bey den Tonkünstlern erkaufte. Den 16. März nahm die Wahl zu London ihren Anfang. Außer den 4 bisherigen Parlementsgliedern, den Herren **Ladbrok**, **Beckford**, **Glyn** und **Harley**, hatten sich nebst den Herren **Trecothik** und **Paterson**, auch Herr **Wilkes** zu einem Candidaten angegeben. Dieser hielte deßhalben an die versammlete Bürgerschaft folgende Rede:

„Meine Herren! Ich bin glücklich, daß ich „mich wieder unter den Freunden und Vertheidi„gern der Freyheit sehe. Dieser Tag hält mich „auf eine rühmliche Weise wegen meiner harten „und unverdienten Verbannung schadlos, und „der einzige Trost, der mir hierbey übrig blieb, „war lediglich, daß Sie ihre Rechte und Privi„legien auf eine ununterbrochene Art durch mein

„Elend genießen konnten. Seit meiner Stand-
„haftigkeit bey einem so wichtigen Umstande hat
„sich kein Minister unterstanden, Ordre zu geben,
„sich einiger Personen zu bemächtigen oder ihre
„Papiere zu versiegeln, und ich hoffe, daß nie-
„mals in Zukunft über die freyen Unterthanen
„dieses Landes wieder ein solcher Despotismus
„werde ausgeübt werden. Ich zeige mich hier,
„meine Herren, blos als ein Particulier, welcher
„weder in Verbindung mit den Großen stehet,
„noch auch von einer andern Parthey unterstützt
„wird. Ich habe keine Unterstützung, als Sie,
„und ich verlange auch keine andere, weil ich
„weder eine sicherere, noch rühmlichere haben
„kann. Habe ich das Glück, meine Herren,
„durch Ihre Gewogenheit wieder ins Parlament
„zu kommen, so werde ich bey aller Gelegenheit
„die größte Achtung vor die Meynung meiner
„Constituenten an den Tag legen, und ich werde
„mich ihrem Dienste aufopfern, besonders da-
„durch, daß ich nach aller Möglichkeit suchen
„werde, die Handlung und das Gewerbe dieser
„grossen Hauptstadt noch mehr empor zu bringen,
„als wodurch allein sie ihren ersten Rang erhal-
„ten kann, welchen sie bereits hat, und welchen
„sie auch, wie ich hoffe, jederzeit nebst ihrer
„Freyheit behalten wird.„

Allein diese Rede fruchtete nichts. Denn da den 23. März die Wahl vollzogen wurde, fiel sie wieder auf den vormahligen Lord Maire, Thomas Harley und die Herren Ladbroke, Beck-

ford

ford und Trecothick. Herr Wilkes aber wurde übergangen. Es war ihm diese Ausschliessung ungemein empfindlich; doch hielt er an die Bürgerschaft eine Rede, in welcher er seinen Freunden für ihre Gewogenheit und Protection dankte, sodann aber declarirte, daß er nunmehro gesonnen wäre, sich zu bemühen, daß er zum Repräsentanten der Grafschaft Middelsex erwählt würde, wobey er alle Lehnsbesitzer nicht nur ermahnte, am Tage der Wahl sein Interesse zu beherzigen, sondern auch verschiedene Ursachen anzeigte, warum die Wahl der Stadt London für ihn so widrig ausgefallen wäre.

Nach Endigung dieser Rede ließ er sich in einer Sänfte von dem Rathhause tragen, da denn der Pöbel dieselbe auf die Achseln nahm, und ihn mit solcher, zum Vergnügen des häufig versammleten Volks, in ein Weinhaus trug. Als er den folgenden Tag in seiner Kutsche von dem Rathhause fuhr, spannte der Pöbel sogar die Pferde ab, und zog ihm selbst in der Kutsche fort, wobey unaufhörlich geschrien wurde: **Wilkes und die Freyheit!** Es gieng überhaupt an diesen zwey Tagen sehr unruhig zu London zu, und der Lord Maire, Herr Harley, war von Seiten des Pöbels in Lebensgefahr, weil solcher sehr vor den Herrn Wilkes eingenommen war. Es wurde nicht nur eine Pommeranze nach ihm geworfen, die ihm ein Auge gekostet haben würde, wenn er sie nicht mit der Hand aufgefangen hätte, sondern

sie warfen ihn auch mit Pfennigbrodten, als wollten sie sagen, er sey Ursache, daß das Brodt so klein wäre. In den Straßen trugen die Weiber Pfennigbrodte auf einem Stecken herum und schrien: *Here is Harley's Loaf.* Den leztern Tag drung der Pöbel mit Gewalt in das Rathhaus ein. Die Stadt-Bedienten konnten es mit ihren langen Stäben nicht verwehren. Ihre Stäbe wurden zerbrochen und mit den Stücken warf man nach ihnen. Die eisernen Gitter-Thore am Rathhause wurden zerbrochen, und der Pöbel zwang sich mit Gewalt zu dem Orte der Candidaten, wo sie den Lord Maire mit dem Geschrey anfielen: *Knock him down! knock him down!* Jedoch er hatte die Geschicklichkeit, sich ihrer zu erwehren, wobey Herr Wilkes das Seinige beytrug, den Pöbel zu besänftigen, und ihn aus dem Rathhause zu schaffen.

Endlich erlangte dieser berühmte Landesverwiesene, in so ferne seinen Entzweck, daß er und Herr **Cooke** den 29. März zu Parlements-Gliedern für die Provinz Middelsex, davon London die Hauptstadt ist, erwählt wurden, wobey sich das Volk durch Lärmen und Freudensbezeugungen an dem gewöhnlichen Wahl-Orte, nämlich in der Stadt Brentford, ungemein herfür that. Bereits am Morgen wurden ihm zu Ehren daselbst zahlreiche Cavalcaden gehalten, und er selbst fand sich in einem 6 spännigen Wagen ein, welcher von einer fast unzähligen Menge anderer

Wagen

Wagen begleitet wurde. Das Volk umgab ihn auf den Gassen, und ließ Niemand in die Stadt hinein, der nicht mit einer blauen und die Aufschrift: **Wilkes und die Freyheit**, No. 45. führenden Cocarde, versehen war. Bey der Sitzung selbst gieng es ruhig her; da aber der Abend einfiel, besetzte der Pöbel die vornehmsten Straßen, und zwang alle herbeykommende Personen, sich für Wilkes und die Freyheit zu erklären. Wer solches ausgeschlagen hätte, würde sich grosser Gefahr, übel behandelt zu werden, ausgesetzt haben; wie denn dieser Lerm wirklich verschiedenen Menschen das Leben gekostet hat.

Der Unsinn des Pöbels breitete sich bis in die Stadt London aus. Alle Einwohner dieser grossen Stadt wurden genöthiget, an den Freudens-Bezeugungen über der Wahl des Wilkes durch Erleuchtung ihrer Häuser, Theil zu nehmen. Selbst der Französische Ambassadeur, **Graf von Chatelet**, wurde davon nicht frey gelassen. Der Pöbel versammlete sich vor seinem Palaste und verlangte, daß derselbe gleichfalls illuminirt werden sollte. Ein Secretair, welcher sahe, daß mit dem Pöbel nichts anzufangen sey, ließ zu dessen Besänftigung vor jedes Fenster 2 Lichter setzen. Allein das Volk war damit nicht zufrieden, sondern verlangte, es müßten 4 Lichter vor jedes Fenster für Herrn Wilkes gesetzt werden. Als der Ambassadeur den folgenden Tag durch die Straßen fuhr, umringte ihn der Pöbel, trat an

die Chaise und dankte demselben, daß er Herrn Wilkes zu Ehren sein Quartier hätte illuminiren lassen. Hierauf bat ihn der Pöbel, indem er ihn recht Englisch anfuhr, ein Glas Bier auf die Gesundheit des neuen Parlements-Glieds zu trinken. Sehr gerne, sprach der Gesandte, und nicht allein die Gesundheit des Herrn Wilkes, sondern auch auf eure und aller Engelländer Gesundheit, mit welchen Frankreich im Frieden lebt. Diese bescheidene Antwort, und das kluge Verhalten des Ambassadeurs brachte ihm vielen Ruhm zuwege. Indessen ließ der zügellose Pöbel sich doch an der Illumination der Häuser nicht begnügen, sondern schmiß alle an dem Hotel des Lord Maire aufgestellte Laternen entzwey, wobey zugleich eine grosse Menge Fenster zerbrochen wurden.

Die Freude über des Herrn Wilkes Wahl zum Parlements-Gliede breitete sich fast durch ganz Engelland aus. Sonderlich ließ man solche zu Aylesbury, von welchem Orte er vormals ein Parlements-Glied gewesen, spüren. Denn sobald man den 30. März daselbst die Zeitung erhielt, daß Herr Wilkes zum Parlements-Gliede wegen Middelsex erwählet worden, war die Freude darüber in der ganzen Stadt unaussprechlich. Es wurden alsbald alle Glocken geläutet und damit 12 Stunden nach einander angehalten. Alle Einwohner trugen blaue Cocarden, an deren einer Seite: **Wilkes und die Freyheit**, auf der andern aber die Worte stunden: **Die würdigen**

Lands-

Landsleute von der Provinz Middelsex, die für ihn gestimmet haben. Alle Häuser in der Stadt waren erleuchtet, und das Volk war die ganze Nacht hindurch über dem Bier, das ihm von einigen wohlhabenden Leuten gegeben wurde, voller Frölichkeit. Den andern Morgen zog der Pöbel durch die ganze Stadt mit einer blauen Flagge, darauf die gewöhnlichen Worte stunden: Wilkes und die Freyheit. Nachdem dieser Aufzug eine Zeitlang gewähret, wurde die Flagge auf dem Stadthause zum beständigen Gedächtnisse mit vieler Feyerlichkeit aufgehängt.

So beliebt aber Herr Wilkes bey dem Englischen Volke ist, so verhaßt ist er dargegen bey den Schottländern. Man nahm dieses sonderlich den 4. April zu Edimburg wahr. Denn es versammlete sich daselbst an diesem Abend eine große Anzahl Lehrpursche, und trugen eine Figur, die den Herrn Wilkes vorstellte, auf den Schultern und riefen: *Wilks and Liberty.* Nachdem sie solche durch alle Haupt-Straßen der Stadt getragen hatten, brachten sie dieselbe auf den grossen Markt, wo der gemeine Executions-Platz der Uebelthäter ist. Hier verbrannten sie den Herrn John Wilkes und streueten die Asche in die Luft, worauf sie sich ruhig nach Hause begaben.

Es waren aber dem guten Wilkes verschiedene Hinderniße im Wege, seine Wahl gültig zu machen. Man hatte nicht nur das wider ihn er-

gangene Urtheil der Landesverweisung noch nicht aufgehoben, sondern er hatte auch nicht so viel Vermögen, als von einem Parlements-Gliede erfordert wird. Er würde aber vielleicht von dem Könige längst Pardon erhalten haben, wenn er von der Verfolgung des Grafens von Hallifax hätte abstehen wollen. Wegen seiner Schulden aber gaben sich seine Freunde Mühe, durch eine Subscription so viel Geld zusammen zu bringen, als zu Bezahlung derselben und zu Erkaufung eines Landguths von 600 Pfund Sterlings Einkünfte erfordert wurden. Wie viel er auf solche Weise zusammen gebracht, kann man nicht bestimmen, so viel aber ist gewiß, daß er wirklich durch verschiedene wichtige Schenkungen und Vermächtnisse ansehnliche Summen erhalten.

Er hatte sich erklärt, seine Sache rechtlich auszuführen, und sich selbst vor das Gerichte der Königl. Bank zu stellen, in Hoffnung, sich hierdurch den Weg zu seiner völligen Begnadigung zu bahnen. Es wurde hierzu der 20ste April angesetzt und zu Vorbeugung alles besorglichen Tumults hatte man die dienlichsten Maasregeln genommen. Nachdem Herr Wilkes von Bath, wohin er sich den 2. April begeben hatte, zurück gekommen, ließ er sich in einer Sänfte nach dem Parlements-Coffee-Hause tragen. Drey Herren giengen vor ihm her, und redeten nebst ihm unterweges dem Volke zu, sich ruhig zu halten und nicht auszuschweifen. Sobald das Gerichte

der

der Königl. Bank unter dem Ober-Richter, Lord Monsfield, seinen Sitz genommen hatte, fand er sich freymüthig ein, und stellte unter andern diesem hohen Gerichte vor, wie unrecht man gegen ihn verfahren, daß man ihn beschuldiget hätte, seinen König mißhandelt zu haben; er fände im Nord-Britton No. 45. nichts, als was sich auf Wahrheiten gründete; wie denn die damaligen Ministers, die in dieser Schrift am meisten angegriffen wären, sämmtlich abgedankt worden. Was die Bekanntmachung des Buchs *Essay of Woman* beträfe, so hätte er es in geheim verwahrt gehalten, das Ministerium aber hätte einen seiner Bedienten gewonnen, ein Exemplar davon zu entwenden, welches darauf dem Gerichte vorgezeigt worden, folglich wäre wegen der Bekanntmachung dieses Buchs nicht er, sondern das Ministerium zu bestrafen. Das Gerichte disputirte über 2 Stunden, und weil Herr Wilkes nicht durch einen Sherif als ein Arrestant erschienen war, so wollte es in der Sache nichts entscheiden. Er kehrte alsdenn nach dem Coffee-Hause zurück, wo er zwar durch ein Decret arretirt, aber gleich wieder auf das Versprechen, daß er sich selbst sogleich, wenn er gefordert würde, stellen wollte, loßgelassen wurde. Er fuhr darauf mit seinem Bruder und zwey Freunden in einer Lohnkutsche über die Westmünster-Brücke, und begab sich unter Begleitung einer Menge Volcks nach der Grafschaft Surrey. Es war aber weder bey seiner Ankunft in dem Saale von Westmünster,

noch

noch bey seinem Rückgange die geringste Unordnung vorgefallen; doch hatte man so viel Truppen in Bereitschaft gestellt, und andere so gute Maasregeln getroffen, daß der Pöbel bis nach Mitternacht im Zaume gehalten wurde.

Den 27. April Nachmittags mußte Herr Wilkes sich wieder vor den Richtern der Königl. Bank zu Westmünster stellen, da denn nach vielen vor und wider ihn von den gegenwärtigen Rechtsgelehrten beygebrachten Gründen der Ausspruch endlich dahin ausfiel, daß, weil in seiner Sache keine Caution zugelassen werden könnte, er zur persönlichen Haft in den Gefängnissen der Königlichen Bank verurtheilt, und deshalben den zwey Thürhütern dieses Gefängnisses zur Verwahrung übergeben werden sollte. Diese nahmen ihn hierauf in einer Lohnkutsche mit fort. Als sie aber an die Westmünster-Brücke kamen, spannte der Pöbel die Pferde ab, wendete den Wagen um, und zog ihn selbsten mit den darinnen befindlichen Personen durch die Hauptstrassen der Stadt bis an ein Wirthshaus in dem andern Ende der Stadt, wo Herr Wilkes mit einigen Freunden am Tage seiner Wahl versammlet gewesen. Ehe sie dahin kamen, nöthigte das Volk die beyden Gerichts-Beamten, den Herrn Wilkes zu verlassen. Das Volk versammlete sich häufig um das Wirthshaus herum, welches aber Herr Wilkes zum Fenster heraus ermahnte, sich zu beruhigen und nach Hause zu gehen. Allein

es hieß, sie würden ihn bis Morgen bewachen. Indeß versprach Herr Wilkes den zweyen Gerichts-Beamten, er würde sich selbst in sein Gefängniß stellen, welches er auch that, nachdem er sich gegen 10 Uhr aus dem Wirthshause davon geschlichen hatte. Ehe er sich aber in dem Gefängnisse einfand, kam ein Abgeordneter von der Schatzkammer in sein Qvartier, welcher Befehl hatte, sich alles seines beweglichen und unbeweglichen Vermögens zu versichern, selbst diejenigen Summen nicht ausgenommen, welche seine Freunde für ihn subscribirt hatten.

Herr Wilkes mochte sich wohl nichts gewisser eingebildet haben, als daß er in wenig Tagen wieder würde in Freyheit gesetzt werden. Allein er betrog sich, doch ließ er deßhalben keinen Verdruß spüren. Er richtete vielmehr den 3. May an einige von seinen Freunden und Anhängern ein prächtiges Gastmahl in seiner Gefangenschaft aus, wobey man von früh an bis auf den Abend beysammen blieb. Der Pöbel wurde über den Verzug seiner Gefangenschaft ungedultig, und versuchte zu verschiedenenmalen, ihn mit Gewalt aus dem Gefängniß zu befreyen, dessen Bemühungen aber durch abgeschickte Soldaten allezeit vereitelt wurden. Indessen war in der Stadt lauter Tumult und Aufruhr, weil sowohl die Matrosen, als die Weber-Gesellen und viele andere Arbeiter und Handwerksleute wegen der anhaltenden Theurung ihren Sold und Lohn erhöhet haben wollten.

wollten. Hierzu kam der tägliche Lerm vor dem Gefängnisse des Herrn Wilkes, welchen dieser selbst, so viel möglich, zu stillen suchte. Den 9. May sollte er wiederum vor seinen Richtern in Westmünster-Hall erscheinen, er ließ aber seine Stelle durch seine Consulenten vertreten. Nachdem man lange über der Ungültigkeit seiner Verbannung gestritten, beschlossen die Richter, die Entscheidung der Sache bis auf den nächsten Gerichtstag zu verschieben.

Den 10. May wurde das neue Parlement eröffnet. Der König war wider die Gewohnheit des Landes nicht gegenwärtig, sondern ließ dessen Sitzung durch seine Brüder, die Herzoge von Glocester und Cumberland, den Erzbischof von Canterbury, den Groß-Canzler und einige andere Lords eröffnen. Die Ursache war vielleicht, weil man befürchtete, es möchte der Pöbel sich bey dem Parlements-Hause ungebührlich aufführen, auch wohl gar den Kerker einreissen und dem Herrn Wilkes mit Gewalt zwingen, Sitz und Stimme im Parlamente zu nehmen. Es war auch wirklich ein großer Zusammenlauf des Volks um das Parlements-Haus herum, welches verschiedenen Herren bey dem Eintritt in das Oberhaus übel begegnete.

Den 16. May war abermals ein Gerichts-Termin, da der Advocate des Herrn Wilkes von neuem auf seine Loßlassung drang, und Bürgschaft vor ihm zu stellen versprach, so aber nicht angenommen

genommen wurde. Hierdurch ward die Wuth des Pöbels immer größer. Man hatte gar keine Rücksicht mehr vor die allerhöchsten Königl. Personen. Als im May die Königin bey einem Schauspiele erschien, machte sie, wie gewöhnlich, eine Verneigung gegen das Volk. Dieses rief alsdenn auf der Gallerie: Noch einmal; die Königin that es mit aller Freudigkeit; und zum Ueberfluß auch noch zum drittenmale. Allein das Volk trieb seine Verwegenheit mit Zurufung immer noch weiter, welches der Königin so mißfiel, daß sie sich zurück begab, und es dem Könige klagte, der ihr den Rath gab: Sie sollte sich bey der dermaligen Gährung und Frechheit des Volks lieber aus der Stadt hinweg begeben. Als nun der König den Tag darauf durch London aufs Land fahren wollte, wurde der Wagen angehalten, und begehret, daß der König nicht aus London gehen sollte, bis Wilkes auf freyen Fuß gestellt worden.

Man wollte aber dem ohngeachtet diesen Mann durchaus nicht im Parlemente leiden. Er merkte es selbst, daher er einen Brief an die Freholders der Grafschaft Middelsex, die ihn zu ihrem Repräsentanten erwählt, schrieb, in welchem er mit großem Muth sie zur Beständigkeit ermahnte, und unter andern sich also ausdrückte: „Standhaftigkeit und Muth haben mich, wie ich hoffe, „nicht verlassen, und eben dieser Trost begleitet „mich auch hier, wo ich nun bin. Ich bin mir „bewußt,

„bewußt, daß ich meine Pflicht beobachtet, und „meine, wiewohl geringen, Fähigkeiten nicht un„nützlich für diese Nation angewendet habe. Ich „kann mit Freudigkeit mich noch größerm Unge„mach unterwerfen, da ich sehe, daß meine Lands„leute die glücklichen Früchte meiner Arbeiten „und Leiden durch die wiederholten Entscheidun„gen der hohen Gerichte zum Besten der Freyheit „einerndten. Ich ermanne mich daher, und „waffne mich mit Tapferkeit, mache mir auch eine „Ehre daraus, daß ich dieser Sache wegen leide. „Denn ich erlange immer mehr und mehr die „Belohnung dafür, nämlich den Beyfall meines „Vaterlandes, und dieses großen, freyen und mu„thigen Volks. — — Bey allen meinen Unter„drückungen, die die Wuth und Rache erfinden „können, bin ich des festen Vorhabens, mit Ih„nen und andern meinen Freunden zu berathschla„gen, auf was Art die Ueberbleibsel der willkühr„lichen Gewalt ganz ausgerottet, und der Plan „der Freyheit, worauf unsere Vorfahren so viel „gehalten, gesichert und verbessert werden „könne? ꝛc.

Während dem Arreste des Herrn Wilkes wurde das Wochenblatt, North-Briton, von neuem angefangen, und weil dessen Verfasser den Hof und das Ministerium eben so sehr mißhandelte, als in dem ersten geschehen, so wurden verschiedene Personen, die daran Theil gehabt, in Verhaft genommen, aber nachgehends auf

Cau-

Caution wieder in Freyheit geſetzt. Es wurde ſonderlich der Oberrichter der Königlichen Bank, Lord Mansfield, in dieſer Schrift ſehr geſchmähet, und ihm Schuld gegeben, daß er ſich in der Wilkiſchen Sache ſehr partheyiſch und ungerecht erwieſen. Hiervon war aber der Pöbel eines andern überzeugt. Denn nachdem Wilkes den 8ten Jun. frühe vor die Königl. Bank geführt, und ſeine Landesverweiſung aufgehoben wurde, rief das Volk, welches des Lord-Oberrichters unpartheyiſche Rechtſchaffenheit erkannte, freudenvoll aus: Es lebe Mansfield und Wilkes! Man gab dem Herrn Wilkes bey Aufhebung ſeiner Verbannung zu erkennen, daß er gegen Caution in Freyheit geſetzt werden könnte. Allein er ſchlug ſolches aus und erbot ſich, bis zum 14ten, da zugleich auch die Sache wegen des 25ſten Stücks des North-Britons entſchieden werden ſollte, in Verhaft zu bleiben. Dieſem zufolge ſtieg er am Fuße des Parlaments-Hauſes in eine Barque, fuhr über die Temſe, ſetzte ſich alsdenn in eine Caroſſe, und verfügte ſich ganz gelaſſen unter dem Zulauf einer großen Menge Volks wieder in ſein Arreſt-Zimmer. Es hieß zugleich, er habe den, wider den Grafen von Halifax angefangenen Proceß fallen laſſen, wiewohl andere Nachrichten vielmehr das Gegentheil verſicherten. So bald die Nachricht von Aufhebung ſeiner Verbannung nach Portsmuth kam, wurden die Glocken geläutet, und am Abend Freudenfeuer angezündet, auch die ganze Stadt erleuchtet.

Den 14ten Jun. ward Herr Wilkes abermal vor das Königliche Bankgerichte gebracht, da denn zwey Advocaten von Seiten der Crone, und dreye von Seiten des Herrn Wilkes mit solchem Nachdruck redeten, daß die Richter vor nöthig hielten, die angebrachten benderseitigen Gründe genauer zu erwegen, und die Entscheidung aufzuschieben. Endlich kam der Proceß des Herrn Wilkes den 18ten völlig zu Ende. Es war hierzu eigentlich der 22ste bestimmt. Allein, um dem Volke nicht Zeit zu lassen, an diesem Tage Unfug auszuüben, wurde das Urtheil wider Vermuthen bereits den 18ten gefällt. Herr Wilkes wurde an diesem Tage in Person wieder vor die Königliche Bank geführt. Nachdem der Richter die Schändlichkeit der beyden bekannten Schriften weitläuftig vorgestellt hatte, sprach er endlich dieses Urtheil: „Herr Wilkes sollte wegen des 45sten „Stücks des North-Britons eine Geldstrafe von „500 Pfund Sterling erlegen, und noch einen „zehn monathlichen Verhaft aushalten; wegen „der schändlichen Schrift: Versuch über die Wei„ber, sollte er ebenfalls 500 Sterling bezahlen, „und von dem letztern Tage des ersten Verhafts „an gerechnet, noch 12 andere Monathe im Ge„fängniß bleiben. Ueberdieß sollte er für sein „künftiges gutes Betragen eine Bürgschaft von „2000 Pfund Sterling leisten, wovon er selbst „1000 Pfund, zwey andere Caventen aber jeder „500 Pfund tragen sollte.„

Wider

Wider dieses Urtheil appellirte Herr Wilkes an das Oberhaus, welches auch angenommen wurde. Er schmeichelte sich nicht nur, daß solches nicht nur das Urtheil mildern, sondern daß auch die Grafschaft Middelser durch ihre Vorstellung bey dem Könige es dahin bringen würde, daß er nicht nur seine Begnadigung, sondern auch die Freyheit erhielte, Sitz und Stimme im Unterhause zu nehmen. In dieser Absicht ließ er an dem Tage, da er sein Urtheil erhielt, an den Adel, die Geistlichkeit und die Lehnsbesitzer der besagten Grafschaft eine Addresse ergehen, in welcher er nach verschiedenen, das Ministerium sehr beleidigenden, Ausdrücken diejenigen Verhaltungs-Befehle verlangte, die er im Parlamente bey Abhandlung der National-Geschäfte nöthig haben dürfte. Er versicherte dabey, daß er niemals von der Crone weder Ehrenstellen noch Pensionen, noch sonst einige Vortheile annehmen, sondern allezeit die Freyheit des Vaterlands und die Gesetze vertheidigen wollte, als von welchen selbst das Schicksal des Königs abhienge. Diese Addresse brachte das Ministerium ungemein auf, so, daß man so gar Willens war, die Drucker und Verkäufer arretiren zu lassen, es unterblieb aber, um allen gefährlichen Folgen auszuweichen.

Man sahe nunmehro fast durch ganz Engeland an allen Häusern und Thüren die Worte: **Wilkes, die Freyheit und Nr. 45.** Jedoch ließ die öffentliche Unruhe, die bisher seinetwegen

hier und da, und besonders zu London, viel Aufsehen gemacht, allmählich nach. Er wurde in seinem Gefängnisse von seinen Freunden fast täglich besucht, und es fehlte ihm nichts, als die Freyheit. Bisweilen entstunden seinetwegen in den Bierhäusern, und bey andern Zusammenkünften, Zank und Schlägereyen, wobey es auch der Pöbel an mancherley thörichten Ausschweifungen nicht fehlen ließ. Allein, da die Zeit der neuen Eröfnung des Parlements, die den 8ten Nov. 1768. geschahe, herbey kam, nahm auch die öffentliche Unruhe wieder überhand. Wilkes ließ unter dem 3. Nov. ein Schreiben an die Einwohner der Grafschaft Middelsex, zu deren Parlementsgliede er erwählet worden, ergehen, darinnen er anzeigte, was er nach erhaltener Freyheit, und wenn er im Parlemente Sitz genommen, zu thun entschlossen sey. Er ließ auch den 14ten Nov. eine Bittschrift im Unterhause verlesen, darinnen er seine Beschwerden anbrachte, und um deren Abstellung bat. Man ließ aber die Schrift auf der Tafel liegen, und der Cammer die Abschriften der Protocolle von dem gegen ihn geführten Processe vorlegen. Indessen empfieng er fast täglich Geschenke, darunter einige sehr comisch waren. Aus Yorckshire bekam er im November einen Korb voll gebratener Gänse, Caninichen und allerley Vogelwerk, mit Bitte, den ledigen Korb wieder zurücke zu schicken. Er hat auch auf eben diese Art 28 Loose aus der londnischen Lotterie erhalten, aber auf dieselben nichts gewonnen.

Den

Den 23sten Novemb. wurde seine Sache von dem Parlemente zum erstenmale vorgenommen, und obgleich das Unterhaus den 24sten bis späte in die Nacht saß, konnte man doch damit nicht zu Ende kommen. Es beschloß endlich, die Sache bis nach geschehener Wahl eines ihm zu adjungirenden Gliedes für die Grafschaft Middelsex auszusetzen. Er declarirte indessen öffentlich, daß er nicht verlange, daß ihm einige Gunst erwiesen würde, wenn er nicht klar und überzeugend beweisen könnte, wie ungerecht der Hof und die Gerichte mit ihm verfahren, und daß nicht er, sondern die Staatsministers, bestraft zu werden verdienten. Den 9ten December sollte die Wahl eines neuen Gliedes, der mit dem Herrn Wilkes im Parlemente sitzen sollte, zu Brentford vor sich gehen. Aber es gieng dabey so unruhig zu, daß viele Personen ihr Leben verlohren. Sie fiel endlich auf den Herrn Glyn, dessen Wahl man deßwegen sehr unterstützte, weil er ein großer Freund des Herrn Wilkes war, der auch darüber eine große Freude hatte. Die Entscheidung seiner Sache, und viele andere merkwürdige Dinge, die seine Person anbetreffen, wollen wir künftig beybringen. Wir führen hier nur noch an, daß er den 28sten Oct. 1727. gebohren worden. Als sein 41ster Geburts-Tag einfiel, begiengen ihn die Einwohner der Grafschaft Middelsex mit vielerley Gepränge. Man hörte von Morgen früh an bis Abends zu Brentford die Glocken läuten. Man kam in verschiedenen Häusern zusammen,

und trunk derer Herren Wilkes, Glyn und Paoli Gesundheit. Abends war die Stadt erleuchtet, und die ganze Lustbarkeit wurde mit einem prächtigen Balle, bey welchem über 400. Personen zugegen waren, beschlossen.

Ein junges Frauenzimmer hat auf diesen Geburtstag ein Gedicht folgenden Inhalts verfertiget: „Die kluge und erfahrne Natur hat zu „unsern Zeiten mit allen ihren Arbeiten noch keinen so vollkommnen Patrioten gebildet. Die „falschen Patrioten blühen nur einen Tag, und „die Gunst des Hofs zerschmelzt gleich den wächsernen Flügeln. Allein, als Wilkes den Schauplatz des Lebens betrat, rufte die Natur aus: „Der ist es! — — lasset die Hölle toben, und „die Verfolgung sich ihm widersetzen. Alles ist „vergeblich. — — Denn Wilkes ist durch den „Rathschluß des Himmels ernannt, Engeland in „seiner Freyheit zu erhalten.„ Ohe! jam satis est!

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

# Der Krieg auf der Insel Corsica.

Diese Insel ist zu unsern Zeiten ein Schauplatz vieler blutigen Auftritte. Der berühmte Don Pascal Paoli spielt noch immer seine Rolle auf demselben zu aller Welt Verwunderung sehr gut. Ein gewisser großer Staatsminister in Engeland

pflegte

pflegte von ihm zu sagen, man treffe seines gleichen sonst nirgends als in den Lebensbeschreibungen des Plutarchs an. Er ist unstreitig einer der größten Männer unserer Zeit. Niemand hat seinen vortrefflichen Character besser kennen lernen, als Jacob Boswell, der vor kurzem eine Beschreibung von Corsica herausgegeben, und sich selbst bey ihm eine Zeitlang auf der Insel befunden. Ein kurzer Auszug von dessen merkwürdigen Lebensgeschichte wird dem Leser nicht mißfällig seyn. *)

Pascal Paoli war der zweyte Sohn von Hyacintho Paoli, ehemaligem Chef der Corsen. Sein Vater ließ ihn sorgfältig erziehen. Er brachte ihm den Geschmack an den schönen Wissenschaften bey, und flößte seinem Herzen den Saamen erhabener Gedanken ein. Er ward in Corsica gebohren, und hatte von Jugend auf Gelegenheit zu sehen, wie sein Vaterland unter dem Joche der Tyranney seufzete. Als der Marquis von Maillebois die noch übrigen Patrioten dieser Insel auf die Seite schafte, flohe der junge Paoli mit seinem Vater nach Neapolis, wo er die dasige hohe Schule besuchte, und hernach unter den Trouppen eine Officiers-Stelle erhielte. Er blieb zu Neapolis zwölf bis dreyzehen Jahre, und befließ sich, während der Zeit die Gaben, die er von



*) Man kann dabey nachlesen, was ich schon im 7ten Theile dieser Nachrichten S. 707 f. beygebracht habe.

der Natur empfangen, zu zeigen. Sonderlich legte er den Grund zu den großen Unternehmungen, welche er zu Befreyung seines Vaterlands entworfen hatte. Als das Gerüchte von seinen Qualitäten nach Corsica kam, ersuchte man ihn, sich wieder allda einzufinden, und Commando über sich zu nehmen. Sein edelmüthiger Eyfer ließ ihm keine abschlägliche Antwort geben. Er nahm den Beruf an, und gedachte weder an die Gefahr, der er sich unterwarf, noch an die Hindernisse, die er finden würde. Kaum war Pascal Paoli auf der Insel angelangt, so erwarb er sich bey allen seinen Landsleuten Ansehen und Hochachtung. Seine Gesichtsbildung, Manieren und erhabenen Einsichten, die mit Bescheidenheit, Freundlichkeit und Beredsamkeit begleitet wurden, machten ihm die Herzen aller Corsen eigen. Hierdurch öffnete er sich den Weg zur höchsten Ehrenstelle. Er erhielte mit einmüthigen Stimmen 1755. das oberste Commando in seinem Vaterlande, welches er seit dem wider die Feinde desselben mit höchstem Ruhme bekleidet hat. Was er nun vor Thaten gethan; wie weislich er das Regierungs-Wesen eingerichtet; wie klüglich er sich bey allen widrigen Vorfällen verhalten, und was für herrliche Gesetze er zu Verbesserung des Landes und der Sitten gegeben, solches ist zur Genüge in diesen Nachrichten angezeigt worden.

Die Insel Corsica liegt im Mittelländischen Meere, und erstreckt sich ohngefehr auf 80 Deutsche

sche Meilen in die Länge, und vierzehn bis funfzehn Meilen in die Breite. Sie hat viele Vorgebürge und kleine Meerbusen. Ihre Lage ist sehr anmuthig, und und die Luft, außer in einigen morastigen Gegenden, meistens rein und gesund. Die Insel selbst hat gute Häfen, und wird in neun Provinzen eingetheilt, deren jegliche eine gewisse Anzahl so genannter Pieven begreifet. Die Einwohner haben in ihren Sitten und Gebräuchen viel Aehnliches mit unsern alten Deutschen, nur sind sie dem Trunke nicht so ergeben. Die Anzahl der Einwohner erstreckt sich ungefehr auf 220000 Seelen. Die ausgehenden Waaren sind Oel, Wein, Honig, Seide, Wachs, Salz, Porphyr, Marmor, Bley, Eisen, Kupfer, Silber und Corallen, deren es am Ufer dreyerley Art, nämlich weise, rothe und schwarze giebt. Die Juden zu Livorno, die allda eine Corallen-Fabrik angelegt haben, besitzen das alleinige Privilegium, damit zu handeln. Obgleich der Ackerbau sehr versäumt wird, so sind doch die Erndten ziemlich gut, weil das Land von Natur fruchtbar ist, man auch anfängt, es mit mehrerem Fleiße zu bauen. Da die Genueser die Corsen mit Fleiß in beständiger Unwissenheit gelassen haben, befinden sich die Wissenschaften in dem schlechtesten Zustande; jedoch seitdem 1764. eine Universität zu Corte gestiftet worden, äußert sich jetzt an vielen jungen Corsen fast eben so viel Lust zum Studiren, als sie bisher zum Kriege gehabt. Es giebt noch viele wunderliche Gebräuche in dieser

Insel, die Einwohner selbst aber sind fast alle von mittelmäßiger Statur, und wohl gewachsen, wobey sie in vielen Stücken den Bergschotten glelichen.

Im Jan. 1768. wurde stark an einem Vergleiche zwischen den Corsen und Genuesern gearbeitet, und es hieß zu Ende dieses Monaths nichts gewisser, als daß unter Französischer und Spanischer Vermittelung derselbe wirklich zu Stande gekommen sey. Der Französische Capitain, Buttafuoco, ein Corse von Geburt, war Unterhändler. *) Es hieß, es hätten die Corsen sich verpflichtet, an die Republik Genua jährlich eine gewisse Summa Geld zu bezahlen, wenn man ihnen die Freyheit zugestehen würde. Allein da die Genueser zugleich auf dem Besitz von Bastia und St. Fiorenzo bestanden, welches die Corsen nicht eingehen wollten, so gieng die ganze Handlung zurück. Die Republik wußte sich darauf nicht weiter zu helfen, als daß sie im Februar mit dem Französischen Hofe einen Tractat schloß, und die ganze Insel unter gewissen Bedingungen demselben zum Eigenthum überließ. Ehe noch Paoli von diesem Tractate genaue Nachricht erhielte, setzte er sich zu Wasser und zu Lande

*) Es hat sich auch im Januar der Kaiserliche Obriste von Lockart bey dem Paoli zu Corte befunden, der ihm acht Tage lang alle Ehre erwiesen, worauf er nach Frankreich gegangen. Man glaubt, er habe auch dieserhalben etwas zu negotiiren gehabt.

de in gute Kriegs-Verfassung, besichtigte die Plätze an der See-Küste, und legte zu St. Pellegrino ein Fort an, das an Festigkeit dem Fort Balagna nichts nachgab. Er ließ im März eine neugebauete große Pinke von seiner eigenen Erfindung in See gehen, die mit 23 Canonen und zulänglicher Mannschaft besetzt war, von welcher sogleich und in wenig Stunden die Genuesische Fahrzeuge aufgebracht wurden.

Nachdem Paoli einige Tage auf der Isola Rossa, oder rothen Insel gewesen, um den Bau seiner neuen Stadt zu betreiben, begab er sich nach Algajola, wo sich damals der Rath der Provinz Balagna befand. Er brachte es bey der Nation soweit, daß die neun Provinzen des Königreichs auf seinen Vorschlag jede derselben schleunig tausend Mann aufbringen wollte, die aus der gemeinen Casse bezahlt werden, und stets auf den ersten Wink fertig seyn sollten. Immittelst bekam man den zwischen Frankreich und Genua geschlossenen Tractat zu lesen, dessen wesentlicher Inhalt aus folgenden Artikeln bestunde: 1) Die Republik tritt Frankreich das Königreich Corsica mit allen Festungen auf zehn Jahr ab; 2) die Souverainität dieses Königreichs soll allezeit der Republik verbleiben; 3) sollen alle Privatpersonen ihre Güther, die sie in diesem Königreich haben, wieder bekommen, wenn sie ihre Forderungen beweisen können; 4) die Corsicaner sollen Unterthanen von Frankreich bleiben, so lange diese Crone die Insel Corsica in Besitz haben

ben wird; 5) Frankreich soll verbunden seyn, sechzehn Bataillons in besagtem Königreiche zu unterhalten; 6) soll diese Crone die Republik vor den Türkischen Seeräubern und den Corsen beschützen, damit sie frey in ihren Gewässern handeln könne; 7) im Fall, daß die Republik den Besitz von Corsica wieder haben wollte, soll sie Frankreich alle Kosten ersetzen, über die man eine genaue Rechnung führen wollte; und 8) will der König den freyen Besitz und die Herrschaft der Insel Capraja der Republik wieder verschaffen. Hiernächst sollte in einem geheimen Artikel bedungen worden seyn, daß Genua nach Verlauf der ersten zehn Jahre um die Wiederabtretung dieser Insel bey Frankreich Vorstellung thun, diese Crone aber, in Betrachtung der grossen Unkosten, welche die Eroberung dieser Insel verursacht hätte, und die Genua niemals zu bezahlen im Stande wäre, dieselbe unter dem Titel eines Unterpfandes behalten, und auf diese Art alle oberherrschaftlichen Rechte auf derselben ausüben sollte.

Die Franzosen beorderten darauf ein Corps von zehn bis zwölftausend Mann, um nach Corsica übergesetzt zu werden. Der **Marquis von Chouvelin** wurde nicht nur zum Chef dieser Trouppen, sondern auch zum Gouverneur von ganz Corsica ernennet. Unter ihm sollten die Marschalle de Camp, **Graf von Marboeuf**, der sich schon in Corsica befand, und die **Herren von Rochambault** und **von Narbonne** stehen, der

Herr

Herr Chardon aber Intendant seyn. Der erste Transport dieser Trouppen langte den 20. May zu Ajaccio an, wo sie sogleich in den Platz einzogen, ohne einigen Widerstand zu finden. Sie besetzten auf gleiche Weise auch die Stadt Calvi, und nahmen die Quartiere ein, die die Spanischen Jesuiten inne gehabt, welche deßhalben aus der Stadt weichen mußten.

Paoli hatte mitlerweile die ausgeschriebene Generalversammlung zu Corte den 22sten May mit einer nachdrücklichen Rede eröfnet. In dieser stellte er den gegenwärtigen Zustand der Insel weitläuftig vor, und erwähnte unter andern, daß die Franzosen als ein Vergleichsmittel vorgeschlagen hätten, der Republik den Königlichen Titel von Corsica zu lassen, und ihr einen jährlichen Tribut auf die Art zu bezahlen, wie es von dem Könige von beyden Sicilien an den Päbstlichen Stuhl geschähe; wie auch den Genuesern den Besitz einiger Plätze einzuräumen; der große Rath habe die beyden ersten Artikel angenommen, den dritten aber verworfen. Hierauf sey die Unterhandlung auf einmal abgebrochen worden, anstatt aber, daß die Franzosen, wie man geglaubt, die Insel verlassen würden, mußte man vielmehr vernehmen, daß sie sich ansehnlich verstärkten. ꝛc. Auf diese Vorstellung wurde der Schluß gefasset, sich gegen alle Anfälle standhaft zu vertheidigen, jedoch niemanden, der nicht Feindseligkeiten gegen sie ausüben würde, anzugreifen. Als nun nach Ankunft der Französischen Trouppen der

Fran-

Französische Befehlshaber einen Expressen an den General Paoli abschickte, um von ihm im Namen des Königs in Frankreich die Uebergabe von Isola Rossa, Macinajo, Gornali und Algajola zu fordern, wurde derselbe mit dieser Antwort zurück geschickt: daß die Corsen diese, durch ihr Blut erworbenen Oerter, bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen, und mit Willen nimmermehr abtreten würden.

Man beschloß hierauf, die Miliz auf einen regulairen Fuß zu setzen, und die in Sold stehenden Trouppen zu verstärken. Um aber einen sicheren Fond hierzu zu bekommen, so sollten von allen Güthern und Waaren vier Livres von tausend bezahlt werden. Die Geistlichkeit versprach auch, von allen ihren Beneficien den Zehenden, von einem jeden Kloster aber hundert Livres zu bezahlen, welches alles man zum Kriege anwenden wollte. Damit auch der General Paoli allen Verdacht aus dem Wege räumen möchte, als ob er an den Unterhandlungen zwischen Frankreich und Genua Theil hätte, erklärte er sich, daß er bereit sey, eben dieselbe Montur, welche der geringste Fußgänger trüge, anzulegen, und bey dem ersten Lärmen sich an die Spitze der Corsischen Trouppen zu stellen, um hierdurch seinen patriotischen Eyfer, welchen er so viele Jahre für seine Mitbrüder gezeigt, zu beweisen. Es schiene überhaupt alles auf der ganzen Insel für Verlangen zu brennen, die Freyheit auch mit Aufopferung des letzten Blutstropfens gegen die Franzosen zu vertheidigen.

So

So bald man die feindseligen Absichten dieser Trouppen merkte, verbot Paoli bey Lebensstrafe, an einem Ort, wo französische Besatzung wäre, einige Lebensmittel zu überlassen. Er schickte auch an alle Grenz-Plätze starke Detaschementer ab, um die Bewegungen der neu angekommenen Truppen zu beobachten, diejenigen Mächte aber, von denen er glaubte, daß ihnen daran gelegen sey, daß die Franzosen die Insel Corsica nicht im Besitz hätten, ließ er von dem gegenwärtigen Zustande derselben Nachricht geben. Er hatte stets eine Leib-Wache von 1000 jungen Freywilligen bey sich, und war am Leibe und Gemüthe unermüdet, alles zu thun, was zu einer tapfern Gegenwehr erfordert wird. Er wurde darinnen von der ganzen Nation unterstützet. Alles war bereit, vor die Freyheit zu streiten. Selbst die Studenten zu Corte richteten ein fliegendes Corps auf, wodurch noch andere junge Leute bewogen wurden, sich zu ihnen zu schlagen. Auch die Weiber frischten ihre Männer und Söhne an, ihr Vaterland tapfer zu vertheidigen.

Immittelst langte immer ein Transport Franzosen nach dem andern an, die Genuesischen Truppen aber räumten ihnen die Plätze, die sie inne hatten, und übergaben ihnen das Geschütze, die Munition und alle andere Kriegs-Geräthschaft, worüber richtige Verzeichnisse aufgesetzt wurden. Den 20. Jun. fiengen die Genuesischen Artillerie-Officiers an, den Franzosen das grobe Geschütze nach dem Gewichte zu übergeben. Den

24sten

24sten wurde von den Franzosen wegen der Besitznehmung der Stadt Bastia unter Abfeuerung der sämmtlichen Stücke, ein feyerliches Te Deum Laudamus allda gesungen, die Stadt aber erleuchtet, da man denn unter andern über der Thüre des Rathhauses unter den Französischen Wappen diese Inscription LVDOVICO XV. Francorum, Navarrae et Corsorum Regi Christianissimo, auctis imperii finibus, tranquillitate publica asserta, Augusto, Pacifico, Felici, Magistratus Populusque Bastiensis faustis auspiciis plaudebar.

Es litten aber die Französischen Truppen nach ihrer Ankunft, bey der, ihnen ungewöhnlichen, Hitze sehr viel auf dieser Insel; zumal da in der Gegend von St. Fiorenzo die Luft ohnediß sehr unrein und ungesund ist. Es war daher nicht zu verwundern, daß ansteckende Krankheiten unter ihnen einrissen, welche ihnen täglich einen merklichen Verlust verursachten. Sie litten auch durch die Deserteurs vielen Abgang, als welche täglich zu den Corsen übergiengen, so, daß man derselben in kurzer Zeit über 1000. zählte.

Der Großbritannische Hof war sehr aufmerksam auf alles, was in Corsica vorgieng, ob er wohl nicht gesonnen war, sich öffentlich in diese Händel zu mischen. Paoli erhielte zwar aus Engelland mancherley Vorschub, zu Vertheidigung seines Vaterlands. Man unterstützte ihn in Geheim mit Geschütze, Kriegs-Vorrath und Gelde, doch alles durch Vorschub gewisser Particuliers, die

ihre

ihre Rechnung dabey zu finden vermeinten. Er unterhielt auch, wie man vorgab, einen ordentlichen Briefwechsel mit dem Königlichen Ministerio, wiewohl seine Briefe nur an Kaufleute addressirt wurden. Sonderlich konnte Engelland nicht mit Gleichgültigkeit ansehen, daß Frankreich durch den Tactat mit Genua sich in den Besitz von Corsica setzen wollte. Man konnte nicht umhin, am Französischen Hofe Vorstellungen darwider zu thun und zu bezeugen, wie man in solchem Fall sich berechtigt hielt, den tapfern Consicanern beyzustehen, damit sie ihre Freyheit behaupten könnten.

Immittelst wurde in Corsica der Vorhang aufgezogen, und das blutige Schauspiel nahm seinen Anfang. Die Franzosen legten die Larve ab, und griffen die Corsicaner feindlich an. Es gieng nämlich den 30. Jul. 300 Mann von dem Französischen Corps, das bey St. Fiorenzo campirte, ab, einen gewissen Hügel einzunehmen, von welchem diese Stadt das Wasser empfängt. Sie trafen ein Piqvet von 15 Corsen daselbst an, welche sich 2 Stunden tapfer vertheidigten, und einen Officier mit etlichen Gemeinen tödteten, ehe sie die Flucht ergriffen. Auf die Nacht verstärkten sich die Corsen, und trieben die Franzosen wieder zurück. Aber den andern Tag brach das ganze Französische Corps von 2300 Mann auf, theilte sich in verschiedene Detaschementer, und fieng seine Operationes an. Ob man nun gleich überall starken Widerstand fand, so eroberten

doch die Franzosen den 1. Aug. die Oerter, Patrimonio und Barbaggio, wobey sie 44 Mann einbüßten, die Corsen aber an Todten, Verwundeten und Gefangenen 150 Mann verlohren. Die Franzosen besetzten hierauf die Höhe von Montebello, wo sie sich alsbald verschanzten und eine Batterie von 24 Canonen aufwarfen, weil man von dar sowohl das Gebiete von Bastia als von St. Fiorenzo decken konnte. Nach dieser Expedition rückte der Herr von Marboeuf mit mit einem Corps gegen Furiani vor, schloß es durch seine Cavallerie ein, und belagerte es, nachdem er sich von Erbalunga, Farinoli und andern Orten Meister gemacht, und die Corsen von einem hohen Hügel vertrieben hatten, von welchem man sowohl das Schloß Furiani, als den Thurm von Biguglia bestreichen konnte. Der General Paoli hielt sich indessen zu Morato, und sein ältester Bruder, Clemens Paoli, zu Oletta auf. Nach der Einnahme von Erbalunga, langten 2 Corsische Felucken daselbst, ohne zu wissen, daß der Ort in Französischen Händen wäre, daher sie von den Franzosen sogleich weggenommen wurden. Nachdem es ihnen solchergestalt geglückt, die Gemeinschaft zwischen Bastia und St. Fiorenzo zu eröffnen, so gieng nunmehro alle ihre Bemühung dahin, sich von Capo Corso Meister zu machen und die Belagerung von Furiani eifrig fortzusetzen.

Es waren solchergestalt die Franzosen bey Eröffnung ihres Feldzugs ziemlich glücklich. Selbst

der

der Himmel schien sich wider die Corsen zu erklären, indem im Aug. der Donner in einen Pulverthurm auf der Isola Rossa schlug, und solchen in die Luft sprengte, wobey verschiedene Personen das Leben einbüßten. Jedoch sie liessen deßhalben den Muth nicht sinken. Sie hatten zwar Patrimonio, Barbaggio, Montebello, Farinoli, Erbalunga und Brando verlohren, hielten aber alle diese Plätze vor Oerter von keiner Wichtigkeit. Ihr ganzes Wohl beruhete damals fast einzig auf der Behauptung der Vestung Furiani, worinnen 1300 Corsen zur Besatzung lagen, die sich aufs tapferste vertheidigten. Der Ort ist von solcher Wichtigkeit, daß ihn ehedessen die Genueser nach einer dreymonatlichen scharfen Belagerung nicht haben erobern können. Jetzo stund zu ihrer Bedeckung nicht nur der General Paoli mit 1500 Mann zu Biguglia, sondern auch sein Bruder Clemens mit einem kleinen Corps zu Oletta, Her Barbaggi aber mit 600 Mann zu Monza, welcher letztere aber in seinem Posten überrumpelt und zum Gefangenen gemacht, auch nach Toulon abgeführt wurde, wo er einen Verräther abgegeben, weßhalben die Corsen, obgleich Paoli sein Oheim ist, seine Landgüter verheerten, und seine Häuser in den Brand steckten.

Den 16. Aug. gieng ein Corps Franzosen von 1000 Mann mit 4 Canonen von Calvi aus und marschirte längst dem Gestade des Golfo nach St. Catharina, um diesen Platz, der anderthalbe Stunde davon liegt, zu besetzen. Sie waren

aber kaum daselbst angelangt, so wurden sie von allen Seiten von den Corsen angegriffen und mit vielem Verluste zurück getrieben.

Den 23sten langte der Marqvis von Chauvelin von Toulon zu Bastia an, um das Ober-Commando in Corsica zu übernehmen, welchen einige Bataillons frische Völker folgten. Er ließ gleich nach seiner Ankunft auf Befehl des Königs ein Manifest bekannt machen, des Inhalts, daß Se. Majestät durch einen, mit der Republik Genua geschlossenen, Tractat, rechtmäßiger Herr von dieser Insel worden; er sey geneigt, den Einwohnern mit Güte zu begegnen, und sie bey allen ihren Vorrechten zu schützen, er würde aber auch alle diejenigen, welche sich seiner Gewalt widersetzen würden, als Aufrührer und Rebellen ansehen und tractiren. Er schickte hierauf den Obristen Buttafuoco an den General Paoli, um ihm das obgedachte Manifest einzuhändigen, und ihn dahin zu vermögen, daß er sich mit seiner Nation dem Könige in Frankreich unterwerfen möchte. Paoli versammlete darauf die Repräsentanten der Nation zu Corte, und trug ihnen die Sache vor. Allein sie erklärten die Königl. Edicte ihrer Freyheit vor nachtheilig, und hielten sich nicht vor schuldig, von jemand Gesetze anzunehmen. Es wurde daher dem Obristen zur Antwort gegeben, daß sie sich der Krone Frankreich nimmermehr unterwerfen, sondern vielmehr ihre Freyheit bis auf den letzten Tropfen Blut vertheidigen würden.

Der

Der Marqvis von Chauvelin ließ hierauf sowohl Oletta in der Provinz Nebbio, als auch Biguglia, so eine starke Meile von Bastia liegt, berennen, und beyden Orten mit Canonen und Bomben scharf zusetzen, auch das Feuer vor Furiani so verstärken, daß auch wirklich diese Oerter verlohren giengen, wobey auch die kleine Insel und Vestung Capraja verrätherischer Weise in Französische Hände fiel. Den 5. Sept. wäre der Graf von Marboeuf bey einem Angriffe auf Biguglia beynahe um sein Leben gekommen. Denn als er auf Kundschaft ausgeritten war, wurde er von einer Corsischen Parthey angegriffen, welche 10 bis 12 mal nach ihm schoß, auch sein Pferd unter ihm, und einen Hauptmann an seiner Seite tödtete, doch kam er noch glücklich davon. Mitlerweile erklärte sich auch der König von Sicilien öffentlich wider die Corsen, und befahl allen seinen Unterthanen, die Corsischen Seefahrer und alle andere Schiffe, welche unter des Generals Paoli Flagge, oder mit dessen Pässen angetroffen würden, als Seeräuber zu tractiren und zu bestrafen. Jedoch, eben da es vor die Corsen am gefährlichsten aussahe, änderte sich auf einmal der Kriegs-Schauplatz. Denn es gelunge den Corsen im Sept. die Franzosen zweymal zu schlagen. Das erstemal geschahe es den 11. Sept. bey Penta in der Pieve Casinca, wo der General Paoli, nebst seinem Bruder Clemens, ein von dem General Chauvelin abgeschicktes Corps schlug, eine grosse Anzahl davon tödtete, etliche 100 Mann,

worunter sich auch der Vetter des Grafen von Marboeuf befand, zu Gefangenen machte, und 4 Canonen nebst allen Kriegsvorrathe erbeutete. Das zweytemal geschahe es den 14. Sept. bey dem Kloster Morato, in der Pieve Nebbio, wo der General Paoli ein Französisches Corps unter dem Herrn von Grandmaison über den Haufen warf, nachdem er ihn aus seinem Lager zu St. Nicolao getrieben hatte. Dieser General wurde selbst verwundet, und mußte nach Oletta flüchten, nachdem er einen grossen Theil von seinen Leuten, 3 Canonen, und alle Equipage, die Kriegs-Casse und das Lazareth verlohren hatte. Es würde dieses Corps gänzlich niedergemacht worden seyn, wenn nicht die Nacht und ein starker Regen eingefallen wäre. Die Franzosen erzählen zwar diese Begebenheiten anders, aber die Folgen davon bestätigen die Wahrheit der Erzählung.

Paoli hielt vorher, als er seine Völker den 11. Sept. zusammengezogen hatte, und im Begrif war, die Franzosen anzugreifen, folgende Rede an sie:

Wir stehen wirklich, meine Freunde! auf eben der Wahlstatt, wo vor 200 Jahren unsere Voreltern unter Anführung unsers tapfern St. Pierre den berühmten, und euch allen wohlbekannten Sieg über 15000. mit Genua alliirte Deutsche und Spanier unter dem Commando des tapfersten Feldherrns ihrer Zeit erfochten haben; eine glückliche Vorbedeutung für uns, wenn wir mit gleicher Tapferkeit, wie unsere Vorfahren, fechten, da wir aus eben derselben Ursache

darzu

darzu gezwungen werden. Dießmal greifen uns die Franzosen an, kriegserfahrne und tapfere Völker, welche auch von den erfahrensten Feldherren angeführt werden. Allein die Deutschen und Spanier waren es nicht weniger, und dennoch wurden sie auf eben dieser Stelle gänzlich geschlagen. Das Blut dieser siegreichen Corsicaner ist auf uns geerbt, und mit dem Blute auch ihr Muth und ihre Tapferkeit, ihre Liebe zum Vaterlande, ihre Ehrbegierde und die Sorge für unser Wohl und Wehe. Gewiß, meine lieben Mitbürger! wir werden siegen, wie unsere Vorfahren. Die Bewegungs-Ursachen sind bey uns mit jenen einerley; wir haben daher auch eben dieselbe Hoffnung zu dem Siege. Ich gehe voran; folget mir hertzhaft nach!

Als er ausgeredet hatte, schoß er eine Pistole loß, zog den Degen, führte seine Leute in das Treffen und schlug seine Feinde glücklich in die Flucht. Die zerstreueten Franzosen wurden von den Corsen in verschiedenen Gegenden so eingeschlossen, daß sie sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußten. Ein Corps Franzosen hatte bey Oletta, und ein anderes zwischen Furiani und Begnglia gelagert, die übrigen zogen sich nach Mariana, wurden aber überall von den streifenden Corsen sehr beunruhiget. Das Haupt-Quartier war zu Bastia, wo sie am sichersten waren.

Den 20. Sept. wurde zu Casinca eine General-Versammlung gehalten, wobey die Corsen ihren Eyd aufs feyerlichste dahin erneuerten, daß sie sich aufs äußerste vertheidigen und freywillig keinen Fuß breit Lands abtreten, sondern in der

Freyheit sterben, auch ihr Leben so theuer, als möglich, verkaufen wollten. Man erwählte zugleich die Herren Albutucci und Gafforio zu Generals, theilte sich in verschiedene ansehnliche Corps, besetzte die vortheilhaftigsten Posten, und beschloß, auf den geringsten Lermen in aller Geschwindigkeit herbey zu eilen und die Oerter, welche die Franzosen angreifen würden, zu vertheidigen. Es fand sich täglich aus dem Innersten des Königreichs theils freywillig, theils um Sold gedungen, neue Mannschaft ein, wodurch die Corsen in den Stand gesetzt wurden, die engen Pässe und Gebürge, durch welche die Franzosen in die benachbarten Pieven streifen wollten, genugsam zu besetzen. Den 3. Oct. ließ der General Paoli, der zu Casinca sein Haupt-Quartier hatte, seine Truppen aufbrechen, um die vor Borgo di Mariana stehenden Corsen zu verstärken. Die Besatzung bestund aus 600 Franzosen, die den Ort stark verschanzt, mit Artillerie versehen, und in dem besten Vertheidigungs-Stand gesetzt hatten, auch die Communication zwischen Bastia, Furiani und Biguglia offen hielten. Paoli kam den 6. Oct. daselbst an. Durch die Begünstigung der Nacht gelung es ihm, gar bald die vordern Häuser des Orts einzunehmen und die Besatzung mit 20 Canonen und vielem Gepäcke zur Uebergabe zu zwingen, nachdem er die Verschanzungen überwältiget. Er fieng darauf an, eine Circumvallationslinie zu ziehen, die Franzosen aber hatten ein klein Castell errichtet, und es mit Geschütze ver-

versehen, aus welchem sie heftig auf die Corsen feuerten, die sich aber an ihrer Arbeit nicht hindern liessen. Der General Chauvelin begab sich selbst mit einer Anzahl Volks nach dieser Gegend, um die Stellung der Corsicaner zu erforschen, worauf er alle seine dissеits stehenden Truppen bey 3000 Mann dahin aufbrechen ließ, auch dem Herrn von Grandmaison Befehl gab, mit seinen Truppen 2000 Mann stark aus St. Florent und Oletta, ebenfals eiligst gegen Mariana zu marschiren. Sie sollten den 8ten frühe daselbst anlangen, die Corsen einschliessen und sie von beyden Seiten angreifen. Allein so gut diese Veranstaltungen waren, so konnten sie doch nicht ausgeführt werden, weil ein anderes Corps Corsen von etliche 1000 Mann zwischen St. Florent und Mariana, den Herrn von Grandmaison durchzukommen hinderte. Als der bestimmte Tag angebrochen, stund der Marquis von Chauvelin vor der Linie der Corsen, ohne den Herrn von Grandmaison auf irgend einer Seite wahrzunehmen. Er war denselben Tag und die ganze folgende Nacht in beständigem Scharmützel mit den Corsen. Als er nun vernahm, wodurch der Anmarsch des Herrn von Grandmaison verhindert worden, glaubte er, mit den Seinigen allein stark genung zu seyn, die Linie der Corsen zu übersteigen. Dieses unternahm er auch den 9. October. Das Zeichen zum Angriff wurde gegeben. Man brach wirklich ein. Es kam zu einer scharfen Action. Allein der mächtige Widerstand der Cor-

sen verursachte den Rückzug der Franzosen. Es geschahen noch zwey Angriffe, einer um Mittag und der andere gegen Abend, aber immer einer unglücklicher als der andere, so, daß endlich die Franzosen völlig geschlagen wurden. Sie verlohren 500 Mann an Todten und Verwundeten, worunter sich 27 Officiers und auch einige von dem General-Stabe befanden. Der Graf von Marboeuf bekam selbst eine leichte Wunde in die Schulter, und der Obrist, Herr von Arcambal, der zugleich gefangen wurde, eine in die Ferse. Paoli gab diesem Herrn auf sein Ehrenwort Erlaubniß, nach Bastia gehen zu dürffen, wobey er ihm auftrug, mit dem Marqvis von Chauvelin sowohl wegen Auswechselung der beyderseitigen Gefangenen, als auch wegen eines Waffen-Stillstandes Unterhandlung zu pflegen. Man hat aber nicht gehört, was solches vor eine Wirkung gethan. Indessen rühmte man dem General Paoli nach, daß er bey seinen Siegen sehr großmüthig sey, und den Gefangenen gelinde begegne.

Nach der Uebergabe von Borgo di Mariana verließ der Herr von Grandmaison die Gegend von Oletta, und weil er sahe, daß er diesen Ort nicht behaupten konnte, verließ er ihn und legte seine Truppen, die er commandirte, in die Oerter Patrimonio, Barbaggio und St. Fiorenzo. Sobald der General Paoli Oletta verlassen sahe, ließ er diesen Ort mit 40 Mann besetzen, jedoch mit dem

dem Befehl, daß, wenn die Franzosen sich wieder näherten, solchen, weil er von keiner Wichtigkeit wäre, wieder zu verlassen. Auf solche Weise hatten die Corsen die ganze Provinz Nebbio in ihrer Gewalt. Sie rückten auch gegen die Provinz Capo Corso an, und wollten Furiani und Biguglia wieder angreifen. Allein sie konnten daselbst, weil die Franzosen den 16. Oct. eine Verstärkung von 8 Bataillons aus Frankreich erhalten, nichts unternehmen. Jedoch sie blieben ebenfalls in einer Unthätigkeit. Sie hatten ihre stärckste Macht zu Furiani, ihre Magazine aber zwischen Bastia und St. Fiorenzo, welches nebst Calvi, fast die einzigen noch übrigen Plätze waren. Nicht weit von Furiani stunden die Corsen verschanzt und beobachteten die Bewegungen der Franzosen in der Nähe, als welche nur erst kürzlich Oletta wieder besetzt hatten, nachdem die Corsen diesen Posten von neuem geräumt, und sich nach Morato zurück gezogen hatten.

Den 29. Oct. brachen die Franzosen, die sich bey Oletta versammlet hatten, mit einem ansehnlichen Corps gegen Morato auf, um sich dieses vortheilhaftigen Postens zu bemächtigen. Sie stiessen aber auf dem Marsche auf ein beträchtliches Corsicanisches Corps, da es denn sogleich zu einem blutigen Treffen kam', wobey die Franzosen den Kürzern zogen. Sie hatten sich in der Provinz Nebbio zusammen gezogen, und wurden von dem

dem Obristen der Cavallerie, Grafen von Coigni commandirt. Bey Croce, zwischen Olmetta und Morata, wurden sie von den Corsen angegriffen. Sie wehrten sich drey Stunden lang. Da aber ihr heldenmüthiger Anführer von einer Musqveten-Kugel getroffen und des Lebens beraubet wurde, zogen sie sich zurück, in der Vermuthung, daß ihnen ein Entsatz zukommen würde, welchen der Graf von Coigni gleich bey dem ersten Angriffe der Corsen von dem General Chauvelin, der zu Oletta zurück geblieben, begehret hatte. Sobald dieser die Gefahr des Französischen Corps vernahm, beorderte er alle bey sich habende Truppen dahin. Sie kamen aber zu späte und konnten nichts weiter thun, als die Flüchtigen, die sie unterwegens antrafen, aufzunehmen. Den 31sten fiel auch ein Commando von 50 Mann, das von Furiani nach Oletta geschickt wurde, den Corsicanern in die Hände.

Kurz darauf wurde der gottlose Anschlag entdeckt, welchen Mattheus Maßeßi, ein Sohn, des nunmehro abgesetzten Groß-Canzlers, auf die Person des Generals Paoli gemacht, um ihn entweder todt oder gefangen in die Hände der Franzosen zu liefern. Er ließ unversehens einen Brief aus der Tasche fallen, da er sich mit einigen Freunden belustigte, welcher aufgehoben und dem General überbracht wurde. Dieser übergab ihn dem obristen National-Rathe, welcher nach

reifer

reifer Untersuchung den Verbrecher stranguliren ließ, und sich der ganzen Familie desselben versicherte.

Nicht lange hernach entdeckte auch Paoli eine Verrätherey zu Isola Roßa, da zwey vorgegebene Deserteurs sich allda eingefunden, und den Commendanten der Festung zu bereden gesucht, daß er solche gegen 1000 Louis d'Or und noch andere Vortheile an die Franzosen übergeben sollte. Allein Paoli, der diese Verrätherey alsbald entdeckt hatte, fand sich unversehens mit 300 Mann allda ein, und ließ sowohl den Commendanten als die vermeinten Deserteurs in Verhaft nehmen, bestellte einen neuen Commendanten, und kehrte nach seinem Posten zurücke. Die Gebrüder, Fabiani, die an dieser Verrätherey Theil genommen, flüchteten nach Calvi. Allein der oberste National-Rath ließ sie citiren, mit der Verwarnung, daß wo sie nicht binnen 8 Tagen erscheinen würden, mit aller Schärfe wider sie verfahren werden sollte, welches auch erfolgte, indem die Corsen ihre Güter in der Provinz Balagna mit Feuer und Schwerdt verheereten.

Die Franzosen thaten indessen einen Versuch, sich von Isola Rossa Meister zu machen. Nachdem sie zu Calvi und St. Fiorenzo alle Anstalten hierzu gemacht, setzten sie den 16. Nov. auf Pietra, einer kleinen Insel, so nur einen Büchsen-

schuß

schuß von dem festen Lande liegt, und worauf sich die so genannte Vestung Isola Rossa befindet, ein beträchtliches Corps aus, um sich dieses Platzes zu bemächtigen. Allein die darinnen liegenden Corsen wehrten sich, ohngeachtet des auf sie gemachten heftigen Feuers, mit solcher Tapferkeit, daß die Franzosen endlich mit einem großen Verlust von dieser Unternehmung abstehen mußten. Da auch der Marquis von Chauvelin einige Geistliche an den General Paoli abgeschickt hatte, um wegen der Winter-Quatiere einen Vergleich zu treffen, ließ ihm dieser zurück sagen: Die Nation halte sich nicht für schuldig, den Franzosen ein bequemes Winter-Quartier zu verschaffen; sie ließe denselben die Freyheit, nach eigenem Wohlgefallen sich unter zu bringen. Die Franzosen breiteten sich darauf bis in die Provinz Capo Corso aus. Da aber mitten im December ein starker Schnee fiel, zogen sie sich nach Patrimonio, Barbaggio, St. Fiorenzo und Bastia zurück. Die Corsen hingegen blieben überall, wo sie waren, standhaft stehen. Sie überfielen die Besatzung zu Oletta, welches zu einer vierstündigen Action Gelegenheit gab, darinnen die Franzosen abermal den kürzern zogen, wobey an Todten, Verwundeten und 180 Gefangenen, worunter sich zwey Staabs-Officiers befanden, einen nahmhaften Verlust litten. Sie überrumpelten darauf auch Barbaggio und nahmen es ein, auch auf der See thaten sie durch ihre Freybeuter den Franzosen vielen Abbruch,

welches

welches letztere sonderlich in der Mitte des Decembers geschahe, da ein Corsicanischer Freybeuter zwey Französische, von Toulon kommende Tartanen eroberte, und nach Isola Rossa brachte. Die Ladung auf der einen bestunde aus 350 großen Pulver-Tonnen und auf der andern aus 64000 livres an Gelde, 350 Flinten, vielen Uhren und dem Geräthe von sieben Officiers, die sich zugleich an Bord befanden. Es hieß überhaupt, daß Paoli an nichts einigen Mangel litte. Reiche Englische Herrn sollten ihn mit Geld, Munition und allem, was er nöthig habe, versehen. Der Graf von Pembrock, einer der reichsten Herrn, sollte sich selbst auf der Insel befinden, der sein Glück mit dem Glücke des Paoli theile und für alles sorge, was derselbe nöthig haben möchte.

Ich beschließe vor dießmal diesen Artickel mit den letzten Worten einer kleinen Rede, die der General Paoli an seine vertrautesten Freunde gehalten. Nachdem er die Tapferkeit der Nation in Vertheidigung ihrer Freyheit gelobt, beschloß er die Rede also: „Ich befürchte, meine „wertheſten Freunde, es werde dieses Glücke nicht „allezeit dauren. Euch ist bekannt, wie mir „nachgestellt wird. So gar der Sohn unsers „Canzlers ließ sich verführen; und wo wäre ich, „wenn nicht der Allmächtige über mir besonders „gewacht hätte? Wie ergieng es einem San„pietro, Angiolotto, Giafferi, Ciacaldi und mei-

„nem

„nem theuern Vater? Wurden diese Patrioten, „diese Beschützer der Freyheit nicht alle, theils „verrathen, theils ermordet. Wie gerne wollte „ich mein Leben hingeben, eure Freyheit sicher zu „stellen! Wie willig wage ich es nicht täglich für „dieselbe! Ich bin zwar keiner Macht zu unserm „Beystande versichert, doch bin ich nicht ohne „Hoffnung. Offenbare Feinde, meine werthe„sten Mitstreiter! sind weniger zu fürchten, als „Verräther. Habt auf beyde ein wachsames „Auge. Fahret fort, als edelmüthige Männer „für die Freyheit zu streiten. Seyd dem Vater„lande und der gemeinen Sache getreu, und „denkt, daß es besser und ruhmwürdiger sey, frey „zu sterben, als unter dem Joche zu leben.„

Fortgesetzte

# Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

## Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

## Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

---

## Der 98. Theil.

---

Leipzig,
im Verlag der Heinsiusischen Buchhandlung.
1769.

Digitized by Google

# Innhalt:

I. Die Fortgesetzte Geschichte von der Unruhe in Pohlen.

II. Einige jüngstgeschehene merkwürdige Todes-Fälle.

III. Die an den Europäischen Höfen 1768. angekommenen und abgegangenen Gesandten.

IV. Fortsetzung und Beschluß der Reise des Königs in Dännemark.

I.

# Die fortgesetzte Geschichte von der Unruhe in Pohlen.

Die Verbitterung der Conföderirten gegen die Dissidenten und Russen ist aufs Höchste gestiegen. Jemehr ihrer erschlagen werden, je häufiger sie sich zusammen rotten. Ganz Pohlen wird darüber in den größten Ruin gesetzt. Die Baarer Conföderation in Podolien legte den Grund zu dieser Unruhe, worauf sich solche durch Klein-Pohlen, Groß-Pohlen und Litthauen ausgebreitet, auch Anlaß gegeben, daß sowohl die Bauern in der Ukraine aufrührisch worden, als auch die Türken den Russen den Krieg angekündiget haben. Die Rußische Kaiserin gedachte diesen Unfug gleich bey dessen ersten Ausbruch durch Glimpf zu stillen. Da aber dieses fruchtlos war, mußte ihr Abgesandter zu Warschau, Fürst Repnin, in ihrem Namen eine Declaration bekannt machen, die in Französischer Sprache abgefaßt und den 29. May 1768. unterschrieben war. Nachdem er das gerechte Mißfallen der Kaiserin über die aufrührische Verbindung zu Baar geschildert, und die Bosheit dieses Unterfangens gezeiget hatte, hieß es in dieser Declaration also: „Aller dieser „angeführten Ursachen wegen haben Ihrer

„Majestät Truppen Befehl erhalten, wider die „Aufrührer und ihre Anhänger so zu verfahren, „als es ihr strafbares Betragen verdient, sie „als Feinde ihres Reichs und ihres eigenen Va„terlands, und als Stöhrer der öffentlichen „Ruhe zu tractiren, und sie für ihre aufrührische „Verwegenheit zu züchtigen und zu bestrafen; „auf der andern Seite aber versprechen Sie al„len rechtschaffenen Patrioten, daß sie einen „sichern und dauerhaften Schutz bey ihren Trup„pen finden sollen, als welche ihre Personen und „Güter, wie auch ihre Freyheiten und Gerecht„same aufs kräftigste beschützen werden.„ Da auch die Conföderirten ausgesprengt, als ob der König in Preußen ihr Thun billige und in geheim unterstütze, mußte dessen Minister den 9. Jun. dem Pohlnischen Hofe eine Schrift übergeben, darinnen diesem Vorgeben aufs nachdrücklichste widersprochen wurde.

Immittelst verstärkten sich die Russischen Truppen in Pohlen gewaltig. Es langte nicht nur der General, Fürst Dolgoruki, mit 7000 Mann aus Liefland, und der General Ismailow mit etliche 1000 Mann aus Smolensko in Litthauen an, sondern es fand sich auch der General Romanzow mit einem starken Corps über Kiow in Podolien ein, die Generals, Apraxin, Kreczetnikow und Prosorowski aber beobachteten die Baarer-Conföderirten, die sich über den Dniester in die Moldau gezogen hatten,

hatten, und das Pohlnische Gebiethe mit einem Einfall bedroheten.

Außer den vielen kleinen Conföderationen, die hier und da in Groß- und Klein-Pohlen errichtet wurden, war keine von mehrerer Wichtigkeit, als die Cracauische. Sie wurde, wie alle andere, sehr tumultuarisch errichtet. Der Adel dieser Woywodschaft versammlete sich den 21. Jun. zu Proszovic, einem Städtgen 3 Meilen von Cracau, wo er seine gewöhnlichen Landtage und Landgerichte hält. Er kam, wie gewöhnlich, in der Kirche zusammen. Nach verrichtetem Gottesdienste gab einer von ihnen ein Zeichen, worauf ein großer Theil davon die Säbel zog. Einige von dem Provincial-Beamten fragten, was dieses bedeuten sollte? darauf schrie der ganze Haufe: Sie verlangten eine Conföderation. Es wurden ihnen viele Vorstellungen darwider gethan; aber sie fruchteten nichts. Endlich verlangten die Vornehmsten unter ihnen, zu wissen, ob sie sich wider den König conföderiren wollten? Worauf sie zur Antwort gaben: Nein, in so weit der König mit uns seyn will, wollen wir auch mit ihm seyn, wobey sie ohne weitere Erklärung darauf drungen, daß alle von Adel, die sich in der Kirche befänden, die Conföderation unterschreiben sollten. Unter dieser zweydeutigen Declaration wurde die Conföderation unterschrieben, und der Staroste Czarnacki zum Marschall erwählt.

Die Russen wollten diese Conföderation sogleich dämpfen. Sie giengen auf die Confödererirten loß, die sich aber in die Stadt Cracau warfen und solche sperrten, die anrückenden Russen aber zurück schlugen, worauf sich die Conföderation sehr verstärkte und viele Ausschweifungen begieng. Der General Apraxin rückte darauf mit 3 bis 4000 Mann vor die Stadt, und, um sie zu schonen, bloqvirte er sie nur und schnitte ihr die Zufuhre ab. Als sich aber die Uebergabe verzog, wurden nicht nur die Russischen Truppen verstärkt, sondern auch aus dem Zeughause zu Warschau 12 Canonen, 2 Mörser und viele Ammunition zu ihnen gebracht, und alles zu einem gewaltsamen Angriff veranstalltet, nachdem der Obrist **Igelström** mit dem Befehle angelangt, die Stadt ohne alle Rücksicht auf das geschwindeste, es möchte kosten, was es wolle, von den Confödererirten zu befreyen. Indessen wurden nicht nur die um Cracau herum liegenden Güter von den Confödererirten geplündert, sondern sie thaten auch sehr starke Ausfälle aus der Stadt, wurden aber allezeit mit Verlust zurück getrieben. Nichts destoweniger glückte es dem **Fürsten Martin Lubomirski**, daß er mit fünfen von seinen Vertrauten aus Cracau flüchtete *). Er zog hierauf ein Corps Con-

*) Er ist ein Bruder des Cron-Großmarschalls, und hat die Tochter des Oesterreichischen Generals von Haddick zur Gemahlin. Er nennet sich Regimentarium der Woywodschaft Cracau.

Conföderirte an sich, um die Stadt zu entsetzen. Allein der Major Gendre griff ihm bey Landscron an, tödtete 200 Mann, machte 130 Gefangene, erbeutete einige Canonen, und trieb ihn selbst bis an die Ungarische Grenze. Der Major gieng hierauf nach Zwiec, wo er eine andere Parthey antraf, davon er 70 Mann tödtete, die übrigen aber zerstreuete.

Den 2. Aug. nahm der General-Major Apraxin die Vorstadt Casimirs mit Sturm ein, wobey einige Gefangene gemacht und 8 Canonen erbeutet wurden. Als er aber sich der übrigen Vorstädte bemächtigen wollte, brannten sie die Conföderirten bis auf den Grund ab, worauf die Russen sich den 4ten auf den Schutt der abgebrannten Häuser postirten. Man rechnet die Zahl derselben auf 2000, und ist der Schade unersetzlich, weil die wohlhabendesten Leute in diesen Vorstädten gewohnt und ihr Gewerbe gehabt. Den 5ten schickten die Belagerten einen Trompeter mit 2 Deputirten an den Grafen von Apraxin, und wollten capituliren, es wurde ihnen aber abgeschlagen und verlangt, sich auf Discretion zu ergeben, welches sie aber nicht annahmen. Man setzte die Blocqvade aufs schärfste fort, und gedachte sie durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Endlich wagte man den 18. Aug. frühe einen Sturm, der um 2 Uhr angieng und bis 5 Uhr, und also völlige 3 Stunden, dauerte. Als die Russen 2 Thore mit Pe-

tarden aufgesprengt hatten, so fanden sie die Thore inwendig mit Steinkasten und Gräben versperrt, das ihnen viele Mühe kostete, hindurch zu kommen. Die Cavallerie, welche mit den Pferden leichte über die Graben setzen konnte, kam zuerst in die Stadt. Die Conföderirten feuerten stark in den Straßen und aus den Fenstern, und man sahe sogar Geistliche, die unter dem Volke herumgiengen und es zum Widerstande aufmunterten. Der Russen Verlust ward auf 200 Todte, und 265 Verwundete gerechnet, unter welchen letztern sich auch die Obristen Suchatyn und Igelstrom, und die Obristlieutenants von Bock und Stackelberg befanden, hingegen waren von den Conföderirten zwar nur 400 geblieben und 220 Verwundete, aber 2660 Mann gefangen worden, worunter sich auch der Marschall Czarnacki und der Staroste Potocki befanden. Der Sanockische Marschall, Branicki, war bey dieser Eroberung noch glücklich entkommen.

Die Russen thaten weiter nichts, als daß sie im Einmarsche durch Trompeten-Schall bekannt machen liessen: daß alle, die gutwillig ihr Gewehr von sich werffen, und sich ergeben würden, verschont werden sollten; worauf viele von den angesehensten Polacken sich ergaben, denen die übrigen folgten, worauf es auf den Straßen stille wurde. Ein Haufen von Conföderirten hatten sich in das Jesuiter-Kloster geworfen, aus welchem

chem sie scharf feuerten, daher die Russen solches ordentlich bestürmen mußten. Es würde diesem Kloster übel gegangen seyn, wenn nicht der Fürst Repnin auf die Vorbitte des Generals Grabowski, dessen Gemahlin während der Belagerung darinnen Schutz gefunden, befohlen hätte, die Patres von aller Verantwortung loßzusprechen, weil sie den Dissidenten die ganze Zeit über viel Gutes gethan, und fast die einzigen Catholicken gewesen, die ihnen wider die Wuth der Conföderirten Sicherheit verschafft, so, daß außer dem Arrest und einigem Mangel, ihnen weiter kein Leid widerfahren. Die Conföderirten hatten aus Mangel bleyerner Kugeln, die in der Kupfer-Münze gefundenen Groschen und Schillinge zerhackt, und sie ins Gewehr geladen, welches unter den Russen vielen Schaden gethan. Ein Theil der Conföderirten hatte sich bey der Einnahme der Stadt in das Schloß geworffen, die sich aber bald ergeben mußten. Man fand in Cracau eine ziemliche Anzahl Canonen, die aber fast alle zersprungen waren. Der Conföderations-Marschall Czarnacki gestund dem General Apraxin, daß er ganz unschuldig und betrunkener Weise zur Marschalls-Würde gekommen; wie er sich denn auch noch fast täglich betrinken soll. Die Russischen Truppen wurden nach der Eroberung gröstentheils auf die Dörfer, 4 bis 5 Meilen um Cracau herum verlegt, um ein wenig auszuruhen. Der Schade, den die Cracauer Kupfer-Münze gelitten, ward auf

150000 Pohlnische Gulden geschätzt. Den Tobak in der Fabrike hatten die Conföderirten unter sich getheilt. Die Gefangenen brachte man zum Theil in die Festung Polanna, zum Theil aber ließ man sie gegen Reverse wieder laufen. Weil die Unruhe auf dem Lande wegen der häufig herum streifenden Conföderirten noch immer fortdauerte, blieb Cracau gewissermaßen geschlossen, so, daß ohne Billet Niemand weder ein- noch ausgelassen wurde.

Mitlerweile, da man sich mit Dämpfung der Cracauischen Conföderation beschäftigte, war durch den **Aufstand der Bauern** in der Ukraine ein neues Unheil entstanden. Es sind dieselben griechischer Religion, man hat sie aber zur Union gezwungen und seit vielen Jahren aufs härteste gedrückt. Man hatte die Güter meistens an die Juden verpachtet, die sehr harte und unbarmherzig mit den Unterthanen umgiengen, wobey die Herrschaften und deren Administratores, die ihren Genuß von den Juden hatten, durch die Finger sahen. Um nun die Bauern im Gehorsam zu erhalten, hielten die Herrschaften auf ihren Gütern ihre Hof-Soldaten. Einige hatten auch auf ihren Schlössern grobes Geschütz. Da nun die Conföderirten sowohl die Soldaten als das Geschütz wegnahmen, folglich sich die Bauern keines Widerstands befürchten durften, brachen sie loß und suchten sich sowohl von der erlittenen

Grau-

Grausamkeit zu entledigen, als auch sich an ihren bisherigen Tyrannen zu rächen und sich ihrem Gehorsam zu entziehen.

Dieser Bauern-Aufstand fieng sich in Vollhynien an, und breitete sich gar bald durch die ganze Ukraine aus. Ein Schreiben aus Rowno vom 8. Jul. 1768. gab davon folgenden kläglichen Bericht: "Man ermordet alles, was „man nur antrifft, Edelleute, Geistliche, Ca„tholicken, unirte Griechen und Juden, selbst „Weiber und Kinder. Der Fürst Caspar „Lubomirski schreibt aus Polanna, daß er „selbst in Furcht sey, und nicht wisse wohin. „Man fürchtet, daß der Aufstand der Bauren all„gemein werde, und wir sind alle in der äusser„sten Bestürzung und wissen nicht, wie wir uns „retten wollen. Viele tausend Juden sind mit „Weib und Kindern bereits in die andere Welt „geschickt, ihre Bücher und Schriften verbrannt, „ihr Vieh, Brantewein und anderer Vorrath „weggenommen, die Brenn- und Brau-Kessel „abgebrochen und die Pachtungen alle zu Grunde „gerichtet. Der Fürst Lubomirski, Woy„wode von Braclau, verliert ungeheure Sum„men. Wenn der Feldzeugmeister Branicki, „der mit den Russen nur etwa 15 Meilen weit „von den aufrührischen Bauern stehet, nicht „einige Truppen schickt, so ist alles Preis gege„ben. Man findet die Ursache dieses Aufstan„des der Altgriechischen Bauren darinn, daß „man von Seiten der Baarischen Conföderirten

„selbige

„selbige durch einen Eid nöthigen wollen, die „Kirchen-Union anzunehmen, widrigenfalls „man alle Alt-Griechen niederhauen wollte. „Solchem nun zuvor zu kommen, haben sie den „Aufstand erreget und zugleich diejenigen Zapo„rovischen Cosacken, die man Haydemacken „nennet, und sich zur Alt-Griechischen Kirche be„kennen, an sich gezogen.„

Ob nun wohl dieser Aufstand durch die Polnischen und Russischen Truppen, die unter den Generals **Branicki** und **Krczetnikow** in Podolien stunden, gar bald gedämpft und über 1800 von diesen rebellischen Bauren, ohne die getödtet worden, gefangen genommen sind, so war doch der Schade, den sie in den dasigen Gütern angerichtet, unbeschreiblich und auf viele Jahre unwiederbringlich. Es ist in der Polnischen Ukraine ein Strich Landes von beynahe 40 Meilen völlig verwüstet und dabey auf die 11000 Menschen jämmerlich getödtet worden. Dem **Woywoden von Kiow** sind allein 10 Städte und 130 Dörfer beynahe zu Grunde gegangen. Ohne den erlittenen Schaden zu rechnen, können diese Güter auch lange nicht genutzt werden, weil keine Leute da sind, die das Land bauen. Die Wuth des aufrührischen Volks gieng so weit, daß sie mit Plündern, Brennen und Morden über Balta hinaus bis in die Tartarey streiften und unter andern das Tartarische Städtgen Foksan unweit Balta über-

überfielen, und fast alle Türken und Tartarn niedermachten. Der Feldzeugmeister Branicki befand für nöthig, deshalben ein Schreiben an den Tartar-Chan abzuschicken, und zu bezeugen, daß weder Rußland noch Polen den geringsten Antheil an dem nehme, was diese wilde aufrührischen Bauren in ihrer Wuth vorgenommen hätten, vielmehr wäre solches diesen Mächten äusserst zuwider, daher auch alle, die man von diesen Aufrührern habhaft werden könnte, ernstlich bestrafte. Es machte auch die Rußische Kaiserin in einem Manifeste bekannt, daß Sie an dem Bauren-Tumulte in der Ukraine keinen Theil hätte, noch weniger wäre solcher auf Anstiftung des Hofs zu Petersburg geschehen; Ihre Majestät würden vielmehr beflißen seyn, im Fall dieser Aufstand von einem oder dem andern Ihrer Unterthanen wäre erregt worden, solchen ohne Ansehen der Person zur härtesten Strafe zu ziehen.

Man hat von den rebellischen Bauren gleich anfangs bey 200 aufgehenkt, von den übrigen aber, die noch am Leben geblieben, wurden diejenigen, die Russische Unterthanen waren, nach Kiow geschaft, die Polnischen Unterthanen aber in Eisen geschmiedet und lebenslang zum Vestungsbau theils nach Warschau, theils nach Caminieck geschaft; wie wohl viele von ihnen noch aufgeknüpft worden sind. Diejenigen, welche man nach Lemberg brachte, waren meistens sogenannte Haydemacken. Da nun diese

noch

noch immer fortfuhren zu rauben und zu plündern, befand man für gut, die zu Lemberg zum Schrecken der andern insgesammt aufzuhenken. Sie erwiesen sich dabey so verwegen, daß sie bis zu dem letzten Augenblick ihres Lebens Pflaumen aßen, und um dem Scharfrichter seine Arbeit zu erleichtern, einander zum Theil selbst freywillig aufknüpften.

Es wollte aber die Pforte mit der Rechtfertigung wegen der Streiffereyen der aufrührischen Polnischen Bauern, in das Türkische Gebiete nicht zufrieden seyn. Es mußten vielmehr solche nachgehends zu einer Ursache der Ruptur mit Rußland dienen, zumal da die Baarer Conföderirten nicht ermangelten, die Schuld davon dem Russischen Hofe beyzumessen. Ja, man wollte den, am 21. Aug. geschehenen Einfall der Türken in die Polnische Grenzstadt Zwaniec am Dniester, vor eine Wirkung der Rache wegen des obgedachten Unfugs der rebellischen Bauern ausgeben. Sie wurde nach geschehener Plünderung in Brand gesteckt, und weil gleich damals ein großer Jahrmarkt daselbst war, ein Schade von 3 Millionen Polnische Gulden angerichtet, indem viele reiche Armenische Kaufleute daselbst um alles das Ihrige gekommen sind.

War es in Litthauen bisher noch immer ruhig gewesen, so brachen die bisher lange befürchteten Confoederations nunmehro auch daselbst

selbst aus. Denn der Fürst Repnin wurde den 4. Sept. zu Warschau durch einen Courier von dem General Nummers benachrichtiget, daß so wohl zu Kauen, als zu Wilkomirs eine Conföderation errichtet worden, da denn bey der erstern Herr Koßakowski*) und bey der andern ein gewisser Eperias zum Marschall erwählet worden. Sie hätten sich beyde in den Wald gemacht, welcher die grüne Heide genennet wird, und sehr viele Meilen lang und breit, auch mit vielen Morästen umgeben ist, vorher aber hätten sie in den Städten alles Gewehr aufgekauft. Es entstund kurz darauf eine dritte Conföderation zu Upita, deren Marschall Medekza hieß. Diese Confoederationes hielten sich anfangs ganz ruhig und unternahmen gar nichts. Ihre Acten waren mit dieser Restriction geschlossen: usque ad apportuniora tempora d. i. bis zu einer gelegenern Zeit. Allein sie wurden bald lebendig. Kauen hatten zwar die Russen unter dem Obristen Ferarri wohl besetzt, aber die Confoederirten dieses Distrikts und die von Upita streiften überall herum, theils auch um den Russen auszuweichen, damit es ihnen nicht, wie den Wilkomirschen ergehen möchte, die in einem Scharmützel mit den Russen 200 Mann auf dem Platze eingebüßet, da

*) Er wurde bey der letztern Lithauischen General-Conföderation als Deputirter an den König geschickt.

da diese nur 20 Mann an Todten und Verwundeten zehlten. Um den Unfug in Litthauen zu steuern, giengen fast alle Russische Truppen, die bey Cracau stunden, nach Litthauen zurück und es blieben nur 800 Mann zu Fuß und zwey Escadrons Cavallerie unter dem Grafen **Apraxin** in Cracau stehen, 1500 Mann aber wurden unter dem Obrist-Lieutenant **Bock** nach Groß-Polen geschickt, um die sich darinnen von neuem häuffenden Conföderationes, so viel möglich, zu zerstreuen. In Litthauen kam es zwischen den Russen und Conföderirten gar bald zu Thätlichkeiten, indem die letztern, welche sich zwischen Kauen und Wilkomirs versammlet hatten, den 12. Sept. von den erstern überfallen und dergestalt geschlagen wurden, daß von ihnen über 200 blieben, und viele in die Gefangenschaft geriethen. Die Drangsale, die den armen Dißidenten in Litthauen von den Conföderirten wiederfuhren, waren sehr groß und welche ihnen noch entkommen wollten, rettirten sich theils nach Curland, theils nach Preusisch-Litthauen.

Die Litthauischen Conföderirten breiteten sich indessen immer weiter aus. Die von Kauen giengen über Krakenow nach Samogitien, wo sie dichte an der Curländischen Grenze den Dißidentischen Conföderations-Rath von Ropp auf seinen Gütern heimsuchten, der aber noch zu rechter Zeit nach Curland geflüchtet war. Da auch der alte **Herzog von Curland** sich eben

damals

damals auf seinem Lustschlosse Ruhethal, das nur eine halbe Meile von der Samogitischen Grenze liegt, befand, eilte er nach Mietau, um auf allen Fall zur Sicherheit der Stadt die benöthigten Anstalten zu treffen. Diese Conföderirten nahmen auch dem Fürsten Radzivil aus seiner Vestung Mir ein paar hundert Mann und etliche Canonen weg. Sie hätten gerne diesen Fürsten selbst zu ihrer Conföderation gezogen. Allein er schlug ihnen seinen Beytritt völlig ab. Inzwischen entstund zu Prußaw in der Woywodschaft Breßici eine neue Conföderation, deren Anhänger weit und breit herumstreiften und viele litthauische National Truppen an sich zogen. Allein sie wurden von den nachsetzenden Russen zu Anfang des Octobers eingeholt, und so geschlagen, daß nicht nur der Capitain Omrep ihrer 90 tödtete und 30 gefangen nahm, sondern, da auch der Obriste Grotenhielm zu ihm gestossen, sie bey Dereczin den 4. Oct. angegriffen und so geschlagen wurden, daß 300 auf dem Platze blieben und über 100 Gefangene gemacht, auch 3 Canonen, 4 paar Paucken und eine Fahne erobert worden. Der Marschall dieser Conföderation Brklewski konnte sich kaum mit der Flucht retten. Nicht lange darauf schlossen die litthauischen Conföderirten den Fürsten Radzivil in seiner Residenz Nieszwitz ein, und forderten von ihm, daß er entweder der Coföderation beytreten, oder wenigstens ihnen seine Mannschaft und Ammunition abfolgen lassen

sollte; er schlug aber beydes ab. Sie besetzten darauf die Stadt, wurden aber von einem Corps Russen unter dem General Ismailow so eingeschlossen, daß sie nach von sich gestellten Reversen freygelassen wurden, aber alle ihre Kriegs-Geräthschäft übergeben mußten. Die Häupter dieser Conföderirten hiessen Rzewuski und Pac, die sich zu Marschallen einer neuen Conföderation hatten erwählen lassen, und sich viele Mühe gegeben, den Fürsten zum Beytritt zu überreden. Indessen vermehrten sich die Russischen Truppen in Litthauen dergestalt, daß die Conföderirten in diesem Lande weiter keine großen Excesse begehen konnten.

Desto ärger gieng es dargegen in **Groß-Pohlen** zu, worinnen das Morden und Plündern auf den Gütern der Dissidenten ganz unbeschreiblich war. Es flüchtete daher alles von ihnen aus den Städten und Dörfern theils nach Schlesien, theils in die Mark und nach Pommern. Wenn die Conföderirten gleich von den Russen hier und da angegriffen und zerstreuet wurden, sammleten sie sich doch an einem andern Orte gleich wieder. Alle Straßen waren unsicher, und es wurden auf solchen viele, sie mochten einheimisch oder fremde seyn, geplündert und getödtet, wodurch aller Handel und Verkehr in den größten Verfall gerieth. Die Güter aller Dissidenten, sie mochten vom Adel- oder Bürger- und Bauer-Stande seyn, waren ein Raub

des

des zusammengerotteten Gesindels, welches durchgängig alles wegnahm, auch die Kirchen beraubte und die Altäre verunreinigte. In der Woywodschaft Kalisch fieng man so gar an, die Dissidenten mit Gewalt zu zwingen, ihren Glauben abzuschwören. Aus Furcht vor solcher Begegnung lernten viele Dissidenten Römisch-Catholische Gebete, um dadurch ihr Leben zu retten. Die wütenden Conföderirten fielen sogar in das angrenzende Preußische Gebiete ein, und verübten viele Insolentien, welches den Preußischen Hof bewog, durch Detaschementer von Husaren sie bis ins Pohlnische Gebiete zu verfolgen und sich an ihnen zu rächen.

Die Russischen Truppen waren indessen überall sehr geschäftig, das räuberische Gesindel zu zerstreuen. Sie trieben sie hier und da in die Flucht, und tödteten ihrer eine grosse Menge, konnten aber nicht überall herum kommen. Sonderlich war ihnen der Major Drewitz stets auf dem Halse. Es glückte ihm, daß er verschiedene Häupter der Conföderirten in die Flucht schlug. Dieses betraf unter andern den Bierzynski *), in der Woywodschaft Siradien, den er im August-Monat mit seinem Corps völlig über den Haufen warf, nachdem er 125 davon getödtet und 60 gefangen genommen. Er erbeutete



*) Er wird im 94sten Theile S. 667. Burzinski genennet.

beutete zugleich viele Pferde, ein paar Paucken und den Commando-Stab des Herrn Bierzynski, der vorher dem Bischoffe von Cujavien zu Wolberg alle seine Soldaten, Gewehr und Munition nebst etliche 1000 fl. Geld hinweg genommen hatte. Der Major Drewitz hat nachgehends auch bey Kempen und Posen glückliche Scharmützel mit den Confoderirten gehabt. Den 24. Sept wurden diese feindseligen Leute auch aus der Stadt Wielnu mit Verlust getrieben. Allein den 17. Oct. kam der Miaskowski mit einem Detaschement nach Chodziesz und vertrieb nicht nur die Cron-Truppen aus diesem Städtgen, sondern steckte solches auch wegen der darinnen befindlichen Dissidenten an verschiedenen Orten in Brand, doch wurde das Feuer noch zu rechter Zeit gedämpft. Immittelst kam auch der Russische Obriste Suchotyn, aus Marienburg mit seinem Corpo nach Groß-Pohlen zurück; um der Unruhe zu steuern. Die Grausamkeiten, die darinnen an den Dissidenten ausgeübt wurden, waren erschrecklich; wie sie denn nur vor kurzem den alten reformirten Prediger Majewski zu Zychlin mit brennenden Ruthen bis auf den Tod gepeitscht hatten. Man sahe viele unter den Confoderirten, die ob sie gleich Pohlen waren, doch Türkische Bunde auf den Köpfen trugen.

Die Confoderation zu Kalisch verstärkte sich auf 3000 Mann, und ernennte den Starosten Ignatium Malczewski, im Oct. zu ihrem Regi-

Regimentario. Sie vereinigte sich hierauf mit der zu Posen, worauf sie gemeinschaftlich den jetztgedachten **Malczewski** zum General-Conföderations-Marschall von Kalisch und Posen erwählten. Die Wahl-Ackte war den 29. Dec. 1768. unterzeichnet. Nach vorgängiger Betheurung, daß sie in die Fußtapfen der Baarischen Conföderation mit Herz, Geist und allem Eyfer träten, bezeugte sie in dieser Acte, daß sie den heil. Röm. Catholischen Glauben und ihre unterdrückte Freyheit zu retten, ihr vornehmstes Augenmerk seyn liessen. Sie rühmen hernach die getroffene Wahl des Marschalls, **Ignaz Malczewski**, Staroſtens von Plawno, und fügen dessen über sein Amt abgelegten Eydschwur in folgender Formel bey: „Ich Ignaz schwöre „dem dreyeinigen Gott, der allerheiligsten Jung„frau Maria, die unbefleckt empfangen ist, al„len Heiligen, besonders den Patronen der Cron„Pohlen, desgleichen auch dir, du Haupt der „Kirche Christi, Heiliger Vater, Römischer „Pabst, daß ich von meinen Mitbrüdern ein„müthiglich zur Vertheidigung sowohl des heil. „Röm. Cathol. Glaubens, als der Freyheit bis „zu ihrer völligen Wiederherstellung in diesem „Lande, erwählet worden, dieselben mit Herz, „Geist und Waffen bis auf den letzten Bluts„tropfen zu schützen, und daß ich bis auf den ge„ringsten Punct nichts ohne Berathschlagung „mit denen mir zugegebenen Räthen beschliessen, „noch mit jemand correspondiren, und was nur

„zu Vermehrung und Verstärkung eines so „rühmlichen Bündnisses etwas beytragen kann, „mich kräftiglich und allersorgfältigst bemühen „werde: welches alles ich zu leisten verspreche, „so wahr mir Gott helfe, ꝛc.„ Der Beschluß dieser Acte war dieser: und gleichwie diese unsere Verbindung schlechterdings die Aufrechthaltung des heil. Röm. Cntholischen Glaubens zum Ziel hat, wie auch die Vertheidigung der alten Rechte, Freyheiten unb Privilegien, welche dem Ritterstande zustehen, so wollen wir auch, da wir durch dessen Macht und Tapferkeit unterstützt werden, bis auf unsern letzten Bluts-Tropfen nicht zulassen, daß jemand von derselben abtrete. Die Unterschriebenen waren Stephan Zielonocki, Marschall der Wahl. Anton Bojanowski, Woiski von Posen. Franz Kozminski, Assessor der Wahl und noch 9 Assessores.

Dieser neue Conföderations-Marschall Malczewski, kam zu Ende des Novembers mit mehr denn 3000 Mann von der Weichsel herunter, bis nähe an die Neumärkische Grenze und besetzte alle Päße an der Netze und Warta, so daß die Gemeinschaft und besonders die Straße von Posen mit den Preußischen Landen gänzlich abgeschnitten wurde, folglich Niemand, ohne sein Leben zu wagen, über die Grenze reisen konnte. Er nahm sein Hauptquartier zu Wronke. Allhier befand er sich ganz sicher, als der Obrist-Lieutenant von Bock, gewesener General-

Digitized by Google

ral-Adjutant des Generals Romanzow, ihn den 1. Dec. mit 500 Cosacken unvermuthet überfiel und in die Flucht schlug. Die Conföderirten verlohren hierbey viele Leute und waren die Felder und Wälder bis gegen Zscharnikow mit Todten angefüllt. Eben dieser Malczewski fiel darauf auch bey Nackel dem Major Drewitz in die Hände, der ihn bis unter Lobsenz verfolgte. Er verlohr bey 200 Mann, viele Fahnen und einige Canonen, sammt der ganzen Bagage. Nichts desto weniger thaten die Malczewkischen Conföderirten den 4. Dec. einen Einfall in das Städtgen Zirke an der Warta, wo sie sich so grausam erzeigten, daß sie auch verschiedene unschuldige Kinder, die voller Angst auf den Gassen herum liefen, in Stücken hieben. Nahe bey diesem Orte tödteten sie auch 70 so genannte Holländer oder deutsche Bauren nachdem sie ihnen alles genommen hatten.

Der Fürst Franz Sulkowski, der die Russischen Dienste, darinnen er als General gestanden, verlassen, hatte zwar, wie alle abschiednehmende Russische Officiers thun müssen, einen Revers von sich gestellt, niemals in solche Dienste zu treten, die wider Rußland wären. Nichts desto weniger raste er bey 1000 Mann zusammen und ergriff die Parthey der Conföderirten. Allein der Major Drezwitz gieng mit 300 Mann auf ihn loß, konnte ihn aber nicht zum Stehen bringen, und da er ihm den

Paß gegen Peterkau und Warschau versetzt hatte, mußte er sich gegen die Schlesische Grenze ziehen, an welcher er auf eine Preysische Husaren-Patroulle von zwey Escadrons stieß, an die er sich mit 600 Mann ergab, mit höchster Bitte, ihn nur nicht an die Russen auszuliefern. Von seinen Leuten wurden die Besten ausgelesen und als Recruten in Dienste genommen, der Fürst aber, bey dem man etliche 1000 Ducaten fand, ward zum Gefangenen gemacht, aber auch wieder frey gegeben. Er begab sich darauf nach Biliz in Ober-Schlesien, wo sich auch der **Bischof Crasinski von Caminieck** und der **Castellan Brzostowski von Plock** befanden. Der Fürst soll von dem Bischof zu seiner Unternehmung 10000 Ducaten bekommen haben.

Indessen brach das Feuer der **Unruhe** in Groß-Polen immer in mehrere Flammen aus, und die Grausamkeiten der Conföderirten hatten kein Ende. Der **Gogolewski**, welchen man zum General-Conföderations-Regimentario in Groß-Polen erwählet hatte, erzeigte sich sonderlich sehr feindselig, wenn er mit seinen Leuten an einen Ort kam, der einem Dissidentischen Herrn gehörte. Dieses erfuhr der Cammerherr **Bojanowski**, als gedachter Gogolewski den 21. Dec. mit 400 Mann auf dessen Gut Nitsche bey Schmiegel kam. Er verlangte nicht nur acht Recruten mit equipirten Pferden, sondern übte auch bey aller empfangenen möglichen Bewirthung

wirthung und gedoppelten Gewährung seines Begehrens die grösten Gewaltthätigkeiten aus, ließ die Beamten prügeln, das Vieh schlachten, und die Keller ausleeren, und fünf unschuldige Leute als vermeinte Spionen aufhenken, würde auch das ganze Gut ruinirt haben, wenn er nicht noch den 2. Jan. durch ein Commando Russen vertrieben worden wäre.

In **Klein-Polen** war es nach der Eroberung von Danzig ziemlich ruhig. Denn ob man gleich im August zu Opatow eine Conföderation errichtet hatte, wo ein gewisser **Tarnawski** Marschall worden, so hörte man doch nicht, daß sie etwas unternähmen. Der Sanockische Marschall **Branicki** kam zwar auch wieder zum Vorschein und machte sich einen Anhang, nachdem ein gewisser **Winnicki** zu Staryſol in der Gegend von Sambor, die Königl. Salinen-Casse beraubt hatte. Allein er richtete nichts aus. Es gab auch der **Fürst Martin Lubomirski** als sogenannter Regimentarius der Woywodschaft Cracau, im October ein Manifest heraus, welches er in allen Gerichten bekannt machen und an alle Kirchthüren, selbst in Cracau und Sendomir, anschlagen ließ. Er befahl darinnen gewisse Mannschaften zu stellen, weil die Türken kommen und ihnen helfen würden. Allein es ist solches ohne Wirkung gewesen.

Die **Baarer-Conföderirten** hatten ihren Auffenthalt noch immer in der Moldau, wo sie

für ihr Geld lebten und alle Mühe anwendeten die Türken zu einem Friedensbruche aufzuhetzen, worinnen es ihnen auch endlich gelungen ist. Die Häupter derselben gaben im Sept ein neues Manifest heraus, welches in sehr harten Ausdrücken abgefaßt war. Man hatte solches sogar zu Caminieck anzuschlagen gewußt. Es versammleten sich zu ihnen alle diejenigen, die sich in Polen nicht mehr sicher wußten, dergleichen der **Dzieczanowski** und der **Chreptowicz** waren, welcher letztere zugleich auch das Manifest unterschrieben hatte. Der erste hatte lange Zeit verkleidet in Polen herum geirret, bis er endlich über den Dnieſter gegangen und zu den Baarern gekommen. Von diesen hieß es im October, daß ihre Häupter **Krasinski**, **Potocki** und **Pulawski** der Ottomannischen Pforte eine förmliche Submissions-Acte übergeben hätten, worinnen sie derselben ganz **Volhynien** und **Podolien** für sich und ihre Nachkommen unterworfen, so, daß sie der Pforte zinßbar und unter ihrem Schutze stehen sollten, auf die Art, wie die Moldau und Wallachey.

Der alte **Pulawski**, Staroste von **Wareck**, gieng im Nov. mit einem Schwarm von 600 Baarern bey Cieczenowska unweit Caminieck über den Dnieſter und plünderte in dieſer Gegend. Er forderte sogar den Commendanten zu Caminieck auf und verlangte, er sollte die Vestung übergeben, weil er Niemanden weiter

als

als den Baarern, die jetzt die Republick ausmachten, verpflichtet wäre; er könnte widrigenfalls, wenn sie genöthiget würden, den Ort zu Belagern und mit Sturm einzunehmen, versichert seyn, daß sie das Kind in Mutterleibe nicht verschonen würden. Der Commendant aber ließ ihm zur Antwort wissen, daß er von der Ordre der Kriegs-Commission dependire, ohne welche er nichts thun könnte, er würde daher das äusserste abwarten. Es stunde auch der General, **Fürst Prosorowski**, mit einem Russischen Corps in der Nähe, um wenn die Feinde etwas gegen Caminieck unternehmen sollten, er dieser Vestung gleich zu Hülfe kommen konnte.

Es waren aber die übrigen beyden Häupter der Baarischen Conföderation, **Krasinski** und **Podocki**, sehr übel mit dem **Pulawski** zufrieden, daß er dieses vor sich unternommen hatte. Sie geriethen daher mit ihm in ein großes Mißverständniß und brachten es dahin, daß ihn der **Sohn des Tartar-Chans** bey seiner Abreise von Choczim nach seiner Heymath im Dec. in Verhaft nehmen und ihnen übergeben ließ. Allein auf Verlangen der Pforte wurde er bald wieder in Freyheit gesetzt und mit seinen Collegen ausgesöhnt, wobey es hieß, er sey von dem Groß-Sultan mit einer goldenen Gnaden-Kette, einem Säbel und andern köstlichen Präsenten, der **Potocki** aber mit einem Zobel-Pelze beschenkt

schenkt worden. Des Pulawski Vergehen soll bloß darinnen bestanden haben, daß er dem Ober-Commando der andern nicht gehorchet, und wieder ihren Willen aus der Moldau nach Pohlen gegangen, auch viele eigenmächtige Handlungen unternommen habe. Der Aufenthalt dieser Häupter war indessen zu Choczim, in dessen Gegend sich auch ihre Truppen befanden. Sie hatten einige Tartarn und Siczowische Cosacken bey sich, und mußten ihre Anhänger aus Pohlen an sich ziehen, wenn sie nicht von den Russen, die sich durch ganz Podolien bis an den Dniester ausbreiteten, so, wie der Fürst Czerwertinski, aufgehoben werden wollten. Sie hatten bishero viele Gewaltthätigkeiten ausgeübt; wie denn unter andern der alte achzigjährige Gizycki, Castellan von Wyszogrod, im Dec. von dem jüngern Pulawski jämmerlich ermordet worden. Sie unterstützten zugleich die Haydemacken, die in der Ukraine hier und da mit Plündern, Brennen und Morden große Grausamkeiten verübten, wie solches sonderlich die Städte Lisianka und Lomack erfahren haben.

Das ist die Geschichte der Pohlnischen Unruhe bis zu Ende des Jahrs 1768. Der König ist hierbey sehr übel daran. Er hat sich zwar diese Zeit über stets zu Warschau befunden, aber zu Abstellung dieser Troublen nichts unternehmen können. Wenn er nicht von den Russi-

schen

schen Truppen bedeckt würde, hätte er schon längst sich entweder aus dem Reiche begeben oder seinen Feinden, die doch seine Unterthanen sind, in die Hände werfen müssen. Das Ministerium siehet es ein, daß das Reich eher nicht wieder in Ruhe kommen werde, als bis in den neuen Reichs-Constitutionen eine Aenderung gemacht werde. Es hat daher solches im Sept. dem **Fürsten Repnin** ein Memorial übergeben, darinnen die Puncte enthalten sind, die man zu Wiederherstellung der Ruhe in den neuen Reichs-Constitutionen zu ändern für nöthig erachtet, worunter auch einige den Dissidenten-Tractat angehen. Allein die zu Warschau anwesenden vornehmsten Dissidenten, haben dem gedachten Fürsten, in ihrem gleichfalls übergebenen Memorial, auf eine sehr gründliche und bescheidene Art die Unmöglichkeit einer solchen Abänderung und zugleich die üblen Folgen davon vorgestellt, indem von der Gültigkeit des Dissidenten-Tractats auch die Gültigkeit der gesammten neuen Reichs-Constitution abhienge.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

## I. im October 1768.

1. Ludwig VIII. Landgraf von Hessen-Darmstadt, Ritter des Elephanten- und weisen Adler-Ordens, Kaiserl. General-Feld-Marschall und Obrister über ein Regiment Dragoner, starb den 17. Oct. Abends sehr plötzlich im 77sten Jahre seines Alters, nachdem er über 30 Jahr die Regierung geführt. Er war ein Sohn des Landpflegers Ernst Ludwigs von Darmstadt. Seine Mutter, Dorothea Charlotte, gebohrne Prinzessin von Brandenburg-Anspach, brachte ihn den 5. April 1691. zur Welt. Als die Universität zu Gießen den 18. Oct. 1707. ihr Jubiläum begieng, befand er sich zugegen, und ward bey dieser Gelegenheit zum Rectore Magnificentissimo auf solcher erwehlt. Den 3. Nov. 1707. erhielte er den Chur-Pfälzischen Ritter-Orden des heiligen Huberti und 1711. that er eine Reise nach Engelland. Er vermählte sich den 5. April 1717. als an seinem 26sten Geburths-Tage mit Charlotte Christiana, des Grafens Johann Reinhards von Hanau einzigen Tochter, die ihm verschiedene Kinder geboren, aber ihn bereits

den

den 1. Jul. 1726. zum Witwer gemacht, in welchem Stande er auch bis an sein Ende geblieben. Kaiser Carl VI. ernennete ihn nicht nur zum General-Feld-Marschall-Lieutenant, sondern auch einige Jahre hernach nehmlich 1736. zum General der Cavallerie. In diesem Jahre starb auch sein Schwieger-Vater, der letzte Graf von Hanau, durch dessen Todes-Fall er wegen seiner Gemahlin zu der Grafschaft Lichtenberg in Elsaß gelangte. Er gerieth aber mit seinem Schwager, Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel, wegen des Amts Bobenhausen, das der verstorbene Graf zum Besten seiner Tochter 1716. von den übrigen Hanau-Münzenbergischen Aemtern eximirt und zum Weiber-Lehn gemacht hatte, in einen schweren Proceß. Den 12. Sept. 1739. folgte er seinem verstorbenen Vater in der Regierung zu Darmstadt, nachdem er den 3. Aug. 1738. vorher den Pohlnischen Ritter-Orden des weißen Adlers erhalten. Den 7. Aug. 1740. bekam er auch den Dähnischen Elephanten-Orden. Den 10. April 1741. ward er Kaiserl. General-Feld-Marschall, man hat aber nicht gelesen, daß er jemals einige Feldzüge gethan habe. Den 17. Sept. 1745. hatte er die Ehre, dem neuen Kaiser Francisco I. das Wahl-Diploma von Frankfurt nach Heidelberg zu überbringen, als derselbe damals mit der Oesterreichischen Armee sein Haupt-Quartier daselbst hatte. Er wurde mit einem kostbaren Degen und des Kaisers Bildniß beschenkt, das

auf 30000 fl. am Werthe geschätzt wurde. Er legte auch in diesem Jahre bey Bischoffsheim am Rheine eine neue Stadt an, die er Freystadt nennte, und mit vielen Freyheiten begnadigte. Im Jahr 1746. erhielte er das verledigte Oesterreichische Dragoner-Regiment von Ollone. Er suchte auch in diesem Jahre die Landes-Hoheit über die Hessen-Homburgische Landes-Portion zu behaupten, wurde aber an der Posseß-Nehmung der Stadt Homburg durch den Landgrafen von Hessen-Cassel verhindert, welcher von dem Homburgischen Landgrafen zum Schutzherrn augenommen worden. Da auch erstgedachter Landgraf auf das Amt Braubach, das Kirchspiel Catzenelnbogen und die Vogteyen zu Marpurg und Coldern Anspruch machte, behauptete er 1747. in einigen darwider publicirten Schriften den rechtmäßigen Besitz dieser Ländereyen. Er erhielt auch in diesem Jahre von dem Kaiser durch ein Decret vom 16. Aug. das Ius de non appellando, auf alle seine Lande. Im Jahr 1750. gerieth er mit dem Churhause Pfalz wegen des zu Lechheim im Ober-Amte Dornberg eingeerndteten sogenannten Noval-Zehendten von dem am Rheine gelegenen Felde, die Flatte genannt, in gewaltthätige Irrung, die aber in der Güte beygelegt wurde, ward auch den 3. May dieses Jahrs von dem Ober-Rheinischen Krayße, zum Krayß-Obristen erwählt. Im Jahr 1751. übernahm er, nebst der Landgräflichen Frau Mutter, die Vormundschaft

über

über den unmündigen jungen Landgrafen zu Homburg, die er aber 1752. wegen einiger entstandenen Mißhelligkeiten der Frau Mutter allein überließ. Im Jan. 1757. stimmte er auf dem Reichstage nach dem Wunsche des Kaiserlichen Hofs denjenigen Ständen bey, die den König in Preußen für einen Reichs-Feind hielten. Im Jahr 1762. verglich er sich mit Hessen-Cassel wegen des streitigen Amts, Bobenhausen, dahin, daß solches hinführo gemeinschaftlich seyn, und Darmstadt noch 600000 Fl. bekommen sollte. Den 28. May 1763. ließ er die Reichsstadt Wetzlar mit seinen Truppen besetzen, und in einer Schrift darthun, daß diese Stadt einen Eingriff in seine Reichs-Erb-Vogtey-Schutz-Geleits-Gerechtsame gethan habe, welche Truppen aber nach einiger Zeit wieder abgezogen sind. Im Jahr 1764. machte er dem Kaiser, als er den 29. März mit seinem Sohne, dem neuerwählten Römischen Könige, von Heusenstamm aufbrach, um seinen öffentlichen Einzug zu Frankfurt zu halten, in seiner Kaiserlichen Uniform mit entblößtem Haupte unvermuthet seine Aufwartung, ob er sich gleich Alters und Schwachheits halber von 2 Cavaliers unter den Armen führen lassen mußte, da er denn sowohl von dem Kaiser als König umarmet wurde, wobey der Kaiser zu den Umstehenden sagte: **Hier sehet ihr meinen besten Freund!** Indessen war er mit seinem Erb-Prinzen in einige Mißhelligkeiten gerathen, die aber im Sommer 1764. glück-

lich beygelegt wurden, da denn diejenigen, welche den Saamen darzu ausgestreuet, in Ungnade fielen, welches unter andern sonderlich einen gewissen General betraf. Da er auch mit dem Hause Hessen-Homburg wegen der prätendirten Vormundschaft und vieler andern Puncte in große Irrungen gerathen, die ihn so gar bewogen, das Homburgische Gebiete mit Truppen zu belegen, so ward dieserhalben eine Kaiserliche Special-Commission angeordnet, und solche Chur-Pfalz und Zweybrücken aufgetragen. Da nun die Sache wirklich auf der Execution stunde, gab der Landgraf einem Vergleiche Gehör, der aber nicht zu Stande käm, weil er sich zu Abtragung der von 1725. an jährlich zu bezahlenden 12000 Fl. nicht verstehen wollte; jedoch die subdelegirte Kaiserliche Commission zu Frankfurt condemnirte ihn zu einer gewissen ansehnlichen Summe, und sprach bis zu Bezahlung derselben dem Homburgischen Landgrafen den Besitz einiger Darmstädtischen Aemter zu. Endlich kam es im Jul. 1768. zu einem wirklichen Vergleich zwischen beyden Häusern, wovon die Vermählung der ältesten Prinzessin des Erbprinzens mit dem regierenden Landgrafen zu Homburg eine erwünschte Folge war. Wir werden von beyden, sowohl von dem Vergleiche und der Vermählung, künftig ein mehreres gedenken. Der alte Landgraf erlebte zwar noch den 27. Sept. die glückliche Vermählung, starb aber 20 Tage darauf, als ein alter unbehülflicher

Herr.

Herr. Er hat zwey Söhne und eine Tochter hinterlassen. Der älteste Sohn, **Ludwig IX.** ist ihm als bisheriger Erbprinz in der Regierung gefolgt, der andere aber, **Prinz George Wilhelm**, stehet als General der Cavallerie und Gouverneur zu Philippsburg in des heil. Röm. Reichs Diensten. Beyde haben eine zahlreiche Nachkommenschaft. Die Princessin **Caroline Louise** ist seit dem 28. Jan. 1751. eine Gemahlin **Carl Friederichs**, Marggrafens von Baden-Durlach.

II. **Friderica Wilhelmina Catharina, Prinzeßin von Würtemberg**, starb den 22. Oct. zu Treptow in Pommern im 5ten Monate ihres Alters. Ihr Vater, Prinz Friedrich Eugenius von Würtemberg, stehet als General in Preußischen Diensten. Seine Gemahlin, Friderica Dorothea Sophia, gebohrne Pinzessin von Brandenburg-Schwedt, brachte sie den 3. Jun. 1768. zur Welt.

III. **Otto Manderup, Graf von Rantzau**, Königl. Dänischer geheimer Rath, Stifts-Amtmann über Island und Farõe, Ritter von Dannebrog, und Assessor im höchsten Gerichte, Erbherr auf Asdal, Brahesburg, Rosenwald ꝛc. starb im Oct. zu Copenhagen im 50sten Jahre seines Alters. Sein Vater ist der noch lebende Graf Christian von Rantzau, Königl. geh. Conferenz-Rath, Ritter des Elephantens und gewesener Stadthalter in Norwegen, der sich noch in einem Alter von 85 Jahren am Leben

befindet. Seine Mutter Charlotte Amalia, gebohrne von Gioe, brachte ihn den 22. May 1719. zur Welt. Er ward im Nov. 1743. Cammerherr, einige Jahre hernach Stifs-Amtmann über Island und Faröe, den 4. Sept. 1752. Ritter von Dannebrog, und den 31. März 1759. Geheimer Rath. Er vermählte sich im Nov. 1754. mit Eyben Margaretha von Levetzow, Caji von Thienen, Bischöfl. Lübeckischen Cammerjunkers Witwe, welche den 23. Nov. 1755. die Comtesse Friderica Juliana gebohren hat.

IV. **Theodora Eugenia, Gräfin von Löwendahl**, starb den 6. Oct. früh zu Dreßden im 64sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Gottliebs, Freyherrns von Schmettau, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen General-Lieutenants, und hatte den 6. Dec. 1705. das Licht der Welt erblickt. Den 23. Jan. 1722. ward sie mit Woldemar, Freyherrn von Löwendahl, damaligem Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Obristen vermählt, aber 1736. von ihm wieder geschieden. Sie lebte darauf theils zu Dreßden, theils auf ihrem Gute Lipsa in der Oberlausitz und zwar ohne Kinder. Ihr gewesener Gemahl nahm eine andere Gemahlin, gieng aus dem Russischen in Französische Dienste, und starb den 27. May 1755. als Graf des heiligen Römischen Reichs und Marschall von Frankreich.

V. **Augustin Gabriel von Franquetot, Graf von Coigni**, Königl. Französischer Obrister von der Cavallerie, blieb den 27. Oct.

in

in einer Action in Corsica im 28. Jahre seines Alters. Er war ein Sohn des, den 4. März 1748. verstorbenen Herzogs, Anton Franzens von Coigni und ein Enkel des alten Marschalls, Franciſci, Herzogs von Coigni, der den 18. Dec. 1759. gestorben ist. Seine Mutter, Maria Theresia Josepha, eine Tochter des Marquis von Nevet, brachte ihn den 23. Aug. 1740. zur Welt. Er widmete sich den Kriegs-Diensten und avancirte jung bis zur Stelle eines Obristen über ein Regiment zu Pferde, mit welchem er 1768. in Corsica zu stehen kam. Er commandirte in der Provinz Nebbio ein kleines Corps von 800 Mann, mit welchem er die Corsen aus dem vortheilhaften Posten Morata zu vertreiben suchte. Da es aber zu einer Action kam, wurde er gleich anfangs durch eine Musqueten-Kugel getödtet. Der heutige Herzog Maria Franz Heinrich von Coigni ist sein älterer und Johann Philipp, Marquis von Coigni, sein jüngerer Bruder.

VI. Sophia Albertina Charlotte, Comtesse von Mannteuffel, starb den 19. Oct. zu Leipzig im 55sten Jahre ihres Alters. Sie war die hinterlassene älteste Tochter Ernst Christophs, Grafens von Mannteuffel, ehemaligen Pohlnischen und Chur-Sächsischen Cabinets-Ministers. Ihre Mutter, Gottlieb Agnes Charlotte, gebohrne Freyin von Bludowski, brachte sie den 4. Aug. 1714. zur Welt. Ihr Vater starb den 30. Jan. 1749.

VII. Johann Wilhelm Erhard von Naumeister, gewesener Hofmarschall bey dem verstorbenen Prinzen August Wilhelm von Preußen, starb den 28. Oct. zu Wien im 63sten Jahre seines Alters, nachdem er dem Königl. Hause 40 Jahr lang getreue Dienste geleistet.

## 2. im November 1768.

I. Riccarda Conzaga, verwitwete Herzogin von Massa und Fürstin von Carrara, starb den 25. Nov. zu Massa an einem Schlagflusse im 72sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Camilli II. Grafens von Novellara aus dem Hause Gonzaga. Ihre Mutter, Mathildis von Este, brachte sie den 22. Aug. 1698. zur Welt. Sie wurde den 29. April 1715. mit Alderano Cibo, letztem Herzoge von Massa, vermählt, der sie den 18. Aug. 1731. zur Witwe machte, nachdem sie ihm eine einzige Tochter, Namens Maria Theresia, geboren, die unter ihrer Vormundschaft ihrem Vater in seinen Fürstenthümern folgte, und den 16. April 1741. mit Hercule Rainaldo, Erbprinzen von Modena, vermählt wurde, dem sie eine einzige Prinzeßin Namens Maria Beatrix, geboren, die den 26. Apr. 1766. mit dem Erzherzoge Ferdinando von Oesterreich verlobet worden.

II. Thomas Pelham-Holles, Herzog von Newcastle, Pair von Großbritannien

und

und Ritter des blauen Hosenbandes, starb den 17. Nov. im 77sten Jahre seines Alters. Es soll von seinem Leben künftig in einem eigenen Capitel gehandelt werden.

III. Hans von Lehwald, Königl. Preußischer ältester General-Feld-Marschall, Gouverneur zu Königsberg, Pillau und Memel, Ritter des schwarzen Adlers, Chef eines Regiments zu Fuß, Amtshauptmann zu Tangermünde, Erbherr von Regitten und Klein-Legden, starb den 16. Nov. frühe zu Königsberg in Preußen an einer langwierigen Entkräftung im 84sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem adelichen Geschlechte in Preußen her, und ward im Jun. 1685. geboren. Er trat 1700. in Königl. Kriegsdienste, da er kaum 15 Jahr alt war, und gieng von unten an alle Stufen im Militair-Stande durch, bis er bey dem Infanterie-Regimente des Prinzens Dietrichs von Dessau den 30. Jun. 1728. Obrister wurde. Im Jahr 1739. bekam er das Jung-Kleistische Regiment zu Fuß, und ward nach des Königs Antritt seiner Regierung den 30. Jun. 1740. zum General-Major ernennet, in welcher Qualität er 1741. in dem Lager bey Gethien unter dem alten Fürsten von Dessau zu stehen kam, das im Oct. wieder auseinander gieng. Im Jahr 1742. kam er bey der Armee des Königs zu stehen, der den 17. May dem Prinzen Carl von Lothringen bey Czaslau in Böhmen ein

Treffen lieferte, dem er beywohnte, und sich so wohl verhielte, daß er den 22. Oct. 1743. General-Lieutenant wurde, und im Febr. 1744. den Ritter-Orden des schwarzen Adlers und das Gouvernement von Pillau und Memel empfieng. Er kam noch in diesem Jahre unter dem General Marwitz in Ober-Schlesien zu stehen, und in dem darauf folgenden Winter führte er das Commando in der Grafschaft Glatz. Den 4. Jun. 1745. wohnte er der siegreichen Schlacht bey Hohen-Friedberg bey, darinnen die Oesterreicher und Sachsen geschlagen wurden. Er commandirte darauf ein besonderes Corpo an der Glatzischen Grenze, und wohnte den 30. Sept. der Schlacht bey Trautenau bey. Als darauf der König einen Einfall in die Oberlausitz that, befand er sich bey dessen Armee. Er schickte ihn mit 10000 Mann voraus, um dem Fürsten von Dessau, der von Leipzig nach Dreßden mit einer besondern Armee anrückte, entgegen zu gehen, da er denn den 3. Dec. Baußen besetzte und gegen Meißen rückte, wo er den 13. sich mit dem Fürsten von Dessau vereinigte, der nunmehro gerade auf Dreßden loßgieng. Es kam alsdenn den 15. bey Kesselsdorf, eine Meile von Dreßden, zu einer blutigen Schlacht, darinnen die Sachsen geschlagen wurden. Der General Lehwald commandirte den rechten Flügel der Infanterie, und trug nicht wenig zu dem erhaltenen Siege bey, welcher die Uebergabe der Stadt Dreßden und den Frieden nach

sich zog. Den 29. May 1747. ward er General der Infanterie und den 22. Dec. 1751. General-Feld-Marschall, auch nicht lange hernach Gouverneur zu Königsberg im Königreiche Preußen. In dieser Qualität commandirte er 1757. die Armee, als die Russen unter dem Feld-Marschall Apraxin einen Einfall in dieses Königreich thaten. Es kam den 30. Aug. bey Groß-Jägersdorf zu einem Treffen, darinnen die Russen zwar die Wahlstatt behaupteten, aber ihren Sieg nicht prosequirten, sondern sich mit Verwüstung des Landes wieder aus Preußen zurück zogen. Hingegen hatten die Schweden im Sept. 1757. einen Einfall in Vor-Pommern gethan, welche zurück zu treiben der Feld-Marschall Lehwald den 27. Nov. zu Stettin anlangte, und über die bereits versammleten Truppen das Commando erhielte. Er fieng alsbald seine Kriegs-Operationes an, und nachdem er durch Eroberung der Städte Demmin und Anclam sich von der Peene Meister gemacht, rückte er im Jan. 1758. in das Schwedische Pommern ein, und nahm sein Haupt-Quartier zu Gripswalde, nachdem er seine Truppen bis gegen Stralsund in die Winter-Quartiere gehen lassen, die aber nicht lange ruhig waren, weil man nicht nur in Mecklenburg einfiel, sondern auch den 14. März die Peenamünder-Schanze erobert. Im April wurde Lehwald durch den Grafen von Dohna im Commando abgelöset, worauf er sich nach Berlin erhub, von welcher

Stadt er 1759. Gouverneur wurde. Als die Russen und Oesterreicher den 3. Oct. 1760. vor Berlin rückten, widerstund er zwar dem feindlichen Anfällen mit vieler Tapferkeit, und hielte das heftige Feuer und Bombardement bis den 9ten aus, da er sich nebst der übrigen Generalität mit dem Hülsischen Corps des Nachts aus Berlin heraus und gegen Spandau zog, aber die Ordre hinterließ, den folgenden Morgen frühe zu capituliren, da denn die noch vorhandenen Truppen sich zu Kriegsgefangenen ergeben mußten. Den 1. Jul. 1762. gieng der alte Feldmarschall von Berlin wieder nach Preußen, um von dem, vor dem Kriege gehabten, Gouvernement desselben aufs neue Besitz zu nehmen. Er hat sich zweymal vermählt. Von seiner ersten Gemahlin, deren Namen mir nicht bekannt ist, hat er einige Töchter hinterlassen. Die andere war eine Tochter des verstorbenen Feldmarschalls von Buddenbrock, und Witwe des 1743. verstorbenen Feldmarschall von Röder, die ihm kein Kind gebohren. Er ist wegen seiner guten Eigenschaften und grossen Menschenliebe sehr bedauert worden.

IV. Johann Wilhelm, Graf von Schåsberg, zu Kerpen und Lummersum, Chur-Pfälzischer Geheimer Rath und Canzler der beyden Herzogthümer Jülich und Berg, Ober-Amtmann zu Brüggen und Dahlen, und Ritter des St. Huberts-Ordens, starb den 5. Nov.

zu

Düsseldorf in einem ziemlichen Alter. Er hat die Canzler-Würde über 30 Jahr mit Ruhm bekleidet. Seine Herrschaften Kerpen und Lummersum wurden 1712. vom Kaiser Carl VI. zur Reichs-Grafschaft erhoben, und er in Ansehung solcher in das Westphälische Grafen-Collegium eingeführt. Seine Gemahlin, mit welcher er sich 1722. vermählt, hieß Rosa Veronica, und war Dietrich Conrad Adolphs, Freyherrns von Westerholt zu Lombeck Tochter. Sie hat ihm verschiedene Kinder gebohren, davon der älteste Sohn, **August Friedrich Anton**, Chur-Pfälzischer Cammerherr, ihm in seiner Grafschaft folgt. Er wurde den 1. Jul. 1764. durch das Absterben seiner Gemahlin zum Witwer.

V. **A. S. Baron von Spaan**, General-Major von der Cavallerie der General-Staaten, starb im Nov. auf seinem Landgute unweit Cleve. Er wurde den 14. März 1766. zum General-Major ernennt.

VI. **Ludwig Ernst, Graf von Solms**, Chur-Sächsischer Capitain und Adjutant bey der Leib-Grenadier-Garde, starb den 4. Nov. auf dem Schlosse zu Sachsenfeld bey Schwarzenberg an der Wassersucht im 26sten Jahre seines Alters. Er war der zweyte Sohn Friedrich Ludwigs, Grafens von Solms, auf Rückerswalde, Chur-Sächsischen Geheimden Raths. Seine Mutter, Louise Dorothea, des berühmten Russischen General Feld-Marschalls, Grafens

fens von Münnich Tochter, brachte ihn den 2. Jun. 1743. zur Welt.

VII. Johann Jacob Leu, Bürgermeister der Stadt und des Cantons Zürch, starb den 10. Nov. im 80sten Jahre seines Alters. Sein Vater gleiches Namens, der den 6. Jan. 1713. gestorben, war ein Mitglied des Raths und Obrister der Land-Truppen zu Zürch. Seine Mutter, Dorothea, eine gebohrne Heideggerin, brachte ihn den 26. Jan. 1689. zur Welt. Nachdem er den Grund seiner Wissenschaften in seiner Vaterstadt geleget und den gelehrten Scheuchzer auf seiner vierten Bergreise durch die Schweitz begleitet hatte, verfügte er sich 1707. auf die Universität Marpurg, wo er einige Zeit die Rechtsgelehrsamkeit triebe, und eine Juristische Disputation öffentlich vertheidigte. Nachdem er 1709. von seinen Reisen durch Deutschland, Holland, die Niederlande und Frankreich zurück gekommen, trat er in seines Vaterlands Dienste, und rückte von einer Bedienung zur andern, bis er den 15. Jun. 1735. zu der wichtigen Land-Vogtey Kyburg gelangte, nachdem er bisher in vielen Canzeley- Regierungs- und Staats-Affairen gebraucht worden. Den 13. Jan. 1744. ward er zu einem Raths-Herrn der freyen Wahl erwählt und den 9. May eben dieses Jahrs bekam er die Ober-Vogtey Männerdorf. Den 18. Jun. 1749. ward er zum Sekelmeister und Obervogt zu Alstätten und den 13. May 1759. zum Bürger-

germeister, auch den 26. Dec. 1762. zum Obersten Schulherrn und Obervogt zu Ebmatingen erwählt. Er ist in vielen wichtigen Geschäften gebraucht worden, darinnen er allezeit Treue und Geschicklichkeit bewiesen. Ob er sich gleich zweymal verehliget, ist er doch als Witwer gestorben, hat aber aus erster Ehe einen Sohn und drey Töchter hinterlassen. Bey allen seinen Amts-Geschäften unterhielte er mit auswärtigen Gelehrten einen starken Briefwechsel, und war sonderlich dem Studio Genealogico sehr ergeben, wie hievon seine jetztlebenden Häupter in Frankreich, in Deutschland und in Italien Zeugniß geben. Er hat auch ein Allgemeines Eydgenoßisches oder Schweitzerisches Lexicon in 20 Theilen, und das Eydgenoßische Stadt und Land Recht in 4 Theilen herausgegeben, ingleichen Josias Siminlers Tractat von dem Regiment der Eydgenoßen mit Anmerkungen erläutert und bis auf die jetzige Zeit fortgesetzt.*)

## 3. im December 1768.

I. Aeneas Silvius Piccolomini, der Römischen Kirche Cardinal, starb im Dec. zu Ravenna im 61sten Jahre seines Alters und im 3ten seiner Cardinals-Würde. Er ward aus einem alten

*) Er hat sich auch durch seine Beyträge um diese Genealogisch-Historischen Nachrichten nicht wenig verdient gemacht.

alten und vornehmen Geschlechte, davon eine Linie den Reichsfürstlichen Titel führt, den 22. Aug. 1708. zu Siena zur Welt geboren. Wer seine Eltern gewesen, ist nicht bekannt. Er bekam zum Andenken Pabst Pius II. der aus dem Piccolominischen Geschlechte gewesen, den Namen Aeneas Silvius, den derselbe ehedessen vor Besteigung des Päbstlichen Stuhls geführet hatte. Er suchte denselben nachzuahmen, daher er sich von Jugend an auf die gelehrten Wissenschaften legte und theils zu Siena, theils zu Rom fleißig studirte. Er trat unter Clemens XII. in den Prälaten-Stand, erhielte verschiedene Präbenden und gelangte zu einigen kleinen Aemtern, die er rühmlich verwaltetete. Nach dem Tode des gedachten Pabst wurde ihm von dem Cardinals-Collegio aufgetragen, die Leichen-Rede auf denselben zu halten, die er auch den 17. Febr. 1740. mit vielem Beyfall ablegte. Der neue Pabst Benedictus XIV. erhub ihn im Sept. 1743. unter die Consultores Rituum, und im März 1745. ward er Cammer-Präsident. Nicht lange hernach wurde er unter die Cammer-Clericos aufgenommen, und zum Präsidenten der Archive ernennet. Im Nov. 1753. sollte er als Nuncius an den Königlichen Sardinischen Hof nach Turin gehen. Da aber der König die Nunciatur darum, weil der bisherige Nuncius an seinem Hofe, Herr Merlini, nicht nach dessen Willen mit den andern Nunciis zum Cardinal creirt worden, gesperret hatte,

mußte seine Absendung unterbleiben. Er behielt daher noch ferner seine Stelle unter den Cammer-Clericis, und ward von Clemens XIII. im Sept. 1759. zum General-Commissario der Waffen ernennt. Im Nov. 1761. bekam er das wichtige Gouvernement der Stadt Rom, mit welchem die Stelle eines Vice-Cämmerlings der Kirche verknüpft ist. Nachdem er solches Amt bis ins 5te Jahr rühmlich bekleidet, wurde er den 26. Sept. 1766. zum Cardinal creirt. Er empfieng als anwesend nebst noch acht andern Prälaten sogleich aus des Pabsts Händen das Biret, und den 30. Sept. den Hut. Als ihm den 1. Dec. der geschlossene Mund geöffnet wurde, bekam er den Diaconat-Titel St. Mariä in Aqviro, und kurz darauf die Abtey von St. Maria di Galeata, im April 1767. aber eine Pension von 1260 Scudi, auf die Abteyen von Casanova und dell'Aqve. Im Jan. 1768. ward er zum Legaten zu Ravenna ernennet, um allda den Cardinal Spinola, der in gleicher Qvalität nach Ferrara gehen sollte, abzulösen. Jedoch seine Abreise von Rom verzog sich bis zu Ende des August-Monats, da er mitlerweile Gelegenheit hatte, dem Spanischen Abgesandten am Sardinischen Hofe, Grafen von Aguilar, auf dessen Reise nach Neapolis die prätendirte erste Visite zu geben. Es geschahe dieses mit einem grossen Gefolge. Er traf ihn bey den sogenannten 12 Aposteln an, wo er ausstieg und sich mit ihm einige

Zeit

Zeit unterredete. Er that dieses, um keine Gelegenheit vorbey zu lassen, sich die Gunst der Höfe zu erwerben, damit sie ihm in einem künftigen Conclave destoweniger hinderlich seyn möchten, wenn man ihn auf den Stuhl Petri setzen wollte. Allein es wurde ihm diese Höflichkeit von dem heil. Collegio sehr übel ausgelegt. Sobald der Decanus desselben, Cardinal Cavalchini, Nachricht davon bekam, schrieb er einen heftigen Brief an ihn, davon er eine Abschrift zum Andenken für die Nachkommen in der Päbstlichen Staats-Canzeley beylegte. Jedoch die grosse Hoffnung, die er sich auf die Besteigung des Päbstlichen Stuhls machte, gieng mit ihm gar bald zu Grabe. Denn er hatte kaum sein Legaten-Amt zu Ravenna angetreten, so fiel er in eine Krankheit, davon er noch vor Ausgang des Jahrs sterben mußte. Hätte er die Päbstliche Würde erlangt, würde er sich unfehlbar Pius VI. genennet haben. Er war an sich selbst kein ungeschickter Prälate, nur noch zu jung, in dem nächsten Conclave viel in Vorschlag gebracht zu werden.

II. Maria Anna Catharina, gefürstete Aebtißin des frey weltlichen Reichs-Stifs Nieder-Münster zu Regenspurg, starb den 22. Dec. im 80sten Jahre ihres Alters, und im 12ten ihrer Regierung. Sie war eine Tochter Alphonsi, Baron Dückhers von Haßlau, Salzburgischen Geheimen Raths und Vice-Hof-

Cammer-

Cammer-Präsidentens. Ihre Mutter Maria Hodburga, gebohrne Freyin von Ueberacker, brachte sie den 26. Jul. 1689. zur Welt. Nachdem sie viele Jahre eine Stifts-Dame abgegeben, ward sie den 12. Nov. 1757. zur Aebtissin erwählt.

III. **George, Graf von Werthern**, auf Eytra, Neunheiligen, Beichlingen ꝛc. Churfürstl. Sächsischer wirklicher Geheimer Rath, starb in der Nacht zwischen dem 14. und 15. Dec. auf seinem Gute Eytra, 3 Stunden von Leipzig, nach einer zwölftägigen Krankheit im 69sten Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn Georgens, Freyherrn von Werthern, der 1702. in den Reichsgrafen-Stand erhoben worden, und den 4. Febr. 1721. als Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Cabinets-Minister, wirklicher Geheimder Rath und Canzler gestorben ist. Seine Mutter, Rahel Helena, gebohrne von Miltitz aus dem Hause Scharfenberg, brachte ihn den 8. Jun. 1700. zur Welt. Nachdem er seine Studia und Reisen vollbracht, folgte er 1721. seinem Vater in dem Besitz seiner schönen Güter und ward 1724. zum Cammerherrn ernennt. Er vermählte sich den 12. May dieses Jahrs mit Jacobina Henriette, des Grafens Bogislai Bodonis von Flemming Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren, davon der älteste Sohn, Graf Johann George Heinrich, Stifts-Canzler zu Zeitz, und der jüngste Graf Jacob Friedmann, Chur-Sächsischer Cammerherr ist. Die einzige Tochter, Chri-

stiana Jacobina, ist mit dem Freyherrn Johann Friedrich Ernst von Friesen, auf Rötha und Königsbrück, vermählt, und vor kurzem zur Witwe worden. Er selbst, der alte Graf, ward vom König Augusto II. zum Geheimden Rathe und von Augusto III. zum wirklichen Geheimden Rath ernennet.

IV. Ernestina Henriette Sophie, Gräfin von Reuß-Kösteritz, starb den 10. Dec. im Kindbette, in einem Alter von 32. Jahren. Ihr Vater, Franz Heinrich, Graf von Schönburg-Wechselburg, hatte sie mit seiner zweyten Gemahlin, Johanna Sophia Elisabeth, gebohrnen Gräfin von Schönburg-Hartenstein, gezeugt, von welcher sie den 2. Dec. 1736. geboren worden. Sie vermählte sich den 13. Febr. mit Heinrich XXIII. Grafen von Reuß-Kösteritz, den sie verschiedene Kinder geboren, davon das letzte 9 Tage vor ihrem Absterben zur Welt gekommen.

V. Sophia Albertina, Gräfin von Hohenlohe-Ingelfingen, starb den 30. Dec. zu Ingelfingen an einem Schlagflusse unvermählt. Sie war eine Tochter Christian Cratons, regierenden Grafens zu Ingelfingen, und war von ihrer Mutter, Maria Catharina Sophia, gebohrnen Gräfin von Hohenlohe-Pfedelbach, den 26. Aug. 1706. zur Welt gebohren worden. Ihre Brüder sind 1764. in den Fürstenstand erhoben worden und regieren gemeinschaftlich.

VI. Christiana Carolina, Comtesse von Hohenlohe-Langenburg, starb den 6. Dec.

an

an den Blattern im 4ten Jahre ihres Alters. Sie hatte den 19. Nov. 1765. das Licht der Welt erblickt. Ihr Vater war der Fürst Christian Albert von Hohenlohe-Langenburg, und die Mutter, Carolina, gebohrne Prinzessin von Stollberg.

VII. **Johann Christoph von Dreyhaupt**, Königl. Preußischer Geheimer- und Magdeburgischer Kriegs- Domainen- und Consistorial-Rath, Advocatus Fisci, Senior Scabinatus, Director der Servis-Commißion und des Allmosen-Collegii, Schultheiß und Salzgraf zu Halle, wie auch Mitglied von verschiedenen hohen Academien der Wissenschaften, starb den 13. Dec. zu Halle im 70sten Jahre seines Alters. Er hat sich durch Schriften und Gelehrsamkeit herfür gethan.

VIII. **Christian von Ottern**, Königlicher Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 18. Dec. zu Hanau im 73sten Jahre seines Alters. Er hat 56 Jahr dem Hause Hannover getreue Dienste geleistet.

IX. **Hippolyta Juliana, verwitwete von Platen**, gebohrne von Podewils, starb den 22. Dec. auf dem Gute Ranvie, eine Meile von Cörlin in Pommern im 84sten Jahre ihres Alters. Ihr Gemahl ist als Königlicher Preußischer General-Lieutenant schon vor 25 Jahren gestorben. Sie hat drey Söhne hinterlassen, davon zwey als Generals in Königlichen Diensten stehen.

X. Bartholomäus Gizyki, Castellan von Wyßogrod, Senator von Pohlen, ward im Dec. von dem jüngern Pulawski im 80sten Jahre seines Alters hingerichtet. Er hatte die Castellaney 1746. bekommen.

XI. Innocentius Trugoni, ein geschickter Poet, starb den 29. Dec. zu Parma im hohen Alter. Er war von Genua gebürtig, hatte aber von Jugend an zu Parma gelebt, wo er von den dasigen Herzogen sowohl aus dem Hause Farnese, als aus dem Hause Bourbon mit Gütern und Ehre überhäuft worden. Er hat sich durch seine lyrischen Gedichte einen großen Ruhm erworben. Sein angenehmes Wesen hat ihn bis in das hohe Alter nicht verlassen. Der Herzog will sein Andenken durch ein prächtiges Grabmal verewigen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

# Die an den Europäischen Höfen im Jahr 1768. angekommenen und abgegangenen Gesandten.

## I. Am Kaiserlichen Hofe:

Den 4. April hielte der Päbstliche Nuncius Visconti zu Wien seinen öffentlichen Einzug.

Im Oct. kehrte der Chur-Sächsische Gesandte, Graf Vitzthum, nach Hause, wo er zum Ober-Cammerherrn ernennet worden, dargegen

gegen sich der am Dänischen Hofe gestandene Geh. Rath **von Völckersam** als Chur-Sächsischer Gesandter eingefunden.

Den 2. März langte der junge **Graf von Metternich**, der kürzlich erst aus der Vormundschaft getreten, und vom Kaiser veniam aetatis erhalten, als Chur-Trierischer Gesandter zu Wien an.

Der Modenesische Gesandte, **Graf von Montecuculi**, der viele Jahre sich zu Wien befunden, starb im Jul. in Böhmen auf seiner Reise nach dem Carlsbade.

Im Aug. langte der Braunschweigische Comitial-Gesandte, **Baron von Bassewitz**, in gewissen Angelegenheiten zu Wien an.

Es sind dieß Jahr folgende **Reichs-Belehnungen** geschehen:

1. Der **Herzog von Modena**, durch seinen Gesandten, Grafen von Montecuculi, den 9. März.
2. Der **Johanniter-Meister zu Heidersheim**, durch den Johanniter-Ritter, Grafen von Strasoldo, den 11. März.
3. Der **Erzbischof von Salzburg**, durch den Dom-Dechant, Ferdinand Christoph, Grafen Truchses von Zeil, den 23. März.
4. Der **Abt von Stablo und Malmedy**, durch den Augspurgischen Domherrn, Sigismund, Freyherrn von Reischach, den 25. März.

## II. Am Spanischen Hofe:

Den 19. Febr. starb der Päbstl. Nuncius, Lucini. Ob nun wohl hierauf der Pabst dem Könige 4 Prälaten vorschlug, um sich einen daraus zum Nuncio zu erwählen, nämlich die Herren Valentini, Chilini und Onorati, die sich als Nuncii zu Lucern, Brüssel und Venedig befanden, ingleichen den Vice-Legaten zu Avignon, Herrn Vincentini, so hatte er doch keine Lust, eher einen Nuncium anzunehmen, als bis das gute Vernehmen mit dem Päbstl. Stuhle wieder hergestellt worden; ja, er ließ die Nunciatur gänzlich schließen, und verstattete dem Auditor der Nunciatur, Abt Vincenti, den der Pabst zum Internuncio ernennet hatte, unter keinem andern Character, als Chargé d' Affaires, in Madrit zu bleiben.

Den 3. Jul. lösete der Ritter Johann Querini, den Ritter Sebastian Mocenigo, in der Stelle eines Venetianischen Ambassadeurs ab.

## III. Am Französischen Hofe:

Der Fürst Demetrius Galliczin, hat wirklich seinen Gesandtschafts-Posten im Nov. 1767. verlassen *). Er nahm seinen Aufenthalt bis auf weitere Ordre zu Brüssel. Im Nov. 1768. erhielt er von seinem Hofe Befehl, nach Petersburg zurück zu kommen. Die Ursache

*) Siehe die Fortges. Nachr. 87. Th. S. 178.

sache hiervon sollte der Verdacht seyn, als ob der Französische Minister zu Constantinopel zu den gegenwärtigen Feindseligkeiten mit der Ottomannischen Pforte Anlaß gegeben habe. Er kehrte mit seiner Gemahlin über Wien nach Hause.

Der Großbritannische Abgesandte, **Graf von Rocheford**, kam den 4. Sept. unverhofft von Versailles nach London zurück. An seine Stelle ist der Ober-Cammerherr der Königin, **Graf von Harcourt**, zum Abgesandten am Französischen Hofe ernennt worden. Er hat viele Anverwandte, und ist ein liebenswürdiger und sehr geschickter Herr, ob er gleich noch niemals in den öffentlichen Geschäften gebraucht worden.

Von dem Preußischen Hofe ist im Nov. der Obriste, **Baron von Golze**, zum Gesandten nach Frankreich ernennet worden.

## IV. Am Großbritannischen Hofe:

Der neue Französische Abgesandte, **Graf von Chatelet-Lomont**, langte den 5. Febr. zu London an, und hatte den 8ten bey dem Könige seine erste Privat-Audienz, darinnen er sein Creditiv überreichte, wobey der bisherige Minister, Herr **Durand**, seine Abschieds-Audienz erhielt. Als er das erstemal bey Hofe erschien, geschahe es mit einem prächtigen Aufzuge. Seine Kutsche, die in London gemacht worden, war von vortreflicher Arbeit, und wurde von 6 Rappen gezogen, deren Geschirre sehr schön

war. Seine Laqveyen trugen grüne, stark mit Golde besetzte, Livereyen. Er gab einige Tage hernach in seinem Palaste ein prächtiges Tractament.

Nachdem der Russische Gesandte, **Alexius von Mußin Puschkin** 1767. zurück berufen worden, hat sich an dessen Stelle, der General, **Graf Ivan Czernischew**, im Nov. mit einem grossen Gefolge zu London eingefunden.

## V. Am Rußischen Hofe:

Den 28. Jan. hatten die 4 Gesandten von der gewesenen Pohlnischen General-Conföderation, **Ludwig Pociey**, **Michael Wielhorski**, **Ignatius Potocki** und der Staroste **Ossolinski**, bey der Kaiserin zu Moscau, ihre Abschieds-Audienz. Die Rede, die der Graf Pociey hierbey in Pohlnischer Sprache hielte, lautete in der Uebersetzung also: „Wir leben der Hoffnung, daß unter dem kräftigsten Beystande Ew. „Kaiserl. Majestät die Pohlnische Nation im gegenwärtigen Zeit-Puncte ihre Glückseligkeit „und alle ihre Wünsche vollkommen erreichen „wird. Je mehr uns der Wohlstand des Rußischen Reichs, der unter der glorreichen und „weisesten Regierung Ew. Kaiserl. Majestät je „mehr und mehr neuen Zuwachs erhält, in die „Augen leuchtet, desto gewisser kann sich die Republik die Wiedererlangung ihrer alten Rechte „und Freyheiten versprechen. Es bleibt uns „also gegenwärtig nichts weiter übrig, als vor „dem Throne Ew. Kaiserl. Majestät Allerhöchst

„denen-

„denenselben unsere tiefste Ehrfurcht darzubrin„gen, und für einen jeden unserer Mitbürger „den, in einer feyerlichen Declaration versproche„nen, Schutz auszubitten. Die ganze Nation „wird sich zum Unterpfand ihrer Dankbegierde „hierdurch verpflichtet sehen, die großen Wohl„thaten und die Großmuth Ew. Kais. Majestät „zu verherrlichen.„ Sie sind darauf wieder nach Hause gekehrt, und der General-Adjutant **Pfarski** ist noch ferner als Resident am Russischen Hofe geblieben. Es soll auch von den obigen Deputirten der General-Conföderation der **Graf Potocki** als gevollmächtigter Minister des Königs und der Republik am Russischen Hofe zurück geblieben seyn.

Den 24. Jan. hatte auch der Dähnische Gesandte, **Achatz Ferdinand von der Asseburg**, seine Abschieds-Audienz. In dessen Stelle ward im April der Cammerherr, **Baron von Scheel**, zum Gesandten am Russischen Hofe ernennet. Er ist im Sept. zu Petersburg angelangt, und hat den 25sten seine erste Audienz gehabt.

Nicht der **Ritter Makartney**, sondern der Schottländische **Lord Carhcart**, Ritter des Distel-Ordens, erster Policey-Commissarius von Schottland, und General-Lieutenant, ist im Aug. als Großbritannischer außerordentlicher Ambassadeur zu Petersburg angelangt, und hat den 21sten seine erste Audienz gehabt. Er ward den 24. März von dem Könige an des ersten Stelle zu dieser Ambassade ernennet.

Der Holländiſche Geſandte, Jacob Gottfried, Graf von Rechteren, hat um ſeinen Rappell angehalten, weil er das daſige Clima nicht vertragen kann, worauf er im März nach Hauſe gekehret.

Dieſes hat auch in eben dieſem Monate der Spaniſche Geſandte, Don Alvarez de Navia, Vicomte von Herreira, gethan.

Es iſt auch im Sommer der Chur-Sächſiſche Geſandte, Graf von Sacken, nach Hauſe berufen und zum Cabinets-Miniſter ernennet worden.

## VI. Am Dähniſchen Hofe:

Den 27. Febr. ſtarb der Großbritanniſche Geſandte, Walter Titley, der ſich 39 Jahr in ſolcher Qualität an dieſem Hofe aufgehalten, in einem hohen Alter.

Im Febr. langte der Herr von Vinck als Preußiſcher Geſandter an, der den 26ſten ſeine erſte Audienz hatte, wobey zugleich der bisherige Geſandte, der Geheimde Rath, Adrian Heinrich von Bork, ſeine Abſchieds-Audienz erhielte.

Den 13. März empfieng der Ruſſiſche Geſandte, Herr von Saldern, ſeine Abſchieds-Audienz.

Der Portugieſiſche Geſandte, Herr von Melcho, iſt allererſt den 22. Oct. zu Coppenhagen angekommen.

VII. Am

## VII. Am Schwedischen Hofe:

Die Gemahlin des Russischen Residentens, **Alexander von Stackiew**, wurde im Febr. zu Stockholm von 3. Karrenführern angegriffen, weil ihr Kutscher unversehener weise einen von ihren Schlitten umgeworfen hatte. Sie zerbrachen die Fenster, schlugen den Kutscher und verfolgten die Pferde auf hundert Schritte weit. Die Residentin gerieth darüber in so großes Schrecken, daß sie abortirte. Man zog die Karrenführer ein und verdammte sie zum Tode, der Herr von Stackiew aber war so großmüthig für sie zu bitten, worauf sie nur mit dem Staupenschlag bestraft wurden.

Anstatt des **Herrn von St. Priest**, ist der **Graf von Modena**, zum Französischen Gesandten an diesem Hofe ernennet worden. Ehe er angekommen, hat des erstern Secretair Herr **Barthelemi**, sich als Legations-Secretair eingefunden.

Von dem Chur-Sächsischen Hofe fand sich im Jul. der Cammerherr und Major, **Friedrich August, Graf von Zinzendorf**, zu Stockholm ein, der den 17. seine erste Audienz hatte.

**Graf Ludwig von Belgiojoso**, der eine Zeitlang abwesend gewesen, fand sich als Kaiserl. Gesandter im Aug. wieder ein.

Der Spanische Gesandte heißet **Franz von Lascy**, und ist Spanischer Marschall de Camp. In einigen Nachrichten wird er Graf Delaur genennet.

Der

Der Holländische Gesandte, Obrist Kretschmar, sollte wegen seiner schlechten Gesundheits-Umstände durch den Herrn von Haaften, Gesandten zu Lissabon, abgelöset werden.

## VIII. Am Pohlnischen Hofe:

Wie eifrig der Nuncius Durini sich den erhaltenen Freyheiten der Dissidenten widersetzet, ist zu anderer Zeit gemeldet worden. Er gerieth mit dem Russischen Abgesandten, Fürsten Repnin, in so ernsthafte Streitigkeiten, daß der König bewogen wurde, den Pabst um dessen Zurückberufung zu ersuchen; ja, man gieng auf dem Reichstage gar darauf um, die Nunciatur in Pohlen aufzuheben.

Zu Anfang des Febr. übergab der Cammerherr Mestral von St. Saphorin, dem König sein Creditiv als Königl. Dähnischer Gesandter, welches auch den 7. dieses der Herr von Düben als Schwedischer Gesandter that.

Vom Chur-Sächsischen Hofe machte der Resident, Herr von Essen, dem Könige vermittelst eines Schreibens seines Herrn, des Churfürstens, Antritt seiner Regierung kund.

Der bisher als Minister des Fürstens von Moldau zu Warschau gestandene Herr de la Roche, fand im Nov. Mittel, der Gefahr, ein Staatsopfer der Ottomannischen Pforte zu werden, zu entgehen, und glücklich nach Wien zu entkommen. Der Minister des hier gestandenen Fürstens von der Wallachey, Herr Saul aber war nicht so glücklich, sondern wurde auf

seiner

seiner Rückreise auf dem Wege arretirt, zu Constantinopel hingerichtet und sein Kopf vor der Pforte des Serail aufgesteckt.

## IX. Am Preußischen Hofe:

Den 6. Nov. langte der Cammerherr **von Raben** als Dähnischer Gesandter zu Berlin an.

Der Chur-Hannöverische Gesandte, **Heinrich Julius von Lichtenstein**, ward nach Hause berufen und zum Hofmarschall ernennet.

Im Nov. ward der Brigadier, **Graf von Guines**, zum Französischen Gesandten am Preußischen Hofe ernennt, der den 2. Dec. von Paris abreisete.

## X. Am Neapolitanischen Hofe:

Im Febr. hieß es, es sollte der Kaiserl. Abgesandte, **Graf Ernst von Kaunitz**, durch den General, **Grafen Johann von Palfy**, abgelöset werden, so aber nicht erfolgt ist.

Im May fand sich der **Fürst von Soragna** von Parma ein, der den 23. in der gehabten Audienz Ihre Majestäten zu der vollzogenen Vermählung Glück wünschte.

Der **Graf von Aguilar**, Spanischer Abgesandter zu Turin, langte in gleicher Absicht an, und überbrachte von seinem König kostbare Geschenke.

## XI. Am Sardinischen Hofe:

Herr **Lorenz Caraggio**, hat sich als Gesandter von Genua eingefunden.

Herr

Herr Lynch ist zum Großbritannischen Gesandten im Dec. ernennet worden.

## XII. Am Päbstlichen Hofe:

Der Portugiesische Hof beschloß, den am Päbstl. Hofe gewesenen Commandeur von Almada abermals nach Rom zu senden, um wegen Wiedertrufung des bekannten Breve wider Parma mit den Ministern der Bourbonischen Höfe gemeinschaftliche Sache zu machen, wobey er Befehl hatte, sich, wenn der Pabst ihn nicht annehmen würde, zu Florenz aufzuhalten und von dar aus die nöthigen Vorstellungen und Protestationen zu thun. Er langte daher im May zu Siena an und that den Ministers der drey mit der Parmesanischen Sache beschäftigten Cronen seine Ankunft zu wissen, wobey er von ihnen in solcher Sache näher belehrt zu seyn verlangte. Er ließ zu gleicher Zeit zu Rom verschiedene Exemplaria von den in Portugall herausgekommenen Edicten, zu Rom verbreiten, in deren erstem die Bulle In cœna Domini für ungültig erklärt, und in dem zweyten, das wegen Parma ergangene Breve unterdrückt wird, das dritte enthält die Errichtung eines wegen Untersuchung und Verbots der Bücher niedergesetzten Gerichts. In allen dreyen wird der Jesuiten nicht zum Besten gedacht.

Aus Wien langte im May der Cabinets-Secretair von Nenny an, um, wie es hieß, dem Päbstl. Hofe die Kaiserl. Vermittelung in den Parmesanischen Streitigkeiten anzutragen.

Er

Er kam von Florenz, wohin er das güldene Vließ vor den neugebohrnen Prinzen überbracht hatte.

Im Sept. hieß es, es würde der Fanzösische Abgesandte, **Vicomte von Aubeterre**, nach Frankreich zurück kehren, da denn der Französische Auditor de Rota, **Herr von Very**, die Angelegenheiten dieser Crone auf die Weise, wie der Spanische Auditor, **Don Thomas Azpuru**, besorgen sollte.

## XIII. In Holland:

Der Großbritannische Abgesandte, **Joseph York**, nahm den 10. März von den General-Staaten Abschied, und reisete den 15. nach Engelland. Man zweifelte, ob er wieder zurück kommen würde. Das Fahrzeug, worauf sich sein Gepäcke befand, litte an der Mündung der Maas Schiffbruch, wodurch ihm ein Schade von 20000 fl. geschahe. Den 21. kam er nach London, und wurde kurz darauf zum Parlementsgliede wegen Dovres erwählt. Er ist nachgehends nach dem Haag zurück gekehrt.

Der Russische Gesandte, **Graf Joh. von Woronzow**, ist im Aug. nach Hause gekehrt.

Den 20. Sept. langte Franz Victor, **Marquis von Breteuil**, als Französischer Abgesandter im Haag an.

Das Chur-Sächsische Beste besorgt jetzo der **Herr du Bois**, gewesener Gesandtschafts-Secretair, als Chargé d' Affaires.

Von **Tripoli** hat sich ein Gesandter Namens **Sidi Machmut Aga**, eingefunden, um den Erb-Stadthalter zu seiner Vermählung Glück zu wünschen.

XIV. Am

## XIV. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Den 14. Dec. langte der geheimde Legations-Rath von Borcke, ein Sohn des Staats-Ministers, als Königl. Preußischer Gesandter zu Dreßden an.

Der Chur-Pfälzische bevollmächtigte Minister, Baron von Hallberg, hat den 20. Nov. sein neues Creditiv übergeben, welches den 7. Nov. auch der Dähnische Gesandte, Herr von Juel, gethan hat.

## XV. In Venedig:

Des Nuncii Onorati Haushofmeister, Peter Balduin, machte sich in der Nacht vom 16. Jan. unsichtbar, nachdem er seinen Herrn vorher stark bestohlen gehabt. Er hatte von dessen Silbergeschirr einen Theil versetzt und den andern Theil verkauft.

Ohngefähr im Oct. fand sich der Marquis Maruzzi, ein Grieche, als Russisch-Kaiserl. Minister ein, dessen Person bey der Pforte wegen des gegenwärtigen Kriegs mit Rußland solchen Verdacht erweckte, daß der Divan solches gegen den Venetianischen Abgesandten, Ritter Guistiniani, nicht bergen konnte, sondern zu wissen verlangte, worinnen dieses Russischen Ministers Verrichtungen bestünden. Ob nun wohl die Regierung an ihren Abgesandten zu Constantinopel zur Antwort ertheilte, daß dessen empfangener Auftrag in nichts andern bestünde, als in einem kurzen Circular-Schreiben, an alle Italiänische Fürsten in Ansehung der Handlung, dessen

dessen Abschrift auch beygelegt wurde, so befand man doch vor gut, daß, da die Pforte vorjetzo keinen Russischen Minister zu Venedig leiden wollte, dem Marquis zu verstehen zu geben, daß er seinen Character ablegen oder das Gebiete der Republik verlassen möchte. Er hat darauf an den Russischen Gesandten nach Wien geschrieben, um Rath einzuholen, aber doch sich nicht entbrechen können, dem Verlangen der Republik nachzuleben.

## XVI. In Genua:

Im Jun. langte der Großbritannische Admiral **Spry**, der bisher das Commando im Mittelländischen Meere geführt, zu Genua an, und überreichte dem Doge, in der bey ihm gehabten Audienz, das Creditiv als Großbritannischer bevollmächtigter Minister.

## XVII. Im Deutschen Reiche:

Im Febr. ist der Clevisch-Märkische Regierungs-Rath, Herr **Emminghauß**, als Königl. Preußischer Resident im Nieder-Rheinischen und Westphälischen Krayse zu Cölln angelangt.

Im Jul. ward der **Marquis von Noailles**, von dem Französischen Hofe zum bevollmächtigten Minister zu Hamburg und in Nieder-Sachsen ernennt.

Der Holländische Minister, **Johann Jacob Mauritius**, starb den 27. März zu Hamburg.

Im Aug. ward der bisherige Chur-Böhmische Comitial-Gesandte, **Graf von Hartig**, zum Kaiserl. Minister im Fränkischen Krayse ernennet.

Im Nov. erhielte der Herr von Hochstedter an des Herrn von Brand Stelle, den Character als Preußischer Minister im Ober-Rheinischen Krayse.

## XVIII. Zu Wetzlar:

Den 13. Sept. langte der Dom-Capitular der Hochstifte Bamberg und Würzburg, **Franz Ludwig Philipp, Freyherr von Erthal**, als Kaiserlicher, zum Reichs-Cammer-Gerichts-Visitations- und Revisions-Geschäfte verordneter Con-Commissarius zu Wetzlar an, nachdem er vorher zum Kaiserl. Geheimden Rathe ernennet worden.

## XIX. Bey der Reichs-Versammlung:

Der Dähnische Geheimde Rath, **Joachim Christoph von Moltke**, und dessen Schwieger-Sohn, der Cammerherr, **Ludwig Heinrich, Freyherr Bachov von Echt**, sind im März von ihrer Comitial-Gesandschaft zu Regenspurg zurück berufen worden. An ihre Stelle ist der Cammerherr und ehemalige Regierungs-Rath zu Oldenburg, wie auch gewesene Preußische Gesandte zu Copenhagen, **Herr von Viereck**, zum Dähnischen Comitial-Gesandten ernennet worden.

Der Französische Gesandte zu Regenspurg, **Graf von Buat**, ist im Jul. auf ein Jahr nach Frankreich gereiset, da denn indessen der Gesandschafts-Secretair, Herr **Girard**, die Angelegenheiten seiner Crone besorgen wird.

Nach-

Nachdem der Hessen-Casselische Gesandte, **Baron von Wülckenitz**, den 17. Sept. gestorben, so ist sein Vetter, der junge **Baron von Wülckenitz**, bisheriger Regierungs-Vice-Präsident darzu ernennet worden.

Der Herzoglich-Bayerische Gesandte, **Baron von Schneidt**, hat sich im Dec. von neuem zu dem Freysingischen und Regenspurgischen Voto legitimiret.

Zu der Ratzeburgischen oder Strelitzischen Stimme hat sich in eben diesem Monat der Gothaische und Weimarische Gesandte, **Graf Heinrich von Bünau**, und zu der Darmstädtischen der Chur-Brandenburgische, **Herr von Schwartzenau**, legitimirt.

## XX. Am Türkischen Hofe:

Als der Russische Minister, **Alexius Obreskow**, den 6. Oct. zu einer öffentlichen Audienz bey dem Großvezier eingeladen worden, und er auf die Frage: Ob seine Kaiserin ihre sämmtlichen Truppen aus Pohlen heraus ziehen wolle oder nicht? nicht categorisch antworten konnte, wurde durch einen Schluß des Divans ihm das Gefängniß in den sieben Thürmen angekündiget, wohin er auch durch ein Commando von Janitscharen mit denen ihm erlaubten 10 Personen zu seiner Bedienung unverzüglich gebracht wurde. Er hatte Erlaubniß zu reiten, seine Leute aber mußten zu Fuße gehen. Weil dieses ein ge-

wisses Anzeichen des Kriegs mit Rußland war, so gerieth über dieser Gefangennehmung sogleich alles am Hofe und in der Stadt in eine große Bewegung, wobey es nicht ganz ohne Unordnung abgienge.

Im Nov. langte der Ritter von St. Priest als Französischer Abgesandter an, der den Ritter von Vergennes abgelöset hat. Er wurde 2 Meilen von Constantinopel von der Französischen Nation empfangen und mit einem kostbar ausgeschmückten Pferde beschenkt. Zwey Tage nach seiner Ankunft machte ihm der Gouverneur von der Vorstadt Galata das gewöhnliche Geschenke, welches in einer großen Menge von Blumen und Früchten bestunde.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## IV.

# Fortsetzung und Beschluß der Reise des Königs in Dännemark.

Christian VII. hat auf seiner Reise in Frankreich eben so viel Ehre genossen, als in Engelland. Den 14. Oct. 1768. Abends langte er zu Calais an, von dar er den andern Morgen die Reise über Valenciennes und Cambray so geschwinde fortsetzte, daß er schon den 20sten Abends in einer 6 spännigen Berline, vor welcher 6 Läufer hergiengen, zu Paris anlangte. Ob er gleich incognito reisete, so waren doch aller Orten die Befehle ergangen, ihn so zu empfangen

gen

gen, als ob er der König des Landes selbsten wäre. Da man wegen der Trauer für die Königin keine Feste bey Hofe geben konnte, so sollten auf dem Theater der Stadt, Lust- Trauer- und Singspiele von den besten Acteurs und Maitres aufgeführt werden. Er nahm zu Paris sein Quartier in dem Hotel von York, und wurde den 21. Oct. von dem Herzoge von Choiseul, im Namen des Königs, der sich damals zu Fontainebleau aufhielte, empfangen. Den 22sten besuchte er die Comödie und den 23sten die Opera, und zwar in Gesellschaft des Herzogs von Duras, der ihm zur Gesellschaft zugeordnet worden. Den 24sten erhub er sich nach Fontainebleau zum Könige, wo ihm die Zimmer der verstorbenen Dauphine eingeräumet wurden.

Als er auf diesem Königl. Schlosse anlangte, paradirten die Französische und Schweizer-Garden, und rührten die Spiele. Unten an der Treppe wurde er von dem Herzoge von Orleans, und oben an derselben von dem Dauphin empfangen, und durch 2 Reyhen von Officiers der Gens d'Armes, der Chevaux legers und der Grand-Mousqvetairs bis zu dem Cabinet Sr. Majestät geführt. Der König empfieng ihn an der Thüre, gab ihm die rechte Hand und umarmte ihn. Es stunden in dem Zimmer zwey Sessel mit Armlehnen, in deren einem der König in Frankreich seinen Bruder, wie er ihn nennte, Platz zu nehmen, bat, der es aber ausschlug und zu stehen verlangte. Er

bezeugte sein Vergnügen, daß er den größten Potentaten von Europa anjetzo sehe, dargegen Ludwig XV. den heutigen Tag für höchstmerkwürdig in seiner Regierung hielte, daß er einen Nordischen Monarchen umarmen könnte; wobey er sich erinnerte, den Czaar, Peter den Grossen, an seinem Hofe gesehen zu haben, ohngeachtet er damals nicht über 7 Jahr alt gewesen; aber die heutige Zusammenkunft mache ihm ein weit grösseres Vergnügen. Abends wurde Tafel von 80 Couverts gehalten, woben beyde Könige, die Ministri und Herren vom Dähnischen Hofe, die Königliche Familie, die Prinzen vom Geblüte, die hohen Cron-Beamten und 24 Damen des Hofs zugegen waren. Der König von Dännemark bezeugte, daß er niemals so viel Anmuth und Reizungen vereiniget gesehen.

So lange sich dieser Monarch zu Paris befunden, sind keine andern Stücke auf das Theater gebracht worden, als die er selbst verlangt hat, und es stunde auf dem Ansage-Zettel allemal: Auf Befehl. Man sammlete alle Reden dieses Königs, weil man vielen Witz darinnen fand. Als er durch Holland gieng, reichte ihm ein Herr des Landes einen Stammbaum, nach welchem er glaubte, mit ihm verwandt zu seyn. Mein Vetter, sagte der König, ich bin incognito hier; thut ihr ein gleiches. In seinen Unterredungen mit dem Könige, als sie eben von dem grossen Unterschiede des Alters zwischen ihnen beyden sprachen, sagte Ludwig XV. zu ihm: Ich könnte Dero Großvater seyn; das fehlt mei-

nem Glücke noch, erwiederte der Dähnische Monarch. Als er an einem Abende mit dem Könige speisete, fragte ihn derselbe: für wie alt er die Frau von Flavacourt, welche ihm sehr zu gefallen schien, hielte? antwortete er: 30 Jahr. Sie ist über 50 Jahr, sagte der König zu ihm, und dieser erwiederte: das ist ein Beweis, Sire! daß man an ihrem Hofe nicht veraltert.

Er hat alle Prinzen von Geblüte besucht, und den 31. Oct. bey dem Herzoge von Orleans gespeiset. Den Tag zuvor besahe er die Fabrik der sogenannten Gobelins. Als man ihm die fertigen kostbaren Tapeten zeigte, zog vornehmlich die mit der Geschichte von der Esther die Aufmerksamkeit des Monarchen auf sich. Er fragte: für wen dieselbe bestimmt sey? worauf der Herzog von Duras, welcher den König begleitete, alsbald zur Antwort gab: Für Ew. Majestät.

Die auswärtigen Gesandten haben sich gemeinschaftlich bey dem Könige von Dännemark zum Besuch eingefunden, derselbe aber hat sie nicht anders als Prinz von Travendahl empfangen. Die Franzosen verliebten sich recht in seine Person, und stellten von ihm diesen Charakter, daß er zwar klein von Person, aber von einer offenen, geistreichen und angenehmen Bildung sey; seine Leutseligkeit sey sehr natürlich und ungezwungen, aber doch einer Hoheit gar nicht unanständig. Er hatte seinen meisten Aufenthalt zu Fontainebleau und Paris, doch hat er auch die andern Königl. Lustschlösser besuchet.

Den 3. Nov. half er zu Fontainebleau das St. Huberts-Fest begehen. Die Jagd, die an solchem angestellt wurde, vergnügte ihn so sehr, daß er bekannte, er hätte einen so herrlichen Tag noch niemals gehabt. Ob es gleich abscheulich Wetter war, fanden sich doch an dem Orte der Versammlung 1500 Chaisen nebst 3000 Bedienten ein, ja, alles Volk aus der Nachbarschaft versammlete sich, als er daselbst ankam. Die Königl. Stallmeister unter Vortretung des Herzogs von Choiseul präsentirten ihm ein herrlich geschmücktes Pferd, ein Detaschement der Königl. Leibwachten aber machte mit entblößten Degen einen halben Mond um ihn. Ludwig XV. erschien auf der andern Seite mit einer gleichen Begleitung. Beyde Monarchen giengen ab, nachdem sie sich bewillkommet hatten. Sobald der Hirsch erlegt war, schnitt der Herzog von Penthieure, als Ober-Jägermeister, demselben einen Lauf ab, und übergab ihn, der Gewohnheit nach, dem Könige; dieser aber trug dem Herzoge auf, dieses Jagdzeichen dem Könige von Dännemark zu übergeben, der sodenn am ersten wieder in das Schloß zurücke kam; worauf er in die Stadt zur Comödie sich erhub, Abends aber mit dem Könige und der Königl. Familie speisete.

Als man ihm den Bischof von Orleans vorstellte, und dabey erwehnte, daß dieser Prälat es sey, der die Erzbißthümer und Bißthümer vergäbe, fragte der König scherzweise: geben Sie mir denn auch eins? worauf der Bischof antwortete:

wortete: Sire, ich bins, der sie dem Könige vorschlägt, aber der heilige Geist ist es, der sie macht.

Den 13. Nov. Abends speisete er bey dem Fürsten von Monaco. Es befiel ihm aber bey der Tafel eine Uebelkeit, die ihn nöthigte, in freye Luft zu gehen, worauf er sich wieder besser befand. Er eröfnete nachher den Ball, tanzte einige Menueten, und Contre-Tänze, und begab sich alsdenn in sein Hotel zurück. Den folgenden Tag erwartete man ihn in der Italiänischen Comödie, seine Unpäßlichkeit aber hielt ihn zurück. Den 15ten hatte der Herzog von Villars ihm in seinem Hotel ein Fest zubereitet, bey welchem er zwar erschien, aber wegen neuer Unpäßlichkeit sich bald wieder entfernte. Den 16ten wurde er von dem Herzog von Penthieure zur Abendtafel eingeladen, er schickte aber gleich am frühen Morgen einen von seinen vornehmsten Officiers nach dem Hotel von Toulouse, um sich entschuldigen zu lassen, wobey er den Herren seines Hofs den Auftrag that, ihn bey dem Feste, welches seinen Fortgang hatte, vorzustellen. Den 17ten schickte er auch nach Choisy, und ließ sich bey dem Könige entschuldigen, der ihn zum Soupee erwartete. Als er sich hierauf einige Tage im Zimmer aufgehalten, befand er sich wieder vollkommen wohl.

Dieser Monarch fand überall Zeugnisse von der Zuneigung der französischen Nation. In der Münze wurde vor seinen Augen, jedoch, ohne daß

er es wahrnahm, eine Medaille, die sein Bildniß vorstellte, gepräget. In der Savonnerie traf er eine prächtige Tapete mit seinem Wapen an, und in der Fabrik von Seves präsentirte man ihm ein Porcellain-Servis, wo auf einem jeden Stücke dessen Wapenschild zu sehen war. Man schätzte dieses Präsent des Königs auf 100000 Thaler. Der Marquis von Marigny hatte die Ehre, den König in der Maler-Academie zu empfangen. In dem Königlichen Naturalien-Cabinet zeigte er für seinen Rang und Alter eine recht bewundernswürdige Erkänntniß in der Natur-Geschichte, versprach auch manche Stücke, die in verschiedenen Sammlungen noch fehlten, an den König zu überschicken.

Er arbeitete fast täglich Vormittags etliche Stunden mit seinen Ministern in seinem Zimmer, und schrieb eigenhändig viele Briefe; Nachmittag aber fuhr er gemeiniglich aus, um alles, was in und um Paris merkwürdig ist, zu besehen, Abends aber besuchte er die Comödie und befand sich in Gesellschaft.

An einem Freytage bat er sich selbst bey dem Könige des Abends zu Gaste, welcher ihm aber zurück sagen ließ: er speißte nur Fastenspeisen, welches vor ihn eine schlechte Bewirthung seyn würde. Allein die Antwort war, daß, wenn auch der König gar fastete, er doch demselben mit Vergnügen Gesellschaft leisten wollte; wie er sich denn auch wirklich bey ihm einpfand.

Er besuchte auch die Sorbonne, wo er mit eben dem Ceremoniel, wie Peter der Große,

empfan-

empfangen wurde. Man zeigte ihm in der Bibliothek das älteste gedruckte Buch in Frankreich, und da er die übrigen Seltenheiten der Bibliothek in Augenschein nahm, bekam er auch die Russische Bibel zu sehen, welche der Czaar überschickt hatte. Als er nun hörte, daß noch keine Dähnische Bibel vorhanden sey, versprach er, eine zu übersenden.

Weil er Verlangen trug, einige von den berühmtesten Gelehrten Frankreichs kennen zu lernen, ließ er ihrer 20 von denselben zu sich einladen, worunter sich die Herrn d' Alembert, Mairan, Marmontel, la Condamine, Saurin, Diderot, Condillac und Helvetius befanden. Der König unterhielte sich sehr gnädig mit ihnen und es war keiner, dem er nicht etwas angenehmes sagte.

Den 24. Nov. Vormittags um 9 Uhr begab er sich in das Parlement, und wurde mit eben den Feyerlichkeiten darinnen empfangen, wie dem Russischen Monarchen 1717. wiederfahren. Der berühmte Advocat Gerbier und der General-Advocat von Segnier bewillkommten ihn mit den zierlichsten Anreden. Er hörte das Verfahren in einer Erbschafts-Sache mit an, und kehrte sodenn zurück. Den 28. erhub er sich nach Chantilly, wo ihm der Prinz von Conde' ein sehr prächtiges Fest ausrichtete. Es währte drey Tage nach einander, und waren über 8000 Personen dabey versammlet. Der König trug selbst die Kosten desselben, weil es der Prinz als sein Großhofmeister an seine Statt ausrich-

tete,

tete, indem die Trauer für die Königin es nicht erlaubte, dergleichen Feste in einem Königlichen Palaste anzustellen.

Den 6. Dec. Vormittags gieng der Dähnische Monarch von Paris nach Marly ab, um die dasigen Wasser-Künste zu sehen. Er wurde von dem Grafen von Noailles und dessen Sohne, dem Prinzen von Poix, empfangen und in die dasigen Gärten geführt, von da sie ihn in das große und kleine Schloß Trianon bey Versailles begleiteten. Er kam hierauf nach Versailles zur Mittagstafel, beurlaubte sich von dem Könige und der Königl. Familie, speisete nochmals Abends daselbst und kehrte darauf wieder nach Paris zurück. Er hat den König gebeten, ein Dähnisches Cavallerie-Regiment, das er mit Mann und Roß recrutiren und in seinem Solde erhalten will, als ein Geschenke anzunehmen. Der Herzog von Duras und seine Nachkommenschaft sollte dieses Regiment als Maitre de Camp zu commandiren haben. Er hat diesem Herrn, der ihm bisher immer zur Seite gewesen, sowohl einen mit Juwelen besetzten Degen, als auch sein Portrait, dessen Werth auf 20000 Livres geschätzt wird, desselben Gemahlin aber eine kostbare Halsschnure von Diamanten geschenkt. Er soll dem König versprochen haben, dessen Hauptstadt 1770. bey der Vermählung des Dauphins wieder mit seiner Gegenwart zu beehren.

Die Aufseher in den verschiedenen Manufacturen, die er besehen, die Poeten, welche

Verse

Verse gebracht, die Schriftsteller, deren Mäcenas er geworden, die berühmtesten Künstler, Schauspieler und Schauspielerinnen sind alle Königlich von ihm beschenkt worden. Er überschickte jedesmal 1000 Thaler den Commödianten, so oft er ein theatralisches Stück mit angesehen, ohngeachtet der König Ludwig seine Loge bezahlte. Ueberhaupt schätzte man seine Freygebigkeit gegen die Schauspieler, ohngeachtet ihm die Stücke nach dem jetzigen neuesten Geschmack weniger, als die alten guten Lustspiele gefallen haben, auf 20000 Thaler. Die Fischweiber zu Paris, welche gewohnt sind, die großen Herren mit Reden zu bewillkommen, haben eben dieses sowohl bey der Ankunft, als Abreise des Dähnischen Monarchens gethan. Die schönste darunter überreichte ihm einen Strauß, und bat sich von ihm die besondere Gnade aus, sich von ihr küssen zu lassen, da er denn auch so gnädig war, ihr seine Wangen zu reichen. Er gab ihnen 12 Louis d'Or, und eben so viel ließ er bey der Abreise unter die Armen austheilen; wie er denn überhaupt während seiner Anwesenheit zu Paris täglich den Armen viel Allmosen gegeben.

Den 9. Dec. frühe reisete der König Christian von Paris wieder ab. Das Volk war in großer Menge vor seinem Hotel versammlet, um ihn durch einen lauten Zuruf und wiederholtes: **Es lebe der König von Dännemark!** Glück zur Reise zu wünschen. Er ließ sich hierbey einigemal am Fenster sehen, und grüßte jeder-

man

mann sehr gnädig. Er nahm seinen Weg über Metz, Nancy und Straßburg. Zu Metz wurde er von dem **Marschall von Armentieres** empfangen und etliche Tage aufs beste divertirt, ihm auch alles, was in dieser Stadt sehenswürdig ist, gezeiget. Den 16. kam er nach Straßburg, wo er von dem **Herzog von Gallean** im Namen des **Churfürstens von Pfalz** nach Mannheim eingeladen wurde. Er nahm es an, verbat aber dabey alles Ceremoniel. Den 18. geschahe zu Mannheim die Ankunft. Er wurde von dem Churfürsten aufs feyerlichste empfangen. Den 20. besahe er die Churfürstl. Bibliothek, die Schatzkammer- und die Bilder- und Münz-Cabinets, besuchte auch die Academie der Wissenschaften. In dem Medaillen-Cabinete beschenkte ihn der Churfürst mit der Reihe aller Churfürsten von Pfalz in Rheingolde geprägt. Den 21. reisete er von da über Frankfurt nach Hanau, wo er von der **Landgräfin** und beyden Schwestern und deren Gemahlen aufs zärtlichste empfangen wurde. Er blieb bis den 24. hier, worauf er seine Reise fortsetzte und den 1. Jan. 1769. über Braunschweig zu Altona anlangte. Den folgenden Tag erhub er sich nach Hamburg, speisete zu Mittage bey dem Baron von Schimmelmann, kam Abends wieder nach Altona, und setzte den folgenden Morgen seine Reise nach Copenhagen fort, wo er den 14. Nachmittags unter Vorreutung 30 blasender Postillons in Gesellschaft der **Königin**, die ihm bis Rotschild entgegen gefahren war, glücklich anlangte.

Bey

Bey seiner Annäherung wurden die Canonen gelöset, in der Stadt aber paradirte die Bürgerschaft und die sämmtlichen in Garnison liegenden Regimenter. Alle Häuser waren illuminirt, und man hörte überall nichts als ein Jubelgetöne.

Frankreich wird diesen nordischen Monarchen, der sich so großmüthig erwiesen, nicht leichtlich in Vergessenheit stellen. Er ist zwar nicht das erste gekrönte Haupt, das aus fremden Reichen sich zu Paris, in dieser kleinen Welt, eingefunden; aber er ist doch der erste fremde Monarch, der bey dieser stolzen Nation einen allgemeinen Beyfall erlanget hat. Man erkennet dieses aus dem Sinn-Gedichte, das zu Paris auf ihn gemacht worden und also lautet:

Autre fois sur ses bords la Seine vit des Rois:
Infortuné *Stuart*, *Casimir* le paisible,
Et l'*Empereur* fameux, qui sût donner des loix
A ce peuple grossier, qu'il rendit invincible.
*Iaques* fut plaint, *Casimir* ignoré;
*Pierre* etoit grand, il ne fut qu'admiré:
Vous étes bienfaisant, genereux et sensible,
*Christian*, vous étes adoré.

D.i. Sonst sahe die Seine Könige an ihrem Strande, Stuarten (Jacob II. von Engelland) den Unglücklichen, den friedlichen Casimir (Joh. Casimir von Pohlen) und den berühmten Czaar, der mit erleuchtetem Verstande dem wilden Volke Gesetze gab, und es unüberwindlich machte. Jacob ward bedauert; Casimir blieb unbekannt; Peter war groß,

und

und fand nichts denn Bewunderung; wohlthätig, großmüthig und empfindsam hingegen ist Christian, den wir anbeten.

Die Franzosen haben sein Bildniß nicht nur ins Herz geprägt, sondern auch in Kupfer stechen lassen, um es desto fleißiger vor den Augen zu haben. Ein gewisser witziger Kopf hat folgende Verse unter dasselbe setzen lassen:

Les roses de l'Hymen et le Trone des Rois
Ne l'ont point retenu dans leur chaine flatteuse.
Il voyage, il instruit sa raison lumineuse
Par les Tableaux divers et des moeurs et des loix.
S'il s'arréte en ces lieux, seduit par notre hommage,
Heureux peuple *Danois*, n'en soyez point jaloux.
Le destin l'a formé pour regner parmi vous,
Notre art ne peut ici fixer, que son image.

D. i. Weder das süsse Band der Ehe, noch der Königs-Thron haben ihn abhalten können, weite Reisen zu thun, um seinen hohen Geist noch mehr zu bilden. Seyd nicht neidisch, glückliche Dähnen, wenn er uns seine Gegenwart eine kurze Zeit schenket; das Schicksal hat ihn für euch bestimmt, euch zu beherrschen. Mit aller unserer Kunst aber vermögen wir nichts weiter, als dessen Bildniß bey uns zu erhalten.

Fortgeſetzte

# Neue Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten

von den

Vornehmſten Begebenheiten,

welche ſich an den

## Europäiſchen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Perſonen

Lebens-Beſchreibungen

vorkommen.

---

## Der 99. Theil.

---

Leipzig,
im Verlag der Heinſiußiſchen Buchhandlung.
1770.

Digitized by Google

# Innhalt:

I. Von dem Könige in Pohlen, und dem von ihm vergeblich ausgeschriebenen Reichstage.

II. Besondere Nachrichten von einigen andern gekrönten Häuptern im Jahr 1768.

III. Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Herzogs von Neucastle.

IV. Die Begebenheiten des Türkischen Reichs und Hofs im Jahr 1768.

## I.

# Von dem Könige in Pohlen und dem von ihm vergeblich ausgeschriebenen Reichstage.

Stanislaus Augustus verdient ein besseres Schicksal, als ihm in Pohlen widerfährt. Der größte Theil des Reichs ist wider ihn aufgebracht, ob er gleich lauter liebenswürdige Eigenschaften besitzet. Er hat einmal sich den Haß der Nation zugezogen, daß er durch Russischen Vorschub den Thron bestiegen, und sowohl die neuen Reichssatzungen gebilliget, als die den Dissidenten zugestandenen Vortheile vor genehm gehalten; daher schwerlich zu glauben ist, daß er jemals eine ruhige Regierung bekommen werde. Er siehet dieses selbsten ein, und soll zu Anfang des Junii gegen einen von seinen Vertrautesten ausdrücklich gesprochen haben: „Er wäre entschlos„sen, vom Throne zu steigen, so bald er nur über„zeugt seyn würde, daß durch diese Resignation „die Einigkeit und das gute Vernehmen unter sei„nen jetzigen Unterthanen wieder hergestellt werden „könnte.„

Er ist vor seine Person nicht einmal sicher. Wenn ihm nicht die Russischen Trouppen in seiner Residenz zu Warschau zum Schutze dienten, so würde er längst von den Conföderirten aufgehoben worden seyn. Diese rachgierigen Leute haben

Mord und Brand im Kopfe, um alles, was zu Erreichung ihrer bösen Absichten dient, anzuwenden. Ein gewisser Lieutenant, Namens Kleist, der wegen begangener Boßheiten von der Preußischen Armee weggejagt worden und seinen Aufenthalt zu Warschau genommen, ließ sich von den Confödererirten bestechen, ein Complot wider den König zu errichten. Er wollte nämlich Warschau an verschiedenen entlegenen Orten in Brand stecken lassen, und wenn das meiste Volk, wie gewöhnlich, dem Feuer nachlaufen würde, alsdenn das Schloß einnehmen und die Confödération allda durch Trompetenschall publiciren. Allein das Complot wurde verrathen und den 11. Jul. ein Commando Russischer Husaren ausgeschickt, um ihn nebst noch einem andern Officier, Namens Smolenski, aufzusuchen, die man beyde auch in die Hände bekam. Den 15. Jul. kam in des Königs Schlafgemache Feuer aus, so, daß die Tapeten schon zu brennen anfiengen, es ward aber zu allem Glücke alles munter, und dadurch das Feuer zu rechter Zeit gedämpft. Viele wollten es auch vor eine angestellte Verwahrlosung ausgeben.

Der König ist bey solcher Unruhe in Geld bedürftigen Umständen. Weder von den Cron-Einkünften, noch von seinen Familien-Güthern kommt das Gehörige ein. Er muß daher Geld aufnehmen. Nicht nur aus Genua hat er ansehnliche Summen erhalten, sondern auch zu Amsterdam etliche Tonnen Goldes als ein Darlehn ausfindig gemacht; zu geschweigen, was ihm von der Russi-

schen

ihrer Kräften zurückgeht wird. Er siehet sich nun bemüssiget genöthiget, nicht nur auf seine Erhaltung Bestand ansehnliche Einschränkungen zu machen, sondern hat auch noch der gestehenen Abdankung der Königl. Ministerinnen die meisten Cabetten, von welchen das Reich sich so viel zu versprechen gehabt, beurlaubet. Es ist zu bedauren, daß die vielen schönen Entwürfe und neuen Einrichtungen der Königin Hoheit unausgeführt bleiben, weil sie solche nothwendig genug erachtet. Indessen hat mit der Plan der Königl. leidigen Herrenschaft, der er auf Befehl der Königl. um das gemeine nächstliche Beste in Polen in Ordnung zu bringen, und nach den Mutter- und Vormundschaft Rechten, Hoffnung zu Anfang und Aufnehmen zu bringen, entworfen hatte. Dieser zu der Königin Wohlgefallen ausgearbeite Plan ward von ihm so nachdrücklich allen Magnaten angepriesen, daß auch bey dem Schluß des letzten Reichstags zu Grodno Berg der Schluß verfassen wurde, daß 1000 Mann Polnische Guarden jährlich angeworben werden, nämlich 300000. Fl. die aus dem Crons-Schatz, und 100000. Fl. die aus dem Litthauischen Schatze gehoben werden sollten. Es wurde auch gedachter Reichstags noch dem gesterben Herrn Graf Bertrand, le brodes Schweizer aus den Cantons Bern und Freyburg sind, in den Polnischen Adelstand ertheben. Allein die gegenwärtige Noth im Reiche zerrüttet alle gute Anstalten. Die Russen haben zwar in den gegenwärtigen Troubles allemal die Oberhand, wenn es

mit den Conföderirten zum Handgemenge kömmt. Allein es ist gleichwohl jeder Sieg zugleich auch ein Verlust, es mag seyn, auf welche Seite es will. Es sind daher die Umstände des Reichs allerdings sehr schlecht. Es schien schon im Julius 1768. als ob alle Woywodschaften sich conföderiren, und der ganze Adel aufsitzen würde. Die Pohlen gestehen zwar selbsten, daß ihre Landsleute zur heutigen Art, Krieg zu führen, nicht gewöhnet wären, und daher gemeiniglich gegen regulirte fremde Trouppen verliehren müßten; aber was kann Muth, Religions-Eyfer und Rachgier bey den Menschen nicht für Wirkungen hervorbringen, die den stärksten und klügsten Feind endlich zum Weichen nöthigen?

Der König befand in dieser großen Unruhe für gut, einen **Reichstag** auf den 7ten Nov. 1768. nach Warschau auszuschreiben, und den 27. Sept. zu den Landtägen, den 10. October aber zum General-Landtage in Groß-Pohlen und Preußen anzusetzen. Das Universale, das den 30sten Aug. ausgefertiget wurde, hatte diesen Eingang: „Liebe „Getreue! Wir können nicht genugsam ausdrü„cken, wie schmerzlich es uns fällt, Euch die ge„genwärtigen Umstände vor Augen zu stellen, die „unser väterliches Herze bis aufs Innerste durch„dringen, welches allezeit dieser Nation ergeben ist, „als unter welcher wir in der Gleichheit gebohren „und erzogen worden, hernach aber nach GOttes „Fügung durch freye Stimmen auf den Thron „dieses Reichs, um seinen Scepter zu führen, er„hoben

„hoben worden, auch allezeit in Liebe und Treue,
„die dem allsehenden Gott am besten bekannt ist,
„über dieselbe herrschen. Wir übergehen mit
„Stillschweigen die Ursachen und Mittel, weßwe-
„gen und wodurch in vielen Woywodschaften der
„angenehme Friede gestört, die innere Sicherheit
„erschüttert, und unser ganzes Reich in das jäm-
„merlichste Unglück gestürzt worden, und seufzen
„nur zu dem Gott der Heerschaaren, daß er auf-
„höre, uns mit seiner allmächtigen Hand zu dro-
„hen, vielmehr aber anfange, uns mit derselben
„zu segnen.„

Auf den Landtägen ist es zum Theil sehr un-ruhig zugegangen. Der zu Warschau, welchen der Castellan Szydlowski von Masovien eröfnete, hatte einen guten Ausgang, obgleich der Adel sich an manchen Orten verlauten lassen, er wolle diejenigen in Stücken hauen, die sich zu Land-bothen erwählen lassen würden. An vielen Or-ten sind gar keine Landtage gewesen, weil der Adel nicht zusammen gekommen ist. Dieses ist auch in Preußen geschehen. Am friedlichsten gieng es zu Posen zu, allwo man nicht nur den Landtag des Poßner Districts glücklich hielte, und den **Fürsten Anton von Sulkowski** zum ersten Landbothen erwählete, sondern auch den 10ten October eben daselbst den ersten Groß-Pohlnischen General-Landtag eröfnete, welches der **Fürst August von Sulkowski**, Woy-wode von Gnesen, als der erste unter den gegen-wärtigen Senatoren, vermittelst einer schönen

Rede an die versammlete Ritterschaft aus Groß-Pohlen that, worauf man zur Wahl des Marschalls schritte, die auf den gedachten Fürsten Anton von Sulkowski einmüthig fiel.

Es waren überhaupt in Groß- und Klein-Pohlen nur ein und zwanzig, in Litthauen aber nur fünf, und in Preußen gar kein Landtag bestanden. Anstatt nun, daß 243 Landbothen auf dem ausgeschriebenen Reichstag erscheinen sollten, waren ihrer dießmal nur 72 vorhanden. Da nun die ordentliche Zahl der Landbothen aus Pohlen 142, aus Litthauen 55, und aus Preußen 46 beträgt, so fehlten vorjetzo gleich 171 Landbothen. Ich muß hierbey die Anmerkungen beyfügen, die in einem gewissen öffentlichen Blatte wegen der künftigen Reichstage gemacht worden.

Das eigentliche **Groß-Pohlen**, welches aus den beyden Woywodschaften Posen und Kalisch, nebst dem Gnesischen und Fraustädtischen Districten bestehet, hat bisher zusammen nur einen Landtag zu Szroda gehalten, und allda für Posen sechs, und für Kalisch auch sechs, zusammen zwölf Landbothen erwählet. Die lezten Reichssatzungen aber haben dieses verändert, und das eigentliche Groß-Pohlen nach dem Muster von Preußen dergestalt eingerichtet, daß erstlich drey Woywodschaften darinnen seyn sollten, weßhalben die **Gnesische Woywodschaft** errichtet worden *), und zwey-

*) Es ist auch eine neue Castellaney von Masovien errichtet, und der Rang der Feldherren im Senat

zweytens, daß sowohl kleine Landtage als auch ein General-Landtag daselbst gehalten werden sollte, auf welchem die, auf den kleinen Landtagen erwählten, Bothen sich einfinden, und mit den Senateurs eine gemeinschaftliche Instruction aufsetzen, und damit auf dem Reichstage erscheinen sollten. Der General-Landtag sollte 14 Tage nach den kleinen Landtagen zu Posen gehalten werden. Zu den kleinen Landtagen waren in der Woywodschaft Posen die Städte Posen, Kosten, Krone und Fraustadt; in der Woywodschaft Kalisch die Städte Kalisch, Konin, Pysdry oder Peisern und Nakel; und in der neuen Woywodschaft Gnesen und Ecksin bestimmt worden, da denn auf jedwedem zwey Landbothen erwählet werden sollten.

Zu Litthauen wird auch der Theil von **Liefland** gerechnet, der zum Pohlnischen Reiche gehöret. Auf dem dasigen Landtage nun werden allezeit zwey Landbothen aus Pohlen, und zwey aus Lithauen erwählet, da denn sonst diejenigen allezeit zugegen seyn mußten, die es zu werden wünschten. Nachher hat der Hof, die Canzler, die Feldherren und andere Große, auf dem Landtage daselbst etliche darzu empfohlen, aus welchen man die Beliebigsten mit in die Instruction eingeschrieben. Aber nun ist es so weit gekommen, daß man für vier Personen, die die Zahl der liefländischen Landbothen ausmachen, in der Instruction Platz lässet,



nat also geordnet worden, daß die Großfeldherren gleich nach den Groß-Canzlern, und die Unter-Feldherren nach den Hofmarschallen kommen.

welche hernach bey Hofe von dem Ministerio nach Gefallen eingesetzt werden.

Die Preußischen Landbothen erscheinen seit dem lezten Krönungs-Reichstage 1764. nach Districten auf dem Reichstage, ohngeachtet sie nicht nach diesen Districten ihre Landtage halten. Da nun von dem Preußischen General-Landtage die Gewißheit, Gültigkeit und Instruction aller dieser Landbothen abhängt, so sind auch jederzeit entweder alle Landbothen aus Preußen, oder gar keiner, auf dem Reichstage zu erwarten, welches sich bey dem jetzt ausgeschriebenen Reichstage also gefüget.

Das Vornehmste, was von diesem fruchtlosen Reichstage bekannt worden, bestehet darinnen: Es war bey den wenigen Landbothen schon zum voraus zu vermuthen, daß aus diesem Reichstage nichts werden würde, daher auch der Fürst Primas in einer, den Sonntage vor dem Reichstage gewöhnlichermaßen genommenen Audienz, bey dem Könige das nöthige vorstellte. Auf diese, bey verschlossenen Thüren gehabte, Audienz des Primas folgte die Audienz des Curländischen Delegirten, des Cammerherrn von Howen, bey offenen Thüren, in welcher er sich in solcher Qvalität Sr. Königl. Maj. vorstellte, und ein Schreiben des auf dem Landtage zu Mietau versammlet gewesenen Adels überreichte. Der König antwortete auf die Rede desselben in den gnädigsten Ausdrücken. Abends, an eben diesem Sonntage spāte um 9 Uhr, war noch eine grosse Conferenz der Magnaten und Ministers bey dem Könige we-

gen

gen Haltung des, den Tag darauf einfallenden Reichstags, den man zum Theil noch zu halten gedachte. Allein der Ausgang wieß, daß das Vorhaben dießmal vergebens sey. Als der 7te November, auf welchen der Reichstag angesezt war, erschienen, stund zwar so, wie immer, der Senatoren-Saal, also auch dießmal die Landbothen-Stube offen. Es war auch die gewöhnliche Ungarische oder Marschalls-Wache daselbst aufgezogen, welche ihre aus roth und grün in Blau und roth veränderte, anjezt aber nur halb Ungarisch gebliebene, neue Montur an diesem Tage zum erstenmale anhatte. Es erschienen auch viele bey Hofe; auch fanden sich einige Senatores, Ministri und Landbothen ein. Allein es gieng nichts vor, indem sie sich in den Königl. Zimmern bis gegen 1 Uhr verweilten, da endlich der erste von den Cracauer-Landbothen bey dem Könige in einer Audienz meldete, daß nicht alle erwählte Landbothen nach Warschau gekommen, ja, nicht einmal von denen nach Warschau gekommenen alle bey Hofe erschienen wären, von den eigentlichen Litthauern aber gar keiner in der Stadt angelangt sey, den man für erwählt ansehen könnte; da nun ohnedem der Marschalls-Stab Kraft des letztern Gesetzes anjezo an Lithauen käme, so müßte es wohl ohne Anfang eines Reichstags bleiben, und mit dem Auseinandergehen aller Angekommenen dießmal sein Bewenden haben. Der König konnte ihm hierinnen nicht widersprechen, und so gieng alles aus einander. Es war also kein Reichstag;

ja selbiger ist auch nicht einmal mit den vorläufigen Ceremonien angegangen. Man wird von einem solchen Fall noch kein Beyspiel in der Pohlnischen Geschichte aufweisen können. Es konnten solchergestalt auch die neuen Beysitzer zu den Schatz- und Kriegs-Commissionen und zu den Hochgerichten, die von zwey zu zwey Jahren ernennet und verpflichtet zu werden pflegen, dießmal nicht erwählt werden.

Den 1. Oct. 1768. nahm das *Iudicium mixtum*, das in dem letztern Reichstags-Tractate wegen des verschiedenen Religions-Wesen im Reiche angeordnet worden, zu Warschau seinen Anfang, und fundirte seine Jurisdiction. Nachdem die darzu ernennten Herren von Adel sich in das hiesige Staroſteysche Grod-Gerichte begeben, und öffentlich den Gerichts-Eyd abgelegt hatten, verfügten sie sich auf das Warschauer-Rathhaus, als welcher Ort von dem Könige ad interim zu ihren Sessionen beliebt worden. Allhier erwählten sie auf die gegenwärtige Cadenz den Castellan von Brzezin, Alexander Dzierzbicki, einen Catholiken, zum Präsidenten. Die Jurisdiction wurde noch kurz vor der Sonnen-Untergang fundirt. Weil aber noch keine Processe vorhanden waren, sondern in dieser Cadenz erst die Einschreibungen derselben geschehen, und die Ladungen ausgefertigt werden mußten, wurden die Seßionen den 4ten Oct. bis auf den 22sten November limitirt. Den 29. Dec. wurde die Cadenz unter einem Catholischen Präsidenten wieder geschlossen. Es hätten

zwar

zwar in dieser Cadenz die Deputirten von den gröſsern Städten in Preuſsen in der leztern Session schon mitsitzen sollen; allein sie hatten ihre Canditaten, aus welchen der König die Deputirten hatte erwählen sollen, Sr. Majestät noch nicht eingesendet. Den 2. Jan. 1769. sollte die Dissidentische Cadenz ihren Anfang nehmen, und darzu ein Dissidentischer Präses erwählt werden. Denn obgleich das Präsidium von der halben Cadenz den Griechischen Bischof von Mosilow vermöge des Tractats zukam, so konnte doch in dessen Abwesenheit, laut eben dieses Tractats, ein Dissidentischer von Adel solches an dessen statt führen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## §. II.

## Besondere Nachrichten von einigen andern gekrönten Häuptern im Jahr 1768.

I. Ludwig XV. König in Frankreich, hat dieß Jahr Leid und Freude gehabt. Der Hintritt seiner Gemahlin, der Königin, setzte ihn in tiefes Trauren, die Ankunft des Königs von Dännemark aber erfüllte ihn und seinen ganzen Hof mit Lust und Freude. Von beyden haben wir schon zu anderer Zeit das nöthige beygebracht. Der Herzog von Choiseul ist immer noch sein vornehmster Minister, auf dessen Rechnung das Reich alles dasjenige setzet, was es an der gegenwärti-

wärtigen Regierung zu tadeln findet. Weder die Parlamenter noch die Geistlichkeit sind mit ihm zufrieden, weil beyden Eingriffe in ihre vermeynten Gerechtigkeiten geschehen. Es wurde nicht nur der Parlaments-Schluß vom 23. Dec. 1767. wider den Requetenmeister **Chardon** den 29sten zu Versailles in Gegenwart des Königs und aller Parlaments-Herren in den Parlaments-Registern ausgestrichen und cassirt, sondern auch den 4ten Jan. 1768. der vor einigen Jahren aufgehobene **Große Rath** völlig wieder eingesetzt, wobey der Staatsrath, Herr **le Pelletier de Beaupre'** zum ersten Präsidenten dagegen ernennet wurde, mit dem Befehl, niemals einige Vacanzen in irgend einer Sache zu halten. Diese wiedereinsetzung des großen Raths setzte alle **Parlementer** im Reiche in Bewegung. Sowohl das zu Paris, als verschiedene andere, gaben nachdrückliche Arrets deshalben heraus, und baten um die Aufhebung dieses Tribunals. Am heftigsten drückte sich darüber das **Parlement zu Dijon** in einem Arret vom 27. Febr. aus, wenn es unter andern diese Worte brauchet: Die Redlichkeit Sr. Majestät sey in dem Edicte, (das zu Einführung des Großen Raths publicirt worden), augenscheinlich hintergangen worden. Da die Stände des Königreichs die Einsetzung des Großen Raths so wenig gewünschet, daß sie vielmehr sich dessen Wiederherstellung förmlich widersetzten. Der König sollte die vorgelegten Gründe erwegen, und ein Edict aufheben, das der gesetzmäßigen Form des

Staats

Staaten und den Vorrechten seiner Unterthanen entgegen sey, und nur darauf abziele, die ganze Verfassung des Königreichs zu verstören. Die Nation ist erschrocken, und auf den Trümmern der Gesetze wollen die Gründungen der Monarchen eine willkührliche Gerichtsbarkeit aufrichten r. Der Hof getraut sich über dergleichen Widerspruch in gerade Verweigerung, weder der noch den neuen Gerichtshof nicht aufheben. Wiewohl wurde das Parlament Parlement den 14. Jun. von Versailles beschieden, und diesen den 16ten Mon. darauf Schluß auf Schluß und in Gegenwart des Königs für nichtig erklärt und ausgehoben. Den 4. Jul. wurde in einer eilgenen Parlaments-Versammlung, so welcher zugleich alle Prinzen und Prinzessinnen waren, noch einer Protestation wechsel, wobei sich die Prinzen in der That sehr gemäßigt bezeigten, durch 69 Stimmen gegen 65 der Schluß gefaßt, Se. Majestät zu bitten, daß die Gerichtsbarkeit des Großen Raths eingeschränkt, und das Parlament gegen die Verordnungen vom 1. Jun. durch ein klares und deutliches Gesetz sicher gestellt werde. Auf die darauf gegebene Königl. Antwort wurd den 13. Jul. in einer Plenamentar-Versammlung erkannt, daß, weil der große Rath seine bestimmte Commission, noch ein Criminal- oder Zolls-Gerichte sey, und solcher in keinem Fall vorher Gerichtshalten noch Gerichtsgang haben solle, keinen Se. Majestät die Mühe brauche, zu welchen die Edicte, die wegen des großen Raths gegeben worden, Anlaß geben können, einge-

eingesehen, und daher für gut befunden, über diesen Gegenstand Dero Parlament zu beruhigen. So sehr hierdurch das Parlament nachgegeben, so bekam es doch immer neue Gelegenheit, Vorstellungen zu thun. Es that dasselbe solches sonderlich, als es eine neue Einrichtung wegen gewisser Abgaben registriren mußte. Denn es setzte diese Worte hinzu: „Der König wird ersucht, diese „Einregistrirung als einen Beweiß des ehrfurchts„vollen Gehorsams des Parlaments anzusehen, „und nicht ungnädig zu nehmen, daß dasselbe auch „bey dieser Gelegenheit Sr. Majestät vorstellen „muß, daß die Last der Schulden auf der einen, „und die Last der Abgaben auf der andern Seite „so groß sind, daß billig nicht mehr daran gedacht „werden sollte, weder die eine, noch die andere dieser Lasten zu vermehren. Das einzige Hülfs„Mittel darwider sey eine kluge Einrichtung und „Sparsamkeit, und diese müßte jetzo unumgänglich eingeführt werden, um den König in den „Stand zu setzen, die Lasten seines Volks zu erleichtern, damit hierdurch das Vertrauen wieder belebt, und die Hofnung des Volks hergestellt werden könnte.„ Als auch durch eine Königliche Verordnung neue Impostten aufgelegt wurden, that die Rechnungs-Cammer deßhalben eine wohlgesetzte, aber sehr nachdrückliche Vorstellung, daraus wir folgende Stelle anführen wollen:

„Im

„Im Finstern ist das Project dieser Vermeh-
„rung geschmiedet worden. Die Ministers, welche
„nur immer die Bedürfnisse des Staats vor sich
„haben, lassen sich leichte die Mittel gefallen, durch
„welche mehr Einkünfte erhalten werden können.
„Aber was soll man von denen denken, welche, ohne
„durch die Nothwendigkeit gedrungen, sich haben
„entschliessen können, den Vorschlag aufs Tapet zu
„bringen, die Steuern um einige Millionen zu
„vermehren? Ew. Majestät werden in der Ge-
„Geschichte kein Exempel finden, daß das Schick-
„sal eines ganzen Volks nur auf den Bericht eini-
„ger weniger Personen, ohne andere weitere und
„genaue Untersuchung, entschieden worden; und
„gleichwohl ist eben dieses dermalen in Ew. Maj.
„Reichen geschehen. Und diese traurige Wahr-
„heit dringet uns, Ew. Majestät unsere ehrfurchts-
„vollen Vorstellungen zu thun. Denn seitdem
„das Volk nicht mehr den Trost hat, seine Klagen
„selbst vor den Thron bringen zu können, so sind
„wir darzu bestimmt, und Kraft unserer Amts-
„Pflicht verbunden, es an des Volkes statt zu thun.
„Als Bewahrer der Gesetze können wir nicht an-
„ders, als uns über die widergesetzliche Art bekla-
„gen, mit der hierinnen verfahren worden, und
„zugleich das höchstgefährliche Lehrgebäude bestrei-
„ten, nach welchem man glaubend machen will,
„es könnten die Auflagen um einige Millionen
„vermehret werden, ohne daß ein Gesetz oder
„Edict darüber registriret würde. Von allen Ge-
„setzen des Königreichs, welche die gemeinen

„Rechte bestimmen, ist keines, das der ganzen „Nation theurer und angelegener ist, als dasjenige, „welches deutlich verbiethet, Anlagen von dem „Volke zu heben, wenn der Befehl zu denselben „nicht einregistrirt ist. Man wird Ew. Majestät „vortragen, es sey dieses schon ofte geschehen. „Wir wissen es leider! nur allzuwohl; aber eben „die Uebertreibung dieses Mißbrauchs dringet uns, „die Pflichten unsers Amts genauer zu beherzigen „und auszuüben. Und wir bitten Ew. Majestät, „zu erlauben, daß wir künftig allen unsern Fleiß „und Eyfer, und alle Gewalt, die wir von Ew. „Majestät haben, anwenden, genau zu wissen al„les, was man das Jahr durch von Ew. Majest. „Unterthanen erhebt, unter welchem Namen es „auch seyn mag. ꝛc.„ So darf in keinem andern Staate geredet oder geschrieben werden.

Die vom König niedergesetzte Commission, zu Untersuchung des **Kloster-Wesens**, kam im März zu Ende, worauf die Sache vor das Parlement zu Paris gebracht wurde, um einen endlichen Schluß darüber abzufassen. Man gedenkt ein Drittheil von den Klöstern, die nicht viel Einkünfte und nur wenig Geistliche haben, mit andern, die besser bestellt sind, zu verbinden. Es sollen in Zukunft nicht mehr als drey Klöster von einem jeden Orden in Paris, und in andern Städten nur eines seyn. Die Bettel-Orden sollen von ihren Kloster-Einkünften leben, ohne betteln gehen zu dürfen. Zu Ablegung der Kloster-Gelübden soll das 25ste Jahr für das männliche, und das

sitze für das weibliche Geschlecht bestimmt seyn; und in einem Kloster, das von einem Bischofe abhanget, sollen nicht mehr als 15 Geistliche ohne den Superior, und in denen, die von Communen abhangen, nur 9 Geistliche mit dem Superior angetroffen werden. Ueber dieses sollen alle Statuta der sämmtlichen geistlichen Orden in ein Corpus gebracht und mit offenen Briefen versehen werden. Der Jesuiter-Orden soll in Frankreich aufgehoben bleiben, daher auch die Jesuiten zu Avignon durch ein Arret des Parlements zu Aix den 30sten Jun., und die Jesuiten in Lothringen den 1. Sept. ihren Abschied bekommen haben. Hingegen haben die Protestanten in Guienne, Langvedoc, Provence, Dauphinee' und Bearn einige Nachsicht bekommen, als welche man nicht mehr so sehr verfolgt, sondern ihnen unter der Hand Versammlungen und Priester verstattet.

Die Vorträge wegen Aufhebung des *Juris Albinagii* in den Chur-Trierischen, Chur-Bayerischen, Hessischen, Stift-Straßburgischen und Stadt-Frankfurtischen Landen wurden den 9ten Febr. in dem Parlemente zu Paris eingeschrieben. Die Grabung eines Canals zwischen St. Omer und Aire in Artois, um die Flüsse Lis und Aa zu vereinigen, die 1754 angefangen, aber durch den letzten Krieg unterbrochen worden, ward den 4ten Jun. wieder vorgenommen, worzu 17 Bataillons von den Feld-Trouppen, unter dem Commando des Gouverneurs von Artois, Marquis von Lewis, gebraucht wurden. Den 4. Jan. unterzeich-

nete der König den neuen Entwurf zu Fortsetzung des Baues an dem alten Louvre, nachdem der General-Controlleur **Laverdy** sich mit vielem Eyfer diesem Aufwande widersetzt, der **Marquis von Marigny** aber, dessen Nutzbarkeit nachdrücklich vorgestellt hatte. Dieses Gebäude sollte künftig der **Palast der Wissenschaften und Künste** heissen, weil die Königl. Bibliothek, die Naturalien-Cabinete, die Academien und Königl. Schildereyen in diesem großen Gebäude ihren Platz bekommen sollten. Der König hat seine Hochachtung gegen seinen alten Präceptor und nachmaligen Premier-Minister, **Cardinal von Fleury**, durch ein prächtiges Grabmaal, das er ihm auf seine Kosten durch den Herrn le Moine, der dafür 100000 Thaler bekommen, zu St. Louis in Paris errichten lassen, zu erkennen gegeben. Man hat 20 Jahr daran gearbeitet, und ist allererst im Febr. damit fertig worden. Man siehet den Cardinal liegen, wie ihn die Religion in ihre Arme nimmt. Zu dessen Füßen erblickt man Frankreich weinend mit abgewendetem Gesichte. In der Vertiefung nimmt man die Hofnung auf ihrem Anker mit gen Himmel gerichteten Augen wahr, wobey sie die Glückseligkeit des Cardinals anzuzeigen scheint.

II. **Carl III. König in Spanien**, glaubt an dem **Grafen von Aranda** einen getreuern Minister erlangt zu haben, als er vorher an dem **Marquis von Squillace** gehabt. Einige von den Personen, die an dem 1766 erreg-

ten

ten Auftritte an Madrid Theil gehabt, haben ihm die Zeiten geändert, wenn es vorgeſtellt, daß ſie damit nichts anders haben verſtehet wollen, als einen Minister ſich zu machen, der das Verderben der Nation zum Gegenſtande gehabt, und um dem Reiche ſie vor, daß bey der Thronsbeſteigung Sr. Majeſt. des Königes Carl's (a) Millionen Pfund Geld in dem Königl. Schatze, 60000 Mann regulirte Truppen auf den Beinen, fünf Kriegsſchiffe im trefflichen Stande, und das Reich in blühendem Wohlſtande gewesen, in welcher von Europa jetzo Sr. Majeſtät Klugheit und Tapferkeit nothwendig mit dieſen Mitteln will ſuchen gebrauchen. Kaum aber hatte der König den Marquis von Squillace an das Staatsruder geſetzt, ſo nahe es ſich einem Schiffbruche ergienge. In ſechs Jahren habe er die Armee auf 50000 Mann, und die Flotte auf wenigen Kriegsſchiffe gebracht; und da der Marquis habe Spanien in einen ſolchen Stand geſetzt, daß es nicht Urſache haben möchte, ſich zu ſich wieder aufſetzen und zu seinem Glanze, worinnen es vor acht Jahren gewesen, gelangen könnte. Jedoch der König und ſein Miniſter arbeiten eifrig daran, dieſen Glanz wieder herzuſtellen. In dieſer Abſicht hat man nicht nur die Handlung und Fabrike verbeſſert, und die Hinderniſſen in guten Verordnungsmitteln gehoben, sondern auch die Wiſſenſchaften verbeſſert, und die Künſte zu mehrerm Fleiße aufzumuntern geſucht. Man verwirft dadurch auch die Eitle Einbildung

aller fremden Leinen- und Baumwollenen Zeuge, und errichtete dagegen in Catalonien und Aragonien verschiedene Cattun-Druckereyen. Die in Sierra Morena etablirte Colonie vermehrte sich dergestalt, daß man bereits 1200 meist deutsche Colonisten daselbst zählte, die der Obrist Thürriegel dahin gebracht hatte. Er ordnete auch eine Commission an, die die Mißbräuche in dem Kirchenwesen, und unter der Geistlichkeit untersuchen und abstellen sollte. Es waren fünf Bischöffe darzu mit berufen. Die Puncte, die hierbey in Berathschlagung gezogen wurden, betrafen 1) die Ursache der Austreibung der Jesuiten; 2) die Mittel, wie ihre weltlichen Güther anzuwenden; 3) die Prüfung ihrer moralischen und andern Bücher; 4) die bessere Einrichtung sowohl der weltlichen als Ordensgeistlichen; 5) die Einschränkung der Nunciatur und geistlichen Gerichte, wie auch 6) die Provincial- und Diöcesan-Raths-Sitzungen; 7) die Errichtung der Seminarien in jeder Diöces; 8) die Verbesserung der Universitäten und Collegien, wie auch Einführung einer neuen Lehrart bey den Wissenschaften und Disputationen; 9) die in die Königl. Rechte gethanen Eingriffe und deren Bestrafung; 10) die erste Instanz der Nunciatur, und was für Sachen eigentlich dahin gehören; 11) das Verbot, sich nach Rom zu wenden, ausser in höchst wichtigen und nöthigen Fällen; 12) die zum Nachtheil der Königl. Domainen geschehenen Contracte und Schenkungen; 13) das Amortisations-Recht; 14) die

Ein-

Einstellung der Kirchen-Freyheiten und Widerbelebung der Censuren; 15) das Jesuitische Gerüchte, das Gesuiten-Gerichte, und die Heyrathen wegen der Ehehindern; und 16) die Zusammenkunft in Ehe- und andern Sachen. Im Jun. trat der König in allen seinen Staaten eine pragmatische Sanction bekannt machen, worinnen die bereits 1762. publicirte erläutert und bestätiget wurde. Es wurde darinnen verordnet, daß alle von Rom kommende Bullen, Breven und Verordnungen, so sie für sie für nur sonst möchten, vor der Bekanntmachung denen Königlichen Rathe zuvor mit und in solchem untersuchet werden sollten, wovon nur diejenige die Barnen und der Camera Pontificia ausgenommen wurden. Die Gesuiter sie Patres in America wurden hierbey verfaßt, sowie sie Nachricht von Rom erhielten, die Patres sind aber, die ersten Mann dort am Main, die Patres in St. Maria anlangten, wurden nach Italien übergeführt, und da sie weder die Gesellschaft Carica, noch die Gewalt aufnehmen wollten, gienzen sie, nachdem sie in den Genuesischen Staat eingeführt worden, Truppweise durch die Staaten von Parma und Modena nach den Kirchenstaate, wo sie unterzubringen wurden. Da auch der König die weltliche Macht auf seinen Reiche Klerley von der Clerisey im geringsten beeinträchtigen ließen will, so wurde der Zwischen von Cleresey wegen seinen Orden, die er an den König und den Königl. Hoheiten gestellet, und mit verschiedenen Fordern Klagen über die heftigen Maasregeln des

Hofs angefüllt hatte, auf den 14. Jul. vor den Rath von Castilien geladen, allwo er von dem Präsidenten, Grafen von Aranda, einen derben Verweiß bekam, daß er den König durch falsche Klagen beleidiget hätte, wobey ihm zugleich angedeutet wurde, den Hof und alle Königl. Schlösser auf immerdar zu meiden. Der König hielte sich indessen für den heimlichen Nachstellungen seiner Feinde nicht sicher. Auf die geschehenen Warnungen, für seine Person Sorge zu tragen, wurden im März die Königl. Leibwachen verstärkt, und alle Schlösser und Schlüssel in den Königl. Zimmern verändert. Als er sich im Sept. mit der Königl. Familie zu St. Ildefonse aufhielte, und den 19ten sich mit der Fischerey belustigte, glitsche er mit dem Fuße aus, und verrenkte sich das eine Knie dergestalt, daß er eine Schmulst und die heftigsten Schmerzen daran bekam, so, daß er genöthiget wurde, sich etliche Tage zu Bette zu halten. Den 12. Oct. erhub er sich nach Escurial, wo er täglich auf die Jagd gienge, obgleich die Geschwulst am Knie noch nicht ganz weg war.

III. George III. König von Großbritannien, hat zwar durch die Ostindischen und Nordamericanischen Eroberungen sein Reich größer gemacht, als es bey seinen Vorfahren jemals gewesen, aber mehr innerliche Noth und Unruhe erlebt, als das glorreiche Engeland seit hundert Jahren nicht empfunden. Alles, von dem Größten bis zum Geringsten, scheint von einem unheilbaren

Geiste

Mittel der Cirkulation und des Wiedergebens beförderlich zu sein, der sich besonders in der Angelegenheit mit der Münze entwickelt hat. Die Ursache ist der lebensamste, welche das gemeine Wesen in das äußerste Elend setzt, giebt dieser unbeschränkten Meinung neue Nahrung, und ändert die Manufacturen und Handlung völlig zu Grunde. Die Einwohner einzelner Orte und Städte sind ihr Eigenthum den Königreichen sehr nicht mehr zu gleichen. An ersten giebt es im Man zu Dublin, und im Chur zu Edinburgh zu, da bey 20 Personen kaum leben können. Diesen Mangel des Wiedergebens kommt von den Irrthümern im Geld, welches zu beheben ist Vereinigung des Ministeri, und der Negierungs-Schulden, Anlaß giebt. Die soll der öffentlichen Schulden nimmt haben zu, und ist dereit sich seit auf 148 Millionen Pfund Sterling, welches 900 Millionen Reichsthaler beträgt. Die Zinsen dafür, die hierbey mehr zu- als abnehmen können zu weiter nichts, als den beträglichen Schein von Wohlstand zu erhalten, und den Reichen zu vergnügen, da indessen der Armen zur Verzweiflung gebracht wird. Man will zwar in den letzten drey Jahren in und bey der Stadt London 2 neue Häuser erbauet haben. Man darf aber daraus noch keinen Schluß auf den verbesserten Wohlstand machen, weil man oft am meisten baut, wenn es mit der Handlung und den Gewerbe am schlechtesten gehet. Die Reichthümer, die die Hauptstadt handlungs-Compagnie erwirbt, kommen an Privatpersonen und setzen sonst den Glanz

und Ruhm der Crone vermehren, aber die Staats-Schulden nicht tilgen. Sonderlich siehet man die Americanischen Angelegenheiten für die gefährlichste Sache an, die der Crone seit der Revolution begegnet ist. Alle Provinzen des festen Landes haben in ihren Versammlungen jede Großbritannische Parlements-Acte für ungültig erklärt, welche den Colonien Steuern und Abgaben auflegt, weil sie das unstreitige Recht prätendiren, diejenigen Auflagen, welche der König von ihnen verlanget, selbst auszuschreiben und zu heben. Diesen Entschluß zur Vollziehung zu bringen, haben sie sich nicht nur verbindlich gemacht, nach dem 1sten Oct. 1768. keine Englischen Waaren mehr zu verschreiben, sondern haben auch allen Königl. Zoll-Einnehmern bey Lebensstrafe verboten, einige neue Auflagen wieder auszuschreiben und einzuheben. Erkennet man nun in Engeland aus den Zollregistern, daß diese Colonien jährlich für drey Millionen Pfund Sterling Waare von den Engeländern bisher genommen haben, so ist es nicht zu verwundern, wenn alle Englischen Handelsstädte eine Aussöhnung mit diesen Colonien wünschen. Der Zustand der Handlung und Manufacturen wird indessen immer schlechter. Der Spanische Handel ist bereits sehr eingegangen, und die Handlung nach Portugall wird täglich mehr eingeschränkt. Eine Menge von Arbeitsleuten wandert daher nach America, weil sie in diesem so genannten Lande der Freyheit keine Taxen bezahlen dürfen, die in ihrem Vater-

lande

lande immer beschwerlicher werden. Die Hoffnung zu einem gütlichen Vergleiche mit Portugall ist dieß Jahr immer schwächer worden, weil bey dem Portugiesischen Premier-Minister, Grafen von Oeyras, nichts als Aufschub, Verwerfung der Vorschläge, und Verachtung der Vorstellungen ist. Man ward daher am Großbritannischen Hofe der freundschaftlichen Bemühungen überdrüßig, und faßte den Entschluß, auf ernstliche Mittel künftig bedacht zu seyn. Bey allen diesen Umständen erzeigt sich der König gelassen, lebt mit seiner Gemahlin in erwünschter Zufriedenheit, und überläßt die Besorgung der innerlichen und äusserlichen Staats-Angelegenheiten seinem Ministerio, das aber mit sich selbst nicht allemal einig ist. Den 10. März endigte er die bisherigen Sitzungen des Parlements mit einer Rede an beyde Häuser, worauf er diese hohe Versammlung den 11ten durch eine Proclamation völlig aufhob, aber den 12ten die Ausschreiben zu der Wahl eines neuen Parlements nach den Grafschaften, Städten und Burgen schon wieder abgehen ließ. Den 10ten May wurde das neue Parlement eröfnet. Der König war, wider die Gewohnheit des Landes, nicht gegenwärtig, sondern ließ es durch seine Brüder, die Herzoge von Glocester und Cumberland, den Erzbischof von Canterbury, den Großcanzler und einige andere vornehme Lords thun. Den 11ten wurde der Ritter Baronet John Cust zum Sprecher im Unterhause von neuem erwählt. Nach wenig

Tagen

Tagen aber die Sitzung desselben prorogirt, und nicht eher als den 8. Nov. wieder eröfnet.

IV. **Christian VII. König in Dännemark**, hat sich zwar, wie wir zu anderer Zeit vernommen, dieß Jahr meistens in fremden Ländern aufgehalten, aber doch das Wohl seiner Staaten nicht gänzlich aus der Acht gelassen. Unter andern hat er den 1. März verordnet, daß keiner aus seinen deutschen Landen zu einer Beförderung darinnen gelangen sollte, der nicht zwey volle Jahre zu Kiel studirt hätte. Die Africanische Handlungs-Compagnie, die den 1. März 1755 einen Freyheitsbrief bekommen, ward im Jun. aufgehoben, und allen Unterthanen der freye Handel nach diesem Theile der Welt verstattet. Unterm 11ten May ward eine erneuerte gemeinschaftliche Zollverordnung für das Herzogthum Holstein publicirt, und zugleich zu Preetz eine neue Zollstäte angelegt. Den 27sten May ward mit der Stadt Hamburg ein Vergleich geschlossen, Kraft dessen alle Irrungen, die bisher zwischen dem Hause Holstein und der Stadt obgewaltet, völlig gehoben wurden. Die Stadt wurde zugleich für eine Kaiserl. freye Reichsstadt erkannt, welche Ehre ihr bisher bereits alle übrigen Europäischen Staaten zugestanden haben. Dieselbe erhielte zugleich vermittelst dieses Tractats verschiedene ansehnliche Freyheiten, sowohl in Ansehung ihres Gebiethes, als auch ihrer Handlung. Den 30. Sept. wurde der Hafen zu Glückstadt

für

für einen Freyhafen für alle Nationen erklärt, den 24. Oct. aber der Befehl vom 4. Nov. 1735 erneuert, daß alle Quackſalber und unberechtigte Aerzte bey ſchwerer Strafe alles Medicinirens ſich enthalten, auch die, ſo ſich deren Cur bedienen würden, jedesmal mit 4 Thlr. Strafe angeſehen werden ſollten. Uebrigens iſt **Prinz Carl von Heſſen-Caſſel** zum Stadthalter in Schleßwig und Holſtein beſtellt worden.

V. **Joſeph I. König in Portugall**, hat ſeine Geſinnung gegen den Päbſtl. Stuhl, die ihm ſein Miniſter, **Graf von Oeyras**, beygebracht, nicht verändert, ſondern iſt hartnäckig bey ſeinem Entſchluſſe geblieben, dem heil. Vater in keinem Stücke nachzugeben. Das bewegliche Breve **Clemens XIII.** das er den 30. Aug. 1767. an denſelben abgehen laſſen, konnte ſein Herze nicht bewegen, von ſeinen Foderungen abzuſtehen. Der Pabſt klagte darinnen, daß es ihn über die Maßen ſchmerze, den innigſt geliebten Sohn ſeines Herzens von ſich getrennt zu ſehen. „Obwohl „ſonſt die Zeit,„ ſpricht der heil. Vater unter andern, „die ſchwerſten Uebel zu lindern pflegt, ſo „hat ſie doch unſern Schmerz nicht gemindert, viel„mehr iſt die Betrübniß und Kümmerniß unſers „Herzens von Tag zu Tage ſtärker worden. Als „wir geſehen, daß ſich kein Weg zur Verſöhnung „zwiſchen uns aufthun wolle, haben wir aus ei„nem göttlichen Triebe bey uns beſchloſſen, durch „dieſen unſern Brief gerade zu Ihr kindliches

„Herz

„Herz mit aller unserer väterlichen Liebe anzugrei-
„fen, und Sie zu unserer Wiedervereinigung zu-
„rück zu rufen. Wir wünschen nicht zu leben,
„wenn wir immerzu darüber seufzen müssen, daß
„weder Ew. Majestät noch Dero Reich, an wel-
„chem doch alle unsere Vorfahren mit so vielem
„Rechte ein Wohlgefallen gehabt, mit uns nicht
„mehr die geringste Gemeinschaft haben soll. So
„gestatten Sie denn, daß ich Linderung in meinem
„Schmerzen suche? Erwegen Sie die Betrübniß
„eines zärtlichen Vaters. Sehen Sie den Kum-
„mer an, der ihn verzehrt. An dem Rande
„des Grabes, wo ich stehe, wird mir der Gang
„aus dem Leben zum Tode ein allzuharter Gang
„seyn, wenn ich Sie verlasse, ohne versöhnt mit
„Ihnen zu seyn. Ich kann nicht glauben, daß
„die kindliche Liebe so weit aus Ihrem Herzen
„verbannet sey, daß Sie einen Vater von sich
„stossen sollten, der Ihnen entgegen eilt und seine
„Arme ausstreckt, um Sie darein aufzunehmen.
„Ew. Majestät wissen, daß JEsus Christus sei-
„nen Jüngern den Frieden zum Erbtheil hinter-
„lassen, und der heilige Paulus befiehlt den Heili-
„gen: Haltet Friede mit Jedermann. Wenn
„denn nach der Lehre JEsu der Friede unter allen
„Christen herrschen soll; wie vielmehr zwischen
„Sohn und Vater, und zwischen einem mächti-
„gen Könige und einem Römischen Bischofe, der
„eben so viel Gnade in diesem, als in dem andern
„Leben austheilen kann. Entschlagen Sie also,
„Geliebter Sohn in Christo, sich dieses Friedens

„nicht;

„nicht; und wir hoffen dieses um so viel zuver-
„sichtlicher, weil der, der ein Herzenskündiger al-
„ler Menschen ist, auch gewiß weiß und siehet,
„wie wir, da wir solches Ew. Königl. Majestät
„schreiben, gesinnet sind. ꝛc.„

In dem Antwortschreiben des Konigs vom 5ten December d. J. ist zwar der Eingang voller Erhebung der Päbstl. Tugenden, auch mit größter Hochachtung gegen den Apostolischen Stuhl angefüllt. Allein an sich selbst enthält es die bittersten Vorwürfe gegen den heiligen Vater, wegen des Schutzes des Jesuiter-Ordens, und die nachdrücklichste Vertheidigung der Rechte seiner Krone und seines ganzen Königl. Verfahrens. „Aber das ist unerhört, „ heißt es unter andern, „daß ein geistlicher Orden sich vornimmt, die Welt „zu erobern, die Fürsten zu ermorden, und die „Völker zum Aufruhr zu verleiten; auch daß die-„ser gotteslästerliche Orden den Hauptsitz seiner „Macht an Dero Hofe aufschlägt, wo er das ent-„setzliche Vorhaben schmiedet, mich bis in das „Innerste meines Palasts zu verfolgen. — — „Dieses, Allerheiligster Vater, ist es, was ich „Ihnen zu Gemüthe zu führen genöthiget bin. „Mit dem lebhaftesten Schmerzen und größten „Zwange, den ich meinem Herzen anthue, male „ich Ihnen die Erinnerung aller dieser Gegen-„stände meiner gerechten Klagen von neuem ab. „Würdigen Sie dieselben derjenigen gerechten „Betrachtung, welche Ew. Heiligkeit meiner kind-

„lichen

„lichen Ehrfurcht schuldig sind. Die unangeneh-
„men Vorfälle, welche hierzu Gelegenheit gegeben
„haben, und die Art und Weise, wie sie ausge-
„brochen und kund geworden sind, erlauben mir
„nicht, Dero apostolischen und väterlichen Klug-
„heit den gerechten Verdacht zu verhelen, worin-
„nen ich mich befinde, daß dieses Breve, welches
„dem Ansehen nach so viel Salbung hat, anstatt
„den preiswürdigen Absichten Ew. Heiligkeit ge-
„mäß zu seyn, im Grunde nichts anders ist, als
„eine neue Frucht des Orts der Erschleichungen,
„von dar sich zu diesen unglücklichen Zeiten so viele
„andere Breven herschreiben, welche ein künstli-
„ches Gewebe von heiligen Redensarten sind, aber
„in der That keinen andern Zweck haben, als um
„diejenigen Wunden, welche man dem Ansehen
„nach heilen will, zu vergiften und empfindlicher
„zu machen. — — In dem Breve Ew.
„Heiligkeit wird gar keines Mittels Erwähnung
„gethan, das zu einer Versöhnung abzielte. Es
„findet sich kein einziges Wort darinnen, welches
„auf den wesentlichen Punct gienge, oder die
„Hofnung machte, die Beschwerden abzuthun,
„welche, so lange sie vorhanden sind, nothwendig
„den Bruch in seiner Fortdauer lassen müssen. —
„— Ew. Heiligkeit möchten nur die Sache selbst
„untersuchen, so würden Sie einsehen, daß die
„grossen Uebel, denen die Gläubigen in meinen
„Staaten ausgesetzt sind, keine andere Ursache
„haben, als die Hartnäckigkeit derjenigen Ge-
„sellschaft von Geistlichen, deren Errichtung über

„funfzehn

„funfzehn Jahrhunderte für die Kirche entbehrlich gewesen ist. ꝛc. ꝛc. „

Im April 1768. errichtete der König ein besonderes Tribunal, dem er die Censur der Bücher und die Aufsicht über das Bücherwesen auftrug. Die Absicht hierbey war, die verdorbene Moral, den Aberglauben und die Unwissenheit aus seinen Staaten zu verbannen, und keine andern Bücher in den Händen seiner Unterthanen zu lassen, als die eine reine Moral und weise Lehrsätze enthielten, und geschickt wären, nützliche Wissenschaften auszubreiten. Ein Exempel der strengen Justiz bewieß er den 28sten April an dem gewesenen Gouverneur von Rio Grande, den er wegen geführten treulosen Briefwechsels zur Zeit des letzten Spanischen Kriegs enthaupten und aufs Rad legen ließ. Als sein gewesener Gesandter zu Rom im May nach Siena kam, mußte er verschiedene Exemplaria von einigen in Portugall herausgekommenen Edicten zu Rom verbreiten. In dem ersten wurde die Bulla in Coena Domini für ungültig erklärt; in dem andern ward das wider Parma ergangene Breve unterdrückt, und das dritte betraf die obgedachte Errichtung des wegen des Bücherwesens niedergesetzten Tribunals. Den 2ten May ließ der König durch eine Verordnung die alten Verzeichnisse von Leuten und Familien, die des Judenthums verdächtig gehalten worden, abschaffen und vernichten, weil dadurch bisher von den Inquisitoren viel

Unheil und Herzeleid in den unschuldigsten Familien angerichtet worden.

VI. **Friedrich II. König von Preußen**, hat nach seiner Gewohnheit die gewöhnlichen Reisen zu den Versammlungs-Plätzen seiner Trouppen gethan, und über sie die Revüe gehalten. Die vornehmste Reise geschah im Junio. Er hatte den Prinzen von Preußen und die Prinzen Friedrich und Wilhelm von Braunschweig, die ihn gemeiniglich begleiten, in seiner Gesellschaft. Er gieng über Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Bielefeld und Wesel nach Loo, wo er den 13sten Jun. anlangte, und daselbst den **Erbstadthalter** und dessen Gemahlin antraf. Er hielte sich drey Tage allhier auf, und bezeugte sich sehr vergnügt. In den geheimen Conferenzen, die er gehalten, soll eine Defensiv-Allianz mit den General-Staaten in Vorschlag gebracht worden seyn. Als die vier Deputirten der Republik den König zu Wesel bewillkommten, wurden sie überaus gnädig empfangen, zweymal zur Tafel gezogen, und jeder mit einer goldenen Tabatiere beschenkt. Man erzählt, daß, als der erste Deputirte seine Rede anfangen wollen, ihm der König ins Wort gefallen und gesprochen: „Er kennte schon die Gesinnungen Ihrer Hochmögenden gegen seine Person; da er „aber keinen Staats-Secretair bey sich hätte, „um die Antwort abzufassen, sondern es nur der „alte General von Willich thun sollte, so bäten

Se.

Sr. Majestät zu den Ihro zukommenden 40 Millionen noch 10 Millionen, wovon der Schluß noch nicht gemacht ist, zugeschossen hätte. Es hat sich überhaupt überall eine generale Freude, und unter andern der Stadt Breslau 2000 Thaler, und der Stadt Herrnstadt 2000 Thaler zu Verfertigung der Schulden und Verbesserung ihrer Gewerbe gnädigst zugelassen. Wie der preußischen Durchbruch durch die Russisch-Buchwaldischen Lande, worüber in dem den Gränzen mit einer Linie, und Verwüstung und Plünderung bedrohet, und in dem 1200 Mann, so der Prinz Heinrich commandiret, und mit hinlänglicher Artillerie begleitet, wieder in die Lausitz, und in die Churfürstlichen Länder wiederum einen Einfall thun sollte, ist nicht nöthig zu gedenken. Während dem Winterquartier zu Buchsberg wurde er unter einem Zelt unter einem Grenzbaum bedecket. Den 27sten Jan. kam er glücklich wieder zu Potsdam an. Im August reisete er nach Carlsbad, und kam den 22sten dieses von dannen nach Breslau, wo er überall seine Truppen musterte, und manoeuvrirten diese, auch den Gen. zu Breslau den Befehl des Prinzen Heinrichs von Braunschweig bewunderte, den 12ten aber wieder nach Breslau zurück kehrte. Die Ursache mit Frankreich in der Schweiz *) ist zu einem großen Tumulte in diesen Landsgegenden, darum die Russischen dieß sind: die



*) Siehe die Evangel. Monats. 11. Theil. 474.

entstund 1766. wegen Verpachtung gewisser Königl. Einkünfte daselbst ein Streit, weil sich die Bürger derselben widersetzten, und diejenigen, welche an dieser Verpachtung Theil nehmen würden, des Bürger-Rechts verlustig erklärten, auch noch verschiedene andere Schritte wagten, welche den Landesfürstl. Gerechtsamen nachtheilig waren. Der König schickte deshalben den General-Advocaten Gaudot nach Bern, welcher Canton zwischen dem König und Neufchatel der vertragmäßige Richter ist. Dieser mußte wider die Stadt den 25sten May 1767. eine Klage eingeben. Auf diese Klage fällte der Canton den 21sten Jan. 1768. ein Urtheil zum Vortheil des Landesherrn, welches die Bürger zu Neufchatel so erbitterte, daß, da Herr Gaudot mit dem Königl. Gevollmächtigten, Herrn von Derschau, den 24sten April von Bern nach Neufchatel zurück kam, Abends ein greulicher Tumult entstunde, der bis den 26sten anhielte, dabey Herr Gaudot, als man Abends, nachdem er etliche mal aus dem Fenster geschossen, in sein Haus eingedrungen, durch etliche Schüsse getödtet wurde. Der Herr von Derschau verlangte darauf von Bern ein ansehnlich Corps Trouppen nach Neufchatel, welches auch bewilliget wurde. Allein nach der Ankunft eines Couriers von Versailles mußte solches unterbleiben; dargegen die Cantons Lucern, Freyburg und Solothurn ersucht wurden, ihr tractatenmäßiges Contingent von hundert und funfzig Mann gemeinschaftlich

mit

mit dem Bernischen Contingent nach Neufchatel zu schicken, welches sie denn auch, obwohl nicht ganz ohne Widerspruch, bewilligten, und diese Trouppen dem Herrn von Watteville, einem Berner, zu commandiren übergaben. Den 20sten May rückten sie acht hundert Mann stark, nämlich drey hundert Bernische Dragoner und Grenadier, und fünf hundert Mann Musquetiers von den Catholischen Cantons, zu Neufchatel ein, und nahmen ihre Quartiere in den Bürger-Häusern, worinnen sie zwar gute Mannszucht hielten, aber wohl bewirthet werden mußten. Den 23sten mußten die Bürger alles Gewehr auf das Rathhaus liefern. Die Deputirten von den vier wegen Neufchatel alliirten Cantons arbeiteten indessen an einem Vergleiche, da denn die Berner es mehr mit dem Könige, und die andern es mehr mit den Bürgern hielten. Es war auch der Herr von Derschau als Königlicher Gevollmächtigter gegenwärtig, der eben, wie die Deputirten, frey defrayirt wurde. Man stellte eine genaue Untersuchung an, inquirirte scharf auf die Urheber des Tumults und Mörder des Herrn Gaudot. Den 14ten Jul. wurde von dem kleinen Rathe der Stadt über die angeklagten Mörder und Haupt-Tumultuanten, die aber alle entwichen waren, das Urtheil dahin gesprochen, daß einer gerädbrecht, vier gehangen, und ihrer sechs auf zehn, zwanzig und fünf und zwanzig Jahr, einer aber auf ewig, verwiesen werden sollten. Den 16ten wurde das Urtheil, so viel

die zum Tode verdammten anbetraf, an ihren Bildnissen vollzogen. Die Unkosten, welche die Stadt bezahlen mußte, beliefen sich auf hundert tausend Thaler, ohne die vier tausend Gülden zu rechnen, die der Witwe des ermordeten Gaudots gegeben werden mußten. Den 4ten Aug. kam es zu Murten zu einem Vergleich, wider dessen Vollziehung aber so viele Vorstellungen geschahen, daß sich solche von einer Zeit zur andern verzog. Endlich wurden im Novemb. zu Neufchatel selbst alle Irrungen, ohne weitere Beyhülfe der alliirten Cantons, zum Vergnügen beyder Theile durch die Vermittelung des Generals **Lentulus**, ernennten Stadthalters in diesem Fürstenthum, beygelegt, wobey zehn neue Vergleichs-Puncte aufgesetzt wurden, welche die hiesige Staats-Verfassung und Freyheiten aufs Beste versichern konnten. Dieser General reisete darauf den 30sten Novemb. von Neufchatel nach Berlin, nachdem er von der hiesigen Stadt mit dem Bürgerrechte beschenkt worden. Immittelst ist der König auf dasjenige, was in Pohlen vorgehet, zwar sehr aufmerksam, aber deshalben nicht gesonnen gewesen, sich in diese Händel einzulassen, da die Russische Kaiserin die Beylegung derselben alleine über sich genommen hat. Man hat daher alle Gerüchte, als ob ein Corps Trouppen nach Pohlen geschickt werden sollte, für ungegründet erkläret. Zum Besten der Handlung hat der König im Jul. zu **Magdeburg** ein Banco-Comtoir

und

und Lombard errichtet, das von der Haupt-Banco zu Berlin abhängig seyn soll.

VII. Adolph Friedrich, König in Schweden, gerieth den 22sten Decemb. 1767. frühe mit der ganzen Königl. Familie in grosses Schrecken, als in einem Hotel, dem Schlosse zu Stockholm gegen über, wo das Commercien-Collegium sich versammlet, unvermuthet Feuer auskam. Er war bey dem Feuer selbst zugegen, und half es zu rechter Zeit dämpfen, so, daß nur die Helfte des obersten Stockwerks und das Dach abbrannte, doch gieng ein Theil des Commercien-Archivs verlohren. Der Verfall des Reichs und der Unterthanen gehet Sr. Majestät sehr zu Herzen. Es entstehen so viele Banqueroute, die die besten Familien zu Grunde richten, worunter sich auch der Reichsrath, Baron von Düben, befindet. Man schreibet dieses dem Zwange zu, worein die Handlung durch den Verfall der Bergwerke, wie auch den Mangel des Umlaufs des Geldes und der Veränderung des Wechsel-Courses gesetzt wird. Diesem Uebel abzuhelfen, glaubte der König, daß kein kräftiger Mittel verhanden sey, als die Berufung eines ausserordentlichen Reichs-Tags. Er that den 9ten Februar 1768. dem Senate den Antrag. Allein die meisten Mitglieder desselben stellten darwider vor, daß das Uebel noch nicht so groß und gefährlich sey, als die väterliche Güte des Königs sich dasselbe einbilde, daher man auch nicht für nöthig

fände, den Reichstag vor der bestimmten ordentlichen Zeit zusammen zu berufen. Was nun zu Ende des Jahrs deshalben vorgegangen, soll zu anderer Zeit erzählet werden. Der Cron-Prinz hat seine Neigung zu den gelehrten Wissenschaften unter andern dadurch an den Tag gelegt, daß er beschlossen, dem grossen Weltweisen Carteſio, der zu Stockholm gestorben und in der St. Olai-Kirche begraben, aber einige Jahre hernach nach Frankreich gebracht worden, auf seine eigene Kosten ein prächtiges Grabmaal in der gedachten Kirche, die jetzt neu gebauet wird, errichten zu lassen. Er hat auch im September die Bergwerke zu Falun besucht, und ist etliche Tage nacheinander in Bergmännischem Habite in die tiefsten Gruben hinab gestiegen, worinnen er alles in den genauesten Augenschein genommen. Weil er bisher noch keine eigene Kutsche und Pferde gehabt, sondern allezeit, wenn er ausfahren wollen, sich des Königs oder der Königin Equipage bedienen müssen, faßte er den Entschluß, sein Verlangen dem Senate vorzutragen, welcher ihm darauf 12000 Thaler Silber-Münze auszahlen ließ, um sich dafür seine eigene Equipage anschaffen zu können.

VIII. Ferdinand IV. König von beyden Sicilien, wäre in der letzten Woche des Monats Januarii beynahe um sein Leben gekommen. Er kam von der Gegend Persano, wo er auf der Jagd gewesen, nach der Stadt Neapolis zurück.

Kaum

Raum war er über die Brücke herüber, ſo ſtürzte ſie zuſammen in den Fluß, und es war ein ein Wunderwerk zu achten, daß der König dabey nicht zerquetſchet. Drey Perſonen ſind von dem Seinen Volke, das auf der Brücke war, ertrunken, weil man ihnen nicht geſchwinde genung zu Hülfe kommen können. Die ganze Stadt geruhet über dieſen Zufall in das äuſſerſte Schrecken. Der König hat alle Collegia und Klöſter der Patrianer mit Franciscanern beſetzt, die Pfaffbegräbniſſe aber, worunter ſich auch einige Statuen befanden, wurde in die Münze geſchickt, um Geld daraus zu prägen. Alles Untergraben und verderben werden, in geſtalten Sachen eine vergebliche Behutſamkeit ſey, beſtehlen einander, Verbindungen und von dem Könige erhaltenen Erlaubniß nach Rom zu reyſeiren. Der Kö nig hat ſich auch öffentlich wider die Geiſtlichkeit erklärt, und ihnen Unterthanen erlaubt, alle Teufliſche Anbringe und andere Geſchäffe, welche unter das Gerichte Dieſi Dingo, aber mit Recht, gezogen werden, als Sterbender anzuſehen und zu behandeln. Unter die Merkwürdigkeiten des Königreichs Neapolis gehört die Entdeckung der Stadt Poſidonium, die über 700 Jahr in Schutt verborgen geweſen. Die Geſchichte von dieſer Verwüſtung, und die Bedingungen, unter der Stadt Benevento iſt an anderer Zeit erzehlt worden.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

# Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen Herzogs von Newcastle.

Dieser Herzog hieß eigentlich **Thomas Pelham**, und war ein Sohn des Ritter-Baronets, Thomas Pelham, den die Königin Anna 1706. zum Lord und Baron von Lougthon creirte. Seine Mutter, Gratia Holles, die ihn den 8ten August 1693. *) zur Welt gebracht, war des Grafen Gilberti von Clare jüngste Tochter, eine leibliche Schwester John Holles, der durch seine Heyrath mit Margaretha, Herzogs Heinrich Cavendis von Newcastle ältesten Tochter und Erbin, die Herzogliche Würde von Newcastle sowohl upon Tyne als under Line an sich gebracht, aber den 26sten Jul. 1711. von einem Fall auf der Jagd ebenfalls ohne männliche Erben mit Tode abgegangen ist. Ob dieser nun gleich eine Tochter, Namens Henriette, als eine einzige Erbin seines grossen Vermögens hinterließ, die nachgehends sich von Eduard Harley, des gewesenen Groß-Schatzmeisters, Grafens von Oxford, Sohn, der im Jahr 1741. als Graf von Oxford gestorben, wider den Willen ihrer Mutter entführen lassen: so vermachte er doch in seinem Testa-

*) Andere machen den 21sten Jul. 1694. zu seinem Geburts-Tage.

Testamente den Titel eines Herzogs von Newcastle mit einem jährlichen Einkommen von acht tausend Pfund Sterlings seinem Schwester-Sohne, unserm Thomas Pelham, der damals ein Herr von achtzehn Jahren war. Er nahm auch sogleich von diesem Titel mit Einwilligung des Hofs Besitz, wurde auch von der verwitweten Herzogin, aus Verdruß über ihrer Tochter Heyrath, darinnen desto mehr bestätiget, da sie derselben ganzes Recht auf diesen Titel, darauf sie nach der Mutter Tode, der sich den 4ten Jan. 1717. ereignete, Anspruch machen konnte, ihrer Nichte, der Tochter des Grafens von Caroli Spencer von Sunderland, welcher ihre Schwester Arabella zur ersten Gemahlin gehabt, vermachte, mit deren darauf bald erfolgtem Hintritt auch dieser Anspruch völlig erlosch.

Auf solche Weise wurde der junge Heinrich Pelham wider Vermuthen zur Würde eines Pairs von Großbritannien mit dem Titel eines Herzogs von Newcastle erhoben, wobey er seinem Geschlechts-Namen den Namen Holles vorsetzte. Er langte aber wegen seiner Unmündigkeit nicht eher zu Sitz und Stimme im Parlamente, als im August 1715. da er das 21ste Jahr seines Alters zurück gelegt hatte; und 1714. den Titel eines Irländischen Grafens von Clare, den bisher sein mütterlicher Großvater geführt, angenommen hatte. Der König George I. hatte nicht lange vorher den Großbritannischen Thron bestiegen, bey welchem er als ein junger wohlgebildeter

und

und verständiger Herr, der eine gute Erziehung gehabt, wohl studirt hatte, und sich einige Zeit in fremden Landen befunden, sogleich guten Zutritt fand, auch alsbald die Lord-Lieutenants- oder Stadthalter-Stelle in den Grafschaften Nottingham und Middelsee erhielte. Im April 1717. da er noch nicht 24 Jahr alt war, bekam er die höchst ansehnliche Bedienung eines Lord-Ober-Cämmerers, die ihm einen vorzüglichen Rang über alle Pairs von Großbritannien gab. Er hatte sich den 2ten April, und also kurz vorher, mit Henriette, des verstorbenen Groß-Schatzmeisters, Grafens Francisci von Godolphin, Tochter, Henriette, deren Mutter gleiches Namens die älteste Tochter des berühmten Heldens, John Churchills, Herzogs von Marlborough, gewesen, welchen Titel sie auch nach dessen Tode geführet hat, vermählet, die ihm aber zu seinem grossen Leidwesen kein Kind gebohren.

Nicht lange darauf, gab er unverschuldeter Weise zu einem großen Mißverständnisse Anlaß, da er den 9ten December auf des Königs Verlangen nebst Seiner Majestät und der Herzogin von St. Albans bey dem jüngstgebohrnen Sohne des Prinzens von Wallis, George Wilhelm, Gevatter stehen mußte. Da nun der Prinz diese Ehre einem andern grossen Herrn zugedacht hatte, und er in den Gedanken stunde, als ob sich der Herzog darzu gedrungen hätte, gab er ihm in Gegenwart des Königs mit einigen harten Worten deutlich zu verstehen, daß er als Vater des neu-

gebohr-

gebohrnen Prinzen mit dieser Gevatterschaft nicht zufrieden wäre. Der König hatte zwar die Worte nicht selbst gehört, sie waren ihm aber vorgebracht worden. Er wurde hierüber so entrüstet, daß er dem Prinzen den folgenden Tag durch den Canzler andeuten ließ: er möchte sich in seinem Zimmer halten und mit Niemanden als mit seinen Domestiquen reden. Wenig Tage darauf erfolgte gar der Königliche Befehl, daß der Prinz sich aus dem Palaste von St. James begeben, seiner Gemahlin aber freystehen sollte, ob sie ihn begleiten wolte oder nicht, die Kinder aber sollten bey Sr. Majestät gelassen werden. Der Prinz gehorsamte und die Gemahlin folgte ihm. Es dauerte dieses Mißverständbis im May 1720. da solches aufgehoben wurde; doch hat solches der Prinz, da er nachgehends zur Regierung gekommen, dem Herzoge im geringsten nicht entgelten lassen.

Immittelst ward unser Herzog nicht nur unter die Mitglieder des Königl. Geheimden Raths aufgenommen, sondern auch nebst verschiedenen andern grossen Herren den 11ten May 1718. zu Windsor zum Ritter des blauen Hosenbandes installirt. Im May 1719. that der König eine Reise in seine Staaten nach Deutschland, da er denn einer von den dreyzehn Ministers war, die in seiner Abwesenheit die Regierung des Reichs führen musten. Im Jahr 1720. wurde auch sein jüngerer Bruder, Heinrich Pelham,

als Schatzmeister der Königl. Cammer, ins Ministerium gezogen, der bisher schon verschiedene Jahre ein Parlaments-Glied im Unterhause abgegeben, worinnen er allezeit die Hofparthey gehalten, und sich dadurch einen großen Ruhm zuwege gebracht. Er hat bis an sein Ende die wichtigsten Chargen bekleidet, und allezeit mit seinem Bruder, dem Herzoge, in der größten Vertraulichkeit gelebet.

Im April 1724. erhielte der Herzog die ansehnliche Stelle eines Staats-Secretairs von Großbritannien, sein Bruder aber ward Kriegs-Secretarius, in welcher Qualität sie sich beyde sowohl 1725. als 1727. unter den Lords-Regenten befanden, die in Abwesenheit des Königs die Großbritannische Regierung führen mußten. Der König kam das letztemal nicht wieder nach Engeland zurück, sondern starb auf seiner Hinreise in seinem geliebten Deutschland, und räumte dadurch seinem Sohne, dem Prinzen von Wallis, den Thron, den er unter dem Namen Georgii II. bestieg. Der Herzog war einer der ersten Ministers, die in Engeland von des Königs Absterben Nachricht erhielte. Er säumte daher nicht, in Gesellschaft seines Bruders sich zu dem Prinzen von Wallis zu verfügen, und ihm zu Besteigung des Throns Glück zu wünschen. Die Glieder des geheimden Raths wurden sogleich zusammen berufen, um die Commission zu unterzeichnen, Kraft welcher der Prinz

den

den folgenden Tag in der Stadt zum König ausgerufen wurde.

Unser Herzog wurde in seinem Staats-Secretariat bestätiget, und blieb solches bis im März 1754. da er denn es jederzeit mit dem geltenden Herrn Walpole gehalten, auch wegen der damaligen geheimen Staats-Handlungen, die unter seiner Direction mit den auswärtigen Höfen geführt worden, zuweilen im Parlamente, zu Vertheidigung der Hof-Parthey und des Ministerii, gegen die Widersprecher nachdrückliche Reden ablegen müssen, die allemal, wenn etwas in Vortrag gebracht worden, die meisten Stimmen nach sich gezogen. Sonderlich machten ihm die Irrungen mit dem Spanischen Hofe in den Jahren 1737. 1738. und 1739. viel zu schaffen, weil er auf alle Art und Weise verhindern wollte, daß es zwischen beyden Reichen nicht zur Ruptur kommen möchte. Nicht weniger beschäftigte ihn der Krieg mit Frankreich, nachdem über der Succession in den Oesterreichischen Landen ganz Europa in Bewegung gesetzt worden. Im Jahr 1737. ward er zum High-Steward der Universität Cambridge erwählt, bey welcher Gelegenheit er sich zum Doctor Juris mit den gewöhnlichen Solennitäten creiren ließ.

Als der berühmte Ritter Robert Walpole im Februar 1742. seine Chargen niederlegen mußte,

gieng

gen, wo auch Ehrenberg im Rheingau vor-
kommt. Ein Ehrenberg, Ritter, ist 1255
Zeuge bei einer Urkunde des Grafen, auf
welche Weise Konrad, der Landschreiber seines
Bruders, Gerlach von Isenburg, Erzbischof
von Mainz, Lehen vom Stift Mainz
und von Trimberg aus der Fuldischen Lehns-
folge erhielt. Ein Ehrenberg, Ritter, ist
1255 Zeuge bei einer Urkunde des Bischofs
Berthold von Würzburg, durch welche
dieser Bischof Lehen vom Stift Würzburg

Nachdem man den in Deutschland gefangenen Marschall von Bellisle nebst seinem Bruder, dem Ritter von Bellisle, den 2ten März 1745. nach Windsor in Engeland gebracht hatte, mußte der Herzog als Staats-Secretarius nebst seinem Collegen, dem Grafen von Harrington, einen Besuch bey diesen beyden Staats- und Kriegs-Gefangenen ablegen. Nachdem sie mit einander zu Mittage gespeiset, fieng der Herzog in einem sehr ernsthaften Tone mit dem Marschall zu reden an. Unter andern fragte er ihn: „Was „derjenige Entwurf zu bedeuten hätte, in wel„chem die sichersten Maasregeln fest gesetzt wor„den, das Churfürstenthum Hannover zu über„fallen.„ Der Marschall gab zur Antwort: „Es könnte ganz wohl seyn, daß man unter sei„nen Schriften etwas gefunden hätte, worinnen „der Hannöverischen Staaten gedacht würde, „aber es sey nicht die Meynung, dieselbigen „anzugreifen.„ Der Herzog versetzte hierauf mit vieler Heftigkeit: „Es stehet nicht zu leug„nen, und ich scheue mich nicht, es Ihnen zu „sagen, mein Herr, daß es ihr eigenes Werk „ist. Ihre angebohrne Art ist uns gegenwärtig „viel zu bekannt, als daß wir daran zweifeln soll„ten. Gewiß, die Aufführung von Frankreich „ist eben so unerhört, als die Aufführung derer „Personen, welche diese Crone darzu gebrauchet, „alle vier Theile der Welt mit Uneinigkeit an„zufüllen.„ Als kurz darauf die Rebellion in Schottland ausbrach, war er einer von denen

Lords, die auf ihre eigenen Kosten Soldaten anwarben, um sie wider die Rebellen zu gebrauchen.

Den 20sten Februar 1746. hielte man zu St. James, wegen der allgemeinen Angelegenheiten, einen großen Rath, worinnen die Meynungen getheilt waren. Einige hielten dafür, daß man solche Mittel ergreifen sollte, welche den Frieden befördern könnten, die übrigen aber behaupteten das Gegentheil, und verlangten auf ernstliche Entschliessungen bedacht zu seyn. Da nun die letztern den meisten Beyfall fanden, sahe man es vor eine Ursache an, warum die beyden Staats-Secretarii, der Herzog von Newcastle, und der Graf von Harrington, den 21sten Febr. frühe ihre Bedienung niederlegten, worauf der König den Grafen von Granville, sonst Lord Carteret genannt, zum ersten Staats-Secretair ernennte. Allein diese Veränderung verursachte bey Hofe und im Parlemente ein grosses Aufsehen. Die Parthey der beyden Staats-Secretairs regte sich darüber so stark, daß nicht nur Herr Heinrich Pelham, des Herzogs Bruder, den 22sten seine Canzler-Stelle vom Exchequer ebenfalls niederlegte, sondern auch viele andere Ministers und Cron-Bedienten ein gleiches thun wollten. Es kamen sowohl bey dem Herzoge und dessen Bruder, als auch bey dem Grafen von Harrington eine große Menge von Standspersonen zusammen, die sich täglich vermehrten. Die Bewegung ward endlich so groß,

daß

daß der König geschehen lassen mußte, daß der Graf von Granville den 24sten Februar seine Bedienung wieder niederlegte, worauf der Herzog von Newcastle, der Graf von Harrington und Herr Pelham ihre Chargen wieder antraten, wodurch alles wieder in den vorigen Stand gesetzt wurde.

Im Junius d. J. erhielte der Herzog von dem Holländischen Abgesandten am Französischen Hofe, Herrn von Hoey, ein Schreiben, darinnen er nebst dem ganzen Großbritannischen Ministerio ersucht wurde, sich des Prinzen Eduards (des Prätendentens) anzunehmen, und dem Könige vorzustellen, wie rühmlich einem Monarchen es sey, wenn er seine Siege zu der überwundenen Wohlfahrt einrichtete, und über Rache und Zorn triumphirte. Dieses Schreiben wurde an dem Königl. Hofe so übel aufgenommen, daß der Herzog demselben in seinem Antwort-Schreiben des Königs Befremdung eröfnen mußte, als er gesehen, daß ein Ambassadeur einer mit ihm so genau verbundenen Puissance, und die so wesentlich bey alle dem interessirt sey, was die Ehre und Sicherheit seiner Person und Regierung anbeträfe, auf sich nehmen können, ein so unerhörtes Ansinnen an ihn gelangen zu lassen; ja, es mußte auch der Königliche Gesandte im Haag, Herr Trevor, sich in einem Memorial bey den General-Staaten darüber beschweren und um Satisfaction anhalten.

Den 8ten November verlohr er seinen bisherigen Collegen, den Grafen von Harrington, der seine Bedienung als Staats-Secretarius niederlegte, die den folgenden Tag der Graf von Chesterfield erhielte. Es hieß, er wäre über den Herzog mißvergnügt gewesen, weil er geglaubt, er mische sich in sein Departement, indem er unter andern dem Herrn Trevor im Haag, in Ansehung der Conferenzen zu Breda, ganz andere, und den seinigen entgegen laufende Ordren in geheim zugefertiget habe. Der neue College war ebenfalls mit des Herzogs Gesinnungen nicht zufrieden, daher er seine Bedienung den 17ten Februar 1748. schon wieder niederlegte, die hierauf der Herzog von Bedford erhielte. Er gab deswegen eine öffentliche Schrift heraus, und beschuldigte darinnen das Pelhamische Ministerium, daß es zwar anfangs friedfertige Meynungen geheget, gleichwohl den Krieg 1747. durch allerhand Kunstgriffe fortgesetzt hätte, ohne sonderliche Vortheile zu erlangen, indem man auf eben die Bedingungen, die Frankreich schon einige Jahre vorher vorgeschlagen hätte, nun den 30. April 1748. die Friedens-Präliminarien zu Aachen unterzeichnet hätte.

Den 24sten May 1748. that der König eine Reise nach Deutschland. Ob nun gleich der Herzog sich mit unter den Lords befand, die während seiner Abwesenheit die Regierung in Engeland führen sollten, so folgte er ihm doch

nach

nach einiger Zeit mit der Großbritannischen Canzeley nach. Es war dieses das erstemal, daß solches geschahe. Er langte den 8ten Julii zu Hannover an, und begleitete den König den 29sten nach Göttingen, als er die daselbst neugestiftete Universität besuchte, und den 1sten August in allen Facultäten solenne Promotiones vornehmen ließ. Der Herzog that der Universität die sonderbare Ehre an, und ließ sich von ihr nach Englischem Gebrauche zum Doctor creiren, wofür er ihr ein ansehnliches Präsent machte. Den 8ten August Abends kam auch seine Gemahlin aus Engeland nach Hannover, nachdem sie unterwegens, da sie einen Theil von Frankreich durchgereiset war, überall fast mehr als fürstliche Ehre genossen hatte.

Er selbst, der Herzog, ließ während seinem Aufenthalte zu Hannover eine ganz ausserordentliche Pracht sehen. Er hatte sein vollständiges goldenes Servis aus London mitgebracht, das für eines der reichsten in Europa gehalten wird. Es ist erblich so, daß es seit mehr denn hundert Jahren auf den ältesten der Familie gekommen ist. Es darf daher nicht zu Gelde gemacht werden. Man schätzt den Werth desselben auf 400000 Pfund Sterling, welches über zwey Millionen und 133000 Thaler beträgt. Die zahlreiche Svite des Herzogs konnte nicht prächtiger seyn. Jedes Livrey-Kleid seiner Bedienten kostete siebenzig Pfund Sterlings, welches

373 Thaler beträgt, ohne der andern Domestiquen ihre Kleider zu rechnen, die nach Proportion noch kostbarer waren. Er brach den 18ten November mit der Canzeley, und also eine Woche eher als der König, von Hannover wieder auf, und kam glücklicher als dieser, der auf der See viel Gefahr ausstund, nach Engeland. Seine Gemahlin that ihre Rückweise über Aachen abermahl durch einen Theil von Frankreich, und konnte nach ihrer Heimkunft nicht genung rühmen, was ihr in diesem Reiche für Ehre und Höflichkeit erwiesen worden; doch hat sie sich nach ihrer Rückkunft sehr unpaß befunden. Wegen des kostbaren goldenen Servises war man anfänglich sehr in Sorgen, es möchte auf der See zu Grunde gegangen seyn. Man hatte es nebst der schweren Bagage und einem Theile der Königlichen Effecten auf ein Schif geladen, das zu Bremen unter Segel gienge. Da nun die See darauf sehr ungestüm ward, und man binnen sechs Wochen in Engeland keine Nachricht davon erhielte, so gab man das Schif schon fast verlohren, als es unverhoft im Januar 1749. in dem Hafen zu Tilmouth glücklich anlangte, nachdem es auf seiner Fahrt durch widrige Winde weit verschlagen worden, und nicht wenig gelitten hatte.

Immittelst war der Friede den 18ten October 1748. zu Aachen wirklich geschlossen worden. Wie schlecht aber viele in Engeland mit demselben zufrieden gewesen, erhellet aus einer satyrischen

schen Schrift, die damals unter dem Titel: Protestation der Englischen Kaufleute wider die Friedens-Präliminarien zum Vorschein kam. Weil das damalige Staats-Ministerium in derselben sehr durchgehechelt worden, will ich den Anfang davon hier anführen:

„Nachdem das hochansehnliche Oberhaupt, „welches der Verwaltung der öffentlichen Geschäfte vorstehet, (der Herzog von Newcastle) nebst „seinem unermüdeten Bruder und Gehülfen „(Heinrich Pelham), wie auch deren höchstvortreflichen Werkzeuge, dem Botschafter zu Aachen „(Grafen von Sandwich), vermöge ihrer hocherhabenen und besondern Weißheit, ohne gehörigermaßen das Interesse und die Wohlfahrt der „Nation dabey zu Rathe zu ziehen, oder die geringste Rücksicht auf die Sicherheit des Commercii zu haben, vor gut befunden, mit unsern „Feinden auf gewisse Präliminarien zu einem „Frieden übereinzukommen, so protestiren wir „auf die kräftigste und feyerlichste Art durch gegenwärtiges wider diese Präliminarien ꝛc.„ Nach Anführung der Ursachen dieser Protestation heißt es also: „Wir sind besonders erstaunt „und bekümmert, daß uns in den gegenwärtigen „Artikeln nicht das geringste Recht oder Zuwachs „verliehen worden, da die Nation hingegen „durch den Utrechter Tractat, welchen man so „gewaltig getadelt, eine Menge Vortheile erhalten hat. — — Bey sogestalten Sachen

„können wir uns nicht entbrechen zu bezeugen,
„daß wir diesen Präliminar-Tractat vor die
„Ehre und das Wohl der Nation für höchst
„schimpflich, unserm Interesse und Ruhme für
„höchst schädlich, und unsern Gerechtsamen, Gü-
„thern und Freyheit des Commercii — — für
„höchst nachtheilig ansehen, ꝛc. „

Allein da der Herzog von Newcastle die Gunst des Königs und dabey viele gute Freunde im Parlemente hatte, auch das ganze Ministerium mit ihm einstimmig war, konnten ihm dergleichen Vorwürfe nicht schaden. Er hatte vielmehr die Ehre, daß er den 13ten Julii 1749. mit grossem Gepränge als Canzler der Universität Cambridge, darzu er zu Ende des vorigen Jahrs erwählt worden, installirt wurde, wobey eine große Anzahl vornehmer Standspersonen und eine ausserordentliche Menge Volks zugegen war. Er creirte darauf viele Lords und andere vornehme Herren zu Doctors und Magistris, der Universität aber schenkte er tausend Pfund Sterlings, um sie bey ihren Bibliotheken anzuwenden. Im November erwählte ihn auch die Königl. Societät der Wissenschaften zu London zu ihrem Mitgliede.

Im May 1750. folgte er abermal mit seiner Gemahlin dem Könige nach Hannover, ob er gleich zu einem von den Lords-Regenten in Engeland ernennet worden. Er langte den

28sten

28sten daselbst an, und ob es gleich täglich allerhand Ergötzlichkeiten setzte, so wurden doch die Staats-Geschäfte bey Hofe nicht auf die Seite gesetzt. Der König beschäftigte sich alle Morgen damit, wobey der Herzog, bey dem fast täglich Couriers aus London und von vielen Höfen anlangten, alle Hände voll zu thun hatte. Unter andern wurde den 22sten August zu Herrnhausen ein Subsidien-Tractat mit dem Churfürsten von Bayern geschlossen, der für diesen Prinzen sehr vortheilhaft war. Den 26sten October trat er mit seiner Gemahlin die Rückreise nach England an. Er hielte sich acht Tage im Haag auf, und gieng sodann über Calais nach London: Im Jahr 1752. mußte er abermal dem Könige nach Hannover folgen, wohin ihn auch seine Gemahlin begleitete, von dar er im Herbste wieder zurück kam. Er führte noch immer mit Zuziehung seines Bruders die Direction der Staats-Geschäfte, und hatte besonders die nordlichen zu seinem Departement. Allein der Todesfall seines Staatsklugen Bruders, der sich den 6ten März 1754. zu London ereignete, gab zu einer grossen Veränderung im Ministerio Anlaß. Er war die heimliche Triebfeder aller Staats-Handlungen des Herzogs gewesen, und nach dessen Hintritt glaubte dieser, er könnte denselben nicht mehr recht gewachsen seyn. Die zärtliche Liebe, die er allezeit zu ihm getragen, und die guten Rathschläge, die er in seinem Staats-Secretariat von ihm stets zu erwarten gehabt, ingleichen

daß er der zukünftige einzige Erbe seines großen Vermögens gewesen, weil er keine Kinder hatte, verursachten, daß er über dessen Absterben in Ohnmacht fiel. Er legte hierauf sein Staats-Secretariat nieder, welches er auf dreyßig Jahr bekleidet hatte, dargegen er die Stelle eines ersten Schatz-Commissarii annahm, welche Bedienung zwar auch sehr wichtig, aber nicht so mühsam ist. Er stellte nach solcher gewissermaßen den vormahligen Groß-Schatzmeister für, welche Charge nunmehro durch Commissarien verwaltet wird. Er blieb in dieser Qualität noch immer ein vielgeltender Staats-Minister, wurde auch im Jahr 1755. mit unter die Lords aufgenommen, die nach des Königs Reise nach Deutschland die Regierung führten. Er half auch die Allianz mit dem Könige in Preußen schließen, die den 16ten Januar 1756. zu London unterzeichnet wurde. Allein kurz darauf fieng sein Ansehen an zu fallen, da gewisse Herren, und besonders Wilhelm Pitt, ins Ministerium aufgenommen wurden, welche Feinde von dem bisherigen Ministerio gewesen, und daher dessen Verhalten nunmehro gar sehr verunglimpften, und dadurch Anlaß gaben, daß die ganze Denkungsart des Großbritannischen Hofes sich veränderte. Der Herzog von Newcastle mußte daher den 28sten October 1756. die Bedienung eines ersten Schatz-Commissarii an den Herzog von Devonshire abtreten und sich gänzlich von dem Ministerio ausschliessen lassen. Jedoch der König entzog ihm darum nicht seine

Gnade.

Gnade. Er gab vielmehr ihm noch ein ausnehmendes Merkmaal seiner Achtung, da er den 13ten November, und also kurz hernach, da er die obgedachte Bedienung hatte niederlegen müssen, verordnete, daß weil er keine Kinder hätte, auch sein Bruder keinen Sohn hinterlassen habe, der Herzogliche Titel von Newcastle under Line nach seinem Absterben auf den **Grafen Heinrich Clinton von Lincoln**, der sich den 22sten October 1744. mit der ältesten Tochter seines verstorbenen Bruders, Henriette Pelham, vermählt hatte, und dessen Nachkommen fallen sollte. Der Herzog hatte indessen sein redliches Gemüthe dadurch sattsam zu erkennen gegeben, daß er mehr als einmal sich vernehmen lassen, es würde ihm nicht zuwider seyn, wenn man sein Verhalten während der Zeit seines Ministerii durch eine Commission untersuchen ließe. Er soll auch, als der König seine bewiesenen Dienste gerühmt, und sie nicht unbelohnt zu lassen versprochen, geantwortet haben: Ich habe, Sire, zwanzig tausend Pfund Sterlings Einkünfte von meinem Vermögen zum Dienst Ew. Majestät und der Nation aufgewendet, und allezeit meiner Schuldigkeit treulich und genau nachzuleben getrachtet; ich verlange keine Belohnung.

Das neue Ministerium war mit sich selbst nicht allemal einig, welches zu vielfältigen Veränderungen Anlaß gab. Hierdurch geschahe es, daß der Herzog von Newcastle im Junii 1757. von neuem die Stelle eines ersten Schatz-Commissarii erhielte, auch in solcher Qualität den 11ten

Apr.

Apr. 1758. den neuen Allianz-Tractat mit dem Könige in Preußen zu London schliessen und unterzeichnen half. Er bekleidete auch diese Charge noch, da der König den 25sten Oct. 1760. Todes verblich. Der neue König, George III. bestätigte ihn in derselben, worauf er den 14. Sept. 1761. als Canzler der Universität Cambridge die Ehre hatte, den König und der Königin, wegen ihrer vollzogenen Vermählung, im Namen derselben die Glückwünschungs-Addressen zu überreichen, auch den 22sten den Krönungs-Solennitäten beyder Majestäten beyzuwohnen,

Den 26. May 1762. legte er seine Charge nieder, und begab sich noch diesen Abend auf sein Landguth Claremont. Er schlug die jährlich ihm von dem Könige angebotene Pension von 6000 Pf. Sterl. aus, und bediente sich dabey dieser Worte: Wie? ich habe meinem Könige und Vaterlande so viele Jahre mit möglichster Treue gedient, und zum gemeinen Besten so viele tausend Pf. Sterlings aus meinem eigenen Vermögen aufgewendet, welches mich auch nicht reuet; sollte denn nunmehro der ehrliche Holles (so nennet er sich nach seinem angenommenen Geschlechts-Namen) seinen Abschied als ein armer Pensionair von der Krone nehmen? Nein, ich danke Ew. Maj. für diese Gnade. Im Jan. 1763. quittirte er vollends alle Königl. Dienste. Die letzte Stelle, die er niederlegte, war die Stadthalterschaft der Grafschaft Nottingham. Als der Friede mit Frankreich und Spanien im Februar 1763. zu Fontainebleau

nahme Erlaubniß, sie besuchen zu dürfen. Wir begaben uns also in Begleitung eines Dragomans und eines Soldaten dahin. Es ist ein ziemlich großes Gebäude. Es hat 144 Zimmer, die alle in einen großen Saal münden, der mit Divans und Teppichen belegt ist. Die Zimmer sind sehr klein. Jedes hat einen Ofen. Es sind Einzelzellen. Die Fenster sind mit Gitterstäben versehen. Die Thüren sind so niedrig, daß man sich bücken muß, um hindurch zu kommen. Die Einrichtung ist sehr einfach. Ein Bett, ein Tisch und ein Stuhl sind die ganze Einrichtung. Die Kleidung ist ebenfalls sehr einfach. Sie besteht aus einem Kaftan und einer Mütze.

Die Zahl der Insassen ist 96. Jedoch sind fast immer einige in Urlaub. Die Aufseher, die Wärter, die Küche, die Wäscherei, alles ist in Ordnung. Die Kranken werden in einem besonderen Zimmer, das sie nicht verlassen, von einem Arzte besucht. Es befinden sich dort 16 Kranke. Die Kost ist gut. Sie besteht aus Fleisch, Reis, Brod, Thee und Zucker. Sie erhalten auch Wein und Branntwein. Jeder Gefangene hat seine Matratze, seine Decke, seine Kleidung, seine Wäsche, seine Bücher, seine Schreibmaterialien, seine Pfeife und seinen Tabak. Sie dürfen sich Speisen kaufen, soviel sie wollen. Sie dürfen Besuche empfangen, so oft sie wollen. Sie dürfen Briefe schreiben, so viele sie wollen. Sie dürfen Geschenke annehmen, so viele sie wollen. Sie dürfen Bücher lesen, so viele sie wollen. Sie dürfen Pfeife rauchen, so viel sie wollen. Sie dürfen Karten spielen, so viel sie wollen. Sie dürfen Schach spielen, so viel sie wollen. Sie dürfen Dame spielen, so viel sie wollen. Sie dürfen Backgammon spielen, so viel sie wollen. Sie dürfen Domino spielen, so viel sie wollen. Sie dürfen Würfel spiel

Der 8. Aug. 1782. Regen, es donnerte und blitzte. Ich ging in die Kirche, und hörte Herrn Pastor Schmidt eine Predigt über Matth. 6, 25–34. halten. Nachmittags ging ich mit meinem Bruder Johann Heinrich Schmidt, und meinem Vetter Johann Heinrich Schmidt, Sohn des Herrn Pastor Schmidt, spazieren. Es war sehr schön Wetter. Ich ging in die Kirche, und hörte Herrn Pastor Schmidt eine Predigt über Matth. 6, 25–34. halten. Nachmittags ging ich mit meinem Bruder Johann Heinrich Schmidt, und meinem Vetter Johann Heinrich Schmidt, Sohn des Herrn Pastor Schmidt, spazieren. Es war sehr schön Wetter.

Der 9. Aug. 1782. Regen, es donnerte und blitzte. Ich ging in die Kirche, und hörte Herrn Pastor Schmidt eine Predigt über Matth. 6, 25–34. halten. Nachmittags ging ich mit meinem Bruder Johann Heinrich Schmidt, und meinem Vetter Johann Heinrich Schmidt, Sohn des Herrn Pastor Schmidt, spazieren. Es war sehr schön Wetter. Ich ging in die Kirche, und hörte Herrn Pastor Schmidt eine Predigt über Matth. 6, 25–34. halten. Nachmittags ging ich mit meinem Bruder Johann Heinrich Schmidt, und meinem Vetter Johann Heinrich Schmidt, Sohn des Herrn Pastor Schmidt, spazieren. Es war sehr schön Wetter.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## IV.

# Die Begebenheiten des Türkischen Reichs und Hofs im Jahr 1768.

Der Groß-Sultan hat sich durch die Pohlnischen Conföderirten in seiner friedfertigen Denkungsart sehr irre machen lassen. Er hat wirklich ihnen zu gefallen, der Russischen Kaiserin den Krieg angekündiget. Weil ich von diesem Kriege nächstens in einem eigenen Artikel umständlich handeln will, so mag die Geschichte davon vorjetzo um so viel mehr auf die Seite gesetzt bleiben, da ich allerhand andere Türkische Begebenheiten vom Jahr 1768. zu erzählen habe.

Im Febr. wurde Mustapha III. in seinem Serail mit einer so schweren Krankheit befallen, daß man ihn bereits todt sagte. Es hieß, er sey über der Entdeckung einer großen Verschwörung, die man wider sein Leben angesponnen, in solches Schrecken gesetzt worden, daß er darüber in ein gefährliches Fieber gefallen. Ob man nun wohl von dieser Verschwörung nichts weiter gehört, als daß verschiedene Große des Hofs in Verhaft gekommen, die man vielleicht heimlich hingerichtet, so war doch die Krankheit dieses Ottomannischen Monarchen kein verstelltes Wesen. Er würde ohnfehlbar in Mahomeths Paradieß übergegangen seyn, wenn der Höchste nicht die Cur des Leibarzts des Venetianischen Abgesandten, welchem er sich bey seiner gefährlichen Krankheit auf den guten Ruff, den er von dessen Geschicklichkeit vernommen, anvertrauet,

trauet, gesegnet hätte. Er wurde in wenig Wochen wieder gesund, und beschenkte den Arzt aus Erkenntlichkeit mit einem kostbaren Pelze und 5000 Zechinen, allen Gefangenen aber, die Schulden halben in den Gefängnissen sassen, ertheilte er die Freyheit, mit dem Befehl, daß sie an ihre Gläubiger nicht mehr als 25 pro Cent bezahlen sollten, die er selbst aus seinem Schatze hergab.

Ob die schlechte Hülfe, die er sich bey seiner Krankheit von den Türkischen Aerzten versprochen, ihre ganze Geschicklichkeit bey ihm so verdächtig gemacht, daß er sie deshalben einer scharfen Untersuchung unterworfen, ist ungewiß, aber so viel ist bekannt, daß er in seiner Hauptstadt ein großes Examen mit allen Aerzten und Apothekern vornehmen lassen. Es wurden hierzu der oberste Leib-Arzt, wie auch ein Christlicher, ein Jüdischer und drey Türkische Aerzte verordnet, da denn von funfzig, die an dem ersten Tage examinirt worden, nur ein einziger, und zwar ein Jude, überhaupt aber von 10000, die sich bisher zu Constantinopel für Aerzte ausgegeben, kaum funfzig bestanden. Die übrigen, die sich bey Lebensstrafe mit keinen Arzeneyen mehr vermengen durften, giengen darauf wie Verzweifelte in den Straßen herum, und schätzten sich glücklich, wenn sie künftig Bootsknechte und Fruchthändler abgeben konnten, um sich nur des Hungers zu erwehren. Als man dem Groß-Sultan vorstellte, daß es auf solche Art in dieser großen Stadt an Aerzten fehlen würde, gab er zur Antwort: Es ist besser, man sterbe ohne Aerzte, als daß man in Gefahr gerathe, von den Aerzten selbst getödet zu werden.

Er

Ich sah Johannes stehn mit den Seinen Paar
Und Jesum, wie er kam, und sah, wie er ward
getauft.
Ich sah, wie Gott sich ihm in Taubenform
offenbarte,
Und hörte, wie er sprach: Du bist mein
lieber Sohn!
Ich sah, wie Jesus dann sich wandte zu
dem Volke,
Und wie er Jünger sich aus Fischern
wählte dort.
Ich sah, wie Jesus dann in Kana Wasser
wandelte
Und wie er Wunder that an Kranken
fort und fort.

Die Taufe war der Anfangsstein, in den
Johannes
Den Grundstein legte, der Messias
sollte kommen.
Und Gottes Geist, mit welchem Christ
getauft,
Ist der, der Gottes Kinder
wiedergebiert.
Wer nicht aus Wasser und aus Geist
geboren,
Der kann nicht eingehn in das Reich
der Herrlichkeit.
Wer nicht aus Gott geboren ist, der
bleibet
Ein Kind der Sünde und des Todes
ewiglich.
Wer aber Gottes Kind ist, der ist
selig,
Denn Gottes Kinder sind die Erben
Gottes auch.
Wer Gottes Kind ist, der ist auch
getauft,
Denn Gottes Kinder sind die Kinder
Gottes auch.
Wer Gottes Kind ist, der ist auch
getauft,
Denn Gottes Kinder sind die Kinder
Gottes auch.

als ob dieſer Haly-Bey im Sinn habe, ſich zum ſouverainen Beherrſcher dieſes Königreichs zu machen, und es von dem Ottomanniſchen Reiche gänzlich abzuſondern. Ich kann vorjetzo nichts weiter von dieſer bevorſtehenden Revolution berichten, als was den 7. März 1768. aus Alexandria in Egypten mit folgenden Worten geſchrieben worden:

Der berüchtigte Haly-Bey regieret gegenwärtig dieſes Land, das in den vorigen Zeiten ſo viele eigene und mächtige Souverains gehabt, als ein wirklicher König. Nach ſeiner triumphirenden Zurückkunft nach Cairo, und da er ſahe, daß viele Große ſich gegen ihn verbunden hatten, ſuchte er dieſe Verbindung durch Liſt und Verrath zu trennen. Nachdem ihm aber ſolches noch mehr Mißtrauen zuzog, ſo beſchloß er ſeine Feinde und Neider durch Sanftmuth zu gewinnen, welches ihm auch gelungen iſt. Durch Hülfe des Baſſa, den er völlig auf ſeine Seite gebracht, ſo, daß derſelbe ihm blindlings ergeben iſt, hat er ſich am 29. Febr. um Mitternacht der Thore der Araber und Janitſcharen bemächtiget. Als er Meiſter von der Stadt und dem Schloſſe war, ließ er den Baſſa rufen, und verlangte von ihm 30 der vornehmſten des Landes zu verweiſen. Dieſe ſind auch wirklich nach Gödda verbannet worden, ohne daß ein einziger unter denſelben den Muth gehabt, ſich dieſer Verurtheilung zu widerſetzen. Was am meiſten zu bewundern, iſt, daß der Baſſa ſelbſt ſeinen eigenen Kiaja bloß um deßwillen, weil Haly-Bey denſelben nicht leiden konnte, und befürchtete, daß er ihm Hinderniſſe in der Ausführung ſeiner weitausſehenden Unternehmungen machen möchte, hat entfernen müſſen, zu welchem Ende er ihn kurz vor obgedachter Begebenheit auf die Wallfahrt nach Mecca geſchickt. Da Haly-Bey auf dieſe Weiſe ſich aller derjenigen entlediget hat, welche ſich gegen ſeine Gewalt hätten auflehnen können, ſo giebt er jetzo dem ganzen Egypten Geſetze, und es fehlt, um auch alles

äuſſer-

Gesellschaft, und ich bin gewiß, daß sie mir nicht übel nehmen werden, wenn ich sage, daß sie sich gar nicht gut ausnehmen. Ich will nicht sagen, daß sie ihrer Würde zu nahe treten, aber sie sind doch gewiß nicht dazu gemacht, daß sie ein Mann singen soll, der sich in Gesellschaft sehen lassen will. Ich will nicht sagen, daß sie ihrer Würde zu nahe treten, aber sie sind doch gewiß nicht dazu gemacht, daß sie ein Mann singen soll, der sich in Gesellschaft sehen lassen will. Ich will nicht sagen, daß sie ihrer Würde zu nahe treten, aber sie sind doch gewiß nicht dazu gemacht, daß sie ein Mann singen soll, der sich in Gesellschaft sehen lassen will. Ich will nicht sagen, daß sie ihrer Würde zu nahe treten, aber sie sind doch gewiß nicht dazu gemacht, daß sie ein Mann singen soll, der sich in Gesellschaft sehen lassen will. Ich will nicht sagen, daß sie ihrer Würde zu nahe treten, aber sie sind doch gewiß nicht dazu gemacht, daß sie ein Mann singen soll, der sich in Gesellschaft sehen lassen will.

Wie ist Klamsengesang in die engen Grenzen der Gesellschaft gekommen? Ich will es sagen. Es ist ein Ueberbleibsel von dem Gesange der Barden, der Troubadours, der alten großen Helden, die ihre Thaten selbst besangen. Diese Helden waren Männer, und schämten sich nicht, ihre Thaten selbst zu besingen. Sie sangen sie in Gesellschaft ihrer Helden, und in Gegenwart ihrer Damen.

Sie haben mehrere Lieder gesungen, und ich will nur eines anführen, das sie gesungen haben, als sie von einem Zuge nach Palästina zurückkamen. Es ist ein Lied, das sie gesungen haben, als sie von einem Zuge nach Palästina zurückkamen. Es ist ein Lied, das sie gesungen haben, als sie von einem Zuge nach Palästina zurückkamen. Es ist ein Lied, das sie gesungen haben, als sie von einem Zuge nach Palästina zurückkamen. Es ist ein Lied, das sie gesungen haben, als sie von einem Zuge nach Palästina zurückkamen.

Türkischen Befehlshaber verjagt, und sich mit gewafneter Hand allen denen widersetzet haben, die ihnen befehlen, oder etwas von ihnen begehren wollen. Ihr Bischof selbst hetzte sie wider die Türken auf, und wollte sie zu einem independenten Volke machen, das niemanden zu gehorchen Ursache habe. Dieses konnte nun weder die Pforte noch die Republik Venedig mit Gelassenheit ansehen, und obgleich ihre Widerspenstigkeit und Ungehorsam mehr wider die Türken als Venetianer gerichtet war, so hatten diese doch um so vielmehr auch Ursache, sie feindlich zu tractiren, weil die Türken bereits anfiengen, zu argwohnen, als ob die rebellischen Montenegriner von jenen heimlich unterstützt würden. Die Republik beorderte daher den General Maganimi, sich mit einem Corps Trouppen an die Türkische Grenze zu postiren, und dem Stephano und dessen Anhange den Eintritt ins Venetianische zu verwehren. Das lächerlichste bey der Sache war, daß dieser Stephanus lieber einen Pseudo-Petrum abgeben wollte, wenn er von sich sagen ließ, er sey der Russische Kaiser Peter III. dessen Person in der bekannten Revolution mit einem andern vertauscht, und solglich nicht er, sondern ein anderer, für gefangen und gestorben gehalten worden.

Die Pforte hielte es für nöthig, den rebellischen Stephan eine Armee von 60000 Mann über den Hals zu schicken. Sie rückte bis an das Gebürge Montenegro, und verlangte von den Einwohnern, diesen Aufrührer nebst dem Bischoffe, der ihm stark anhienge, auszuliefern. Weil es an Lebensmitteln mangel-

mangelte, schickte der commandirende Bassa an den Venetianischen General, und verlangte 200000 Stück Zwieback, dargegen er so viel Mehl, als der Werth desselben betrüge, zurück senden wollte, welches auch geschahe.

Die Annäherung einer so starken Türkischen Armee bewog den Senat zu Venedig, einen ausserordentlichen Proveditor nebst dem General Würzburg nach Dalmatien zu schicken, um die Bewohner des Gebürges, welches lauter kriegerische Leute sind, zusammen zu ziehen, und ein Feldlager, da, wo sie es für gut finden würden, zu errichten, um sowohl die Türken, als Montenegriner zu beobachten. Indessen war Stephan mit seinem Anhange in das Gebürge geflüchtet, und hatte sich darinnen mit 2000 Mann so feste gesetzt, daß er nicht glaubte, von den Türken aus seinem Posten delogirt werden zu können. Allein diese fanden Mittel, sich Wege zu bahnen, welche Stephan für unmöglich gehalten. Sie fielen ihm unvermuthet in die Flanquen, und ob er sich gleich tapfer wehrte, mußte er sich doch endlich mit wenigen der Seinigen in die innersten Gebürge flüchten, nachdem die Türken viele niedergemacht hatten. Die Häupter von Montenegro bathen darauf um Gnade, die sie auch mit der Bedingung erhielten, daß sie den Stephan nebst dem Bischoffe und etlichen andern Rädelsführern, wenn sie ihrer habhaft würden, ausantworten sollten. Hierauf wurden drey Districte, die die Türken schon eingenommen hatten, aber nachher sich von

neuem widersetzet hatten, ganz verwüstet, und die Einwohner fast alle ausgerottet. Drey andere Districte, die unter Venedig stehen, aber in der Empörung mit verwickelt gewesen, flehеten bey der Republik um Gnade an, die ihnen auch unter gewissen Bedingungen ertheilet wurde.

Man hielte nunmehro diesen Aufstand für so gut als gestillt. Da aber die Türken immer fortfuhren, alle Orte des Gebürges von Montenegro nach einander zu plündern, und alles, jung und alt, männlichen und weiblichen Geschlechts, über die Klinge springen zu lassen, wurden diese Leute durch die allzu harte Strenge des Bassa, der die Türkischen Trouppen commandirte, auf das äusserste gebracht. Sie empörten sich von neuem, und verbanden sich mit solchem Grimm zusammen, daß die Vortheile, die die Türken bisher wider sie erhalten hatten, wieder verlohren giengen. Der Stephan, der sich bisher unter diesem elenden und bedrängten Volke im Verborgenen aufgehalten hatte, stellte sich im Sept. an die Spitze von 50000 Mann, mit welchen er in einer vortheilhaftigen Lage den Angriff des Türkischen Feldherrns erwartete. Als solcher geschahe, war er so glücklich, den ungleich stärkern Feind so zu empfangen, daß solcher nicht nur aufs Haupt geschlagen und zerstreuet wurde, sondern auch alles Gepäcke mit dem groben Geschütze und allem Kriegsvorrathe einbüßte. Man suchte Türkischer Seits diese Niederlage zu verhelen, daher man das Volk zu Constantinopel den 18ten September durch den Donner der Canonen

zu

ge hatten, sagt der Chefs, in der Kommis
sion, sie wollten nicht, daß die Kirche
sich in die politischen Angelegenheiten mische,
die Synodalen aber sagten, sie wollten nicht
mehr, daß der Staat sich in die Angelegenheiten
der Kirche mische. Der Präsident der Kommission
Rohr und Oberst, welche die Stadt unter
Waffen hatten, sagten, sie wollten nicht, daß
die Geistlichen sich in die Politik mischen, sie
meinen, sie hier Stadt Chefs seien Politiker.
Es ist auch wahr, daß sie Politiker sind, sie
haben es gezeigt, sie haben es bewiesen, sie
bedauern, in der gestrigen Stadt Chefs-Sitzung
nicht gesagt zu haben, daß sie Politiker sind,
sie sind es, sie werden es bleiben, sie wollen
es bleiben Politiker sind Kommissionsmit-
glieder, sie sind es, sie werden es bleiben.

Synodal Lang hat den Kommissionsbericht
über Errichtung der neuen Bezirke und
Kreise verlesen. Synodal Schmid von Ober-
Entfelden, auf den Vorschlag eines Kreises
Aarau, Kreis Aarau, Kreis Lenzburg, Kreis
Zofingen und Kreis Kulm, sagt, er wolle
die Bezirke beibehalten, weil sie schon lange
bestehen, und weil sie die natürlichen Kreise
seien, und weil sie Kreise seien, die
Kreise, die man nicht haben wolle. Er
wolle die Bezirke beibehalten, weil sie Kreise
seien, und weil sie natürliche Kreise seien,
weil sie natürliche Kreise seien, weil sie
natürliche Kreise seien, weil sie natürliche Kreise
seien, weil sie natürliche Kreise seien.

tianische Wach-Galliotte an dem Canal von Cattaro brachte auch eine Barque auf, die nach Trieste schiffen wollte, worinnen man den Secretair des Stephani und vier andere verdächtige Griechen nebst vielen beträchtlichen Schriften fand. Die Türken wollten auch den Sebel und ein Kleid von dem Stephano bekommen haben, so sie beydes nebst 20 Köpfen und 2 Fahnen nach Constantinopel schickten, und es daselbst öffentlich zur Schau ausstellten. Jedoch dieser Krieg gieng endlich zu Ausgang des Octobers zu Ende. Denn nachdem zwischen den Deputirten der Montenegriner und den Türkischen Befehlshabern an den Grenzen Unterhandlungen gepflogen worden, ward zwischen beyden Partheyen ein Vertrag geschlossen, vermöge dessen diese Völker Unterthanen der Ottomannischen Pforte verbleiben sollten, nachdem sie den Eyd der Treue abgelegt, und sich anheischig gemacht, den gewöhnlichen jährlichen Tribut zu bezahlen. Diesem zu Folge giengen die daselbst versammlet gewesenen Türkischen Trouppen im November wieder auseinander.

Ich füge hier bey, daß der falsche **Meßias der Juden**, der 1767. zu Damasco aufgestanden, und anfangs einen ziemlichen Anhang bekommen, von dem dasigen Bassa ins Gefängniß geworfen worden, aus welchem er nicht eher gelassen zu werden die Hofnung hat, als bis er die Mahomethanische Religion angenommen.

Fortgesetzte
Genealogisch-Historische
# Nachrichten
Von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
jetziger,
und die zu den
vier Stands-Personen
gehören,
Anfangs
## Der 100. Theil.

Leipzig,
In Verlag der Gleditschischen Handlung.
1778.

# Inhalt:

I. Besondere Nachrichten von einigen hohen Regenten und andern vornehmen Standspersonen im Jahr 1768.

II. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

Digitized by Google

## I.

# Besondere Nachrichten von einigen hohen Regenten und andern vornehmen Stands-Personen im Jahr 1768.

### I.

Friedrich August, Churfürst von Sachsen, hat dieses Jahr seine Minderjährigkeit geendiget, nachdem er den 23sten Decemb. das 18te Jahr seines Alters zurück gelegt. Der bisherige Herr Administrator, des Prinzen Xaverius Königl. Hoheit, übergab ihm bereits den 15ten Sept. die bis dahin von ihm geführte Regierung der Sächsischen Lande, und behielte sich nur noch die Administration der Churwürde, bis zu Ihro Churfürstl. Durchl. Volljährigkeit vor, die den 23. Dec. erreicht wurde. Nun konnte es heissen: FrIDerICVS AVgVstVS IV. DUX et ELector saXonIae hoCCe anno feLICIter IVsteqVe regnare CoepIt. Zwey Tage vorher, nämlich den 13. Sept. liess der Durchl. Administrator noch eine merkwürdige Verordnung ins Land ergehen, die aus 14 Artikeln bestunde. Sie betraf die Errichtung eines so genannten *Collegii Sanitatis*, welches gemeinschaftlich mit den medicinischen Facultäten zu Leipzig und Wirtenberg an Verbesserung des Medicinal-Wesens arbeiten, und die Aufsicht darüber, jedoch ohne Ausübung eini-

ger Gerichtsbarkeit, führen sollte. Eben derselbe erneuerte auch zu seinem sonderbaren Andenken den 4. Sept. den St. Heinrichs-Orden, nachdem er die Armee während seiner Administration wieder in den vormahligen Stand gesetzet hatte.

II. Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern, hat der Cron Böhmen den Rang im Churfürstl. Collegio streitig gemacht, darwider aber der Wienerische Hof bey der Reichsversammlung eine Schrift publicirt, worinnen sich derselbe auf das Reichs-Gutachten vom 30. Jun. 1708. beruft, in welchem bey Wiedereinführung der Cron Böhmen in das Churfürstl. Collegium derselben bey allen ordentlichen und ausserordentlichen Zusammenkünften der vormahlige Platz mit allen damit verknüpften Vorzügen als einer nicht neugestifteten, sondern nur neu eingeführten alten Chur zuerkannt, auch solches durch das Kaiserl. Commissions-Decret vom 6ten Sept. d. J. bestätiget worden. Wegen der mit dem Stifte Regenspurg in Ansehung Donaustauff entstandenen Irrung langten zu Regenspurg zwey Reichs-Hofraths-Concluſa vom 16ten und 17ten August an, worinnen dem Churfürsten noch ein Termin von 2 Monathen gegeben wurde, um dem Inhalte zweyer bereits im vorigen Jahre ergangenen Kaiserl. Mandaten nachzuleben, mit der Verwarnung, daß widrigenfalls Paritoria in contumaciam ergehen sollten. Nachdem der Streit, welchen die Allodial-Erben der Grafschaft Wolffstein mit dem Churhause Bayern seit 1740. geführt, dergestalt

gestalt beygelegt worden, daß dieselben, nämlich der Fürst von Hohenlohe-Kirchberg und der Graf von Giech, vor ihren Anspruch 226000 Fl. Rheinisch empfangen, so hat den 3ten Nov. der Churfürstl. Bevollmächtigte, Baron von Berchem, wirkl. Geh. Rath, wie auch General-Bau- und Straßen-Director, im Namen des Churfürstens in den beyden Herrschaften Sulzburg und Pyrbaum die Huldigung eingenommen.

III. Carl Theodor, Churfürst von Pfalz, hat zu Anfang des Jahrs den Löwen-Orden gestiftet, den ich zu anderer Zeit beschrieben habe. Den 26sten März wurde er durch ein Preußisches Executions-Commando in den Besitz von Kaiserswerth eingesetzt, welche Stadt mit ihren Zöllen und Zubehör bisher an Chur-Cölln versetzt gewesen. Den 7ten April erfolgte die Huldigung. Es hat aber immittelst der Churfürst von Cölln von dem Cammer-Gerichts-Urtheil vom 15ten May 1762. bey der gegenwärtigen Cammer-Gerichts-Visitation die Revision ergriffen, weil die nach den Reichs-Gesetzen erforderte Caution zu Vollstreckung des Urtheils nicht hinlänglich geleistet worden. Den 13ten December empfieng der Marggraf August George von Baden zu Mannheim die Chur-Pfälzischen Lehen von den lehnbaren Stücken in der hintern Grafschaft Sponheim. Weil es von ihm in eigener Person hätte geschehen sollen, mußte er deshalben einen Revers von sich stellen, daß es nicht zur Nachfolge

gereichen sollte. Ich füge hier bey, daß der Churfürstin ihr Oberhofmeister und Ober-Amtmann zu Düsseldorf Carl Eugenius, Graf von Hatzfeld Wildenburg, zu Befriedigung seiner Gläubiger, die Herrschaft Weisweiler nebst andern im Herzogthum Jülich gelegenen Allodial-Güthern zum Verkauf ausgeboten habe.

IV. Emericus Joseph, Churfürst von Maynz, langte den 3ten Jul. mit einem großen Gefolge zu Worms an, und nahm den 5ten mit vielen prächtigen Umständen als neuerwählter Bischof von der Dom Kirche Besitz. Unter andern vornehmen Personen bey dieser Solennität fand sich auch der Churfürst von Pfalz ein, der aber Abends nach Mannheim zurücke kehrte.

V. Clemens Wenceslaus, Churfürst von Trier, gelangte durch das am 20. Aug. geschehene Absterben des Bischofs zu Augspurg, als dessen bisheriger Coadjutor, zu dem Besitz dieses ansehnlichen Hochstifts, mußte aber dargegen Kraft der zum Erzstifte Trier empfangenen Päbstlichen Bulla Eligibilitatis die Bisthümer Freysingen und Regenspurg aufgeben.

VI. Maximilian Friedrich, Churfürst von Cölln, hat wegen des ihm bey dem Reichs-Cammer-Gerichte abgesprochenen Austregalis ac primae Instantiae in Sachen des Fürstens und und Abts Philippi von Corvey wider Seine Churfürstl. Gnaden zu Cölln, die Wiedererlassung der Hälfte des Schlosses Kogelberg und der

Städte

Städte Marsberg und Volkmarsheim betreffend, den Recurs ad comitia genommen, und die gesammten Reichs-Mitstände nachdrücklichst ersucht, durch ein an Se. Kaiserl. Maj. zu erstattendes Reichs-Gutachten diese Sache dahin zu vermitteln, daß diese Angelegenheit an die dermahlige Visitations-Deputation zur gerichtlichen Erledigung gebracht werden möchte.

VII. Peter Leopold, Großherzog von Toscana, hat seit dem Anfange dieses Jahrs an einem Canal arbeiten lassen, der von Grosetto bis in die See Castiglione gehen, und nicht allein die Schiffart ins Meer eröfnen, sondern auch das faule und ungesunde Wasser in der gedachten See reinigen soll. Es ist diese See eine deutsche Meile lang und völlig schiffbar. Den 2ten März eröfnete Ferdinand Morozzi in Gegenwart des Grafens von Rosenberg die erste Sitzung der Ackerbau-Gesellschaft in dem Großherzoglichen Palaste mit Ablesung verschiedener in diese Wissenschaft einschlagender Schriften, wobey allen Mitgliedern der Gesellschaft silberne Denkmünzen ausgetheilt wurden, wo auf einer Seite das Brustbild des Großherzogs, mit den Worten: *Arch. Petrus Leopoldus M. E. D.* auf der andern aber die Worte: *Rei agrariae augendae*, mit Weinreben und andern Pflanzen umwunden, zu lesen waren. Von seinem Aufenthalte zu Neapolis ist an einem andern Orte zulänglich gehandelt worden *). Nach seiner Rückkunft hub er durch



*) Fortges. neue Nachr. 94. Theil, S. 677. f.

ein Edict den General-Pacht in seinen Staaten auf, welches eine unaussprechliche Freude bey allen Einwohnern erweckte. Er hat dargegen statt dieser verderblichen Verwaltungs-Art eine wohleingerichtete landesväterliche Einnehmerey angeordnet, die mit dem 1. Jan. 1769. ihren Anfang genommen. Von eben diesem Tage an sollte auch nach der, unterm 28. October 1767. publicirten, Verordnung die neugestiftete Ritter-Academie zu Florenz ihren Anfang nehmen. Außer den Lehrmeistern der französischen und deutschen Sprachen, der Zeichnung- und Bau-Kunst, wie auch der Fecht- Tanz- und Reit-Kunst sollten 5 Professores die Geschichte, die moralische Weltweisheit, die Physik, die Geometrie und die reine Toscanische Sprache lehren. Alle junge Edelleute des Großherzogthums sollten vom 10ten bis zum 20sten Jahre, Fremde aber von jedem Alter zugelassen werden. Welche in 7 Jahren ihre Studia entweder auf dieser Academie, oder nachdem sie solche hier angefangen, auf einer von den Universitäten zu Siena und Pisa vollendet, sollen die hier übliche Jubilation bekommen, wodurch sie ein vorzügliches Recht erhalten, zu Civil- und Militair-Bedienungen in dem Großherzogthum zu gelangen. Es sollten auch die Pagen Sr. Königl. Hoheit in Zukunft von der adelichen Jugend dieser Academie genommen, und in den Collegiis zu Pisa jedesmahl zwey Stellen für diejenigen offen gelassen werden, die auf dieser Universität ihre Studia fortsetzen wollen.

1) Die Romanische, Spanische und Italienische, welche alle drey von der Lateinischen Sprache herkommen, und in ihren Grundwörtern fast einerley sind, ausgenommen, daß die Spanische und Italienische mehr Arabische Wörter haben, als die Französische. Einige Leute wollen behaupten, daß die Portugiesische so sehr von der Spanischen unterschieden sey, daß man sie nicht für eine Mundart der Spanischen halten könne. Allein es ist ihm der Unterschied von allen Sprachen, die ich kenne, am wenigsten merklich. Ich habe mich in Portugal in kurzer Zeit ohne Mühe in der Portugiesischen Sprache geübet. Die Romanische Sprache ist die Sprache der Höfe, der Gelehrten, und der Kaufleute, in ganz Europa. Die Italienische ist vorzüglich in der Tonkunst, und die Spanische in der Reitkunst, und in der Fechtkunst, die Sprache der Kunstverständigen. Ich will nicht sagen, daß sie in diesen Künsten nothwendig sey, aber sie ist doch eine sehr gute Hülfe dazu. Die Spanische Sprache ist auch in Amerika, und in den Niederlanden, die Sprache der Gelehrten, und der Kaufleute. Ich will nicht sagen, daß sie in diesen Ländern nothwendig sey, aber sie ist doch eine sehr gute Hülfe dazu. Die Italienische Sprache ist auch in Deutschland, und in Frankreich, die Sprache der Gelehrten, und der Kaufleute. Ich will nicht sagen, daß sie in diesen Ländern nothwendig sey, aber sie ist doch eine sehr gute Hülfe dazu.

unterbrachte. Der Pabst, der nicht gerne mit diesem Fürsten zerfallen wollte, gab den Vorschlägen zu einem Vergleiche Gehör, welcher auch zu Rom durch die Unterhandlung des Modenesischen Ministers, **Marchesio**, geschlossen wurde. Der Herzog widerrief Kraft desselben seine, gegen die geistl. Immunität bekanntgemachten Edicte, der Pabst aber gestunde in einem Breve demselben dasjenige zu, was er bisher von ihm gefordert hatte. Es wurden hierauf die Kriegs-Anstalten im Modenesischen eingestellt, und die Päbstlichen Soldaten, die die Grenze besetzt hatten, kehrten wieder in ihre ordentlichen Quartiere. Der Herzog hat übrigens nicht nur durch den gelehrten Ritter, **Bartholomäus Valdrighi**, der einige Zeit in Leipzig, besonders unter des Hofrath und Prof. Böhmens Anführung, die Geschichte und das Staatsrecht studirt hat, ein neues Gesetzbuch für seine Staaten abfassen, sondern auch zu Modena sowohl ein großes Hospital zur Verpflegung derer Armen, die Alters und Gebrechen halben ihren Unterhalt nicht mehr verdienen können, als auch ein großes Zuchthaus für diejenigen, die arbeiten können und nicht wollen, neu erbauen lassen.

IX. **Ferdinand, Herzog von Parma und Piacenza**, hat durch sein muthiges Verfahren gegen den Römischen Hof, um seine landesherrl. Gerechtsame zu behaupten, den Päbstl. Stuhl so erschüttert, daß derselbe, sich in etlichen Seculis nicht in so bedrängten Umständen befunden, als

jetzo,

bis, wo sie durch die deutsche Bundesregierung eine Verbindung mit Hamburg erhalten soll. Die Entfernung der Hauptstadt Mecklenburg-Schwerins von der Hansestadt Lübeck beträgt, wie an dem Steine die Zahl 12 angiebt, 12 Meilen. Die Bahn ist bis jetzt nur bis Bad Kleinen eröffnet, wo sie sich mit der Linie Lübeck-Bad Kleinen vereinigt. Sie geht über Rehna und Gadebusch, wo sie sich mit der Linie Lübeck-Wismar vereinigt, und über Schwerin nach Pampow, wo sie sich mit der Linie Lübeck-Bad Kleinen vereinigt. Sie ist 12 Meilen lang und kostet 1 Million Thaler. Die Bahn ist 1847 eröffnet worden. Wenn Sie gegen Süd-Südwest gehen, so kommen Sie nach Ratzeburg, wo Sie sich mit der Linie Lübeck-Hamburg vereinigen. Diese Bahn ist 1846 eröffnet worden. Sie ist 6 Meilen lang und kostet 1 Million Thaler. Sie vereinigt sich mit der Linie Lübeck-Bad Kleinen, wo Sie sich befinden. Wenn Sie gegen Süd-Südwest gehen, so kommen Sie nach Ham

Erzherzogin Amalia entgegengestandenen Verzögerungen klüglich zu heben gewußt, so, daß nunmehro der Herzog eben die Pensiones von Spanien und Frankreich jährlich empfangen soll, die dessen verstorbener Vater erhalten, so haben die Gesandten beyder Höfe den 23sten Sept. in einer Audienz bey der Kaiserin die Einwilligung ihrer Höfe zur Vermählung eröfnet.

X. Wilhelm, Prinz von Oranien und Nassau, Erb-Stadthalter der vereinigten Niederlande, hielte den 30. May Vormittage um 11 Uhr mit seiner Gemahlin unter Loßbrennung des groben Geschützes, Läutung aller Glocken und beständigem Jauchzen des häufig versammleten Volks, zu Amsterdam seinen öffentlichen Einzug. Die Zurüstungen, welche man zu dessen Empfange und Bewirthung gemacht hatte, kamen der Stadt auf 300000 Gulden zu stehen. Man hatte ausser denselben so gar ein goldenes Tafel-Servis verfertiget, das dem Prinzen geschenkt wurde. Abends ward die ganze Stadt erleuchtet. Den 4. Jun. verließ der Prinz mit seiner Gemahlin wiederum die Stadt, und gieng über Soekdyk nach Loo, wohin bereits der Feldmarschall, Herzog Ludwig von Braunschweig, mit der Garde du Corps vorausgegangen war. Hier langte den 13. Jun. der König von Preussen, der etliche Tage hier bliebe, und den 27sten der König von Dännemark an, der nur das Mittagsmahl bey dem Erb-Stadthalter einnahm. Man ist in Holland mit dem Betragen dieses

Prin-

Prinzens ungemein wohl zufrieden. Er hält einen glänzenden Hof, lebt mit seiner Gemahlin in zärtlichster Vertraulichkeit, und begegnet jedermann mit größter Leutseligkeit. Er sucht besonders in seinen Nassauischen Erbländern das Wohl seiner Unterthanen möglichst zu befördern, und hat in dieser Absicht sonderlich das Academische Gymnasium zu Herborn durch Vermehrung der Lehrer, Verbesserung ihrer Besoldungen und Ertheilung vieler Freyheiten in mehreres Aufnehmen gebracht. Von seiner edlen Denkungsart dient folgende Erzählung zum Beweis. Der Prinz sprach mit einem alten Officier von einer Kriegs-Sache. Als nun dieser, da er anderer Meynung war, seine Meynung zwar sagte, aber aus Bescheidenheit, um dem Prinzen nicht zu widersprechen, die Gründe, womit er sie hätte bestärken können, zurück hielte, ließ Se. Durchlaucht sich mit diesen Worten heraus: „Wenn Sie mich „lieben, so geben Sie, wenn ich mit Ihnen über „etwas mich bespreche, Ihre Meynung beständig „mit aller Freymüthig von sich, und setzen solche „niemals der meinigen nach, wenn Ihr Herz Sie „nicht überzeugt, daß die meinige den Umständen „der Sache angemessener und wirklich besser ist. „Ich werde Sie alsdenn für einen wahren Freund „betrachten, der mein Vertrauen verdient und es „Ihnen auch schenken wird.„

XI. Carl, Herzog von Würtemberg, hat zu mehrerer Aufnahme seiner Residenzstadt Ludwigsburg derselben eine wohlgeordnete und mit

allen

allen guten Anstalten versehene Messe verwilliget, welche auch den 18ten Jan. bereits ihren Anfang genommen und bis zu Anfang der Fasten gedauert hat. Es ist das ganze Jahr hindurch auf die Auseinandersetzung der bekannten Landes-Angelegenheiten stark gedrungen, und besonders von dem Kaiser verlangt worden, die Sache ein vor allemahl abzuthun. Der Herzog soll sich zu Ende des Jahrs erklärt haben, daß, wenn die Landstände jährlich 50000 Fl. mehr bezahlen würden, als sie bisher gegeben, alle Puncte nach dem Vorschlage der Landschaft verglichen seyn sollten. Sein Bruder, **Prinz Ludwig von Würtemberg**, der in ungleicher Ehe lebt, hat im Februar die Stadt Lausanne, wo er sich viele Jahre aufgehalten, verlassen, und seinen Aufenthalt zu Wasserlos unweit Hanau genommen.

XII. **Carl, Herzog von Lothringen, Hochmeister des deutschen Ordens**, und General-Stadthalter der Oesterreichischen Niederlande, kam den 14ten Oct. von Marimont wieder nach Brüssel zurück, nachdem das Uebel an seinem Beine, womit er seit 12 Jahren, ohngeachtet aller angewendeten Mittel, beschwert gewesen, daselbst aus dem Grunde geheilet worden. Diese glückliche Cur hat Herr Voghels, Wundarzt der Stadt Löwen, binnen 31 Tagen vollbracht. Die Irrung, darein er, als Teutschmeister, mit dem ehemahligen Land-Comthur der Balley-Franken, **Friedrich Carl, Freyherrn von Eyb**, gefallen, ist noch nicht beygelegt. Es ist solche daher entstan-

ſtanden, weil der jetzige Hochmeiſter bey dem Antritt ſeiner Regierung das Ius collectandi in der Balley Franken, welches ſonſt von dem daſigen Land-Comthur ausgeübt worden, als Landsherr in Anſpruch genommen, darwider ſich der Baron von Eyb äuſſerſt geſetzt, darüber aber ſeine Commende verlohren. Er begab ſich darauf mit der Ordens-Caſſe in die Schweiz, und berief ſich wider die Teutſchmeiſteriſchen Verordnungen, ſo viel die geiſtlichen und kirchlichen Sachen betrift, auf den Pabſt, in Anſehung der weltlichen aber auf den Reichshofrath.

XIII. **Friedrich, Landgraf zu Heſſen-Caſſel**, hat den Entſchluß gefaßt, alle Feſtungswerke der Stadt Caſſel von Grund aus der Erde gleich zu machen, worzu auch bereits im März der Anfang gemacht worden. Dargegen hat er befohlen, von der hieſigen Ober-Neuſtadt zu dem Schloſſe Weiſenſtein eine Allee zu führen, zu welchem Ende man die Linden an dem Walle ausrottet und ſolche wieder an die nach gedachtem Schloſſe führende Straße pflanzet.

XIV. **Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Schwerin**, hat endlich das ſchwere Reluitions-Geſchäfte wegen der an Hannover verſetzten Mecklenburgiſchen vier Aemter, Boitzenburg mit dem Elbzoll, Gadebuſch, Rehna und Grevesmühlen durch die unermüdete Negociation des Staats-Miniſters von Baßewitz glücklich zu Ende gebracht. Den 24ſten Jun. wurde die zu bezahlende Reluitions-Summa unter Bedeckung einer

Eſcorte

Ehren von Kaiserl. und von Reichswegen gefolget, und
ihm die Ehre angethan worden, daß er mit Ihro Kaiserl.
Majestät, Ihro Majestät der Kaiserin, und Ihro Königl.
Majestät, Ihro Majestät, und mit seiner Frau Gemah-
lin, Ihro Majestät der Kaiserin, und Ihro Königl. Ma-
jestät, Ihro Majestät, und mit seiner Frau Gemahlin,
die Tafel verrichtet; als haben Ihro Kaiserl. Majestät
Ihro Majestät der Kaiserin, und Ihro Königl. Majestät,
Ihro Majestät, und mit seiner Frau Gemahlin, Ihro
Majestät, Ihrem und seinem Herrn Bruder, Ihro Kaiserl.
Majestät, Ihro Majestät der Kaiserin, und Ihro Königl.
Majestät, Ihro Majestät, und mit seiner Frau Gemahlin,
Ihro Majestät, Ihrem und seinem Herrn Bruder, Ihro
Kaiserl. Majestät, Ihro Majestät der Kaiserin, und Ihro
Königl. Majestät, Ihro Majestät, und mit seiner Frau
Gemahlin, Ihro Majestät, Ihrem und seinem Herrn
Bruder, Ihro Kaiserl. Majestät, Ihro Majestät der Kai-
serin, und Ihro Königl. Majestät, Ihro Majestät, und
mit seiner Frau Gemahlin, Ihro Majestät, Ihrem und
seinem Herrn Bruder, Ihro Kaiserl. Majestät, Ihro Ma-
jestät der Kaiserin, und Ihro Königl. Majestät, Ihro
Majestät, und mit seiner Frau Gemahlin, Ihro Majestät,
Ihrem und seinem Herrn Bruder, Ihro Kaiserl. Majestät,
Ihro Majestät der Kaiserin, und Ihro Königl. Majestät,
Ihro Majestät, und mit seiner Frau Gemahlin, Ihro
Majestät, Ihrem und seinem Herrn Bruder, Ihro Kaiserl.
Majestät, Ihro Majestät der Kaiserin, und Ihro Königl.
Majestät, Ihro Majestät, und mit seiner Frau Gemah-
lin, Ihro Majestät, Ihrem und seinem Herrn Bruder,
Ihro Kaiserl. Majestät, Ihro Majestät der Kaiserin, und
Ihro Königl. Majestät, Ihro Majestät, und mit seiner
Frau

groſſe Proceß, den er ſeit langer Zeit mit dem Landgrafen zu Homburg geführet, durch einen glücklichen Vergleich beygelegt worden. Es geſchah dieſes unter Kaiſerl. Vermittelung durch den Grafen von Neuberg. Die Vergleichs-Punctation kam den 28ſten März zu Stande, worauf der junge Landgraf von Homburg mit ſeinem vornehmſten Miniſter, Baron von Creuz, und dem Oberhofmeiſter von Sinclair im May ſelbſt nach Darmſtadt und Kranigſtein kam, an welchem letztern Orte der alte Landgraf ſeine Reſidenz hat. Er hielte ſich acht Tage lang an dieſem Hofe auf, wo er nicht nur die Prinzeßin Carolina, die ihm zur Braut beſtimmt war, kennen lernte, ſondern auch den Vergleich vollends zu Stande brachte. Beyde Landgrafen garantiren einander ihre beyderſeitigen Länder, Lehen und Gerechtſame, und ſetzen die beyderſeitige Haus- und Landesverfaſſung auf ewig feſte. Das Haus Heſſen-Homburg bekömmt auf ewig gewiſſe jährliche Einkünfte, worzu der Ertrag zweyer Aemter angewieſen iſt, das Haus Heſſendarmſtadt aber thut auf alle Gegenforderungen Verzicht, und zahlt an Heſſen-Homburg noch eine gewiſſe Summe Geld baar aus. Den 7. Sept. wurden die Vergleichs-Urkunden gegen einander ausgewechſelt, und die verglichenen Puncte in der beſtimmten Zeit vollzogen. Der neuentdeckte Geſundbrunn zu Auerbach in der Bergſtraße kömmt immermehr in Aufnehmen. Der Landgraf läſſet alles, was zur Bequemlichkeit der

Fremden, und Verschönerung der Gegend dient, veranstalten.

XVI. Carl Friedrich, Marggraf von Baden-Durlach, dessen Streitsache mit dem Cardinal von Hutten, als Bischofe zu Speyer, wegen der Lehnbarkeit sieben zu der Grafschaft Eberstein gehörigen Dorfschaften an die Reichsversaminlung gebracht worden, ließ den 8ten Nov. ein Gesandschafts-Memorial, das den 20. Oct. ad aedes Legatorum ausgetheilt worden, zur Dictatur bringen. Er suchte darinnen denjenigen Vorstellungen zu begegnen, worinnen man die bisherige gute Meynung von der Gerechtigkeit dieser Sache, die das gesammte Marggräfliche Haus von Baden angehet, wankend zu machen getrachtet. Den Catholiken hat Marggraf zu Carlsruhe die freye Religionsübung verstattet, auch erlaubet, sich eine Kirche zu erbauen.

XVII. Heinrich, Königlicher Prinz von Preußen, that eine Reise nach Holland, und langte über Braunschweig, Hannover, Oßnabrück und Utrecht, den 6. Aug. zu Oranienſaal nahe am Haag an, wo er den Erb-Stadthalter mit seiner ganzen Hofstadt antraf, der nebst seiner Gemahlin ihn zärtlich empfieng, und große Ehre erwieß. Man stellte seinethalben vielerley Lustbarkeiten an, wobey verschiedene von den vornehmen Holländern die Ehre, diesen Prinzen zu bewirthen, hatten. Er sahe mit Vergnügen die tägliche Wach-Parade mit an, die prächtig in die Augen fiel, weil der Erb-Stadthalter nach seiner Zurückkunft

von

von Berlin bey den Holländiſchen Trouppen vieles auf Preußiſchen Fuß geſetzt hatte. Den 25ſten Aug. that er in Geſellſchaft des Erb-Stadthalters eine Reiſe nach Leiden, und den 29ſten nach Rotterdam, wo damals gleich Meſſe war, und nahm überall das Sehenswürdigſte in Augenſchein. Den 31ſten erhub er ſich in gleicher Abſicht nach Amſterdam und von dar nach Harlem, Saardam und Nord-Holland, kam aber über den Texel den 10. Sept. ſchon wieder nach Oranienſaal zurücke, wo er den 25ſten ſeinen Geburtstag begienge, und den folgenden Tag, nach zärtlich genommenen Abſchiede wieder abreiſete. Er gieng über Delft, Bergen op Zoom und Antwerpen nach Brüſſel, wo er den 2ten Oct. anlangte, aber den General-Stadthalter nicht antraf, als welcher zu Marimont ſich an ſeinem Schaden heilen ließ. Jedoch hielte er ſich bis den 10. Oct. daſelbſt auf, und genoß von den daſigen Standsperſonen viel Ehre, wie er denn auch ſowohl bey dem Erzbiſchof von Mecheln als dem Päbſtl. Nuncio Ghiline ſpeiſete. Er ſetzte darauf ſeine Reiſe über Dornick, Mons und Marimont fort, wo er bey dem General-Gouverneur, Prinzen von Lothringen, einen Beſuch abſtattete. Den 20ſten langte er zu Cölln an, von dar er unter dem Namen eines Grafens von Oels über Coblenz, Wetzlar und Magdeburg den 4. Nov. wieder zu Berlin anlangte.

XVIII. Der Cardinal Rezzonico, des Pabſts Nepote, befand ſich im Febr. und März ſo unpaß,

daß man für sein Leben sehr besorgt war, weil sich die Schwulst und das Podagra gegen die Brust zu ziehen schiene. Jedoch es hat sich nachgehends mit ihm gebessert. Sein Bruder, **Don Abbadio Rezzonico**, lebt mit seiner Gemahlin in solcher Mißhelligkeit, daß sie entschlossen ist, zu ihrem Vater, dem Fürsten von Piombino, zurück zu kehren.

XIX. **Friedrich, Herzog von Sachsen-Gotha**, der seit einiger Zeit mit arthritischen Zufällen und Glieder-Schmerzen beschwert gewesen, hat im August und Sept. den Gesundbrunnen zu Ronneburg gebraucht, uud dessen gute Wirkung verspürt. Se. Durchl. **Prinzen** hatten im Junius eine Reise nach Holland und Engeland gethan, und überall standsmäßige Ehre genossen. Sie langten den 15ten März im Haag an, und logirten in eben dem Gasthofe, wo damals der **Prinz Friedrich von Hessencassel** sein Quartier hatte. Als sie den 24sten Jun. zu London angelangt, wurden sie von ihrer Tante, der verwitweten Prinzessin von Wallis, den folgenden Tag Ihro Majestäten vorgestellet. Den 27. Sept. giengen sie von Dover nach Calais unter Segel, von dar sie sich an den Französischen Hofe erhoben, wo sie unter dem Namen der Grafen von Roda den 21sten Oct. dem Könige, dem Dauphin und dem ganzen Hofe vorgestellt wurden. Der Erbprinz ist den 17. Jan, 1769. wieder zu Gotha angelangt, sein Bruder, **Prinz August**, gieng nach Holland zurück, wo er in Ihro Hochmögenden Kriegsdienste als Obrister trat.

XX. **Ernst**

XX. Ernst und George, Prinzen von Mecklenburg-Strelitz, langten den 5ten Nov. im Haag, und den 9ten zu London an, da eben den Tag vorher die Königin, ihre Frau Schwester, mit einer Prinzessin entbunden worden. Sie wurden sogleich zur Königin eingeführt, bey welcher sie ihren Glückwunsch abstatteten. Sie blieben den Winter über zu London, und bewohnten zu St. James das Apartement, das der König von Dännemark inne gehabt hatte. Bey dem Ausfahren bedienten sie sich eines schönen neuen Wagens, der zu ihrem Gebrauche verfertiget worden.

XXI. Wilhelm Heinrich, Fürst von Nassau-Saarbrück, hat nach der am 18. Febr. vom Kaiser und Reiche geschehenen Ratification des mit der Cron Frankreich geschlossenen Gränz- und Tausch-Vertrags im Jul. angefangen, solchen zu vollziehen, da denn den 7ten Jul. die berühmte Abtey Wadgassen von dem Marschall von Armentieres mit vielen Feyerlichkeiten im Namen des Königs übernommen, und ihm von dem Abte und Conventualen der Eyd der Treue geleistet worden. Man hat darauf von beyden Seiten auch an allen übrigen gegen einander vertauschten Oertern die Huldigung eingenommen.

XXII. Ferdinand, Königl. Prinz von Preußen, fand sich mit seiner Gemahlin im Jul. über Duisburg, Wesel und Düsseldorf, zu Aachen ein, um allda das Gesundheits-Bad zu gebrauchen, wodurch eine grosse Menge Fremde dahin

gezogen worden, weil man alle Tage mit Bällen, Concerten und andern Lustbarkeiten zubrachte.

XXIII. **Ferdinand, Prinz von Braunschweig**, gewesener Preußischer General-Feldmarschall, kam den 22sten Jun. nach Göttingen, und besahe alles, was dieser Musensitz merkwürdiges hat. Den 3ten Jul. kam er wieder dahin, und wurde von vielen Studenten zu Pferde eingeholt. Er wohnte darauf der Prorector-Wahl bey, und empfieng das Juristische Doctor-Diploma, Abends aber wurde ihm von den Studenten eine prächtige Musik gebracht. Er wurde auch zu einem Ehren-Mitgliede, sowohl der Königl. Societät der Wissenschaften, als der Königl. deutschen Gesellschaft, aufgenommen. Dieser Held wird sowohl wegen seiner Siege, als auch wegen der eigenen Beschreibung seiner Feldzüge, dereinst den größten Anspruch auf die Ehre eines Xenophons und Cäsars machen.

XXIV. **Der Cardinal von Hutten hat als Bischof zu Speyer** auf das obgedachte Baden-Durlachische Memorial im Nov. ein anders wegen der sieben lehnbaren Morgthaler Dorfschaften in der Grafschaft Eberstein, bey der Reichsversammlung eingegeben, worinnen er seine fortwährende Bereitwilligkeit zu Beylegung der Sache, vermittelst einer Vertauschung der ganzen Gemeinschaft Gernspach mit ihrem Zubehör, gegen ein annehmliches Aequivalent, declariret hat.

XXV. Chri-

XXV. Christoph von Beaumont, Erzbisthof zu Paris, hatte ein Pastoral-Schreiben wider den Belisaire des Herrn Marmontel abgefaßt, cassirte es aber wieder aus Verdruß über der Sorbonne, weil sie ohne sein Zuthun den 1sten Jan. eine Versammlung und Berathschlagung darüber angestellt, die aber durch einen Königl. Befehl unterbrochen worden, mit dem Bedeuten, daß in den Grundsätzen des gedachten Buchs nichts anders enthalten sey, als was die Theologische Facultät lehren und glauben sollte.

XXVI. Heinrich Friedrich, Herzog von Cumberland, des Königs von Großbritannien jüngster Bruder, hat sich dem Seewesen gewidmet, und, nachdem seine Uniform und Equipage fertig worden, sich im Frühjahre nach der Mittelländischen See begeben, um mit dem Charakter eines Midskipman, unter der Anführung des Admirals Spry, das Seewesen zu lernen. Ein Midskipman ist von einem Matrosen weiter nicht unterschieden, als daß jener mit den Officiers speiset, übrigens aber alle Geschäfte eines gemeinen Matrosen verrichtet, doch die Hofnung hat, bald ein See-Officier zu werden.

XXVII. Carl Christian, Fürst von Nassau-Weilburg, hat sich mit seinem Hochfürstl. Hause im Febr. die Blattern inoculiren lassen, und sich deshalben auf seinem Landhause diese Zeit über aufgehalten. Den 19. März kam er von seinem Landhause, nach überstandenen Blattern, gesund wieder nach dem Haag zurück.

XXVIII. Honoratus Camillus, Fürst von Monaco, und Herzog von Valentinois, langte im März zu London an, und wurde den 30sten dem Könige vorstellt, der ihn mit vieler Hochachtung empfieng, und ihm in Person wegen der dem verstorbenen Herzoge von York bezeigten Ehre und Sorge dankte. Er wurde auch bey der Königin und der Königlichen Familie eingeführt. Jederman beeiferte sich, ihm Ehre zu erweisen.

XXIX. Emanuel Pinto, Großmeister des Maltheser-Ordens, bekam im Jan. eine so starke Ohnmacht, daß man bey seinem hohen Alter an seinem Aufkommen zweifelte. Allein in wenig Tagen erholte sich dieser Greiß dergestalt wieder, daß er alle Hofnung derjenigen, die eine Absicht auf seine Nachfolge hatten, vereitelte. Er verbot, daß die aus Sicilien nach Malta geflüchteten Jesuiten in den Collegien der Insel durchaus nicht aufgenommen werden sollten, weil sie zur Sicilischen Provinz gehörten, die Insel Malta aber ein von Sicilien abhangendes Cron-Gut wäre. Er mußte auch darauf dem Pabste zu wissen thun, daß er auf das Ansinnen des Neapolitanischen Hofs die Jesuiten aus seiner Insel treiben müßte, welcher ihm darauf antworten lassen, daß, wenn er es nicht anders machen könnte, er es wenigstens mit dem möglichsten Anstande thun und sie auf ein Jahr mit dem nöthigen Unterhalte versorgen sollte. Allein da die Vertreibung eben, wie in Spanien und Neapolis, mit gewafneter Hand geschehen, und alle ihre Güther, ohne sich darüber

mit

mit dem Päbstl. Minister zu besprechen, eingezogen wurden, so hat dieses bey dem Pabste großen Verdruß erwecket. Ob nun gleich durch den Maltheſischen Abgesandten zu Rom ein Vergleich zwischen dem heil. Vater und Großmeister getroffen wurde, Kraft dessen die Güther der Jesuiten von dem Pabste mit Bewilligung des Großmeisters verwaltet und zu andern frommen Absichten auf der Insel angewendet werden sollten, so mußte doch solcher auf Bedeuten des Neapolitanischen Hofs wieder umgestoßen werden, weil die gedachten Güther unter der Gewalt des weltlichen Oberherrn mit Ausschliessung aller andern Herrschaften und Gerichtsbarkeiten stünden.

XXX. In dem Streite, den die Gräflichen Häuser von Rechtern und Pückler über einen Antheil der Grafschaft Limpurg-Speckfeld und Sontheim führen, fiel den 20sten Apr. bey dem Reichs-Cammergerichte der Spruch zum Nachtheil des Grafens von Pückler dergestalt aus, daß die Allodialien dem Gräflich Rechterischen Hause zugesprochen, beyde Theile aber in Ansehung der Lehngüther an die Lehnshöfe verwiesen wurden.

XXXI. Joh. Lucas, Graf von Pallavicini, Kaiserl. General-Feldmarschall, hat mit der Päbstl. Regierung zu Ferrara wegen seiner von dem Herzoge von Modena in diesem Staat gekauften Allodial-Güther viele Verdrüßlichkeiten gehabt, welches ihn bewogen, dieselben an die Päbstl. Cammer vor 400000 Scudi zu verkau-

sen, welches Geld in etlichen Fristen bezahlt werden sollte. Er hielte sich deshalben auf seiner Rückreise von Neapolis einige Zeit zu Rom auf, um diesen Handel zu Stande zu bringen, worauf er den 6ten Jun. von Rom wieder abreisete.

XXXII. Der berühmte **Wilh. Pitt, Graf von Chatam**, hat im Oct. eine Schrift unter dem Titel: *The Present State of the Nation*, von 48 Seiten in groß 8. ans Licht gestellt, die von seiner großen Staats-Einsicht zeuget. Er giebt darinnen einen vollständigen Abriß von dem gegenwärtigen politischen Zustande der Englischen Nation. Seine Tochter, die nicht weniger sowohl wegen ihrer Schönheit, als großen Gelehrsamkeit und Edelmüthigkeit gerühmt wird, ist in der alten Geschichte ausserordentlich erfahren, sonderlich in den Zeiten, da ein Solon und Lycurgus gelebt. Sie liefet den Livium, wie auch den ältern und jüngern Plinium in der Grundsprache, und zwar sehr öfters vor ihrem Vater, den sie alle Monathe ihre schriftlichen Anmerkungen über das, was sie gelesen, vorgelegt und zwischen den ältern und neuern Schriftstellern Vergleichungen anstellt. Sie gewann im Nov. 1000 Pfund Sterl. in der Lotterie, welches Geld sie alles ad pias causas anwendete.

XXXIII. Der bekannte **Herr von Voltaire** hält sich immer noch auf seinem Schlosse und Landguthe Fernay bey Geneve auf, von welchem es hieß, es würde mit in die neue Stadt Choiseul gezogen werden, die der Französische Hof zu erbauen ange-

angefangen hat. Er hegt immer noch ein heftiges Verlangen, wieder in sein Vaterland zurück zu kehren, oder wenigsten nach Paris zu kommen. Als ihm ein gewisser großer Minister auf seine deshalben angebrachte Bitte eröfnete, daß die Königin solches nicht zulassen würde, weil sie ihn für den Verfasser aller wider die Religion gerichteten Schriften, die bisher in Frankreich verbreitet worden, hielte, und derselbe ihm daher riethe, er möchte sich öffentlich als einen guten Catholischen Christen beweisen, so nahm er auf eine übertriebene Weise das Ansehen eines andächtigen und sehr religieusen Mannes an, fiel aber darüber dergestalt ins Lächerliche, daß man sein ganzes devotes Bezeugen vor Heucheley und Verstellung ansahe. Der P. Adam, ein Jesuit, war sein Bekehrer. Ob gleich hernach die Königin starb, so fand er doch bey Hofe keinen Credit, sondern blieb verhaßt und verbannet. Im Sept. hieß es, er sey gestorben; es war aber eine falsche Zeitung, weil er sich zu solcher Zeit noch außerordentlich wohlauf befand, gute Gesellschaft hatte, im Schach spielte, scherzte und immer noch seinen alten Witz zeigte, auch noch ziemlich hurtig und gerade gehen konnte; wiewohl ihm sein Gehör und Gesichte sehr abgelegt hatte.

XXXIV. Der reiche **Lord Clive**, der in Ost-Indien ganze Königreiche erobert, ob er gleich nur der Sohn eines schlechten Wundarzts ist, ward nach seiner letzten Rückkunft aus Ost-Indien so schwach und elend, daß er für gut befand, sich im

Februar

Februar zu Dover am Bord eines Schifs zu begeben und nach Frankreich über zu fahren, um zu Montpellier seine Gesundheit herzustellen. Hier lebte er in solcher Pracht und Verschwendung, daß man dergleichen daselbst zu sehen gar nicht gewohnt war. Er bezahlte vor das Haus, das er inne hatte, und sonst auf das ganze Jahr für 4000 Livres vermiethet wurde, monathlich 100 Luis d'or ungefordert. Er bewieß hierdurch, daß es billig sey, andern von seinem Reichthum auch etwas genießen zu lassen. Bey dem allen aber war er doch ein elender Mann, weil seine Krankheit in einer großen Schwachheit des Geistes und Gedächtnisses bestunde. Er war oft so niedergeschlagen, daß er ohne Ursache weinete, wie ein kleines Kind. In solche Umstände können die größten Helden verfallen, weil sie natürlicher Weise eben so schwach, als andere Menschen sind.

XXXV. Der berufene Herr **Rousseau** hat sich seit seiner Zurückkunft aus Engeland zu Try in der Landschaft Verin Franzois in der Normandie unter einem fremden Namen aufgehalten, welchen Ort ihm der **Prinz von Conty** zu seinem Aufenthalte angewiesen. Weil er eine schlechte Figur machte, und mit seiner Haushälterin allein speisete, hatte man wenig Achtung vor ihn. Als er dem Prinzen vermeldete, er würde diesen Ort verlassen, fand derselbe sich selbst allda ein, und als er die Ursache erfuhr, drohete er seinen Leuten, diesem Fremden künftig mehrere Ehrerbietung zu bezeugen,

zeugen, ließ ihn auch, so lange er da war, an seiner Tafel speisen. Er hat der Eitelkeit, ein Schriftsteller zu seyn, gänzlich Abschied gegeben, und deshalben alle seine Schriften verbrannt, führt auch weder Feder noch Dinte mehr bey sich. Er gehet mit wenig Leuten um, und lieset nichts, auch nicht einmal die Zeitungen, dargegen botanisirt er vom Morgen bis auf den Abend, und sammlet ein großes Kräuterbuch. Im Jul. verließ er Try und begab sich nach Lyon, wo er aber kurze Zeit blieb, indem er sich in Dauphine' wendete, wo er mit noch einigen Gefährten, die er darzu aufgetrieben, in den dasigen Gebürgen nichts weiter thut, als Kräuter sucht. Man glaubt, daß er noch bis in die Alpen eindringen werde. Vielleicht ist er alücklicher mit seinen Kräutern, die Uebel des Leibes zu heilen, als er es vorher durch seine Schriften in der Cur der sittlichen Uebel gewesen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

## Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

### I. Im Römischen deutschen Reiche:

Den 3ten Aug. 1768. ward Joseph Anton, Freyherr von Hausen, Herr auf Gleichensdorf, des Hochfürstlichen Reichs-Stifts Berchtolsgaden Capitular und oberster Küchen- und

und Kellermeister, durch einmüthige Wahl zum Fürsten und **Probst zu Berchtoldsgaden** erhoben.

Den 18. Jan. 1769. geschahe die **Bischofs-Wahl zu Regenspurg** von den 15 Capitularen, aus welchen das dasige Dom-Capitul bestehet. Der Kaiserl. Cron-Commissarius bey der Reichs-Versammlung, **Graf von Seidewitz**, war Kaiserl. Commissarius hierbey. Es war merkwürdig, daß auch Chur-Bayern den Comitial-Gesandten, **Baron von Schneid**, dabey als Gesandten bevollmächtiget hatte, welches Recht dieses Chur-Haus bey hiesigem Bisthum schon vor alten Zeiten ausgeübt, weil dessen Diöces hauptsächlich die Bayerischen Lande begreift: daß es aber in den neuern Zeiten nicht geschehen, rührte daher, weil die Bischöfe mehrentheils aus dem Hause Bayern erwählt worden. Die Wahl fiel an dem obgedachten Tage durch 11 Stimmen auf **Anton Ignaz Josephen, Probsten zu Elwangen**, einen gebohrnen Grafen von Fugger-Kirchberg. Er ist den 3ten Nov. 1711. gebohren, und den 29. März 1746. zum Probst zu Elwangen erwählet worden.

Den 23sten Jan. 1769. wurde auch die **Bischofs-Wahl zu Freysingen** vollzogen. Sie fiel auf **Ludwig Joseph, Freyherrn von Welden**, des Hochstifts Capitularen, Geh. Rath und Präsidenten des geistl. Raths.

Den

Den 30sten Jan. 1769. ward die Fräulein **Maria Veronica Elisabetha, Freyin von Speth zu Zweyfalten**, bisherige Seniorin des Stifts, zur Fürstin und Aebtißin des **Reichs-Stifts Nieder-Münster** zu Regenspurg erwählet.

Mit der Kaiserl. Ratification der schon im May 1768. geschehenen Besetzung der ledigen Reichs-Generalitäts-Stellen, vorzog sichs bis in den Jenner 1769. weil man zu Wien den **Grafen von Hollenstein** als Reichsgrafen zu erkennen Schwürigkeiten machte, indem man von seiner Erhebung in diesen Stand nichts in der Reichs-Canzeley gefunden hatte. Der Anstand ward aber nun gehoben, und ihm der Gräfliche Titel beygelegt.

Im Februar 1769. hieß es, daß der **Kaiser** zu Ehren der Kaiserlichen **Burg zu Friedberg** einen neuen Ritter-Orden zu errichten gesonnen sey. Solcher sollte nach seinem Namen der **St. Josephs-Orden** heissen. Er selbst wollte die Stelle des Großmeisters, der jedesmahlige Burggraf sollte des Groß-Priors, und die Baumeister der Commandeurs Stelle bekleiden, die übrigen Burgmänner aber sollten die Ritter seyn. Die erstern sollten ein Creuz nebst einem Stern an einem großen blauen eingefaßten Bande, die Ritter aber das Ordens-Zeichen am Halse tragen.

Ich füge hierbey, daß den 10ten Aug. 1768. die **Aebtißin zu Gandersheim, Theresia Naralia**, gebohrne Prinzessin von Braunschweig, mit

mit besondern Solennitäten dem Preußischen Bevollmächtigten, dem Regierungsrath von Biedersen zu Magdeburg, die Lehen über dasjenige, was der König in Preußen von diesem Reichsstifte zur Lehn hat, gereichet habe.

## II. Am Wienerischen Hofe.

Im Jan. 1769. wurden die Herren von Tirebach und von Simon als wirkliche Commercien-Hofräthe bey der Königl. Böhmischen und Oesterreichischen Hof-Canzley in Bestallung genommen.

Kurz darauf ward der Prinz Christian Philipp von Löwenstein-Wertheim zum General-Feld-Marschall erhoben, der älteste Gubernal-Rath bey der Vörder-Oesterreichischen Regierung, Freyherr von Ulm zu Erbach, aber ward zum Präsidenten derselben ernennet, nachdem der Graf von Sumerau seines hohen Alters halben seiner Dienste entlassen worden. Der Freyherr von Ulm langte darauf zu Wien an, um seine Verhaltungs-Befehle zu empfangen, wobey er zugleich zum wirklichen Geh. Rathe erklärt worden.

Der General, Freyherr von Elrichshausen, erhielte zu Anfang des Febr. das erledigte Infanterie-Regiment des verstorbenen Marggrafens von Bayreuth.

## III. Am Französischen Hofe.

Im Nov. 1768. ward der bisherige Vice-Canzler und Siegelbewahrer, Renatus Carl von Meaupeou,

Meaupeou, zu der wichtigen Bedienung eines Canzlers von Frankreich erhoben, welche auf Lebenszeit bekleidet wird.

## IV. Am Großbritannischen Hofe.

Der Herzog von Grafton ist im Decemb. 1768. an des Herzogs von Newcastle Stelle Canzler bey der Universität Cambridge worden.

Den 9ten März 1769. hat der Lord Molineux die Catholische Religion abgeschworen, und das Abendmahl in der Englischen Kirche empfangen, wodurch er Sitz und Stimme im Irländischen Parlamente bekommen.

## V. Am Rußischen Hofe.

Die Kaiserin hat im Febr. 1769. ein neues Staats-Collegium sowohl für politische als Kriegs-Angelegenheiten errichtet. Es bestehet aus folgenden 7 Personen:

1. Dem Feldmarschall, Grafen Rasumowski;
2. Dem Obristhofmeister des Großfürsten, Grafen Panin;
3. Dem General, Grafen Peter Panin;
4. Dem General, Graf Zachar Tzernischew;
5. Dem Vice-Canzler, Fürsten Galliczin;
6. Dem General der Artillerie, Grafen Gregor Orlow, und
7. Dem General-Procurator, Fürst Wasemskoi.

Diese Mitglieder sollen in allen, in diesem hohen Collegio vorkommenden, Sachen ihre Mey-

nungen und Urtheile schriftlich zu erkennen geben, und die Kaiserin, welche selbst dabey den Vorsitz führet, will alle Ausfertigungen desselben eigenhändig unterschreiben.

Den 17. Jan. bekleidete der Churfürst von Sachsen seinen wirklichen Geh. Rath und Ober-Stallmeister, Grafen von Lindenau, mit den Ehrenzeichen des Ritter-Ordens St. Alexandri, welche die Kaiserin vor denselben nach Dreßden überschickt hatte.

Dem jungen Prinzen Wilhelm von Hessen, bey welchem dessen Vater, Prinz Carl, die Kaiserin zur Gevatterin gebeten, wurde im März das Patent eines Obristens von ihrer Armee zugeschickt.

Den 16. März ward der wirkliche Geh. Rath und Senator, Graf Peter Czernischew, zu Wiburg abermal auf zwey Jahr zum Marschall der Ritterschaft in Finnland erwählet, welches er bisher schon gewesen war.

Im März langte der Fürst Koslowski in Begleitung eines Officiers von der Garde auf dem Schlosse Ferney bey dem Herrn von Voltaire an, und überbrachte ihm im Namen der Kaiserin die von ihr eigenhändig unterzeichnete Instruction zu Errichtung des allgemeinen Gesetzbuchs vor ihr Reich. Es befand sich dabey eine elfenbeinerne, in Gold gefaßte, und von ihr mit eigener Hand gedrehete Tabatiere, die mit dem mit 20 Diamanten umher gezierten Bildnisse derselben geziert war, wie auch ein kostbarer Zobel-Pelz.

Zu

Zu Rittern des St. Annen-Ordens sind seit dem Jahr 1762.*) folgende ernennet worden:

1. Der Holsteinische Conferenz-Rath von Pechlin;
2. Der Französische General-Lieut. von Luckner;
3. Basilius Marischkin, General-Lieutenant und Gouv. in Bielgorod;
4. Gregor, Graf von Orlow;
5. Peter Alexandrowitz, Graf Butturlin, Cammerherr;
6. Der Cammerherr Bodinski;
7. Der General-Major Windomskoi;
8. Der Baron von Lützow, Mecklenb. Geh. Rath;
9. Der General-Lieut. Jurlow;
10. Peter Pankrajewitsch Sumorokow, Geh. Rath;
11. Der Baron von Bielfeld, Preuß. Geh. Rath;
12. Der General-Lieut. von Dietz;
13. Der Graf von Sievers, Gen. Lieut.
14. Der Curländische Cammerherr von Medem;
15. Der Liefländische Landgraf von Brüning;
16. Der Gen. Lieut. von Springer;
17. Der Holsteinische wirkliche Geh. Rath von Muhlius;
18. Jacob Basilewitz Jeltschaninow, Geh. Rath und Senator;
19. Der General-Policeymeister Tschitscherin;
20. Andreas Poroschin, Gen. Maj.



*) Die vorhergehenden habe ich in den Fortges. Nachr. Th. 2. S. 583. f. beygebracht.

21. Der Schwed. Ober-Cammerherr von Wedekop;
22. Der Pohln. Gener. Maj. von Ronnecker;
23. Der Gen. Quartierm. von Elmpt;
24. Nicol Reaniew, General-Maj.
25. Alex. Fürst Wesemskoi, Gener. Quartiermeister;
26. Der General-Maj. Chomutow;
27. Friedr. Lud. Prinz von Anhalt-Schaumburg;
28. Victor Amad. Prinz von Anh. Schaumburg;
29. Der Gener. Lieut. Fullerton;
30. Der Woywode Gozdzki von Podlachien;
31. Semeo Protosow, wirkl. Staats-Rath.
32. Tegor Golowkin, Gen. Maj. und Gouvern. zu Archangel;
33. Iwan Koslow, wirkl. Staats-Rath;
34. Nikita Beketow, Gen. Maj.
35. Iwan, Graf von Ostermann, General-Major;
36. Der General-Major von Gerbel;
37. Golenitschew-Kutusow, Gen. Maj.
38. Der erste Major Tscherbinin bey der Ismail-Garde;
39. Der Baron von Knigge, Churländischer Hofmarschall;
40. Der Curländ. Canzler, von Klopmann;
41. Der wirkliche Staats-Rath von Osterwald;
42. Der Gen. Maj. von Dannenberg;

43. Der

43. Der Vice-Admiral Nagajew;
44. Der Fürst Koslowski, Geheim. Rath und Gouv. zu Smolensko;
45. Fürst Nicol. Galliczin, Hofmarschall;
46. Der wirkliche Staatsrath Teplow;
47. Der Gen. Major und Gouv. in Siberien, Tschitscherin;
48. Der Holsteinische Conferenzrath von Elendsheim;
49. Der Vice-Admiral Spiridow;
50. Joh. Leontiew, Gen. Lieut.
51. Abraham Puriatin, Geh. Rath und Gouv. zu Orenburg;
52. Nic. Solikikow, Gen. Major;
53. Michael Filosophow, Gen. Maj.
54. Friedrich Casim. Graf von Isenburg-Wächtersbach;
55. Lucas Wrukow, Gen. Lieut.
56. Wilhelm von Völkersam, Gen. Lieut. der Artillerie;
57. Sergius Rusmin, wirkl. Staatsrath;
58. Der Pohln. Gen. Lieut. Storczinski;
59. Der General-Major von Sievers, Gouv. zu Novogrod.
60. Der wirkl. Staatsrath Sumorokow;
61. Der Gener. Wachtmeister in Klein-Reussen Kutschoubey;
62. Der Gen. Maj. der Ingen. von Ettinger;
63. Der Gen. Lieut. Arschenewski, Gouv. zu Nischni-Novogrod;
64. Der Gen. Maj. Kretscheinikow;

65. Der Marschall von Posen Skorzewski;
66. Der Staroste Laßoki von Gostyn;
67. Der Staroste Grabowski von Czschow;
68. Der Herr von Voltaire;
69. Der wirkl. Staatsrath Simolin;
70. Der Gen. Lieut. Grabowski;
71. Der Gen. Maj. Podhoreczani;
72. Der Gen. Maj. Graf Apraxin; und
73. Der Graf von Unruh.

## VI. Am Dänischen Hofe.

Im Jan. 1769. ward der Geh. Rath, Heinrich Carl, Freyherr von Schimmelmann, zum Schatzmeister mit dem Rang eines Geh. Conf. Raths, oder Generals der Cavallerie, und der Hofmarschall, Friedrich Wilhelm Conrad, Graf von Holk, zum Grandmaitre de la Garderobe ernennet.

Den 29. Jan. als an des Königs Geburts-Tage, wurden folgende Erhöhungen vorgenommen:

Der Geh. Rath und Amtmann über Ringstädt und Soroe, Wolf Veit Christoph von Reizenstein, ward geheimer Conferenz-Rath, und zu geheimden Räthen wurden die Cammerherren ernennet: 1) Christian Carl von Gabel, und 2) Andreas Peter, Graf von Bernsdorf.

Den Ritter-Orden von Dannebrog bekamen:

1. Conrad Detlev, Freyherr von Knuth zu Conradsburg, Cammerherr;

2. Hol-

2. Holger, Freyherr Rosencranz von Rosenlund, Cammerherr;
3. Gotsche Hans von Krogh, Cammerh.
4. Chr. Friedr. von Kaas, Schout bey Nacht;
5. Chr. Magnus Friedr. Graf von Moltke, Obr. Lieut. bey der Königl. Leibgarde zu Pferde; und
6. Heinrich von Levezow, Hofmarschall und Jägermeister bey der verw. Königin Sophia Magdalena.

Zu Cammerherren wurden ernennet 1) Mogens von Lüttichau; 2) Carl Adam von Raben; und 3) der Graf von Holstein zu Holsteinburg, allesammt bisherige Cammerjunker.

## VII. Am Preußischen Hofe.

Im Jan. 1769. ward der bisherige Commandeur des Schlaberndorffischen Cüraßier-Regiments, Obrist von Röder, zum Chef desselben ernennet, im April aber wurde nach Absterben des Obristen von Mellin dessen verledigtes Garnison-Regiment dem bisherigen Commandeur des Braunischen Infanterie-Regiments, Obristen von Ingersleben, verliehen. Zu gleicher Zeit bekam der Rittmeister bey dem Loßowischen Hussaren-Regimente von Salzwedel den Majors-Character. Diesen erhielte auch der Capitain von Schallenfeld bey dem Schwerinischen Infanterie-Regimente.

Im April wurde der bisherige Präsident der Clevischen und Märkischen Kriegs- und Domainen-Cammer, und zuletzt in der Schweiz accreditirt gewesener bevollmächtigter Minister, **Herr von Derschau**, zum wirklichen geheimen Etats-Kriegs- und dirigirenden Minister, auch Vice-Präsidenten bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio, auch Chef des Departements vom Postwesen in den sämmtlichen Preussischen Landen ernennet, auch den 19. Apr. in das hohe General-Directorium eingeführt, den 24sten aber als wirklicher Geheimer Staats-Minister verpflichtet.

## VIII. Am Sicilischen Hofe.

Den 10ten Febr. 1769. wurde am Hofe die, von dem Könige, dem **Fürsten von St. Nicandro** verwilligte, Erlassung seiner Ober-Hofmeister-Stelle kund gemacht, worauf solche Stelle dem bisherigen Ober-Hofmeister der Königin, **Fürsten von Belmonte-Pintimiglia**, und dieses seine Stelle hinwiederum dem **Fürsten von Scalea** gegeben worden *).

## IX. Am Päbstl. Hofe.

Im Dec. 1768. soll der Cardinal **Borromeo** die Legation zu Ravenna bekommen haben, nachdem der Französische Botschafter zu Rom den Cardi-

*) Siehe Fortges. neue Nachr. 95. Th. S. 764.

Cardinal Branciforte aufs angelegentlichſte, niewohl vergebens, hierzu empfohlen gehabt.

Unter den Cardinälen heiſſen Pozzobonelli lateiniſch Puteobonellus, della Lanze de Lanceis, Roſſi de Rubeis, und Fantuzzi Elephantutius.

Von den Cardinälen iſt Rodt zu Mersburg, *Choiſeul* zu Langres und Orſini zu Neapolis gebohren worden, der Cardinal Pamfili aber führt den Prieſter-Titel St. Mariä über der Tiber und der Cardinal Pirelli den Diaconat-Titel St. Chryſogoni.

## X. In Holland.

Den 10. Febr. 1769. langte Prinz Auguſt von Sachſen-Gotha im Haag an, und ward Obriſter von dem Regimente zu Fuß, welches bisher deſſen Vater in den Dienſten Ihro Hochmögenden gehalten, nunmehro aber dieſem Prinzen abgetreten worden.

## XI. Am Chur-Sächſiſchen Hofe.

Den 17. Jan. 1769. ward der wirkl. Geh. Rath und Commenthur des Maltheſer-Ordens, Joſeph Franz, Freyherr von Forell, zum Cabinets-Miniſter, und der Geh. Rath, auch Chur-Sächſiſche Subdelegatus bey dem Reichs-Cammer-Gerichtsviſitations-Werke, Friedr. Ludwig von Wurmb, zum wirkl. geheimen Rath mit Sitz und Stimme im geheimen Conſilio, wie auch zum Conferenz-Miniſter, der Ober-Stallmeiſter, Graf von Lindenau aber, und der Ober-

Küchenmeister von Kessel zu wirkl. geheimden Räthen; der Oberhofmeister der Churfürstin aber, Freyherr Wessenberg von Ampringen aber zum Conferenzminister ernennet. Es wurde auch der Cammerherr und Obriste der Infanterie, Baron von Forell, zum Hauptmann bey der Schweizer-Garde; der Cammerherr, Graf Marcolini, zum Cämmerer, und der Erb-Marschall, Graf von Löser, zum geheimen Rathe erhoben. Im December vorher hatten der Appellationsrath von Nimptsch und der Graf von Schulenburg, auf Closterroda, den Character als Cammerherren bekommen.

Im Febr. erhielte der General-Major, Joh. Daniel Wilhelm von Geyer, die Commendanten-Stelle auf dem Königstein; der Rittmeister bey dem Brenkenhofischen Cürassier-Regimente, Leopold Gustav von Rackel, aber, und der Capitain bey der Schweizer-Garde, Hubert de Beaumont, wurden zu Majors ernannt.

Im März ward der Berghauptmann, Adam Friedrich von Ponikau, Oberberghauptmann, und Carl Gottlob von Goldstein, geheimer Rath.

An des Conferenz-Ministers von Wurmb Stelle hat der Geh. Rath und Stift-Merseburgische Cammer-Director, Graf von Zech, den Auftrag eines Chur-Sächsischen Subdelegati zu Wetzlar erhalten.

XII. Ann

Art. Von Gott. Erneuerten Bund. Von Christo. Von Bekehrung. Von Rechtfertigung. Von Heiligung. Von Gnaden-Wahl. Von Gnaden-Zeit. Von Gnaden-Ordnung. Von Gnaden-Mitteln. Von Gnaden-Früchten. Von Gnaden-Lohn. Von Gnaden-Strafen. Von Gnaden-Gerichten. Von Gnaden-Ende. Von Gnaden-Ewigkeit. Von Gnaden-Gemeinschaft. Von Gnaden-Gesetzen. Von Gnaden-Verheissungen. Von Gnaden-Bedingungen. Von Gnaden-Gebrauch. Von Gnaden-Mangel. Von Gnaden-Ersatz. Von Gnaden-Vollendung. Von Gnaden-Ehre. Von Gnaden-Freude. Von Gnaden-Ruhe. Von Gnaden-Herrlichkeit. Von Gnaden-Seligkeit. Von Gnaden-Verdammniss. Von Gnaden-Pein. Von Gnaden-Qual. Von Gnaden-Feuer. Von Gnaden-Ewigkeit.

Das Register enthält ausserdem auch an diesen Stellen folgende Artikel:

- Von Christo. Erneuerten Bundes-Gott ist Christus. Christus ist Gnaden-Wahl. Christus ist Gnaden-Zeit. Christus ist Gnaden-Ordnung. Christus ist Gnaden-Mittel. Christus ist Gnaden-Früchte. Christus ist Gnaden-Lohn. Christus ist Gnaden-Strafen. Christus ist Gnaden-Gerichte. Christus ist Gnaden-Ende. Christus ist Gnaden-Ewigkeit. Christus ist Gnaden-Gemeinschaft. Christus ist Gnaden-Gesetze. Christus ist Gnaden-Verheissungen. Christus ist Gnaden-Bedingungen. Christus ist Gnaden-Gebrauch. Christus ist Gnaden-Mangel. Christus ist Gnaden-Ersatz. Christus ist Gnaden-Vollendung. Christus ist Gnaden-Ehre. Christus ist Gnaden-Freude. Christus ist Gnaden-Ruhe. Christus ist Gnaden-Herrlichkeit. Christus ist Gnaden-Seligkeit. Christus ist Gnaden-Verdammniss. Christus ist Gnaden-Pein. Christus ist Gnaden-Qual. Christus ist Gnaden-Feuer. Christus ist Gnaden-Ewigkeit.

## XII. Das Leben Zschopischen Geistes.

Innerlich, Ausserlich und Leiblich Geist. Ist Erneuerung am Leben und Leibe.

nen eigenen Militair-Orden gestiftet, und solchen *pour la vertu militaire* benennet. Das Ordenszeichen bestehet in einem achteckigten, auf Gold emaillirten Creuz, auf dessen obern Theile Seiner Durchl. Namens-Chifre, auf den drey übrigen Theilen die Inschrift *Virtuti* befindlich ist. Es wird an einem Himmelblauen, an beyden Kanten mit einem silbernen Streif versehenen Bande um den Hals auf der Brust getragen. Die Einführung dieses Ordens geschahe den 5ten März 1769 in dem großen Saale des Fürstl. Residenz-Schlosses in Gegenwart des ganzen Hofes, aller Officiers der Garnison, und aller Collegiorum mit vielen Ceremonien.

Der Ordensmeister ist der regierende Landgraf.

Die neuernennten Ritter sind diese:

(a) Folgende Prinzen:

1. Der Erbprinz von Hessen-Cassel;
2. Prinz Carl von Hessen-Cassel;
3. Prinz Friedrich von Hessen-Cassel;
4. Prinz Moritz von Sachsen-Gotha;
5. Prinz Leopold von Anhalt-Bernburg.

(b) Folgende Generals:

6. Heinrich Wilhelm von Wutgenau;
7. Carl von Bose;
8. Albert Christian von Oheimb;
9. Friedrich Christian von Wolff;
10. Christoph Wilhelm von Bardeleben;

11. Wil-

11. Wilhelm Max. von Dittfurt;
12. Joh. Heinrich von Gohr;
13. Leopold Heister;
14. Wilhelm Heinrich August von Donop;
15. Heinrich Aug. von Losberg;
16. Martin Ernst von Schliefen;
17. Wilhelm Dietrich von Wacknitz;
18. Carl Wilhelm von Schlottheim;
19. Wilhelm von Kniphausen;
20. Carl Levin von Trümbach.

(c) Folgende Obristen:

21. Herr von Bischhausen;
22. Herr von Hachenberg;
23. Friedrich Christian von Jungkenmünster;
24. Herr von Gohr;
25. Herr von Donop;
26. Graf von Oynhausen.

(d) Folgende Obrist-Lieutenants:

27. Der Herr von Weh;
28. Der Herr von Schönfeld, und
29. Der Herr von Stirnberg.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

## I. Vermählungen.

I. Friedrich August III. Churfürst von Sachsen, ein Herr von 18 Jahren, hat sich nach Antritt seiner Regierung eine liebenswürdige Gemahlin erwählt. Die Wahl fiel auf Marie Amalie Auguste, des verstorbenen Prinzen Friedrichs von Pfalz-Zweybrücken nachgelassene älteste Prinzessin Tochter, die den 11. May 1752. gebohren worden, und sich im 17ten Jahre ihres Alters befand. Sie ist an dem Chur-Pfälzischen Hofe erzogen worden, weil ihre Frau Mutter, Maria Franciſca, gebohrne Prinzessin von Pfalz-Sulzbach, der regierenden Churfürstin leibliche Schwester ist. Den 4ten Jan. 1769. ward die bevorstehende Vermählung bey Hofe bekannt gemacht, und dieser Tag in Gala zugebracht. Abends ward von dem Chur-Pfälzischen Minister, Baron von Hallberg, ein prächtiges Festin und Ball gegeben. Den 5ten ward auch an dem Chur-Pfälzischen Hofe zu Mannheim diese hohe Vermählung kund gemacht. Da nun noch an eben diesem Tage der Churfürst zu Trier, des Churfürstens zu Sachsen Oncle, daselbst anlangte, so nahmen die Vermählungs-Festivitäten sogleich

ihren

ihren Anfang. Den folgenden Tag wurden der Durchl. Braut prächtige Kleider und andere Geräthschaft zu jedermanns Ansehen ausgesetzt, da man denn sonderlich den Schmuck von Edelgesteinen bewunderte, womit Ihro Durchl. von der hohen Landesherrschaft beschenkt worden. Nachdem auch den 8. Jan. der **Pfalzgraf von Zweybrücken**, der Durchl. Braut Oncle, zu Mannheim angelangt war, hatte der Chur-Sächsische Gesandte, **Graf von Riaucour**, noch diesen Abend bey demselben Audienz, worinnen er um die Durchl. Prinzessin vor seinen Herrn, den Churfürsten, die Anwerbung that. Der Gesandte nahm hierauf den Character eines Bothschafters an, und hielte den 10ten seine feyerliche Auffahrt bey Hofe mit grossem Gepränge, welcher Tag sowohl bey Hofe, als in dem Hotel des Bothschafters sehr feyerlich begangen wurde. Den 16ten geschahe sowohl die Verzichts-Leistung als die Auswechselung der beyderseitigen Heyraths-Contracte, und den 17ten Abends die hohe Vermählung, wobey auf erhaltene Vollmacht der **Churfürst von Pfalz** des Durchl. Bräutigams Stelle vertrat. Der **Churfürst von Trier** verrichtete den hohen Trauungs-Actum, worauf der kostbare Trauungs-Ring sogleich in einer goldenen Büchse durch den Obrist-Silber-Cämmerer, **Baron von Sturmfeder**, nach Dreßden geschickt wurde. Nach der Trauung erfolgte die Ceremonien-Tafel und der sogenannte Fackel-Tanz. Den 18ten Frühe geschahe die Abreise der neuvermählten Churfürstin.

Ehe

Ehe sie zu Dreßden anlangte, war der Churfürst von Trier den 24sten schon daselbst angekommen, der unter Lösung der Canonen mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Den 25sten betrat die neue Churfürstin die Churſächsische Grenze, und langte zu Plauen an, wo sie im Namen des Churfürstens von dem Conferenz-Minister, Baron von Forell, empfangen wurde. Den 29sten zu Mittag langte sie über Freyberg, bis dahin ihr der Churfürst den 28sten entgegen gereiset, und sie zärtlichst bewillkommet, zu Dreßden an. Der ganze Hof war in prächtigster Gala, und alle Personen von dem Königl. und Churfürstl. Hause bewillkommten sie aufs zärtlichste. Gegen Abend geschahe die feyerliche Einsegnung von dem Churfürsten von Trier, worauf die Ceremonien-Tafel, der Fackeltanz und die Heimführung erfolgte. Man brachte darauf etliche Wochen bey Hofe mit allerhand abwechselnden Lustbarkeiten zu, und erkannte an der neuen Churfürstin den liebenswürdigsten Character. Da die Churſächsischen Unterthanen durchgängig den Ruhm haben, daß sie mit besonderer Devotion ihrer höchsten Landes-Herrschaft ergeben sind, so darf man sich nicht wundern, wenn man es an keinem Orte, wo die neue Landes-Mutter durchgereiset, an ausserordentlichen Freuden- und Ehren-Bezeugungen hat mangeln lassen.

II. Friedrich August, Prinz von Braunschweig, ein Sohn des regierenden Herzogs, Preußischer General-Lieutenant und Gouverneur

zu

ge Gründe, die man vor sich haben, wenn man sich in Streitigkeiten einlässet, und wie man sich in Acht nehmen müsse, daß man nicht durch seine Hitze und unnöthige Spitzfindigkeit, die Sachen verwirre, und sich selbst und andern Verdruß und Unlust erwecke. Leipzig, in Verlegung Johann Ludwig Gleditschens, Buchhändlers, 1722. 8. 1 Alph. 2 Bogen.

16. Carl Ludwig, Graf von Pfeffel-Horneck: Gedanken, wie man sich in Religionsstreitigkeiten gegen Ketzer und Irrgläubige verhalten solle. Ohne Ort und Jahr. 8. 1 Bogen.

17. Christian Thomasius: Kurtze Lehre von der Beredsamkeit zu Bekehrung der Irrenden. Halle, Renger, 1719. 8. 1 Alph. 2 Bogen.

18. Johann Ludwig Fabricius, Landgrafl. Hessen-Darmstädtischer Rath: Gedanken, wie man sich in Religionsstreitigkeiten gegen Ketzer und Irrgläubige verhalten solle. Leipzig, 1719. 8. 1 Alph. 2 Bogen. Ist eine Wiederholung der vorhergehenden Schrift.

19. Johann Ludwig Fabricius: Gedanken, wie man sich in Religionsstreitigkeiten gegen Ketzer und Irrgläubige verhalten solle. Leipzig, 1722. 8. 1 Alph. 2 Bogen. Ist eine Wiederholung der vorhergehenden Schrift.

20. Johann Ludwig Fabricius: Gedanken, wie man sich in Religionsstreitigkeiten gegen Ketzer und Irrgläubige verhalten solle. Leipzig, 1723. 8. 1 Alph. 2 Bogen. Ist eine Wiederholung der vorhergehenden Schrift.

21. Johann Ludwig Fabricius: Gedanken, wie man sich in Religionsstreitigkeiten gegen Ketzer und Irrgläubige verhalten solle. Leipzig, 1724. 8. 1 Alph. 2 Bogen. Ist eine Wiederholung der vorhergehenden Schrift.

22. Johann Ludwig Fabricius: Gedanken, wie man sich in Religionsstreitigkeiten gegen Ketzer und Irrgläubige verhalten solle. Leipzig, 1725. 8. 1 Alph. 2 Bogen. Ist eine Wiederholung der vorhergehenden Schrift.

burg und gebohrnen Gräfin von Stollberg-Wernigerode, ihres Alters 25 Jahr. Sie ist die älteste Tochter des Grafens zu Wernigerode. Ihr erster Gemahl, mit dem sie sich den 5. Dec. 1767. vermählt gehabt, war des neuen Gemahls, Graf Gustav Friedrichs, jüngerer Bruder.

VI. Christian Friedrich, Graf von Stollberg-Wernigerode, des regierenden Grafens Enkel, ein Herr von 23 Jahren, vermählte sich den 11. Nov. 1768. mit Augusta Eleonora, gebohrnen Comtesse von Stollberg, zu Stollberg, bisherigen Canonissin zu Quedlinburg, einer Dame von 20 Jahren.

VII. Der Graf von Camecke, jüngster Sohn des Königl. Preußischen Schloß-Hauptmanns zu Berlin, Paul Friedrichs, Grafens von Kamecke, vermählte sich den 26. Jan. 1769. zu Berlin in dem Palais des Grafens von Reuß mit Wilhelmina Maria Amalia, des Grafens Rochi Friedrichs von Lynar, gewesenen Dänischen Geh. Conferenz-Ministers, dritten Tochter, die sich im 16ten Jahr ihres Alters befand.

VIII. Der Graf von Hake, Königl. Preußischer Lieutenant bey der Königl. Garde du Corps, vermählte sich den 6ten März 1769. mit der jüngsten Tochter des Königl. Obristens, Herrn von Lehwald.

IX. Der Baron von Buddenbrock, Königl. Preußischer General-Lieutenant und Chef des adel. Cadetten-Corps, vermählte sich den 26. August

1768.

1768. mit der Hofdame der Prinzessin von Preussen, Fräulein von Wackenitz.

X. Demetrius Alexiewitz, Fürst von Galiczin, Russischer Cammerjunker und gewesener Gesandter in Frankreich, vermählte sich den 8ten August 1768. zu Aachen mit der Comtesse von Schmettau, welche als Hofdame bey der Gemahlin des Prinzen Ferdinands von Preußen mit Ihro Königl. Hoheiten zu Anfang des Augusts dahin gekommen war.

XI. Der Graf von Hardegg, Kaiserl. Königl. Cämmerer, vermählte sich den 25. Oct. 1768 zu Schönbrunn mit der Cammer-Fräulein, Gräfin von Canale, in Beyseyn der Hohen Herrschaften.

XII. Adam, Graf von Ruffstein, Kaiserl. Königl. Cämmerer, vermählte sich den 9ten Jan. 1769. bey Hofe mit der Cammer-Fräulein, Comtesse von Colloredo, wobey der Bischof von Gurk, der Braut Vetter, die Trauung verrichtete.

XIII. Der Graf von Welsberg, Kaiserl. Königl. Cämmerer und Gesandter am Dähnischen Hofe, vermählte sich den 12. Jan. 1769. mit der Cammer-Fräulein, Comtesse von Wallis, ebenfalls bey Hofe. Er ist hernach mit derselben nach Dännemark abgegangen.

Unter die künftigen hohen Vermählungen gehören

I. Ludwig, Dauphin von Frankreich, und die Erzherzogin Maria Antoinette, der Kai-

ferin Königin jüngste Prinzessin, deren Vermählung wegen beyder hohen Personen zarten Jugend bis 1770. ausgesetzt worden. Die Kaiserin hielte bey dem Könige um einen Lehrer für die Erzherzogin an, worauf der Abt von Vermont, Bibliothecarius des Mazarinischen Collegii und General-Vicarius des Erzbisthums Toulouse, in dieser Absicht nach Wien geschickt worden. Er hat hierauf an einen Freund zu Paris geschrieben, daß er die Ehre gehabt, der Kaiserin Königin seinen Unterichts-Plan vorzulegen, welchen diese große Fürstin in allem gut geheissen; er gebe Seiner Durchl. Schülerin, deren Geist und glücklichen Gaben er sehr rühmet, zwey bis drey Stunden lang Unterrichte.

II. Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, der Kaiserin-Königin dritter Sohn, und Beatrix, Prinzeßin von Modena, des Erbprinzens einzige Tochter. Nach derselben Vermählung soll dieses hohe Paar seinen Aufenthalt so lange zu Brüssel nehmen, bis die Umstände ihnen erlauben werden, ihre Residenz in denjenigen Staaten aufzuschlagen, welche ihnen in Italien bestimmt sind.

III. Ferdinand, Herzog von Parma und Piacenza, und Maria Amalia, Erzherzogin von Oesterreich. Ihre getroffene Heyrath ward den 16. Jan. 1769. zu Wien bey Hofe öffentlich bekannt gemacht. Wir werden dessen Vollziehung künftig anzeigen.

II. Gebur-

## II. Geburten.

I. Dem Könige Georg III. von Großbritannien, ward den 8. Nov. 1768. von seiner Gemahlin, der Königin Sophia Charlotte, eine Prinzeßin gebohren, die den 6. Dec. getauft, und Augusta Sophia genennet wurde. Der Erzbischof von Canterbury verrichtete die Taufe, die Königin von Dännemark, die Erzprinzessin von Braunschweig und der ältere Prinz von Strelitz waren die Pathen.

II. Dem Königl. Infanten, Don Pedro von Portugall, wurde den 5ten Dec. 1768. von seiner Gemahlin, der Prinzeßin von Braßilien, ebenfalls eine Princeßin gebohren, die den 21sten von dem Cardinal-Patriarchen getauft, und Victoria Maria genennet wurde.

III. Carl, Prinz von Hessen-Cassel, wurde den 15. Jan. 1769. zu Hanau durch die Entbindung seiner Gemahlin, Louise, gebohrnen Königl. Prinzeßin von Dännemark, mit einem Prinzen erfreuet, der den 26sten getauft und Wilhelm genennet wurde.

IV. Wilhelm, Erbprinz von Hessen-Cassel, bekam ebenfalls zu Hanau den 14. Septemb. 1758. von seiner Gemahlin, Wilhelmina Carolina, gebohrnen Königl. Prinzessin von Dännemark, eine Princeßin, die den 24sten in der heil. Taufe den Namen Maria Friderica empfangen.

V. Albert Wolfgang, Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen, bekam von seiner Gemahlin,

Eleonora Juliana, gebohrnen Prinzeßin von Hohenlohe-Langenburg, den 19. Dec. 1768. zu Ingelfingen einen Sohn, der Fridrich Ludwig genennet wurde.

VI. Franz Adolph, Prinz von Anhalt-Bernburg, Preußischer General-Major und Gouverneur zu Halle, bekam den 1. März 1769. zu Halle von seiner Gemahlin, Maria Josepha, gebohrnen Gräfin von Haßlingen, einen Prinzen, der Friedrich Franz Joseph genennet wurde.

VII. Carl, Fürst von Nassau-Weilburg, wurde den 25. Oct. 1768. von seiner Gemahlin, Carolina, gebohrnen Prinzessin von Oranien und Nassau, im Haag mit einem Prinzen erfreuet, der den 30. Oct. getauft, und Friedrich Wilh. genennet wurde.

VIII. Friedrich Albert, Fürst von Anhalt-Bernburg, bekam den 23sten Febr. 1769. von seiner Gemahlin, Louise Albertina, gebohrnen Prinzessin von Holstein-Plön, eine Prinzeßin, die den Namen Paulina Christina Wilhelmina empfienge.

IX. Christian Günther, Fürst v. Schwarzburg-Sondershausen, bekam den 19. Febr. 1769. von seiner Gemahlin, Charlotte Wilhelmina, gebohrnen Prinzessin von Anhalt-Bernburg, gleichfalls eine Prinzeßin, die Carolina Augusta Albertina genennet wurde.

X. George August Wilhelm, Graf von Solms-Laubach, des regierenden Grafens zu Laubach einziger Sohn, wurde den 17. Aug. 1768 von

aus dem Benedikt. Stifte Ettal, Professor der Philosophie und Theologie, Prediger, Beichtvater und Rath des Churfürsten Karl Theodor.

Joseph Anton Sterzinger, geb. 1728 zu Landshut, Professor der Philosophie und Theologie, Prediger, Churfürstlicher Beichtvater und Rath, Mitglied der Churfürstlichen Akademie der Wissenschaften, Verfasser mehrerer Schriften.

Joseph Anton Steiglehner, geb. 1729 zu Landshut, Professor der Philosophie und Theologie, Prediger, Churfürstlicher Beichtvater und Rath, Mitglied der Churfürstlichen Akademie der Wissenschaften, Verfasser mehrerer Schriften.

Joseph Anton Sailer, geb. 1751 zu Aresing, Professor der Philosophie, Moraltheologie, Pastoral- und Katechetik, Verfasser mehrerer Schriften, Mitglied der Churfürstlichen Akademie der Wissenschaften, Prediger und Beichtvater der Churfürstin Karoline Josepha Amalia.

Joseph Anton Graf von Törring-Seefeld, Churfürstlicher, erblicher Reichsrath, geb. 1753 zu Straubing, Mitglied der Churfürstlichen Akademie der Wissenschaften, Verfasser mehrerer Schriften, Ritter des Hubertus- und Landshuter Hausordens goldenen Vließes.

Ulrich Anton Fr. Freiherr von Aretin, geb. 1742 zu Augsburg, Churfürstlicher Kämmerer, Verfasser mehrerer Schriften, Mitglied der Churfürstlichen Akademie der Wissenschaften, Ritter des Hubertus- und Landshuter Hausordens goldenen Vließes.

Joh. Nepomuk Graf von Törring-Jettenbach, geb. 1754 zu Straubing, Churfürstlicher Kämmerer, Verfasser mehrerer Schriften, Mitglied der Churfürstlichen Akademie der Wissenschaften, Ritter des Hubertus- und Landshuter Hausordens goldenen Vließes.

seiner Gemahlin Charlotte, gebohrnen Prinzeßin von Schwarzburg Sondershausen, einen jungen Grafen, dessen Name nicht genennet worden.

XVI. Johann George Friedrich, Graf von Einsiedel, auf Seidenberg, Churſächsischer Cabinets-Minister, bekam den 5. Aug. 1767. von seiner Gemahlin, Eleonora Henriette, gebohrnen von Ponickau und verwitweten Gräfin von Gersdorf, einen Sohn, der George genennet wurde.

XVII. Detlev Carl, Graf von Einsiedel, auf Wolkenburg, des vorigen Bruder, wurde den 28. Aug. 1767. von seiner Gemahlin, Sidonia Albertina, gebohrnen Gräfin von Schönburg-Lichtenstein, mit einer Comtesse erfreuet, die die Namen Louise Henriette empfienge.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## IV.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

## I. Im Januar 1769.

1. Friedrich Christian, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth, Ritter des Elephanten- und schwarzen Adler-Ordens, Kaiserl. General-Feldzeugmeister, wie auch Königl. Dänischer und Preußischer General-Lieutenant, auch Chef von einem Oesterreichischen Infanterie- und Preussischen Dragoner-Regimente, starb den 20. Jan. gegen

gen Bücher zu Bernard und Lage Hospitals Lehrbuch der Kegelschnitte, das 1776 in Paris erschien. Es ist ein Werk, das sich durch Klarheit und Gründlichkeit auszeichnet und in seinem Inhalte nur wenig über die Grenzen hinausgeht, die Euklid, Archimedes und Apollonius gezogen hatten. Der Verfasser, der Mathematiker und Physiker Jean Nicolas Pierre Hachette, geb. 1769 zu Mézières, gest. 1834 zu Paris, war Professor an der Ecole polytechnique und der Ecole normale und der Sorbonne. Außer diesem Lehrbuche der Kegelschnitte hat er noch ein Lehrbuch der Elementargeometrie für die Ecole centrale des Pantheon (Paris 1808, 2. Aufl. 1817) und ein Lehrbuch der Anwendungen der Algebra auf die Geometrie (Paris 1818) verfaßt. Sein Name findet sich ferner noch unter den Herausgebern der Journal école polytechnique, der Correspondance sur l'école polytechnique und der Annales de mathématiques pures et appliquées. Das Lehrbuch der Kegelschnitte ist in drei Bücher eingeteilt. Das erste behandelt die Theorie der Kegelschnitte, das zweite die Lehre von den Durchmessern und das dritte die Lehre von den Brennpunkten. Die Kegelschnitte werden als ebene Schnitte des Kegels definiert. Die Ellipse wird als diejenige Kurve definiert, für welche die Summe der Entfernungen jedes ihrer Punkte von zwei festen Punkten, den Brennpunkten, konstant ist. Die Hyperbel wird als diejenige Kurve definiert, für welche die Differenz der Entfernungen jedes ihrer Punkte von zwei festen Punkten, den Brennpunkten, konstant ist. Die Parabel wird als diejenige Kurve definiert, für welche die Entfernung jedes ihrer Punkte von einem festen Punkte, dem Brennpunkte, gleich ist der Entfernung jedes ihrer Punkte von einer festen Geraden, der Leitlinie. Die Gleichungen der Kegelschnitte werden in Polarkoordinaten, Parallelkoordinaten, rechtwinkligen Koordinaten und schiefwinkligen Koordinaten entwickelt. Die Tangenten, Normalen, Asymptoten, Durchmesser, konjugierten Durchmesser, Scheitel, Brennpunkte, Leitlinien, Brennpunktsehnen, Brennpunktsradien, Brennpunktsdreiecke, Brennpunktssektoren, Brennpunktsabschnitte, Brennpunktsellipsen, Brennpunktshyperbeln, Brennpunktsparabeln, Brennpunktsellipsoide, Brennpunktshyperboloide, Brennpunktsparaboloide, Brennpunktsellipsoidsektoren, Brennpunktshyperboloidsektoren, Brennpunktsparaboloidsektoren, Brennpunktsellipsoidabschnitte, Brennpunktshyperboloidabschnitte, Brennpunktsparaboloidabschnitte, Brennpunktsellipsoidsegmente, Brennpunktshyperboloidsegmente, Brennpunktsparaboloidsegmente, Brennpunktsellipsoidschalen, Brennpunktshyperboloidschalen, Brennpunktsparaboloidschalen, Brennpunktsellipsoidschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalen, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensektoren, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsparaboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenabschnitte, Brennpunktsellipsoidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktshyperboloidschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalenschalensegmente, Brennpunktsparaboloidschalen

der im Dec. 1726. zur Marggräflichen Regierung gelangt war, angewiesene Residenz zu Neustadt an der Aisch bezog, wo ihm auch den 15. Oct. 1733. eine Prinzessin, Namens Christiana Sophia Charlotte, gebohren wurde, die aber den 14. Jul. 1749. unvermählt wieder gestorben, nachdem er sich 1739 von seiner Gemahlin scheiden lassen. Er erhub sich einige Zeit hernach nach Wandsbeck bey Hamburg, wo er seine Residenz aufschlug, und einen sehr stillen und eingezogenen Wandel führte. Im Jahr 1757. wendete er sich nach Hamburg, wo er eben so, wie an dem ersten Orte, eingezogen lebte, und sich nichts weniger einbildete, als daß er noch endlich zur Regierung gelangen würde; gleichwohl erfolgte solches, da sein Vetter, Marggraf Friedrich, den 26. Febr. 1763. unvermuthet Todes verbliche. Der geheime Rath, Baron von Ellrod, kam selbst nach Hamburg, und brachte ihm die Nachricht davon. Er schickte denselben alsbald nach Coppenhagen, wo er in seinem Namen sich bey dem Könige beurlaubte. Immittelst bestätigte er zu Bayreuth die meisten Ministers und Räthe in ihren Bedienungen, die Comödianten und Operisten aber mit allem, was denselben anhienge, bekamen ihren Abschied, ehe er noch in der Residenzstadt anlangte. Dieses geschahe den 6ten May, da er über Leipzig und Gera unter Abfeuerung der Canonen daselbst ankam, und das neue Schloß bezog. Er machte nach Antritt seiner Regierung allerhand gute Einrichtungen zu Verbesserung seiner Lande, ließ auch an alle seine Beamte

eines der Edelsten seyn, der Redlichkeit und Treue, und Ehrlichkeit, und Gerechtigkeit, und Wahrheit, und Liebe, und Barmherzigkeit, und Großmuth, und Menschlichkeit gegen jedermann. Nicht er ist gestorben, sondern, was an ihm sterblich war, das ist gestorben. Er selbst ist nicht gestorben, sondern er ist nur gegangen, um seinen ewigen Lohn zu empfangen, und um seinen Platz unter den Seligen einzunehmen. Er ist nicht gestorben, sondern er ist nur gegangen, um den Verheißungen seines Erlösers, die Er ihm gegeben hat, zu genießen. Er ist nicht gestorben, sondern er ist nur gegangen, um seinen Erlöser zu sehen, wie Er ist, und um Ihn zu preisen, wie Er es verdient. Er ist nicht gestorben, sondern er ist nur gegangen, um seinen Erlöser zu lieben, wie Er ihn geliebt hat, und um Ihn zu lieben, ohne Ihn zu beleidigen, und um Ihn zu lieben, ohne Ihn zu betrüben. Er ist nicht gestorben, sondern er ist nur gegangen, um seinen Erlöser zu loben, wie Er ihn gelobt hat, und um Ihn zu loben, ohne Ihn zu entehren. Er ist nicht gestorben, sondern er ist nur gegangen, um seinen Erlöser zu verherrlichen, wie Er ihn verherrlicht hat, und um Ihn zu verherrlichen, ohne Ihn zu verunehren. Er ist nicht gestorben, sondern er ist nur gegangen, um seinen Erlöser zu ehren, wie Er ihn geehrt hat, und um Ihn zu ehren, ohne Ihn zu entehren. Er ist nicht gestorben, sondern er ist nur gegangen, um seinen Erlöser zu preisen, wie Er ihn gepriesen hat, und um Ihn zu preisen, ohne Ihn zu entehren. Er ist nicht gestorben, sondern er ist nur gegangen, um seinen Erlöser zu verherrlichen, wie Er ihn verherrlicht hat, und um Ihn zu verherrlichen, ohne Ihn zu verunehren. Er ist nicht gestorben, sondern er ist nur gegangen, um seinen Erlöser zu ehren, wie Er ihn geehrt hat, und um Ihn zu ehren, ohne Ihn zu entehren. Er ist nicht gestorben, sondern er ist nur gegangen, um seinen Erlöser zu preisen, wie Er ihn gepriesen hat, und um Ihn zu preisen, ohne Ihn zu entehren.

vielen Jahren in Verfall gekommen Landes beherzigt, so hat er doch den Gebrechen desselben wenig abgeholfen, und seinen Herrn durch seine Sinceraciones so eingeschläfert, daß er alles im Lande und am Hofe seinen Weg gehen lassen, bis endlich durch den obgedachten Todesfall des Marggrafens, als des letzten seines Hauses, diese Regierung ein Ende genommen. Gleich nach des Marggrafens Hintritt erhub sich der hier residirende Brandenburg-Anspachische wirkliche Geh. Rath und Landrichter des Kaiserl. Landgerichts im Burggrafthum Nürnberg, **Friedrich Heinrich, Freyherr von Wechmar**, als von dem **Marggrafen von Anspach, Christian Friedrich Carl Alexander**, bevollmächtigter Minister, auf das neue Schloß, und nahm im Namen desselben nach Abgang der Culmbachischen Linie von dem ihm zugefallenen Fürstenthum oberhalb Gebürgs und dessen Zugehörungen wirklich Besitz, und ließ sowohl in diesem, als in dem alten Schlosse, auf der Canzeley, in der Münze und wo es sonsten erforderlich war, das Nöthige versiegeln, den 21sten mußte die Militz dem Marggrafen den Eyd der Treue schwören. Der neue Landesfürst schickte hierauf den wirklichen geheimen Rath und Hof-Regierungs- und Justizraths-Präsidenten, **George Hartmann von Erffa**, und den ebenfalls wirklichen geheimen, auch ersten Saynischen Administrations-Rath, **Jacob Carl Schegk**, bis zu Sr. Durchl. Anherokunft nach Bayreuth, um die Landesregierung indessen zu führen, nachdem

dem bereits durch einen Befehl unterm 21sten dieses das ganze Land an diese Interims-Landes-Regierung gewiesen worden. Den 27sten langten diese Ministri zu Bayreuth an, quartirten sich in das neue Schloß ein, und gaben sich den sämmtlichen Dicasteriis in ihrer Würde zu erkennen. Sie hatten zugleich Commission, die äusserst verworrenen Bayreuthischen Landes-Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, da denn vor allem der geheime Rath und Leib-Medicus Schrödter seiner Dienste erlassen, der geheime Rath von Trütschler aber, der bey dem verstorbenen Marggrafen in die höchste Ungnade gefallen war, nach Anspach beruffen wurde. Den 8ten Febr. Abends ward der Leichnam des verblichenen Marggrafens, nachdem er seit dem 6sten auf dem Parade-Bette gelegen, mit einem großen Trauer-Gepränge nach Himmelcron in die Hochfürstl. Gruft abgeführt, und daselbst den andern Tag beygesetzt.

II. Friderica Sophia Charlotte, Gräfin von Erpach-Schönberg, starb den 4ten Jan. Abends nach viertägigen heftigen Geburtsschmerzen im 33sten Jahre ihres Alters auf dem Schlosse zu Schönberg. Sie war eine Tochter des letzten Herzogs Friedrich Carls von Holstein-Plön. Ihre Mutter, Christiana Irmgard, gebohrne Gräfin von Reventlau, brachte sie den 17. Nov. 1735. zur Welt. Sie vermählte sich den 11ten Sept. 1764. mit dem Grafen George Ludwig von Erpach-Schönberg, des ganzen Hochgräfl. Hauses

Hauses Seniore, dem sie 1766. eine Comtesse gebohren, die aber gleich wieder verstorben ist.

III. Johann George, Graf von Solms-Pouch, starb den 26. Jan. auf seinem Schlosse Pouch im 65sten Jahre seines Alters ohne Kinder. Sein Vater, Otto, Heinrich, Graf von Solms-Pouch, zeugte ihn mit Charlotte Sophia, gebohrnen von Krosigk, dem er nach dessen Tode zu Pouch folgte. Er vermählte sich den 26en Dec. 1728. mit Friderica Charlotte Wilhelmina, gebohrnen Baronesse von Dankelmann, die den 23sten May 1766. ohne Kinder gestorben ist.

IV. Hans, Graf von Ranzau, Ritter des Elephanten-Ordens, starb auf seinem Schlosse Ascheberg in Holstein, im 77. Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Christians von Ranzau, Königl. Dänischen geheimen Raths, der bereits den 17. Aug. 1704. gestorben ist. Seine Mutter, Catharina von Qualen, brachte ihn den 14ten Aug. 1693. zur Welt. Er wurde 1727. Landrath in Schleßwig und Holstein, wie auch Cammerherr, worauf er als Gesandter nach Engeland geschickt wurde, wo er bis 1731. geblieben, mitlerweile er 1728. von Kaiser Carl VI. in den Reichsgrafenstand erhoben worden. Den 31sten 1731. erhielte er den Orden von Dannebrog, wobey er die Worte: Nil conscire sibi, zum Wahlspruche annahm. Den 22. May 1744. ward er geheimer Rath, und den 1. Oct. 1746. Ober-Präsident zu Altona, von welcher Bedienung er aber 1750. die Erlassung bekam. Den 30. Apr. 1767.

erhielte

erhielte er den Elephanten-Orden. Seine Gemahlin, Margaretha Hedwig von Brockdorf, mit der er sich 1716. vermählt, starb 1741. Aus dieser Ehe hat er einen einzigen Sohn hinterlassen, nämlich **Schack Carl**, Königl. Dänischen General-Lieutenant und commandirenden General in Norwegen, der mit Catharina, gebohrnen Gräfin von Ranzauoppendorf, vermählt ist.

V. **Christian Ludwig von Nitzschwitz**, Churfürstl. Sächsischer General-Lieutenant und Commendante auf dem Königstein, starb im 73sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Meißnischen Geschlechte her, und machte sein Glück im Kriege. Nachdem er bey der langen Grenadier-Garde bis zu der Stelle eines Obrist-Lieutenant avancirt, ward er bey solcher 1745. aggregirter Obrister, in welcher Qualität er in der Schlacht bey Kesselsdorf blessirt und gefangen, aber bald wieder in Freyheit gesetzt wurde. Im Jahr 1751. ward er General-Major und Inspector der Infanterie. Er befand sich 1756. in dem Lager bey Pirna, als sich solches im Oct. an den König in Preußen zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußte, worauf er bis zum Frieden 1763. in der Stille gelebt. Als der König August III. im April aus Pohlen zurücke kam, ward er zum General-Lieutenant und Beysitzer des Kriegs-Collegii ernennet. Im Jahr 1766. erhielte er die Commendanten-Stelle auf dem Königstein. Er hat dem Hause Sachsen über 54 Jahr gedient.

VI. Char-

VI. Charlotte Ernestina von Schwerin, des Königl. Preußischen General-Lieutenants und Ritters des schwarzen Adlers, Herrns von Schwerin, hinterlassene Witwe, eine gebohrne von Creutzen, starb den 20. Jan. zu Berlin im 61sten Jahre ihres Alters.

VI. George Heinrich von Neufville, Licentiatus der Medicin, starb den 12. Jan. zu Copenhagen im 57sten Jahre seines Alters. Dieser Mann ist wegen seiner vornehmen Abkunft merkwürdig. Sein Vater war Martin von Neufville, der zu Lübeck lange Zeit öffentlichen Aemtern rühmlich vorgestanden hat. Dessen Vater hieß auch Martin von Neufville, und war Rathsherr zu Nürnberg. Dieser hatte zum Aelter-Vater Franciscum de Neufville, Herzogen von Villeroi, Marschallen von Frankreich. Die Ursache von dem Verfall dieser Familie rührte von den großen Hugonotten-Verfolgungen her. Der verstorbene Licentiat hat einen 14 jährigen Sohn hinterlassen.

## 2. Im Februar 1769.

I. Clemens XIII. Römischer Pabst, sonst Carl Rezzonico genannt, ein Venetianer, starb den 2. Febr. des Nachts plötzlich an einem Blutsturze im 76sten Jahre seines Alters, und eilften seiner Regierung. Es soll von seinem Leben künftig in einem eigenen Artikel umständlich gehandelt werden.

11. August Wilhelm, Fürst von Hohenlohe, mitregierender Herr der Linie von Ingelfingen, Fürstl. Sachsen-Gothaischer General-Lieutenant und Obrister über ein Regiment Dragoner, starb den 15. Februar zur Nacht zu Ohrdruff im 49sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Christian Crato, regierender Graf von Hohenlohe-Ingelfingen, hat ihn mit Maria Catharina Sophia, gebohrnen Gräfin von Hohenlohe-Pfedelbach, gezeugt, die ihn den 12ten May 1720. zur Welt gebohren. Als der Vater den 2. Oct. 1743. starb, ward er nebst seinen ältern beyden Brüdern mitregierender Herr, und erwählte seine Residenz in dem Städtgen Ohrdruff, das unter Sachsen-Gothaischer Landes-Hoheit stehet, wobey er zugleich in des Herzogs zu Gotha Kriegsdienste trat, und bey dem Dragoner-Regimente bis zur Stelle eines Obristens avancirte, nachher aber General-Major, und endlich General-Lieutenant wurde. Er hat sich zweymal vermählt. Die erste Gemahlin war Maria Emerentia Augustina, gebohrne Gräfin von Auersberg, die er sich den 26sten Nov. 1752. beylegte, aber den 14. Dec. 1753. durch den Tod wieder verlohr. Hierauf erwählte er sich Josinen Elisabeth, gebohrne Gräfin von Rechtern und Limpurg zur zweyten Gemahlin, mit welcher er den 30. Dec. 1754. Beylager hielte. Er hat von beyden kein Kind hinterlassen. Im Jahr 1764. ward er nebst seinen Brüdern und Vettern von dem jetzigen Kaiser in den Reichs-Fürstenstand erhoben.

III. Johann Franz, Graf von Bellegarde, Chur-Sächsischer geheimer Kriegs- und Cabinets-Minister, General von der Infanterie und Ritter des Russischen St. Andreas-Ordens, starb den 7. Febr. zu Dreßden im 62sten Jahre seines Alters. Er war seiner Herkunft nach ein Piemonteser, und hatte an Claudio Maria, Grafen von Bellegarde, der 1755. zu Paris als Chursächsischer General-Lieutenant und Gesandter gestorben, einen ältern Bruder. Sie kamen beyde unter der Regierung Königs Augusti II. nach Dreßden und traten in dessen Dienste. Graf Johann Franz ward Lieutenant bey der Schweizer-Garde, und Claudius Maria Capitain bey der neuerrichteten Grenadier-Garde, in welcher Qualität sie auch beyde sich 1730. in dem großen Lustlager bey Mühlberg befanden. Graf Claudius machte darauf sein Glück durch die Heyrath mit Catharina, einer natürlichen Tochter des Königs und Schwester des bekannten Grafens Rutowski, die den Cron-Mundschenken, Michael Bielinski, zum Gemahl gehabt, aber von ihm geschieden worden. Unser Johann Franz blieb indessen Lieutenant bey der Schweizer-Garde mit dem Character eines Obrist-Lieutenants bis 1739. Da er unter dem Titel eines Generals-Adjutantens und Obristens, Capitain-Lieutenant bey der gedachten Garde wurde, nachdem er ein Jahr vorher auch unter die Cammerjunkers aufgenommen worden. Im Nov. 1741. ward er Cammerherr, und bekam ein neugeworbenes Regiment zu Fuß, dargegen

gen er die Capitain-Lieutenants-Stelle bey der Schweizer-Garde aufgab. Er wohnte mit solchem 1744. dem Feldzuge in Böhmen und Mähren, und 1745. in Schlesien und Sachsen bey, bekam den Character eines General-Majors, und ward nach der Schlacht bey Kesselsdorf zu Dreßden gefangen, aber bald wieder Kraft des erfolgten Friedens in Freyheit gesetzt. Im Jan. 1748. wurde zwar sein Regiment reducirt, aber dargegen aus den Grenadier-Compagnien der vier reducirten Regimenter ein Grenadier-Bataillon von siebenhundert Mann errichtet, welches er als Chef zu commandiren bekam. Immittelst war er auch 1746. zum Oberhofmeister der beyden Königl. Prinzen, Xaverius und Carl, ernennet worden, in deren Gesellschaft er sich hernach stets befunden, und sie auf ihren Reisen nach Pohlen und anderwerts begleitet. Im Jahr 1752. ward er General-Lieutenant, und 1754. bekam er das Prädicat eines wirklichen geheimen Raths. Im Jahr 1758. begleitete er den Prinzen Carl von Warschau aus, wo er sich nach der Preußischen Invasion meistens aufgehalten, aber den Character eines Oberhofmeisters der Prinzen abgelegt hatte, nach Petersburg, bey welcher Gelegenheit er den Ritter-Orden des heil. Andreä erhielte. Im Jahr 1761. gieng er mit dem in den geistl. Stand getretenen Prinzen Clemens nach Spaa, und von dar an den Französischen Hof, von dannen er 1762. über München nach Dreßden zurück kam. Nach hergestelltem Frieden erhielt er die Commen-

danten-Stelle zu Neustadt bey Dreßden. Im Jun. 1768. ward er zum General der Infanterie, und im Sept. eben dieses Jahrs zum Cabinets-Minister, und Staats-Secretair in den Angelegenheiten des Kriegswesens ernennet. Allein er hat diese Bedienung nicht lange bekleidet. Denn ob er zwar das Vergnügen hatte, den 27. Jan. 1769. dem hohen Beylager des Churfürstens beyzuwohnen, wurde er doch bald darauf mit einer Krankheit befallen, daran er den 7ten Febr. das Zeitliche gesegnete. Seine Gemahlin, Maria Antonia, war eine gebohrne von Harting, und starb den 26. Nov. 1765. in einem Alter von 25 Jahren. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt. Er wurde in Friedrichsstadt auf den Römisch-Catholischen Gottesacker begraben.

IV. Julius Gebhard, Graf von Hoym, Chur-Sächsischer wirklicher Geheim. Rath, Herr der Herrschaften Droysig, Schlawentzig und Oppurg ꝛc. starb den 14. Febr. zu Dreßden an einem hitzigen Fieber im 48sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Ludwig Gebhards, Grafens von Hoym, Königl. Pohln. und Churſächsischen Geh. Raths und Oberhauptmanns in Thüringen. Seine Mutter, Rahel Louise, gebohrne Gräfin von Werthern, brachte ihn den 17. Nov. 1721. zur Welt. Er wurde zu Dreßden und Droysig erzogen, erbte 1738. von seinem Vater die Herrschaft Droysig, und von seinem ältesten Bruder, George Ludwig, der dem Vater im Tode bald nachfolgte, die Herrschaft Schlawentzig, das ansehnliche Guth

Oppurg

Oppurg aber kaufte er nach zurückgelegter Minorennität, während welcher die Fr. Mutter die Vormundschaft führte. Nach vollendeten Studien zu Leipzig und Lausanne that er eine Reise nach Frankreich und Italien, ward vor seiner Rückkunft 1744 Cammerjunker, und nach seiner Rückkunft 1747 Cammerherr. Er vermählte sich den 8. Februar 1750. zu Dreßden mit Maria Anna Christiana, des ehemaligen Oberstallmeisters, Joh. Adolphs, Grafens von Brühl, ältesten Tochter, und nachdem diese den 22. Jul. 1753. zu Breslau ohne Kinder gestorben, legte er sich zum andernmahle den 7ten Oct. 1754. zu Thallwitz zur andern Gemahlin, Christianen Charlotten Sophien, des Hannöverischen Geh. Raths, Johann Adolphs von Dieskau, auf Trebsen, älteste Tochter, bey, welche ihm den 6. Oct. 1763. eine einzige Comtesse gebohren, die die Namen Amalia Louise Maria Anna führt und noch am Leben ist. Im Jahr 1755 erhielte er den Character eines Geh. Raths, und 1762. da er sich noch zu Frankfurt am Mayn aufhielte, wohin er sich nach dem Einfall der Preussen in Sachsen, mit seiner Gemahlin gewendet, das Prädicat eines wirklichen Geh. Raths. Er reisete im Dec. 1768. gesund von Droysig nach Dreßden, um den Solennitäten des Churfürstl. Beylagers beyzuwohnen, wurde aber im Februar mit einem hitzigen Fieber befallen, welches ihm das Leben raubte. Sein Leichnam ward nach Droysig geschaft, und in dem hochgräfl. Begräbnitze beygesetzt. Weil er keinen Sohn hinterlas-

sen, sind seine ansehnlichen Herrschaften und Lehngüther an seinen einzigen Bruder, Gotthelf Adolphen, Grafen von Hoym, auf Thallwitz, Gleina, Nebra, Schölen ꝛc. Churſächsischen Cammerherrn und Cammerdirector des Stifts Zeitz, gefallen, die hinterlassene Hochgräfl. Witwe mit der Comtesse Tochter bezog das Schloß zu Oppurg als ihren Witwen-Sitz, welches ansehnliche Guth als allodial der letztern zu Theile worden.

V. Moritz Friedrich von Schönberg, auf Bieberstein, Churſächsischer Geh. Rath und Ober-Steuereinnehmer, starb den 19. Febr. zu Dreßden in einem Alter von 60 Jahren. Sein Leichnam ward den 23. nach Bieberstein abgeführt, und in der dasigen hochadel. Gruft beygesetzt. Er ward 1745. Cammerherr und nach der Zeit Geh. Rath.

VI. Hans Ernst von Knoch, Churſächsischer Cammerherr, Herr auf Elster, Gaslau, Reichenau, Reichenbach und Koitsch, starb den 6. Febr. ebenfalls zu Dreßden im 63sten Jahre seines Alters, sein Leichnam ward den 10ten zur Beerdigung nach Elster abgeführt. Er wurde 1738. Cammerjunker, und 1749. Cammerherr.

VII. Johanna Eleonora Henriette, Gräfin von Reichenbach, starb den 16. Febr. auf dem Schlosse Branitz und Schlesien im 26sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Joh. Carls von Topor, Freyherrns von Morawitzky, zu Branitz, und hatte den 26. Apr. 1743. das Licht der Welt erblickt. Im Oct. 1761. vermählte sie sich mit Christoph Heinrichen, Grafen von Reichenbach,

bach, einem Bruder des Majorats-Herrn, Graf Heinrichs von Reichenbach, der in Preußischen Kriegsdiensten stehet. Sie hat ihm im May 1762 einen Sohn gebohren, der Heinrich Ernst genennet worden.

VIII. **Friedrich Wilhelm von Oppeln**, Erbherr auf Krebs, Churſächsischer Oberberghauptmann zu Freyberg, starb den 4. Febr. allda im 48sten Jahre seines Alters.

IX. **Eleonora Magdalena Julia von Heynitz**, starb den 17. Februar zu Dreßden im 34sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne von Rheda und hatte Friedrich Anton von Heynitz, Churfürstl. Sächsischen General-Berg-Commissarium, zum Gemahl. Sie wurde auf ihres Gemahls Güther Dröschkau zur Beerdigung abgeführt.

X. **Christoph Johann von Rehboom**, Herzogl. Sachsen-Gothaischer und Weimarischer Legations-Rath und Gesandter zu Wien, starb den 4. Febr. frühe nach kurzer Krankheit in einem Alter von etliche 70 Jahren. Er hat sich lange Zeit in solcher Qualität an dem Kaiserl. Hofe befunden. Dessen hinterlassener Sohn, **Friedrich Carl von Rehboom**, befindet sich noch als Legations-Secretair von den obigen Höfen zu Wien.

## Avertissement.

Nachdem einige von unsern Lesern mißvergnügt sind, daß die Begebenheiten, die in dieser Monathschrift erzählt werden, allzu spate erscheinen, der Herr Verleger aber nicht gerne mehr als 12 Stück des Jahrs herausgeben will, so soll künftig nicht nur alles, was darinnen vorkömmt, viel kürzer abgefaßt, und von Actis Publicis wenig eingerückt, sondern auch dasjenige, was nicht eigentlich zur politischen Historie gehört, z. E. Unglücksfälle, Brandschäden u. d. g. gänzlich weggelassen, auch nur solche Genealogische Veränderungen, die vornehme Häuser oder merkwürdige Standspersonen anbetreffen, angeführt werden. Wir hoffen hierdurch es in die Wege zu leiten, daß in kurzen die Sachen, die wir erzählen werden, nicht über ein Viertel Jahr alt seyn sollen; übrigens wird in der Einrichtung dieses Journals nichts geändert werden.

## Verbesserungen im 98sten Theile.

Seite 89. Zeile 10. ließ an statt Dantzig Cracau;

Seite 94. Zeile 12. ließ an statt Landpflegers Landgrafens;

Seite 114. Zeile 16. ließ den 13. Febr. 1754.

Fortgesetzte

# Neue

## Genealogisch-Historische

# Nachrichten

von den

## Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

# Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

## vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

---

## Der 101. Theil.

---

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1770.

Digitized by Google

# Inhalt:

I. Der Krieg zwischen den Türken und Russen.

II. Die neuesten Großbritannischen Angelegenheiten in West- und Ost-Indien.

III. Allerhand einzelne Nachrichten vom Jahr 1768.

IV. Einige Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen dieser Nachrichten.

## I.

# Der Krieg zwischen den Türken und Russen.

Die Häupter der Baarer Conföderirten in Pohlen haben endlich ihren Zweck erreicht. Sie haben mit ihren Vorstellungen nicht eher nachgelassen, bis sich der sonst friedliebende Großsultan entschlossen, der Rußischen Kaiserin den Krieg anzukündigen, obgleich der Großvezier, der Mufti und andere große des Hofs wenig Neigung darzu gehabt. **Potocki, Krasinski** und **Pulawski** sind die drey unartigen Patrioten, die ihr Vaterland lieber in die Hände der ungläubigen Türken überantworten, als zugeben wollen, daß die Dißidenten, ihre Landsleute und Mitchristen, etwas mehr Schutz und Freyheit im Reiche haben sollten, als sie bisher gehabt.

Weil diese Aufwiegler durch die Rußischen Truppen genöthiget wurden, ihr Vaterland zu verlassen, wendeten sie sich nach Choczim, einer Türkischen Grenz-Festung in der Moldau, um hier nicht nur Sicherheit zu finden, sondern auch ihre Correspondenz mit der Pforte zu unterhalten. Als im Sept. 1768. ein neuer Bassa und Commendante daselbst anlangte, bewillkommten sie ihn aufs freundlichste, ja der **Potocki** beschenkte denselben gar mit ein paar kostbaren Pistolen, die auf 700 Ducaten geschätzt wurden. Allein der neue Bassa

bezeugte dem ohngeachtet eine große Kaltsinnigkeit gegen sie, ließ sich auch mit ihnen in keine weitläuftige Unterredung ein, hingegen nahm er die von der Pohlnischen Cron-Armee abgeordneten Officiers, die mit Geschenken und einem Schreiben anlangten, wohl auf. Diejenigen Tartarn und Conföderirte aber, die im October über den Dniester ins Pohlnische Gebiethe eingefallen waren, ließ er nicht nur sogleich zurück rufen, sondern bedrohete sie auch, daß sie sogleich niedergehauen werden sollten, sobald sie diesen Schritt noch einmal wagen würden, weil aus Constantinopel noch kein Befehl hierzu angelangt wäre.

Die Baarer Conföderirten waren mit dieser Aufführung nicht zufrieden, daher sie es durch ihre Emissarien, die sie zu Constantinopel hatten, dahin brachten, daß der Bassa zu Choczim, ob er gleich ein Günstling des Groß-Sultans war, durch den Bassa zu Bender in seinem Gouvernement abgelöset werden sollte. Doch derselbe fand Mittel, sich in seinem Posten und zugleich in der Gnade seines Herrn noch kurze Zeit zu erhalten, da er denn fortfuhr, sich gegen die Pohlnische Grenze sehr friedlich zu erzeigen, und mit größter Schärfe zu verwehren, daß kein Türke über den Dniester gehen möchte.

Immittelst war man zu Constantinopel mit lauter Kriegsrüstungen beschäftiget, die auf etwas mehr, als auf die bloße Behauptung der Ruhe an der Grenze abzielten. Es ergiengen stets Befehle

im

im Namen des Groß-Sultans nicht nur zum Marsche vieler Truppen, sondern auch zu Anschaffung genugsamer Kriegsbedürfnisse. Die Rußische Kaiserin konnte dieses für nichts anders, als Vorbothen eines Kriegs wider sie ansehen. Sie hatte alles gethan, was ihre Ehre und das Völkerrecht erlaubte, um diesem Ungewitter vorzubeugen. Nunmehro aber war sie entschlossen, dessen Ausbruch in Gelassenheit abzuwarten, weil sie sich genugsam im Stande zu seyn hielte, Gewalt mit Gewalt abzutreiben, auch sich eben so sehr auf die Tapferkeit, als auf die Treue ihrer Truppen verlassen konnte.

Die Pforte gedachte bey den gegenwärtigen Pohlnischen Unruhen in Trüben zu fischen, weil die Häupter der Baarer Conföderation derselben Hofnung machten, die Pohlnischen Provinzen, Vollhynien und Podolien, dem Türkischen Scepter dergestalt zu unterwerfen, daß sie der Pforte zinsbar und unter ihrem Schutze seyn sollten, eben so, wie es die Moldau und Wallachey wären; wie denn auch nach der Zeit eine wirkliche Submissions-Acte zum Vorschein gekommen ist. Um eine Gelegenheit zum Kriege zu bekommen, verlangte die Pforte, daß die Russen das Königreich Pohlen räumen, und wegen der Streifereyen, die sie bey Verfolgung der Conföderirten in das Türkische Gebiethe gethan, genugsame Satisfaction geben sollten.

Immittelst hatte sich in der Moldau eine Observations-Armee zusammen gezogen, die von dem Seraskier, Ali-Bassa, commandirt wurde. Sie erhielte ihre Verpflegung aus der Moldau und Wallachey, welche Länder sie ziemlich auszehrte, ehe sie im November aus denselben sich in die Winter-Quartiere zurück zog. Der bisherige Bassa zu Choczim mußte zugleich das Commando niederlegen, und es dem bisherigen Bassa zu Bender, Hussein Bassa, überlassen. Sein Fall rührte von dem, zum Tartar-Chan von neuem erhobenen Kerim Geray, her, welcher ihn bey der Pforte angeschwärzt hatte, nachdem er den 17ten October zu Constantinopel seinen öffentlichen Einzug gehalten. Es widerfuhr dieses Schicksal zugleich vielen andern Großen bey der Pforte. Selbst der Großvezier, Mehemeth Bassa, ward den 1. Sept. wegen seiner friedliebenden Gesinnung abgesetzt. Jedoch seinem Nachfolger, Hamzey Bassa, begegnete den 20. Octob. nach einer Regierung von 27 Tagen ein gleiches, weil man ihn für zu herrschsüchtig hielte, und daher ihm nicht recht traute. Der neue Großvezier hieß wie der erstere, Mehemeth Bassa, und war bisher Caimacan gewesen. Da auch der Mufti für die Beybehaltung des Friedens allzueifrig gesinnt war, wurde er gleichfalls im November seiner Würde entsetzt, und, weil er bald darauf starb, mochte er wohl mit Gifte hingerichtet worden seyn, welches auch dem letzt abgesetzten Großvezier widerfahren zu seyn scheint, weil er ebenfalls kurz nach seiner

Absetzung das Zeitliche verließ. Den 4ten Nov. ward auch der Schatzmeister, oder Tefterdar, seines Diensts entlassen, der Janitscharen-Aga aber bekam den 14ten von dem Groß-Sultan einen Hermelin-Pelz, welches ein Zeichen war, daß er in seiner Würde bestätiget worden.

Ein gewisses Zeichen des Kriegs wider Rußland war die Gefangennehmung des Rußischen Ministers, Herrn Obreskow, welche den 6ten October geschahe, nachdem zwey Tage vorher deshalben im Serail ein ausserordentlicher Divan gehalten worden. Er wurde von dem Großvezier Hamzey Bassa, zu einer öffentlichen Audienz berufen, bey welcher er in Gegenwart aller Großen des Reichs bey offenen Thüren ihn mit vieler Heftigkeit also anredete: Die Ottomannische Pforte könne den Gewaltthätigkeiten, welche die Russischen Truppen in dem freyen Pohlnischen Reiche ausübten, nicht länger zusehen, und sey ganz ermüdet, sich dieserhalben länger mit vergeblichen Vorstellungen aufzuhalten; der Gesandte sollte daher gerade heraus und deutlich sich erklären, ob seine Kaiserin ihre sämmtlichen Truppen aus Pohlen herausziehen wolle oder nicht? Der Herr Obrescow rechtfertigte darauf das Verfahren seines Hofs, und bezeugte zugleich, daß er zu einer solchen Antwort, wie man von ihm fordere, nicht instruirt sey; wollte man ihm aber gestatten, solches an seinen Hof zu berichten, so zweifle er nicht, es werde seine Kaiserin eine solche Antwort geben, womit man sich werde beruhigen können.

Der Groß-Vezier, welcher vor Hitze und Ungedult die Rede des Gesandten kaum auswarten konnte, drang hierauf mit grossem Ungestüm auf eine schleunige Erklärung, und ließ sogar diese bittern Vorwürfe einfließen: Die Ottomannische Pforte sey seit einigen Jahren von dem Rußischen Hofe mit allerhand Unwahrheiten mißhandelt worden. Ueber diese höchst empfindliche Begegnung stieß dem Gesandten eine kleine Uebelkeit zu. Er wurde darauf in ein Nebenzimmer geführt, um sich zu erholen. Als man ihn wieder zurück brachte, versetzte er herzhaft, daß er als ein redlicher Diener nichts im Namen seiner Souveraine thun und versprechen könne, wozu er keinen Befehl habe. Als man ihn darauf in ein anderes Zimmer geführt, wurde von der Versammlung darüber gerathschlagt, und sofort dem Groß-Sultan von dem ganzen Vorgange Bericht erstattet, worüber einige Stunden vergiengen. Endlich lief der Befehl aus dem Serail ein, daß der Schluß des Divans vollzogen werden sollte, da denn sogleich ein Commando von der Wache erschien. Der Russische Gesandte wurde wieder vorgeführt, und ihm eröfnet, daß nun die Pforte den Krieg wider Rußland förmlich erklären würde. Es wurde ihm zugleich das Gefängniß in den sieben Thürmen angekündiget, und verlangt, daß er unverzüglich diejenigen Personen ernennen sollte, die er zu seiner Bedienung haben wollte, als wozu ihm zehen verstattet werden sollten. Als nun diese sogleich herbey geholt

holt wurden, so ward der Gesandte aus des Großvezirs Palaste gerade in die sieben Thürme abgeführet, wohin man ihm vor seine Person zu reiten erlaubte, seine übrigen Leute aber mußten zu Fuße gehen.

Den 11. October wurde auch nach dem Quartier des Herrn Lewaschow, der als Chargé d'Affaires für Rußland sich seit vier Jahren zu Constantinopel aufhielte, geschickt, um ihn ebenfalls in Verhaft zu nehmen. Dieser befand sich gleich abwesend. Als er aber vernahm, daß man ihn habe suchen lassen, begab er sich nicht wieder nach Hause, sondern verfügte sich den folgenden Morgen selbst gerades Weges zu dem Großvezier, welchem er declarirte, daß er nichts weniger gesonnen wäre, als sich zu verbergen, und daß man mit ihm machen könnte, was man wollte. Der Großvezier zeigte ihm hierauf an, daß sein Quartier gleichfalls in den sieben Thürmen in Bereitschaft wäre, wohin er sodann auch geführt wurde. Man brachte darauf auch den Dolmetscher und die übrigen Bedienten des Herrn Obreskow dahin. Seine Gemahlin aber blieb mit den vier Kindern in seinem Quartiere.

Es wurde hierauf von der Pforte ein Manifest wider Rußland publicirt, welches aber nicht in dem sonst gewöhnlichen morgenländischen Styl, sondern in völlig Europäischer Schreibart und sehr bescheiden abgefaßt war. Man wollte es daher anfangs nicht für ächt halten. Da es aber an solchen Orten dafür gehalten wurde, wo man des-

sen Unrichtigkeit am ersten wissen konnte, durfte man nicht weiter daran zweifeln. Die Ursachen des Kriegs bestunden in folgenden: 1) Habe der Russische Hof Festungen an der Grenze angelegt und mit Truppen und Munition versehen; 2) der Pohlnischen Republik wider ihre Wahlfreyheit einen König aufgedrungen, der zum Regieren nicht gebohren sey; 3) das Pohlnische Reich mit Truppen angefüllt, um den aufgedrungenen König mit Gewalt wider die, so ihn nicht haben wollten, zu beschützen; 4) durch neue Reichssatzungen die Pohlnische Freyheit vollends über den Haufen zu werfen gesucht; 5) wider das vielfältige Versprechen, die Truppen zurück zu ziehen, immer frische einrücken lassen, und die patriotisch gesinnten Polaken mit Feuer und Schwerdt verfolget, hierdurch aber die Sicherheit auf der Grenze gekränkt; 6) den Grenzort Balta feindlich überfallen, und allda über tausend Menschen von der Türkischen Nation getödtet, und 7) sich nicht entschliessen wolle, von der Garantie der neuen Reichsconstitutionen und aller andern Einmischungen in die Pohlnischen Angelegenheiten abzustehen. ꝛc.

Das eigentliche Manifest sollte im Druck dreyzehn Bogen stark seyn, man hat es aber nicht zu sehen bekommen. Es ist hierauf von Seiten des Russischen Hofs nicht nur ein Gegen-Manifest wider die Pforte herausgekommen, sondern es hat auch derselbe Anmerkungen über das Türkische Manifest bekannt gemacht, darinnen die, von dem Türkischen Ministerio angeführten, Scheingründe

gründe auf das bündigste widerlegt werden. Sie sind zu weitläuftig, hier beygebracht zu werden, das Manifest aber ist nur in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt, und fängt sich also an: „Der Russisch-„Kaiserl. Hof hat mit eben so großem Erstaunen „als Mißvergnügen die Gründe gelesen, welche „die Pforte zu Rechtfertigung des von ihr gefaß-„ten Entschlusses, gedachtem Hofe den Krieg an-„zukündigen, bekannt machen lassen. Es ist das „schrecklichste Bild für die Menschlichkeit, einen „Monarchen zu erblicken, der sich mitten auf sei-„nem Throne dergestalt verblenden lässet, daß er „so gar kein Bedenken trägt, die Augen vor dem „wesentlichsten Interesse seiner Unterthanen zuzu-„schliessen, und ihre Sicherheit sowohl als seinen „Ruhm der Leidenschaft Preiß zu geben; eine „Wahrheit, die durch das von der Ottomanni-„schen Pforte bekannt gemachte Manifest in ein „helles Licht gesetzt wird, als welches den gemein-„sten Begriffen der Staatskunst ganz und gar „entgegen ist, und vom Anfange bis zu Ende „eine fremde Politik verräth, die man schon so „ofte an ihren heimlichen Griffen, listigen Rän-„ken und Cabalen, welches ihre vornehmsten Trieb-„federn sind, erkannt hat. ꝛc.„

Vorher hatte der Rußische Hof auch eine Declaration, die Gefangensetzung seines zu Constantinopel befindlichen Ministers betreffend, unterm 16. Nov. 1768. an allen Europäischen Höfen bekannt gemacht, die ich aber um beliebter Kürze willen hier ebenfalls vorbey lasse. Jedoch

die

die Schriften gaben der Sache keinen Ausschlag. Es kam auf die Waffen an. Die Kußische Kaiserin ließ deshalben in ihrem Reiche die ernstlichsten Anstalten vorkehren, sowohl alle feindliche Absichten der Pforte zu vereiteln, als auch ihre Verbindungen in Ansehung der Cron Pohlen, es koste was es wolle, zu erfüllen. Die Gegen von Kiow wurde zum Sammelplatze der großen Armee, die gegen die Türken agiren sollte, erwählt. Der Fürst Alexander Galliczin, wurde schon im Nov. zum Obersten Befehlshaber darüber ernennt. Die Kaiserin schenkte ihn 10000 Rubeln zu Anschaffung seiner Feld-Equipage, und 4000 Rubeln jährlich zu Tafelgeldern. Der General Peter Romanzow bekam das Commando über die Armee, die sich an der Grenze der Ukraine versammlete, und der General Weymarn, ein Protestante, sollte die Truppen in Pohlen commandiren. Beede erhielten ein gleiches Präsent, wie der Fürst Galliczin, zu ihrer Feld-Equipage und zu den Kosten ihrer Tafel. Ehe der General von Weymarn zu Warschau anlangte, führte der General von Olitz, Chef von der Esthländischen Division, das Commando in dieser Gegend. Nach jenes Ankunft begab sich dieser wieder zu seiner Division, von welcher die Truppen, die bisher unter dem General-Lieutenant von Solzikow in Pohlen, und unter dem General-Lieutenant von Nummers in Litthauen gestanden, in Podolien zusammen stoßen, ihren Marsch nach Kiow nehmen, und sich dem Commando des Fürsten Galliczin unterwerfen sollten.

ten. Der General Romanzow, Chef der Ukrainischen Division, zog die Smolenskische Division unter dem General, Fürsten Dolgoruki, an sich, welche denn gemeinschaftlich den Tartarn die Spitze bieten sollten.

Auf Türkischer Seite sollte der neue Groß-Vezier, der den 20. Oct. zu dieser Stelle erhoben worden, die Haupt-Armee commandiren. Etliche Stunden von Constantinopel sollte der Versammlungsplatz derselben seyn. Der Groß-Vezier gab sich beynahe ein unumschränktes Ansehen. Er wollte mit einem grossen Gefolge im Felde erscheinen. Ihm sollte nicht nur die Staats-Canzeley und Cammer mit ihren Archiven, sondern auch das Departement der auswärtigen Affairen folgen. Er wollte mit einer starken Artillerie zu Felde gehen, weshalben er viele neue Stücke giessen ließ. Den Befehl, den der vorige Groß-Vezier gegeben, daß alle Griechen im ganzen Reiche ihre Waffen abgeben, und keiner bey schwerer Lebensstrafe einiges Gewehr bey sich finden lassen sollte, erneuerte er mit der einzigen Ausnahme, daß den reisenden Kaufleuten auf der Straße, wegen Unsicherheit der Wege, der Gebrauch des Gewehrs verstattet seyn sollte.

Er hatte kaum seine hohe Reichsbedienung angetreten, so ließ er den 28. Oct. an die Freystädte der Großen unter den Nazaräern, worunter die Baarer Conföderirten verstanden wurden, ein Schreiben ergehen, darinnen er anfänglich des Berichts gedachte, welchen die Republik

(so

(so hieß er die Baarer-Conföderirten) an die Pforte ergehen lassen, vermöge dessen Rußland nach dem Absterben des vorigen Königs, sich in das Wahl-Geschäfte gemenget, und solche Wahl zum Behuf einer, ihm anständigen, Person, die des Throns nicht würdig sey, erzwungen, auch eine beträchtliche Anzahl Truppen in das Reich einrücken lassen, allerhand Unordnungen angefangen und sich der äussersten Zwangsmittel bedient habe. Da nun die Republik die hohe Pforte um ihren Schutz und Hülfe angerufen, in dem zwischen der Pforte und Rußland geschlossenen Friedens-Tractate aber ausbedungen worden, daß keine Russischen Truppen sich in Pohlen aufhalten, sondern, wenn sie ja etwas darinnen zu thun hätten, ihre Geschäfte beschleunigen, und alsbald wieder hinausgehen sollten: so habe die Pforte ihr Mißvergnügen darüber schon dadurch genugsam zu erkennen gegeben, daß sie nicht nur dem neuen König zu seiner Wahl nicht Glück wünschen lassen, sondern auch den Pohlnischen Minister ein ganzes Jahr an den Grenzen aufgehalten, ehe er nach Constantinopel kommen dürfen. Hierüber sey es endlich nach vieler Nachsicht zu der Kriegserklärung gekommen, Kraft welcher nunmehro „die majestätische und mächtige „Pforte, und der mächtigste Kaiser, so mächtig als „Darius, und so tapfer als Alexander, die unzählbare Menge seiner Truppen zu einem heiligen „Kriege gegen die Russen ausgerüstet.„ Er ermahnet endlich die Pohlen als Freunde und Nachbarn, sich mit Muth und Stärke zu waffnen, um die

Russen

Russen gemeinschaftlich aus ihrem Vaterlande zu treiben, und desselben Ruhm durch die Wahl eines neuen Königs wieder herzustellen, zu welchem Ende sie einen aufrichtigen Briefwechsel mit dem Tartar-Chan, dem Seraskier Bassa, den Gouverneuers zu Bender und Choczim, und den übrigen Commendanten und Officiers, unterhalten sollten.

Der neue Tartar-Chan, Kerim Geray, war sehr kriegerisch gesinnet. Der Groß-Sultan, der ein besonderes Vertrauen auf ihn setzte, erwartete von seiner Bravour und Tapferkeit grosse Thaten. Er gab ihm sogar die Erlaubniß, zu thun, was ihm gut dünkte, so lange, bis der Groß-Vezier mit der großen Armee im Felde erscheinen würde. Es wurden durch seine Rathschläge und Vorstellungen verschiedene Große, und darunter auch der zweyte Groß-Vezier gestürzt. Er schickte im October seinen Sohn mit einem Corps Tartarn in die Gegend von Choczim, bey welchem er hernach selbst aus Constantinopel anlangte, und in einem Schaafs-Pelze zu Choczim seinen Einzug hielte, aber bald hernach mit seinen Tartarn die Moldau verließ, und sich gegen Bender zog, wo er sie die Quartiere beziehen ließ. Sein Sohn war schon vor dessen Ankunft nach Hause gekehrt, nachdem er den alten Staroſten Pulawski arretiren, und den andern beyden Häuptern der Baarer Conföderation in Verwahrung geben lassen. Die Tartarn kauften zu Choczim alle grobe Leinewand auf, um aus solcher Quersäcke zu machen, worein

sie

sie die geraubten Christen-Kinder stecken, und auf den Pferden mit fortschleppen könnten.

Der Groß-Sultan war von dem glücklichen Fortgange seiner Waffen gegen die Russen so überzeugt, daß er von keiner Vermittelung zu einem Vergleiche, die ihm von Engeland und Preussen angebothen wurde, hören wollte. Daß aber der Französische Hof die Pforte in ihrer Animosität gegen Rußland bestärkt haben sollte, kann nicht gewiß behauptet werden, ob man gleich solches zu Petersburg argwohnte, und daher allen Franzosen das Russische Reich verboth. Die Kaiserin ließ indessen die Kriegs-Rüstungen an allen Orten ihres Reichs mit größtem Eifer fortsetzen, und zu Verstärkung ihrer Armeen durchs ganze Reich befehlen, daß von hundert Mann einer ausgehoben werden sollte, welches 50000 Mann betrug. Die Truppen mußten sich überall in Marsch setzen, und die Artillerie, Munition und alle andere Kriegs-Geräthschaft wurde häufig herbey geschaft. Man wollte frühzeitig im Felde erscheinen, und beyde Armeen, sowohl die Gallicziſche in Podolien, als die Romanzowiſche in der Ukraine, waren mit Generals, Artillerie, Munition, Ingenieurs und regulirten Truppen zu Fuß und zu Pferde, wobey sich auch eine große Anzahl von Cosaken befand, sammt allen andern Nothwendigkeiten reichlich versehen.

Am Türkischen Hofe war man nicht weniger sehr beschäftiget, mit einer großen Macht frühzeitig im Felde zu erscheinen. Es wurden aus Asien

und

und den Europäischen Provinzen eine grosse Menge Volk aufgebothen. Sonderlich langte schon im December der Gouverneur von Caramanien, Abdi Bassa, mit einem großen Schwarm Reuterey unweit Constantinopel an, welche Capitzi heissen, und neugeworbene Leute sind, die sonst in Diensten gestanden, aber größtentheils aus Banditen und anderm liederlichen Gesindel bestehen, doch wohl beritten und kühne Leute sind. Sie trieben in der Gegend von Constantinopel vielen Muthwillen, und erpreßten von den Leuten viel Geld. Als man bey dem Groß-Vezier darüber Klage führte, gab er zur Antwort, daß man Leuten, die ihr Leben für das Vaterland aufopferten, nichts zu Leide thun müßte; es möchte ein jeder das Seinige so gut, als er könnte, in Acht nehmen. In Anlegung der Magazine erzeigte sich die Pforte sehr sorgfältig. Sie ließ in dieser Absicht aus der Levante eine so große Menge Korn zu Wasser nach Constantinopel bringen, daß ein rechter Ueberfluß davon entstunde, gleichwohl wurde befohlen, daß die Becker einen Theil schlechtes Mehl unter das gute mengen sollten, damit desto weniger sich einiger Mangel an Proviant ereignen möchte. Man war auch mit Ausrüstung einer Flotte beschäftiget, welche über das schwarze Meer nach Azow gesendet werden sollte.

Der Tartar-Chan war am ärgsten wider die Russen erbittert. Es erhellet dieses unter andern aus dem Schreiben, das er an die Baarer-Conföderirten abgehen lassen. "Wir müssen," heißt es in demselben, „alle unsere Kräfte vereinigen, um

„den König, den euch Rußland aufgedrungen hat,
„vom Throne zu stoßen, und mit einmüthigen
„Stimmen der Republik, ihren Rechten und Frey-
„heiten gemäß, einen andern zu wählen. Die
„Russen müssen völlig aus euerm Königreiche ge-
„jagt werden, damit, wenn alles wieder ruhig und
„der Staat in die alte Ordnung gesetzt worden, ihr
„an euern Feinden eine vollkommene und in die
„Augen fallende Rache nehmen könnet. Euch ist
„nicht unbekannt, daß wir aus keiner andern Ur-
„sache zu diesem Kriege Vorbereitungen machen,
„als aus Freundschaft und Allianz mit euch, und
„um euch wider eure Feinde beyzustehen. Ich
„werde unfehlbar an dem bestimmten Orte eintreffen,
„und da ich, um in Rußland einzudringen, durch
„euer Land ziehen muß, so werdet ihr die nöthigen
„Lebensmittel und Fütterung für meine Leute und
„Pferde bereit halten. Man muß vielen Pohlen
„den Fehler vergeben, daß sie sich an Rußland ge-
„hängt haben, wenn sie nur bey Zeiten von dieser
„Partey abstehen, zu welcher ohne dieß die mehre-
„sten mit Gewalt gezwungen worden. Alle, die es
„ferner mit Rußland halten, sollen als Feinde an-
„gesehen, und als solche bey meiner Ankunft aus-
„gerottet werden. ꝛc.„

An diesen Drohungen ließ er es nicht genug seyn, sondern that auch einen wirklichen Einfall in das Russische Gebiethe. Er setzte sich den 26. Jan. 1769. in Marsch, und gieng auf Neu-Servien loß, um die Redouten, welche die Grenze von Rußland umgeben, anzugreifen. Um solches desto eher aus-

auszuführen, hatte er die verschiedenen besondern Corps der Tartarn, die in der Pohlnischen Ukraine sich ausgebreitet, wie auch einen Theil der Baarischen Conföderirten an sich gezogen, so, daß er beynahe 50000 Mann beysammen hatte. Den 30sten näherten sich die Vortruppen der Festung St. Elisabeth. Ihnen folgte die ganze Macht, die aber zwölf Werste, oder fünf Stunden, davon bey der Slabode Kalinowska Halte machte. Nachdem der Tartar-Chan mit einigen Husaren- und Cosaken-Parteyen scharmuziret, und einige Wohnungen abgebrannt, ließ er viele Redouten angreifen, konnte aber keine einzige einnehmen. Der General Isakow rückte mit einem Corps von 4000 Mann aus den Linien, und griff den Tartar-Chan an, schlug ihn auch gänzlich in die Flucht, nachdem er 700 Mann, theils Todte, theils Verwundete, auf dem Platze lassen müssen. Der General Isakow verfolgte ihn zwar viele Meilen, wollte sich aber wegen der heftigen Kälte in die Wüsteneyen nicht weiter wagen; doch sind von den Cosaken, welche ihm nachgesetzt, noch viele kleine Corps der Tartarn und Conföderirten erreicht und getödtet worden.

Es war auch ein Corps Tartarn, woben sich viele von den Baarer-Conföderirten befanden, in die Pohlnische Ukraine eingefallen. So bald der Russische General, **Fürst Prosorowski**, der mit seinem Corps die Festung Caminiek bedeckte, Nachricht davon erhielte, schickte er den Obrist-Lieutenant **Brinken** mit 400 Mann gen Braclau ab, wo der Mundschenke **Porocki** mit ohngefehr 3000

Mann, theils Arnauten, theils Conföderirten, stehen geblieben war. Er schlug denselben glücklich in die Flucht, nachdem er 70 Mann von seinem Corps getödtet, und 30 zu Gefangenen gemacht. Unter den erstern befand sich der Staroste Potocki von Smotrick. Der alte Potocki gieng darauf mit seinen Leuten bey Rybeiza über den Dniester zurück.

Den 5. Febr. näherte sich der Tartar-Chan abermal der Festung St. Elisabeth, wurde aber durch die Russischen Partheyen sogleich zurück gejagt, und nach Pohlen getrieben. Hier richtete er große Verwüstungen an, und weil die Tartarn bey ihrem Einfall in Neu-Servien keine Beute von den Russen machen konnten, nahmen sie bey ihrer Rückkehr etliche tausend Menschen aus den Pohlnischen Cosaken-Dörfern mit sich in die Sclaverey, nachdem die Conföderirten sie als Rebellen angegeben. Es bewog dieses die Cosaken in der Pohlnischen Ukraine, sich unter Rußischen Schutz zu begeben, worauf sie zum Dienst der Russen wider die Conföderirten und Türken die Waffen ergriffen. Eine andere Tartarische Parthey von 5000 Mann, die bis nach Bachmut vorgedrungen war, wurde den 7. Febr. von dem General-Major Romanus mit einem ansehnlichen Verluste in die Flucht getrieben, und von den Donischen Cosaken verfolgt.

Der Anfang der Türkischen Kriegsoperationen gab solchergestalt ein sehr schlechtes Vorspiel von den künftigen Progressen der Ottomannischen Pforte ab. Die Rotomontaden des Tartar-Chans

wurden

wurden auf einmal zu Schanden gemacht. Jedoch er schob die Schuld auf die Conföderirten, und reisete deshalben selbst nach Constantinopel, um sich über diese Bundsgenossen zu beschweren, weil sie sich schlecht aufgeführt, und nicht allein ihm, dem Tartar-Chan, weiß gemacht, daß er bey einem Einfalle in die Russischen Provinzen viele Vortheile und wenig Widerstand finden würde, sondern auch die versprochenen Provisionen nicht geliefert, so, daß die Tartarn großen Mangel hätten leiden müssen. Allein er fand damit wenig Gehör, weil die Conföderirten sich genugsam zu rechtfertigen wußten.

Den 14. Febr. begab sich der Kotscheway Attaman der Zaporogischen Cosaken, Kolinschewski, mit einem Theile seiner Truppen nach der Crimmischen Steppe auf den Marsch, in der Absicht, der Tartarischen Horde, die einen Streif nach Bachmut gethan, den Rückweg abzuschneiden und sie anzugreifen. Ob ihm nun gleich der große Umfang dieser weit auseinander gelegenen Gegenden an der Erreichung seiner Absicht hinderte, indem die Tartarn ihren Rückzug längst dem Azowischen Meere genommen, wohin er wegen des vielen Schnees und Eises auf der Steppe unmöglich durchkommen konnte, so fügte er doch dem Feinde auf der andern Seite einen empfindlichen Schaden zu, indem er den Weg nach den Tartarischen Wohnplätzen Jantschakrak, Karai, Tschakrak, Majatschka, Rogatschik und bis an den kleinen Fluß Beloserka nahm, daselbst alle Wohnungen mit

allem Vorrathe in Brand steckte, solche bis auf den Grund verwüstete, und eine große Menge Hornvieh mit forttriebe. Er kam mit seinen Cosaken den 23. Febr. nach einem Zuge von 9 Tagen mit einer reichen Beute nach der Setsch glücklich zurück.

Ich füge zum Beschluß dieses Artikels, davon die Fortsetzung künftig folget, eine kurze Beschreibung von Neu-Servien bey *). Es war dieses Land bis 1752. ein Theil der Tartarey, und gehörte den Nagaischen, Zaporovischen und Budziackischen Tartarn. Im Jahr 1754. nahm die Kaiserin Elisabeth dieses Land in Besitz, und besetzte es mit neuen Einwohnern, die größtentheils aus Servien, theils auch aus andern Ländern dahin zogen. Um nun die Wohnplätze dieser neuen Colonisten in Sicherheit zu setzen, erbaueten die Russen die Festung St. Elisabeth am Jngul-Flusse, welcher Neu-Servien von Norden gegen Süden durchströmet. Sie haben auch das Fort Mirogorod am Flusse Bolszajawitz, und den Flecken Zibulews, am Flusse Jugulec, angelegt. Die Festung St. Elisa-

*) Man kann hierbey nachlesen, was in Ranfts Beschreibung des Rußischen Reichs von Neu-Servien S. 204. angeführt wird. Es verdienet überhaupt dieses Werkgen bey gegenwärtigem Rußisch-Türkischen Kriege fleißig nachgeschlagen zu werden, weil es viele geographische Erläuterungen giebet, und keinesweges so unbrauchbar und unrichtig ist, als es von einigen Uebelgesinnten aus bitterm Neide vorgegeben wird.

St. Elisabeth liegt mitten in den Linien von Neu-Servien. Diese erstrecken sich von Westen bis an den Fluß Sinawoda, welcher Pohlen von der Tartarey scheidet, und in den Bog fällt; gegen Osten erstrecken sich dieselben bis an den Dnieper oberhalb Kisikermen, 8 Meilen von Oczakow.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

# Die neuesten Großbritannischen Angelegenheiten in West- und Ost-Indien.

## I. In West-Indien.

Unter West-Indien wird America verstanden, worinnen die Cron Großbritannien fast den ganzen nordlichen Theil dieses Welttheils besitzet. Allein dieser beträchtliche Zuwachs des Brittischen Reichs wird dieser Crone gleichsam zur Last, da die Englischen Colonien in Nord-America sich für stark genug halten, einen besondern mächtigen Staat abzugeben, der nicht Ursache habe, von den Europäischen Britten Gesetze anzunehmen, und sich Taxen und Abgaben von ihnen auflegen zu lassen; wenigstens wollen sie nicht für bloße Filialisten von Großbritannien angesehen, sondern entweder für völlig eingepfarrt geachtet seyn, oder gleichsam einen besondern Staat ausmachen, der unter einem gemeinschaftlichen Könige mit Großbritannien in Vereinigung stehet. Allein hiermit sind die stolzen Engeländer nicht zufrieden. Sie wollen durch-

aus behaupten, daß dieſelben als zugebrachte Kinder verbunden wären, ihrem Willen gemäß zu leben, und ſich Geſetze vorſchreiben zu laſſen, welches aber dieſe ihnen durchaus nicht zugeſtehen wollen.

Dieſes iſt der Grund von allen Irrungen, die bisher dem Großbritanniſchen Miniſterio ſo viel zu ſchaffen gemacht haben. Die Nord-Americaner wiſſen ſich an den Engeländern nicht beſſer zu rächen, als daß ſie ihnen diejenigen Waaren nicht mehr abnehmen, die dieſelben ihnen häufig zuführen und jene mit baarem Gelde bezahlen, wodurch verſchiedene Millionen jährlich nach Engeland gebracht, und das Aufnehmen der vielen daſigen Manufacturen nicht wenig befördert worden, die nunmehro gar ſehr in Verfall kommen, weil man die Waaren nicht loß werden kann, und folglich die Arbeiter abdanken muß, die alsdenn aus Mangel des Verdienſtes Noth leiden und bettelngehen müſſen. Um aber die Engliſchen Waaren deſto mehr zu entbehren, hat man in Neu-Engeland angefangen, nicht nur den bisherigen Gebrauch der Engeländiſchen Galanterien aufzuheben, und, mit Einziehung aller Pracht und alles unnöthigen Aufwands, ſich der Sparſamkeit zu befleißigen, ſondern auch mancherley Engliſche Manufacturen zu errichten und ſelbſt fleißig zu arbeiten.

Sonderlich iſt man zu Boſton, der Hauptſtadt in Neu-Engeland, ſehr erbittert auf die neuangelegten Zölle. Es kam deßhalben daſelbſt den 10ten Jun. 1768. zu einem öffentlichen Tumulte, als ein angekommenes Schif, das den Zoll nicht abgetragen,

gen, von den Zollbedienten in Beschlag genommen wurde. Denn der Pöbel rottirte sich plötzlich zusammen, jagte die Zoll-Commissarien aus der Stadt, beschädigte ihre Häuser, und nöthigte sie, ihre Sicherheit auf einer Königl. Fregatte im Hafen zu suchen. Der Pöbel wurde noch durch Zureden vieler vernünftigen Einwohner verhindert, grössere Gewaltthätigkeiten auszuüben. Den folgenden Tag hielten die Bürger eine Versammlung, worinnen sie einige Abgeordnete an den Gouverneur, Franz Bernard, abschickten, dem sie vorstellten: 1) Daß die Einwohner in dem Englischen America freye Brittische Unterthanen wären, und eben diejenigen Freyheiten besässen, welche ihre Mitunterthanen in Engeland hätten, als welche keinen andern Gesetzen gehorchten, als welche von ihnen selbst gemacht worden, auch sich keine Auflagen ohne ihre Einwilligung aufdringen liessen; diese Grundsätze wären von dem Hofe und Parlemente überschritten worden; sie hätten zwar ihre Klagen deswegen angebracht, wären aber keiner Antwort gewürdiget worden; 2) daß sie zwar mit Engeland um ihre beyderseitigen Rechte nicht streiten wollten; sie könnten aber auch sich dem Joche nicht freywillig unterwerfen, und sich mit ihren Nachkommen aller ihrer Freyheiten stillschweigend berauben lassen; die Zollhäuser wären ohne ihre Einwilligung angelegt worden, daher müßten sie auch ohne allen Aufschub abgeschaft werden.

Als dieses durch die Agenten der Colonien, die sie in Engeland haben, dem Königl. Ministerio zu

London vorgetragen worden, ſetzte es viele Conferenzen mit ihnen. Sie gaben ſich viele Mühe, die Treue und Bereitwilligkeit der Colonien zu rühmen, ihr Gut und Blut zur Ehre und zum Schutze des Königs, wie auch zum Beſten der Krone, aufzuopfern, wenn ihnen nur ihre Forderungen gewähret würden. Allein der Hof war nicht geſonnen, mit Unterthanen, die ſich nicht nach den Geſetzen aufführen, Unterhandlung zu pflegen. Sie ſollten zuförderſt durch Zeugniſſe ihren wirklichen Gehorſam gegen die Geſetze, und eine wahre Liebe zum Vaterlande beweiſen, ſo wollte man ihre Beſchwerden hören, und um derſelben Abſtellung bekümmert ſeyn. Es war aber die Art und Weiſe, wie die Abgaben ausgeſchrieben und gehoben werden ſollten, zwar die vornehmſte, aber nicht die einzige Beſchwerde der Colonien, ſondern es gab deren noch mehrere, die ich mit den eigenen Worten der allgemeinen Verſammlung zu Philadelphia anführen will; nämlich 1) die Acte, die uns verbietet, Stahl zu machen, obwohl in Engeland nicht über ſechs oder ſieben Perſonen ſind, die ihn machen, und da ſie nicht vermögend ſind, uns nothdürftig damit zu verſorgen, jährlich aus Deutſchland viel eingeführt werden muß; 2) daß keine Colonie der andern Wolle und wollne Zeuge zuſenden darf; 3) daß unſere Hutmacher nur unter gewiſſen Bedingungen arbeiten, und gar keine Hüte ausführen dürfen; 4) daß die Spanier Färbeholz hauen, und es, wie ſie wollen, zum Verkauf ſenden können, wir aber nicht einmal das, was Engeland nicht verbraucht,

zu Markte schicken dürfen, sondern es nach einem Hafen in Engeland senden, daselbst ausladen, und den Umständen nach wieder einladen, und weiter führen lassen müssen; 5) Müssen wir die Spanischen und Portugiesischen Weine erst nach Engeland gehen, daselbst ausladen, und wenn wir eine schwere Accise davon bezahlt haben, dieselbe hieher nach einem Umwege, von tausend (Englischen) Meilen fahren lassen; 6) müssen wir eine Accise vom Madera-Weine geben, und wenn derselbe nach Engeland geführt wird, abermals die Accise davon bezahlen, ohne daß etwas davon abgezogen wird; und 7) um in Engeland die Gefängnisse leer zu haben, werden die Uebelthäter nach unsern Colonien geschickt.

Diese Beschwerden beunruhigten nicht nur die Colonisten, sondern verursachten auch den Englischen Ministern viele Mühe, solche Mittel auszusinnen, wodurch jene zufriedengestellt werden könnten, ohne daß dadurch dem Nutzen sowohl, als der Ehre des Königs und der Crone etwas zum Nachtheil geschehen dürfte. Man entwarf deshalben verschiedene Plane, und gieng täglich zu Rathe, wie diesem Unheil abgeholfen werden könnte. Wir müssen, hieß es, entweder den Americanern ihren Willen lassen, oder Gewalt brauchen. Der Hof schien zu dem letztern geneigt zu seyn, wenn er an Ausrüstung der Schiffe arbeiten und die Regimenter recrutiren ließ, auch dem General Murrai das Commando über die Truppen auftrug, die nach America übersetzt werden sollten. Indessen langte

ein Expresser nach dem andern aus diesem Welttheile an, den bald einer von den dasigen Gouverneurs, bald einer von den allda commandirenden Admirals Pye und Perry abschickte, die alle zu großen Berathschlagungen, die theils zu St. James, theils in dem Hause des Grafen von Shelburen, wobey allemal der Graf von Hilsborough, als Staats-Secretair von den Colonien, zugegen war, gehalten wurden, Anlaß gaben. Als der Graf von Chatam um seine Meynung in dieser Sache gefragt wurde, wollte er keine Antwort geben, weil er glaubte, daß der Hof aus seiner Rede, die er in dem Unterhause wegen der Stempelacte ehedessen gehalten, seine Meynung genugsam schliessen könnte. Er behauptete nämlich in derselben, daß das Großbritannische Parlement keine Macht habe, America zu tariren, weil solches keine Glieder im Parlement habe. Alle Taxen der Englischen Unterthanen, sagt er, sind freye Gaben, die von ihnen ohne ihre Bewilligung nicht gefodert werden könnten.

Dieser Herr hat sich bey den Americanischen Engeländern durch die beförderte Aufhebung der Stempel-Acte so beliebt gemacht, daß, als man den 15. August das deshalben eingeführte jährliche Fest zu Boston mit vielem Gepränge und Freudensbezeigungen begieng, vor andern seine Gesundheit öffentlich getrunken wurde. Man hielte in dieser Stadt so feste über die gefaßten Entschliessungen, sich vom Englischen Parlemente keine Gesetze vorschreiben, noch Taxen auflegen zu lassen, daß die

Assem-

Assembly daselbst, welche eine Art des Parlements vorstellt, sich im Jul. einmüthig gegen den Königlichen Gouverneur Bernard erklärte, daß sich die Einwohner durchaus keiner Taxe unterwerfen würden, die man ihnen von Engeland aus auferlegte. Sie übergab diesen Entschluß dem Gouverneur schriftlich, als eine Antwort auf den ihnen vorgelegten Befehl, sich den Parlements-Acten gutwillig zu unterwerfen, und die Blätter aus ihren Büchern zu reissen, welche etwas enthielten, dadurch dem Ansehen des Großbritannischen Parlements zu nahe getreten worden. Der Gouverneur hub hierauf die Assembly auf, wie ihm vom Hofe befohlen war, konnte aber nicht verhindern, daß nicht dieselbe zuvor ihre Entschliessung durch ein Circularschreiben den andern Colonien bekannt gemacht hätte. Dieser Entschliessung zufolge, sagten die von daher gekommenen Schifleute, wären bey ihrer Abreise auf 16000 Mann lauter standhafte Bürger daselbst in den Waffen gewesen, mit dem festen Entschlusse, sich mit aller Macht zu widersetzen, wenn die Englischen Truppen anlangen würden, auch ihnen zu verwehren, ans Land zu kommen.

Das obgedachte Circularschreiben war zwar in sehr ehrerbietigen Worten in Ansehung des Königs und des Großbritannischen Parlements abgefaßt, sprach aber dem letztern das Recht ab, den Colonien Auflagen vorzuschreiben, da sie keine Abgeordneten zu demselben absenden dürften, dargegen behauptete man, daß die Colonien das Recht hätten, sich nicht nur selbst auf Verlangen des Königs Abgaben auf-

aufzulegen, ſondern auch ſo lange die Einführung der Engeländiſchen Waaren zu verbiethen, bis alle neue Auflagen für die Colonien widerrufen worden. Es wurde dieſes Circularſchreiben von den andern Colonien ſehr wohl aufgenommen, und von ihnen auf eine ſolche Art beantwortet, woraus man deutlich erkannte, daß ihre Denkungsart mit der von Boſton überein käme. Das Volk in den Colonien klagte öffentlich über die Gouverneurs, daß ſie nur darauf dächten, wie ſie Geld erpreſſen, nicht aber, wie ſie Land und Leute wohl regieren ſollten.

Man war in Engeland über dieſe Americaniſchen Händel ſehr verlegen. Man erkannte, daß die Einwohner in den Brittiſchen Colonien, wenn man ſich ihnen ernſtlich widerſetzen wollte, den Engeländern genug zu ſchaffen machen würden. Da das Land voller Wälder und Gebürge ſey, könnte darinnen eine kleine Zahl ſtandhafter Leute ſich gegen ein weit überlegenes Corps Truppen genugſam vertheidigen. Man könnte in den vier Provinzen von Neu-Engeland alleine über 200000 Mann zählen, die die Waffen zu führen geſchickt wären. Man erwog, daß wenn die Uneinigkeit fortdauern ſollte, nicht nur die Engliſche Handlung und Manufacturen einen unerſetzlichen Schaden leiden, ſondern es auch der Ehre der Krone und des Parlements ſehr nachtheilig ſeyn würde. Führ man fort, die Parlements-Acten den Americanern mit Gewalt aufzudringen, ſo wäre nichts gewiſſer als ein allgemeiner Aufſtand in dem ganzen Brittiſchen America zu erwarten, wobey Neu-Engeland ſich an die Spitze

aller

aller andern Provinzen stellen würde. Gäbe man ihnen nach, und hübe die Acte von den neueingeführten Zöllen durch eine neue Acte wieder auf, so schlüge sich das Parlement selbst, und gäb das Recht über die Colonien auf, welches nur erst vor kurzem behauptet, und durch eine Acte bestätiget worden. Man mußte also auf einen Mittelweg denken, damit die Americaner zufrieden seyn könnten, und doch auch die Ehre der Crone und des Parlements gerettet würde. In dieser Absicht brachte man in Vorschlag, daß das Parlement die den Americanern verhaßte Zoll-Acte nicht gänzlich aufheben, sondern nur auf eine unbestimmte Zeit suspendiren sollte, wodurch das Parlement seine Autorität behaupten könnte, und doch in America der verhaßten Acte nicht nachgelebt werden dürfte, den Beytrag aber zu den Bedürfnissen des Staats wollte man den Assembleen überlassen, solchen in ihren Provinzen nach ihrer Art selbst ausfindig zu machen. Man hat aber noch nicht vernommen, ob dieser Vorschlag bewilliget und angenommen worden.

Da die Colonisten alles, was ausländisch ist, zu kaufen verbothen haben, und durchaus nichts leiden wollen, was Pracht und Hochmuth befördert, so haben viele dasige Factors und Kaufleute, besonders zu Philadelphia, sich entschlossen, ihre Handlungen aufzugeben und Landleute zu werden. Sie haben bereits auf der westlichen Seite der Stadt ein Terrain von 9 Engl. Meilen in der Größe gekauft, welches sie mit Indianern, welche Christen worden, besetzen, und zum Anbau des Landes gebrau-

brauchen wollen. Man hat überhaupt den Indianern, die ſich zu Philadelphia immerdar einfinden und ſich taufen laſſen, an der Weſt-Seite der Stadt einen Platz eingeräumt, um ſich allda häuslich nieder zu laſſen, welchen Platz man das Indianiſche Quartier nennet.

In Neu-York giebt ſich ſonderlich der General Johnſon viele Mühe, die chriſtliche Religion unter den Indianern auszubreiten, daher man ihn den Apoſtel der Indianer nennet. Er verſtehet ihre Sprache, kennet ihre Gebräuche, und weiß ſich, wenn es Zeit und Umſtände erfordern, nach ſelbigen zu richten. Hierdurch hat er es ſo weit gebracht, daß die um Neu-York herum wohnenden Indianer ihre Kinder in die Engliſchen Schulen gehen laſſen.

Der Obriſte Rogers, welcher im letzten Kriege in America ſo große Thaten verrichtet, und zur Belohnung ſeiner Verdienſte vom Könige zum Gouverneur von Michlimachinak in Neu-Schottland beſtellt worden, iſt zum Verräther worden. Sein liederliches Leben iſt Schuld daran. Er machte ſo große Schulden, daß ihm niemand mehr borgen wollte. Die Officiers enthielten ſich ſeiner Geſellſchaft, worauf er mit den gemeinſten Soldaten umgieng, und mit ihnen zu trinken pflegte. Endlich wurde ſeine Lebensart an den General Gage, der das Hauptcommando in America führt, gemeldet, der ſogleich Ordre gab, ihn in Verhaft zu nehmen. Hierauf ließ ſich Rogers mit einem gewiſſen Ans, einem Italiäniſchen Einwohner, in

Cor-

Correspondenz ein, und versprach ihm eine Summe Geldes, wenn er die Indianer der Provinz auf seine Seite bringen wollte. Dieser sollte vom Capitain Spicemaker Erlaubniß begehren, auf die Jagd zu gehen, und dieser Gelegenheit sich bedienen, die Indianer aufzuwiegeln, bey welchen Rogers in großem Ansehen stunde. Allein Ans kam zum Capitain, und entdeckte ihm den ganzen Handel. Man erfuhr also, daß Rogers mit Hülfe des Ans, und des Fullertons, eines Soldatens, dessen er sich zum Bothschafter bediente, wie auch der Indianer, sich des Castells und der Stadt Michilimachinak bemächtigen, alsdenn nach Illinois übergehen und die Landschaft den Franzosen verrathen wolle, von welchen er eine große Belohnung erwartete. Er wurde hierauf in Ketten und Banden gelegt, und sollte nach Engeland geschaft werden.

Die Engeländer haben angefangen, die Insel St. John an der Mündung des großen Flusses St. Laurentii zu bevölkern, und deshalben auf derselben drey Städte angelegt, die die Namen George-Town, Charlotte-Town und Prince-Town bekommen haben. Man rühmt diese Insel dergestalt, daß man glaubt, es werden viele Leute sich auf derselben niederlassen.

Auf der Insel Montserrat waren die Negers unter einander einig geworden, alle Einwohner nieder zu machen. Den 17. May Abends bey einem Ball sollte die traurige Scene eröfnet werden. Man wollte den Saal, worinnen derselbe gehal-

ten werden ſollte, mit Pulver in die Luft ſprengen. Allein es wurde dieſes böſe Vorhaben noch zu rechter Zeit entdeckt. Einer von den Sclaven erſuchte ſeines Herrn Frau, aus Hochachtung, die er vor dieſelbe hatte, ſich zu Rettung ihres Lebens in Sicherheit zu begeben. Dieſes erweckte Verdacht. Man nahm daher den Sclaven in Verhaft, und dieſer entdeckte das ganze Vorhaben, da es eben ausgeführt werden ſollte. Man ſahe ſchon die Feuer zum Signal des Angrifs an einigen Orten brennen. Man bemächtigte ſich ſogleich aller Negers, die man vor andern für verdächtig hielte, und ſtieß diejenigen, die ſich widerſetzten, auf der Stelle nieder. Ein groſſer Theil zog ſich mit allen Waffen und Munition, ſo ſie habhaft werden konnten, in die Gebürge. Von den Gefangenen wurden einige gehangen, andere aber gerädert und verbrannt. Die Einwohner mußten hierauf wegen der überlegenen Menge der Negers eine Zeitlang ſtets bewaffnet ſeyn, bis die geflüchteten Negers unter gewiſſen Bedingungen ſich ergeben, und entwaffnet worden.

Der Graf von Hilsborough hat an einem Entwurfe gearbeitet, Penſylvanien und Maryland mit der Crone zu vereinigen, von welchen Provinzen die erſte dem Hauſe Penn, und die zweyte dem Lord Baltimore *) zugehöret. Sie ſind beyde

*) Dieſer Irländiſche Lord ward zu Anfang des Jahrs 1768. von Sara Woodcok angeklagt, daß er ſie zu Epſom genothzüchtiget habe. Er wurde deshalben

beyde sowohl wegen ihrer Grösse, als Handlung, sehr ansehnlich.

Aus Mobile in West-Florida wurde berichtet, daß das gute Vernehmen zwischen den Spaniern und Engeländern immer mehr und mehr zunähme, obgleich die Franzosen zu Neu-Orleans sich alle Mühe gäben, solches zu unterbrechen; dargegen wachse die Feindschaft zwischen den Spanischen und Französischen Einwohnern zu Neu-Orleans täglich. Die Franzosen sind den Engeländern in West-Indien so gehäßig, daß sie nicht allein alle Handlung daselbst mit den Brittischen Unterthanen aufgehoben, sondern ihnen auch angedeutet haben, mit Anfang des 1768sten Jahrs alle Französische Inseln zu räumen. Die Gouverneurs von Martinique und Guadaloupe haben Befehl gegeben, bewafnete Schiffe auszurüsten, die als Küstenbewahrer um die Französischen Inseln creuzen sollen. Jedoch ist durch eine Königl. Verordnung vom 9. Jul. allen Nationen die freye Einfuhre ihrer Waaren in den Hafen der Französischen Insel St. Lucia zugestanden worden.

Der Capitain Wallace, der mit dem Königl. Schiffe, der Delphin, aus der Süd-See zurück



halben nach Kingston vor Gerichte gefordert, wo er auch sich den 12. Febr. stellte, und den Arrest durch eine Caution von 4000 Pf. Sterl. und vier Bürgen abwendete. Jedoch da es den 26. März zur Entscheidung kam, wurde er nach einem 29stündigen Verhör wider aller Menschen Vermuthen frey gesprochen.

gekommen, hat eine Inſel entdeckt, von der er der Admiralität folgende Beſchreibung mitgetheilt. Es ſey eine große, fruchtbare und bevölkerte Inſel, deren Einwohner ihn wohl empfangen hätten; er habe ihr den Namen: Das Land des Königs Georgs gegeben. Noch niemals ſcheine ein Europäiſcher Fuß dieſe Inſel betreten zu haben. Sie liege ohngefehr auf dem 20ſten Grad ſüdlicher Breite. In der Nähe derſelben habe er verſchiedene kleinere entdeckt, welchen allen er auch Namen beygeleget. In den erſten Tagen, als der Delphin daſelbſt angekommen, hätten die Einwohner einen Angriff mit Steinen auf denſelben gethan, weil andere Waffen ihnen unbekannt wären. Allein einige Canonenſchüſſe, und derſelben Wirkungen an ihnen und ihren Wohnungen, hätten ſie in ein ſolches Schrecken geſetzt, daß ſie unſere Leute für etwas mehr als Menſchen gehalten. Der geſuchte Friede wäre gemacht, und der zweytägige Krieg in einen freundſchaftlichen Handel verwandelt worden. Sie hätten ihnen für ihre friſchen Lebensmittel Nägel, Knöpfe und andere Europäiſche Kleinigkeiten gegeben. Die Einwohner wären größer und ſtärker, als wir Europäer. Ihre Kleider wären von einem aus Baumrinde verfertigten Zeuge, einige von rother, andere von gelber Farbe. Unter dem Frauenzimmer gäbe es Schönheiten. Künſte und Wiſſenſchaften wären ihnen ganz unbekannt, und ſie wüſten nichts von dem Gebrauche der Metalle, ſelbſt nicht einmal vom Eiſen. In ihren Sitten wären ſie geſellig und höflich. Sie

ſtün-

stünden unter der Regierung einer Königin, woferne nicht etwan der König, wie fast zu vermuthen sey, in dem Gefechte ungekommen wäre, und sie bezeugten gegen ihre Befehle und Minen große Ehrfurcht. Als das Schif sich von den Einwohnern beurlaubt habe, hätten sie darüber sehr bekümmert zu seyn geschienen. Die Königin hätte ihre Krone abgenommen und sie dem Capitain geschenkt, der sie vor die Königin von Großbritannien zum Geschenke bestimmt habe.

Es ist dieses fast eben eine solche Entdeckung, wie der Capitain Byron mit den Patagonischen Riesen gemacht; wenigstens war es eben dieses Schif, auf welchem dieser Capitain seine abentheuerliche See-Reise verrichtet hatte.

## 2. In Ost-Indien.

Die Ost-Indische Compagnie in England ist nun die reichste Handlungs-Compagnie in der Welt. Alle ihre Schiffe langen mit vollen Ladungen an, und bringen allein aus Bengalen Millionen von barem Gelde mit. Ihre Waaren-Gewölber sind in London so zahlreich, daß sie den Raum von wenigstens 400 gemeinen Wohnhäusern einnehmen. Allen ihren Schreibern, deren Anzahl die Compagnie sehr verstärket, ist ihr Gehalt mit 30 Pf. St. vermehrt worden. Sie hat 1768. 31 Schiffe ausgerüstet; eine Anzahl, die seit ihrer Errichtung noch niemals so groß gewesen ist. Wer sollte glauben, daß eine Gesellschaft von Kaufleuten ein größeres Königreich besäße, als

Großbritannien ſelbſt iſt? Sie haben die Oberherrſchaft von Oſt-Indien. Alles dieſes iſt ihnen durch den Sohn eines Wundarztes, nämlich den Lord Clive, zuwege gebracht worden. Der Hof hat Urſache, darüber eiferſüchtig zu ſeyn, daher es auch Schwierigkeiten geſetzt, die Octroy der Compagnie wieder zu erneuern; jedoch iſt ſolche Erneuerung endlich erfolgt, nachdem ſie ſich zu einer jährlichen Abgabe von 500000 Pf. Sterl. an die Regierung verſtanden, wobey ihr aber frey gelaſſen worden, ihre Dividenden bis auf 12 und ein halb pro Cent zu vermehren, wenn ſie es für rathſam befinden würde.

Auf der Küſte von Coromandel hat die Oſtindiſche Compagnie einige Kriegsunruhe gehabt. Die Umſtände davon ſind dieſe: Heyder-Naik, oder wie er ſich lieber nennen läſſet, Heyder-Ally, iſt ehedeſſen ein General des Königs von Maiſchur geweſen, hat aber gegen ſeinen Herrn rebellirt und deſſen Land, wie auch nachher des berühmten und mächtigen Samorins Länder ſich unterwürfig gemacht. Der Niſam, ein Moguliſcher Nabab, ließ ſich von demſelben bereden, ſeinen mit den Engeländern geſchloſſenen Tractat zu brechen, und ſie im Auguſt 1767. in Gemeinſchaft mit jenem zu bekriegen. Dieſe beyden vereinigten Feinde, welches die ſtärkſten Mächte dieſer Lande ſind, brachten eine ſehr groſſe Armee zuſammen, mit welcher ſie zu Ende des Aug. 1767. in das Land von Madras einfielen. Die Engliſche Armee, die der Obriſte Smith commandirte, zog ſich nach Tirunamaley,

ley, einem auf der Seite von Sinschi liegenden Orte, zurücke, und litte fast einen Monath lang wegen der, in Menge herum streifenden feindlichen Reuterey, vielen Mangel an Proviant. Eine starke Parthey kam so gar den 28. Sept. 1767. bis nahe bey Madras, und hauſete überall auf dem Lande, und beſonders in der Stadt St. Thomä, sehr übel, zog ſich aber auf die erhaltene Nachricht von dem herrlichen Siege der Engeländer, zurück. Dieſer Sieg wurde den 27. Sept. erhalten, da der Obriſte mit ſeiner ungleich ſchwächern Armee die Feinde völlig in die Flucht ſchlug, und unter andern über 40 Canonen erbeutete. Die geſchlagene Armee zog ſich zwar in die Gebürge. Da aber die ſiegreiche Engliſche Armee bey eingetretener Regenzeit nicht im Felde dauern konnte, ſondern ſich in die Cantonirungs-Quartiere legen mußte, ſo waren die Feinde noch immer im Stande, nach einiger Erholung, ſtarke Partheyen auszuſenden. Sie rückten daher um die Mitte des Novembers weſtwärts wieder vor, verheerten eine große Gegend, und belagerten eine hinter Welur angelegte Berg-Feſtung, Namens Ambur, während der Zeit man ſelbſt zu Madras vor einem Ueberfall in nicht geringer Furcht lebte. Der Engliſche Commendant zu Ambur, Capitain Calvert, hielte ſich ſo wohl, daß die Feinde endlich die Belagerung aufheben mußten, worauf ſie der Obriſte Smith zu Waniambari, wo ſie ſich geſetzt, den 8. Dec. abermal angrif, und nach Caveripatnam ſich zu retiriren nöthigte. Als darauf von der Mitte des Decem-

bers an bis gegen Weyhnachten ein beſtändig anhaltendes Regenwetter entſtund, und die Engliſche Armee einen Verluſt von etliche hundert Ochſen litte, die man zum Transport des Proviants gehalten, aber bey der vielen Näſſe crepirt waren, entſtunde hierdurch im Lager ein großer Mangel an Lebensmitteln, welcher in der ganz verheerten Gegend nicht ſo leicht erſetzt werden konnte. Man ſchickte daher ein Bataillon Sipays, oder Indianiſche Soldaten ſüdwerts nach Tirunamaley, um von dar Proviant nach dem Lager zu eſcortiren. Sie hatten auch eine große Anzahl Ochſen, ſo mit Getraide beladen, zuſammen gebracht, welche Heyder-Ally aufzuheben trachtete, und ſich deshalben in eigener Perſon mit einem ſehr ſtarken Theil ſeiner beſten Mannſchaft in Marſch ſetzte. Allein da ſich den 27. Dec. ein ſtarkes Detaſchement von der Engliſchen Armee mit der gedachten Eſcorte vereinigte, ſo war der viermalige Angrif der Feinde, den ſie den 29. Decemb. gewagt, vergeblich. Denn der Proviant wurde ſicher zur Armee gebracht.

Man hat nachgehends neuere Nachrichten aus Oſtindien in Engeland erhalten. Nach ſolchen iſt der Friede zwiſchen der Compagnie und dem Niſam vermittelſt einer ihm bezahlten großen Geldſumme zum Schluſſe gekommen. Der Krieg aber mit dem Hyder-Aly (oder Heyder-Ally) halte noch mit vieler Heftigkeit an, und verurſache der Compagnie ſo viele Koſten, daß man nicht allein das, aus Bengalen eingekommene Geld darzu angewendet, ſondern auch noch große Schulden

gemacht

gemacht habe. Hyder-Aly stehe mit seiner Armee stets in einer gebürgigten Gegend, gegen welche die Englischen Truppen nichts ausrichten könnten, die er hingegen von dar mit seiner Reuterey sehr beunruhige. Die große Entlegenheit der Gegend, wo der Krieg geführt würde, verursache nicht nur sehr große Kosten, sondern mache auch die Zufuhre der Lebensmittel höchst beschwerlich, so, daß der Obrist Smith, welcher das Commando über die Truppen der Compagnie führe, sich kurz vorher, da das Schif, so diese Nachrichten überbracht, von Madras abgesegelt, sich genöthiget gesehen, die Armee näher an die Englische Besitzungen zurück zu ziehen.

Man hat von dem Hyder-Aly in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht, daß er ursprünglich ein Avanturier sey, der zur Zeit des Herrn Dupleix Capitain unter den Französischen Sipays gewesen. Nach der unter dem Herrn Law geschehenen Niederlage derselben bey Trichenapalli sey er in die Dienste des Königs von Mysore (oder Maischur) übergegangen, wo er sich durch seine listigen Griffe sehr hervorgethan, den König, seinen Herrn, vom Throne gestoßen, und die Regierung selbst an sich gerissen. Man halte ihn jetzt für den tapfersten, unerschrockensten und fürchterlichsten Fürsten in ganz Indien, so, daß die Engeländer daselbst sonst niemanden als ihn und den Sonja Doula in Bengalen zu fürchten hätten. Dieser letztere ist zwar mächtiger als er, besitze aber nicht so viele Kriegswissenschaft und so vielen Muth als jener.

Man vernahm in Engeland zu gleicher Zeit, daß die Franzosen nach und nach 30 Compagnien regulairer Truppen, jede von hundert Mann, nach der Insel von Maurice, oder Madagascar, hätten überbringen lassen, welches bey der Ostindischen Compagnie Nachdenken verursachet.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

# Allerhand einzelne Nachrichten vom Jahr 1768.

## I. In Venedig.

Diese Republik bezeuget einen muthigen Eifer, die Macht des Päbstlichen Stuhls in ihren Staaten einzuschränken. Die Irrung, die bisher wegen eines Griechischen Bischofs, dem man zu Venedig Schutz und Aufenthalt verstattet, der Pabst aber als einen Schismaticum nicht daselbst leiden wollte, obgeschwebt, wurde durch dessen Tod im August aufgehoben. Es wurde aber dargegen eine desto größere Irrung erregt, da der Senat den 9. Sept. 1768. eine weitläuftige Verordnung, in Ansehung aller geistl. Orden in dem Venetianischen Gebiethe, heraus gab. Es wurden in solcher alle geistl. Ordenspersonen ohne Ausnahme der gewöhnlichen und ursprünglichen Gerichtsbarkeit der Bischöfe unterworfen, und dargegen alle Exemtionen von der bischöflichen Gewalt und alle besondern Rechte, sie mochten herrühren, von wem

sie

sie wollten, vor nichtig und ungültig erklärt. Die Obern der geistlichen Orden sollten zwar die Aufsicht über die Klöster und die Gewalt, geistliche Bußen darinnen aufzulegen, behalten, aber niemanden den Proceß zu machen, noch einzukerkern, oder mit Leibesstrafen zu belegen, als welches alles der weltlichen Obrigkeit vorbehalten bleiben sollte, befugt seyn. Es sollten auch keine Sprüche und Urtheile anders woher angenommen, noch ein streitiger Handel auswärts versendet, die Gefängnisse aber in den Klöstern eingerissen werden. Es sollte künftig keine Person vor dem 21sten Jahre in ein Kloster aufgenommen werden, noch vor dem 24sten eine Klostergelübde ablegen. Kein Fremder sollte darinnen angenommen werden; kein Unterthan aber ausser dem Lande in ein Kloster gehen oder anderswo studiren, vielweniger sonst wo, als zu Padua, Doctor werden. Die bestimmte Zahl der Ordensgeistlichen sollte nicht verändert werden, noch einem Stifte oder Kloster sich mit den Klöstern in fremden Provinzen zu verbinden, bey Strafe der gänzlichen Aufhebung, verstattet seyn. Sie sollten auch unter keinem Ordensgenerale mehr stehen, sondern nur unter der Aufsicht eines in den Staaten der Republik bleibenden Provincials. Keine auswärtige Visitatores, Commissarii und Correctores sollten in den Klöstern ferner zugelassen werden, indem sich der Senat vorbehalten, selbst bey dem Pabste oder Ordensgenerale dergleichen zu verlangen, wenn es die Klosterzucht erfordere. Diejenigen Klöster, die nicht zwölf Personen unterhalten

halten könnten, sollten eingehen. Allen Ordensgeistlichen sollte verbothen seyn, das Amt eines Pfarrers und Seelsorgers zu verrichten, wenn die Pfarre nicht bey der Klosterkirche sey. Es sollte auch unter keinerley Vorwande Geld aus dem Lande geschickt, noch einige andere Abgaben entrichtet werden, als die vermöge öffentlicher Decrete verordnet wären. ꝛc.

Auf solche Weise wurden alle Ordensleute im Venetianischen der Gerichtsbarkeit ihrer Generale, ja des Pabsts selbst, entzogen, und den ordentlichen Bischöfen untergeben. Clemens XIII. konnte daher unmöglich mit seinen Landsleuten, den Venetianern, zufrieden seyn. Er ließ daher nicht nur ein Ermahnungs-Breve an den Senat, sondern auch ein Circularschreiben an den Patriarchen, die Bischöfe und die geistliche Ordens-Häupter des Venetianischen Gebieths ergehen, deren keines aber die erwünschte Wirkung that. Den 19. Novemb. hielte der Senat eine Versammlung wegen des Päbstlichen Breve, wobey alle diejenigen Glieder desselben davon ausgeschlossen wurden, welche nur einigermaßen mit dem Römischen Hofe in einer Verbindung stunden. Es wurde in solcher die Antwort auf das Breve abgefaßt, die so nachdrücklich war, daß die Republik nicht das mindeste von demjenigen nachzulassen schiene, was sie einmal in Ansehung der Klöster, und vornehmlich wegen der Bischöfe, feste gesetzt hatte. Diese wurden vielmehr ermahnet, sich ihres alten Rechts über die geistl. Orden wieder zu bedienen. Gleich darauf

befahl

befahl auch der Rath der Zehen, daß die Bulle in coena Domini aus allen Sacristeyen und öffentlichen Orten weggenommen, in den Meßbüchern ausgestrichen, und in dem ganzen Venetianischen Gebiethe niemals wieder gedruckt werden sollte.

Die meisten Bischöfe haben mit Vergnügen ihre alten Rechte über die geistl. Orden in Besitz genommen, die Vorsteher der Klöster aber sind zum Theil schwierig gewesen, sich ihrer Gerichtsbarkeit willig zu unterwerfen. Es hatten einige Aebte und Vorsteher deshalben nach Rom geschrieben, auch zum Theil Expresse dahin abgeschickt, es wurden aber die letztern, als es bekannt wurde, angehalten, auch die Briefe aufgefangen, worauf die Aebte und Vorsteher vorgefordert, und ihnen harte Verweise gegeben wurden. Da auch der Senat ernstlich von den Bischöfen verlangte, die Klöster ihrer Diöces zu visitiren, so geschahe solches vor andern auch von dem Patriarchen zu Venedig; da er denn zuerst mit dem Kloster der Minimen des heil. Francisci von Paula den Anfang machte. Keiner erzeigte sich hierinnen widerspenstiger, als der Cardinal Molino, Bischof zu Brescia. Er wurde deshalben im Dec. nach Venedig eingeladen, um sich bey dem Senat zu verantworten, weil er dem Decret der Republik vom 7. Sept. nicht Folge geleistet. Allein an statt zu gehorchen, begab er sich nach Mantua, und von dar nach Ferrara, allwo er seinen Aufenthalt zu nehmen schiene. Diesen Schritt sahe man für sehr übereilt an, weil man ihn nicht nur für einen Aufrührer

rührer erklärte, sondern auch alle seine weltlichen Güther, Tafelgelder und Beneficien einzog. Allein er ließ sich dadurch nicht bewegen, nachzugeben, sondern erhub sich nach Rom, wo er hofte, von dem Pabste mit zulänglichen Präbenden versorgt zu werden.

## 2. Die gestillte Unruhe zu Geneve.

Der Ausspruch der hohen garantirenden Mächte hatte nichts, als das vereinende Recht der Rathsversammlungen, und die nothwendige Wahl der Syndicorum bejahend entschieden, die übrigen Puncte, worüber man zu Genev uneinig war, blieben unausgemacht; jedoch schlugen diese Mächte zu Endigung der Irrung ein Project für, wie sie sich selbst vergleichen sollten, damit man aber nicht zu Stande kommen konnte. Die Unruhe dauerte daher noch etliche Monathe, bis es endlich zum völligen Frieden kam. Das Mittel, dessen sich die Bürgerschaft bediente, den Magistrat zu einem Vergleiche zu bewegen, ist merkwürdig. Die Sache wird also erzählet: Sonntags den 6ten März war der große Tag, an dem das Schicksal von Genev entschieden werden sollte, nämlich der Tag, da man die Syndicos erwählen wollte. Die Bürgerschaft und der Magistrat hatten bisher stets Schriften mit einander gewechselt, worinnen von beyden Seiten Vorschläge zum Frieden gethan, aber auch eben so ofte verworfen worden. Gedachter Tag rückte heran. Die Bürgerschaft

gedachte

gedachte auf gewaltsame Mittel, ihren Zweck zu erreichen; und dieses glückte ihr. Wenig Tage zuvor veranlaßte man eine kleine Feuersbrunst. Nach den hiesigen Ordnungen mußte die aus 720 Mann bestehende Garnison das Gewehr ablegen, und zum Feuer gehen, die Bürgerschaft aber in das Gewehr treten. Sie that es. Die Thore wurden nicht geöfnet, die Wälle aber besetzt gehalten. Das Feuer ward völlig gedämpft, und die Garnison wollte die Bürgerschaft wieder ablösen. Allein diese blieb im Gewehr, und declarirte, daß es ihr zustehe, Genev in diesen gefährlichen Umständen zu beschützen, und alles daran zu wagen, der Stadt den Frieden zu geben. Der Procureur-General Tronchin, einer der heftigsten Feinde der Bürgerschaft, wollte flüchten; allein bey dem Thore sagte man ihm auf die höflichste Art, man habe seiner höchst nöthig, er sollte sich nicht fürchten. Man brachte ihn mit einem derben Verweiß, daß er der Stifter der Zwietracht sey, nach seinem Hause, und bewachte ihn allda. Die Herren von dem kleinen und großen Rathe geriethen hierüber in Furcht, und ließen die Wahl der Syndicorum ausgesetzt seyn. Sie thaten vielmehr den 9ten März einen gesetzmäßigen Friedensvorschlag, welcher den 11. darauf dem deshalben versammleten allgemeinen Rathe übergeben, von demselben genehmiget, und durch 1204 gegen 23 Stimmen als ein beständiges Gesetz bestätiget wurde. Als man aus der St. Peters-Kirche, als dem Orte der öffentlichen Versammlung, kam,

begaben

begaben sich die obrigkeitlichen Personen in das Stadthaus mitten durch die in Reihen stehende Bürgerschaft, welche sie mit den vorangehenden alten Commissarien dahin begleitete. Diese Herren verfügten sich nebst den Rathsgliedern in den großen Saal, wo der Herr Diluc, der Sohn eines der Commissarien, ihnen in den ehrerbietigsten Ausdrücken den verbindlichsten Dank abstattete.

## 3. Die Reich-Cammer-Gerichts-Visitation.

Diese war das ganze Jahr 1767. hindurch gehalten worden, und sollte auch noch mehrere Jahre fortgesetzt werden. Als nun die Zeit heranrückte, daß die hierbey beschäftigte erste Classe der Reichsstände durch die zweyte abgelöset werden sollte, so ließ der Kaiser der Reichsversammlung zu Regenspurg die Berichtigung der zweyten Classe auf das nachdrücklichste empfehlen. Es wurde aber von den meisten Ständen stark daran gearbeitet, daß die erste Classe noch länger bey den Geschäften gelassen, und durch selbige die Visitation vollendet werden möchte, zumal da bey Berichtigung der zweyten Classe viele so leicht nicht beyzulegende Hindernisse sich hervor thäten. Allein der Kaiser drunge stark darauf, weil der Sinn und die Worte sowohl des jüngern Reichs-Abschieds, als der neuern Wahl-Capitulationen und anderer Reichsgesetze offenbar darauf gerichtet wären. Jedoch der Gegentheil suchte aus den

Reichs-

Reichsgesetzen darzuthun, daß das angefangene Visitations-Geschäfte nicht eher unterbrochen werden könnte, als bis die unter Händen habenden Sachen erörtert worden, welches in dem kurzen Zeitraum bis zum 2. May 1768. unmöglich geschehen könnte. Den 18. März wurde darüber in allen drey Reichs-Collegiis Berathschlagung gepflogen, da denn in dem Churfürstlichen Collegio die meisten Stimmen für die weitere Fortsetzung der ersten Classe ausfielen, ohne die Zeit zu bestimmen, wie lange sie dauern sollte, ausgenommen, daß Chur-Maynz sich nur zu einer weitern Fortsetzung von einem halben Jahre erklärte. In dem Fürstl. Collegio hingegen waren die Meynungen sehr gleich getheilt, und in dem Reichsstädtischen wurde nicht völlig votirt. Den 21sten faßte das Churfürstl. Collegium sein Conclusum für die Fortsetzung der ersten Classe ab. Den 11ten April wurde die Berathschlagung über die Cammergerichts-Visitation in dem Fürstl. Collegio fortgesetzt, da denn die meisten Stimmen auf die Ablösung der ersten Classe mit Ablauf des Jahrs giengen. Den 15ten wurde ein Conclusum entworfen, worinnen die Einrichtung der zweyten Classe angetragen wurde, weil die meisten Stimmen darauf gerichtet wären. Allein da den 19ten bey abermaliger Versammlung der Preußische Gesandte im Namen Magdeburg behauptete, daß die meisten Stimmen nicht für die Ablösung, sondern für die Fortsetzung der ersten Classe ausgefallen wären, wurde das projectirte Conclusum

verworfen, und da diesen Magdeburgischen Aeusserungen mehrere Gesandschaften beytraten, vereinigte man sich, das Fürstl. Conclusum auf eine ununterbrochene Fortsetzung der ersten Visitations-Classe bis zur gänzlichen Vollendung des Geschäfts abzufassen, welches denn auch den 22sten berichtiget worden. Hierauf wurde den 23sten ein Kaiserl. Commissions-Decret zur Dictatur gebracht, darinnen es hieß, es sollte die erste Visitations-Classe in ihren bisherigen Verrichtungen noch ein halbes Jahr, nämlich vom 2. May bis 2. Nov. 1768. fortfahren. Man beschäftigte sich hierauf mit der Berichtigung der folgenden Visitations-Classen, da es denn vielerley Widerspruch setzte. Den 20. Aug. wurde ein Kaiserl. Hof-Decret zur Dictatur gebracht, wodurch dem Reiche der Bericht mitgetheilt wurde, den die Visitations-Deputation zu Wetzlar an Se. Kaiserliche Majestät den 16. Jul. erstattet hatte. Den 22sten wurde über die Reichs-Cammervisitation in den Reichs-Collegiis abermals votirt, da denn in den Churfürstlichen Collegio die drey geistlichen Churfürsten nebst Chur-Böhmen auf die Ablösung der ersten Classe ihre Stimmen gaben, die übrigen aber sich vorbehielten, ihre Stimmen künftig beyzubringen. In dem Fürstl. Collegio waren 40 Stimmen auf die Ablösung gerichtet, 45 aber hatten gar nicht votirt. Den 7. Nov. kam auf das, am 26. Aug. wegen unverrückter Fortsetzung der Cammer-Visitation einstweilig (interim) erstattete Reichsgutachten, ein Kaiserl. Hof-Decret zur Dictatur, darin-

darinnen das Geschäfte zu Wetzlar noch bis ins künftige Jahr fortzusetzen bewilliget wurde.

## 4. Von Irland.

Dieses, mit Großbritannien vereinigte Königreich, hat endlich im Febr. 1768. durch eine Acte die Königl. Bewilligung erhalten, daß das Parlement in demselben sieben Jahr nach einander sitzen solle. Die Freude des Volks zu Dublin war nicht zu beschreiben. Es versammleten sich vor dem Parlements-Hause daselbst wenigstens 5000 Bürger. Da nun der **Herzog von Leinster** heraus kam, um sich in seiner Sänfte nach Hause tragen zu lassen, so mußte er den Bürgern erlauben, die Träger zu seyn. Sie huben also die Sänfte mit dem Herzoge auf die Achseln, und trugen ihn im Triumphe mit großem Freudengeschrey nach Hause. Da auch der Vice-König, **Lord Townshend**, der sich überhaupt bey dieser Nation durch seine Leutseligkeit und Gastfreyheit in große Hochachtung gesetzt hat, heraus kam und in seine Staats-Kutsche stieg, war es nicht genung, daß er 8 Pferde hatte, sondern es gesellten sich noch 50 Personen zu den Pferden, und zogen die Kutsche.

Als die von dem Könige verlangte Vermehrung der Truppen in diesem Königreiche in Vorschlag gebracht wurde, ward solche verworfen, weil das Parlement dieselbe jetzo vor unnöthig hielte, und glaubte, daß woferne mehr Soldaten nöthig

wären, die neueroberten Americanischen Provinzen zu besetzen, es auf Unkosten der Englischen Nation geschehen müsse, als welche allen Vortheil mit Ausschliessung der Irländer davon zöge; es sey auch das Königreich Irland schon zu sehr in Schulden vertieft, als daß man sich entschliessen könnte, die Last zu vermehren. Dieses war das erstemal, daß das Parlement zu Dublin dem Hofe etwas abschlug. Man sahe es als die erste Frucht eines eingeschränkten Parlements an.

Im May entstund zu Dublin ein gefährlicher Aufstand, da zwey Fischer bey der Nacht von etlichen liederlichen Leuten angegriffen wurden, davon einer getödtet, der andere aber gefährlich verwundet ward. Das Volk lief zu, und zerstörte das Haus, worinnen die Mörder waren. Hierbey blieb es nicht. Der wütende Pöbel lief durch verschiedene Straßen, riß ganze Häuser nieder, raubte alles, was er fortbringen konnte, und schlug das übrige in Stücken. Es wurden viele Weibspersonen ihrer Ehre beraubt, und auf 50 Personen kamen ums Leben. Endlich begab sich der Lord Maire von Dublin mit seinen Beamten und einer Parthey Soldaten, unter das Volk, nahm ihrer auf die dreyßig gefangen, und stillte den Tumult. Es ist hierauf eine starke Untersuchung dieses Unfugs angestellt worden.

5. Die

## 5. Die Irrung in der Grafschaft Lippe.

Im Jahr 1368. wurde durch ein sogenanntes Pactum unionis feste gesetzt, daß nur ein regierender Herr in der Grafschaft Lippe seyn sollte. In Ansehung dessen machte der Stammvater aller heutigen Grafen von Lippe, Simon VI. im Jahr 1593. ein Testament, darinnen er das Recht der Erstgeburt als ein ewiges Gesetz in der Grafschaft einführte, auch dieses Testament vom Kaiser Rudolpho bestätigen ließ. Nach diesem Testamente und den nachherigen darauf gegründeten Brüderlichen und andern Hausverträgen, verblieb dem Erstgebohrnen allein die Regierung der ganzen Grafschaft und die Landesherrl. Hoheit mit allen daraus fliessenden Rechten; den Nachgebohrnen aber wurden gewisse Aemter zu ihrem Deputat angewiesen, und zugleich die erste Instanz in denselben zugestanden. In diesem Verhältnisse mit dem Grafen zu Detmold stehen nun die vom Graf Philippen, Simons VI. jüngsten Sohne abstammende Grafen, nämlich der regierende Graf zu Bückeburg, als Erbherr in den Aemtern Blomberg und Schieder, und der Graf zu Alverdissen; von einem Seniorate aber will das Haus Detmold gar nichts wissen. Da nun der Graf zu Alverdissen durch seine dasigen Amtsgerichte sowohl den Prediger als Magistrat dieses Fleckens zu Handlungen zwingen wollte, die dem, dem Grafen zu Detmold geleisteten Eyde, zuwider

waren, auch den letztern bey geschehener Verweigerung ins Gefängniß werfen ließ, schickte der Graf zu Detmold 30 Mann nach Alverdissen, um sich in dem Besitze seiner landesherrlichen Rechte zu erhalten, und seinen bedrängten Unterthanen Ruhe zu verschaffen. Der Graf schloß sich mit seiner Familie in sein Schloß ein, und wußte den Grafen zu Bückeburg zu bewegen, daß er 100 Mann mit Artillerie in Alverdissen einrücken ließ. Der Graf von Alverdissen eröffnete darauf unter Bedeckung dieses Hülfs-Corps sein Schloß-Thor, führte mit dem Degen in der Faust seine Schloß-Wache gegen den vor seinem Quartier ganz allein stehenden Detmoldischen Officier an, forderte ihn zum Abzuge auf, und drohete auf ihn Feuer zu geben; da aber diese Drohungen bey ihm nichts fruchteten, führte er sie wieder in das Schloß zurücke. Von dieser Zeit an blieben beyde commando ruhig, bis endlich das Detmoldische, das für baare Bezahlung gelebt hatte, zurück gienge, nachdem die aus den Aemtern Blomberg und Schieder gezogenen Soldaten durch Kaiserl. Mandata de abducendo milite vorher nach Hause gewiesen, und die Alverdißische Schloß-Wache sich in das Schloß zurück begeben hatte, folglich die Unterthanen zu Alverdissen sammt dem Prediger geschützt worden.

6. Von

## 6. Von dem Canton Lucern.

Dieser Römisch-Catholische Canton in der Schweiz hat sich im März 1768. mit dem Päbstl. Stuhle dergestalt überworfen, daß dem hier sich aufhaltenden Nuncio **Valenti** angedeutet worden, die Stadt Lucern in zwölf, und den ganzen Canton in 24 Stunden zu verlassen. Der Streit hat sich wegen der Jesuiten entsponnen. Der Magistrat hatte nämlich eine Lotterie zum Besten eines Armenhauses angeordnet, und weil solche nicht vollständig geworden war, die übrigen Lotterie-Zeddel unter die Klöster vertheilt. Alle Klöster waren damit zufrieden, nur die Jesuiten nicht, welche sich widersetzten, und die Sache dem Nuntio meldeten. Dieser berichtete solches nach Rom, wo man den Ausspruch that, daß kein Kloster mit solchen Auflagen beschwert werden sollte. Der Nuncius gab der Regierung davon in den heftigsten Ausdrücken Nachricht, wodurch denn diese zu dem obgedachten Schritt bewogen wurde.

## 7. Die vorgegebene große Revolution in China.

Ich will die Nachricht hiervon mittheilen, wie sie in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht worden, die Wahrheit derselben aber der Folge der Zeit überlassen.

**Rom den 7. Oct. 1768.** In Asien hat das Kriegsfeuer seit einiger Zeit wütend um sich gegrif-

sen. Es sind wirklich verschiedene Königreiche, nämlich Siam, Pegu, Tunquin und andere durch die Waffen des **Königs von Bracma** erobert worden. Dem ganzen Chinesischen Reiche drohet dieser Eroberer mit einem gleichen Schicksale, und ausserdem, was der Vicarius Apostolicus in Cochinchina unterm 23sten Jul. 1767. berichtet hat, siehet man von einem zu Macao in China wohnenden Missionario eine Relation unterm 24sten Dec. 1767, davon das wesentlichste dieses ist:

Der **König von Bracma** hat sich nicht mit der Eroberung des, in dem nordlichen Theile der Halb-Insel von Indien gelegenen Königreichs Pegu begnüget, sein siegreicher Arm hat ihm auch das Königreich Siam unterwürfig gemacht. Die Belagerung der Hauptstadt Siam hat ein ganzes Jahr gedauert, während welcher Zeit die Belagerten die Cörper der Todten zu ihrer Nahrung genießen mußten. In dieser bedrängten Zeit wurde die Anzahl der Christen durch den daselbst stehenden Französischen Bischof mit 10000 unmündigen Kindern, denen er die heil. Taufe ertheilte, vermehret. Noch in selbigem Jahre hat gedachter König mit China Krieg angefangen, die Provinz Juman feindlich überzogen, und dieselbe erobert. Er scheinet nunmehro die Tartarn heraus zu treiben und die Chineser in den Besitz derselben setzen zu wollen. Von 28 Schlachten, die er nach und nach glücklich erfochten hat, war die im October 1767. die blutigste, indem sein siegendes Heer 20000 Tartarn nebst ihrem Heerführer, der ein

Toch-

Tochtermann des regierenden Kaisers von China war, erlegte. Die Folgen von dieser Schlacht sind fast unglaublich. Durch das Gerüchte von seinem Siege ist die Provinz Junan gleichsam öde gemacht, und von den Einwohnern entblöset worden. Der größte Theil hat sich auf eine seltsame Art ums Leben gebracht, indem sich die Weiber selbst ersäuften, die Männer aber sich selbst spieseten, in welcher Art des Selbstmords die Chineser eine besondere Geschicklichkeit besitzen. Die Provinz Junan ist eine der reichsten wegen der vielen Bergwerke von allerley Erzen, und wegen der schönsten Rubinen. Ein Chinesischer Christ hat versichert, daß um eine einzige Stadt herum 36 Gold- und Silber-Bergwerke gezählt würden. Schon im verwichenen October war die ganze Landschaft unter des Königs von Bracma und Pegu Scepter gebracht. Die Chineser bekennen, daß sie seinen vielen Feldstücken von neuer Erfindung keinen Widerstand thun können. Der Kaiser von China hat unermeßliche Schätze nach der großen Tartarey gesendet, wohin er sich selbst bey ereignendem Falle leichte in Sicherheit begeben kann. Alles scheint den Verlust seines Reichs zu verkündigen, und dieses weissagen die Chineser daher, weil er wider ihre Gesetze und Gebräuche ausländische Kebsweiber in seinen Palast eingeführt hat, und besonders neun Persianische, mit deren einer er einen Sohn gezeugt, den er zum Thronfolger erklären wollte. Seine Gemahlin hat er nicht nur umbringen lassen, weil sie ihm kei-

nen Prinzen gebohren, sondern seinen Kebsweibern zu Liebe auch eine Moschee in der Residenz erbauen lassen, welche durch mahomethanische Priester bedient wird. Nach den lezten Briefen von denen, in der Provinz Suchnen wohnenden Französischen Missionarien, hat geduchter Kaiser einen neuen Feind an dem König von Cochinchina bekommen, der ihm auf Anrathen seiner Generale und Mandarine den Krieg declarirt hat. Der Bewegungsgrund darzu scheint gerecht zu seyn, indem einer von den Bothschaftern des Königs an den Kaiser von den Tartarn ermordet worden. Beyde Könige vereinigen ihre Macht gegen vorgedachte Provinz Suchnen, und man zweifelt nicht, sie werden selbige in kurzen in ihre Gewalt bekommen.

Nach der Zeit wurde unterm 23sten December 1768. von Paris also geschrieben: Nach einem Schreiben von dem Herrn von Bugainville, der in China gegenwärtig gewesen, hat der König von Pegu und Bracma nicht allein den Kaiser von China, vom Throne gestossen, sondern auch denselben tödten und sich selbst an dessen Stelle zum Kaiser ausrufen lassen.

IV. Einig

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## IV.

# Einige Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen dieser Nachrichten.

## Zum V. Bande.

Seite 379 f. Nicht der Chur-Hannöverische General und Ober-Jägermeister, George Ludwig, Graf von Schulenburg, sondern sein älterer Bruder, Graf Friedrich von der Schulenburg, Chur-Hannöverischer Landdrost der Aemter Haarburg, Moisburg, Wilhelmsburg und Wensen an der Luhe, war es, der den 4ten Jun. 1765. das Unglück hatte, zu Haarburg (nicht zu Hamburg) bey Gelegenheit des dasigen Scheibenschiessens von der Hauptmannin von Zieling, des General-Majors von Braun Tochter, unversehens erschossen zu werden. Er hatte ihr selbst das Gewehr, welches er nicht für geladen gehalten, in die Hand gegeben. Er war der älteste unter seinem Geschwister, hatte den 3. Sept. 1711. das Licht der Welt erblicket, und sich 1748 mit Wilhelmina Carolina von Münchhausen, des Geh. Raths, Philipp Adolphs Tochter, vermählt. Die Hauptmannin von Zieling, als ganz unschuldig an diesem Tode, lebt noch bis diese Stunde bey gutem Wohlseyn.

## Zum VI. Bande.

S. 17. Der verstorbene Stadthalter, Freyherr Schenk von Schmidtburg, war ein Sohn des Freyherrns Wilhelmi Schenks von Schmidtburg, Chur-Trierischen Cammerherrns und Ober-Amtmanns, der 1724. gestorben ist. Seine Mutter, Maria Christina Sophia, war Graf Franz Dietrich Adolphs von Ingelheim, genannt Echters von Messelbrunn, Tochter. Er war auch Capitular-Herr des Stifts St. Januarii zu Bleidenstadt und St. Albani zu Maynz.

S. 19. Der verstorbene Französische General, Graf von Courten, hatte das Regiment, das von 1690. bey seiner Familie gewesen, die auch solches errichtet hat. Sein Vater, Franz Melchior von Courten, starb 1724. als Französischer Feld-Marschall. Er kam 1706. als Cadet unter dieses Regiment, und wohnte von dieser Zeit an bis 1715. allen Feldzügen in Catalonien bey. Im Jahr 1707. ward er Lieutenant, 1709. Capitain-Lieutenant, und 1715. Hauptmann, nachdem er 1714. der Belagerung von Barcellona, und 1715. der Eroberung der Insel Majorca beygewohnet hatte. Im Jahr 1724. erhielte er die Stelle eines Obristlieutenants bey seines Vaters Regimente, das nach dessen Tode sein Bruder, Peter von Courten, erhielte. Den 1sten Jun. 1738. ward er Brigadier, nachdem er 1734. und 1735. den Feldzügen am Rheine beygewohnet hatte. Im Jahr 1741. begleitete er den Marschall von

Bellis-

Bellisle auf seinen Reisen an die deutschen Höfe, und kam hernach bey der Armee in Böhmen zu stehen. Kaiser Carl VII. erhub ihn nebst seinem Bruder den 28sten März 1742. zum wirklichen Cammerherrn, und den 20sten May d. J. in den Reichsgrafenstand. Er wohnte hierauf der Action bey Sahay bey, hielte die Belagerung von Prag mit aus, und gieng mit der eingeschlossenen Armee im December 1742. in der größten Kälte aus der Stadt nach der Ober-Pfalz, wo er bald hernach die zurückgebliebenen Truppen, Kraft der getroffenen Capitulation, im Jan. 1743. abholen mußte. Er ward darauf Marschall de Camp, in welcher Qualität er dem Infanten Don Philipp vierzehn Bataillons nach Piemont führen mußte. Er wohnte hierauf bis 1746. den Feldzügen in Dauphine' und Piemont, und besonders dem Angriffe von Montalban, (wobey er blessirt wurde,) wie auch den Belagerungen von Demont und Coni, und der Schlacht, die an dem letztern Orte vorgieng, bey. Im Jahr 1746. kam er an den Rheinstrom, und hernach bis zum Aachischen Frieden in den Niederlanden zu stehen, da er denn den Schlachten bey Raucoux und Laffeld, und den Belagerungen von Bergen op Zoom und Mastricht beywohnte, und darauf Generallieutenant wurde. Als man eine Belagerung von Bergen op Zoom von den Alliirten besorgte, wurde ihm das Commando daselbst gegeben. Nach dem Frieden führte er in den Grafschaften Namur und Limburg, bis

zur

zur Evacuation derselben, das Commando. Im Jahr 1756. ward er als Gesandter nach Turin gesendet, und 1757. und 1758. wohnte er den Feldzügen am Rhein und in Westphalen bey. Das Regiment von Courten, das er 1744. an seines Bruders Stelle erhalten, bekam nach seinem Tode sein Vetter.

Seite 224. Der Graf von Brancas, jüngerer Sohn des Herzogs von Brancas, der den 1sten August 1731. gebohren worden, heißt Antonius Bufile. Seine Gemahlin ist Maria Louise, des Marschalls von Löwendahl, jüngste Tochter, welche den 16. April 1746. gebohren worden.

Nicht der Baron von Dellmort, sondern Caspar Benedict, Freyherr von Ledebur, Kaiserlicher Cämmerer, und Hofcammergerichts-Beysitzer in Böhmen, hat den 11ten Jun. 1766 sich mit der Comtesse Maria Josepha von Clari vermählt. Ihr Vater, Franz Wenzel, ist nachgehends in den Reichsfürstenstand erhoben worden.

S. 479. Der verstorbene Chur-Maynzische Domherr, Baron Specht von Bubenheim war ein Sohn George Wilhelms, Chur-Maynzischen Cammerherrns und Würzburgischen Geheimen Raths. Seine Mutter, Maria Johanna gebohrne von Weidenau, brachte ihn den 25. Nov. 1695. zur Welt. Im Jahr 1717. wurde er Domicellar zu Maynz, 1730. wirklicher Domherr und 1750. Dom-Cantor. Sein noch lebender

Bruder

Bruder, Johann Philipp Christoph, ist Würzburgischer Geheimer Rath und Oberamtmann zu Jartberg.

S. 612. Der verstorbene Capuciner-General, P. Paul Colindros, war den 20. Oct. 1696. gebohren. Im Jahr 1738. ward er General-Commissarius und Apostolischer Vicarius zu Oran in Africa, 1745. General-Commissarius und Visitator von Valentia, 1747. Minister der Castilianischen Provinz zu Rom, und den 8. May 1761. General seines Ordens.

Seite 617. Der verstorbene Herzog von Mondragone ward 1736. Königlicher Sicilischer Cammerherr, und 1741. Grande von Spanien von der ersten Classe. Er erbte 1756. nach Absterben seines Vetters, Dominici Grillo, Herzogs von Giuliano und Monterotondo, dessen Lehen Monterotondo, Giuliano und Anguillana, wurde aber kurz hernach von den Bedienten der Inquisition zu Rom in Arrest genommen, worinnen er ziemliche Zeit zugebracht haben soll. Es hat sich auch seine Gemahlin einige Zeit von ihm separirt.

Des verstorbenen Marquis von Cursay Eltern waren Seraphin Ricoult de Louilly, Graf von Cursay, der den 24. Jul. 1738. als Obrister eines Regiments Infanterie und Lieutenant des Königs in Ober-Poitou gestorben ist, und Catharina Theresia, eine Tochter Francisci Ameline Blendot, Königl. Commissarii der Marine.

Seite

Seite 697. Der verstorbene Chur-Mäynzische General, **Freyherr von Wildenstein**, war ein Sohn Christoph Carls, Freyherrns von Wildenstein, und Marien Josephen von Redwitz. Seine Gemahlin, Anna Philippina, George Antons, Barons von Riedt Tochter, mit der er sich den 29. Jun. 1718. vermählt, hat er als Witwe hinterlassen.

## Zum VII. Bande.

Seite 146. Der verstorbene Cammerherr, **Baron von Spörken**, war der älteste Sohn George Friedrichs von Spörken, auf Suskendorf, Chur-Braunschweigischen Landdrostens zu Haarburg, der den 12ten März 1725. gestorben, und Annen Elisabeth, gebohrne von der Schulenburg, zur Gemahlin gehabt. Er ward 1721. Cammerherr, und bald darauf Gesandter im Haag, wo er sich mit Susannen, einer Tochter des ehemaligen Holländischen Groß-Pensionarii, Simons von Slingelland, vermählte. Von seiner Familie ist mir weiter nichts bekannt.

# Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

---

## Der 102. Theil.

---

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1770.

# Inhalt:

I. Von dem Absterben Pabst Clemens XIII. und dem darauf eröfneten Conclave.

II. Die fortgesetzte Geschichte des bekannten John Wilkes.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

## I.

# Von dem Absterben Pabst Clemens XIII. und dem darauf eröfneten Conclave.

Clemens XIII. starb gleich zur rechten Zeit. Die Irrungen der Catholischen Höfe mit dem Päbstlichen Stuhle waren aufs höchste gestiegen. Er wußte sich weder mehr zu rathen noch zu helfen, wollte er anders die Päbstliche Autorität nicht ganz zu Grunde gehen lassen. Was er einmal unternommen, konnte er nicht wohl widerrufen, und was man von ihm begehrte, war ihm nicht möglich zu gewähren. Er brauchte alle mögliche Mittel, sich aus den verwirrten Troubeln, darein der Päbstliche Stuhl gerathen, heraus zu wickeln; da aber alles nichts helfen wollte, nahm er seine Zuflucht zum Himmel, und stellte ausserordentliche Andachtsübungen an. Es wurden alle Maskeraden und Carnevals-Lustbarkeiten zu Rom verbothen, des Nachts aber hörte man von 1 bis 3 Uhr alle Glocken läuten, und sahe das Volk häufig nach den Kirchen eilen, um den Ablaß zu gewinnen, und den Beystand des Himmels bey den jetzigen Drangsalen der Kirche zu erbitten.

Allein der Himmel schien jetzt vor dem Flehen des bedrängten heil. Vaters verschlossen zu seyn.

Die widriggesinnten Höfe wurden immer muthiger, ihre empfindlichen Vorstellungen zu wiederholen. Sie drungen auf die gänzliche Aufhebung des Jesuiter-Ordens, und übergaben deshalben die allernachdrücklichsten Memoriale. Die Französischen, Spanischen und Sicilianischen Ministers machten darinnen gemeinschaftliche Sache. Nicht lange vor des Pabsts Hintritte, nämlich den 16ten, 19ten und 20sten Januar 1769. überreichten sie noch die nachdrücklichsten Schreiben von ihren Höfen, da denn der König von Frankreich in seinem Schreiben verlangte, es sollte der Pabst ohne Einschränkung und durch die ganze Welt die Gesellschaft JEsu gänzlich abschaffen, alle einzelne Mitglieder dieses Ordens secularisiren, und jedem derselben auf das schärfste untersagen, jemals, unter welcherley Vorwande es immer seyn möchte, wieder eine Art von Gesellschaft aufzurichten. In der Spanischen Schrift wird mit vielen Gründen gezeiget, wie unnütz und gefährlich dieser Orden für das menschliche Geschlecht und für die Kirche sey. Es hieß unter andern darinnen also: "So lange die Protestantischen „Fürsten sehen werden, wie diese Ordensleute so „ungestraft die Ruhe der Catholischen Königreiche „stören, die geheiligten Personen der Könige be„leidigen, der weltlichen Macht und Autorität sich „entgegensetzen, und das Volk zu Aufrühren rei„zen, so lange müssen sie auch eine Kirchenvereini„gung mit Recht verabscheuen, als die sie eben „solcher Gefahr aussetzen würde."

Diese

Diese Schriften setzten den Pabst in die äusserste Bestürzung. Er ließ die Ministers von sich gehen, ohne ihnen ein Wort zu antworten. Die heftige Alteration, darein er gerieth, konnte zu dessen bald darauf erfolgten schleunigen Tode, gar leichte vieles beytragen. Es geschahe dieser hohe Todesfall in der Nacht zwischen dem 2ten und 3ten Febr. 1769. um 1 Uhr nach Mitternacht im 76sten Jahre seines Alters, und eilften seiner Päbstlichen Regierung. Er hatte noch den 2. Febr. als an Mariä Lichtmeß, frühe die gewöhnlichen Kerzen geweihet, die an die Cardinäle, Prälaten und Ordenshäupter ausgetheilt werden. Nach voliendeter Feyerlichkeit gab er verschiedenen Cardinälen Audienz, speisete zu Mittage und Abends noch ganz gesund, besuchte auch noch vor dem Schlafengehen, wie er täglich zu thun gewohnt war, das Sacrament des Altars. Als er nach verrichteter Andacht gegen 8 Uhr Abends von seinem Cammerdiener zu Bette gebracht worden, stürzte ihm plötzlich eine Menge Blut aus dem Munde, worauf ihm sogleich auf beyden Armen eine Ader geöfnet und 11 Unzen Blut weggelassen wurden. Er verlangte alsdenn eine Schaale Wasser, verkehrte aber darüber plötzlich die Augen, bekam einen neuen Blutsturz, und da man ihm abermals eine Ader schlug, gab er nach wenig Augenblicken den Geist auf. Als man seinen Leib öfnete, um ihn gewöhnlichermaßen zu balsamiren, fand man das gesammte Eingeweide noch im besten Stande, nur das Herz war so ausgedehnt, daß der Umlauf

des Geblüts dadurch gehemmet worden. Jedermann glaubte zu Rom, er wäre keines natürlichen Todes gestorben, sondern durch einen subtilen Gift hingerichtet worden. Denn weil man geglaubt hätte, er würde sich auf die letztern Memoriale der Bourbonischen Ministers nach dem Willen der drey vereinigten Cronen bequemen, hätte die Parthey, die dabey ihre Rechnung nicht gefunden, nicht besser dieses abzuwenden gewußt, als wenn sie den Pabst aus dem Wege räumten, und dadurch der Sache eine andere Wendung gäbe.

So bald der Pabst todt war, verrichtete der **Cardinal Rezzonico**, als Cämmerling der Kirche, alle diejenigen Functiones, die zu solchem Fall erfordert werden. Es wurde auch mit der größten Glocke im Capitolio der Todesfall in der ganzen Stadt bekannt gemacht. Alle Cardinäle und übrigen Personen, die bisher im Päbstlichen Palaste gewohnt, räumten denselben und legten ihre Aemter nieder, ausser dem Canzler, **Cardinal von York**, und dem Groß-Pönitentiario, **Cardinal Boschi**, der auch sein Amt bey dem sterbenden Pabste verrichtet hatte. Als man die Päbstlichen Wohnzimmer durchsuchte, fand man sehr wenig Geld, hingegen viele Empfangsscheine von ausgetheilten Allmosen. Den 4ten Februar Abends ward der verblichene Leichnam mit dem gewöhnlichen Ceremoniel und Gefolge in einer offenen Sänfte aus dem Quirinal in die Sixtinische Capelle des Vaticans, und den 5ten in die

Peters-

Peterskirche gebracht, allwo er in der Capelle des heiligen Sacraments öffentlich ausgesetzt wurde. Den 6ten nahmen die neuntägigen Exequien des Cardinals-Collegii ihren Anfang, an dem prächtigen Trauer-Gerüste aber in der Peters-Kirche wurde Tag und Nacht gearbeitet. Es war sechs und neunzig Römische Schuhe hoch, und hatte acht Ecken, deren jegliche mit prächtigen Sinnbildern und Inschriften ausgeziert war. Den 12ten war solches in seinem vollkommenen Stande, worauf bey demselben drey Tage hinter einander die feyerlichen Exequien gehalten wurden.

Den 7ten Febr. erfolgte das Begräbniß der Päbstlichen Leiche, welchen achtzehn Cardinäle von den Creaturen des verstorbenen Pabsts, und der **Cardinal York**, als Erzpriester der Peters-Kirche, in ihrem völligen Cardinals-Habite beywohnten. Man brachte den Leichnam in die Capelle des Chors der St. Peters-Kirche. Nachdem der Patriarche **Lascaris**, als Vicarius dieser Kirche, im schwarzen Pontifical-Habite den, von Cypressen-Holze gemachten Sarg durch ein besonderes Gebeth eingesegnet, und ihn mit Weihwasser besprengt und beräuchert hatte, wurde der Leichnam in denselben gelegt, da denn der **Cardinal Rezzonico**, als Päbstlicher Nepote, das Gesichte, und der andere Nepote, der Oberhofmeister **Rezzonico**, die Hände mit einem weißseidenem Stücke Taffet bedeckte. Der letztere legte zugleich zu den Füssen der Leiche drey rothsammtene Beutel,

in deren jeglichem zehn Medaillen theils von Golde, theils von Silber, theils von Medall, die alle mit des Pabsts Bildnisse auf dessen vornehmste Verrichtungen geprägt worden, sich befanden, über den Cörper aber wurde eine grosse Decke von rothem Carmoisin gelegt, und der Sarg alsdenn zugemacht. Man schob ihn darauf in einen andern Sarg von Ulmen-Holz, und alsdenn in die große bleyerne Küste, auf welche der Cardinal-Cämmerling sein Siegel, so, wie der Oberhofmeister seines auf den Sarg von Ulmenholz, drückte. Die Domherren der Peterskirche trugen hierauf die Leiche zu dem bereitgemachten Gewölbe über dem Thore der Cantorey, in welches er beygesetzt wurde.

Immittelst hatte man in dem Vatican an den Zellen des sogenannten Conclave stark arbeiten lassen, um in solchen die Wahl eines neuen Pabsts vorzunehmen. Es bestund aber die Zahl der Cardinäle, welche das Conclave betreten sollten, vor jetzo aus sieben und funfzig Personen, die also auf einander folgen:

## Cardinal-Bischöfe:

1. Cardinal Albert Gnidobono Cavalchini, von Tortona, Decanus des heiligen Collegii und Bischof von Ostia und Velletri, geboren 29. Jul. 1683. Card. 9. Septemb. 1743. alt 86 Jahr.

2. Friedrich

2. Friedrich Marcellus Lante, ein Römer, Vice-Decanus des heiligen Collegii und Bischof zu Porto, geb. 18. April 1695. Card. 9. Sept. 1743. alt 74 Jahr.

3. Johann Franz Albani, von Urbino, Bischof von Sabina, geb. 26. Februar 1720. Card. 20. Apr. 1747. alt 49 Jahr.

4. Heinreich Benedict von York, geboren zu Rom 6. März 1725. Card. 3. Jul. 1747. alt 44 Jahr.

5. Fabricius Serbelloni, ein Mayländer, geb. 7. Novemb. 1695. Card. 26. Novemb. 1753. alt 74 Jahr.

6. Johann Franz Stoppani, ein Mayländer, geb. 16. Sept. 1695. Card. 26. Nov. 1753. alt 74 Jahr.

## Cardinal-Priester:

1. Jacobus Oddi, von Perugia, geb. 12. Nov. 1679. Card. 9. Sept. 1743. alt 90 Jahr.

2. Josephus Pozzobonelli, ein Mayländer, geb. 11. August 1696. Card. 9. Sept. 1743. alt 73 Jahr.

3. Carl Victor Amadeus delle Lanze, ein Piemonteser, geb. 1 Sept. 1712. Card. 10ten Apr. 1747. alt 57 Jahr.

4. Carl Franz Durini, ein Mayländer, geb. 20. Jan. 1693. Card. 26. Nov. 1753. alt 76 Jahr.

5. Vincentius Malvezzi, ein Bologneſer, geb. 22. Febr. 1715. Card. 26. Nov. 1753. alt 54. Jahr.

6. Antonius Serſale, ein Neapolitaner, geb. 26. Jun. 1702. Card. 22. April 1754. alt 67 Jahr.

7. Ludwig Ferdinandez de Cordoua, ein Spanier, geb. 22. Jan. 1696. Card. 18. Dec. 1754. alt 73 Jahr.

8. Franciſcus Folch de Solis, ein Spanier, geb. 17. Febr. 1713. Card. 5. Apr. 1756. 56 Jahr.

9. Paul d' Albert de Luynes, ein Franzoſe, geb. 5. Jan. 1703. Card. 5. Apr. 1756. alt 66. Jahr.

10. Stephan Renatus Potier de Gesvres, ein Franzoſe, geb. 2. Jan. 1697. Card. 5ten Apr. 1756. alt 72 Jahr.

11. Franz Conrad von Rodt, ein Deutſcher, geb. 10. März 1706. Card. 5. April 1756. alt 63 Jahr.

12. Franciſcus de Saldanha, ein Portugieſe, geb. 20. May 1713. Card. 5. Apr. 1756. alt 56 Jahr.

13. Ca-

13. Carolus Rezzonico, ein Venetianer, geb. 25. April 1724. Card. 25. Sept. 1758. alt 45 Jahr.

14. Anton Marinus Priuli, ein Venetianer, geb. 25. Auguſt 1707. Card. 2. Octob. 1758. alt 62 Jahr.

15. Hieronymus Spinola, ein Genueſer, geb. 15. October 1713. Card. 24. Sept. 1759. alt 56 Jahr.

16. Ferdinand Maria Roßi, ein Römer, geb. 4. Auguſt 1696. Card. 24. Septemb. 1759. alt 73 Jahr.

17. Marcus Antonius Colonna, ein Römer, geb. 16. Auguſt 1724. Card. 24. Sept. 1759. alt 45 Jahr.

18. Peter Hieronymus Guglielmi, von Jeſi, geb. 4. Dec. 1794. Card. 24. Sept. 1759. alt 75 Jahr.

19. Peter Paul Conti, von Camerino, geb. 24. Febr. 1689. Card. 24. Sept. 1759. alt 80 Jahr.

20. Cajetanus Fantuzzi, von Ferrara, geb. 1. Aug. 1708. Card. 24. September 1759. alt 61 Jahr.

21. Joſeph Maria Caſtelli, ein Mayländer, geb. 4. Oct. 1765. Card. 24. Sept. 1759. alt 64 Jahr.

22. Lau-

22. Laurentius Ganganelli, von Urbino, geb. 2. Nov. 1705. Card. 24. Sept. 1759. alt 64 Jahr.

23. Bonaventura de la Cerda, ein Spanier, geb. 23. März 1724. Card. 23. Nov. 1761. alt 45 Jahr.

24. Christoph von Migazzi, ein Deutscher, geb. 20. Oct. 1714. Card. 23. Nov. 1761. alt 55 Jahr.

25. Franz Christoph von Hutten, ein Deutscher, geb. 6. März 1706. Card. 23. Nov. 1761. alt 63. Jahr.

26. Ludwig Constantin de Rohan, ein Franzose, geb. 24. März 1697. Card. 23. Nov. 1761. alt 72 Jahr.

27. Joh. Franz Joseph de Rochechouart, ein Franzose, geb. 27sten Januar 1708. Card. 23. Nov. 1761. alt 61 Jahr.

28. Anton Cleriad de Choiseul, ein Franzose, geb. 28. Sept. 1707. Card. 23. Nov. 1761. alt 62 Jahr.

29. Johannes Molino, ein Venetianer, geb. 16. Apr. 1705. Card. 23. Nov. 1761. alt 64. Jahr.

30. Simon Buonacorsi, von Macerata, geb. 17. Nov. 1708. Card. 18. Jul. 1763. alt 61 Jahr.

31. Johann Octavius Bufalini, von Citta di Caſtello, geb. 17. Jan. 1709. Card. 21. Jul. 1766. alt 69. Jahr.

32. Johann Carl Boſchi, von Faenza, geb. 9. Apr. 1715., Card. 21. Jul. 1766. alt 54 Jahr.

33. Ludovicus Calini, von Breſcia, geb. 18. Jan. 1696. Card. 26. September 1766. alt 73. Jahr.

34. Antonius Branciforte, ein Sicilianer, geb. 28. Jan. 1711. Card. 26. Sept. 1766. alt 58 Jahr.

35. Lazarus Opitius Pallavicini, ein Genueſer, geb. 30. Oct. 1719. Card. 26. Sept. 1766. alt 50 Jahr.

36. Vitalianus Borromeo, ein Mayländer, geb. 3. März 1720. Card. 26. Sept. 1766. alt 49 Jahr.

37. Petrus Pamfili, ein Römer, geb. 7. Decemb. 1725. Card. 26. September 1766. alt 44 Jahr.

38. Urbanus Paracciani, ein Römer, geb. 8. Febr. 1715. Card. 26. Sept. 1766. alt 54 Jahr.

39. Philipp Maria Pirelli, ein Neapolitaner, geb. 29. Apr. 1708. Card. 26. Sept. 1766. alt 61 Jahr.

Cardi-

## Cardinal-Diaconi:

1. Alexander Albani, von Urbino, geb. 15. Oct. 1692. Card. 16. Jul. 1721. alt 77 Jahr.
2. Nereus Maria Corsini, ein Florentiner, geb. 19. May 1685. Card. 11. Dec. 1730. alt 84 Jahr.
3. Dominicus Amadeus Orsini, ein Römer, geb. 5. Jun. 1719. Card. 9. Sept. 1743. alt 50 Jahr.
4. Flavius Maria Chigi, ein Römer, geb. 8. Sept. 1711. Card. 26. Nov. 1753. alt 58 Jahr.
5. Ludwig Maria Torrigiani, ein Florentiner, geb. 18. Octob. 1697. Card. 26. Nov. 1753. alt 72 Jahr.
6. Franz Joachim de Bernis, ein Franzose, geb. 22. May 1715. Card. 2 Oct. 1758. alt 54 Jahr.
7. Nicolaus Perelli, ein Neapolitaner, geb. 22. Oct. 1696. Card. 24. Sept. 1759. alt 73 Jahr.
8. Johann Constantius Caraccioli, ein Neapolitaner, geb. 19. Dec. 1715. Card. 24sten Sept. 1759. alt 54 Jahr.
9. Andreas Maria Corsini, ein Florentiner, geb. 11. Jun. 1735. Card. 24. Sept. 1759, alt 34 Jahr.

10. An-

10. Andreas Negroni, ein Römer, geboren 2. November 1710. Card. 18. Jul. 1763. alt 59 Jahr.

11. Xaverius Canale, von Terni, geb. 15ten Februar 1695. Card. 26. Septembr. 1766. alt 74 Jahr.

12. Benedictus Veterani, von Urbino, geb. 18. Oct. 1703. Card. 26. September 1766. alt 66 Jahr.

Zwey Tage nach der feyerlichen Beysetzung der Päbstl. Leiche, nämlich den 9. Februar, mußte der Cardinal Veterani, als jüngster Cardinal-Diaconus, die Nummern ziehen, nach welchen die Cardinäle ihre Cellen im Conclave betreten sollten. Es fielen solche folgendergestalt aus:

1. Choiseul; 2. Cavalchini; 3. Gesvres; 4. Rezzonico; 5. Guglielmi; 6. Colonna; 7. Spinola; 8. Chigi; 9. Rohan; 10. Pirelli; 11. Boschi; 12. Solis; 13. Veterani; 14. Della Cerda; 15. Priuli; 16. Pamfili; 17. Lanze; 18. Orsini; 19. Serbelloni; 20. Buonacorsi; 21. Castelli; 22. J. Fr. Albani; 23. Durini; 24. Perelli; 25. Ganganelli; 26. Rodt; 27. Calini; 28. Torrigiani; 29. Caraccioli; 30. Paracciani; 31. Rossi; 32. Branciforte; 33. Hutten; 34. Bufalini; 35. Cordoua; 36. Bernis; 37. A. M. Corsini; 38. Fantuzzi; 39. Conti; 40. Rochechouart; 41. Lante; 42. Luynes; 43. Stoppani;

44. Ne-

44. Negroni; 45. Saldanha; 46. Molino; 47. Pallavicini; 48. Pozzobonelli; 49. Migazzi; 50. Boromeo; 51. A. Albani; 52. York; 53. N. Corsini; 54. Canale; 55. Malvezzi; 56. Oddi, und 57. Sersale.

So bald der Pabst Todes verblichen, schickten die fremden Minister Couriers mit der Nachricht davon an ihre Höfe, die Cardinäle aber veranstalteten alles, was während der Sedisvacanz und der Pabstwahl zu beobachten ist. Es befand sich alles zu Rom ruhig und in guter Ordnung, und die Hochachtung gegen des Pabsts hinterlassene Nepoten sowohl, als gegen dessen gewesenen Staats-Secretair, Cardinal Torrigiani, dauerte beständig fort; doch nahm man wahr, daß da die Königl. Ministers von Frankreich und Spanien ihre Privatbesuche bey den Cardinälen ablegten, sie solche bey den Cardinälen Boschi, Buonacorsi, Torrigiani und Castelli unterliessen, und zwar, wie es hieß, weil sie dieselben nach der schon vorlängst von ihren Höfen erhaltenen Instruction für ausgeschlossen hielten. Sie thaten zugleich bey solchen Visiten, jedoch ohne Protestation, den Antrag, daß den Cardinälen von ihrer Nation Zeit gelassen werden möchte, in das Conclave zu kommen. Den 7. Febr. erwählten die Cardinäle in einer gehaltenen Versammlung durch die meisten Stimmen den P. Barsanti, einen Minoriten, zum Beichtvater des Conclave.

Bey

Bey der ersten Versammlung des heiligen Collegii nach dem Tode des Pabsts ließ man den Schatzmeister Braschi kommen, mit dem Bedeuten, daß er die zu dem Conclave erforderlichen Kosten, welche sich gemeiniglich auf drey hundert tausend Scudi belaufen, bereit halten sollte, er antwortete aber, daß er keinen Heller in der Casse habe. Man sahe sich daher genöthiget, dieses Geld gegen Interessen von Privatpersonen aufzunehmen, welches viel Aufsehen in der Stadt machte, weil man zu wissen verlangte, wo die aus dem Schatze Sixti V. genommene Gelder, und die allgemeine Schatzung, welche über eine Million eingetragen, hingekommen sey.

Man fieng bereits an, verschiedene Competenten zur Päbstlichen Würde zu nennen. Der Cardinal Cavalchini, der schon im vorigen Conclave mit in der Wahl gewesen, schien, seines Alters und Hustens ungeachtet, die Lust hierzu noch nicht verlohren zu haben. Auch der Cardinal Conti wollte sein Lager, auf welches ihn ein Schlagfluß schon vor etlichen Jahren geworfen, verlassen, und sich zu Beförderung seiner Wahl ins Conclave begeben. Allein beyde konnten sich nicht so große Hoffnung auf die Päbstliche Würde machen, als die Cardinäle Ganganelli, Stoppani, Chigi, Sersale, Roßi und andere, die gleich anfangs unter die stärksten Competenten des Apostolischen Stuhls gezählt wurden. Man wollte versichern, daß ohne der Wachsamkeit des Französischen Ab-

geſandtens, Marquis von Auberterre, der Pabſt noch vor Eröffnung des Conclave würde gemacht worden ſeyn. Es kam nämlich in der Nacht vom 11ten bis zum 12ten Febr. dem Geſandten ein Brief in die Hände, durch welchen er hinter das ganze Geheimniß des gemachten Anſchlags gelangte. Der Cardinal Chigi, ein großer Zelote, war es, der auf den Päbſtl. Stuhl geſetzt werden ſollte. Wenn es geſchehen wäre, würde es eine große Spaltung verurſacht haben. Allein ſo bald man dieſe Mine entdeckt hatte, unterließ man nicht, alle Triebfedern der Staatskunſt in Bewegung zu ſetzen, um ſolche Wahl zu hintertreiben. Die ſämmtlichen Botſchafter ſtellten dem Cardinals-Collegio vor, daß es nöthig ſey, die Cardinäle jenſeit der Alpen erſt zu erwarten, ehe man zu einer Wahl ſchreite, die dem catholiſchen Europa den Frieden und die Ruhe der Kirche verſichern könne. Die Bothſchafter ſtellten hierauf ſtarke Wachen vor ihre Quartiere, und waren ſcharf auf ihrer Hut.

Nachdem die neuntägigen Exequien für den verſtorbenen Pabſt verfloſſen waren, begaben ſich die zu Rom anweſenden und geſunden Cardinäle den 15. Febr. in das Conclave, nachdem ſie an demſelben Morgen in der St. Peterskirche die heilige Geiſt-Meſſe abgewartet, und die Rede von der Wahl eines neuen Pabſts angehöret hatten. Es geſchahe Paarweiſe in Proceſſion unter Abſingung des bekannten Geſangs: Veni creator

ſpir

ſpiritus. Die wenigſten blieben dieſen Tag in dem Conclave, indem ſie meiſtens ſich wieder nach ihren Paläſten begaben, aber insgeſammt ſich noch vor Nachts in demſelben wieder einfanden, und allda die gewöhnlichen Beſuche von dem vornehmſten Herren in der Stadt annahmen, ehe die Thüren des Conclave von dem Marſchalle deſſelben, Herrn Rezzonico, geſchloſſen wurden.

Es wollten viele gleich bey dem Eintritt ins Conclave wetten, daß kein anderer, als der Cardinal Ganganelli zum Pabſt erwählt werden würde, welches ſonſt am wenigſten eintrifft, wenn einem Cardinale ſo frühzeitig die Päbſtliche Krone prophezeyet wird. Man wußte, daß dieſer Cardinal ſo wenig, als die Cardinäle Alexander Albani, Cavalchini und Fantuzzi, ein Freund desjenigen Ordens ſey, deſſen Aufhebung von den Bourboniſchen Höfen mit ſo vielem Eifer geſucht wurde. Allein mit Verwunderung vernahm man, daß gleich in dem erſten Scrutinio dem Cardinal Chigi nicht mehr, denn zwey Stimmen gefehlt, um den Päbſtl. Stuhl zu beſteigen. Da nun derſelbe ein großer Gönner der Jeſuiten iſt, ſo verurſachte es bey der Gegenparthey ein groſſes Aufſehen. Es bewog dieſes den Cardinal Orſini, als Sicilianiſcher Miniſter, wider alles dasjenige zu proteſtiren, was vor der Ankunft der fremden Cardinäle im Conclave vorgenommen werden würde. Obgleich die Celle dieſes Cardinals nicht völlig fertig war, ſo ſpeiſete er doch in

dem Conclave, um alle Cabalen zu beobachten, welche von den Creaturen des verstorbenen Pabsts gespielt wurden, unter welchen sich sechzehen sehr eifrige Gönner der Jesuiten befanden, die auf alle Art und Weise diesen Orden zu behaupten geneigt waren. Die ganze Faction soll sich hierauf vorgenommen haben, ihre Stimmen, wenn sie mit dem Chigi nicht durchdringen könnten, dem Cardinal Paracciani zuzuwenden. Den 29. Febr. begab sich der Cardinal Caraccioli in das Conclave, nachdem er von seiner bisherigen Unpäßlichkeit wieder hergestellet worden. Den 22sten und 23sten geschahe es auch von den Cardinälen von York und delle Lanze, da denn bey des letztern Eintritt ins Conclave das Volk rief: dieser wird Pabst werden! Von den auswärtigen Cardinälen wurden ihrer nicht mehr als dreye aus Frankreich, nämlich Luynes, Bernis und Choiseul, und zweye aus Spanien, nämlich Solis und de la Cerda, aus Deutschland aber gar keiner erwartet. Der Cardinal Oddi ließ sich wegen seines hohen Alters bey dem heiligen Collegio entschuldigen, daß er nicht ins Conclave kommen könnte.

Ehe die erstern zu Rom sämmtlich anlangten, fanden sich ein paar sehr hohe Gäste daselbst ein, über deren Gegenwart beynahe die Pabstwahl ganz aus der Acht gelassen wurde. Es waren solches der Römische Kaiser und sein Bruder, der Großherzog von Toscana. Der letztere ließ

schon

schon im Februar durch seinen Minister am Römischen Hofe, Baron von Obille, einige Paläste für etliche Personen vom ersten Range in Bestand nehmen; worauf der Großherzog zu Anfang des Märzes zu Rom anlangte. Der bisherige Päbstliche Oberhofmeister Rezzonico bewillkommte ihn als Gouverneur des Conclave im Namen des Cardinals-Collegii. Den 9ten wurde ihm das gewöhnliche Geschenke von Eßwaaren in hundert und sieben und dreyßig Trachten geschickt, und die Fürsten Albani und Corsini von dem heiligen Collegio zu seiner Aufwartung und Gesellschaft verordnet.

Den 15ten März frühe mit anbrechendem Tage langte auch der Kaiser in Begleitung des Grafens von Dietrichstein, seines Oberstallmeisters, durch die sogenannte Porta del Popolo in dem strengsten Incognito, ohne von jemanden erkannt zu werden, in dem besten Wohlseyn zu Rom an, und stieg bey dem Großherzog in der Villa Medici ab. So bald diese frohe Zeitung in der Stadt bekannt wurde, schickte das Cardinals-Collegium sogleich hundert und zwölf Mann von der Päbstlichen leichten Reuterey, nebst einem Detaschement von der Schweizer-Garde zur Ehrenwache dahin, bestimmte auch acht der vornehmsten Römischen Cavaliers, worunter sich der Connetable Colonna, der Herzog von Sora und der Graf Bolognetti befanden, zur Bedienung Sr. Kaiserlichen Majestät. Allein dieser Monarch

verbat alle diese Ehrenbezeugungen, weil er von dem angenommenen Incognito im geringsten nicht abweichen wollte. Nachmittags versammlete sich unter den Fenstern des Palasts, den er inne hatte, eine unzählige Menge Volks, welches mit lautem Ruffen: *Eh viva l' Imperadore!* nicht eher aufhörte, seine innigste Freude über die unerwartete Ankunft dieses höchsten Gastes an den Tag zu legen, bis Se. Majestät sich selbsten an den Fenstern sehen liessen, und Dero höchstes Wohlgefallen darüber bezeugten.

Ganz Rom war durch die höchste Gegenwart dieses großen Monarchens und seines Bruders, des Großherzogs, bezaubert. Der Kaiser konnte fast keinen Schritt thun, ohne ein Gefolge von etliche tausend Personen hinter sich zu haben, die die Luft von dem beständigen frohen Zurufe: Es lebe der Kaiser! erschallen ließ. Ungeachtet das Cardinals-Collegium sahe, daß dieser Monarch nicht einmal diejenigen Ehrenbezeugungen annehmen wollte, die doch andere, incognito hier gewesene Fürsten geschehen liessen, so beschloß es dennoch, am heiligen Ostertage die Kuppel von der St. Peterskirche zu beleuchten, und dadurch zu zeigen, wie sehr sich Rom durch die Gegenwart zweyer Durchlauchtigsten Brüder glücklich und geehrt schätze. Er nahm weder eine Deputation und Aufwartung, noch sonst einige öffentliche Ehrenbezeugungen an. Er trug eine schlechte Uniform, ohne einen von seinen Orden an sich zu haben,

haben, und nahm allezeit den zweyten Platz in des Großherzogs Wagen ein.

Die große Begierde, alles was Rom Merkwürdiges enthält, zu sehen, trieb diese beyden Durchlauchtigsten Fürsten an, selbst die Cardinäle in ihrem Conclave zu besuchen. Als sie am Eingange desselben erschienen, wurden sie von dem Cardinals-Collegio, ohngeachtet des angenommenen Incognito, auf das ehrerbietigste empfangen, und in die verschlossenen Schranken desselben eingelassen. Der alte Cardinal Alexander Albani, als der Vorsteher der Cardinal-Diaconen, empfieng sie bey dem Eintritt mit Freuden-Thränen, und führte sie in seine Celle, in welcher sich der Kaiser über eine halbe Stunde mit ihm unterhielte. Bey dem Ausgange aus der Celle waren alle übrigen Cardinäle versammlet, die den Kaiser ehrerbietigst bewillkommten. Er fragte sie bey Gelegenheit: **wenn sie einen Pabst wählen würden?** worauf sie antworteten: Man wolle zuvor die fremden Cardinäle erwarten, daher die Wahl vielleicht eben so lange dauern könnte, als diejenige, da Benedict XIV. erwählet worden. Der Kaiser versetzte darauf: **auch ein Jahr in dem Conclave wird eine wohl angewendete Zeit seyn, wenn die Herren Cardinäle einen andern Benedict XIV. erwählen werden; denn bey einem solchen Pabste wird sich Friede und Ruhe bald wieder herstellen lassen.** Er soll sich gegen alle Cardinäle, und dar-

unter besonders auch gegen den Cardinal Torrigiani, sehr huldreich erzeiget haben.

Er ließ überall ein scherzhaftes Wesen spüren, und bezeigte sich allezeit sehr aufgeräumt, auch gegen jederman höchst leutselig. Als er die Kirche im Vatican besehen hatte, bedankte er sich gegen den Prälaten Marcolini, der ihm alle Schönheiten dieser Kirche gezeigt hatte, mit dem Ausdruck: Bemühen Sie sich bald Cardinal und nachher Pabst zu werden; alsdenn kommen Sie nach Wien, da werde ich Ihnen wieder aufwarten. Als der alte Cardinal Albani, dieser fast blinde Greiß, für Freuden weinte und Seine Majestät versicherte, daß das große Vergnügen über diesen unvermutheten Besuch ihm nicht erlaubte, Se. Kaiserl. Majestät zu sehen, antwortete er: Rühren Sie mich an, wenn Sie mich nicht sehen können! Man wieß Sr. Majestät eine neue Kleidung, die vor den künftigen Pabst verfertiget worden, worauf Allerhöchst dieselben sagten: Es wird solcher keinem besser, als dem Serbelloni stehen. Bey einem Besuche, den dieser Monarch bey dem Herzoge von Cesarini abstattete, fand er im Zimmer verschiedene Spieltische, an deren einem die Prinzessin Chigi mit drey Prälaten spielte, worauf er fragte: Ob das eine, während der heiligen Woche den Geistlichen anständige Zeitverkürzung wäre? Ein Cardinal wollte während des Aufenthalts des Kaisers im Conclave den

Saum

Saum seines Kleides küssen; Unterlassen Sie dieses, sprach der Kaiser, denn in Rom küsset man nur Reliquien.

Den 30sten frühe verließ dieser Monarch wiederum die Stadt Rom nach einem Aufenthalte von funzehn Tagen. Er setzte sich mit seinem Ober-Stallmeister in seinen Wagen, und ließ seinem Bruder, dem Großherzoge, nach zuvor zärtlichst geschehener Beurlaubung, nicht zu, ihn weiter als bis an das Thor zu begleiten. Er richtete seine Reise nach Neapolis, der Großherzog aber blieb noch einige Tage in Rom zurück, und nahm noch vielerley Merkwürdigkeiten daselbst in Augenschein. Als er die Kirche des heil. Ignatii besahe, wurde ihm die berühmte und kostbare Bildsäule des heiligen Ignatii aufgedeckt. Der General der Jesuiten befand sich am Eingange der Kirche gegenwärtig, um diesen Prinzen zu empfangen und ihm alle Kostbarkeiten der dasigen Kirche zu zeigen. Nachdem er dieselben gesehen hatte, verfügte er sich auch in das weltberühmte Capitolium, wo er sich lange Zeit aufhielte, um die dasige prächtige Gallerie zu bewundern. Er erhub sich alsdenn höchst vergnügt wieder zurück in seinen Palast, und wohnte Abends bey dem Fürsten Altieri einer grossen Gesellschaft bey. Nach einigen Tagen kehrte er von Rom wieder nach Florenz zurück.

Immittelst waren die Französischen Cardinäle alle dreye im Conclave angelangt. Der erste, der mit einem grossen Gefolge sich einfand, war der Cardinal de Luynes. Hierauf langte der Cardinal de Bernis an, der den 28sten März das Conclave betrat. Endlich traf auch der Cardinal de Choiseul ein. Dem Cardinal von Bernis waren die geheimen Instructiones vom Hofe anvertrauet worden, daher er im Conclave das Haupt von der Französischen Parthey wurde, nachdem bisher die Partheyen Benedicti XIV. und Clementis XIII. einander die Wage gehalten. Er gab im Namen seines Königs allen denjenigen Cardinälen die Exclusivam, die Mitglieder der Congregation gewesen, in welcher das bekannte Päbstliche Breve wider Parma beschlossen und abgefaßt worden. Dieses waren die Cardinäle Cavalchini, Serbelloni, Stoppani, Rezzonico, Roßi, Castelli, Fantuzzi, Buonacorsi, Boschi, Calini und Torrigiani. Nichts destoweniger behielten die Cardinäle Stoppani und Fantuzzi im April lange Zeit die Oberhand. Den 15ten April begab sich der Cardinal Pozzobonelli in das Conclave, worinnen sich nunmehro vier und vierzig Cardinäle befanden. Weil keine deutschen Cardinäle anlangten, glaubte man, daß dem Pozzobonelli das Interesse des Kaiserlichen Hofs zu besorgen aufgetragen worden sey. Der Cardinal von Bernis fieng an, mit den Gesinnungen des Cardinals Joh. Franc. Albani und des alten Corsini sich zu vereinigen, weil

weil er mit dem Cardinal de Luynes fast alle Abende bey dem ersten zubrachte. Aeusserlich schien er zwar sich um nichts zu bekümmern, aber er kundschaftete alles mit unglaublicher Verschlagenheit aus.

Einsmals gieng der Ruf durch die ganze Stadt, es sey der Cardinal Sersale zum Pabst erwählt worden. Allein solcher Ruf verschwand gar bald wieder, da die Cardinäle Stoppani und Fantuzzi von neuem von ihren Partheyen stark unterstützt wurden. Pasquinus beschäftigte sich indessen stark mit seinen spöttischen Fragen an den Marforio, wegen der gegenwärtigen Pabstwahl. Allein sein Witz hatte so sehr abgenommen, daß man nicht darauf merkte. Am meisten schmähete man den verstorbenen Pabst. Man sahe einsmals einen Zettel angeschlagen, worauf sich folgendes Epitaphium mit der Erinnerung solches in Marmor eingraben zu lassen, befand:

Occubuit *Clemens*, Jesuita in corde putrescens
Corrupit sensim viscera Pontificis.

D. i. Es starb Clemens; ein in seinem Herzen faulender Jesuite hat die Eingeweide dieses Pabsts verzehret.

Die beyden Spanischen Cardinäle von Solis und de la Cerda langten sehr späte im Conclave an. Sie giengen zwar schon im März aus Spanien ab, und langten zur See glücklich zu Gaeta

im

im Königreich Neapolis an. Als sie aber von dar mit einem Kriegsschiffe wieder abgiengen, und schon auf der Höhe von Majorca anlangten, entstunden so widrige Winde, daß sie nach dem Hafen von Alicante zurückkehren mußten. Sie suchten hierauf bey dem Könige um Erlaubniß an, daß sie die Reise zu Lande thun dürften, welches ihnen auch um so vielmehr zugestanden wurde, da ihnen die frische Seeluft höchst beschwerlich fiel. Allein sie hatten auf ihrer Landreise nicht weniger Ungemach von der Kälte des Schnees, womit zu dieser Jahrszeit die Piemontesischen Gebürge bedeckt sind, zu befürchten, daher änderten sie ihren Entschluß und begaben sich von neuem aufs Wasser.

Der alte kranke Cardinal Conti erhub sich auch noch im April ins Conclave. Sein Einzug war ganz sonderbar. Schon halb todt, und nur noch von einem schwachen Hauche des Lebens beseelt, wurde er in einem Bette liegend hinein getragen. Verschiedene Cardinäle wollten ihn bewillkommmen, worunter sich auch der Cardinal von Luynes befand. Allein er kannte niemanden, sprach kein Wort und bemühete sich nur, diejenigen anzulächeln, die mit ihm reden wollten. Alle Cardinäle sahen einander an und zuckten die Achseln. Die Conclavisten, die sich vielleicht noch niemals in einem ähnlichen Falle befunden haben, hatten genung zu thun, daß sie sich bey dem Anblick dieses ehrlichen Greises des Lachens enthalten

ten konnten. Man glaubte, daß er nur deswegen in das Conclave gekommen, um die Parthey des Cardinals Stoppani mit seiner Stimme zu verstärken, weil dieselbe sehr schwach worden, da diejenigen, die sie ausmachten, nicht viel Mittel hatten, sich zu verstärken. Die Parthey des Cardinals Fantuzzi war im April stärker, zumal wenn man auf das Gewichte der ihm ergebenen Personen sahe. Aus den Scrutiniis konnte man zu der Zeit nichts gewisses schliessen. Der Cardinal Stoppani hatte immer sechs Stimmen, der Cardinal Fantuzzi sieben bis acht Stimmen, der Cardinal delle Lanze eben so viel, der Cardinal Colonna desgleichen, der Cardinal Castelli vier bis fünf Stimmen, der Cardinal Pozzobonelli zwey bis drey Stimmen, der Cardinal Cavalchini eben so viel, und der Cardinal Ganganelli deren drey bis vier, auch zuweilen fünfe.

Zu Ende des Aprils langten die zwey Spanischen Cardinäle zu Rom an. So bald man im Conclave vernahm, daß sie ans Land gestiegen wären, entstunde eine grosse Bewegung in demselben, weil man nunmehro den Ausgang der Wahl gewiß vermuthete, und das Ende der bisherigen Gefangenschaft vor Augen sahe. Der Cardinal von Solis, als der älteste von ihnen, hatte den geheimen Auftrag und die Verhaltungsbefehle von dem Catholischen Könige. Ehe sie noch das Conclave betraten, brachte der Cardinal von

Bernis

Bernis die Häupter der Partheyen durch seine Geschäftigkeit in Bewegung, und bewog sie, den Cardinal Cavalchini zu Hülfe zu nehmen, um durch dessen Ansehen und Erfahrung der Französischen Staatskunst ein Ziel zu setzen; wie denn, seit dem dieser Cardinal sich in dem Conclave befand, man feste entschlossen war, keine Creatur Clemens XIII. sondern eine Creatur Benedict XIV. und zwar eine solche zu erwählen, die den weltlichen Mächten weder besonders angenehm, noch auch besonders unangenehm seyn, sondern zwischen beyden das Mittel halten würde. In dieser Absicht erhielte der Cardinal Stoppani ein vorzügliches Ansehen im Conclave, das durch die Cardinäle Pozzobonelli und Serbelloni stark unterstützet wurde. Indessen war ihm die Parthey des Cardinals Chigi noch immer gefährlich. Sie war wie ein Feuer, das unter der Asche glimmt, und wenn man es am wenigsten vermuthet, in eine helle Flamme ausbricht, zumal da man nicht ohne Grund befürchtete, daß die Anhänger der Cardinäle Fantuzzi, Ganganelli und Veterani, wenn man für sich selbst nichts ausrichten könnte, sich zum Besten des Cardinals Chigi vereinigen möchten.

Allein so bald die Spanischen Cardinäle das Conclave betraten, gewann die Sache ein ganz ander Ansehen. Sie vereinigten sich mit der Französischen Parthey, von welcher der Cardinal von Bernis das Haupt war. Wie er bereits

auf

auf den Cardinal Gangenelli seine Gedanken gerichtet hatte, also war er auch äusserst bemühet, die so sehr getheilten Stimmen zu vereinigen, und in dessen Person einen Pabst zu erwählen, dessen Denkungsart den Wünschen der Bourbonnischen Höfe vollkommen gemäß sey. Da aber dieses anfangs so grosse Schwierigkeiten fand, so thaten die Französischen und Spanischen Cardinäle die Erklärung, "daß, wenn man ei„nen ihren Höfen nicht anständigen Pabst erwäh„len würde, darwider zwar nicht protestirt wer„den sollte; aber gedachte Höfe würden ihre Mi„nister von Rom zurücke berufen, und ihren ge„sammten Unterthanen anbefehlen, den Kirchen„staat zu räumen.„

Die Gegen-Partheyen suchten den Ganganelli verdächtig zu machen, und behaupteten, er sey ein vertrauter Freund der Jesuiten, und stelle sich darum so gleichgültig, um seine wahren Gesinnungen desto besser zu verbergen. Allein die Französischen und Spanischen Cardinäle, die ihrer Meynung gewiß waren, blieben bey ihrem Vorsatz, den Ganganelli zu erheben; da nun nicht nur die Cardinäle Stoppani und Fantuzzi, welche die meisten Stimmen hatten, mit ihren Partheyen beytraten, sondern auch der Cardinal Johann Franciscus Albani sich mit seinem Anhange von zehn Cardinälen sammt dem Cardinal Rezzonico, sich mit dem Cardinal von Bernis vereinigten, so wurde die Parthey

der

der Bourbonnischen Höfe so stark, daß der Cardinal Ganganelli gleich darauf in dem ersten Scrutinio sieben und dreyßig Stimmen bekam. Weil nun das erste Scrutinium allemal durch ein zweytes bestätiget werden muß, so glaubte die Gegenparthey, diese Zwischenzeit zu ihrem Besten anzuwenden. Allein die Französischen Cardinäle beugten diesem Vorhaben vor, und nach einem hitzigen Wortwechsel, wovon man das Geschrey sehr weit hören konnte, wurde die Wahl des Ganganelli noch denselben Abend feste gesetzt. Dieses geschahe den 18ten May, worauf er den 19ten May einmüthig zum Pabst erwählet wurde, wobey er den Namen Clemens XIV. annahm. Der Cardinal Alexander Albani, als erster Diaconus, that alsdenn die öffentliche Proclamation an das Volk, worauf das Conclave geendiget wurde.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

# Fortgesetzte Geschichte des bekannten John Wilkes.

Dieser Abgott des Brittischen Unsinns beunruhiget noch immer die Großbritannische Regierung. Er sitzt im Gefängniß, und stürmt doch noch immer mit vieler Frechheit sehr heftig auf alle diejenigen hinein, die es nicht mit ihm halten, und seiner Denkungsart zuwider sind. Sein unruhiger Geist belebet eine große Menge hoher und niedriger Engeländer, die unter dem Schein einer patriotischen Gesinnung die größten Frevelthaten ausüben. Seine Sache kostet dem Staate schon viele Tonnen Goldes, und man siehet davon noch kein Ende.

Den 2ten Januar 1769. ward er zum Aldermann für das Viertel Farlepton zu London erwählt, und zwar mit einer Ueberlegenheit von zweyhundert und fünf und funfzig Stimmen gegegen neun und sechzig. Er ließ hierauf dem Magistrat und der Bürgerschaft declariren, daß er den 24sten in Person auf das Rathhaus kommen, und sich daselbst installiren lassen wollte. Der Pöbel feyerte diese Wahl mit großen Freudensbezeugungen, und überschickte dem neuen Aldermann einen schönen Aldermanns-Habit ins

Gefängniß, der über zweyhundert und funfzig Thaler werth geschätzt wurde. Es feuerte dieser Zufall den bereits erkalteten Eifer seiner Anhänger von neuem an, und überhäufte ihn seitdem mit Geschenken. Man fieng bereits an zu wetten, daß er in drey Jahren zum Lord Maire würde erwählet werden. Allein man hat vielerley an der Gültigkeit seiner Wahl ausgesetzt. Unter andern hieß es, es müßte ein Aldermann, wenn er diese Würde bekleiden wollte, wenigstens zehntausend Pfund Sterling im Vermögen, oder doch dreyhundert Pfund jährlich Einkünfte haben. Ob nun wohl John Wilkes, nachdem er seine Frau, mit welcher er vierzigtausend Pfund erheyrathet gehabt, verlassen, weder jenes noch dieses habe, so haben ihn doch seine Freunde durch ihre Freygebigkeit in den Stand gesetzt, sowohl im Parlemente, als auch im Rathscollegio der Stadt London zu sitzen.

Mitlerweile hörte er nicht auf, ehrenrührige Schriften wider das Ministerium herauszugeben, dergleichen auch die Einleitung zu dem Briefe des Grafen von Weymouth an den Friedensrichter Ponton war, welche von dem Parlemente für ein schändliches Pasquill erklärt wurde. Als er auch wider seine Verhaftsurtheile appellirte, wurden die Appellationes im Oberhause verworfen, und die Verhaftsurtheile bestätiget. Den 8ten Jan. erklärte man seine Wahl zum Aldermann von London für ungültig und nichtig; gleichwohl

gab

gab er sich bey der neuen Wahl, die man vornehmen wollte, von neuem zum Candidaten an. Weil nun kein anderer Candidate zugegen war, wurde er zum andern male zum Aldermann erwählet. Man sprach von einer Aussöhnung mit seiner Frau, welcher sammt ihrer einzigen Tochter von ihrer Mutter eine Erbschaft von hunderttausend Pfund Sterling zugefallen, es enthält aber das Testament eine Clausel, nach welcher ihm nie etwas davon zu Theil werden kann. Er gedachte den 24sten Januar aus dem Gefängniß zu kommen, und als Aldermann auf dem Rathhause zu erscheinen, um den gewöhnlichen Eid abzulegen. Aber er betrog sich in seiner Hofnung. Das Oberhaus confirmirte, wie oben gedacht, seinen Arrest, womit das Unterhaus einstimmte, und überdieß war eine Parlements-Acte verhanden, vermöge welcher kein Religions-Lästerer ein öffentliches Amt, es sey geistlich oder weltlich, bekleiden soll. Herr Wilkes aber wurde für einen solchen wegen des, von ihm gedruckten Essay on Woman erklärt.

Den 28sten Januar ward er in seinem Gefängnisse von verschiedenen Personen von Range besucht, die eine lange Unterredung mit ihm hielten. Es langte auch eine schwangere Frau von Bristol mit der Post an, um ihn zu sehen, weil sie glaubte, sie würde sonst nicht glücklich niederkommen können. Herr Wilkes empfieng sie sehr freundlich, und nachdem sie ihn gesehen, rei-

sete sie sehr vergnügt wieder ab. Den 4ten Febr. wurde er völlig aus dem Parlemente verstossen, und deshalben ein Schreiben an die Grafschaft Middelsex erlassen, um einen neuen Repräsentanten an seine Statt zu wählen. So bald Wilkes seine Verstossung vernahm, wandte er sich mit einem Schreiben an die Einwohner dieser Grafschaft, und beschwerte sich darinnen über die Härte dieses Urtheils, wobey er sie ermunterte, die Sache der Freyheit nicht zu verlassen. Dieses wirkte so viel, daß, da den 20sten Februar zu Brentford eine neue Wahl für die Grafschaft Middelsex vor sich gienge, er abermal erwählt wurde.

Herr Towesheud, Mitglied des Parlements für Westloe in Cornwallis, hielte vorher eine Rede an die Versammlung, in welcher er dieselbe mit vieler Beredsamkeit ermahnte, den Herrn Wilkes wieder zu erwählen. Er behauptete, daß die Unterdrückungen und Beleidigungen, die dem Wilkes widerfahren, von allen, die edle Gesinnungen hegten, und denen die Freyheit am Herzen läge, gemißbilliget zu werden verdienten; er sey bereit, das Recht der Wählenden in Erwählung eines Repräsentanten zu handhaben, und im Fall Wilkes wieder ausgestoßen werden sollte, würde er ihm dennoch wiederum seine Stimme geben, so lange ihm noch ein Schilling übrig bliebe. Es waren ihrer mehr als dreytausend vorhanden, die das Recht zu wählen hatten, und da Niemand

vor-

vorhanden war, der sich nebst dem Wilkes als Candidate angegeben, fiel die Wahl von neuem auf ihn, zumal da selbsten verschiedene Parlements-Glieder ihm ihre Stimmen gaben. Allein das Parlement zog diese neue Wahl den 24sten Februar in Berathschlagung, und brachte damit bis den folgenden Morgen zu, da denn Wilkes von neuem durch zweyhundert und fünf und dreyßig Stimmen gegen neun und achtzig aus dem Parlemente gestossen, und für unfähig erklärt wurde, während der sieben Jahre dieses Parlements wieder erwählt zu werden. Nichts destoweniger blieb er noch immer bey der neuen Wahl der Candidat, der keinen andern gegen sich hatte. Selbst das Frauenzimmer in der Grafschaft Middelsex vereinigte sich, dem Könige eine Bittschrift für ihn zu überreichen, und sich, wenn sie vor dem Könige erscheinen würden, in weisen Atlas mit blauen Bändern zu kleiden.

Die Sache des Wilkes wurde immer weitläuftiger, und machte den Königlichen Ministern sowohl, als dem Parlemente sehr viel zu schaffen. Man wünschte herzlich, seiner loß zu seyn, wenn sichs mit guter Art thun ließ. In seiner letzten Addresse behauptete er kühnlich, daß die Schlüsse des Unterhauses kein Gesetz machten, dem man gehorchen müßte. Seine Anhänger redeten in eben diesem Tone, und behaupteten öffentlich, daß wenn ein Schluß des Hauses die Kraft eines Gesetzes haben sollte, solcher in eine Acte gebracht

und wenn sie in beyden Häusern durch die meisten Stimmen gebilliget worden, von dem König confirmirt werden müßte. Die Regierung wurde vermuthlich dadurch bewogen, die neue Wahl zu Brentford, welche den 28sten Februar vorgenommen werden sollte, bis zum 16ten März auszusetzen. Man wollte vielleicht dadurch dem Parlemente Zeit verschaffen, ihren Schluß in eine Acte zu verwandeln.

Immittelst nahmen fast alle Grafschaften an der Middelserischen Wahl Antheil. Ihre wählenden Glieder hielten Versammlungen, und fertigten besondere Instructiones für ihre Repräsentanten im Parlemente aus. Herr Wilkes selbst bekam immermehr Freunde, die ihm Geld überschickten, und dadurch in seinem Muthe stärkten. Seine Parthey nahm im ganzen Reiche zu, und wer vor das Ministerium eingenommen war, zog sich Haß und Verfolgung über den Hals. Als die Grafschaft Essex den 6ten März dem Könige in einer Addresse ihre Treue bezeugte, wurde diese Addresse durch eine spöttische Addresse lächerlich gemacht, und als die Stadt London in gleicher Absicht eine Addresse entwarf, setzte es bey deren Unterschreibung blutige Köpfe.

Den 16ten März wurde Herr Wilkes zum drittenmal zu Brentford zum Repräsentanten der Grafschaft Middelsex erwählt. Carl Dingley, ein Freund des Ministerii, hatte sich zwar auch

zum

zum Candidaten angegeben, aber nicht ein einziger gab ihm seine Stimme. Die Sherifs erklärten seine Wahl für rechtmäßig. Allein das Parlement zernichtete solche den 17ten abermals, und stießen ihn von neuem aus dem Parlement. Es wurde darauf den 18ten April eine neue Wahl angesetzt. Die Subscriptiones vor den Herrn Wilkes giengen indessen glücklich fort, und die Summe derselben erstreckte sich schon über zwölftausend Pfund Sterlings.

Den 22sten März wollten die Kaufleute zu London in einem feyerlichen Zuge unter der Anführung des Herrn Dingley dem König eine Addresse überbringen, wobey es höchst wunderlich zugienge. Der Kaufleute waren an der Zahl achthundert. Sie zogen gegen Mittag in dreyhundert Kutschen von der Börse aus, nach St. James, um allda ihre Addresse zu überreichen. Allein das häufig versammlete Volk unterbrach den Zug, zerschmiß viele Kutschen-Fenster, und warf mit Koth und Steinen nach den darinnen sitzenden Kaufleuten, von denen viele gefährlich verwundet wurden. Das Thor, Temple Bar, war versperrt; da also kein Wagen durch konnte, so machten sich viele davon und nach Hause, andere aber flüchteten in die benachbarten Bürger-Häuser. Einige wenige, die durch Umwege gleichwohl nach St. James gekommen waren, mußten noch vieles daselbst von dem Pöbel leiden. Es wurden weder die Gegenden um den Palast, noch die

Königlichen Haus-Officiers und Herren des Hofs, welche das stürmische Volk zu besänftigen suchten, verschonet. Die Luft erschallte von wiederholtem Rufen: Es lebe der König, Wilkes und die Freyheit! Dem Grafen von Talbot, Intendanten des Königlichen Hauses, wurde sein Stab zerbrochen. Er griff selbst nach einigen von den Thätern, und warf andere zu Boden; hatte aber genung zu thun, aus dem Gedränge zu kommen. Es wurde endlich die Acte gegen die Aufrührer verlesen, und ein Detaschement von der Garde herbey geführt, welches das Volk zerstreuete.

Es hatte solches einen Sarg auf einen Karren gesetzt, welcher von einem weisen und schwarzen Pferde gezogen wurde. Der Fuhrmann hatte einen rauchen Rock an, und eine große Mütze auf, die halb weiß und halb schwarz war. Auf einer Seite des Sarges waren einige Tumultuanten gemahlt, wie sie bey der Wahl zu Brentford den Herrn Clark tödteten, und auf der andern die Soldaten, welche auf den jungen Allen, der sich in einem Stall verkrochen hatte, Feuer gaben. Dieser Sarg stieß unterwegens zu dem Zuge der Kaufleute, und fuhr vor ihnen her bis nach St. James. Bey dem Aussteigen eines Kaufmanns aus der Kutsche in dem Hofe zu St. James, flog noch ein Stein auf ihn, der ihn so stark im Gesichte verwundete, daß er ganz blutig und mit einem Schnupftuche verbunden vor dem König erscheinen mußte.

Die

Die Addresse wurde von zwölf Kaufleuten, weil mehrere von allen nicht nach St. James kommen konnten, dem König überreicht und sehr gnädig aufgenommen. Niemals ist wohl eine Gesellschaft in solchen Umständen vor einem König erschienen. Alle waren mit Kothe beworfen. Dem König, als einem guten und friedfertigen Herrn, gieng dieser Umstand sehr zu Herzen; und da die Deputirten die bey sich habende Addresse nicht gleich finden konnten, sprach er, er wollte gerne den ganzen Tag und die ganze Nacht warten, bis sie gebracht würde. Die Königin fiel, als sie den Lärm des Volks zu St. James hörte, in Ohnmacht, welche aber keine üble Folge hatte. Sobald die Kaufleute abgetreten waren, ließ der König einen Befehl wider die Stöhrer der gemeinen Ruhe ergehen, darinnen allen Obrigkeiten aufgetragen wurde, allen weitern Unordnungen vorzubeugen.

Immittelst fuhr Wilkes mit seiner Parthey fort, alles wider das Ministerium in Bewegung zu setzen. Er gab demselben Schuld, es handele nach eigener Willkühr, und unterstehe sich, die Freyheit des Volks auf alle Art zu kränken. Es bezog sich aber diese Beschuldigung jetzt meistens darauf, daß die Grafschaft Middelser ihn nicht zu ihrem Parlementsgliede erwählen und haben sollte. Es gab sich zu der bevorstehenden neuen Wahl der Obriste Heinrich Lawes Lutterel von der Hofparthey an, der bereits ein Parlementsglied für

einen Flecken in der Grafschaft Cornwall war, welche Stelle er aufgeben wollte, sobald er für Middelsex erwählt würde. Weil bey der vorigen Wahl viele mit gewählt hatten, die kein Recht darzu gehabt, so sollte dieses jetzt verwehret und zu mehrer Bequemlichkeit der Freeholder ein neues Gebäude aufgeführt, auch keiner zum Wählen zugelassen werden, der nicht vorige Michaelis seine Landtaxe bezahlt hätte. Das Ministerium that die nöthigen Vorkehrungen, damit die öffentliche Ruhe bey dieser Wahl nicht gestöhret würde. Alle, die die Freyheit der Wahl hindern würden, sollten exemplarisch gestraft werden.

Als der Wahltag, nämlich der 13te April, angebrochen, zogen die Wählenden aus verschiedenen Quartieren der Stadt und Grafschaft mit Musicanten und fliegenden Fahnen, worauf Charta magna und the Bill of Rights gemahlt stunden, in Procession nach Brentford, wo Wilkes mit tausend einhundert und zwey und vierzig gegen zweyhundert und sechs und neunzig Stimmen, die der Obrist Luttrel bekam, nochmals zum Parlementsgliede für die Grafschaft Middelsex erwählt wurde. Diese Wahl wurde nicht allein für rechtmäßig erklärt, sondern auch in die Register eingetragen. Hierauf giengen viele von den Wählenden zu dem Herrn Wilkes ins Gefängniß, und wünschten ihm Glück. Die öffentliche Ruhe blieb dabey wegen der guten Anstalten ungestört, nur des Abends zwang das Volk bey

seinen

seinen öffentlichen Freudensbezeugungen verschiedene Einwohner, ihre Häuser zu erleuchten.

Den 14ten April erhielt das Unterhaus Nachricht von dieser Wahl, welches sogleich declarirte, daß dieselbe in der Person des Herrn Wilkes nichtig und ungültig wäre. Als nun darauf die Schöpfen der Grafschaft die Wahlregister übergaben, wurde beschlassen, diese Wahlsache den folgenden Tag in Berathschlagung zu ziehen. Es entstunden hierbey heftige Debatten über die Frage: Ob Herr Lutterel als Parlementsglied für gedachte Grafschaft zuzulassen, oder zu verwerfen sey? Endlich wurde behauptet, daß in Betrachtung der Unfähigkeit des Wilkes, Herr Lutterel nothwendig als ein solcher, der die meisten Stimmen gehabt, anzunehmen sey, daher er auch durch die Mehrheit der Stimmen für gehörig erwählt erklärt wurde. Das Parlement war deswegen bis früh Morgens um zwey Uhr beysammen.

Ueber zweyhundert Personen, die das Recht der Wahl von Middelsex haben, hatten bey dem Parlementshause mit großer Ungedult auf den Ausschlag der Sache gewartet. Als sie solchen vernahmen, gaben sie ihr Mißvergnügen darüber öffentlich zu erkennen, und insultirten den Herrn Lutterel, als er von dem Parlement zurück kam, gar sehr. Es schlug ihn sogar jemand mit einer brennenden Fackel um die Ohren, worauf er sei-

nen

nen Degen zog, und nach einem Coffee-Hause, von dar aber mit Hülfe seiner Freunde, unvermerkt weiter entkam. Den 17ten April nahm er als ein neues Mitglied für Middelsex im Parlemente Sitz. Indessen hielten die Middelserischen Freeholder allenthalben und täglich Zusammenkünfte, und rathschlagten über die vermeynte Verletzung ihrer Rechte, konnten aber über die Maasregeln, die sie nehmen wollten, nicht einig werden. Den 17ten errichteten sie so gar eine Commission von hundert der angesehnsten Freeholder der Grafschaft, um die Präliminarien zu den Schritten, die sie nun thun mußten, abzufassen, wobey der Ritter Walpole Eyre zum Präsidenten ernennet wurde. Der Obrist Lutterel wurde indessen von dem Pöbel sehr gemißhandelt. Wo er gieng, pfiff man ihm nach. Er hörte es mit einem gewissen Stolze, und einer unbeweglichen Unerschrockenheit an, wagte aber in der That sein Leben. Man sahe dieses alles für Schritte an, die einen offenbaren Aufstand zu verrathen schienen. Das Ministerium befand daher für gut, den in und bey der Stadt London liegenden Regimentern zu Pferde und Fuß Befehl zu ertheilen, auf guter Hut zu seyn, und sich fertig zu halten, dahin sich verfügen zu können, wo ihre Gegenwart nöthig seyn sollte.

Den 18ten April waren zehn Monathe verflossen, daß Herr Wilkes wegen der Wiederauflegung des Northbriton No. 45. im Gefängniße

gesessen

gesessen hatte, so, daß er nur noch ein Jahr zu sitzen hatte. Er bezahlte an diesem Tage seine Geldbusse von fünfhundert Pfund Sterling wegen der gedachten Wiederauflegung. Den 20sten Abends wurde er nach der Canzeley des Lords Mansfield gebracht, um daselbst diejenigen, welche sich für besagte Summe verbürget hatten, ihrer Bürgschaft zu entlassen. Das zusammengelaufene Volk begieng diesen Abend mancherley Thorheiten, die Herr Wilkes seiner Seits, so gut er konnte, zu verhindern suchte. Als das Volk die Pferde seines Wagens losschneiden und ihn auf den Händen forttragen wollte, entzog er sich plötzlich ihren Augen, und begab sich heimlich wieder nach seinem Gefängnisse. Als sich einige Tage hernach der König ins Parlement begab, versammlete sich eine grosse Menge Volks vor dem Palaste. Weil sich nun ein falsch Gerüchte ausgebreitet hatte, als ob er dem Wilkes die Strafe des Arrests wegen Essay on Woman erlassen, und ihm im Parlemente zu sitzen erlaubt hätte, war das Volk voller Freuden, und rief dem König mit vielem Geschrey zu, bis er ins Parlementshaus eintrat. Allein bald darauf erkannte es seinen Irrthum. Als er nun wieder zurück fuhr, änderte sich das Geschrey, und verfolgte ihn bis zu seinem Palaste mit *Wilkes and no Lutterell*! Dieser gute Obriste durfte sich fast an keinem öffentlichen Orte sehen lassen. Er ward allenthalben beschimpft, und mußte sich den 27sten April auf seines Vaters Landsitz begeben,

geben, um sich von dem londonischen Pöbel zu entfernen.

Die Middelserischen Freeholder überreichten im May dem König eine Bittschrift, die derselbe dem Parlemente vorlegen wollte, um die angebrachten Beschwerden zu untersuchen. Alles, worüber man sich beschwerte, ward dem Ministerio zur Last gelegt. Der Schluß derselben lautete also: "Sie geruhen demnach, Allergnädigster „König! den Bitten ihrer allergetreuesten Unter„thanen Gehör zu geben, und aus Dero Königlichen Gunst, Gnade und Vertrauen diese = = = „Räthe zu verbannen, welche die Zuneigung Ihrer Majestät gegen Dero aufrichtigste und ge„horsamste Unterthanen abwendig zu machen ge„sucht, und deren Rathschläge darauf hinauslau„fen, Dero Volk der theuersten und wesentlichsten „Rechte zu berauben; welche sich auch unterfan„gen haben, sich von dem Buchstaben und Sinne „der Gesetze zu entfernen, welche die Crone dieser „Königreiche den Braunschweigischen Hause ver„sichert, in welchem dieselbe bis auf die späteste „Nachkommenschaft unwandelbar zu bleiben, wir „auf das inbrünstigste zu GOtt bitten."

Den 5. Jul. übergab auch der Lord Mayor der Stadt London in Begleitung einiger Aldermänner und Parlementsglieder für diese Stadt dem König zu St. James eine Bittschrift, welche, weil sie fast in gleichen Ausdrücken, wie die von der Grafschaft Middelsex, abgefaßt war,

von

von dem König kaltsinnig, ohne die geringste Antwort zu geben, angenommen wurde. Man fürchtete sich vor mehrern Bittschriften dieser Art, die auch hernach häufig erfolget sind.

Herr Wilkes setzte indessen seinen Proceß wider den Grafen von Hallifax unverrückt fort, und hatte den berühmten Herrn Glyne zu seinem Advocaten, die Freeholder von Middelsex aber schrieben an alle Grafschaften im Reiche, um sie zu gleichen Klagen wider das Ministerium aufzumuntern, fanden aber bey den wenigsten einigen Beyfall.

Man hörte hierauf lange Zeit nichts von dem Herrn Wilkes, bis den 28sten October sein fünf und vierzigster Geburtstag einfiel. Seine Anhänger fuhren von allen Arten den ganzen Vormittag in Kutschen nach seinem Gefängniße, um ihm Glück zu wünschen. Er bekam große Geschenke, und der ganze Tag wurde mit Schmausereyen sowohl im Gefängnisse, als an andern Orten zugebracht. Abends waren alle Häuser in den Hauptstraßen theils aus Achtung für den Herrn Wilkes, theils aus Furcht vor dem tobenen Pöbel, der mit einem wilden Geschrey durch alle Gassen lief, erleuchtet. Ueberall sahe man Freudenfeuer, bis die vielen starken Getränke, womit die Wilkischen Anhänger diesen Tag vorzüglich zu verherrlichen suchten, endlich ihre Wirkung thaten und dieser Feyer ein Ende machten.

Den

Den 10ten November wurde endlich die bekannte Sache zwischen dem Grafen von Hallifax und dem Herrn Wilkes zu Westmünster vor dem Tribunal der gemeinen Klage-Sachen durch den Richter Wilmot und ein geschwornes Gerichte von zwölf Freeholdern aus der Grafschaft Middelsex entschieden, nachdem das Verhör von halb zehn Uhr Morgens bis um 8 Uhr Abends gedauert hatte. Der Graf von Hallifax ward verurtheilt, an John Wilkes viertausend Pfund Sterling zu bezahlen. Dieses Urtheil wollte dem Pöbel darum nicht gefallen, weil Wilkes zwanzig tausend Pfund Sterling anfangs verlangt hatte. Die zwölf Freeholder, welche das Gerichte ausgemacht, durften sich nicht öffentlich sehen lassen, sondern mußten sich in geheim und in aller Stille davon schleichen. Der Pöbel that vor der Königlichen Bank fünf und vierzig Freudenschüsse, anderer begangenen Thorheiten nicht zugedenken. Der Hof ist entschlossen, dem Grafen die ihm zuerkannten viertausend Pfund Sterling zu ersetzen. Es haben viele Herren, um als Zuhörer bey der Entscheidung dieses Processes zugegen zu seyn, des Morgens jeder zwey Guineen bezahlt. Um zehn Uhr fiel der Preiß auf anderthalbe Guinee, des Nachmittags um drey Uhr aber wurde das Volk für fünf und drey Pence eingelassen. Es hat aber Wilkes während der zwey Jahr seiner Gefangenschaft auf sechstausend siebenhundert Pfund Sterling an Geschenken erhalten, ohne die Lebensmittel zu rechnen, die drey hundert Pfund betragen,

so,

so, daß man alles, was ihm verehret worden, auf sieben tausend Pfund Sterling, oder fünf und dreyßig tausend Thaler schätzen konnte. Er hat also, nebst den 1100 Pfunden, welche die Vorsteher der Rechts-Bill-Gesellschaft ihm jährlich bewilliget haben, in jedem von diesen zwey Jahren vier tausend sechs hundert Pfund Sterling, oder drey und zwanzig tausend Thaler erhalten; und gleichwohl sollten seine Schulden fast noch alle unbezahlt seyn.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

## Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

### I. Am Kaiserl. und Königlichen Ungarischen Hofe:

Den 14ten April 1769. legte der Graf Carl Ignatz von Clari, Mitglied des Königl. Böhmischen Landes-Gubernii, in die Hände der Kaiserinn als wirklicher Präsident der neuen Universal-Hof-Commission in Ungarn, den Eyd der Treue ab. Er sollte in diesem Königreiche das schon längst entworfene neue System einführen, nach welchem alle in demselben vorfallende Angelegenheiten, so das Cammer-Wesen anbetreffen, von demselben sogleich und unmittelbar abgethan und entschieden werden sollten, ohne erst um wei-

tere Verhaltungsbefehle bey dem Kaiserl. Königl. Hofe anzufragen. Es wurden zu diesem Collegio zu Wien fünf neue Hofräthe ernennt und verpflichtet, nämlich

1) der Herr Kempele,
2) der Baron von Schmidlin,
3) der Herr von Hanisch,
4) der Herr von Ebenfeld, und
5) der Herr von Switezki.

Den 3ten May dieses Jahres wurden folgende Damen in den Hochadel. Stern-Creuz-Orden von der verwitweten Kaiserin aufgenommen:

1. Ludovica, Gräfin von Chanclos, geb. Freyin von Post, der Kaiserin Fräulein-Hofmeisterin;

2. Josepha, Gräfin von Chanclos, Kaiserl. Hofdame;

3. Francisca Albertina, Gräfin von Bournonville, Canonissin zu Mons;

4. Elisabeth, Gräfin von Schrattenbach, geb. Gräfin von Stahrenberg;

5. Maria Anna, Gräfin von Sternberg, geb. Gräfin von Wilzeck;

6. Maria

6. Maria Josepha, Gräfin von Daun, geb. Gräfin von Wilzeck;

7. Ernestina, Gräfin von Kolowrat, geb. Gräfin von Buqvoy;

8. Maria Francisca, Gräfin von Murray, geb. Gräfin Collete von Lichterwelde;

9. Maria Magdalena Venturi, geb. Gräfin Firidolphi;

10. Walpurgis, Gräfin von Laczanski, geb. Gräfin von Kolowrat;

11. Antonia, Gräfin von Daun, geb. Gräfin von Schulenburg;

12. Johanna, Gräfin von Alberti, geb. Gräfin von Spauer;

13. Maria Anna, Gräfin von Caramelli, geb. Gräfin von Herberstein;

14. Eleonora, Freyin von Ulm, geb. Freyin von Umgelder;

15. Maria Anna, Gräfin Semlerin, geb. Gräfin von Pacce;

16. Antonia, Gräfin von Tige, geb. Gräfin von Larisch;

17. Susanna, Gräfin von Nadasti, geb. Freyin Malatinsky von Malatin;

18. Walpurgis, Gräfin von Lodron, geb. Gräfin von Firmian;

19. Leopoldina, Gräfin von Hoyos, geb. Gräfin von Herberstein;

20. Maria Elisabeth, Freyin von Ceschy, geb. Gräfin von Spauer;

21. Maria Sophia, Freyin von Spiegel zum Diesenberg, geb. Freyin von Zobel;

Im Febr. 1766. erhielte der General, Marquis von Deynse, das Niederländische Infanterie-Regiment von Ligne, und den 4ten Jun. d. J. ward der bisherige von dem Schwäbischen Kraise präsentirte Reichs-Cammer-Assessor, Joh. Caspar Anton, Edler von Albini, als Assessor wegen Chur-Böhmen, in diesem hohen Reichs-Gerichte eingeführt.

## II. Am Französischen Hofe:

Wir haben vom Jahr 1766. annoch folgende Beförderungen nachzuholen:

Im Januar wurde der Staats-Rath Feydeau de Marville in das Königl. Finanz-Collegium aufgenommen.

Des Königl. Cammerdieners, Herrns von Champanets, zweyter Sohn von sechs Jahren, erhielte die Stelle des verstorbenen Cammerdieners Bontemps, und zugleich das Gouvernement des Schlosses Thuillerie, sollte auch die Tochter des Herrn Bontemps von vier Jahren mit der Zeit heyrathen.

Der älteste Sohn des Herrn von Champanets erhielte das Gouvernement von den Königl. Lustschlössern Meudon und Bellevüe. Der Marquis von Heudeville ward Königl. Zahlmeister, und Ludwig Franz von Conlie', General-Vicarius zu Senlis, geb. 1731. bekam das Bisthum zu St. Omer.

Im Februar ward der Prinz von Conde' Obrister von dem 1758. errichteten Regimente Volontairs de Clermont Prince. Der Graf von Mellet erhielte das Gouvernement von Maine, Perche und Laval, worüber er den 23sten Febr. den Eyd ablegte.

Bey dem Regiment Garde Franzoise ward der Marquis von Sauzay Major, der Graf von Bombelles Brigadier, und der Herr du Fresne Aide-Major. Der General-Lieutenant, Marquis von Cernay, ward Groß-Creuz, und der Marschall de Camp, Graf von Rochembrau, Commandeur des St. Ludwig-Ordens, der Ritter von Beauteville, Gesandter in der Schweiz, aber erhielte das Gouvernement zu St.

Omer, und der General-Lieutenant, Marquis von Monteynard, das Gouvernement von Navarins in Bearn. Der junge Herzog von Villeroy ward Gouverneur von Lyon und Lyonnois, und der Marquis von Castries Lieutenant-General in diesem Gouvernement. Sie leisteten beyde deswegen den 13ten April den Eyd der Treue.

Der Brigadier du Castillon, Herr von St. Victor, erhielte das Commando in den Americanischen Inseln sous le Vent.

Der General-Lieutenant, Graf von Montboißier, bekam zu gleicher Zeit die Stelle eines Capitains bey der 2ten Compagnie der Grand-Mousqvetaires, die der Graf von la Riviere resignirt hatte. Es wurden auch bey eben dieser Compagnie der Marquis von Jonsac Sous-Lieutenant, der Marquis von Pimondan Fähnrich, und der Marquis von St. Conteſt, bisheriger Capitain-Lieutenant von dem Regiment Royal-Dragons, Cornet.

Nachdem der Königliche Staats-Rath de la Bourdonnaye diese Stelle niedergelegt, bekam solche der Civil Lieutenant zu Paris, Herr D'Argouges, dessen Stelle der Intendant von Bourgogne, Herr du Four de Villemaure, erhielte.

Den

Den 27sten April leistete der Marquis von Bongars d'Aspremont den Eyd als Königl. Lieutenant im Lande Vexin.

Der Prinz von Aremberg, des Herzogs dieses Namens, zweyter Sohn, erhielte die Anwartschaft auf das deutsche Regiment des Grafens von Mark, so sein Großvater besitzet.

Nachdem der Herr von Segur die wichtige Stelle eines Prevot der Stadt Paris niedergelegt hatte, wurde solche dem Parlements-Präsidenten und ersten Ceremonienmeister des St. Ludwigs-Ordens, Bernard de Boulainvillers ertheilet.

Im Junii wurde der Marquis von Montalembert zum Sous-Lieutenant bey der Compagnie der Chevaux legers ernennet.

Es wurden auch um diese Zeit Artus Richard de Dillon, Erzbischof zu Narbonne, Stephan Carl de Lomenie de Brienne, Erzbischof zu Toulouse, und George Ludwig Phelipeaux, Erzbischof zu Bourges.

Der General-Lieutenant, Marquis von la Sone, Obrister bey dem Französischen Garde-Regiment, ward Comthur des St. Ludwig-Ordens. Der Ritter von Saumery, Lieutenant bey der Französischen Garde, erhielte das Gouvernement von Obernheim. Der General-

Lieutenant von Croismare ward Gouverneur der Königl. Militair-Schule.

Der neue Herzog von Noailles bekam an seines Vaters, des alten Marschalls, Stelle das Gouvernement von Roußillon, und der Herzog von Cossé die Anwartschaft auf die Stelle eines Capitains der hundert Schweizer, die der Marquis von Courtenvaux gehabt. Der Major-General auf der Insel Martinique de Bellecombe ward Commendant auf der Insel Bourbon, dessen Stelle der Graf von Choiseul-Maure, erhielte.

Der Graf von Caumont ward erster Cammerjunker bey dem Grafen von Provence, und der Marquis von Boufflers General-Inspector der Infanterie.

Der Brigadier, Lord Roscommon, ein Irländer, ward Chef des Irländischen Regiments Rooth.

Bey der See-Macht wurden der Graf d'Aché, und der Graf von Courbon-Blenac, zu General-Lieutenants, und der erste zugleich zum Großcreuz, der andere aber zum Commandeur des St. Ludwigs-Orden, der Graf von Roquefeuil aber zum Commendanten zu Brest ernennet.

Der

Der Vicomte von Laval ward Gouverneur von Compiegne, und der Abt Carl von Broglio Bischof zu Noyon. Bey der Braut des Prinzen von Lamballe ward die Gräfin d' Archè Dame d' Honneur, und die Gräfin von Guebriand Dame de Compagnie.

Armand Ludwig, Graf von Biron, des Herzogs von Gontault einziger Sohn, ward zum Herzog von Lauzun erklärt, und der Chef d' Escadre auch Commendant der Marine zu Rochefort, Herr von Eguille, ward General-Lieutenant der Seemacht.

Bey der Infanterie wurden zu General-Directeurs ernennet der General-Lieutenant, Marquis von Segur, und die Marschalle de Camp, Grafen von Puysegur, und Rochembault, und der Marquis von Boufflers-Remiencourt. Der Baron von Zuckmantel, Gesandter am Chur-Sächsischen Hofe, ward Comthur des St. Ludwig-Ordens.

## III. Am Spanischen Hofe:

Wir holen von dem Jahr 1766. folgende Beförderungen nach:

Im Januar wurde Don Franciscus Maguire Obrister bey dem Regimente Navarra, und im Februar Don Dominicus Salazar

Obrist-Lieutenant bey dem neuen Regimente la Princesse Infante, der Groß-Fähndrich von der Stadt St. Domingo de la Calzada aber, Don Joseph Anton de Prison, wurde zum Vicomte de la Place und Marquis von Cirincella erhoben.

Der Marquis von Vellamazan ward Brigadier bey der Flammändischen Garde. Don Juan Anton Cisneros de Castro ward zum Vicomte von Soar und Grafen von Gimmonde, und Don Nicolaus de Campo Rodrigvez de la Varillas zum Vicomte von St. Nicolaus und Marquis von Loreto ernennet.

Bey dem Regiment Villaviciosa Dragoner ward der Graf Cifuentes Obrister, und der General-Lieutenant Commendant und General-Inspector der Artillerie, Graf von Gazzola, ward Obrister bey dem Artillerie-Bataillon.

Don Martin de Mayorga, Capitain bey der Spanischen Garde, ward Gouverneur von Alcantara. Don Bernhard de Bertodono ward zum Vicomte von Bertodono, und Marquis von Morol, und Don Anton Pordo Sanchez de Jaybo zum Vicomte von St. Juan, und Marquis von Carballo ernennet.

Der Marquis de la Croix erhielte die Würde eines Vice-Königs zu Mexico, und der General-

ral-Lieutenant Buccarelly ward General-Gouverneur von Buenos Aires.

Don Miguel Mesquiz, erster Secretarius bey dem Departement der Finanzen, und Secretarius des höchsten Kriegsraths, ward Administrator des Finanz-Wesens. Der General-Lieutenant, Don Juan Gregorius de Munjanin, ward Staats-Secretarius in dem Departement des Kriegswesens.

Don Pedro Joseph Calvo de la Puerta, Grand-Huissier von Havana, erhielte den Titel eines Marquis von Buenaviſta. Don Joseph Anton Portuguez ward Secretarius bey dem höchsten Kriegsrathe.

Don Joseph Diment, geb. 11. März 1706. erhielte das Bisthum Barcellona.

Der Graf von Saive ward General-Capitain von Valentia, und der Marquis de la Croix, bisheriger General-Inſpector des Ingenieurs-Corps, ward General-Capitain von Gallicien *). Don Diego Maria Osorio ward commandirender General von Caſtilien, Don Juan

*) Ob dieſer Marquis de la Croix eben derjenige ſey, von welchem es heiſſet, er ſey Vice-König zu Mexico worden, iſt ungewiß.

Juan Martin Terraguas, General-Inspector des Ingenieurs-Corps, und der Marquis von Casa Tramagnes, Gouverneur von Ceuta.

Don Joseph de la Plana, geb. 17. Jun. 1717. ward Erzbischof zu Tarragona, und Don Ferdinand Joseph de Velasco ward Präsident der Canzeley von Granada.

Bey dem Infanterie-Regiment von Catalonien ward Joseph Borros bey dem Regimente Badajoz Juan de Ovevedo, bey dem Regimente Gujalance Franz Xaverius de Ribas, und bey dem Regimente Taro Anton Maldonado Obrister.

Donna Antonia d' Heraso y Bejar, Dame d' Honneur bey der Königin, ward zur Marquisin von Heraso erhoben.

Im December ward der General-Lieutenant Don Juan Vaumierk, ein Mitglied des Kriegsraths, und der Marschall de Camp, Don Diego Tavares, bekam das Commando in dem Felde bey Gibraltar.

## IV. Am Großbritannischen Hofe:

Wir holen vom Jahr 1766. folgende Beförderungen nach:

Der

Der Gouverneur und Obriſte der Provinz Senegal O-Hara *), iſt ein Sohn des Lords Tirawley.

Die Admirals Cornish und Moore wurden zu Ritter-Baronets erhoben. Der neue Herzog von Dorſet ward ein Mitglied des Geh. Raths und Lord-Lieutenant in der Grafſchaft Kent. Der Herzog von Devonshire erhielte die Groß-Schatzmeiſter-Stelle von Irland, und der Ritter von Bath, Carl Cooth, ward zum Lord Killorny erhoben.

Im April wurde der Graf von Berkeley Lord-Lieutenant von Gloceſter, und der Graf von Oxford Lord-Lieutenant von Herfordſhire, der Herzog von York aber ward Ober-Forſtmeiſter des Parks von Windſor, und der Prinz Heinrich Friedrich Ober-Jägermeiſter dieſes Forſts.

Im Jul. wurde der Lord Wilhelm Campbell Gouverneur von Neu-Schottland. John Werth ward Gouverneur von Neu-Hampſhire, und Alexander Duncan Gouverneur von Weſt-Florida. Dem erſten Schatz-Commiſſario, Herzoge von Grafton, wurden als Collegen zugeordnet: Carl und Thomas Townſhend, George Onslow und Price Campbell.

Bey

*) Siehe Fortgeſ. Nachr. Th. 7. S. 98. 671.

Bey der Zoll-Commission wurden zu Commissarien ernennet: Samuel Mead, Eduard Hoper, Heinrich Pelham, John Frederik, der Ritter-Baronet Heinrich Parcks, Wilhelm Musgrave, Joseph Pennington, Carl Morrys und Jacob Jeffrys.

Bey den Commercien und Plantationen wurden zu Commissarien ernennet: Der Graf von Hillsborough, Herr Jennings, Eduard Elliot, George Rich, John Roberts, Jeremias Dyson, Wilhelm Fitzherbert, und der Vicomte Palmerstone.

Zu Mitgliedern des geheimen Raths wurden ernennet: Der Ritter John. Wilmot, Ober-Richter der Gerichtsbank der Gemeinen, der Admiral Saunders, und der Obrist Jsaac Barre, Vice-Schatzmeister von Jrland.

Der Lord Sundridge *) wurde unter dem Titel Baron von Grambcourt in der Grafschaft Kent zum Pair von Großbritannien vor sich und seine männlichen Nachkommen creirt, nach deren Erlöschung diese Würde an seine Brüder Friedrich und Wilhelm nach dem Erstgeburts-Rechte fallen sollte. Sie sind Söhne des Schottländischen Herzogs von Argyle.

Es

*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 7. S. 726.

Es ward auch Robert Nugent unter dem Titel Vicomte Clare zum Pair von Irland, und die Vicomteſſe Eliſabeth Villers von Grandiſon zur Vicomteſſe Villers, und Gräfin von Grandiſon erhoben.

## V. Am Dähniſchen Hofe:

Vom Jahr 1766. ſind noch nachzuholen: Der General-Auditeur und Deputirte bey dem General-Kriegs-Directorio, Johann Ericus von Schmidt ward im Januar General-Kriegs-Commiſſarius. An des General-Majors, Chriſtian Chriſtophs, Grafens von Holck, Stelle ward der Obriſt-Lieutenant, Hans Heinrich von Eickfeld, Obriſter von dem Seeländiſchen Dragoner-Regimente.

Der Juſtiz-Rath, Reinhard Iſelin, aus Baſel ward Etats-Rath. Der Hofjunker, Friedrich Ludwig von Juel, ward Cammerherr, der Baron von Güldencron aber, und der Cammerherr, Friedrich Chriſtian Kaas, wurden Commandeurs bey zwey Diviſionen der See-Trouppen.

Nachdem der Graf George von Moltke die Capitains-Stelle bey der Garde zu Pferde reſignirt hatte, erhielte ſolche der Cammerherr und Stallmeiſter, Johann Ulrich von Sperling, und an des Grafen Johann Gottſche

von

von Moltke Stelle wurde von Holtzen Hauptmann der Garde zu Fuß.

Anton Christian, Graf von Ahlefeld, auf Langeland, ward Titular-Hauptmann dieser Garde, und der Obrist-Lieutenant, Ludwig von Köller, ward Obrister des Regiments Falster.

Der Obrist des Infanterie-Regiments der Königin de Gudde ward General-Major und Capitain der Cadeten-Compagnie.

Der Justizrath, Christian Lindcrone, ward wirklicher Etats-Rath, der Cammerjunker, Gerhard Lindemann von Rosencrone ward Legations-Secretair zu Dreßden, und die Herren von Berendis, Früß und Dauw, wurden Conferenz-Räthe.

## VI. Am Schwedischen Hofe:

Von 1766. werden folgende Beförderungen nachgeholt:

Der Canzeley-Rath Rosenhahn ward im Januar Staats-Secretarius bey den ausländischen Affairen. Die Reichsräthe von Geer und Hermelin wurden Commandeurs, und der Reichsrath Gyllenstierna, und der Canzeleyrath Appelboom Ritter des Nordstern-Ordens.

Der

Der Obrist-Lieutenant Hermanson ward Obrister der Brigade der Fortificationen in Finnland.

Als den 11ten October der Reichstag geschlossen wurde, leisteten folgende neuernannte Reichsräthe den Eyd der Treue:

1) Der Baron Axel Lagerbielke;
2) Der Baron Peter Rolling;
3) Otto Wilhelm von Geer;
4) Carl Hermelin;
5) Graf Göran Gyllenstierna;
6) Baron Christian Reuterholm;
7) Baron Carl Funk;
8) Johann von Wallwick;
9) Baron Friedrich Ribbing, und
10) Der Baron Joachim von Düben.

Der Reichsrath, Graf Carl Gustav Löwenhielm aber legte den Eyd als Canzeley-Präsident ab.

Im November wurden die Reichsräthe von Geer und Hermelin in den Freyherrn-Stand erhoben, der Graf Friedrich von Roos aber und der Baron von Löwenhaupt zu Hofmarschallen erklärt.

## VII. In Pohlen:

Im April 1769. überschickte der König dem Commendanten zu Lübeck, General-Lieutenant von Chosot, den Orden des heil. Stanislai.

Den 25sten Jul. 1766. ward der gelehrte Fürst, Joseph Alexander Jablonowski, Woywode von Novogrod, zu Bialystock als Ritter des güldenen Vließes installirt, welchen Orden ihm der König in Spanien überschickt hatte.

Bey dem am 6ten October d. J. eröfneten Reichstage ward Herr Zemblinski Secretarius. Der Cron-Großcanzler Mlodziejowski ist den 30sten Nov. 1717. gebohren.

## VIII. Am Preußischen Hofe:

Den 28sten April 1769. ward die prächtige Statue des bey Prag gebliebenen General-Feld-Marschalls, Grafens von Schwerin, die der König ihm zum ewigen Andenken verfertigen lassen, auf dem Wilhelms-Markte zu Berlin aufgerichtet. Sie ist von weisem Marmor, und zeigt diesen Helden in der Stellung, darinnen er mit der Fahne in der Hand, auf den Feind andringend, erschossen worden.

Von 1766. holen wir nach, daß der Holländische Ingenieur und Architectus, Herr du Bourdet, zum General-Inspector der Dämme, Häfen und Schleussen an der See ernennet worden.

Zu Majors sind ernennet worden, der Herr von Küchel bey Stojentin, der von Frönhöfer bey Lestwitz, der von Wichert bey Prinz von Würtemberg, der von Blücher bey Prinz Friedrich von Braunschweig, der von Seelen bey der Garde zu Fuß,

Fuß, der von Eckersberg bey Loßow, der von Sers bey Rosen, dervon Ritter bey Dierecke, und der von Wulfen bey Meyer.

Im May v. J. ward der in Sardinischen Diensten gestandene Herr von Vivis, ein Schweizer aus Bern, zum Commandanten der neuen Festung Silberberg, und Chef der daselbst stehenden Grenadier-Bataillon ernennet.

## IX. Am Sardinischen Hofe:

Im April 1766. wurden die Obrist-Lieutenants, Graf von Serasin, Gouverneur zu Seravalle, Graf von Brignon, Gouverneur zu Demont, Ritter von Bay Commendant zu Jurea, Graf von Robella Commendant zu Valence, und Graf von St. Andre' Commendant zu Fenestrelles.

Obrister bey dem Regiment Aosta ward der Graf von Arrerane, zu Titular-Obristen aber wurden die Herren du Charnier, Schwarz, de Souri und von Schorlemmer, und zu Cammerjunkers die Marquisen von Stenay, Marcilly und Balbis und der Graf von Cumiane ernennet.

Im Sept. d. J. ward der Marchese von Balbian zum Grafen Crovetta de Villanovet creirt.

Der Ritter Campion ward Gouverneur der Academie Royale, der Ritter Crovetta Gouver-

neur zu Novara, und der Graf von Salins Gouverneur zu Vercelli.

## X. Am Rußischen Hofe:

Im Jahr 1766. ward der Schifs-Capitain von Sinavin General-Schatzmeister bey der Flotte, der Secretarius bey dem dritten Departement des Senats von Jelajin aber Staats-Rath, und der Staats-Rath von Simolin Ritter des St. Annen-Ordens.

## XI. Am Päbstl. Hofe:

Im Jahr 1766. wurden Herr Erba und Augustinus Fanucci von Lucca, gewesener General-Auditor der Legation zu Bologna, jener Ehren-Cämmerer und dieser geheimer Cämmerer.

Angelus Altieri ward Päbstl. Haus-Prälate, der Commendant der Galeeren, Ritter Ricci, ward Vice-Castellan der Engelsburg, der Graf Laurentius Soderini, Commendant zu Civita Vecchia, erhielte das Commando der Trouppen im Herzogthum Ferrara, und der Ritter Peter Caros ward Commandant der Trouppen zu Civita Vecchia.

Im Oct. d. J. ward der Graf Ambrosius Tommasi mit seiner Familie unter den Römischen Adel aufgenommen.

## XII. In Holland.

Den 16. May 1766. wurden bey der Schweizer-Garde die General-Majors von Sandoz

und

und die Obristen von Au-onne und Ferber Majors.

Joseph Maria Chalmers ward in eben diesem Jahre Staats-Secretarius, und Adrian Reengragt Pensionarius von Seeland, Roger von Blesswick aber ward Greffier bey dem Rathe von Holland.

Der Obrist, Heinrich von Kretschmar, ward Aide de Camp bey dem Prinzen Stadthalter, und der Rath und Pensionarius von Rotterdam, Gerhard Meermann ward Assessor bey der Jäger-Cammer, Joh. Theodor, Baron von der Joes, Herr von Nordwick, aber erhielte die Präsidenten-Stelle bey der Rechen-Cammer des Collegii der Adelichen.

## XIII. Am Chur-Hannöverischen Hofe:

Die im Jahr 1766. neuerrichteten Bataillons der Land-Miliz erhielten 1) der Obrist von Geyso das von Diepholz; 2) der Obrist von Wense das von Lüneburg; 3) der Major von Lütgen das von Hameln; 4) der Major von Walmoden das von Grubenhagen; und 5) der Major Kaufmann das von Calenberg.

Den 27. Jun. d. J. erhielte der Prinz Ludwig von Waldeck eine Compagnie bey dem Regimente Estorf.

## XIV. Am Chur-Pfälzischen Hofe:

Die letzten beyden Ordens-Damen von St. Elisabeth *), die den 19. Nov. 1766. ernennet worden, hießen Walpurgis, Freyin von Gumpenberg und Johanna, Freyin von Osten.

Den 30. Nov. d. J. erhielte diesen Orden auch die Prinzeßin Francisca Christina von Pfalz-Sulzbach, Aebtißin zu Essen und Thoren, der Churfürstin Tante, die bereits über 70 Jahr alt ist.

## XV. Am Türkischen Hofe:

Im May 1769. ward Dewlet Giray zum Tartar-Chan ernennet. Es hieß anfangs, es sey einer, Namens Haßi oder Hadgi Geray, darzu gelanget, der unter der Regierung des vorigen Königs von Pohlen als Gesandter in Warschau gewesen. Aber die Nachricht hat nicht continuirt.

*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 7. S. 128.

# Verzeichniß
## der Ackermanniſchen
# Verlagsbücher,
welche nunmehro um beygeſetzte Preiße
in der
## Heinſiußiſchen Buchhandlung
Verlagsweiſe zu haben ſind.

---

Neue Anmerkungen über alle Theile der Naturlehre, aus den engliſchen Transactionen, Schriften der Pariſer Academie ꝛc. geſammlet, 3 Theile, 8. Kopenhagen und Leipzig 1753 bis 1756. 1 Thlr. 8 gr.

des Herrn von Arvieux merkwürdige Nachrichten von ſeinen Reiſen nach Conſtantinopel, Aſien, Syrien, gelobten Lande, Egypten und Barbarey, aus dem Franz. überſetzt, 6 Theile, 8. Kopenh. und Leipzig 1753 bis 1756. 2 Thlr. 12 gr.

Joh. Bernh. Baſedow neue Lehrart und Uebung in der Regelmäßigkeit deutſcher Sprache, 8. Kopenhagen 1759. 6 gl.

— Akadem. Trauerrede über den Herrn Fr. v. Roſenkranz, 4. Sorõe 1758. 2 gr.

— Vergleichung der Lehren und Schreibart des Crameriſchen nordiſchen Aufſehers, gegen die Briefe, über die Literatur, gr. 8. Sorõe 1760. 4 gr.

— practiſche Philoſophie für alle Stände, 2 Theile, neue Auflage iſt unter der Preſſe.

Diderich Brummers Sammlung einiger heiligen Reden, gr. 8. Kopenh. 1760. 20 gr.

D. Anton Friedrich Büſchings Erklärung des kleinen Catechiſmi Lutheri, 8. Kopenh. u. Leipz. 1756. 3 gr.

— Nachrichten von dem Zuſtande der Wiſſenſchaften und Künſte in den königl. däniſchen Reichen und Ländern,

dern, 3 Bände, oder 24 Stücke complet, 8. Kopenhagen und Leipz. 1753 bis 57. 2 Thlr.

Joh. Andreas Cramers Erklärung des Briefes Pauli an die Ebräer, 2 Bände, gr. 4. Kopenh. und Leipz. 1757. 3 Thlr. 16 gr.

— vermischte Schriften, gr. 8. Kopenh. und Leipzig 1757. 18 gr.

— der nordische Aufseher, eine moralische Wochenschrift, in 3 Bänden, 4. Kopenhagen 1758. 1759. 1760. 6 Thlr.

(NB. Von dieser Edition des Aufsehers sind nur noch etliche wenige complete Exemplaria vorräthig.)

Ebendesselben, der nordische Aufseher, eine moralische Wochenschrift, 2te Auflage in klein 8. Schreibpapier, 1ster Band, 8. Kopenhagen und Leipzig 1760. 1 Thlr. 4 gr.

— — dito 2ter Band, 8. 1762. 1 Thlr. 4 gr.

— — dito 3ter und lezter Band, 8. 1770. 1 Thlr. 4 gr.

von Espagnac Versuch über den großen Krieg, aus dem Französis. übersetzt, 2 Bände mit Kupfern, gr. 8. Kopenh. und Leipz. 1763. 1 Thlr. 12 gr.

D. Eb. Dav. Haubers biblische Zeitrechnung, 8. Kopenh. und Leipz. 1753. 3 gr.

Wilh. Fr. Raons zuverläßiger Bericht von dem, was während seiner Gefangenschaft in Marocco vorgefallen, 8. Kopenh. und Leipz. 1754. 5 gr.

*Thorstani Nicolai*, Diss histor. oeconomica de commeatu veterum Islandorum praec. navali hodie restituendo, 8. Havniae 1762. 3 gr.

Electra, ein Trauerspiel des Sophocles, nebst Pindars erster Ode, mit Sophocles Bildniß, 8. Zürich 1759. 8 gr.

Oedipus, König von Thebe, ein Trauerspiel des Sophocles, nebst Pindars 2ter Ode, mit Pindars Bildniß, 8. Zürich 1759. 8 gr.

Fortgesetzte
Neue
Genealogisch-Historische
# Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an
## Europäischen Höfen
zutragen,
wie auch
vieler Staats-Personen
Leben-Geschichten.

Der 102. Theil.

In Verlag des Buchhandlers Hoffmanns.

# Inhalt:

I. Der Schwedische Reichstag zu Nordköping.

II. Kurzgefaßte Lebens- und Regierungs-Geschichte des jüngst verstorbenen Pabsts Clemens XIII.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

I.

# Der Schwedische Reichstag zu Nordköping.

Das Schwedische Reich hat seine Gestalt gar sehr verändert. So mächtig es in den vorigen Zeiten gewesen, so entkräftet ist dasselbe anjetzo. Es hat bey der veränderten Regierungsart wenig Seide gesponnen. Ein patriotisch gesinnter König, eine weise Königin und ein höchst hoffnungvoller Cron-Prinz sind zu beklagen, daß sie der Caprice der Reichsräthe nachgeben, und nicht nach ihrer eigenen weisen Denkungsart eine Nation beherrschen sollen, die so vielen Ruhm in der Welt erlangt hat, jetzt aber so sehr ins Abnehmen kömmt. Die Geschichte des letzthin gehaltenen Reichstags zu Nordköping giebt darüber eine Erläuterung.

Den 12. Dec. 1768 erhub sich der König nebst dem Cron-Prinzen in den Senat, und trug darinnen vor, welchergestalt die Noth des Landes, und die allgemeinen Klagen der Nation erforderten, daß eine Versammlung der Stände ausgeschrieben werde, und fügten hinzu, daß, woferne die Reichsräthe solches zu thun verweigerten, Se. Majestät sich von der Bürde der Regierung bis zu dem Reichstage losagen würden. Sollten wider alles mein Vermuthen (sagte der König zum

Schlusse seines Vortrags) die Herren Reichsräthe jetzt solches ebenfalls verwerfen, so werde ich genöthiget, hiermit zu declariren, daß ich in solchem Fall einer Regierungsbürde entsage, welche wegen der Thränen unzähliger Nothleidenden, und wegen der täglichen Schwächung des Reichs mir ganz unerträglich wird; und behalte ich mir vor, wenn dereinst meine getreuen Rathgeber, die Reichsstände, vor mir versammlet werden, vor denselben noch weiter alle die Gründe an den Tag zu legen die mich veranlaßt haben, bis auf diese Zeit mich mit dem Reichsruder nicht zu vermengen.

Nachdem sich der König hinweg begeben hatte, überlegte der Senat diese Erklärung, und schickte die zwey Reichsräthe von Friesendorf und von Ribbing nach Hofe, um den König inständig zu bitten, daß Se. Majestät von seinem Vorhaben abstehen möchte. Aber der Monarche bestund darauf, und forderte eine catechorische Antwort. Nach einer Stunde fanden sich sechs andere Reichsräthe ein, um bey dem Könige um vier Tage Aufschub anzuhalten. Se. Majestät wurden aber ganz ungeduldig, und sagten, daß Sie dieses Ansinnen eben so, wie eine abschlägliche Antwort ansähen; Sie entsagten daher der Regierung so lange, bis die Stände versammlet seyn würden; Sie verböten zugleich, nicht das geringste mehr unter Dero Namen auszufertigen, und befählen deswegen, die Siegel abzugeben.

Den andern Morgen trug der König dem Cron-Prinzen auf, sich in alle hiesige Reichs-

Dica-

Dicasterien zu begeben, und darinnen folgende Erklärung abzulesen: „Wir gebieten hierdurch „Unserm lieben Sohne, dem Cron-Prinzen, be„kannt zu machen, daß da wir für nöthig erachtet, „die Stände des Reis zusammen zu berufen, wir „gehoffet hätten, der Senat würde heute ebenfalls „darein gewilliget haben; da es aber noch nicht „geschehen ist, und wir dieses Stillschweigen nicht „anders als eine Weigerung ansehen können, so „sehen wir uns genöthiget, die Regierung so lange „nieder zu legen, bis die allgemeine Versammlung „der Stände erfolgen wird. Gegeben zu Stock„holm, den 13. Dec. 1768.

Adolph Friedrich.„

Der Cron-Prinz lebte dem Königl. Befehle nach, und erhub sich zuförderst in das Canzley-Collegium. Nachdem er obiges mit lauter Stimme abgelesen hatte, forderte er den Königl. Wapen-Stempel ab, welchem Begehren man aber nicht Gnüge leisten konnte, weil der Bewahrer desselben abwesend war. Der Prinz gab den Mitgliedern dieses Collegii zu erkennen, daß sie es bey dem Könige und den Ständen zu verantworten haben würden, wenn sie diesen Stempel noch ferner gebrauchen würden. Der Cron-Prinz gieng von dar in die andern Dicasterien. Alle Straßen waren mit Volke angefüllt, um den Ausgang einer so ungewöhnlichen und bedenklichen Sache zu erwarten. Indessen versammlete sich der Senat noch einmal, und schickte zum dritten male zum Könige, daß er doch seine Entschliessung ändern

wolle. Da aber dieser Versuch eben so fruchtloß ablief, als die vorhergehenden, so beschlossen endlich die Reichsräthe von **Friesendorf**, **Hiärne**, **Horn**, **Lagerbielke**, **Walwick** und **Funck**, dem Könige beyzutreten, und gedachte Versammlung der Stände zu bewilligen. Sie machten mit dem Könige auch wirklich die Mehrheit der Stimmen aus. Zu gleicher Zeit wurden auch zwey Secretairs an den Cron-Prinzen abgeordnet, ihn zu bitten, von seinen übrigen Besuchen abzustehen, weil der Reichstag so gut als geschlossen wäre. Allein der Cronprinz war schon allenthalben gewesen, ausgenommen in dem Bergwerks-Collegio, in welches er sich aber ebenfalls zu begeben, für gut befand. Die Reichsräthe **Kalling**, **Ribbing** und **von Geer** baten um Aufschub, sich zu erklären, die übrigen aber, so wegen Krankheit abwesend waren, wurden schriftlich ersucht, ihre Stimmen einzuschicken.

Während dieser Gährung ward auf Königl. Befehl der Stadt-Magistrat mit dem Stadthalter versammlet. Der Cron-Prinz hatte beschlossen, bey ihnen anzufragen, ob es nicht thunlich sey, den Bürgerstand zusammen zu berufen, weil zufolge der Regierungs Form, wenn der Thron ledig sey, und der Senat sich weigere, einen Reichstag anzustellen, der Adel, die Geistlichkeit und die Bürgerschaft zusammen berufen werden könnten. Jedoch da der Cron-Prinz die Meynung der obgedachten sechs Reichsräthe erfahren hatte, hielte er es nicht mehr für nöthig, seinen Entschluß ins

Werk

Werk zu richten. Endlich gewann diese wichtige Begebenheit eine solche Gestalt, daß die ganze Stadt ihr Vergnügen darüber bezeugte. Man befürchtete wirklich schon verdrüßliche Folgen, weßwegen bereits Anstalten gemacht waren, einige Regimenter in die Stadt rücken zu lassen. Es ergiengen auch an die Gouverneurs der Provinzen Befehle, für die öffentliche Ruhe zu wachen. Den 16ten machte man verschiedene Zubereitungen zu dem bevorstehenden ausserordentlichen Reichstage, da denn die Cammer, wie auch das Bergwerks-, Kriegs- und Revisions-Collegium dem König eine Rede übergaben, welche den gegenwärtigen Umständen gemäß war. Den 17ten giengen diese Collegia mit ihren Präsidenten und Secretairs Processionsweise in den Senat, und von da zum König, und declarirten, daß sie sich vorgenommen hätten, alle ihre Functiones ebenfalls niederzulegen. Es langten darauf auch die andern Collegia in gleicher Absicht an. Als aber an eben diesem Tage der Senat an die Generale **Fersen** und **Ehrenswärd**, ingleichen an den Vice-Admiral **Falckengreen** den Befehl ertheilte, überall die Wachen zu verdoppeln, auch von dem Staats-Comtoir verlangte, der Garnison gedoppelten Sold zu bezahlen, so gehorchten diesen Befehlen weder die gedachten Generale, noch das letztere Collegium, sondern schützten den Entschluß des Königs vor, die Regierung niederzulegen. Endlich begab sich der **Cron-Prinz** auch in das Consistorium, um daselbst ebenfalls den Königl. Befehl

bekannt zu machen. Gleich darauf schickte er einen Expressen nach Upsal, um dem Erzbischoffe daselbst von der Erledigung des Throns Nachricht zu geben.

Den 19ten December erschien das Canzley-Collegium in Corpore im Senat, und zeigte an, daß es seine Functiones suspendirt hätte. Hierauf kam auch das Staats-Comtoir, und entschuldigte sich, warum es an die Besatzung keinen doppelten Sold bezahlen könnte. Alsdenn fanden sich die Chefs der Besatzung ein, und zeigten dem Senat an, daß sie ihm, so lange der König nicht mehr in demselben erschiene, nicht weiter gehorchen könnten; wenn sie aber die Posten verdoppelt, und die Patrollen verstärkt hätten, so wäre solches auf ihren eigenen Antrieb in Ansehung der öffentlichen Sicherheit, und keinesweges auf Befehl des Senats geschehen. Endlich begab sich auch der Magistrat und Gouverneur der Stadt in den Saal des Senats, und declarirte, daß da alle Collegia des Staats nicht weiter ihre Dienste verrichteten, und das Reich deshalben in eine fürchterliche Anarchie verfallen wollte, so sähe er sich genöthiget, den Bürgerstand zusammen zu berufen. Als der Senat sich solchergestalt von allen Collegiis verlassen sahe, antwortete er dem Magistrate: Es sey nicht nöthig, die Bürger zusammen zu berufen, weil der Reichstag schon beschlossen sey. Den Auftritt aller dieser Collegien beschloß der Justiz-Canzler, welcher dem Senat anrieth, sich aufs baldeste zur Zusammenberufung des Reichstags zu ent-

entschliessen, um größern Unordnungen zuvor zu kommen. Diese Entschliessung erfolgte dann noch diesen Tag, worauf das Königl. Ausschreiben in dem Senat unter eben diesem Dato ausgefertigt, und der ausserordentliche Reichstag auf den 10ten April 1769. nach Nordköping ausgeschrieben wurde. Es ermangelten aber doch die Reichsräthe nicht, eine nachdrückliche Vorstellung wider diese Zusammenberufung einzugeben, die aber der König nicht eher beantworten wollte, als wenn die Stände beysammen sind.

Als die Zusammenberuffung der Stände geschehen, kam der König in den Senat, und gab folgendes zum Protocoll: „Ich betrete heute diesen „Ort mit innerlicher Erkenntlichkeit gegen die „Vorsehung, die alle Dinge so gelenket hat, daß „ich nunmehro mit Vergnügen mein Königl. Re„giment führen kann, da die Zusammenberufung „der Reichsstände von mir Hülfe für meine ge„treuen Unterthanen in der Bedrückung, über die „sie klagen, hoffen lässet. Ich antworte hier nichts „auf die Gründe, welche die Reichsräthe in den „Reichsgesetzen wider den, von mir gefaßten, „Schluß zu finden vermeynen, der nun durch die „Zusammenberufung des Reichstags aufhöret. „Ich behalte mir vor, den Reichsständen deutlich „vor Augen zu legen, wie gesetzmäßig dieser Schluß „war, und wie nothwendig, um die Freyheit und „Rechte der Nation beyzubehalten. Mein Ge„wissen wirft mir darinnen nichts vor, und was „in diesen Tagen vorgehet, kann vollends bewei-

„sen, wie uneigennützig meine Absichten waren. „Ich genieße auch in mir selbst die volle Ueberzeu„gung, daß das, was ich gethan habe, von der ge„genwärtigen Zeit und von der Nachwelt werde „gebilliget werden.„

In einem gewissen Zeitungs-Blatte hieß es, es wären vor dem wichtigen Schritte des Königs, die Regierung niederzulegen, um durch dieses Mittel die Versammlung der Reichs-Stände zu erhalten, worzu der Senat sich vorher nicht verstehen wollen, Begebenheiten vorher gegangen, die dem Publico vielleicht so bald noch nicht bekannt werden dürften, die aber, wenn es dereinsten geschehen wird, demselben unglaublich vorkommen werden.

Es war die Stadt Nordköping nicht recht bequem zum Reichstage, weil es daselbst an solchen Gebäuden fehlte, wo theils der König mit seiner Familie und Hofstadt, theils die Reichsräthe und die vielen Reichs-Deputirten bequem logiren und sich versammlen konnten. Der König schickte in Zeiten den Oberhofmarschall, Grafen von Horn, und den Intendanten der Königl. Gebäude, Herr Rhen, dahin, um deshalben Erkundigung einzuziehen. Da er nun von der Unbequemlichkeit dieses Orts genungsam unterrichtet worden, ließ er den 8ten März dem Senate vorstellen, daß, da Nordköping ein offener und unhaltbarer Ort sey, es die Sicherheit des Reichstags erfordere, an dessen Statt lieber die Stadt Stockholm zu erwählen, auch die Stände noch vor Ende

des

des Märzes zusammen zu berufen. Allein da nur drey Senatores mit dem König gleicher Meynung waren, fand das Verlangen des Königs nicht Statt. Es wurde zugleich ein Ueberschlag der Kosten, die der nach Nordköping ausgeschriebene Reichstag erforderte, gemacht, und befunden, daß derselbe, wenn er gleich nur ein Jahr dauerte, auf 66 Tonnen Goldes zu stehen kommen würde. Ja, die Reichsräthe waren so harte gegen den König gesinnt, daß, da den 9ten März dem Cron-Prinzen und der Cron Prinzeßinn sammt den übrigen Königl. Kindern, die Blattern inoculirt wurden, sie die vom Könige begehrten öffentlichen Kirchen-Gebethe als eine Neuerung anfangs abschlügen, auch nicht zugestehen wollten, daß für die Einigkeit der Reichsstände gebeten werden sollte. Sie thaten auch den Vorschlag, daß nur die Hälfte des Senats dem König nach Nordköping folgen, die andere Hälfte aber zu Führung der Reichsgeschäfte zu Stockholm verbleiben sollte. Allein der König verwarf diesen Vorschlag als eine Abänderung der Reichsgesetze, und als eine Sache, die dem Königl. Ansehen höchst nachtheilig sey, wie auch als eine über das Reich unrechtmäßiger Weise angemaßte Gewalt, weil der Senat stets seinen König bey sich haben müsse, und er ohne ihm nicht das geringste vorzunehmen im Stande wäre. Allein es blieben dem ungeachtet einige Reichsräthe in Stockholm zurücke; jedoch da die Reichs-Stände nach ihrer Zusammenkunft bey dem Könige um die Herbeyrufung der zurück

geblie-

gebliebenen Reichsräthe anhielten, kamen die Herren Lagerbielke, Hermelin, Düben und Gyllenstierna zu Nordköping an, doch mußten Reuterholm und Walwick Krankheit halben noch zurücke bleiben, einige aber, als Bielke, Bonde und Geer, waren gestorben.

Der König hielte sich die ersten Tage nach seiner Ankunft von Stockholm auf dem Guthe Mariäburg, eine halbe Stunde von Nordköping, auf, weil das für ihm bestimmte Haus in der Stadt noch nicht gänzlich zubereitet war. Indessen hatte der Reichstag seinen Anfang genommen. Der Stockholmische Bürgermeister, Engelbert Gother, ward zum Sprecher des Bürgerstandes, der Bischoff von Linköping, D. Filenius, zum Sprecher des geistlichen Standes, und Olof Hakanson zum Sprecher des Bauern-Standes, der General von Fersen aber von der Ritterschaft zum Landtags-Marschall erwählt. Den 25sten April bewillkommten die Stände einander durch Deputirte, und den 26sten geschahe die erste Versammlung in Pleno. Man erwählte hernach die Glieder des secreten Ausschusses, und der König ernennten unter den vorgeschlagenen Canditaten einige neue Reichsräthe, nachdem verschiedene aus diesen hohen Collegio gestorben waren. Die Stände selbst waren mit ihrer ausserordentlichen Zusammenberufung wohl zufrieden, und fuhren in ihren angefangenen Berathschlagungen über die Angelegenheiten ihres Vaterlandes, das sich jetzt in sehr critischen Umständen befand, unermüdet fort.

Der

Der geheime Ausschuß beschäftigte sich sonderlich mit dem Vorhaben der **Reichsräthe**. Sonderlich wurde von ihnen verlangt, sich innerhalb 48 Stunden über nachfolgende Puncte zu erklären: 1) Warum sie sich gegen die Zusammenberufung der Stände gelegt; 2) warum sie durch das, im abgewichenen December geschehene, Andeuten an die Reichs-Collegia declarirt, daß das Reich von dem Senate allein, ohne König, regiert werden könnte; und 3) warum sie diesen Grundsatz noch ferner durch die verfügte Vertheilung der Regierung an zwey verschiedenen Orten behauptet. Ihre darauf von sich gestellte Antwort wurde den 20sten May von dem Ausschuß mit dessen Bedenken den Ständen übergeben. Dieses Bedenken lief darauf hinaus, daß einige Reichsräthe das Vertrauen der Stände verwirkt hätten. Hierüber wurde den 23sten von den sämmtlichen Reichsständen votirt, da denn von dem Bürger- und Bauerstande beschlossen wurde, die sämmtlichen Reichs-Räthe, ausser dem **Baron von Hiärne** und dem **Herrn von Walwick**, nicht nur ihrer Würde zu entsetzen, sondern sie auch zu Bezahlung aller Kosten des nach Nordköping verlegten Reichstags zu verurtheilen, auch bey dem Könige und den Ständen wegen ihres Betragens Abbitte zu thun. Im Priesterstande waren die meisten Stimmen ebenfalls wider die Reichsräthe; in dem Adelstande aber suchten viele dieselbe zu vertheidigen, obgleich die meisten Stimmen endlich auch wider sie ausfielen. Es betraf

dieses

dieses Schicksal durch die Mehrheit der Stimmen folgende Reichsräthe, die alle ihrer Aemter und Würden entsetzt wurden, nämlich: Friesendorf, Horn, Lagerbielke, Kalling, Hermelin, Gyllenstierna, Reuterholm, Funck, Ribbing und Düben. Ihre von sich gestellte Erklärung, und das Bedenken des geheimen Ausschusses wurde hierauf unter die Presse gegeben, nachdem der General-Major Rudbeck am eifrigsten hierauf bestanden hatte.

Den 25sten May wurde von dem Adel- Bürger- und Bauer-Stande feste gesetzt, daß der Reichstag zu Nordköping den 6. Jun. aufhören, solcher aber den 27sten zu Stockholm wieder seinen Anfang nehmen sollte. Von dem Priester-Stande wurde solches allererst den 27. May genehmiget. Die Stände faßten auch den Schluß, daß eine unterthänige Danksagung an den König für die angewandte Bemühung, einen Reichstag zu erhalten, wie auch ein Compliment an die Collegia des Reichs für ihren hierbey bewiesenen Eifer abgestattet werden sollte. Die Reichsstände trugen auch dem geheimen Ausschuß auf, mit dem Vorschlage einzukommen, auf was Art die Einwohner dieser Stadt für die ihnen verursachten Kosten entschädigt werden könnten. Den 27sten wurden wider drey verledigte Reichsraths-Stellen vorgeben, die noch übrigen sieben ledigen Stellen aber erhielten die 1765. verabschiedeten Reichsräthe von neuen, worunter sich auch der Graf

Eckeblad

Eckeblad befand, der von neuen zum Canzeley-Präsidenten ernennet wurde.

Aus dem gedruckten Bedenken des geheimen Ausschusses erhellet, was der König für Ursachen gehabt, auf einen ausserordentlichen Reichstag zu dringen. Es heißt unter andern darinnen also: „Als die Bergwerke des Reichs mit vereinigter „Stimme um Hülfe riefen, und die deutlichsten „Ausrechnungen bewiesen, daß der größte Theil „derselben mit Verlust arbeite, und folglich ihr „Untergang vor der Thüre sey, da blieb kein Zwei„fel übrig, daß das ganze Reich in Gefahr sey. — „Diese Unordnungen verursachten, daß der Land„mann zugleich ohnmächtig wurde, wie aus den „Zeugnissen der Beamten, die seinen Zustand ken„nen, erhellet. — — Wenn dem Bauer der „Rock ausgezogen, und der Ochse vor seinem Pflu„ge ausgespannet wird, um die Cron-Gelder zu „bezahlen, so ist keine sonderliche Ausrechnung „nöthig, um vorher zu sagen, was aus dem Acker„bau werden muß. — Wie die Reichsstände „bey dem vorigen Reichstage aus einander gien„gen, erwartete man, daß der Preiß der Waaren „nach dem Werthe des Geldes eingerichtet, und „der Wechsel-Cours, wie auch alle Handwerke „hergestellt werden würden; allein wider Vermu„then sahe man, daß alles, an statt zu leben, ab„starb, die Nahrung stille stunde, und das Land „in Gefahr gerieth, in eine Wüsteney verwandelt „zu werden; mit einem Worte, daß wir weder „Geld noch Credit hatten. Da nun der Senat,

„zu-

„zufolge des 14ten Artikels der Regierungsform,
„schuldig ist, nicht zu warten, bis es von ihm er-
„fordert wird, sondern in dergleichen Fällen den
„Reichstag ausschreiben muß, wenn es auch gegen
„die Meynung und den Willen des Königs seyn
„sollte, so haben wir mit großem Leidwesen gese-
„hen, daß der König, der alles mit Mitleiden sahe,
„und zu helfen suchte, die Stände nicht zusammen
„bekommen konnte, ohne erst den Scepter nieder-
„zulegen. Verwunderung und Bestürzung befie-
„len den geheimen Ausschuß, wie er sahe, daß der
„Senat eine solche Abneigung hatte, die Stände
„zusammen zu berufen, und daß weder der hülf-
„lose Zustand des Reichs, noch das Mitleiden des
„Königs denselben darzu bewegen konnte, sondern
„er sich darwider setzte, als wenn ein offenbarer
„Feind auf dem Wege wäre, und das Verfahren
„des Königs für ein Bemühen, mehrere Gewalt
„zu erlangen, ausschrye. — Der Senat wollte
„auch die Regierungs-Form verkehren, indem er
„behauptete, daß, wenn gleich der König sich der
„Regierung entzöge, man gleichwol regieren und
„einen Stempel statt der Königl. Unterschrift ge-
„brauchen könnte. Man siehet es als einen Ver-
„such an, die Regierungs-Form umzukehren.
„Denn wenn die Beamten und Collegia der Macht
„des Senats nicht Einhalt gethan hätten, so würde
„das Schwedische Reich eine Aristocratische Re-
„publik und ohne König bis auf den bestimmten
„Reichstag 1770. gewesen seyn, wobey es noch
„darauf angekommen seyn würde, ob man es

„ändern

„ändern könnte, da indessen das Volk unterdrückt „und in die äusserste Armuth gestürzt worden „wäre.„

Den 28sten May reisete der König mit der Königin von Nordköping wieder ab, welchem den 31sten der Cron-Prinz mit seiner Gemahlin über Orebro folgte. Sie besuchten unterweges den Grafen von Teßin auf Åkerö, welches ein Cron-Guth bey Nyköping ist. Man suchte ihn zu bewegen, wieder Sitz im Senat zu nehmen, aber er verbat solches wegen seines hohen Alters aufs ernstlichste.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

## Kurzgefaßte Lebens- und Regierungs-Geschichte des jüngst verstorbenen Pabsts Clemens XIII.

Clemens XIII. hieß mit seinem eigentlichen Namen Carl Rezzonico. Er stammte aus einem Venetianischen Geschlechte her, das zwar reich, aber nicht alt ist. Es sind nicht viel über hundert Jahr, da es für Geld allererst unter den Venetianischen Adel aufgenommen worden. Es gehörte daher solches zu der dritten Classe dieses Adels, dem aber die ersten beyden Classen bey aller Gelegenheit vorgezogen werden. Sein Vater, Johann Baptista Rezzonico, starb das Jahr vor seiner Erhebung. Die Mutter aber, Victoria

Barbarige, eine Schwester des 1725. verstorbenen Patriarchens zu Venedig, erlebte noch diese Freude, starb aber kurz hernach den 29sten Jul. 1758. Der ältere Sohn desselben, Aurelius Rezzonico, blieb im weltlichen Stande, und pflanzte das Geschlechte fort, der jüngere aber, Carolus Rezzonico, erwählte den geistlichen Stand, und ward den 7ten März 1693. zu Venedig zur Welt gebohren.

Um mit der Zeit ein ansehnlicher Prälate zu werden, schickte man ihn, da er kaum zehn Jahr alt war, nach Bologna, wo er den Jesuiten zum Unterrichte anvertrauet wurde. Nachdem er zwey Jahr bey denselben in dem Collegio des heiligen Francisci Xaverii ausgehalten, und den Grund in den Sprach-Wissenschaften geleget hatte, kam er wieder nach Venedig, wo er etliche Jahre sich auf die Rechte und Gottesgelahrheit legte, und darauf zu Padua die Doctor-Würde annahm, ob er gleich noch sehr jung war. Im Jahr 1715. kam er nach Rom, wo er in die Academiam Ecclesiasticam, in welcher junge Edelleute zum Dienst der Kirche unterrichtet werden, aufgenommen wurde. Er setzte auch sein Studiren in der Rechtsgelehrsamkeit fort, und bediente sich sonderlich der Anweisung des Herrn Lanfredini, der nachgehends als Cardinal gestorben ist. Im Jahr 1716. ward er zum Referendario der beyden Signaturen ernennt, worauf er den Römischen Prälaten-Habit anlegte. Er wurde nicht lange darauf von Clemens XI. zum Gouverneur zu Rieti ernennet,

von

von dar ihn Innocentius XIII. 1721. in gleicher Qualität nach Fiano versetzte. Benedictus XIII. berief ihn 1725. wieder nach Rom, und ernennte ihn zum Ponente bey der heil. Consulta, worauf er den 24. März 1729. unter die Auditores Rotä wegen Venedig aufgenommen wurde.

Dieses Amt bekleidete er acht Jahr, worauf ihn Clemens XII. den 20. Dec. 1737. auf Nomination der Republik Venedig zum Cardinal creirte. Er empfieng sogleich aus des Pabsts Händen das Biret, und den 23sten darauf den Hut. Als ihm hernach der Mund geöfnet wurde, erhielte er den Diaconat-Titel St. Nicolai in Carcere. Im Jahr 1739. ward er Präfectus der Oeconomie von der Fortpflanzung des Glaubens, und 1740. wohnte er dem Conclavi bey, darinnen Benedictus XIV. erwählet wurde, welcher ihm 1743. das Bißthum zu Padua ertheilte, auch ihn selbsten den 19ten März zum Bischof weihete. In diesem Bißthum hat er sich seit dem beständig befunden, und durch allerhand Stiftungen und Errichtung geistlicher Gebäude sich um dasselbe verdient gemacht. Den 24sten Sept. 1746. hielt er in seiner Diöces einen Synodum, bey welcher Gelegenheit er ein weitläuftiges Pastoral-Schreiben in Druck gab, das von der Würde des Priesterthums handelte. Im Jahr 1747. trat er in die Ordnung der Cardinal-Priester, und empfieng den 15ten May den Titel St. Maria in Ara Cöli.

Den 3. May 1758. starb Benedictus XIV. worauf er zum Conclave berufen wurde, welches er den 2ten Jun. betrat, nachdem die Cardinäle schon achtzehn Tage sich darinnen befunden hatten. Niemand bildete sich ein, daß Rezzonico das Glück haben würde, auf den Päbstl. Stuhl erhoben zu werden. Er war zwar von einem dienlichen Alter, und hatte das 65ste Jahr desselben zurücke gelegt; aber als ein Venetianer und ein Mann, der sich keinen öffentlichen Geschäften vermenget hatte, glaubte niemand, daß er Benedicti XIV. Nachfolger werden würde; gleichwohl geschahe es den 6. Jul. nach einem 53 tägigen Conclave, da er denn den Namen Clemens XIII. annahm. Das Volk bezeigte eine große Freude über seine Erhebung, noch mehr aber die Republik Venedig, und besonders seine Verwandtschaft, die seine Liebe zum Nepotismo gar bald erfuhren, da er den ältesten Sohn seines Bruders nicht nur sogleich zum Secretario der Memorialen, sondern auch bald hernach zum Cardinal erhub. Zum Staats-Secretario und vornehmsten Minister ernennte er erstlich den Cardinal Archiets, und da dieser nach einigen Monaten verstarb, den Cardinal Torrigiani.

Den 16ten Jul. ließ sich Clemens XIII. krönen, worauf er einigen Cardinälen den Hut ertheilte, und die bisherigen Irrungen des Päbstlichen Stuhls mit Venedig beylegte. Um von dem Himmel eine glückliche Regierung zu erbitten, schrieb er ein Jubiläum aus, welches er den 17ten Sept. mit einer solennen Procession, welcher der

heil.

heil. Vater mit 26. Cardinälen in Person beywohnte, eröfnete. Sich um das Haus Oesterreich verdient zu machen, legte er der Kaiserinn Maria Theresia durch ein Breve, das den 25sten Aug. 1758. unterschrieben worden, in Ansehung des Königreichs Ungarn, den Titel Apostolisch bey, welcher zugleich von allen ihren Nachkommen geführt werden sollte. Den 25sten Sept. creirte er den Herrn Rezzonico, und den 2. Oct. den Herrn Priuli und den Abt von Bernis zu Cardinälen. Er ließ auch unterm 14. Sept. ein Breve an alle Erz- und Bischöfe ergehen, darinnen er sie um die Beförderung und Erhaltung des geist- und leiblichen Friedens sehr beweglich ermahnte. Den 12ten Nov. nahm er vermittelst einer prächtigen Cavalcade von der Cathedral-Kirche St. Johannis im Lateran Besitz, und ordnete fast zu gleicher Zeit eine Congregation an, welche über die Verwaltung der Finanzen und Einkünfte der Apostolischen Cammer die Aufsicht führen sollte. Er nahm auch die Chaldäische Kirche, nachdem sie die Griechischen Kirchen-Gebräuche abgeschaft, in die Vereinigung mit der Römischen Kirche auf, und ließ überhaupt gegen alle Höfe und Staaten eine unpartheyische Gesinnung spüren. Kurz: er schien bey dem Antritt seiner Regierung alle Eigenschaften zu besitzen, die von einem Stadthalter der Römisch-Catholischen Kirche, der ehrwürdig, demüthig, tugendhaft und eifrig in die Augen fallen will, erfordert werden.

Allein ob er gleich für seine Person alle diese Eigenschaften an sich spüren ließ, so war doch seine Regierung selbst nicht so beschaffen, daß die Catholischen Höfe und Staaten mit ihm zufrieden seyn konnten. Er gerieth mit ihnen in viele Irrungen, und erwieß sich so hartnäckigt in Beylegung derselben, daß darüber das Ansehen des Apostolischen Stuhls einen großen Stoß litte. Ich habe nicht Ursache, davon eine weitläuftige Erzählung zu machen, weil alles, was von diesen Begebenheiten zu wissen ist, schon genungsam in diesen Genealogisch-Historischen Nachrichten beygebracht worden. Ich werde daher nur das vornehmste davon kurz erzählen.

Den Grund zu seiner unglücklichen Regierung legte er durch die Erhebung des Cardinals Torrigiani zu seinen vornehmsten Staats-Minister. Dieser Prälate war nicht nur ein großer Freund und Patron der Jesuiten, die sich an den meisten Catholischen Höfen äusserst verhaßt gemacht hatten, sondern auch ein höchst eifriger Vertheidiger der Päbstl. Hoheit und Kirchen-Gewalt. Hierzu kam die Erhebung der Päbstl. Nepoten, die Clemens XIII. mit Ehren und Reichthümern überhäufte, und sich von ihnen gar sehr regieren ließ. Wie sie nun insgesammt es mit dem gedachten Cardinal hielten, auch von gleicher Gesinnung mit ihm waren, so darf man sich nicht wundern, daß der gute Pabst, der sich nur mit Andachts-Uebungen beschäftigte, und die Regierungs- und Kirchen-Angelegenheiten gerne andern überließ, alles für

genehm

genehm hielte, was sein Minister und die Nepoten für gut befanden. Diese Nepoten waren die vier Söhne seines verstorbenen Bruders Aurelii Rezzonico. Der älteste davon, **Carolus**, ward Cardinal, Vice-Canzler und Cämmerling der Römischen Kirche. Der andere, **Ludwig**, ward Fürst des Päbstl. Stuhls und Gonfaloniere des Römischen Volks. Der dritte, **Johann Baptista**, ward erst Cammer-Clericus, hernach Groß-Prior des Maltheser-Ordens, und endlich Päbstlicher Oberhofmeister; und der vierte, **Abbondio**, erhielte die einträgliche und sehr ansehnliche Würde eines Senatoris der Stadt Rom. Unter diesen war der Cardinal Rezzonico der vornehmste, durch dessen Hände fast alle Affairen giengen, und der mit dem Torrigiani gleichsam die Päbstl. Regierung theilte.

Die ersten Irrungen entstunden mit der **Cron Portugall** wegen der Jesuiten. Denn da man ihre üblen Streiche in Paraguay, und sonderlich ihren vor das Portugiesische Commercium sehr nachtheiligen groſsen Handel entdeckt hatte, fiel das groſse Ansehen dieser Religiösen an diesem Hofe dergestalt, daſs ihnen im Sept. 1757. nicht nur die Beichtvater-Stellen genommen, sondern sie auch vom Hofe verwiesen, auch wider sie wegen der von ihnen in America gemiſsbrauchten Gewalt eine scharfe Untersuchung angestellt wurde. Als der König seine Beschwerden über den Jesuiter-Orden zu Rom anbrachte, ernennte Benedictus XIV. noch kurz vor seinem Ende durch ein merk-

würdiges Breve vom 1. April 1758. den Cardinal von Saldanha, Patriarchen zu Lissabon, zum Reformator des Jesuiter-Ordens, welcher sich denn auch solchem Geschäfte mit vielem Muth und Eifer unterzog. Dieses erbitterte diese Ordensleute dergestalt, daß sie ein Complot wider das Leben des Königs anstiften halfen, welcher auch Gefahr lief, den 3ten Sept. 1758. erschossen zu werden. Was nun darauf vor eine scharfe Untersuchung wider die Jesuiten in diesem Reiche vorgenommen, ihnen aber alle ihre Güther, Einkünfte, Häuser und Meublen im ganzen Reiche eingezogen, auch viele gar gefangen gesetzt worden, das haben wir zu anderer Zeit *) umständlich erzählet. Der König ließ so gar ein Manifest publiciren, darinnen die gottlosen und aufrührischen Irrthümer, welche die Jesuiten den hingerichteten Missethätern beygebracht, und unter dem Portugiesischen Volke auszubreiten getrachtet haben sollten, aus den geist- und weltlichen Rechten widerlegt wurden.

Als Clemens XIII. von der entdeckten Conspiration wider den König und dem Verfahren gegen die Jesuiten die erste Nachricht erhielte, brach er mit Seufzen und Thränen in diese Worte aus: „Mein Gott! was für Unglücks-Fällen ist deine „Kirche ausgesetzt! das Reich, das bisher am ru„higsten gewesen, macht uns mehr Sorgen, als alle „andere! Dieses alles hast du Unserm Pabstthum

„vor-

*) Siehe die Neuen Geneal. Hist. Nachr. Th. 10. S. 851. f. und Th. 11. S. 840. f.

„vorbehalten!„ Der General der Jesuiten, P. Ricci, der ganz untröstlich darüber war, bat den Pabst, er möchte das Breve seines Vorfahrers wegen der Apostolischen Visitation der Jesuiten in Portugall aufheben, welches aber Clemens XIII. zu thun Bedenken trug. Er ernennte vielmehr eine Congregation von etlichen Cardinälen und Prälaten, welche die Sache der Portugiesischen Jesuiten untersuchen sollte. Nach dem Resultat dieser Congregation vom 22. Jul. 1759. bekam der König Gewalt, die des Hochverraths mitschuldigen Geistlichkeit zu bestrafen, und sogar mit der Todesstrafe gegen sie zu verfahren. Hierbey aber ließ es der König nicht bewenden, sondern er machte auch im September den Anfang, alle Jesuiten aus dem Reiche zu schaffen, die denn häufig nach dem Kirchen-Staate transportirt wurden.

Clemens XIII. bekam solchergestalt auf einmal viele ungebetene Gäste zu unterhalten, welches bey ihm einen heimlichen Verdruß wider den Portugiesischen Hof erweckte, wodurch der Grund zu dem nachmaligen grossen Mißverständnisse zwischen ihm und diesem Hofe geleget wurde, zu dessen völligen Ausbruch der Nuncius Acciajoli Gelegenheit gehabt. Dieser war nebst 21 andern Prälaten den 24. Sept. 1759. zur Cardinals-Würde erhoben worden. Da nun der König demselben das überschickte Biret nicht, wie es in solchem Fall an den Königl. Höfen gewöhnlich ist, aufsetzen wollte, weil er ihn im Verdacht hielte, er habe in Ansehung des Verfahrens gegen die Jesuiten viele un-

gleiche Gesetze und Ordnungen gemacht, wonach sich die Geistlichen und Weltlichen in ihrem Leben und Wandel halten sollen, und dieselben Gesetze und Ordnungen sollen die Bischöfe und Prälaten in ihren Diöcesen und Gebieten, wie sie es für gut ansehen, ausführen und handhaben, und wo sie Jemand finden, der sich dagegen setzt, ihn mit Ernst dazu halten, und wenn sie Hülfe bedürfen, sollen sie solche Hülfe von Unserm Landvogt begehren und finden. Wenn aber Jemand sich dagegen setzt, und sich nicht will halten nach solchen Gesetzen und Ordnungen, so soll er nicht Gehör vor Unserm Landvogt haben, sondern er soll ihn in Unserm Namen dazu halten, und wenn er sich dann nicht will halten, so soll er ihn in Unsere Gefängniß legen, und Niemand soll ihn daraus lassen, er habe denn Unsern Befehl dazu. Und wenn Jemand sich gegen Unsern Landvogt setzt, und sich nicht will halten nach Unserm Befehl

rungen mit dem Könige entstanden, die er auch auf alle Art und Weise zu unterhalten suchte. Er verwarf die besten Vorschläge zu einem Vergleiche, und ergriff alle Gelegenheit, dem Könige Wehe zu thun, welches aber dieser so wenig achtete, daß er vielmehr in seinem Eifer wider die Jesuiten fortfuhr, und dem Päbstl. Stuhle nicht das geringste nachgab. Im December 1760. wurde der Buchhändler Pagliarini zu Rom ins Gefängniß geworfen, weil man eine Anzahl Exemplarien von der Spottschrift auf die Jesuiten: *Gli Lapi masscherati* genannt, in seinem Buchladen gefunden, auch ihm den 10. Nov. 1761. ein hartes Urtheil gesprochen, ob er gleich unter der Protection der Höfe von Lissabon und Neapolis stunde, weßhalben auch der Cardinal Corsini, als Protector von Portugall, so starke Vorstellungen that, daß ihn der Pabst begnadigte. Den 23sten Nov. geschahe zu Rom eine Cardinals-Promotion zu Gunsten der auswärtigen Cronen, da denn die Cron Portugall, zum Zeichen des Päbstl. Unwillens, hierbey übergangen wurde, obgleich der König nicht lange vorher dem Pabste die Geburt des Prinzens von Beira notificirt, der Pabst aber in einem Apostolischen Breve darauf geantwortet hatte.

Immittelst ließ Clemens XIII. durch Eingeben seines Ministers auf vielerley Weise seine Päbstl. Autorität sehen. Er überschickte 1760. der versammleten Französischen Geistlichkeit ein Breve, darinnen er ihr zu wissen that, daß er in Ansehung der Bulla Unigenitus und des Lehrsa-

ßes von der Gnade bey der Gesinnung seiner Vorfahrer, feste beharren würde. Im Jahr 1761. gestunde er der Republik Venedig in einem Breve zu, daß sie künftig den Auditor Rotä allein zu erwählen Macht haben sollte, ohne daß der Senat ferner drey Subjecta, wie bisher, dem Pabste vorschlagen dürfte. Er verdammte auch durch ein Edict den, ins Italiänische übersetzten, Französischen Catechismum des Abts von Mezenguy, der im Königreiche Neapolis sehr beliebt war, und verbot bey Strafe der Excommunication, ihn zu übersetzen, zu lesen, zu drucken und zu verkaufen, gebot auch allen Bischöfen in ihren Diöcesen, keinen andern als den Römischen Catechismum von 1725. einzuführen. Den 20. Sept. canonisirte er den Cardinal Gregorium Barbarigo. Um auch sich um seine Staaten verdient zu machen, trug er einigen geschickten Männern die Reinigung der Pontischen Moräste auf. Es sollte auch die ehemalige Einfahrt der Tyber für die Kriegsschiffe erweitert, der Hafen zu Civita Vechia ausgebessert, und eine Niederlage von Kaufmanns-Güthern allda errichtet, die Wege nach dem Königreiche Neapolis ausgebessert werden. Allein da alle diese Dinge Geld erforderten, hintertrieben die Nepoten die Ausführung derselben.

Im Jahr 1759. that er einen Versuch, das mit der Cron Spanien 1753. geschlossene Concordat wieder aufzuheben, vermöge dessen sich der Pabst seines Rechts, einige verledigte geistliche Pfründen in Spanien zu vergeben, wie auch des

Juris

Juris spolii und der Annaten, gegen eine grosse Summa Geldes, mit Vorbehalt 52 Canonicate zu besetzen, begeben hatte. Er ließ deßhalben an den Bischof von Murcia, als Präsidenten des Raths von Castilien, ein Breve ergehen, allein König Carl III. gab noch von Neapolis aus dem Bischofe den Befehl, das Päbstl. Breve sogleich wieder zurücke zu schicken.

Die Händel, worein Clemens XIII. mit der Republik Genua gerieth, verursachten ihm einen noch größern Verdruß, und preßten ihm Thränen aus. Der tapfere Vertheidiger der Corsischen Freyheit, Pascal Paoli, hatte es bey dem heil. Vater dahin gebracht, daß er den Bischof von Segni zum Apostolischen Visitator auf der Insel Corsica verordnete, und ihn im April 1760. dahin absendete. Dieses erbitterte die Genueser dergestalt, daß sie ein Manifest darwider heraus gaben, und einen Preiß auf die Gefangennehmung dieses Apostolischen Visitators setzten. Dieses gieng dem Pabste sehr nahe. Er hielte es seiner Apostolischen Würde für verkleinerlich, und ließ unter dem 14. May 1760. ein nachdrückliches Ermahnungs-Schreiben an die Republik ergehen, vernichtete aber zu gleicher Zeit durch ein besonderes Breve das Verfahren der Republik wider den Bischof von Segni. Allein die Republik erklärte das Päbstl. Breve für ungültig, und rechtfertigte in einem Schreiben an den Pabst ihr bisheriges Verfahren. Die Verbitterung wurde auf beyden Seiten immer heftiger, weil kein Theil dem andern

dern

dern nachgeben wollte. Endlich bot der Königl. Sicilische Hof dem Pabste seine Vermittelung an, und that im März 1761. billige Vorschläge zu einem Vergleiche. Allein der Päbstl. Hof nahm solche nicht an, sondern schlug solche Bedingungen vor, die den Genuesern nicht anstunden, daher sich alle gütliche Handlungen zerschlugen. Weil nun Clemens XIII. bald darauf neue und wichtigere Sorgen bekam, blieb die Irrung mit den Genuesern unausgemacht.

Diese neue Sorgen, die ihm seine Regierung sehr sauer machten, betrafen den Fall der Jesuiten in Frankreich, den der Proceß des Herrn Lioncy, Kaufmanns zu Marseille, der wider den P. de la Valette, welcher einen großen Banquerot gemacht, vor dem Parlament zu Paris geführt worden, nach sich zog. Denn da diesem Jesuiten am 8ten May 1761. die Bezahlung der völligen Schuld dergestalt zuerkannt wurde, daß der General des Ordens mit allen Häusern und Gesellschaften in Frankreich davor in solidum haften sollte, auch überhaupt allen Jesuiten hinführo alle Art von Handlung verboten, bey solcher Gelegenheit aber von dem Königl. Advocaten verlangt wurde, die Jesuiten darzu anzuhalten, daß sie ihre Statuten dem Parlamente einhändigten, so gab dieses Anlaß, daß das Parlament diese Constitutiones des Ordens untersuchte, und darinnen so viel Verdächtiges entdeckte, daß es den 6ten Aug. 1761. durch ein Arret allen Französischen Unterthanen verbot, in den Jesuiter-Orden zu treten,

auch

auch den folgenden Tag 24 Schriften der Jesuiten durch den Scharfrichter öffentlich verbrennen ließ. Was nun weiter in dieser Sache vorgegangen, ist in den Genealogisch-Historischen Nachrichten umständlich erzählet worden, auf welche wir uns hier um beliebter Kürze willen berufen. Kurz zu sagen: Es kam so weit, daß den 1. April 1762. wirklich alle Jesuiter-Collegia in Frankreich geschlossen, und durch einen Parlaments-Schluß vom 20sten April alle ihre Güther in diesem Reiche sequestrirt wurden.

Der Pabst gerieth über dieses widrige Schicksal der von ihm so geliebten Jesuiten in große Bekümmerniß, hielte viele Congregationes, und ließ alles, was diesen Orden angieng, aufs genaueste untersuchen. Der König hatte gleich anfangs, wie die Sache der Jesuiten im Reiche vorgieng, durch den Cardinal von Rochechouart vom Pabste verlanget zu bewilligen, daß in der bisherigen Verfassung des Jesuiter-Ordens in seinem Königreiche eine Veränderung vorgenommen würde. Allein er hatte das Verlangen des Königs abgeschlagen, und unter andern von den Französischen Jesuiten die unbedachtsamen Worte gebraucht: *Sint, ut sint in Gallia, aut non sint*, d. i. Sie mögen in Frankreich bleiben, wie sie sind, oder gar nicht darinnen seyn. Dieses verdroß nicht nur den Königl. Hof, sondern bewog ihn destomehr, dem Fasse vollends den Boden auszustoßen. Denn es erfolgte den 3ten Aug. 1762. der Parlaments-Schluß, daß der Jesuiter-Orden im ganzen Reiche auf-

aufgehoben seyn, und alle Jesuiten in einer bestimmten kurzen Frist dasselbe räumen, auch alle, zu ihrer Vertheidigung einlaufenden, Schriften durch die Hände des Büttels verbrannt, und alle ihre Effekten verkauft werden sollten.

Der Pabst ließ unter dem 5ten Jun. ein bewegliches Breve zum Besten der Jesuiten an den König abgehen, welches aber die gewünschte Wirkung nicht hatte. Er hielte darauf den 3. Sept. ein ausserordentliches Consistorium, darinnen er wider alle bisher in Frankreich von den Parlamentern ergangene Verfügungen auf das feyerlichste protestirte, und solche, als Eingriffe in die Rechte der Kirche und des Apostolischen Stuhls, für nichtig und ungültig erklärte. Er ersuchte darauf in einem Breve den König Stanislaum, die Jesuiten in seinen Schutz zu nehmen, gab auch noch andere Breven zum Besten der Jesuiten heraus. Allein das Pariser Parlament unterdrückte solche alle den 1. Jun. 1764. und gab zugleich dieselben für blosse Particulair-Schreiben des heil. Vaters aus, darinnen er die Unruhen seines Herzens ausdrücke, ja man gab es für möglich aus, daß Menschen falsche Grundsätze in den Mund des Pabsts legen könnten.

Es wurde aber Clemens XIII. nicht nur von Frankreich beunruhiget, sondern er gerieth auch mit andern Höfen und Staaten in Mißhelligkeit. Der neue König Carl III. in Spanien war nicht gut Päbstisch gesinnet. Er gab den 27sten Nov. 1761. eine Verordnung heraus, daß kein

Gerichts-

Gerichtshof, Magistrat und Prälate in seinem ganzen Reiche eine Bulle oder Breve annehmen, bekannt machen und befolgen sollte, so nicht vorher von dem Könige und seinem geheimen Rathe gesehen und untersucht worden. Es ward auch dem General-Inquisitor untersagt, nichts ohne Einwilligung des Königs zu verordnen und zu verdammen. Auch sollte der Nuncius alles, was von Rom an ihn geschickt würde, und das Reich angienge, erst dem Könige einhändigen, ehe es publicirt würde. Auf Betrieb eben dieses Königs mußte der Connetable Colonna im Namen des Neapolitanischen Hofs bey der gewöhnlichen Ueberreichung des Zelters und des Beutels mit Gelde den 29. Jun. 1762. dem Pabste das Compliment machen, daß man solches nur als ein freywilliges Geschenke, keinesweges aber als einen schuldigen Lehns-Tribut überreiche. Eben dieser Hof weigerte sich auch, von den Dom-Capiteln im Königreiche, und von den kleinen geistl. Beneficien, wie auch von den Königl. Stiftungen weiter etwas an die Dataria zu bezahlen, schränkte auch gewisse Mißbräuche in den Klöstern und unter der Geistlichkeit ein.

Die Streitigkeiten mit der Republik Lucca wurden durch Kaiserl. Vermittelung 1762. dahin verglichen, daß der Pabst zwar das Recht behielte, auf das Erzstift zu Lucca ein Jahrgeld anzuweisen, aber es keinem andern, als der aus Lucca gebürtig wäre, zu geben. Der Pabst eröfnete auch den 30sten May dieses Jahrs ein vierzehntägiges

Jubiläum wegen der damaligen Unruhen in Europa, und verordnete, daß jährlich vor dem Weyhnachtsfeste in den meisten Kirchen zu Rom das gemeine Volk catechisirt werden sollte. Den 18ten Jul. 1763. erhub er die beyden geschickten Prälaten Buonacorsi und Negroni zu Cardinälen, und trug dem ersten zugleich die Aufsicht über die Austrocknung der Pontinischen Moräste auf, welches Vorhaben aber gar bald wieder ins Stecken gerieth. Wegen der Theuerung des Getraides entstund im August zu Perugia ein großer Aufstand, der aber durch Herunterſetzung des Korn-Preises und Gefangennehmung vieler Aufwiegler bald wieder gestillt wurde. Er kaufte die im Kirchen-Staate gelegenen Allodial-Güther des Hauses Medices dem Kaiser, als Großherzoge von Toscana, vor 550000 Scudi ab, den Pohlnischen Erz- und Bischöfen aber erneuerte und bestätigte er das ehemals schon gehabte Privilegium, die erledigten geistl. Beneficien in ihren Diöcesen wechselsweise mit dem Päbstl. Stuhle zu vergeben.

In nicht geringe Kränkung wurde Clemens XIII. gesetzt, da der verkappte Justus Febronius 1763. ein Buch *de statu ecclesiae et legitima potestate Romani Pontificis* herausgab, darinnen beynahe die ganze Hoheit des Pabsts über den Haufen geworfen wurde. Es war dieses Buch sogleich zu Rom scharf verbothen, und allen Nunciis an den auswärtigen Höfen befohlen, zu dessen Unterdrückung allen Fleiß anzuwenden, konnte aber nicht verhindern, daß nicht dasselbe 1765. zu

Vene-

Venedig wieder aufgelegt wurde, ob sich gleich der Nuncius gar sehr darwider gesetzt hatte. Die große Theuerung und Hungersnoth, die 1764. in ganz Italien, und besonders im Kirchenstaat entstunde, bewog den heil. Vater, nicht nur den 11ten März ein vierzehntägiges Jubiläum mit einer dreytägigen strengen Fasten anzuordnen, sondern auch mit Einwilligung der Cardinäle 500000 Scudi aus dem Schatze Sixti V. zu nehmen, um den Aufwand der Päbstl. Cammer bey dem damaligen Kornmangel zu vergüten. Er schickte auch den Prälaten Oddi als ausserordentlichen Nuncium nach Frankfurt, als wegen der vorhabenden Römischen Königswahl ein Churfürsten Tag daselbst gehalten wurde, er wurde aber in dieser Qualität von dem Churfürstl. Collegio nicht erkannt; doch ermangelte der neuerwählte Römische König, Joseph II. nicht, nach geschehener Besteigung des Kaiserl. Throns, ihm durch eine Gesandtschaft filialem observantiam zu bezeugen, wofür er ihm die primarias preces in den geistlichen Stiftern zugestunde.

Den 12ten Jan. 1765. machte er die, den 7ten vorher ausgefertigte, Bulle: Apostolicum pascendi etc. bekannt, in welcher er das Institutum, oder die Stiftung des Jesuiter-Ordens, auf das bündigste bestätigte. Nach vielen, dem Orden beygelegten Lobeserhebungen, und nach vorgängiger Erwähnung, daß dieses Institutum von vielen Päbsten confirmirt worden, bezeugte der Pabst, daß die Gesellschaft JEsu seit einiger Zeit

durch boshaftige Ausdeutungen, Gespräche und gedruckte Schriften fast in allen Ländern für unregelmäßig und gottlos ausgerufen und verleumdet, auch den Leuten beygebracht worden, daß die Kirche nun schon über 200 Jahr, zum größten Schaden vieler Seelen, diesen Schandflecken in ihrem Schooße geheget habe. Diese Lästerungen nun durch sein Apostolisches Ansehen zu hemmen, könne er sich nicht entbrechen, aus eigener Bewegung und vollkommener Apostolischen Gewalt durch diese ewig geltende Bulle zu bezeugen, daß das Institutum der Jesuiten sehr gottselig und heilig sey, zur Vertheidigung und Ausbreitung der Römisch-Catholischen Religion diene, und bey dem Unterricht der Jugend, Beförderung der geistl. Uebungen und Verkündigung des göttlichen Worts, viel Gutes stifte. Er bestätige daher aufs neue dieses Institutum, wodurch so große Sachen in der Kirche ausgeführet worden, mit allen seinen Gelübden und geistlichen Uebungen, und erneure zugleich alle, von seinen Vorfahren zum Lobe dieses Ordens gegebene, Decrete und Constitutiones. ꝛc.

Diese Bulle machte in den Catholischen Reichen, und besonders in Frankreich und Portugall, ein großes Aufsehen. Zu Paris wurde sie den 11. Febr. 1765. vor das Parlament gebracht, und nebst einigen Breven durch besondere Arrets unterdrückt. Es wurde zugleich das alte Verbot erneuert, künftig keine Bullen und Breven von Rom, wenn sie nicht mit Königl. Lettres patentes versehen wären, anzunehmen. In Portugall

nahm

nahm man diese Bestätigungs-Bulle des Jesuiter-Ordens noch übler auf, und verbot durch ein Edict vom 6ten May 1765. die Bekanntmachung derselben in dem Königreiche bey Leib- und Lebens-Strafe. Man gab diese Bulle für eine untergeschobene, nichtige und ungültige Schrift, und nicht für eine Frucht des freyen Willens des Pabsts aus. Es hieß, sie würde niemals zum Vorschein gekommen seyn, wenn nicht der Wahrheit der Weg zum Päbstlichen Stuhle durch nicht unbekannte Hindernisse versperrt wäre. ꝛc. Der Pabst nahm diese heftige Schrift so übel auf, daß er sie nebst andern dergleichen Piecen zu Rom auf öffentlichem Markte durch die Hand des Henkers verbrennen ließ. Indessen wurde zu Neapolis durch ein Decret die obgedachte Bulle ebenfalls unterdrückt, und zugleich den Provincialen des Jesuiter-Ordens angedeutet, künftig dem Königlichen Ober-Capellan alle Schriften, die sie vom Pabste oder ihrem General bekommen würden, zuvörderst zu überreichen.

Es wäre bey diesen Widerwärtigkeiten kein Wunder gewesen, wenn der gute Pabst für Herzenskränkung gestorben wäre. Wenigstens glaubte man nicht anders, als er würde in der Nacht des 19. Aug. 1765. seinen Geist aufgeben, da ihn Abends ein Zufall betraf, der ihm Verstand und Sprache nahm. Er bekam bereits die letzte Oelung, und jederman hielte ihn schon für todt, da er nach dem dritten Aderlaß annoch vor Tage wieder zu sich selbst kam. In der darauf von neuem

entstandenen Theurung im Lande mußte er abermal große Geldsummen aufnehmen, um dafür Korn einzukaufen.

Im Jahr 1766. wurde er abermals auf freyer Gasse von einem gefährlichen Zufall betroffen, weßhalben man ihm im Wagen eine Ader öffnete. Es wurde ihm in der darauf folgenden Nacht wieder besser. Dieses geschahe auch den 29. May, nachdem er die Seligsprechung eines gewissen Spaniers verrichtet hatte. Er nahm hernach zwey Cardinals-Promotionen vor. In der ersten am 21. Jul. erhub er ihrer zweye, und in der andern am 26. Sept. ihrer dreyzehen zu dieser Würde. Er hat seit dem weiter keine Cardinäle creirt, doch in allen während seiner Regierung zwey und funfzig Prälaten zu dem geistlichen Purpur befördert, davon aber verschiedene noch bey seinem Leben verstorben sind. Ehe noch die letzte Promotion vor sich gienge, verlangte der Pohlnische König Stanislaus Augustus, man möchte den in Pohlen befindlichen Nuncium hinführo eben, wie die an einigen andern Höfen, bey seiner Abrufung zum Cardinal creiren, auch dem Könige allemal drey Personen vorschlagen, von denen er sich einen zum Nuncio erwählen möchte. Er ließ überdieß auch den heil. Vater um Erlaubniß bitten, eine Auflage auf die Geistlichkeit in Pohlen zu Verbesserung des Kriegswesens zu legen. Der Pabst bewilligte zwar dem Könige, von allen geistlichen Güthern und Einkünften zehn pro Cent zu heben, aber sein übriges Ansuchen schlug er ihm ab. Als

in

in diesem Jahre abermal ein groſser Getraide-Mangel, worauf eine Hungers-Noth erfolgte, entstunde, nahm er wiederum seine Zuflucht zu dem Sixtinischen Schatze, woraus er von neuem 500000 Scudi hub, welches vieſsmal auf Seiten der Cardinäle vielen Widerspruch fand; doch versprach er zu Ersetzung dieser Summen gewisse Landes-Einkünfte anzuwenden.

Im Jahr 1767. erhub sich ein neues Ungewitter über die Jesuiten, als die nunmehro auch aus Spanien getrieben wurden. Der König hatte hierzu schon den 29sten Jan. den Entschluſs gefaſst, die wirkliche Vollziehung desselben aber geschahe in der Nacht zwischen dem 31sten März und 1sten April zu Madrit ganz plötzlich, und ohne daſs das geringste davon vorher bekannt worden. Man besetzte in derselben Nacht alle Collegia und Häuser der Jesuiten mit Soldaten, und führte die darinnen befindlichen Patres unter einer Bedeckung auf den darzu bereit stehenden Wagen nach Carthagena, und in andere Spanische Häfen, von dar sie nach dem Kirchenstaate übergeführt wurden. Den 3ten April wurden auch alle übrigen Jesuiten in ganz Spanien fast zu einer Stunde ebenfalls in Verhaft genommen, und zu ihrer weitern Transportirung in die Seehäfen gebracht. Dieses widerfuhr auch allen Jesuiten in den Ost- und Westindischen Landen, die zur Spanischen Monarchie gehören. So bald die erste Nachricht von der Verbannung der Jesuiten aus Spanien nach Rom kam, hielte Clemens XIII. den 18. April eine

ausserordentliche Congregation, darinnen über dem Verfahren wider die Jesuiten in Spanien und deren Aufnahme im Kirchenstaat gerathschlagt wurde. Der endliche Schluß dieser Congregation war, daß keine Spanische Jesuiten in dem Kirchenstaate aufgenommen, und deßhalben die nöthigen Befehle in die Päbstlichen Seehäfen ausgefertigt werden sollten.

Der Pabst ließ unter dem 16ten May ein weitläuftiges Breve an den König abgehen, darinnen er seine innigste Wehmuth über die Vertreibung der Jesuiten mit den rührendsten Ausdrücken an den Tag legte. Zuletzt flehete und bat er den König im Namen der ganzen Kirche, seinen hohen gekränkten Jahren wenigstens so viel nachzugeben, daß er entweder den ertheilten Befehl widerrufen, oder doch dessen Vollstreckung aufschieben, und die Sache nach den Rechten untersuchen lassen möchte. Allein sein Bitten war umsonst. Die guten Patres mußten alle aus dem Reiche, und mußten froh seyn, daß, da sie der heil. Vater, als sie in Civita Vechia anlangten, im Kirchenstaate nicht aufnehmen wollte, sie noch ihren Aufenthalt in Corsica bekamen, welches der König in Spanien bey der Republik Genua ausgewirkt hatte.

Diese Tragödie wurde im Nov. 1767. auch in den Beyden Sicilien gespielt. Das Königliche Edict, wegen der Vertreibung der Jesuiten aus diesen Königreichen, war nebst der Pragmatichen Sanction, die beyde mit denen in Spanien bekannt gemachten beynahe von einerley Inhalt waren,

waren, bereits den 3ten Nov. 1767. datirt worden, aber allererst nach der geschehenen Ausschaffung dieser Ordens-Geistlichen publicirt. Es geschahe solche in der Nacht vom 20. bis 21sten Nov. zu Neapolis und im ganzen Königreiche in einer Stunde. Sie wurden auf denen bereitstehenden Wagen nach dem Kirchenstaate abgeführt. Den Jesuiten in Sicilien wurde zu gleicher Zeit ihr Abschied angekündiget, aber ihre Abschickung verzog sich bis ins folgende Jahr. Der Pabst wollte sie anfangs nicht aufnehmen, ließ sich aber noch bewegen, sie unterzubringen und zu versorgen. Der Neapolitanische Hof drunge so gar darauf, daß auch die Jesuiten auf der Insel Malta, weil sie ein Neapolitanisches Lehn ist, ihren Abschied erhalten mußten.

Der Pabst ließ hierauf ein Circular-Schreiben an alle Catholische Höfe abgehen, worinnen er sich über das Verfahren des Sicilischen Hofs beschwerte, indem solcher wider das Völker-Recht die Jesuiten seines Reichs durch Soldaten und Schiffe mit Gewalt in seine Staaten bringen lassen. Er bat zuletzt die Höfe und Staaten an der beleidigten Souverainität um so viel mehr Theil zu nehmen, weil er nicht nur selbst ein Souverain seines Staats, sondern auch das Oberhaupt der Kirche und der Statthalter JEsu Christi sey. Allein der Cardinal Orsini übergab als Sicilischer Minister den 22sten December dem Pabste ein Memorial, darinnen die Vertreibung der Jesuiten und Einziehung ihrer Güther in den beyden Sici-

lien gegen die Klagen des Apostolischen Stuhls gerechtfertiget wurden.

Inmittelst kam in einer Päbstl. Congregation der Vorschlag in Ueberlegung, den Jesuiter-Orden gänzlich aufzuheben. Wenn es auf den Cardinal Cavalchini, der durch einige andere unterstützt wurde, angekommen wäre, würde es erfolgt seyn. Da aber derselbe durch die Cardinäle Torrigiani, Rezzonico und einige andere überstimmt wurde, trat Clemens XIII. den meisten Stimmen bey, und beschloß diesen Orden so lange zu unterstützen, als es möglich wäre. Als er auch gesonnen war, die vertriebenen Jesuiten ihres Gelübdes zu entlassen, ließ er sich doch durch die Bittschrift des Jesuiter-Generals, darinnen er vorstellte, daß der Pabst dieses zu thun nicht befugt sey, weil es mit den Satzungen des Tridentinischen Concilii streite, von diesem Entschlusse wieder abbringen.

Der gute Pabst sahe sich also auf allen Seiten in bedrängten Umständen. Selbst die Pohlnischen Troublen verursachten ihm große Bekümmerniß. Denn es wurden auf dem Reichstage zu Warschau den Dissidenten unter Vermittelung des Russischen Hofs von der Republik nicht nur die völlige Religions-Freyheit ertheilet, sondern dieselben auch in alle Rechte der andern eingebohrnen Polaken eingesetzet. Er ließ deshalben verschiedene nachdrückliche Breven, sowohl an alle Catholische Könige, als auch an alle Pohlnische Bischöffe, und besonders an den König und den

Primas

Primas ergehen. Da aber alles umsonst war, hielte er den Tag vor Weihnachten eine bewegliche Rede an die versammleten Cardinäle, und beklagte mit Thränen das traurige Schicksal der Catholischen Religion in Pohlen. Er ermahnte sie zum Gebeth, und verordnete auf den 28sten December eine Buß-Procession in die St. Peters-Kirche. Der nachmalige Aufstand in Pohlen wider die neuen Reichstags-Satzungen konnte von den Anhängern des Päbstl. Stuhls vor eine Wirkung solcher Andachts-Uebungen gehalten werden.

Es that überhaupt der Päbstlichen Auctorität großen Eintrag, daß die Catholischen Höfe und Staaten hier und da anfiengen, so wohl die Zahl der Klöster und Regular-Geistlichen, als auch die Apostolische Kirchen-Gewalt und geistliche Jurisdiction einzuschränken, welches letztere so gar in einigen Deutschen und Italiänischen Staaten geschahe. Es kamen zu Vertheidigung dieses Verfahrens viele Schriften heraus, die aber alle zu Rom aufs schärfste verboten wurden. Bey solchen Umständen errichtete der gute Pabst im May 1767. eine neue Congregation, welche mit den Maasregeln sich beschäftigen sollte, durch die die Rechte des Päbstl. Stuhls und der Catholischen Kirche in Sicherheit gestellt werden könnten. Den 8ten Jun. eröfnete er mit einer andächtigen Procession ein Jubiläum, um den Beystand des Himmels in gegenwärtiger Noth zu erbitten. Den 16. Jul. als an seinem Krönungs-Tage canonisirte er in der St. Peters-Kirche mit großem Gepränge sechs

neue

neue Heilige. Uebrigens befand er sich dieß ganze Jahr hindurch ganz wohl auf, kam aber nicht, wie er bisher jährlich in Gewohnheit gehabt, nach Castel Gandolfo, da man denn die erschöpfte Apostolische Cammer für die Haupt-Ursache hielte, um etwas hierdurch zu ersparen. Nichts destoweniger genehmigte er den Vorschlag des P. Leochi, den Rheno zu Vorbeugung der steten Ueberschwemmungen im Kirchenstaate mit starken Dämmen zu verwahren, ihn in die bereits verfertigten Behälter und von dar in einen Arm des Po, und endlich zwischen Commachio und Ravenna ins Meer zu leiten. Sehr nahe aber gieng es ihm, daß ihm seine vortreffliche Münzsammlung aus seinem geheimen Zimmer entwendet wurde.

Allein diesen Verlust vergaß er über den Kummer, den ihm das Breve verursachte, welches er unterm 30sten Jan. 1768. an den Herzog von Parma abgelassen, nachdem derselbe durch seinen neuerrichteten Gerichtshof verschiedene Decrete wider die Päbstl. Auctorität herausgegeben hatte. Es gründete sich dieses Breve auf die bekannte Bulle: In coena Domini, deren Gültigkeit den Landesherrlichen Rechten Catholischer Regenten grossen Eintrag thut. Es geriethen daher alle Catholischen Höfe und Staaten über diesem Breve in große Bewegung, und wurden zum Theil veranlasset, allen Geistlichen ihres Staats den Gebrauch der jetztgedachten Bulle zu verbiethen, welches sonderlich auch im Herzogthume Meyland geschahe.

Beson-

Besonders wurden die mit einander verbundenen Könige des Bourbonischen Hauses, über den Päbstl. Hof äusserst aufgebracht, als sie die Nachricht von dem obgedachten Breve erhielten. Wir haben die Irrungen, die darüber entstanden, in unsern Nachrichten umständlich erzählt *), daher wir sie hier nicht wiederholen wollen. So viel gedenken wir hier nur, daß dieses Breve die vorhabende Austreibung der Jesuiten aus den Parmesanischen Landen, die den 5. Febr. 1768. geschahe, beschleunigte. Der Herzog ließ auch wider das Päbstl. Breve ein Manifest publiciren, darinnen er zugleich sein bisheriges Verfahren gegen den Päbstl. Stuhl rechtfertigte. Die Könige von Frankreich, Spanien und Sicilien machten wider den heil. Vater gemeine Sache, und drungen durch ihre Gesandten darauf, daß der Pabst 1) den Cardinal Torrigiani von dem Ministerio entfernen, 2) das Breve widerrufen und aufheben, und 3) dem Herzoge von Parma eine hinlängliche Genugthuung leisten sollte. Allein er blieb hartnäckig bey seinem Entschlusse, nicht nachzugeben, weil er nach seinem Gewissen gehandelt habe. Und wenn auch alle Fürsten, sprach er, sich wider die Religion und den heil. Stuhl verschworen hätten, und sie ihm Avignon, Benevent und Rom selbst nähmen, so wollte er eher mit einem Crucifix in der Hand sich in eine Wüste retiriren, als etwas widerrufen, oder

*) Siehe die Fortges. Nachr. B. 8. S. 579. f. 801. f.

oder sich zu irgend einer Satisfaction auf eine niederträchtige Art herab lassen.

Es kam endlich bey des Pabsts großen Hartnäckigkeit so weit, daß den 11. Jun. sowohl Avignon und die Grafschaft Venaisin von Französischen Trouppen, als auch Benevent von Neapolitanischen Truppen besetzt, die Jesuiten aber aus beyden Staaten vertrieben wurden. Als Clemens XIII. dieses gewaltsame Verfahren der Bourbonischen Höfe dem Cardinals-Collegio eröfnete, ersuchte er sie, sich mit ihm in den öffentlichen Gebethen, die er anzuordnen beschlossen, zu vereinigen. In dieser Absicht setzte er denen, wider ihn verbundenen, Mächten ein feyerliches Jubiläum, das in der ersten Helfte des Julii gehalten wurde, entgegen. Allein diese geistlichen Waffen waren dießmal vergebens. Die eingenommenen Staaten blieben in den Händen fremder Truppen, und die andern Römisch-Catholischen Staaten in Italien fuhren fort, den Päbstlichen Stuhl in seinen vermeynten Gerechtsamen zu beeinträchtigen.

Sonderlich erweckte das Decret der Republik Venedig vom 7. Sept. 1768. bey dem heil. Vater einen großen Verdruß, weil nach solchem die Ordens-Geistlichen der Gerichtsbarkeit der Bischöfe unterworfen seyn sollten, welches die Republik auch gegen allen Widerspruch zur Ausführung brachte. Hierzu kam die Schatzung geistlicher Güther, und die Aufhebung einiger Klöster im Herzogthum Modena, wie auch die wiederholten

Förde-

Forderungen der Bourbonischen Höfe, den Jesuiter-Orden gänzlich aufzuheben, welches alles den guten Pabst so beunruhigte, daß er vielmals nicht wußte, wo ihm der Kopf stunde. Den 8. May hatte Rom die Ehre, die Sicilische Königl. Braut auf ihrer Reise von Wien nach Neapolis innerhalb ihren Mauern zu sehen, da denn Clemens XIII. nicht ermangelte, ihr alle mögliche Ehrenbezeugungen zu erweisen. Er befand sich übrigens in diesem Jahre ganz gesund, und fuhr im Herbst fast alle Morgen in die Vorstädte spatzieren. Den 30. Aug. wurde er durch eine entstandene Feuersbrunst im Vatican in grosses Schrecken gesetzt, und es fehlte nicht viel, daß nicht die berühmte Vaticanische Bibliothek im Rauch aufgienge; doch wurde das Feuer noch zu rechter Zeit gedämpft.

Das Jahr 1769. trat er bey ziemlicher Gesundheit an, wurde aber im Jan. noch immer von den Gesandten der Bourbonischen Höfe stark bestürmt, und er würde noch vielen Verdruß und Kummer haben ausstehen müssen, wenn nicht der Tod seinem Leiden ein Ende gemacht hätte. Es geschahe dieses in der Nacht vom 2. Febr. in dem 76sten Jahre seines Alters, und 11ten seiner Päbstlichen Regierung. Ein mehres von seinen letzten Lebens-Umständen haben wir bereits zu anderer Zeit erzählt, daher wir solches hier nicht wiederholen wollen.

Clemens XIII. war ein Mann von kleiner Leibes-Statur, wohl gebildet, und von einem leutseligen Wesen. Der Lateinischen Sprache war er voll-

vollkommen mächtig. Er redete auch Französisch, die Englische Sprache aber hatte er noch im 50sten Jahre seines Alters gelernet. Er war ein strenger Beobachter der Kirchengebräuche, und ob er gleich sehr eifrig in seiner Religion sich erzeigte, so bewieß er doch gegen andere Glaubens-Genossen viel Glimpf, empfieng sie auch, wenn sie ihm aufwarteten, mit vieler Hochachtung. Er führte eine mäßige Lebensart, und lag den Andachts-Uebungen mehr ob, als den Geschäften seiner Päbstlichen Würde. Den Ordens-Leuten, und besonders den Jesuiten, war er sehr geneigt. Auf das Ansehen und die Hoheits-Rechte des Päbstlichen Stuhls hielte er stark, übereilte sich aber in deren Vertheidigung. Er pflegte nicht leicht nachzugeben, wenn er einmal was beschlossen hatte. Seine Nepoten galten sehr viel bey ihm, und dirigirten sein Cammerwesen, da hingegen der Cardinal Torrigiani alle Staats- und Kirchen-Sachen in seinen Händen, und sich bey ihm ganz unentbehrlich gemacht hatte. Er war sehr ernsthaft, und dabey weichmüthig, daher er leichte Thränen vergoß. War sein Vorfahrer Benedictus XIV. ein scherzhafter Democritus, so gab dargegen Clemens XIII. einen weinenden Heraclitum ab. Seine Regierung wird in der Römischen Kirchen-Geschichte ein unvergeßliches Andenken behalten, auch weil unter solcher der Hoheit des Apostolischen Stuhls, und den Gerechtsamen desselben ein sehr großer Eintrag geschehen ist.

---

III. Einige

## III.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

## I. Am Wienerischen Hofe:

Der bey dem Bannal-Kraise als Vice-Präsident gestandene, Geheime Rath, Graf von Würben, legte im May 1769. seine Würde in die Hände der Kaiserin nieder.

Der General-Wachtmeister, Friedrich von Schmidt, bisheriger Vice-Commendant der Reichs-Festung Philippsburg, ward im Jul. d. J. zum Commendanten zu Caschau ernennet, der Prinz Friedrich Josias von Sachsen-Coburg aber erhielte das Colowratische Dragoner-Regiment. Den 12ten August ward der wirkliche Cämmerer, Friedrich, Freyherr von Ragenegg, in das Reichs-Hofraths-Collegium eingeführt.

Der Kaiser ließ den 20. Jul. den für die altadel. Burgmannschaft zu Friedberg gestifteten weltlichen Ritter-Orden St. Josephi, worüber er sich und seinen Nachfolgern das Großmeisterthum vorbehalten, in seinem Namen durch den Grafen von Neiperg aufs feyerlichste installiren. Der Burggraf, Freyherr von Dahlberg, ward dabey zum Groß-Prior und ersten Vorsteher dieses Ordens ernennet, auch ihm die Vollmacht ertheilt, künftig alle Burgmänner, die sich zu diesem

neuen Orden gehörig legitimiren würden, statutenmäßig aufzunehmen. Das Ordenszeichen für die Commandeurs bestehet in einem mit Golde bestrahlten, weiß geschmelzten Ordens-Creuz, das mit einem blau eingefaßten goldenen runden Schilde belegt, und oben mit der Kaiserl. Crone, in der Mitten aber mit dem Kaiserl. doppelten Adler geziert ist. In der blauen Einfassung befindet sich die Umschrift: *Virtutis avitae aemuli.* Die Ordens-Ritter tragen ein, an einem blauen, auf beyden Seiten schwarz gewirkten Bande hangendes, und mit durchsichtigen goldenen Strahlen weiß geschmelztes Ordens-Creuz, das oben mit der Kaiserl. Crone, und in der Mitten mit dem Kaiserl. doppelten Adler und denen Insignien versehen, und mit einem blau eingefaßten runden Schilde belegt ist, darinnen der verzogene Name St. Joseph, und in der blauen Einfassung die Umschrift: *Virtutis avitae aemuli*, sich befindet; auf der Gegenseite ist das Creuz blau, und am Rande weiß geschmelzt, in dessen Mitte die Worte stehen: *Imperatoris auspiciis lege imperii conservamur.*

## II. Am Rußischen Hofe:

Im März 1769. wurde der bekannte Graf von Tottleben nebst dem Prinzen Carl Biron von Curland zu Großglogau arretirt, welche beyde im Begriff waren, sich zu den Conföderirten in Pohlen zu begeben, und Anführer derselben zu werden. Sie wurden bald wieder auf freyen Fuß gesetzt, worauf sie sich im May zu Warschau ein-

einfanden. Der Graf reisete von dar bald weiter nach Petersburg, allwo man indessen seinen ehemaligen Proceß von neuem untersucht, und ihn cassirt hatte. Es wurde hierauf von dem Rußischen Hofe im Junio folgendes publiciret:

„Vermittelst eines Befehls vom 11. April 1763 sind die Ursachen bekannt gemacht worden, wegen welcher der bis dahin in Diensten Ihrer Kaiserl. Majest. gestandene General-Major, Graf von Tottleben, seiner Würde entsetzt, und über die Grenze geb acht worden; es hat aber derselbe gegenwärtig Ihrer Kaiserl. Majestät eine allerunterthänigste Bittschrift folgenden Inhalts überreichet: die großmuthsvolle und allergnädigste Erlaubniß in das Reich und in die Residenz Ew. Kaiserl. Majestät zurücke kehren zu dürfen, bringt mir Unglücklichen das Leben zurück, welches mir ganze acht Jahre zu einer fast unerträglichen Last geworden; indem ich mich diese ganze Zeit hindurch in dem bedauernswürdigsten Zustande und in einen Abgrund von Unglück und Kummer versenkt gesehen. So betrübt aber dieser mein Zustand auch immer seyn mögen, so habe ich dennoch alle mir verschiedentlich angebotenen Dienste jederzeit ausgeschlagen, in der schmeichelhaften Hofnung, daß das mitleidsvolle und huldreiche Herz Ew. Kaiserl. Majestät mich meiner allerunterthänigsten Bitte in Gnaden gewähren, und mir erlauben würde, mein Leben bis auf den letzten Blutstropfen dem Dienste Ew. Kaiserl. Majestät zu weihen. Allerdurchlauchtigste Monarchin! erlauben Sie aus angestammter und weltgepriesener Großmuth mir, Dero Knecht, meine allerunterthänigste Bitte Ew. Kaiserlichen Majestät zu Füßen legen zu dürfen, damit das Vergangene in Vergessenheit gestellt werde, und mich in die Zahl Dero getreuen Unterthanen aufzunehmen. Die Pflicht und meine natürliche Neigung, wenn anders Ew. Kaiserl.

Majestät mich für würdig halten, irgend wozu gebraucht zu werden, werden mir, da ich mein Leben wider die Feinde Dero Reichs widme, vielleicht Mittel verschaffen, meinen Eifer zum Dienst Ew. Kaiserl. Majestät, so, wie auch meine ewige Erkenntlichkeit und Dankbegierde für solche mir angediehene unaussprechliche Gnade an den Tag zu legen. Auf diese seine Bittschrift haben Ihre Kaiserl. Majest. den 19ten dieses Monats eigenhändig zu schreiben geruhet: »Hierauf verzeihen Wir ihm allergnädigst. Daher Gegenwärtiges zu jedermanns Nachricht, und damit alles dasjenige, was wegen des gedachten Grafens von Tottleben vorgefallen, in Vergessenheit gestellt werde, hierdurch bekannt gemacht wird.«

Er gieng hierauf von Petersburg zu den Georgianern ab, um mit dem bekannten Prinzen Heraclius, dem Schwiegersohne des Georgianischen Czaars Salomon, wider die Türken gegen Trapezunt zu, die Kriegsunternehmungen anzufangen.

Der junge Prinz, Wilhelm von Hessen-Cassel, jüngst geborner Sohn des Prinzen Carls, wurde unter dem 15ten Januar 1769, und also gleich vom Tage der Geburt an, zum Obristen bey der Armee ernennet, das darüber ausgefertigte Patent aber wurde allererst den 17. Jul. nach Hanau überschickt.

Im Jul. erhielte der älteste General-Lieutenant, Fürst Caspar Lubomirski, seinen Abschied.

III. Am

## III. Am Französischen Hofe:

Der neue Gouverneur auf Martinique, Graf von Ennery, hat bey Vollziehung der Königl. Verordnungen eben die Schwierigkeiten gefunden, die der Ritter, Prinz von Rohan, auf St. Domingo angetroffen.

Im Jul. 1769. ward der Graf von Vaux zum General-Gouverneur von Corsica mit einem jährlichen Gehalt von 75600 Livres ernennet. Er läßt einen kostbaren Palast zu Corte bauen, und will sich Güther auf der Insel ankaufen. Er hat seine Gemahlin und Tochter zu sich kommen lassen.

## IV. Am Schwedischen Hofe:

Nachdem vor einiger Zeit die Reichs-Räthe 1) Graf Thuro Gabriel Bielke, 2) Graf Gustav Bonde, und 3) Baron Otto Wilhelm de Geer Todes verblichen, wurden zu Wiederbesetzung dieser Stellen im May 1769. von den Reichsständen folgende Herren in Vorschlag gebracht: 1) Der Justiz-Canzler von Stockenström, der Staats- und Revisions-Secretair von Hegardt, und der Landshauptmann Beckfrys; 2) der Landshauptmann Graf Bielke; der Landshauptmann, Baron Strömfeld, und der Obriste, Graf Barck; und 3) der Präsident, Baron Lilienberg, der Obrist, Baron Ulrich Scheffer, und 4) der General-Major, Baron Boße. Hiervon ernennte der König zu Reichsräthen:

1) Erich von Stockenström;
2) Niels, Grafen Bielke, und
3) Ulrichen, Baron Scheffer.

Den 1. May hielte der König Ordens-Capitul, da denn zu Rittern des Seraphinen-Ordens ernennet wurden:

1) Der Reichsrath, Niels, Graf Bielke,
2) der Feldmarschall, Graf Hamilton, und
3) der Cammer-Präsident, Baron Carl Friedrich von Höpken.

Den 23. May wurden folgende Reichsräthe ihrer Würden entsetzt, und verabschiedet:

1. Friedrich, Baron Friesendorf,
2. Adam, Graf Horn,
3. Axel, Baron Lagerbielke,
4. Peter, Baron Kalling,
5. Carl, Baron Hermelin,
6. Jöran, Graf Gyllenstierna,
7. Esbjörn Christian, Baron Reuterholm,
8. Carl, Baron Funk,
9. Friedrich, Baron Ribbing, und
10. Joachim, Baron von Düben.

Dargegen wurden von denen 1765. verabschiedeten Reichs-Räthen wieder in dieses hohe Collegium aufgenommen:

1. Gustav Friedrich, Graf von Rosen,
2. Clas, Graf Eckeblad,
3. Gabriel, Graf von Seth,
4. Carl Friedrich, Graf Scheffer,
5. Carl Otto, Baron Hamilton,

6. Otto,

6. Otto, Baron Flemming, und
7. Carl, Baron Rudenschiold.

Es wurden auch den 27sten May von den Reichsstädten zu den drey neuen Reichsräthen folgende vorgeschlagen: 1) Der Admiralitäts-Präsident, Graf Carl Hans Sparre, der Admiral, Graf Eric Sparre, und der Schout by Nacht, Johann Onoylski; 2) der Landshauptmann Silverschiöld, der Landshauptmann Beckfrys, und der Staats-Secretair Hegardt, und 3) der Präsident, Baron Hermanson, der Präsident, Graf Cronstedt, und der Staats-Secretair, Baron von Höpken. Hiervon wurden von dem Könige zu Reichsräthen ernennet:

1. Carl Hanß, Graf Sparre,
2. Joachim Beckfrys, und
3. Matthias, Baron von Hermanson.

Nachdem hierauf der Graf von Rosen gestorben, die Grafen von Seth und Scheffer aber, nebst dem Baron von Flemming, die Wiederantretung ihrer Raths-Stellen verbethen, auch der neuernennte Reichsrath, Carl Hans, Graf Sparre, solche Würde nicht annehmen wollen, so wurden an deren Statt im Junio folgende fünf von dem Könige zu Reichsräthen ernennet:

1. Eric Arved, Graf Sparre,
2. Moritz, Graf Poße,
3. Friedrich Carl, Baron Sinclair,

4. *) Der Obrist, Graf Bark, und
5. Jacob Philipp, Baron von Schwerin.

Der Reichsrath, Graf Eckeblad, ward von neuem zum Canzeley-Präsidenten, und der Reichsrath, Baron Ulrich Scheffer, zum Canzeleyrath, und der Reichsrath, Graf Bielke, an des Graf Horns Stelle zum Oberhofmarschall ernennet. Es will dieser letztere Herr in auswärtige Kriegsdienste gehen, der König aber hat ihm aus seinen eigenen Mitteln eine Pension von 3000 Thalern Silber-Münze zugedacht.

## V. Am Preußischen Hofe:

Prinz Friedrich von Würtemberg Stutgard, bisheriger Königl. Preusischer General-Lieutenant, und Obrister über ein Regiment Dragoner, hat ohngefehr im May 1769. die Preusischen Dienste verlassen, und sich zu seinem Bruder, dem regierenden Herzoge, nach Stutgard begeben. Er will künftig zu Mümpelgard residiren. Vier von seinen jüngern Prinzen befinden sich jetzo zu Lausanne.

Im May d. J. wurde der Obrist-Lieutenant von Witzleben zum Obristen der Cavallerie, und die Capitains von Kleist und Pirtinghof, ingleichen der Rittmeister bey der Garde du Corps von Meng-

*) Dieser wird in Krebels neuestem Genealogischen Handbuche unter den Reichs-Räthen außen gelassen. Ob er gestorben, oder die Stelle ausgeschlagen, ist mir unbekannt.

Mengden, und der Capitain bey Braun von Göltsch, ingleichen der Capitain bey der Feld-Artillerie von Perlet zu Majors erklärt.

Im Jun. erhielte der wirklich Geh. Etats-Kriegs- und dirigirende Minister, Ludwig Philipp, Freyherr von Hagen, den schwarzen Adler-Orden, der bisherige Major bey Prinz Wilhelm, Herr von Horne, aber ward Obrister und General-Intendant der Armee.

In eben diesem Monate wurden folgende Obrist-Lieutenants zu Obristen declarirt:

1. von Kleist, beym Leib-Regiment,
2. von Ulrich, bey den Leib-Carabiniers,
3. von Pabstein, bey Alt-Platen,
4. von Nitzlaff bey Krockow,
5. von Wulffen, bey Manstein,
6. von Hirsch, bey Meyer,
7. von der Golze, und
8. von Pabstein, bey Alvensleben.

Folgende Majors aber wurden zu Obrist-Lieutenants ernennet:

1. von Posadowski bey der Garde du Corps,
2. von Marwitz, bey den Gens d' Armes,
3. von Haugwitz, bey dem Leib-Regiment,
4. von Boße, bey Manstein,
5. von Weyher, bey Bayreuth,
6. von Katt, bey Czetteritz,
7. Marschall von Bieberstein, bey Jung-Platen,
8. von Reibnitz, bey Pomeriske, und
9. von Thun, bey Zastrow.

Es ward auch in diesem Monathe der Herr von Behr zum Major bey dem Hardtischen Grenadier-Bataillon ernennet, die beyden General-Majors von der Cavallerie, Jacob Friedrich von Bredow, und Hanß George von Woldeck aber mit Pensions ihrer Dienste erlassen, deren Regimenter hinwiederum die beyden Obristen von Arnim bey Woldeck, und von Podewils bey Meyer erhalten.

Der Obrist-Baudirector in Schlesien, Graf von Churschwand, ward in eben diesem Monathe zum wirklichen geheimen Etats-Minister, und der Capitain von Reibnitz bey Czetteritz zum Major ernennet.

Im Jul. erhielte der General-Major, Heinrich Rudolph von Vasold, in Gnaden seine Erlassung, dessen Cürassier-Regiment der Obrist bey Bayreuth, Herr von Seelhorst, erhielte. Es wurde auch in eben diesem Monate das Würtembergische Dragoner-Regiment dem Obristen bey Finkenstein, Herrn von Reizenstein, ertheilet. Die Capitains bey dem Bayreuthischen Dragoner-Regimente, Herrn von Normann und von Pfeifer, ingleichen der Capitain bey Wolfersdorf von Mengde, der Rittmeister bey Manstein von Borstell, und der Capitain bey Thiele von Zadow, wurden zu Majors ernennet.

## VI. Am Dähnischen Hofe:

Den 18. Jul. 1769. trat der Prinz Carl von Hessen-Cassel mit seiner Gemahlin aus Hanau die

die Reise nach Schleßwig an, um als Königlicher Stadthalter in Schleßwig und Holstein auf dem Schlosse Gottorp künftig zu residiren.

## VII. Am Hannöverischen Hofe:

Der wirkliche Geh. Rath, Burchard Christian von Behr, der sich bisher als Cabinets- und Staats-Secretair der Hannöverischen Angelegenheiten bey dem Könige zu London befunden, ward zum Groß-Vogt zu Celle ernennet, dem der wirkl. Geh. Rath, Levin Adolph von Hake, zu London succediren soll.

## VIII. Am Päbstl. Hofe:

Der neue Pabst Clemens XIV. hat nach seiner Erhebung den Cardinal Pallavicini, gewesenen Nuncium in Spanien, zu seinem Staats-Secretair und vornehmsten Minister, den Herrn Joh. Archinto, Erzbischof von Philippi, aber bisheri. Nuncium zu Florenz, zu seinem Secretario der Memorialien ernennet.

Den 22. Jun. setzte er den vier Cardinälen von Solis, de la Cerda, Molino, und von Bernis mit den gewöhnlichen Ceremonien den Cardinals-Hut auf, den sie noch nicht empfangen hatten.

## IX. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Im März 1769. ward der Berg-Hauptmann, Adam Friedrich von Ponikau, zum Ober-Berghauptmann, und der Berg-Rath, Carl Eu-

gen

gen Pabst von Ohain, zum Berghauptmann, Carl Gottlob von Goldstein aber zum geheimden Rathe ernennet.

Im May d. J. wurde der wirkl. Geh. Rath, Andreas, Graf von Riaucour, zum Conferenz-Minister, und der Oberforstmeister zu Dreßden, Carl Ehrenreich von Gersdorf, zum Cammerherrn erhoben.

Im Jun. d. J. ward der Obriste bey dem Feld-Artillerie-Corps, Joh. Rudolph Maximilian von Arnim, zum Ober-Zeugmeister und General-Major, der Obrist-Lieutenant bey dem Feld-Artillerie-Corps, Joh. Friedrich Hiller, aber zum Obristen dieses Feld-Artillerie-Corps, der bisherige Directeur der Artillerie-Schule, Carl Friedrich Benjamin Fröde, zum Obrist-Lieutenant bey diesem Corps, und der bisherige Major bey demselben, Joh. Anton Joseph Conway von Watterfort, zum Directeur der Artillerie-Schule ernennt. An des verstorbenen Obrist-Lieutenants bey dem Cürassier-Regimente Churfürst, Christoph Heinrichs von Zedlitz, Statt, rückte der in Pension gestandene Obrist-Lieutenant, Heinrich Abraham, Baron von Zetteritz, als wirkl. Obrist-Lieutenant in dessen Stelle.

## X. Am Chur-Pfälzischen Hofe:

Im April 1769. überschickte der Churfürst sowohl dem Chur-Sächsischen wirklichen Geh. Rath und Obrist-Küchenmeister, Christoph Wilhelm von Kessel, als dem geheimden Rath und Ober-

Hofmei-

Hofmeister der Chur-Sächsischen Prinzen Carl und Maximilian, **Ludwig Gustav, Freyherrn von Wiese**, den goldenen Löwen-Orden. Diesen Orden hat vorher auch der Chur-Sächsische Conferenz-Minister, **Baron Wessenberg von Ampringen** bekommen.

## XI. Am Türkischen Hofe:

Im May 1769. ward der **Fürst in der Moldau, Kalimaki Lighori**, aus Verdacht einer Untreue, aus seiner Residenz geschlossen zu der Türkischen Armee abgeführt, und von dar nach Constantinopel gebracht. Der **Fürst Constantin Maurocordato** wurde an dessen Statt im Jun. zum Moldauischen Hospodar ernennet, mit dem Befehl, sogleich nach diesem Lande seine Reise anzutreten. Weil es ihm aber an Gelde fehlte, bekam er von dem Groß-Sultan ein Geschenke von 50000 Piastern, worauf er sogleich von Constantinopel dahin abgienge. Den 29sten Junii ward auch des gewesenen Fürstens Kapi-Kiaja, oder vornehmster Minister zu Constantinopel, in Verhaft genommen, und auf des Groß-Sultans Befehl dieses Fürstens Haus in der Stadt sowohl, als dessen Landhaus in Brand gesteckt, die denn beyde bis auf den Grund abbrannten.

Im Aug. d. J. wurde der bisherige **Großvezier, Mehemeth Pascha**, abgesetzt, und dargegen **Moldovani Ali Pascha** zu dessen Nachfolger ernennet.

---

IV. Einl-

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## IV.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

## I. Im März 1769.

I. Louise Albertina, Fürstin von Anhalt-Bernburg, starb den 2. März frühe im Kindbette im 21sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des letzten Herzogs Friedrich Carls von Holstein-Plön, und wurde von ihrer Mutter, Christiana Irmgard, gebornen Gräfin von Reventlau, den 21. Jul. 1748. zur Welt geboren. Den 4. Jun. 1763. ward sie mit Friedrich Albert, Fürsten von Anhalt-Bernburg, vermählt, dem sie den 12. Jun. 1767. den Erb-Prinzen, Alexius Friedrich Christian, und den 23. Febr. 1769. die Prinzessin Paulina Christina Wilhelmina geboren hat. Sie wurde in ihren Sechswochen mit einer Krankheit befallen, die ihr den Tod brachte. Sie empfieng den 17. Dec. 1765. von der jetztregierenden Russischen Kaiserin den St. Catharinen-Orden.

II. Pisana Mocenigo, Herzogin von Venedig, starb den 10. März nach einer langwierigen schweren Krankheit. Sie war aus dem altritterlichen Geschlechte Correr entsprossen, und wurde mit dem Ritter Aloysius Mocenigo vermählt, der das Glücke hatte, den 19. April 1763. zum Herzoge oder Doge von Venedig erwählt zu werden. Der Senat that ihr die Ehre an, und

erklärte

erklärte sie zur Herzogin. Sie hat zwey Söhne hinterlassen, die Aloysius und Antonius heissen, welche den 1. Jan. 1767. zu Cavallieri della Stola ernennet wurden. Man hat ihres Absterbens halben in der Fürstl. Haupt- und in der St. Pauls-Kirche zu Venedig ein großes Trauer-Gepränge veranstaltet. Den 13. März ward ihr Leichnam unter Begleitung der ganzen hiesigen Clerisey zur Erde bestattet. Man konnte dieses Leichen-Begängniß vor eines der prächtigsten halten.

III. Joh. Adolph August von Warnsdorf, auf Arnsdorf, Chur-Sächsischer geh. Rath, und Amtshauptmann zu Görlitz, starb den 29sten März zu Görlitz im 67sten Jahre seines Alters. Er ward 1745. Cammerherr, worauf er die obgedachten Bedienungen bekommen.

IV. Rudolph von Bünau, auf Loßa, Deuben und Erdeborn, Chur-Sächsischer Cammerherr und Stiftshauptmann zu Wurzen, auch Bünauischer Geschlechts-Aeltester, starb den 6. März zu Wurzen in einem Alter von 84 Jahren. Er ward 1734. Cammerherr. Sein Leichnam wurde in sein Erbbegräbniß zu Nitzschwitz gebracht.

V. Die Herzogin Coscia starb im März zu Neapolis. Ihr Gemahl war ein Bruder des bekannten Cardinals Coscia, eines besondern Lieblings Pabst Benedicti XIII. Sie war eine Tochter des Don Nicolai Sera, und wurde den 12ten Jan. 1745. mit ihm vermählt. Ich weiß von ihr weiter nichts zu berichten.

VI. Der

VI. Der Graf von Bolza, Königl. Sicilischer Cammer-Präsident, starb in eben diesem Monathe zu Neapolis. Ich weiß nichts weiter von ihm anzuführen. Ob und wie er mit dem Grafen von Bolza, der sich als geheimder Rath zu Dreßden befindet, verwandt sey, ist mir nicht bewußt.

VII. Joachim Friedrich von Billerbeck, Königl. Preusischer Obrister und General-Adjutant der Armee, auch Inspector des Invaliden-Hauses, und Directeur der Invaliden-Versorgungen, starb den 22. März zu Berlin an der Wassersucht im 64sten Jahre seines Alters. Er hat dem Königl. Hause 47 Jahr gedient, und den Ruhm einer besondern Treue hinterlassen.

VIII. Eine Prinzeßin des Groß-Sultans starb im März im 5ten Jahre ihres Alters an den Blattern. Der junge Prinz Mahomeh, der sich im dritten Jahre seines Alters befand, war damals auch krank, ist aber wieder hergestellt. Die Inoculation der Blattern wird zu Constantinopel um so viel weniger eingeführt, weil die Türkische Geistlichkeit solche vor eine groſse Sünde hält. Nur unter den Griechen ist dieselbe im Gebrauch.

## 2. Im April 1769.

I. Leopold, Graf von Proscau, Erbherr auf Proskau, Chrzelitz und Bisentz, Kaiserl. Königl. wirkl. Geh. Rath und Magnat in den Königreichen Ungarn und Böhmen, auch Ritter des Maltheser-Ordens, starb den 7. April zu Breslau

an

an einer Hämorrhoidal-Colik im 44sten Jahre seines Alters. Er ist seiner Eigenschaften wegen sehr bedauert worden.

II. Anton, Graf von Salm-Reiferscheid, Kaiserl. Königl. wirkl. Geh. Rath, Obrist-Cammerer und Ritter des güldenen Vliefes, starb den 5. April im 49sten Jahr seines Alters zu Brüssel, wo er sich einige Monate lang wegen gewisser Familien-Angelegenheiten aufgehalten hatte. Er war ein Sohn Franz Wilhelms, Grafens von Salm-Reiferscheid, der als Kaiserl. wirkl. Geh. Rath, und der Kaiserin Amalie Obrist-Stallmeister den 4ten Jun. 1734. gestorben ist. Seine Mutter, Maria Carolina Josepha, gebohrne Prinzeßin von Lichtenstein, brachte ihn den 6. Februar 1720. zur Welt. Er ward jung unter die Kaiserl. Cämmerer aufgenommen, und sonderlich dem jungen Erzherzoge Joseph zur Aufwartung zugeordnet. Den 1. Sept. 1743. vermählte er sich mit Raphaela, des Kaiserl. wirkl. Geh. Raths, Carl Ludwigs, Grafens von Roggendorf, Tochter, die ihm verschiedene Kinder geboren. Als sich der Erzherzog Joseph 1760. mit der Prinzeßin Maria Isabella von Parma vermählte, wurde er zum Obrist-Hofmeister derselben ernennet, und den 3. Aug. ihrer Hofstatt vorgestellt, nachdem er vorher den Eyd als Kaiserl. Königl. wirkl. Geh. Rath abgelegt hatte. Als diese vermählte Erzherzogin im Nov. 1763. starb, hatte seine Bedienung zwar ein Ende, er wurde aber dargegen an des alten Grafens Bathyani Stelle zum Obristhofmeister

bey dem Erzherzog Joseph selbsten ernennet, der den 27. März 1764. zum Röm. König erwählt wurde. Er hatte den 19. Jan. 1765. die Ehre, als ernennter Commissarius die zweyte Gemahlin dieses hohen Prinzens, eine gebohrne Bayerische Prinzeßin, in dem Kloster Lambach von dem Churbayerischen Commissarien zu übernehmen. Als nach dem Tode Kaisers Francisci die Hofstatt der verwittweten Kaiserinn und des neuen Kaisers vereiniget wurde, ward der Graf von Salm im Sept. 1765. zum Beyderseitigen Obrist-Cämmerer ernennet, und den 30. Nov. eben dieses Jahrs zum Ritter des güldenen Vließes creirt.

III. **Maria Leopoldina, Gräfin von Lippe-Detmold**, starb den 25. April zu Detmold an einer schmerzhaften Krankheit im 23sten Jahre ihres Alters ohne Kinder. Sie war die mittelste Tochter des Fürstens Leopold Maximilians von Anhalt-Dessau, und wurde von ihrer Mutter, Gisela Agnes, gebohrnen Prinzeßin von Anhalt-Cöthen, den 18. Nov. 1746. zur Welt gebohren. Der jetztregierende Graf Simon August von Lippe-Detmold, erwählte sich dieselbe nach dem Absterben seiner ersten Gemahlin zu seiner zweyten Gemahlin, und vollzog mit ihr den 28sten Sept. 1765. das Beylager.

IV. **Carl Philipp, Freyherr von Diede zum Fürstenstein**, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Staats-Minister und Groß-Vogt zu Celle, starb den 16. April zu Hannover im 75sten Jahre seines Alters.

V. Kerim

V. Kerim Geray, Tartar-Chan, starb im April auf seinem Rückzuge aus Neu-Servien, in welches Land er im Jan. einen Einfall gethan hatte. Einige schreiben seinen Tod einer Verwundung, andere aber einer Erkältung zu. Er war allererst im Nov. 1768. zu seiner Würde erhoben worden*). Die Pforte verlohr an ihm den besten Kriegsmann und Rußland einen der fürchterlichsten Feinde. Er war schon einmal, nämlich im September 1764. zum Tartar-Chan eingesetzt, aber im März 1765. wieder abgesetzt worden. Sein Sohn, der Sultan Fetiv Geray, sollte fast zu gleicher Zeit den Rußischen Cosaken bey Choczim in die Hände gefallen seyn.

## 3. Einige nachgeholte Todesfälle von 1766.**)

I. Joh. Philipp, Lord Sakville, starb den 2. Jan. auf einem Landhause im 53sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Lionell Cransfield Sakville, Herzog von Dorset, der den 9. October 1765. mit Tode abgegangen. Seine Mutter, Elisabeth Collier, des Grafen Wilhelm von Portmore Tochter, brachte ihn den 22. Jun. 1712. zur Welt. Der jetzige Herzog von Dorset ist sein ältérer Bruder.



*) Siehe die Fortges. neuen Nachr. B. 8. S. 185.

**) Diese Nachrichten habe ich größtentheils dem Herrn Joh. Jacob Holtzhalb zu Zürich zu danken, dem wir hiermit öffentlich Dank abstatten.

II. Otto Georg von Lenthe, Chur-Braunschweigischer geheimer Staats-Secretarius und Kriegsrath, starb den 1. Jan. zu London.

III. Alexander Sinclair, Graf von Caithnes, Pair von Schottland, und Erb-Sherif der Grafschaft Caithnes, starb im Jan. im 82. Jahre seines Alters. Sein Vater war Joh. Sinclair, Graf von Caithnes, und die Mutter hieß Johanna von Carmichael.

IV. Samuel Christoph von Gedde, Königl. Dänischer General-Major der Infanterie, und General-Quartiermeister bey dem Departement der Fortificationen in Dännemark, starb den 2ten Febr. zu Copenhagen. Er ward den 15. October 1760. zum General-Major ernennet.

V. Carl Adrian, Graf von Ligny, Königl. Französischer Mestre de Camp bey der Cavallerie, starb den 20. Febr. zu Paris im 55. Jahre seines Alters. Sein Vater war Franz Ephrem de Ligny-Charmel, die Mutter aber, die ihn den 29. April 1715. zur Welt gebracht, Louise Lucio de Bassompierre. Er hat 2 Gemahlinnen gehabt.

VI. Johann Jacob von Burenschiold, Königl. Schwedischer Ober-Ceremonienmeister, starb den 25. Febr. zu Wallen in Holland.

VII. Der Marquis von Cornillon, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 17. März im 66sten Jahre seines Alters. Er ward 1747. Capitain, und hernach Major bey dem Regiment Französische Garde. Den 16. November 1755. ward er Brigadier, den

10. Febr.

ten 1600. trug Nicolaus le Long, auf Befehl des Königs, die Bibel in 12 Sprachen, in 6 Folianten, in Druck gegeben, vor.

Carl Ernst Bimard, Churfürst Bischof von Trier, ein Sohn Carl Caspars, Churfürsten von der Leyen, geb. 1716. d. 4. Nov. wurde 1729. Domherr zu Trier, 1732. Domherr zu Speyer, 1742. Bischof zu Speyer, 1756. Churfürst zu Trier, und starb 1768. d. 4. Jul.

Jacob Perard, König Stanislaus Leszczynski Leibarzt, starb 1765. d. 15. Jul. zu Paris, 80 Jahre alt.

Charles Gaillard, Abbé, Censor Royal, starb 1765. d. 15. Jul. zu Paris, 70 Jahre alt. Er war 1695. d. 15. Jul. zu Paris geboren, und ist der berühmte Verfasser der Histoire de la Rivalité de la France & de l'Angleterre.

Johann Friedrich Cartheuser, geb. 1704. d. 31. Aug. zu Frankfurt an der Oder, wurde 1727. Professor der Medicin, 1729. Professor der Botanik, 1733. Professor der Chemie, 1737. Professor der Anatomie, 1740. Professor der Medicin, 1741. Professor der Botanik, 1743. Professor der Chemie, 1744. Professor der Anatomie, 1745. Professor der Medicin, 1746. Professor der Botanik, 1747. Professor der Chemie, 1748. Professor der Anatomie, 1749. Professor der Medicin, 1750. Professor der Botanik, 1751. Professor der Chemie, 1752. Professor der Anatomie, 1753. Professor der Medicin, 1754. Professor der Botanik,

XI. Der Fürst von Stigliano-Caraffa, starb im März zu Neapolis. Ich weiß von seiner Person und Geschlechte nichts anzuführen. Er darf weder mit dem Fürsten von Stigliano-Cäsarini, noch dem Fürsten von Stigliano-Colonna verwechselt werden.

XII. Joh. Friedrich von Bock, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer General-Lieutenant, starb den 6. April. Er war erstlich Major bey dem Adelepsischen Cavallerie-Regimente, worauf er im Jul. 1747. Chef von dem Grenadier-Corps, im Aug. 1748. Commendant zu Göttingen, wie auch Obrister über das Pontpietinische Regiment, 1755. General-Major, und den 11ten Febr. 1759. General-Lieutenant wurde.

XIII. Carl Moritz de Buys, Abt von Broglio, starb den 21. April zu Paris im 84sten Jahre seines Alters. Er war ein Bruder des verstorbenen, und ein Oncle des jetzigen Marschalls von Broglio. Er hatte die Doctor-Würde bey der Theologischen Facultät zu Paris angenommen, und bekleidete ehedessen die Stelle eines General-Agentens zu Geistlichkeit. Er besaß sehr einträgliche Präbenden, worunter sich drey Abteyen befanden, welche allein 35 bis 36000 Livres jährlich abwarfen.

XIV. Maria Magdalena Hortensia, verwittwete Marquisin von Fervaques, starb den 22. Jan. zu Paris im 94sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Ludwigs Christophs

Gigault,

Gigault, Marquis von Bellefonds, und wurde den 27. März 1708. mit Annas Jacob de Bullion, Marquis von Fervaques, der den 23. April 1745 gestorben ist, vermählt. Ihre einige Tochter, Magdalena Jaquelina, ist mit Guido Anton Peter, Grafen von Laval, vermählt worden.

XV. Joh. Franz de la Copte de Bourzac, Bischof von Noyon, Pair von Frankreich, starb den 23. Jan. im 70sten Jahre seines Alters. Er erhielte im Aug. 1733. das Bißthum zu Noyon, das ihm den Titel eines Grafens, und die Vorzüge eines Pairs von Frankreich gab.

XVI. Ludwig Peter Dominicus de Bontemps, Königl. Französischer erster Cammerdiener und Gouverneur des Palasts der Thuilleries zu Paris, starb den 23sten Jan. im 28sten Jahre seines Alters.

XVII. Der Lord, oder Vicomte Vane, starb den 22. Jan. zu Reading in der Grafschaft Berks. Von dessen Familie weiß ich weiter nichts zu berichten, als daß Heinrich Vane 1754. unter dem Titel eines Grafens von Darlington unter die Pairs von Großbritannien aufgenommen worden.

XVIII. Die Vicomtesse von Beaune, Dame du Palais bey der Königin in Frankreich, starb den 27. Jan. zu Paris im 27sten Jahre ihres Alters. Ihr Gemahl, der Vicomte von Beaune, ist Brigadier.

XIX. Hugo, Lord Willoughby von Parham, Pair von Großbritannien und Präsident der berühmten Königl. Societät der Wissenschaften

zu London, starb daselbst den 21. Jan. Seine Eltern waren Carl, Lord Willoughby, der den 17ten Jun. 1715. gestorben ist. Seine Mutter Esther war Heinrich Dosenport Tochter.

XX. Johann Baptista Graf von Aeguiscola, Ritter-Commandeur des Spanischen Constantinen-Ordens, und gewesener Major Domo und erster Stallmeister der alten verwittweten Königin Elisabeth von Spanien, starb im Jan. im 72sten Jahre seines Alters. Er war ein gebohrner Italiener und Favorit der Königin, der sich aber nicht sonderlich in die Staats-Geschäfte gemischet hat.

XXI. Der Marquis von Cayro, Königl. Spanischer Vice-Re, und General-Capitain in Navarra, starb im Jan. zu Pampelona im 74sten Jahre seines Alters.

XXII. Die Marquisin, de la Vittoria, starb den 15. Jan. zu Cadix. Sie war die Gemahlin des Don Juan de Navarro, Marquis de la Vittoria, Königl. Spanischen General-Capitains der See-Macht. Von ihrem Namen und Geschlechte ist nichts bekannt worden.

XXIII. Franz Philipp, Freyherr von Lüzzerodt, Chur-Cöllnischer Hof-Cammer-Vice-Präsident und geheimer Rath, zu welchen Würden er im Nov. 1765. erhoben worden, starb den 13. Jan. zu Bonn.

XXIV. Joh. Heinrich von Hardenberg, Kaiserl. Königl. Obrister bey dem Bathyanischen Dragoner-Regimente, starb den 1. Febr. zu Wien

im

im 48sten Jahre seines Alters. Er war ein Schweizer, aus Schafhausen gebürtig, wo er den 1. Jun. 1720. das Licht der Welt erblickt. Sein Vater, Johann von Hardenberg, war Fürstl. Fürstenbergischer Hofrath und Leib-Medicus, die Mutter aber, Catharina von Zieglern, hat sich zum andern male mit einem Baron von Laßberg verheyrathet. Er gerieth zu Lausanne mit einem jungen Grafen von Friesen in Bekanntschaft, der ihn durch seinen Vater eine Stelle unter dem adel. Cadeten-Corps zu Dreßden verschafte, darzu sonst nicht leichtlich ein Ausländer gelanget. Er trat darauf in Oesterreichische Dienste, und ward 1739 Fähndrich bey dem Bayreuthischen Dragoner-Regimente, mit welchem er vielen Feldzügen beygewohnt, und große Kenntniß in der Kriegs-Wissenschaft erlanget, auch während der Zeit von einer Stufe zur andern gestiegen, bis er 1753. Major, 1756. Obrist-Lieutenant, und 1757. Obrister und Commendant des Regiments worden. Die vielen Fatiquen hatten in dem letzten Kriege seine Gesundheit so sehr geschwächt, daß er sich auf einige Zeit in seine Vaterstadt begab. Als er aber nach seinem Quartier in Ungarn zurück gekommen war, bekam er die Wassersucht, worauf ihn der Feldmarschall Bathyani nach Wien bringen ließ, um ihn der Cur des berühmten Barons von Swieten anzuvertrauen, er mußte aber dennoch sterben.

XXV. Wilhelm Forbes, Großbritannischer General-Major, starb den 3. Febr. im 81sten

Jahre seines Alters. Sein Vater, Wilhelm Lord Forbes, starb im Jul. 1716. Die Mutter Maria, war des Lord Alexandri Pitisglio Tochter. Er hatte Dorotheam, des Ritters Wilhelm Dail Tochter, zur Ehe, von der er einen Sohn hinterlassen. Er war sonst General-Quartiermeister der Königl. Truppen in Irland und General-Inspector der Casernen daselbst. Den 12ten Sept. 1759. ward er General-Major. Der Graf von Granard, und der Admiral Forbes waren seine nahen Anverwandten.

XXVI. Joh. Jacob, Edler von Dorn, Kaiserl. Königl. Hofrath, Officialis und Referendarius bey der Niederländischen Canzeley, starb den 27. Apr. Er erhielte 1753. die Stelle eines Referendarii, ward bey der Krönung des Römischen Königs den 3. Apr. 1764. zum Ritter des heil. Röm. Reichs geschlagen, und den 6ten May darauf mit dem neugestifteten Ungarischen St. Stephans-Orden beehrt.

XXVII. Joh. Fitzgerald-Villers, Graf von Grandison und Limmerik, Pair von Irland, starb den 7. April im 85sten Jahre seines Alters zu Dublin. Er hinterließ von seiner Gemahlin, Franciſca, des Anton Carrey, Vicomte von Falkland, einigen Tochter, eine einzige Tochter, Namens Elisabethe. Er war des Herrn Pitt, jetzigen Grafens von Chatam, Oncle.

XXVIII. Wilhelm Gordon, Graf von Sutherland, Pair von Schottland, und einer von denen, die im Großbritannischen Parlamente

Sitz

Sitz haben, starb im Jun. Er führte zugleich den Titel eines Barons von Strathnavern, und war Erb-Admiral und Erb-Sherif von Sutherland. Im Jahr 1732. folgte er seinem Vater in der Gräflichen Würde. Er hatte sich im Jun. 1735. mit einer Tochter des Grafens von Werms verheyrathet.

XXIX. **Sigismund Kretkowski, Woywode von Culm**, Ritter des weissen Adlers, starb im Jun. Er erhielte 1746. die Woywodschaft, und 1748. den Ritter-Orden.

XXX. **Felicianus Porocki, Castellan von Slonsk**, starb zu gleicher Zeit. Er erhielte 1757. die Castellaney.

XXXI. **Wilhelm, Vicomte Batemann**, Baron von Culmore, Pair von Irland, starb den 16. Jul. Sein Vater, Jacob Batemann, gewesener Lord Maire zu London, und Unter-Gouverneur der Süd-See-Compagnie, starb den 10ten Nov. 1718. die Mutter war eine Kaufmanns-Tochter und Erbin des Obristens John Seorle. Er wurde den 31. May 1725. unter dem obigen Titel zu der Würde eines Irländischen Pairs erhoben. Den 23. Jan. 1732. bekam er den Ritter-Orden von Bath. Im Dec. 1755. ward er Königl. Geh. Rath und Schatzmeister des Königl. Hauses, und im Jun. 1757. erhielte er die Ober-Jägermeister-Stelle. Er war auch ein Mitglied der Königl. Societät der Wissenschaften und Lord-Lieutenant in der Grafschaft Hereford. Von seiner Gemahlin, Anna Spencer, des Grafens Caroli

von

von Sunderland einigen Tochter, hat er zwey Söhne hinterlassen, die Johann und Wilhelm heissen.

XXXII. **Claudius Carl Ludwig de Stut, Graf von Tracy**, Königl. Französischer Marschall de Camp, starb den 12. Jul. zu Paris im 42sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem Schottischen Geschlechte her, das sich aber schon im XV. Seculo in Frankreich niedergelassen hat. Sein Vater, Anton de Stut, Graf von Tracy, Französischer Rittmeister, hatte ihn mit Charlotte Victoria, des Marquis von Courcelles Tochter, gezeugt. Er trat anfangs in den Maltheser-Orden, den er aber hernach wieder verließ. Nachdem er Unter-Lieutenant bey einer Compagnie von den Gens d'armes gewesen, ward er den 2. Febr. 1761. Brigadier, und den 25sten Jul. 1762. Marschall de Camp. Er verheyrathete sich den 2. May 1753. mit Maria Amalia, Nicolai Bonaventura de Verzure, eines der Syndicorum bey der Indianischen Compagnie, Tochter.

XXXIII. **Papirus, Marchese Bußi**, Groß-Prior des Maltheser-Ordens und Päbstl. Vice-Castellan der Engelsburg, starb im Jul. zu Rom im 82sten Jahre seines Alters. Er war ehedessen Päbstl. General der Galeeren, wurde aber im März 1747. Castellan zu Ferraro, und im Sept. 1752. Vice-Castellan von der Engelsburg.

XXXIV. **Der Graf von Roth**, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, und Obrister über ein Irländisches Regiment zu Fuß, starb

starb den 10. Aug. zu Haute Fontaine in der Picardie. Sein Vater, Michael, Graf von Roth, starb auch als Französischer General-Lieutenant den 21. Jun. 1741. Er hat ihm mit Catharina Midleton gezeugt. Im Jahr 1733. ward er Obrister über ein Irländisches Regiment, 1743. Brigadier, im Dec. 1745. Marschall de Camp, und den 10. May 1748. General-Lieutenant.

XXXV. Franciscus de Roinarole-Panat, Graf von la Serre, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen und Gouverneur von dem Hotel des Invalides zu Paris, starb den 17ten Aug. im 76sten Jahre seines Alters. Er war erstlich Major und hernach Obrist-Lieutenant bey dem Regimente du Roi zu Fuß. Im Jahr 1744. ward er Brigadier, 1748. Marschall de Camp, 1747. Großcreutz des Ludwigs-Ordens, 1753. Gouverneur von dem Invaliden Hause, 1756. Inspector der Infanterie, und den 1. May 1758. General-Lieutenant.

XXXVI. Nicoläa Louise de Bethune, verwittwete Gräfin von Goesbriant, starb den 13. Aug. zu Paris im 54sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Ludwig Peter Maximilians de Bethune, Herzogs von Sully, und Louisen des Marets von Maillebois. Ihr Gemahl, Ludwig Vincentius, Marquis von Goesbriant, starb als General-Lieutenant den 14. May 1744. Sie ward nachgehends Dame de Compagnie bey den Königl. Prinzeßinnen.

XXXVII.

XXXVII. Hieronymus Caraccioli, Herzog von Cirisalco und Atella *), starb im Aug. zu Neapolis im 40sten Jahre seines Alters. Er hatte sich zwar 1749. mit Olympia Maria Magdalena Colonna-Barberini vermählt, lebte aber seit 1756. von ihr abgesondert. Sie wendete sich zu ihrem Vater nach Rom, wo er ihr jährlich 3000 Scudi zahlen mußte. Weil er ohne Erben starb, erbte seine Schwester, die verwittwete Fürstin von Valle-Piccolomini, dessen Güther.

XXXVIII. Adolph, Graf von Mörner, Königl. Schwedischer Landshauptmann über Nerike und Wermeland, war auch Comthur des Nordstern-Ordens, starb den 31sten August im 62sten Jahre seines Alters. Er war Königl. Kriegsrath, als er den 9ten Oct. 1748. den Nordstern-Orden erhielte. Er ward darauf im Jan. 1751. Landshauptmann zu Stockholm, welche Stelle er aber gleich wieder niederlegte, und dargegen die von Elfsborg oder Oerebro annahm, auch Comthur des Nordstern-Ordens wurde. Im Nov. 1756. erhielte er die Landshauptmannschaft über Nerike und Wermeland.

XXXIX. Johann Paris von Montmartel, Marquis von Brumoy, Königl. Französischer Staatsrath, starb den 10. Sept. zu Brumoy im 76sten Jahre seines Alters. Er ward 1721. Königl. Secretarius, und im Jun. 1730. Schatzmeister, oder Garde du Tresor-Triannal, welche Stelle

*) Siehe Fortges. Nachr. B. 8. S. 133.

Seite am Jul. 1716. eingegangen worden. Er war auch Ritter des Ordens der Seraphinen zu Quilos in Peru. Im Jul. 1748. erhob der Kaiſerinn Hoheit Dieſelbe zu einer Herzoginn. Er behaut auch den Titel Bruder, Ihren Perſ. die Großfürſtl. Gemahlinn. Im Jahr 1719. wurde ihm wegen ſeiner Ahren in der Churfürſtl. Würde, Ihro Kaiſerl. Majeſtät die Herzogthümer Sulzbach und Berg, Pfalz-Neuburg, Mülheim, Veldenz und Obern-Pfalz, des Margrafthums Burgau, der Landgrafſchaften Leuchtenberg und Stühlingen, ingleichen der Grafſchaften Sponheim, Hohenems, Veldenz, Lautern, Graf Friedrich Wilhelm von Sulzbach, Ihro Kaiſerl. Majeſtät Geheimer Rath, Kämmerer, Oberſter Hofmeiſter der Kaiſerinn Majeſtät, Ihro Churfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz-Neuburg, Obriſter Hofmeiſter, Ritter des Ordens des Goldenen Vließes, Ritter des Ordens der Seraphinen zu Quilos in Peru

bischof und Titular-Bischof von Arethusa, und endlich Consistorial-Präsident.

XLII. George Jacob Mackensie, Graf von Cromartie, Pair von Schottland, starb den 29. Sept. zu London. Er war bekanntermaßen in der Rebellion 1745. mit verwickelt, und ward bey Colloden gefangen. Er wurde darauf von dem Parlamente zum Tode verurtheilt, aber wegen seiner vielen Kinder pardonirt und in Freyheit gesetzt. Sein Vater, George, Graf von Cromartie, starb den 17. Aug. 1714. Seine Mutter hieß Anna und war Joh. Sinclairs von Muy Tochter. Er hat von seiner Gemahlin, des 1746. hingerichteten alten Lord Lovats Tochter, viele Kinder hinterlassen.

XLIII. Carl Lofrus, Graf von Ely, Pair von Irland, starb den 31. Oct. zu Dublin. Er hieß sonst der Vicomte Loftus, wurde aber wenige Zeit vor seinem Absterben zum Grafen von Ely creirt.

XLIV. Charlotte Angelica de Bourgoin, verwittwete Marquisin von Formeries, starb den 6. Oct. im 80sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Carls de Bourgoin, Marquis von Folin. Ihr Gemahl hieß Ludwig Anton Bernhard du Prat, Marquis von Formeries, der als Obrister der Infanterie bereits im Dec. 1713. gestorben ist, nachdem er sie nicht lange vorher geheyrathet, aber kein Kind mit ihr gezeuget.

Fortgesetzte

# Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

# Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

## Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

## Der 104. Theil.

Leipzig,

im Verlag der Johannischen Buchhandlung.

1770.

# Inhalt:

I. Der fortgesetzte Krieg zwischen den Russen und Türken.

II. Die fortgesetzte Geschichte der Pohlnischen Unruhen.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

## I.

# Der fortgesetzte Krieg zwischen den Russen und Türken.

Die Aspecten waren zu Anfang des Jahrs 1769. auf beyden Seiten sehr fürchterlich, weil die Türken sowohl als Russen zu den bevorstehenden Feldzügen ausserordentliche Vorbereitungen machten, und ungeheure Kriegsheere ins Feld stellten. Es wurden zwey Haupt-Armeen gegen einander ausgerüstet, davon eine auf Seiten der Türken der Großvezier Mehemeth Bassa, und die andere der Seraskier, Caraman Bassa, commandiren sollte. Jene sollte in Rußland und diese in Pohlen einbrechen. Rußischer Seits wurde der leztern der Fürst Alexander Galliczin, und der andern der Graf Peter Romanzow entgegen gestellt. Der Fürst Galliczin hatte 1 General en Chef, 7 General-Lieutenants, 14 General-Majors, 30 Regimenter zu Fuß, und 14 zu Pferde, wie auch 5 Husaren-Regimenter und 9000 Cosaken unter sich, wobey sich 100 schwere Canonen und 10 Einhörner mit einem Artillerie-General-Major, und ein Ingenieur-Corps mit hundert Pontons und einem Ingenieur-General-Major befanden. Der Graf Romanzow hatte 1 General en Chef, 4 General-Lieutenants, 8 General-Majors, 11 Infanterie- 4 Ca-

vallerie- und 4 Piquenier-Regimenter, und 10000 Cosaken unter sich, wobey sich 40 schwere Canonen 10 Einhörner nebst einem Artillerie- und einem Ingenieur-General-Major, mit den darzu gehörigen Corps befanden. Die einzelnen Corps einiger Generals, z. E. des General-Majors von Medem und anderer, wurden nicht darzu gerechnet. Der Fürst Galliczin gab unterm 25sten März 1769. zu Kiow ein weitläuftiges Manifest wider die Türken heraus.

Den 25. Jan. 1769. wurde zu Constantinopel das fürchterliche Zeichen zum Aufbruch der Truppen durch Aussteckung eines Roßschweifs gegeben. Das gesammte Kriegsheer sollte aus 350000 Mann bestehen, die in zween Arme getheilt, und unweit Constantinopel versammlet werden sollten. Die Kriegskosten wurden auf 200 Millionen Piasters geschätzt, und man sagte, daß noch 200 Millionen zu Ausführung der vorhabenden Unternehmungen bestimmt wären. Den 21. März fieng sich der Auszug der Truppen zu Constantinopel an, der etliche Tage währte. Die Janitscharen, die den 23sten auszogen, machten die schönste Parade, und bestunden aus 90 Compagnien, jede 150 Mann stark. Alle Obristen dieser Völker waren mit Caftans bekleidet, die der Großherr kurz vorher ihnen verehret hatte. Die Obrist-Lieutenants, 100 an der Zahl, waren alle zu Pferde, jeder mit einer Lanze in der Hand, und mit einem am Pferde hangenden Bündel Pfeile. Die Standarte des Janitscharen-Aga war von weis-

sem

sem Stoff mit Golde reich bordirt, er selbst aber hatte einen kostbaren Zobel-Pelz an, den ihm der Groß-Sultan geschenkt hatte. Die andern Truppen folgten die folgende Tage nach. Der Groß-Vezier, den der Groß-Sultan mit einem Turban und Busch von Reiher-Federn beschenkt hatte, brach mit den hohen Bedienten des Serails, der Staats-Canzeley und der Fahne des Mahomeths allererst den 27sten auf.

Es gieng bey diesem Auszuge nicht ohne Tumult ab, weil der Fanatische Eifer, den die blinden Muselmänner vor die Fahne Mahomeths haben, sie auf den Entschluß brachte, alle Christen, die sich bey dieser Gelegenheit sehen lassen würden, umzubringen. Sie verübten auch wirklich solche Ausschweifungen, daß binnen den Tagen, da der Auszug währte, bey 200 Personen getödtet, auf 1000 aber verwundet wurden. Etliche hundert Armenier, deren Leben in Gefahr war, mußten, um dasselbe zu erhalten, sogleich Türken werden. Der Frevel dieser Leute gieng so weit, daß sie auch die Gemahlin des Kaiserl. Ministers, Herrn von Brognard, nicht verschonten, als sie auf Erlaubniß des Groß-Sultans mit ihren Töchtern in der Stadt eine Zuschauerin dieser Ceremonien abgab. Sie wurde sehr gemißhandelt, eine von ihren Fräuleins aber in den Backen gestochen, und eben, da ein Türke ihr einen Stoß in den Hals geben wollte, noch gerettet. Der Groß-Vezier, der es alsbald erfuhr, ließ sie durch eine Wache von Janitscharen in Sicherheit bringen, und ihrem Gemahl sagen,

daß er ihm alle mögliche Genungthuung verschaffen wollte. Er ließ auch sogleich eine Anzahl solcher Böſewichter hinrichten, der Groß-Sultan selbst aber schickte drey Köpfe von den ersten Rädelsführern in einem zusammengebundenen rothen Sacke zu ihm nach Pera.

Der Marsch gieng ganz langsam über Adrianopel nach der Donau zu, nachdem das Lager einige Tage in der Gegend von Constantinopel gestanden hatte. Es war solches sehr sehenswürdig. Das Gezelt des Groſsveziers unterschied sich durch seine ausnehmende Größe und Pracht. Die mannichfaltigen Kleidungen seiner Leute, die in und vor dem Zelte stunden, vermehrten desselben Ansehen. Den 29sten und folgende Tage hatten die auswärtigen Botschafter und Gesandten im Lager bey dem Groß-Vezier Audienz, in welches den 30sten auch der Rußische Resident Lewascheiw aus den 7 Thürmen gebracht wurde, weil er der Armee folgen sollte. Den 2. April kam der Groß-Sultan in Person ins Lager, wo er den Groß-Vezier prächtig bewirthete. Dieser brach gleich darauf mit der Armee auf, und rückte den 3. April bis Ponte Piccolo. Die Mannszucht auf dem Marsche war nicht die beste. Die Spahis und Janitscharen kamen mit solcher Wuth an einander, daß auf beyden Seiten etliche tausend Mann geblieben sind. Es war auch mit dem Proviantwesen bey der Türkischen Armee schlecht bestellt. Schon in den ersten Tagen des Marsches fehlte es daran, daher in Constantinopel aller Vorrath

rath bey den Beckern und Fleischern mit Gewalt hinweggenommen und zur Armee geführt wurde. Man wollte auch eine starke Anzahl Cameele aus Asien kommen lassen, welche der Armee den Proviant nachtragen sollten. Im May rückte dieselbe näher an die Donau, und lagerte sich zu Isaccia, allwo der Pruth in die Donau fällt. Da nun der Groß-Vezier seine Kriegs-Operationes anfangen sollte, wurde er krank. Er begnügte sich daher blos mit Abschickung einiger Corps, die sowohl die Truppen bey Chocsim verstärken, als auch die Festung, wenn sie von den Russen belagert würde, entsetzen sollten.

Mitlerweile breitete sich der **Fürst Galliczin** mit seinen Vortruppen, die der General-Major, **Fürst Prosorowski**, commandirte, in Podolien bis an den Dniester aus. Der letztere hatte meist Cosaken unter seinem Commando, die er schon im März stark über den Strom streifen, und unter andern das Städtgen Soroka und den Flecken Ataki in der Moldau überfallen ließ. Die Cosaken machten viele Gefangene, hieben verschiedene nieder, machten gute Beuthe, plünderten die Magazine, und steckten die Oerter in Brand. Das Hauptlager des **Fürsten Galliczin** befand sich bey Kalus, von dar die Armee den 26. April aufbrach und über den Dniester gienge, die schwere Bagage aber zurücke blieb. Sie richtete ihren Marsch gerade auf **Chocsim**, wo sie auch den 29sten anlangte, nachdem der **Fürst Prosorowski** mit den Vortruppen den 27sten auf ein Corps

Türken gestoßen, welches er sogleich angrif und in die Flucht schlug, wobey 400 Türken blieben, und fünf Fahnen, verschiedene Trommeln und viele Pferde erbeutet wurden.

Als die Armee der Festung Choczim sich näherte, traf sie unter den Canonen derselben eine Türkische Armee von ohngefehr 35000 Mann in einem stark verschanzten Lager an, welche der Caraman Bassa von der Armee des Groß-Vezier zu Bedeckung der Festung herbey geführt hatte. Den 30sten rückten die Russen in zwey Linien gegen die Türken an, die aber kaum einige Canonenschüsse abwarteten, als sie in voller Eil ihr Lager verliessen, und ihr Heil auf verschiedenen Wegen in der Flucht suchten, meistens aber sich in die Stadt warfen. Weil sie den Angriff nur kurze Zeit aushielten, verlohren sie das meiste auf der Flucht. Es fiel den Russen zugleich das ganze Lager, drey Roßschweife, sieben Canonen, fünf Cameele und eine Menge Pferde mit vielen Proviant in die Hände. Rußischer Seits sollen nur einige verwundet worden seyn, darunter sich auch der General-Major, Fürst Dolgoruki, befunden. Den folgenden Tag ward das Te Deum gesungen und den Preußischen Volontairs zur Belohnung ihres guten Verhaltens jedem ein schönes Türkisches Zelt geschenkt. Inzwischen hatten die Türken die Stadt und Vorstädte in Brand gesteckt, und sich in die dabey liegende Citadelle retirirt. Der Commendante, Hußein Bassa, wollte sie nicht

ein-

einnehmen, daher sie ihn in der Wuth in Stücken zu zerhauen droheten.

Allein dieser erlangten Vortheile ungeachtet, war es doch den Russen nicht möglich, sich daselbst zu behaupten, weil die Türken alles verwüstet, und sogar das Gras auf dem Felde weggebrannt hatten. Sie traten daher den 2. May, nachdem sie das Lager aufgehoben, den Rückweg an, waren aber kaum sechs Stunden marschirt, als sich ihnen ein starkes Corps Türken näherte, das der Bassa von Natolien commandirte. Der Fürst Prosorowski erhielte Ordre, dieses Corps mit den leichten Truppen anzugreifen, welches er auch so glücklich that, daß es gänzlich zerstreuet wurde. Die Türken ließen bey 300 Mann auf dem Platze, wie auch mehr als 100 Cameele und 70 Maulthiere, ingleichen die Casse von 50000 Löwenthalern, wie auch 7 Fahnen, nebst dem Commandostab des Bassa, ein paar Paucken, viele Säbel, Pfeile und andere Gewehr. Ein wehrloser Haufe Armenier, Pohlen und Juden, die aus Choczim sich nach Jaßy retiriren wollten, waren diesen Türken in die Hände gefallen, und von ihnen sämmtlich niedergehauen worden. Die Russen setzten darauf ihren Rückmarsch ruhig fort, und rückten den 5ten May in ihr altes Lager bey Kalus ein.

Dieser Rückmarsch von Choczim verursachte auswärts viele Verwunderung, bey der Pforte aber gab es Anlaß, daß man zu Constantinopel Victoria schoß, um dem Pöbel ein Blendwerk zu machen. Damit aber die Rußen in dem Azowi-

schen Meere den Meister spielen möchten, mußte der Brigadier Chederas, nachdem er in der Festung St. Demetrius das, zu dieser Unternehmung bestimmte, Corps sammt der nöthigen Anzahl von Ingenieurs und Artilleristen zusammen gezogen hatte, den 31sten März von dar aufbrechen, und den 2. April nach seiner Ankunft zu Taganrock diese Festung und Hafen sogleich in bester militarischer Ordnung in Besitz nehmen, worauf er die Posten und Artillerie gehörigen Orts vertheilte, und auf dem Oberwalle nach der See und Crimm zu die Standarte mit dem Rußisch-Kaiserl. Reichs-Wapen aufsteckte. Azow wurde auch völlig wieder aufgebaut, und Taganrock zu einer starken Festung gemacht. Der General Werner führte allhier das Commando.

Den 27sten May trat die Türkische Haupt-Armee, obgleich der Groß-Vezier noch immer unpäßlich war, den Marsch von Soczova, wo sie bisher gestanden, weiter gegen Bender an, und breitete sich bis an den Dniester aus. Ein Corps davon drunge mit den Oberhäuptern der Baarer Conföderirten, Porocki und Krasinski, wirklich in Pohlen ein, und nahm seinen Weg nach Lochowicz, konnte sich aber nicht lange in diesem Reiche behaupten. Als nun der Groß-Vezier merken ließ, als ob er selbst in der Gegend von Bender in Pohlen einbrechen wollte, zog sich der Fürst Galliczin mit der Armee vom Dniester weiter zurücke über Medzibor und Constantinow nach der Ukraine, um sich mit dem General Romanzow

zu vereinigen, und der Türkischen Haupt-Armee, die sich gegen den Dnieper zog, gewachsen zu seyn. Der tapfere Fürst Prosorowski blieb indessen mit den Vortrouppen bey Caminiek stehen, um diese Festung zu bedecken, und die feindlichen Truppen bey Choczim zu beobachten. Er ließ dieselben durch abgeschickte Detaschements jenseit dem Dniester stark beunruhigen, wobey es jezuweilen zu scharfen Scharmüzeln kam, da denn sonderlich einer unter der Anführung des Preußischen Obristens, Grafens von Henkel, der sich als Volontair bey den Russen befand, vor die Türken sehr unglücklich ablief.

Das Türkische Corps bey Choczim war bis auf 50000 Mann verstärkt worden, und wurde von den Seraskiers Abasa Bassa und Caraman Bassa commandirt, wobey sich ein großer Schwarm Tartarn befand. Der Groß-Vezier schickte es im Jun. ab, als er zwischen Cartal und Bender stunde, und es gab gleichsam die Avant-Garde von seiner Haupt-Armee ab. Es sollte die Pohlnische Grenzfestung Caminiek zu erobern suchen, welche Unternehmung der Porocki als sehr leichte vorgestellt hatte, indem er versichert, daß er einen großen Anhang in der Stadt hätte. Der Groß-Vezier selbst unternahm nichts, sondern gab vor, er habe Befehl, die Rußische Armee nur zu beobachten, und sich in nichts Entscheidendes einzulassen. Als Galliczin von dem Vorhaben der Türken Nachricht erhielte, kehrte er mit seiner Armee wieder zurücke, und lagerte sich etliche Meilen

von

von Caminiek, der Fürst Prosorowski aber postirte sich mit den Vortruppen ganz nahe bey dieser Festung, nachdem die Tartarn, die überall gesengt und gebrannt, sich aus den hiesigen Gegenden zurücke gezogen hatten. Es giengen auch von den Vortruppen 5000 Mann über den Dniester, die in Pohlen große Verwüstung anrichteten, und etlich tausend Menschen in die Gefangenschaft schleppten, auch viele Leute niedersebelten. So bald der General Prosorowski hiervon Nachricht erhielte, schickte er unverzüglich die Obrist-Lieutenants Tschoglokow und Chorwat mit starken Detaschements von Cosaken und Freywilligen gegen diese streifende Trouppen. Sie trafen auf selbige den 17. Jun. zwischen Melnik und Kudrinec; allein der Feind wollte nicht Stand halten, sondern zog sich eilig nach Swanec zurücke. Die beyden Obrist-Lieutenants folgten dem Feinde auf dem Fuße nach, hieben von demselben 40 Mann und den Anführer nieder, und machten einige Gefangene. Sie würden den ganzen Trupp zu Grunde gerichtet haben, wenn nicht der eingefallene Regen und die Nacht ihre Flucht begünstiget hätte.

Den 19ten Jun. giengen die obigen beyden Bassen selbst mit dem größten Theil ihres Corps harte bey Choczim über den Dniester, und rückten in Pohlen ein. Sie hatten die Oberhäupter der Baarer Conföderirten, Potoki und Krasinski bey sich. Allein, der Fürst Prosorowski empfieng sie mit solcher Tapferkeit, daß sie nach einigem Widerstande gezwungen wurden, über den

Dniester

Dnieſter ſich zurück zu ziehen. Immittelſt rückte der Fürſt Galliczin mit ſeiner Armee immer näher herbey, und langte endlich von neuem am Dnieſter an, nachdem er ein abermaliges Manifeſt in Pohlen bekannt machen laſſen. Er ließ eine Brücke über dieſen Fluß ſchlagen, und ein anſehnliches Corps unter dem General-Lieutenant von Stoffeln den 6. Jul. darüber gehen, um den Krieg in des Feindes Land zu ſpielen. Der Fürſt Galliczin folgte dieſem Corps mit der ganzen Armee nach. Er gieng aber nicht an dem Orte, wo bisher ſein Lager geſtanden, über den Fluß, ſondern anderswo; ließ aber ein Corps in dem bisherigen Lager zurücke, um die Türken auf die Meynung zu bringen, als ſtünde er noch ruhig in ſeinem Lager, da er denn indeſſen, ohne einen Mann zu verliehren, den Fluß glücklich paſſirte.

Das vorausgegangene Corps unter dem General Stoffeln, bey welchem ſich auch Proſorowski befand, rückte gegen den Pruth. Jener hatte 18 Bataillons zu Fuß, und vier Regimenter zu Pferde, dieſer aber die leichten Truppen unter ſich. Sie hatten mit den Türken manchen Scharmützel, trieben ſie aber jedesmal zurück, bis ſie ſich endlich den 12. Jul. der Türkiſchen Armee bey Choczim näherten. Den 13. frühe geſchahe der Angrif derſelben unter einem ſtarken Canonen-Feuer, worauf nach ohngefehr drey Stunden der Feind ſich auf die Flucht begab. Ein großer Theil davon warf ſich in die Feſtung, ein anderer Theil aber in das Retrenſchement. Dieſes

ses letztere aber wurde den 14ten von dem General **Prosorowski** erstiegen, und darinnen der Ueberrest von 16 bis 1800 Mann theils niedergehauen, theils gefangen genommen, nachdem der größte Theil, besonders die Cavallerie, mit Hinterlassung vieler Zelte und Bagage, über den Pruth die Flucht genommen, ein anderer Theil aber mit der Artillerie sich in die Festung geworfen hatte.

Der General **Stoffeln** fieng den folgenden Tag an, diese Festung zu belagern. Er richtete vier Batterien vor derselben auf, und ließ sie sehr heftig beschiessen. Die Besatzuug bestund aus 10000 Mann, worunter sich auch der **Porocki** mit vielen Conföderirten befand. Sie thaten anfangs starke Ausfälle. Nachdem sie aber ein paar mal mit großem Verluste zurücke getrieben worden, verlohr sich die Hitze. Um aber die Leute zu schonen, wollte man Russischer Seits keinen Sturm vornehmen, sondern lieber noch mehrere Artillerie erwarten. Diese langte auch endlich im Lager an, worauf das Feuer verdoppelt wurde. Allein die Hofnung eines Entsatzes machte die Belagerten hartnäckig, obgleich der Mangel des Wassers sie in große Noth setzte. Sie wollten daher von keiner Ubergabe hören. Der **Fürst Prosorowski** that inzwischen mit seinen leichten Truppen grosse Streifereyen, bis tief ins Land hinein, und machte von der geschlagenen Armee noch viele Gefangene.

Der

Der Fürst Galliczin hatte mitlerweile sich mit der Armee eine Stunde von Choczim gelagert, nachdem er den General Rennekampf an sich gezogen, der aus dem Dorfe Braha den 13. Jul. die ganze Nacht hindurch das feindliche Retrenchement, das den folgenden Tag erobert worden, bombardirt hatte. Ob sich gleich die Eroberung der Festung Choczim verzog, auch die Russen selbst endlich gar davon abziehen mußten, so war doch durch die Zerstreuung der feindlichen Armee, bey welcher sich auch der Potocki und Krasinski befunden, der ganze Plan der Conföderirten zernichtet worden. Sie hatten auf die Ankunft dieser Armee gehoffet, um alsdenn sowohl die General-Conföderation, als den, von den gedachten Häuptern der Baarischen Conföderirten mit der Pforte geschlossenen Tractat, von Abtretung der Provinzen Podolien und Ukraine, zur Vollziehung zu bringen. Es wußten sich diese abtrünnigen Polaken nunmehro nicht besser zu rächen, als wenn sie die Pforte durch das Vorgeben, es befänden sich Pohlnische Völker bey der Rußischen Armee, dahin brachten, daß sie dieses vor eine Verletzung des Carlowitzischen Friedens ausgabe, und dieser Crone öffentlich den Krieg ankündigte, auch deßhalben unterm 1sten Julii ein Manifest heraus gab.

Zu Ende des Julii that ein Schwarm von Türken, Tartarn und Conföderirten einen Einfall in die Pohlnische Ukraine und Woywodschaft Braclau. Er richtete mit Brennen und Morden

eine

eine entsetzliche Verwüstung an. Sie steckten nicht nur eine große Menge Dörfer und verschiedene Städte in Brand, sondern schleppten auch tausend Seelen in die Sclaverey. Sie waren von der Division des Seraskiers, Mehemeth Bassa, die zur Haupt-Armee des Gros-Veziers gehörte. Es hieß hernach zu Constantinopel, die Türken hätten in dem Districte von Braclau einen herrlichen Sieg erhalten, zu dessen Zeichen der Groß-Vezier vier Standarten, die er erbeutet haben wollte, abschickte, welche vor dessen Palaste aufgehängt wurden.

Den 2. Aug. erhielte der Fürst Galliczin in seinem Lager Nachricht, daß der Tartar-Cham mit einer Armee von Türken und Tartarn im Anzuge wäre, die Festung Chocim zu entsetzen, und zu verproviantiren. Er traf sogleich alle Anstalten, solches Vorhaben zu zernichten. Als nun der Feind wirklich noch an diesem Tage anrückte, und sich um 2 Uhr Nachmittags vor der Rußischen Armee ausbreitete, daß er dieselbe auf allen Seiten zugleich angreifen konnte, so kam es zu einem scharfen Treffen. Ob nun wohl die leichten Truppen, die dem Feinde entgegen geschickt wurden, demselben zu verschiedenen malen bey einem unaufhörlichen Feuer mit einem beträchtlichen Verluste zurücke trieben, so drunge er doch an verschiedenen Orten mit der größten Hitze gerade auf das Haupt-Corps der leichten Truppen gegen den rechten Flügel an, und kam sogar bis an die vor demselben aufgeworfenen Redouten; er wurde aber durch die Bomben, die man von allen Orten

häufig

häufig auf ihn hinein warf, jedesmal wieder repoußirt, und durch die leichten Truppen zurücke getrieben. Endlich da er gewahr wurde, daß alle seine so vielfältigen Versuche fruchtlos abliefen, fieng er Abends um 8 Uhr an, sich zu retiriren, und zuletzt mit solcher Eilfertigkeit zu fliehen, daß die leichten Truppen bey der überaus grossen Dunkelheit der dasigen Nächte nicht vermögend waren, ihn einzuholen. Während dieser Action that auch die Garnison von Choczim einen starken Ausfall, um sich mit denen ihr zu Hülfe gekommenen Truppen zu vereinigen, oder wenigstens die ihnen zugedachten Lebensmittel nach der Festung zu bringen; aber auch dieser Versuch schlug fehl, indem man dieses Besatzungs-Corps gleich wieder zurücke triebe, ohne einen Bissen Brod von dem Transport zu bekommen oder zu erwischen.

Die Belagerung, die der General von Stoffeln dirigirt hatte, war indessen in eine Bloquade verwandelt worden, weil man die Festung durch Abschneidung aller Zufuhre zur Uebergabe zu zwingen gedachte. Den 4. Aug. näherte sich ein Corps von 30000 Türken, welches die Avantgarde der Haupt-Armee ausmachte, um Choczim zu Hülfe zu kommen. Allein der Fürst Prosorowski trieb dieses Corps nach einem kurzen Gefechte bey drey Meilen zurück. Jedoch den 5ten rückten über 60000 Türken an, die verschiedene Angriffe thaten, und sich näher an die Festung in einer solchen Gegend legten, wohin man in gehöriger Ordnung nicht marschiren konnte. Da nun derselbige

sich zugleich stark zu vergraben anfieng, so befand der Fürst Galliczin bey solchen Umständen, zumal da sich einiger Mangel an Fourage äusserte, nicht für rathsam, sich mit einem überlegenen und sehr vortheilhaftig postirten Feinde in ein Treffen einzulassen, und die Bloquade von Choczim fortzusetzen. Er zog sich daher in den Wald von Bukowina zurück, und hub die Bloquade auf, der General von Rennekampf aber verließ sein bisheriges Lager, und stieß mit seinem Corps wieder zur Armee.

So bald sich die Russen von Choczim hinweggezogen hatten, begab sich ein Theil der Besatzung nebst dem Potocki und Seraskier aus der Festung, und vereinigten sich mit den angekommenen Hülfs-Truppen. Es fielen darauf zwischen beyden Armeen stets Scharmüzel für, die aber nicht von Erheblichkeit waren. Unterdessen brachten die Russen ihre Bagage und Zelter über den Dniester, die Türken aber bemüheten sich, Choczim mit frischen Lebensmitteln zu versorgen. Die Russen liessen hierauf ihre Pontons über den Fluß schlagen, die der General Rennekampf deckte. In der Nacht vom 12ten Aug. bis zum 13ten gieng die Armee über den Dniester, nicht ohne Gefahr, von einem Türkischen Corps frischer Cavallerie, die nur 3000 Schritte von ihrer Fronte waren, überrumpelt zu werden. Allein die sorgenlosen Türken wurden den Abzug der Russen nicht eher als am Morgen gewahr. Als sie daher frühe um 4 Uhr zum Vorschein kamen, waren die Russen schon meistens

stens über den Dniester hinüber. Die einzige Colonne des Generals von Rennekampf, der die Brücke bedeckte, stunde noch auf jener Seite. Er schickte ihnen aber über 500 Canonenschüsse über den Hals, und unter Bedeckung dieses Kugelregens zog sich auch diese Colonne über den Fluß herüber. Der Feind that zwar noch verschiedene Angriffe auf das Infanterie-Regiment in der Tête du Pont, welches der General-Major Kamenskoi commandirte, welcher aber durch das Canonen-Feuer von dieser Seite des Ufers unterstützt, seine Manoeuvres so vortreflich machte, daß er, nach Abwerfung der Brücken, im Angesichte der Feinde den Fluß ebenfalls ohne Verlust passiren konnte.

Die ganze Armee lagerte sich bey Caminieck, doch nicht unter den Canonen der Festung, weil solches der Commendante verboten hatte, damit die Türken nicht hernach ein gleiches verlangen möchten. Diese thaten verschiedene Versuche, an seichten Oertern durch den Fluß zu kommen, wurden aber allemal mit Verlust zurücke gejagt. Jedoch da sie ihre Brücke über den Dniester unter den Canonen von Chocim zu Stande gebracht hatten, giengen den 22. Aug. einige tausend Mann zu Pferde und Fuß über den Strom, warfen dießeits des Dniesters zur Bedeckung ihrer Brücke eine Tête du Pont auf, und lagerten sich längst dem Ufer. Allein der Fürst Galliczin detachirte in der darauf folgenden Nacht vier Obristen, nämlich Weißmann, Suchotin, Kretschetnikow und

Igelström, jeden mit tausend Mann meistens Grenadiers, gegen den Feind. Sie rückten in aller Stille und ohne Canonen aus dem Lager. Sobald sie an die Feinde gekommen, fielen sie an verschiedenen Orten mit solcher Heftigkeit über dieselbe her, daß keiner von ihnen davon kam, sondern fast insgesammt mit den Banjonetten niedergestoßen, die Brücke selbst aber eingenommen wurde, ohngeachtet aus einer hier gelegenen Galeere mit kleinem Gewehr, als auch aus der Festung und dem ienseitigen Ufer aus groben Geschütz ein starkes Feuer auf die Russen gemacht wurde. Sie erbeuteten 17 Fahnen, bekamen aber nur 30 Todte und 102 Verwundete, darunter der Obrist-Lieutenant **Lukin** sich befand. Von den Feinden sind ihrer alleine 500 auf dem Platze geblieben, die andern aber meistens im Flusse, darein sie gejaget worden, umgekommen. Während dieser Expedition wurde auf das feindliche Hauptlager sowohl aus Zwanec als von den dießeits aufgeworfenen Batterien scharf canonirt und bombardirt.

Dieser abermalige Rückzug der Russen wurde von den Türken zu einem großen Siege gemacht. Es sollten die Russen viele tausend Mann eingebüset, und auch dießeit des Dniesters, über welchen Fluß die Türken zu verschiedenen malen gesetzt haben sollten, viel Volk und viele Magazine verlohren haben. Allein man erfuhr die Unrichtigkeit dieser Zeitungen am Türkischen Hofe mehr als zu wohl; um aber nur den Pöbel nicht schwürig zu machen,

machen, wurden dergleichen falsche Siege ausgesprengt, dabey aber bey schwerer Strafe verboten ward, etwas von den Kriegs-Operationen und dem Zustande der Armee zu reden. Jedoch es konnte der schlechte Zustand derselben, und der Verlust der Ottomannischen Truppen nicht gänzlich vor dem Pöbel verborgen bleiben, daher man genung zu thun hatte, ihn bey guter Laune zu erhalten. Sonderlich befand der Groß-Sultan für gut, den bisherigen nachläßigen, und unentschlossenen **Groß-Vezier, Mehemeth Bassa**, zu Anfang des Augusts abzusetzen, und dargegen den **Moldavani Ali Bassa** zu dessen Nachfolger zu ernennen. Bis zu dessen Ankunft wurde dem Stadthalter von Romelien das Commando über die ganze Armee aufgetragen. Der abgesetzte Groß-Vezier ward nebst **Nikolas Draco**, der als Dolmetscher der Pforte sich bey der Armee befunden, nach Constantinopel beschieden, wohin man auch den **Fürsten Kalimaki Lighori von Moldau** gefangen brachte.

Unter andern Verbrechen wurde der abgesetzte **Groß-Vezier** beschuldiget, daß er 1) verschiedene sehr günstige Gelegenheiten, da er dem Feinde hätte Abbruch thun können, vernachlässiget; 2) statt eines Heldenmuths Furcht geheget, und auch die Truppen nicht genung aufgemuntert; 3) die Armee mit genungsamen Lebensmitteln zu versorgen versäumet, da doch in den Magazinen zu Isaccia ein großer Vorrath gewesen, und 4) durch dieses alles eine große Desertion unter den Truppen verursachet, von welchen täglich ganze

Haufen die Armee verlassen hätten. Alle diese Beschuldigungen hatte der Janitscharen-Aga bey dem Groß-Sultan angebracht, nachdem ihn der Groß-Vezier abgesetzt, und zu Ende des Julii nach Constantinopel geschickt hatte. Der neue Groß-Vezier wurde als ein hitziger und ungestümer Mann beschrieben, dem es aber an Bravour, Klugheit und Kriegs-Erfahrung nicht fehlen sollte.

Bey der Rußischen Armee gieng auch eine Veränderung in dem Ober-Commando vor. Es wurde nämlich der General, Graf Romanzow, im August ernennet, den Fürsten Galliczin, den man nach Petersburg zurücke berief, abzulösen, dargegen der General Panin dem Romanzow in dem Commando gegen die Tartarn folgen sollte; doch sollte der Fürst Galliczin, der sich durch seine zweymalige Retirade von Choczim bey der Kaiserin in einigen Miß-Credit gesetzt hatte, bis zur Ankunft des Romanzow das Commando behalten.

Es hat aber dieser Romanzow in diesem Feldzuge eben nicht Gelegenheit gehabt, große Thaten zu thun, weil er mit solchen Feinden zu schaffen gehabt, die nicht Stand halten, und ein wüstes Land bewohnen. Er wurde auf Kaiserl. Befehl durch 20000 Calmucken von denen verstärket, die in den Steppen des Astrakanischen Gouvernements herum ziehen. Die übrigen von diesem Volke sollte ihr Vice-Chan Ubascha wider die Tartarn, die im Türkischen Gebiete bey

dem

dem Flusse Kuban, welcher in dem Gebürge seinen Ursprung nimmt, ihre Wohnsitze haben, und sich vom schwarzen Meere bis zur Caspischen See und noch weiter hin erstrecken, und unter dem Namen der Caucasischen Tartarn bekannt sind, ingleichen wider die verschiedenen kleinen, in den Gebürgen wohnenden Völkerschaften, die, weil sie sich innerhalb den Grenzen des Türkischen Reichs aufhalten, für Unterthanen der Türken angesehen werden, zu Felde ziehen; da ihnen denn der Obrist-Lieutenant Rischenskow mit einem Detaschement von Dragonern und Cosaken zugeordnet wurde.

Sobald es die Jahrszeit und Witterung erlaubte, fieng gedachter Vice-Chan seine Operationes an. Den 29sten Apr: / 10. May fiel bey dem Fluß Kalaus eine Action vor, die von 2 Uhr Nachmittags bis späte auf den Abend dauerte. Die Feinde mochten 6000 Mann stark seyn, und wurden von 2 Sultanen aus der Familie des Crimmischen Chans, Namen Arslan Girey und Maxut Girey, angeführt. Sie wurden meistens von den Calmucken niedergehauen, oder in den Fluß getrieben, nachdem man ihnen die Retirade abgeschnitten hatte. Man erbeutete fünf Fahnen, eine große Menge von Panzern und Gewehr, und mehr als 5000 Pferde, Gefangene aber wurden wenig gemacht, weil die Calmucken kein Quartier gegeben. Der Verlust auf Rußischer Seite bestund aus sehr wenig Mannschaft.

Der General-Major von Medem gewann hierdurch Zeit, sich nebst seinem Corps mit den Calmucken zu vereinigen. Es geschahe dieses in dem Beschtowischen Gebürge, wo verschiedene von den dasigen Kabardinischen Fürsten, die sich der Russischen Kaiserin unterworfen gehabt, sich wieder zu den Türken schlagen wollten. Allein da der General-Major von Medem ein Corps von seinen Truppen anrücken ließ, unterwarf sich fast die ganze Nation der Kabardiner der Kaiserin. Es unterwarfen sich ihm auch die Abasiner, welche um den Ursprung des Flusses Kuban wohnen, und Altykesek, oder die sechs Stämme genennet werden.

Als er den Marsch fortsetzte, erschienen Abgeordnete von den Baschilbajern, die in einem andern Gebürge in der Nachbarschaft wohnen. Diese unterwarfen sich ebenfals. Den 2ten Jul. langte der General an dem Flusse Kuban an, den er sehr aufgelaufen fand. Er erfuhr, daß jenseit des Stroms ein Schwarm Kubanischer Tartarn stünde. Als er nun den 11. Jul. in den engen Weg zwischen den felsigten Gebürgen vorwärts rückte, giengen die Tartarn über den Fluß Kuban und setzten sich in den Felsen zwischen diesem Flusse und dem kleinen Flusse Tebert. Der General schickte darauf 5000 Kalmucken ab, die über den Fluß schwammen, er selbst zog sich längst dem andern Ufer herauf. Der Feind stund auf den Felsen in den aufgeworfenen Verschanzungen. Man feuerte auf einander aus kleinem Gewehr, aber

ohne

ohne Schaden. Als aber die Artillerie herbey kam, machte sich der Feind seitswärts davon, und suchte das felsichte Gebürge zu erreichen. Die Kalmucken und übrigen Truppen aber schnitten ihm den Weg ab, daher er sich auf die oberste Spitze des hohen Felsens zog. Man fand aber eine Brücke über den Fluß, die durch 400 Cosaken besetzt wurde. Der Feind machte auf dieselben ein heftiges Feuer. Da aber die Cosaken durch Husaren und eine Canone unterstützt wurden, wurde der Feind aus seinen Verschanzungen vertrieben. Den 13. Jul. detaschirte er den Major Ratijew mit einem Corpo über den Fluß Kuban, der durch viele Defileen an den feindlichen Ort Tschekras kam, von dar er den Feind von einem Orte zum andern vertrieb, weil er nirgends Stand hielte. Nachdem er wieder zu den übrigen Truppen gekommen, kehrte der General Medem mit dem Vice-Chan und den sämmtlichen Truppen wieder nach seinem vorigen Lager zurücke, nachdem man über 30000 Stück allerley Viehes erbeutet. Die ausgetretenen Flüsse gaben dießmal den weitern Progressen einen starken Aufenthalt.

Der General Romanzow stunde indessen mit seiner Armee am Dnieper, und bedeckte die Ukraine vor den Einfällen der Tartarn. Den 8. Jun. überfielen die Saporogischen Cosaken unweit der Gegend von Kasirka Plawna, eine von Constantinopel zu Otschakow angekommene, und von dar weiter herauf nach der Setscha abgefertigte Flotille von 20 bewafneten Fahrzeugen, davon sie 4 Fahr-

zeuge in Grund schossen. Die darauf befindlichen 200 Mann wurden theils getödtet, theils kamen sie im Wasser um, 10 Mann wurden gefangen, 4 Fahnen aber und 15 metallene Canonen erbeutet. Die Cosaken hatten hierbey nicht mehr als 11 Todte und 20 Verwundete bekommen.

Von dem General Berg hieß es, er sey den 9. Jul. in die Crimmische Tartarey eingebrochen, und habe solche größtentheils erobert, auch über 6000 Tartarn niedergemacht.

Ich beschliesse dießmal diesen Artikel mit dem Verzeichniß der Rußischen Generals, welche dieses Jahr wider die Türken, Tartarn und Conföderirten im Felde gestanden:

## Generals en Chef:

Fürst Alexander Galliczin, Graf Peter Romanzow, Fürst Wasilei Dolgoruki und Peter Olitz.

## General-Lieutenants:

Christoph von Stoffeln, Joh. von Weymarn, Peter Plemonikow, Magnus von Berg, Christoph von Essen, Gregorius von Dalke, Graf Iwan Soltikow, Alexander Bibikow, (oder an seine Stelle der Graf von Bruce) Johann von Rennenkampf, Graf Nicolaus Soltikow, Friedrich Vernhes, Michael Ismailow, der Freyherr von Empt als General-Quartiermeister, und der Fürst Nicolaus Repnin.

Gene-

## General-Majors:

Wilhelm Lebel, Johann Romanus, Fürst Peter Dolgoruki, der Graf von Witgenstein, Carl von Stiffel, Abraham Romanus, Lazion Golenichew Kuturow, als Chef der Ingenieurs, Gabriel Tischeropow, der Freyherr von Molina, als Chef der Ingenieurs, Carl von Franse, Johann von Colon, Alexius Stupischin, Alexander Isakow, Fürst Ivan Krotschakow, Carl, Freyherr von Ungern, als General der Artillerie, Foedor Glebow, Alexander Geraskow, Macksim Soritsch, Johann Potgoritschanin, Graf Peter Apraxin, Johann Ismailow, Fürst Alexander Prosorowski, Semen Tschernoywitsch, Alexander Sametin, Graf Valentin Mußin Puschkin, Peter Tschertoriskoi, Paul Alsusiew, Fürst Alexius Galliczin und Michael Kakowskoi.

Es ist dieses Verzeichniß nicht vollständig, weil die General-Lieutenante **Werner** und **Nummers**, und die General-Majors von **Niedem**, **Kamenskoi**, und andere, darinnen fehlen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

# Die fortgesetzte Geschichte der Unruhen in Pohlen.

Das gute Pohlen ist jetzt einem kranken Cörper ähnlich, dessen Cur langsam von statten gehet. Ich will deutlicher reden: das Pohlnische Reich ist noch voller Conföderirten, die das Land auszehren, und durch die Rußischen Truppen nicht zur Ruhe gebracht werden können, ob gleich täglich unter ihnen viel Blut vergossen wird, und sie hier und da geschlagen und zerstreuet werden. *).

Der Rußische General-Lieutenant von Weymarn führt das Ober-Commando in Pohlen und Litthauen. Er hat die drey General-Majors, Graf

*) Es ist jüngst eine periodische Schrift ans Licht gekommen, die den Titel führt: Denkwürdigkeiten zur Geschichte der gegenwärtigen Unruhen in Pohlen und des jetzigen Türkenkrieges. Man erkennet aus derselben, daß die Baarische Conföderation den 29. Febr. 1768. errichtet worden, wobey Michael Krasinski, Conföderations-Marschall, und der Cron-Hof-Notarius, Joseph Pulawski, Conföderations-Regimentarius worden. Hierzu hat der Litthauische Mundschenke, Joachim Potocki, sich geschlagen, der zugleich ein Oberhaupt von dieser Conföderation worden.

Graf Apraxin, Fürst Galliczin und Herrn von Czertoriski in Pohlen, und den General-Major von Cologne in Litthauen unter sich. Unter dem General-Major Apraxin stund anfangs der tapfere Major von Drewitz, der aber hernach unmittelbar von dem General-Lieutenant von Weymarn dependirt hat.

Zu Anfang des Jahrs 1769. war es in Litthauen ganz ruhig, aber in Groß Pohlen spielte der Malczewski den Meister, der durch die vielen neuen Conföderationes so verstärket wurde, daß er sich bis Thorn ausbreitete. Eine solche neue Conföderation wurde auch im Jan. zu Altenhof errichtet, welche einen gewissen Kozemowski zum Anführer hatte. Bis den 11. Jan. war dieser Hause schon auf 180 Mann angewachsen. Es mußten nicht nur Meseritz, sondern auch die adel. Dißidentischen Dorfschaften dieser Leute Grausamkeit erfahren. Sie streiften bis an die äusserste Grenze der Neumark, giengen über die Oder, verübten die größten Gewaltthätigkeiten, schlugen alle Schlösser auf, verzehrten und verheerten allen Vorrath von Fourage und Lebens-Mitteln, bemächtigten sich alles vorräthigen Gewehrs und Pferde, trieben Contributiones ein, und forderten Recruten. Den 15ten waren sie schon bis auf dreyhundert Mann angewachsen. Sie schickten an alle Dissidentischen Edelleute an der Neumärkischen Grenze sogenannte Manifeste, und citirten sie vor das Conföderations-Gerichte, unter der harten Bedrohung, ihre Güther zu confisciren, wenn sie

die

die gefoderte Mannschaften und Geldsummen nicht in wenig Tagen lieferten.

Malczewski hatte sich indessen mit einem Corps nach Klein-Pohlen begeben, und den 10ten Febr. mit List das feste Kloster Czenstochow eingenommen. Der Rußische Major Drewitz kam ihm alsbald über den Hals, und rückte mit einem Corps gegen die Stadt an. Die Conföderirten aber zogen sich ins freye Feld, und hielten etliche Stunden eine Canonade aus, mußten aber endlich, da Feuer in ihre Munition kam, die Flucht nehmen, nachdem sie 200 Mann im Stiche gelassen. Malczewski erhub sich in die Gegend von Cracau, von da er den 6ten März mit einem starken Corps nach Meseritz, und den 8ten nach Schwerin kam, wo ihm die Evangelischen Einwohner 1400 Thlr. bezahlen mußten. Er ließ auch ihrer achte an einen Brunnenstiel henken, setzte etliche Catholiken in den Rath ein, und nöthigte den Magistrat durch einen Eyd, alle ausgetretene Dissidenten, die sich betreten ließen, zu arretiren. Von Schwerin gieng er den 10ten nach Birnbaum, von dar er nach Posen sich erhub. Er hatte Sulkowskische Husaren, und Leute mit Lanzen bey seinem Corps, die Ulanen vorstellen sollten.

Zwischen Posen und Warschau sowohl, als zwischen Posen und Thorn war alles voller Conföderirten, daher auch alle Posten auf diesen Strassen gesperrt waren. Malczewski ließ als Groß-Pohlnischer General-Conföderations-Marschall die ihm zugeordneten Räthe in den Schloßgerich-

ten

ten zu Konin den Eyd ablegen. Weil Gogolewski nicht in allem seiner Ordre hatte nachleben wollen, wurde er durch ein förmliches Gerichte seines Commando entsetzt. Uleiski streifte immer noch herum, und hatte verschiedene Scharmützel mit den Russen, in welchen er gemeiniglich einbüsete. Die Groß-Pohlnische Conföderation wurde durch die Lenczicziſche verstärkt, welche einen gewissen Scawinski zum Marschall hatte, und mit der neuen Siradischen, dovon der Staroste Golecki von Bramberg Marschall war, sich vereiniget hatte. Sie waren in verschiedenen Partheyen vertheilt, die zusammen bey 9000 Mann ausmachten, und Contributiones und Soldaten ausschrieben.

Malczewski ließ unter dem 4ten April ein neues Universale bekannt machen, das drey Bogen stark war, und von den Canzeln abgelesen werden mußte. Er beschied in solchem die sämmtlichen Pohlnischen Truppen mit allen Generals, Officiers und Artillerie auf den 20. May zu sich ins Lager, mit der Bedrohung, daß alle, so es nicht thun würden, im Fall man sie gefangen bekäme, harte bestraft und für infam erklärt werden sollten. Die Dissidenten sollten nicht gedrückt werden, und von allen Auflagen frey seyn, ausser wenn bey dringender Noth solche von ihm selbst gefordert würden; es sollten auch die ausländischen Posten nicht angehalten werden. Allein es ward nichts gehalten.

Es

Es gieng überhaupt bey den Conföderirten sehr bunt unter einander. Weil es vortheilhaftig war, Marschall einer Conföderation zu seyn, so warf sich hin und wieder einer darzu auf, und alsdenn erzwang er Volk, Geld und was er sonst für nöthig befand. Das Fürstenthum Lowicz, das dem Primas gehört, und die Güther anderer Magnaten, die mit den Conföderirten nicht einstimmten, mußten hierbey viel leiden. Die Grafen **Branicki** und **Wielopolski** legten ihre Stellen, jener als General-Regimentarius in Podolien, und dieser als General-Regimentarius in Klein-Pohlen, nieder, in der Ukraine aber führte der Herr **Strepkowski**, als Regimentarius, das Commando, wo er im Febr. die Haidemaken nach zweymaligen Angriff schlug und zerstreuete, die Gefangenen aber, welche viele Grausamkeiten an den Oertern, Kirchen und Menschen verübt hatten, aufhenken ließ.

Den 7ten März gieng ein Corps Russen mit 2 Canonen bey Culm über die Weichsel, worauf die Conföderirten vor Furcht sogleich die Flucht ergriffen, ob sich gleich der **Uleisky** mit 200 Mann aus Pommerellen verstärkt hatte. Es wurden auch fünf bis sechs hundert Conföderirte bey Schöps überfallen, die nach einigem Widerstande durch das grobe Geschütze der Russen vielen Verlust litten. Es wurden auch 400 Mann von den Groß-Pohlnischen Conföderirten unter dem **Jakrzewski** bey Stargard, sechs Meilen von Danzig, von den Vortruppen des Generals **Aprarin** gänzlich zerstreuet.

streuet. Er selbst trieb sie bis an die Bukowische Grenze, nachdem sich der Malzewski mit dem Uleiski vereiniget hatte. Nachdem die neue Conföderation zu Lenczicz die zu Peterkau und Radom gestandenen Pohlnischen Truppen überwältiget, machten sie Mine, auf Warschau etwas zu unternehmen. Sie wagten sich bis nahe an die Vorstädte, zogen sich aber bey Annäherung der Russen wieder zurücke nach der Gegend von Radom. Zu Wyssegrod wuchsen die Conföderirten bis auf 400 Mann an, wollten den Cron-Wachtmeister Mokronowski zu ihrem Marschall zwingen, und da er nicht wollte, mußte er ihnen sein Gewehr und Pferd geben, auch sich verpflichten, sie nicht zu verrathen, noch ihr Feind zu seyn. Sie überfielen hierauf ein Russisches Commando zu Prasnitz, das sich zwar tapfer wehrte, aber doch auf 40 bis 50 Mann verlohr. Da auch bekannt wurde, daß der Bischof von Cracau von Smolensko nach dem Innern von Rußland abgeführt werden sollte, machten einige tausend Conföderirte aus der Woywodschaft Mscislau den Anschlag, ihn aufzuheben, kamen aber zu späte, weil dieser Prälate schon einige Tage vorher nach Petersburg abgeführt worden.

Da die Pohlnischen Cosaken in den Woywodschaften Kiow und Braclau seit der Baarer Conföderation den größten Drangsalen und unmenschlichen Behandlungen der Conföderirten und ihrer Bundsgenossen, der Türken und Tartarn, ausgesetzt wurden, und kein anderes Mittel zu ih-

rer Erlösung absehen konnten, als sich unter den Schutz der Rußischen Truppen zu begeben, so liessen sie deshalben im Febr. eine Manifestation in dem Grod von Winnica einschreiben, Kraft welcher sie sich einmüthigiich entschlossen, unter den Schutz der gerechten und siegreichen Waffen Sr. Russisch-Kaiserl. Majest. sich zu begeben. Sie haben sich hierauf wirklich in großer Anzahl bey den Vortrouppen des Russischen General-Majors, **Fürstens Prosorowski**, eingefunden.

Den 7ten Febr. fiel ein Trupp von Confödexirten unter dem **Pulawski** aus der Moldau in die Königl. Pohlnische Erbstadt Zalesczyk ein, forderten eine große Brandschatzung, und mißhandelten die daselbst wohnenden Deutschen entsetzlich. Den 10. März fiel auch ein Schwarm Türken allda ein, die alles, was sie fanden, plünderten, neun unschuldige Einwohner masacrirten, und an etlichen Orten Feuer anlegten, sich aber bey Annäherung der Russen eiligst wieder über den Dniester zurück zogen. Es begab sich hierauf die ganze deutsche Colonie aus der Gegend hinweg.

Den 27. Apr. kam es bey Bialystock zu einer scharfen Action, worinnen der Plockische Confödexations-Marschall **Zakrezewski**, der vorher ein Hofjunker gewesen, mit 200 Mann blieb. Das Gefechte zog sich bis an die Thore der Stadt, wo sichs endigte. Sie hatten den alten Cron-Feldherrn **Branicki** 10000 Thaler abgefordert. Viele von dessen Dragonern hatten sich zu ihnen

geschla-

geschlagen, wurden aber zugleich mit denselben von den Russen theils getödtet, theils ausgekleidet und fortgejagt. Der Major **Drewitz**, der diesen Sieg erhielte, zog sich hierauf in das Sendomirische und Cracauische, wo sich der **Fürst Martin Lubomirski** furchtbar zu machen suchte. Man bekam hierauf bey den Russen eine Liste zu sehen, nach welcher vom 5. Jan. 1769. bis zu Anfang des Aprils zwischen den Truppen des Weymarischen Corps und den Conföderirten 13 Scharmützel vorgefallen, worinnen 1174 Conföderirten auf dem Platze geblieben, hingegen von den Russen nur wenig Mann getödtet und verwundet worden.

Die Conföderirten giengen in ihren Ausschweifungen so weit, daß sie weder die Königl. Ungarischen noch Preußischen Grenzen verschonten. Sie fielen den 29. März unter dem Siradischen Marschall **Bierzinski** in die zum Theil an Pohlen verpfändete **Grafschaft Zips** ein, besetzten Lublau, und forderten darinnen, wie in Pohlen, Contribution und Mannschaft. Da nun die Pohlnischen und Ungarischen Oerter darinnen vermenget sind, so stießen sie auf einige Oesterreichische Truppen unter dem General **Almaßy** von dem Cordon, welcher unter dem General **Laudohn** längst der Pohlnischen Grenze in Schlesien bis zur Türkischen Grenze gezogen worden. Es kam zu einem lebhaften Gefechte, darinnen die Conföderirten den Kürzern zogen, nachdem sie einen Schaden von 20000 Thalern verursacht hatten. Die Kai-

ſtein Zürichzum wurde bedroht gewesen, durch e=
ner öffentlichen Declaration die gegen Schwyz
Stanzstag Sins in Schutz zu nehmen, jedoch ohne
Absicht, sich der bey den Eidsgenossen gewöhnlichen
Einmischung zu unterziehen. Gesandte. Aus der
Preußischen Gemeinen, sonderlich in Schlesien,
herrsche, so sind uns offen vielerley Preußische Un=
terthanen und solche Officiers von den Canadischen
Trouppen nach Berlin begehrt, und einige da auch
gelassen worden. Hierdurch ist es gebohren, daß
verschiedene Preußische Canadische und andere Regi=
mentsche Schreiben eingetrieft sind, und die Originalien
aufgefischt, die sich sicher Ueberfahren schuldig
gemacht haben.

In Turkmarer wurde an einer Generalcon=
ferenzen gerathen, die alte wieder zu erneuern, und
hier, obgleich bereits die Conferentzmeters=Arte ab=
gefaßt war, die Unterzeichnung ist. Es wird bemer=
ket bekannt, daß Rußland seine Hand nicht zu
der Freundschaft die Türkey habe, Polen unter
dem Protectorat zu bringen. Es sind Polen
ein=, Wen dem ersten Anbringe von denen Ab=
sichten hat ein würdiger Bürger, Herr Chargé=
nerus, Nuntius von Sweden, er gesagt, man
gegen die Operationsart, und die, der auf dem
Reichs=Tage verfassenden Matur angeordne=
Abstimmung zu protestiren; um aber der Ab=
der Herrschaft seines Vaterlandes zu entge=
hen, schlosse er sich nach Wien. Der Entwurf
die guten Bürgern ist nicht ersichtlich gewesen.
Er sind bey den Herrn Zeughaus, und dem

„lawski Schutz, und diese zwey großen Männer „haben der Begierde, die Republik und Ehre der „Nation zu retten, alles aufgeopfert. — Diesen erlauchten Häuptern haben wir alle Confödérationes zu danken, die nach der von Baar errichtet worden. ꝛc.„

Es kam um diese Zeit zu Danzig ein Schreiben zum Vorschein, worinnen dargethan wurde, daß nichts anders als der Ehrgeiz und die Eifersucht der Magnaten unter einander der Grund von der gegenwärtigen Pohlnischen Unruhe sey. Der Bischof Krasinski von Kaminieck sey einer von den ersten gewesen, welcher die ehemalige General-Conföderation zu Radom zu Stande bringen helfen, welche zum Zweck gehabt, 1) die Dißidenten wieder in den alten Stand zu setzen, und 2) den eingeschlichenen Mängeln in der Regierungs-Form abzuhelfen. Allein sobald der Abt Podoski die Primas-Würde, die Krasinski gesucht hatte, erhalten, habe er den Entschluß gefaßt, jene Constitution wieder umzustossen, von der er selbst der erste Urheber gewesen, indem er seinen Bruder, den Cammerherrn von Rozan, verleitet, sich an die Spitze der Conföderation von Baar zu stellen; es wären überhaupt alle jetzigen Zeloten entweder Marschälle, oder Räthe, oder geschworne Anhänger der obgedachten General-Conföderation zu Radom gewesen ꝛc.

Die Grausamkeiten der Conföderirten gegen die Dissidenten wurden indessen beständig fortgesetzt. Wenn sie auf ihre Güther kamen, hauseten

sie unmenschlich. Sie verheerten und plünderten alles rein aus, und ließen keine Fenster-Scheiben ganz, ja, so gar Fußböden, Thüren, Kisten, Kasten und Schränke, mit einem Worte, alles, was sie nicht mit fortbringen konnten, zerhieben sie. Den Amtleuten der Dissidentischen Herrschaften verboten sie, solchen ferner zu dienen, und die Unterthanen sprachen sie von dem Gehorsam gegen dieselben loß. Wo sie Dissidenten antrafen, zwangen sie solche, ihre Religion abzuschwören, widrigenfalls sie solche aufs grausamste peinigten und mißhandelten. Besonders that sich in der Sendomirischen Woywodschaft der Grabowski mit dergleichen Grausamkeiten sehr hervor.

Im May trieben der Obrist, Fürst Gallicz-zin, und der Obrist-Lieutenant, Schebekow mit ihren Detaschements den Regimentarium Murawski (welcher ein Fleischhauer aus Gnesen ist), eine Meile seitwärts dieser Stadt, dergestalt in die Enge, daß von seinem Corps fast kein Mann davon kam. Den 26. May langte der junge Pulawski, Staroste von Zwielnick, dessen Vater in der Moldau gestorben, mit 300 Conföderirten vor Lemberg an, und verlangte eingelassen zu werden. Er hatte bereits ein Stadt-Thor mit Aexten einhauen lassen. Allein die darinnen liegende Pohlnische Besatzung that so tapfern Widerstand, daß er wieder abziehen mußte, nachdem er 20 Häuser in der Vorstadt hatte abbrennen lassen. Jedoch er kam in kurzen mit 1000 Mann wieder, und that einen neuen Versuch. Seine Leute hatten

ren bereit die Stadt erobern, und die Anfunft des Groß-Generals der Venetianer, und die Ankunft des Groß-Admirals Dolfins gemeldet hatte, befahl er ihnen, sich zu retiriren, nahm darauf 1000 Mann zu Pferde in der Stadt mit in die Höhe gegen Morgen, die Stadt mehr beherrschende, und Dolfins Ankommen. Dulanoff verstärkte sich hier mit einigen Cavallerie-Compagnien, und zog sich gegen Abend zu dem Lager des Wachtmeisters Klemme, worauf sie viele Tartaren wegjagten, daß er über den Bluem fort wurde. Gleich darauf kam auch der Dulanoff, hatte indessen den Abel zu Promnitz zu Ergreifung einer Conföderation gegenen Sachsen und Moritzen bewogen.

Im Jun. debitirt der Poroski, Starosta von Lanzut, den alten Woywoden Lubomirski von Russau zu Chmielnicopol, und nahm ihm, da er sich eben durch die Flucht zu retten in Willens war, die Siegel. Ein gleiches widerfuhr auch dem Starosten Olesnitzki von Sendomir. Hierdurch kam der Groß-Cantzler Lubomirski in Furcht, daß darauf über Jhn Rath, und ihn mit seinen Leuten in die Flucht schlug, wobey 300 Mann auf dem Platze blieben, der sonder aber zu Gefangenen gemacht wurden, weil ihm die gemachte Proviande noch den bey sich habenden Tartaren, wieder abgenommen. Jn der Woywodschaft Cracau nahm Lubomirski die Stadt Wieliczka ein, und Bochnia. Die Cavallerie-Regimenter daselbst unter dem Kron-Marschall Lubomirski so gesinnet, daß auch der Printz Wyerman, ungeachtet sich sein Leute

auf 10000 Mann erstreckte, sich gegen sie für zu schwach hielte, und daher um eine Verstärkung von 5000 Man anhielte. Der in Litthauen stehende General Nummers erhielte auch eine Verstärkung von 6000 Mann, um denen in diesem Lande zunehmenden Conföderirten gewachsen zu seyn. Zu Warschau drungen sie so gar in die Vorstädte ein, daher sowohl der Obriste Galliczin als der General Appraxin daselbst erwartet wurden. Der Malozewski hatte sich nach Schlesien retirirt, und hielte sich für zu schwach, etwas zu unternehmen, da ihn der Obrist Galliczin zwischen Kalisch und Gnesen, und der General Apraxin zu Posen auf den Dienst lauerte. Die Woywodschaft Rava conföderirte sich unter einem gewissen Przezdziecki, und verlangte in ihrem Manifeste von den königl. und geistl. Güthern den 5ten, von den adel. aber den 10ten Mann entweder zu Pferde oder zu Fuß, wohl bewaffnet. Alle übrigen Einwohner sollten in Person erscheinen. Es wurde auch der Fürst Radzivil von den Conföderirten zu Biala eingeschlossen. Er zog zwar den Rest seiner Haus-Truppen eiligst an sich, und wollte sich vertheidigen, war aber hierzu zu schwach. Jedoch der Obrist-Lieutenant Drewitz war in der Nähe, und machte ihm Luft.

Immittelst war ein Theil der Conföderirten unter dem Pulawski zu Brest in Litthauen angelangt, wo das schöne Ulanen-Regiment von 500 Mann, welches der berühmte Tartar, Obrist Bielack, der sich in dem letztern Kriege sehr hervor

gethan,

gerne, convertiren. Er befand sich auch an dem Hofe, der damals in Polen war, und bemühte sich einige bei den lateinischen Predigten anwesende Personen zu bekehren. Er hatte auch die Ehre, mit dem Könige selbst, der ihn sehr gnädig aufnahm, über die Religion zu sprechen. Allein alle seine Bemühungen waren vergeblich. Er mußte sich mit der Ehre begnügen, daß er einige Personen, die sich in Polen befanden, zu Katholiken machte, und viele Personen in ihrer Irrthümer bestärkte. Er kehrte also wieder nach Rom zurück.

Die Literatur-Geschichten unter den Jesuiten kann ich nicht weiter verfolgen, indem die Dingen Europens und fremder Erdtheile mich abhalten. Ich will also nur noch sagen, daß sie sich in Polen, wie in allen Ländern, in der Civil-Journale von Europa, sich mit denen Neuigkeiten und den besondern Meinungen beschäftigten. Wo sie ist sind, so können sie nicht unterlassen, sich in die Gelehrsamkeit zu mischen und die Wissen-schaften, als ein nothwendiges Hülfs-mittel, zu treiben.

Der Literatur und gelehrten Geschichte dieses Landes, ist es nicht gleichgültig, wie sie sich darin verhalten. Die Geschichten gingen damals durch ihre Hände, und sie waren also im Stande, sie nach ihrem Gefallen zu verdrehen und zu verunstalten. Allein sie thaten dieses nicht, sondern sie schrieben, wie es die Sache, die in den Geschichtsbüchern vorkommt, mit sich brachte. Sie waren also, wie die Sache selbst, wahr. Sie

de Mostowski von Masovien zum General-Conföderations-Marschall aller Conföderationen erwählen lassen, machte ein grosses Aufsehen. Er hatte bisher den Conföderirten allen möglichen Vorschub gethan, weßhalben ihm seine Güther confiscirt worden.

Zu Anfang des Julii langte der Groß-Pohlnische General-Conföderations-Marschall, Ignatz Malczewski, aus Schlesien wieder in Posen an, und zog daselbst alle unter ihm stehende Conföderirten an sich. Ein jeder Edelmann in den beyden Woywodschaften Posen und Kalisch erhielten Befehl, bey Verlust der Ehre und Güther, zur Conföderation zu treten. Er breitete sich hierauf bis Thorn aus, welche Stadt er durch den Masowiecki gänzlich einschloß. Er verlangte 6000 Ducaten, und da man sie ihm abschlug, verübten seine Leute auf den umliegenden Döfern große Gewaltthätigkeiten, doch verlohren sie in einem Ausfalle über 50 Mann, 100 Pferde, 6 Canonen, viel Gewehr, Munition, etliche Fahnen und eine Trommel.

Den 13ten Jul. schlug auch der Obrist Galiczin bey Bialystock den Bierzinski, und nahm ihm sowohl 16 Canonen als auch die bey dem Cron Feld-Herrn Branicki gemachte Beute wieder ab. Die Conföderirten hielten sich dießmal besser, als sie sonst zu thun pflegten. Die Russen wurden fünfmal repoussirt, ehe sie dieselben von den besetzten Anhöhen delogiren konnten. Es war dieser Bierzinski bisher am fürchterlichsten

gewe-

gewesen, weil er auf Zucht, Ordnung und Einigkeit unter seinen Leuten gehalten. Er hatte einen gewissen **Grabowski**, welcher viele Grausamkeiten gegen die Dissidenten in Klein-Pohlen verübt, rädern und verschiedene von dessen Gehülfen aufknüpfen lassen.

Der Fürst **Martin Lubomirski**, der bisher noch immer in der Woywodschaft Cracau herum geschwärmt, und in den Königl. Salzwerken zu Bachin und sonst vielen Unfug verübt, zog sich gegen Lemberg, wo er alle Wege und Posten sperrte. Es schweifte auch im Jul. der berüchtigte **Zelinski**, der im vorigen Jahre 5 Personen entleibet, und vieles geraubet und geplündert hatte, aber aus seinem Arreste wieder loßgelassen worden, wieder mit 30 Mann in Pohlen herum, und trieb den vorigen Unfug.

Den 17. Jul. foderte **Anton Murawski**, der von des **Malczewski** Anhange war, von dem Städtgen Meve in Pohlnisch-Preußen 1000 Ducaten, und als solche nicht sogleich geschaft werden konnten, ließ er die Bürgermeister und andern Magistrats-Personen sehr barbarisch behandeln. Da auch **Malczewski** dem ganzen Adel in den Woywodschaften Kalisch und Posen geboten hatte, entweder selbst aufzusitzen, oder eine gewisse Anzahl Leute zu stellen, so schickten die beyden **Fürsten von Sulkowski** von Lissa und Reußen 60 Mann und 4 Canonen an ihn ab. In Kempen rückten indessen 500 Mann ein, die auf Discretion

lebten,

lebten, und sich sogar erkühnten, das von Warschau nach Breslau gehende Felleisen zu visitiren.

Der Bierzinski hatte bey seinem Marsche nach Litthauen die Absicht gehabt, die beyden Pulawski zu unterstützen, und das ganze Großherzogthum aufrührisch zu machen. Er nahm dem Fürsten Radzivil seine letzten Truppen weg, die noch aus etlichen hundert Mann bestunden. Die Pulawski hatten schon ziemliche Progressen gemacht, so, daß der eine davon in Gesellschaft der beyden aus dem letzten Kriege bekannten Ulanen-Obristen, Bielack und Karyki, dem zur Brigade des General-Majors von Cologne gehörigen Obristen Uschakow, unweit Slonim, die Spitze bot. Das Gefechte dauerte bey 8 Stunden. Es kam endlich zu einem Waffen-Stillstande, nach welchem beyde Theile einander binnen einer gewissen Zeit nicht angreifen wollten. Jedoch da hierauf nicht nur die Obrist-Lieutenants Drewitz und Wachtmeister, sondern auch der General-Lieutenant Nummers aus Smolensko und der Cron-Jägermeister Braniki sich mit ihren Truppen in Litthauen einfanden, zogen sich beyde Pulawski und der Bierzinski allenthalben, wo jene anrückten, zurücke. Der eine Pulawski wurde von dem Obrist-Lieutenant Drewitz bey Neustadt an der grünen Heyde angegriffen, wo er alle seine Canonen, Bagage, 2000 Schaafe und 100 Ochsen verlohr. Es kam auch der Russische Brigadier Suwarow mit den Vortruppen des Generals von Nummers, die aus 5000 Mann bestunden,

den, in Litthauen an, dem der General selbsten nachfolgte.

Man hatte sich schon lange bey der Königl. Schatz-Commißion sowohl von Seiten des Adels als der Bauern in den Königlichen Oeconomien in Litthauen über den Litthauischen Schatzmeister Thiessenhausen, beschwert, als derselbe sich zu Ende des Julii aus dem Reiche begab, weil er von mehr als 2 Millionen Gulden Rechnung ablegen sollte. Ihm nun und seinem harten Verfahren wurde der Aufstand der Bauern in der Oeconomie Czawel Schuld gegeben, die nicht nur plünderten, sondern auch die andern Bauern ermordeten, welche nicht gemeine Sache mit ihnen machen wollten.

Die Unruhe in Litthauen würde nicht so leichte gestillt worden seyn, wenn nicht die Häupter der dasigen Conföderationen mit einander uneinig worden wären. Dieses waren sonderlich der Fürst Sapieha, der Graf Pac, Staroste von Zielow, und der junge Horain, Sohn des Woywoden von Brest. Sie wollten nicht von einander dependiren, und jeder der erste Conföderations-Marschall seyn, welches zu einer Trennung Anlaß gab. Sie wendeten sich hierauf meistens nach Preußen, um die Conföderirten in Samogitien an sich zu ziehen. Allhier aber verließen sie auf einmal ihre Truppen, und retirirten sich in das Königl. Preußische Gebiete, weil sie sich den Russen, die sich sehr verstärkt hatten, nicht gewachsen zu seyn hielten. Bierzinski und Pulawski hatten sich indessen

gegen

gegen Lowicz gewendet, wo den 24. Aug. eine General-Versammlung der Conföderirten gehalten werden sollte. Der Ulanen-Obriste **Baronowski** schlug sich mit seinem Pulck zu den Conföderirten, der **Fürst Sapieha** aber, der sich von den andern Häuptern der Litthauischen Conföderirten getrennet hatte, blieb in seiner Provinz, mit welchem sich aber hernach der **Pac** und die **Pulawski** wieder vereinigten. Es nahmen hierauf die Conföderirten darinnen von neuem sehr überhand. Sie zwangen alle Güther, auch die geistlichen, eine Anzahl Leute zu schaffen. Sie nahmen dem Litthauischen Groß-Feldherrn **Oginski** ein Schif, das von Danzig kam, mit allem, was darauf war, hinweg, und plünderten die Weinkeller zu Slonim, welches auch zu Wolezyn dem **Fürsten Czartoriski**, Litthauischen Groß-Canzler, widerfuhr, der **Fürst Martin Lubomirski** aber brannte zu Lemberg das Uebrige von der dasigen Vorstadt vollends ab. Er streifte hierauf in Litthauen herum, und verwüstete zwey schöne Schlösser von seinem eigenen Hause, womit die übrigen Conföderirten so übel zufrieden waren, daß sie sich wider ihn erklärten. Jedoch er fiel nicht lange hernach in der Woywodschaft Lemberg den Russen in die Hände, die ihn schlugen, und ihm alle seine Canonen und Bagage nahmen.

Im August bekam man die Puncte von dem **Bündnisse** zu sehen, welches die Baarer-Conföderirten den 1. May 1769. mit der Pforte geschlossen hatten. Nach solchem sollte 1) eine beständige

Off-

Ort und Verden-Stift, gestalten der Bischof und der Kapitul-Herr, Herzog Friedrich, in ihre Händen den, neuen Amt, und so setzen sich diese Herren im Besitz des Stifts. Es sind zwar keine Acten über diese Sache vorhanden, weil sie aber in Hannover sind, so ist es leicht zu vermuthen, daß sie Herzog Friedrich, nachdem er sich zum Bischof hatte wählen lassen, entweder sie sich auch selbst gegeben, oder sie ihm doch nicht so schwer gemacht, und sich leicht mit ihm verglichen haben. Herzog Friedrich starb 1634. Sein Successor, Herzog Augustus, der auch Administrator, Bischof und Herr des Stifts Verden ist, so lange gedachtes Stift der Krone Schweden zugehöret, hat sich auch in Besitz gesetzet, und ist noch darinnen. Er ist ein Sohn Herzog Johann Ernsts, und wurde 1579 geboren. Er ist in Person sein ganzes Leben, als Bischof, Herr und Besitzer, bis in seinen Tod, in Hannover gewesen, und hat sich daselbst, wie sein Vater, in Herzog Johann Friedrichs Regierung, wo nicht auch schon vor derselben verheurathet, und hat mit seiner Gemahlin Dorothea 30 Kinder, und die Mehrmehrere sind



in Hannover geboren. Er ist in Hannover in der Kirchenmauer unter dem Thurme bey Dorothea Sibylla seiner, und in der Stadtkirche unter der Thurmthür Ernst, sein Marschall, gestorben. Ehe Herzog Augustus, als Bischof eben so zu Hannover

wie die adel. Güther, und gieng so weit, daß man auch Danzig zum Beytritt der Conföderation einladete. Den 23. August kam ein Schwarm von Conföderirten in das Wirthshaus bey der Abtey Oliva, und begehrten Lebensmittel, die ihnen auch gereicht wurden; da sie aber 25000 Gulden, und 25 Soldaten begehrten, that solches der Abt in geheim den zu Langenfuhr stehenden Preußischen Husaren zu wissen, bey deren Annäherung sich die Conföderirten bald aus dem Staube machten. War es aber in Litthauen ein wenig ruhig worden, so gieng der Lerm desto stärker wieder in **Klein-Pohlen** an, nachdem die Russen Cracau verlassen, und sich nach Warschau gezogen hatten. Der größte Theil der Dissidentischen Kaufleute flüchtete theils nach Schlesien, theils folgten sie den Russen nach Warschau, um nicht den Gewaltthätigkeiten der Conföderirten von neuem ausgesetzt zu seyn. Die Conföderirten nahmen den nach Deutschland handelnden Russischen Kaufleuten 1500 Ochsen weg, und plünderten alle dißidentische Dörfer in ganz Klein-Pohlen rein aus, führten Pferde und alles Vieh weg, und verwüsteten alles von Grund aus; ja sie tödteten aus fanatischem Eifer sogar verschiedene unschuldige Leute. Sie verschonten nicht einmal die Gräber der Dissidenten, indem sie die Asche der Todten durchwühlten, um Geld und Kleinodien zu finden. Es schien ihnen ihr Verfahren gegen die Dißidenten so gerecht zu seyn, daß sie so gar Quittungen über dasjenige ausstellten, was sie mit Gewalt geraubt hatten.

Im

Im Sept. gieng der Brigadier, Alexander Suwarow, mit einem Theil seiner Truppen von Warschau nach Litthauen, und vereinigte sich unterwegens mit einigen andern Truppen und dreyßig Cosaken unter dem Rittmeister, Grafen Castelli, der den 10ten den beyden Pulawski eine ziemliche Schlappe angehängt hatte. Den 13ten stieß er bey dem Dorfe Orechow, zehn Meilen von Bressici, auf die ganze Macht der Litthauischen Conföderirten, die von den Pulawski, dem Fürsten Sapieha, dem Pac, und andern Häuptern angeführt wurden. Sie hatten sich sehr vortheilhaftig zwischen den Wäldern und Morästen postirt und wehrten sich etliche Stunden lang sehr tapfer, wurden aber doch endlich über den Haufen geworfen, entgiengen aber noch einer gänzlichen Niederlage. Sie ließen 300 Todte auf der Wahlstadt, und 50 Mann, worunter sich ein Major und etliche Capitains befanden, kamen in die Gefangenschaft. Ueber 100 Mann waren ausgerissen, worunter auch ein Fürst Radzivil war, welcher, nachdem ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen worden, auf einem andern mit einem Bedienten davon eilte, und sogar auf die Conföderirten, die ihn aufhalten wollten, Feuer gab. Das ganze Gefechte dauerte fast vier Stunden, wobey die Russen sehr wenig Verlust litten. Den andern Morgen frühe wandten sich die geschlagenen Pulawski mit ihren Anhängern in vollem Fliehen nach Madowa, sechs Meilen von Orechow. Als sie über den Bach nach der Stadt kamen, begegneten sie dem

Russischen Obristen von Rönne, welcher sie alsbald angrif, ihnen ihre Artillerie nebst vieler Bagage abnahm, und sie dergestalt schlug, daß sie eben so viele Leute, wie vorher bey Orechow, verlohren. Sie wurden sehr weit verfolgt und zerstreuet. Eine Menge von ihnen verkroch sich in die Wälder auf dem Wege nach Chelm. Von ihrem Corps, das ohngefehr 2000 Mann stark war, blieben unter 7 Marschallen kaum noch 500 Mann übrig, die sich in die Ungarische Gebürge flüchteten.

Mitlerweile schwärmten die Groß-Pohlnischen Conföderirten unter dem **Masowiecki** noch immer in Pohlnisch-Preußen umher. Es ließ zwar der zu Thorn stehende Rußische General-Major **Czarkoriski** stets Detaschementer ausgehen, diese streifenden Conföderirten zu zerstreuen, sie kamen aber immer wieder zum Vorschein, so, daß sie so gar auf die Russen selbst an der, mit Canonen besetzten, Weixel-Brücke bey Thorn Angriffe wagten. Der **Uleiski**, welcher eine Zeitlang sich ausserhalb Pohlen befunden, kam auch wieder nach Groß-Pohlen zurück, und schlug sich zu den Conföderirten des Malczewski. Allein der Obrist-Lieutenant **Drewitz** war ihnen stets auf dem Halse, und zerstreuete sie hier und da, stund aber eigentlich mit seinem Corps zwey Stunden von Warschau, und bedeckte diese Stadt.

In **Klein-Pohlen** wurde im October alles voller Conföderirten. Der ganze Zug derselben gieng nach Cracau, wohin sich der Cron-Groß-Schatzmeister **Weßel**, nebst den 7 Marschallen

von

von Mußina und andern begeben hatten. Sie wuchsen in kurzem auf 3000 in dieser Stadt an. Der Fürst Franz Sulkowski mußte ihnen alle seine Soldaten gegen 5000 Stück Ducaten abtreten. Sie suchten aller Orten bey den Herrschaften das Geschütze, Gewehr und alles, was zum Kriege dienlich ist, auf, und brachten es nach Crarau, wohin, als dem Haupt-Versammlungs-Orte, sich auch die beyden Häupter der Baarer-Conföderation, Krasinski und Potocki, die bereits in Mußina durch Pokutim und die Gebürge eingetroffen seyn sollten, begeben wollten.

In Groß-Pohlen schien die Conföderation für ihre eigene Sicherheit bessere Zeit-Umstände abzuwarten. Die Häupter derselben waren Malczewski und Uleiski, von welchen der erste seinen Aufenthalt in Posen hatte. Die aus den übrigen Provinzen sich zusammen geschlagenen Conföderationen schwärmten indessen beständig herum. Die Cujawische Conföderation, deren Oberhaupt Bielicki hieß, zog sich von Nißawa bis Jordan, und von dar bis in Pohlnisch-Preußen. Die Warschauische Conföderation aber unter dem von Tressemberg tobte in dieser Woywodschaft allenthalben herum, und nahm im Lowiczischen einem Domherrn des Primas, der von dessen Güthern kam, 1300 Ducaten weg. In Pommerellen wollten die sogenannten Unirten zwar blos auf ihre Sicherheit bedacht seyn, trieben aber doch die ausgeschriebenen Lieferungen und Abgaben ein. Jedoch dieser Conföderation machte der General Czertoriski

schier ein Ende. Der Marschall Luiski flohe mit seinen Räthen und der Kriegs-Casse von 14000 Ducaten in das Preußische. Allein sie wurden hier angehalten, und die letztere sollte zu Entschädigung der von den Conföderirten geplünderten Preußischen Unterthanen angewendet werden.

Eben dieses Schicksal war den Klein-Pohlnischen Conföderirten in Cracau bestimmt. Der Obrist-Lieutenant Drewitz bekam zu Warschau den Auftrag, dieses zu unternehmen. Er marschirte mit 6000 Mann dahin, und ließ die Bagage, die ihm nachgeschickt werden sollte, zurücke. Der General Appraxin sollte ihm nach etlichen Tagen folgen. Als Drewitz nach Konski kam, wurde er von den Rawer Conföderirten überfallen, wobey er einen Verlust hatte. Konski mußte viel dabey leiden. Besonders wurde die Gewehr-Fabrik, woraus die Conföderirten sich bewafneten, größtentheils ruinirt. Zu Anfang des Novemb. wurde der Krasinski zu Bielsk zum General-Conföderations-Marschall erwählt, und dabey beschlossen, von Seiten der Conföderirten den Cron-Schatzmeister Weßel nach Wien, den General von Groß-Pohlen, Grafen Mniszech, nach Berlin, den Litthauischen Küchenmeister Wilhurski nach Paris, und den Staroſten Pulawski von Augustow nach Constantinopel zu schicken. Allein man hat nicht gehöret, daß diese Absendung erfolgt sey. Mitlerweile war in Litthauen zwischen den Russen und Conföderirten ein scharfer Scharmützel vorgefallen, darinnen der Cammer-

herr

herr Horaim und der Woywode Prostowski von Liefland geblieben seyn sollten.

Den 8ten Nov. stieß der Obrist-Lieutenant Drewitz fünf Meilen von Cracau abermal auf ein Corps Conföderirte, die er alsbald angrif, dieselben schlug und bis Cracau verfolgte, wobey über 200 geblieben sind. In der Nacht darauf zogen sich die Conföderirten aus Cracau heraus, und wandten sich auf jene Seite der Weixel, worauf die Russische Besatzung den 9ten von neuem unter dem Obrist-Lieutenant de l'Aubry, der wieder, wie vorher, zum Commendanten daselbst ernennt worden, einzog. Die ausgezogenen Conföderirten machten unweit Bielnitz an der Schlesischen Grenze Halte, von dar sie sich von Venzin gegen Czenstochow zogen. Sie waren 2500 Mann stark und wohl bekleidet. Ihre Artillerie bestund aus 10 Canonen und einer Haubitze, die 100 Mann zur Bedeckung hatte. Sie verstärkten sich allda unter dem Krasinski auf 12000 Mann, und schienen eine Haupt-Action zu wagen. Immittelst war der Obrist-Lieut. Drewitz den entwichenen Conföderirten nachgegangen, und hatte den Bierzinski hinter Cracau eingeholt, und ihn fast gänzlich zerstreuet.

Nachdem aber das Drewitzische Corps die Gegend von Cracau verlassen hatte, wagte es ein gewisser Trzebinski mit 1500 Mann, die Wachen an den Thoren zu Cracau anzugreifen. Sie erschossen einige Schildwachen, welche sich diesen Ueberfall nicht vermuthet hatten, wurden aber bald

darauf von dem Commendanten in die Flucht geschlagen. Die Russische Infanterie verfolgte sie bis Promnik, wobey sie viele Mannschaft verlohren. Jedoch die Conföderirten suchten sich zu rächen. Sie griffen den Obrist-Lieutenant Drewitz, der 800 Mann zu Fuß, 1000 zu Pferde, und 13 Canonen bey sich hatte, bey Olbrum an. Allein dieser empfieng sie so übel, daß sie sich sogleich nach einem Verlust von 80 Todten und 50 Gefangenen nach der Flucht umsehen mußten, welche sie nach Pillsch zu nahmen. Die Russen machten hierbey über 2000 Ducaten Beute, bekamen auch den gedachten Trzebinski nach der Action bey einem Geistlichen im Bette gefangen. Den 10ten Nov. litten die Conföderirten auch bey Bromberg von den Russen eine Niederlage. Die Action währte von früh sechs Uhr an bis Nachmittags um zwey Uhr, da die Conföderirten mit einem Verluste von etliche hundert Mann, und Hinterlassung ihren Magazinen das Feld räumen mußten. Der Sendomirische Conföderations-Marschall Radlubowski überfiel fast zu gleicher Zeit den Russischen General-Major Czertoriski in der Woywodschaft Sendomir, wobey dieser 60 Mann zu Pferde verlohr. Er verfolgte zwar hernach die Feinde, nachdem er sich mit dem Obristen Galliczin vereiniget hatte, konnte sie aber nicht einholen.

Als sich indessen die Häupter der Conföderirten wegen der verübten Gewaltthätigkeiten bey dem König in Preussen entschuldigen wollten, erhielten sie von demselben unter dem 10ten Nov. 1769

ein

ein nachdrückliches Antwort-Schreiben, darinnen ihnen sonderlich ihr blinder Religions-Eifer gar sehr verwiesen wurde.

Das Schlimmste vor die Conföderirten war die Uneinigkeit, welche sie hinderte, sich zu vereinigen, und ihre sogenannte Freyheit gemeinschaftlich zu vertheidigen Sie erwählten um deßwillen einen Conföderations-Marschall nach dem andern, mit dem aber niemals alle zufrieden waren. Dieses betraf auch den Herrn **Bierzinski**, den man im Nov. zum General-Conföderations-Marschall erwählte. Allein da viele wider dessen Wahl protestirten, hielte er es selbst vor das dienlichste, die kaum erhaltene Würde eines General-Marschalls wieder niederzulegen. Hierauf wurde der **Woywode von Mascovien, Mostowski**, zum General-Conföderations-Marschall erwählt, welcher darauf ein Universale bekannt machte, worinnen er auf den 21. Dec. Solicow in Siradien zum Versammlungs-Orte der sämmtlichen Conföderationen bestimmte. Immittelst litten die Conföderirten den 10. Dec. von dem Obrist-Lieutenant **Drewitz** bey Konski abermal eine ansehnliche Niederlage, worinnen 300 Mann auf dem Platze blieben, 170 aber gefangen wurden.

Ich füge zum Beschluß dieses Artikels bey, daß im Jahr 1769. die Russen 85 Actiones und Scharmützel mit den Conföderirten gehabt, dabey sie nicht mehr als 231 Todte, 39 Verlohrne, und 368 Verwundete gezählt, dagegen die Conföderirten

ten 6836 Todte, und 1424 Gefangene eingebüßet haben sollen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

## I. Vermählungen:

I. Friedrich Wilhelm, Prinz und Thronfolger von Preußen, ein Herr von fünf und zwanzig Jahren, vermählte sich den 14. Jul. 1769. zum zweyten male mit Friderica Louise, Prinzeßin von Hessen-Darmstadt. Sie ist die zweyte Tochter des jetztregierenden Landgrafens Ludwig IX. und hat den 16. Oct. 1751. das Licht der Welt erblickt. Der Preußische Obriste, Graf von Bohlen, that den 7. Jun. zu Darmstadt die Anwerbung um dieselbe, worauf der Darmstädtische erste Geheimde Rath Hesse nach Berlin abgesendet wurde. Den 5ten Jul. geschahe auf dem Schlosse zu Darmstadt durch Procuration die Vermählung, worauf die Prinzessin mit ihrer Frau Mutter, der Landgräfin, sogleich nach dem Preussischen Hofe abreisete. Der Oberhofmarschall, Graf Reuß, ward ihr nebst ihrer künftigen Oberhofmeisterin, Frau von Morrian, bis Magdeburg entgegen geschickt. Den 13ten langte sie zu Charlottenburg an, wo bereits das Königl. Haus und der ganze Hof versammlet war. Den 14ten

Abends

Braut ertheilte die Trauung. Hierauf
eine Zeit lang in Mailand, und begab sich
hierauf nach Trient, wo mit den angekommen
Printzessin Mutter und Schwester zusammen kam.
Die gekrönte Gemahlin, Elisabeth Christine
Ulrica, gebohrne Printzessin von Braunschweig,
ist ihren Aeltern und Printz Ferdinanden.

II. Ferdinand, George von Parma, Printz
und Infant von Castilla, Leon und Granada, ist
den 20. Jul. 1751. in Madrid von der Königin
seiner Gemahlinn mit der Erzherzogin Maria
Amalia, der jüngsten Printzessin Maria Theresiä
und verwittweten Kayserin Maria Josepha
Printzessin, die den 21. Jul. 1730. gebohren worden, vermählet worden. Den 21. Jul.
darauf geschahe zu Schönbrunn von den Kayserl.
und Königlichen Herrschaften, Printzen und
Printzessinnen und Printz von Lothringen, die
Beylager. Den 22. Jul. ward die Vermählung
der Printzessin Amalia mit dem Printzen Ferdinand
in der Hof-Burg zu Wien die feyerne Verrichtung
genennet. Den 24sten gab der Printz
von Parma, als der Printzessin Gemahlinn,
in dem Landhause zu Wien prächtige Assemblee, und den
folgenden gedachte in der Residentz die feyerliche
Trauung von dem Marquis Pallavini, neben der
Gemahlinn Printzessinn das abwesenden Printzen Stelle vertrat. Ob gleich der Printz
nicht gegangen war, wurde doch an den prächtigen
Gastgeboten, die hierbey vorgegangen, nichts
weniger, wieder sonderlich die durch 13000
Personen regulirtig vorgenommene Ritter-

den Knifel. Abgedammen gegenüber befinden den Knifel gegenüber Kenia Hof-Cammer-Gebäuden eine allgemeine Bewunderung erwecken. Der dritte trat die vornehmste Perspective, indem er prächtige Auftritte der Reise nach Indien an. Unter diesen Vorgängen waren Hofmeister meister, Graf Taxiani, und die Obrist-Lieutenants, Grafen von Paar, die vornehmsten Personen, die der alle aus Indien wieder gekommen, zu kennen, nachdem sie von den Herren sehr reich beschenket worden. Zu Fuß Marquer geschahe den 17ten die Verwechslung, worauf der der Knifel, die Brüder, bis über die Grenzen von Mantua entgegen kam, und mit sie nach an diesen Tage in einem Wagen in dieser Stadt einkamen. Einen unvermuthet Fall gab anderen Morgen der Lärmzeug mit seinen vornehmsten Mitgenossen, Marquis von Feline, den Leonino gleichfalls bestellt. Es dauerte nicht lange, bis Esau ab, und begab sich unmittelbar in die Kirche unserer Lieben Frauen, wo von Jakob seine Gottesdienste bewohnet. Es passirte darauf bey Hofe, und stieß sich solches wieder nach Colorno, wo den 15ten Monds sich die vornehmsten Personagien anlangte. Sie bedienten sich der Gelegenheit des Modena Theaters, Divertissen genannt, zum Ueberfluß der Zuschauer. Man hatte an dem folgenden Tage ein prächtiges Ball zubereitet, worinn sie der Herzog ergötzte. Das Ball hatte sich in ungleicher Menge dahin verbreitet, und das ungeordnete Gedränge hat sich bey Hofe

hören. Das durchlauchtige Paar blieb bis nach der Sonnen Untergang in dem Gezelte, da es sich in einem feyerlichen Zuge nach Colorno erhub. Man hatte in dem grossen Garten Feuerwerke und Erleuchtungen angestellt, welche aber wegen des eingefallenen Regenwetters diesen Abend nicht ausgeführt werden konnten. Der Herzog blieb mit seiner neuen Gemahlin über einen Monath zu Colorno, ehe er zu Parma seinen Einzug hielte, und brachte alle Tage mit Festins und Ergötzlichkeiten zu. Indessen wurden zu Parma die herrlichsten Anstalten zu den prächtigsten Lustbarkeiten getroffen, worunter das Turnier nach dem alten Geschmack, und die Chinesische Messe die vorzüglichsten waren, wovon das erste zu verschiedenen malen zu Colorno probirt wurde. Den 23sten August Abends langten die hohen Herrschaften in dem Garten-Palaste zu Parma an, und empfiengen frühe die Glückwünsche von den hieher geschickten fremden Ministern, worauf der feyerliche Einzug erfolgte. Abends war der Palast und die gegenüber befindliche Fascade aufs schönste erleuchtet. Abends begab sich der Hof in die Oper, und bey der Rückkehr waren die Straßen der Stadt erleuchtet. Der Zulauf der Fremden aus ganz Italien war so groß, daß, ohngeachtet alles Fleißes, nicht möglich war, einem jeden sein standesmäßiges Unterkommen zu verschaffen. Es waren die angestellten Lustbarkeiten von ausnehmender Pracht und Schönheit. Opern, Comödien, Bälle, Concerten, Pastorale und andere ersinnliche Ergötzlichkeiten,

keiten wechselten stets mit einander ab. Das sehenswürdigste Schauspiel war die am 5ten Sept. angestellte Chinesische Messe. Sechzig auf Chinesische Art gebaute und gemahlte Boutiquen umgaben den Plan. Auf solchem fanden sich 4 Caravanen ein, eine Chinesische, eine Japanische, eine Holländische, und eine Tartarische, vor deren jedweder eine Bande Musicanten hertraten. Da sahe man Gaukler, Seiltänzer, Liedersänger, Marktschreyer, Bärtänzer, Affenführer, und was nur auf Messen und Jahrmärkten Lustiges und Lächerliches zu sehen ist. Es wurde diese Messe nach etlichen Tagen noch einmal gehalten. Den 7ten Abends sollte das Tournier gehalten werden. Das große Amphitheater im Garten war schon erleuchtet, und die Quadrillen bereits eingegangen, als auf einmal ein plötzlicher Sturm alle Erleuchtungen auslöschte. Es wurde daher dieses Fest auf den folgenden Abend verschoben, da es seinen erwünschten Fortgang hatte. Die Kosten dieses Tourniers wurden auf eine Million geschätzt. Es traten auf 100 Personen in prächtiger Kleidung nach dem Geschmack des Alterthums in die Schranken ein. Das Amphitheater war mit 25000 Lichtern erleuchtet, und 100 Musicanten waren in zwey bey dem Eingange angelegte Orchesters vertheilt. Den 11ten hatten diese Vermählungslustbarkeiten ein Ende, worauf der Hof den 13ten nach der Oper sich wieder nach Colorno erhob.

III. Ernst Ludwig, Erbprinz von Sachsen-Gotha, ein Herr von 24 Jahren, hat sich den 9. März 1769. auf dem Meinungischen Residenz Schlosse Elisabethenburg mit der ältesten Prinzeßin, Maria Charlotte Amalia von Sachsen-Meinungen, die sich im 18ten Jahre ihres Alters befand, verlobet, und den 21sten darauf wirklich mit derselben sich vermählt, worauf er den 4ten April mit seiner neuen Gemahlin unter dem frohlockenden Zuruf des häufig versammleten Volks und dreymaligen Abfeuerung der Canonen zu Gotha seinen Einzug hielte.

IV. Wilhelm Heinrich, Herzog von Gloceſter, des Königs älterer Bruder, ein Herr von 26 Jahren, hat sich mit der verwitweten Grässin von Waldegrave, einer sehr schönen und liebenswürdigen Dame, 1769. in der Stille vermählt, und solches im Jun. vor dem Antritt seiner Reise nach Deutschland bekannt gemacht. Der König, sein Bruder, nahm diese Eröfnung zwar gütig auf, stellte ihm aber vor, daß er bey seiner Verheyrathung andern Vorschriften hätte folgen sollen.

V. Friedrich Heinrich Wilhelm, Herzog von Holstein-Glücksburg, ein Herr von 23 Jahren, hat sich den 9ten August 1769. mit der Prinzeßin Anna Carolina von Nassau-Saarbrück, des jüngst verstorbenen Fürstens daselbst ältesten Tochter, die sich im 18ten Jahre befindet, vermählt.

VI. Ferdi-

VI. Ferdinand Philipp Joseph, Fürst von Lobkowitz, Herzog von Sagan, ein Herr von 45 Jahren, vermählte sich den 11ten Jul. 1769. zu Wien mit der Prinzeßin Charlotte Maria Louise von Carignan, des Fürstens Ludwig Victors von Carignan ältesten Tochter von 27 Jahren. Die Vermählung geschahe in seines Schwagers, des Kaiserl. Obrist-Hofmeisters, Grafens von Ulefeld, Behausung.

VII. Simon August, Graf von Lippe-Detmold, hat sich den 9. Nov. 1769. zu Dessau mit der Prinzeßin Casimira von Anhalt-Dessau, des regierenden Fürstens zu Dessau jüngsten Schwester von 20 Jahren, vermählt. Es ist dieses seine dritte Gemahlin.

VIII. Gotthelf Adolph, Graf von Hoym, Herr der Herrschaft Droysig ꝛc. Churfürstl. Sächsischer Cammerherr und Cammerdirector des Stifts Zeitz, ein Herr von 38 Jahren, vermählte sich den 27sten Nov. 1769. zu Gera mit Sophia Augusta, Comtesse von Stollberg-Roßla, des verstorbenen Grafens, Friedrichs Bode von Stollberg-Roßla, Chur-Sächsischen General-Lieutenants hinterlassenen einzigen Tochter, die sich allererst im 16ten Jahre ihres Alters befand.

IX. Leopold Krakowski, Graf von Kolowrat, ein Witwer, vermählte sich den 13ten Sept. 1769. zu Wien mit Maria Theresia, Com-

Comtesse von Khevenhüller, des Kaiserlichen Obrist-Hofmeisters, Johann Josephs, Fürstens von Khevenhüller Tochter, einer Kaiserl. Cammer-Fräulein, die sich im 29sten Jahre ihres Alters befindet. Der Graf ist wirklicher Geheimer Rath, Commandeur des St. Stephans-Ordens und Beysitzer des Böhmischen Landes-Gubernii. Seine vormahlige Gemahlin, Maria Theresia, geb. Gräfin von Millesimo, starb 1768.

X. Der Graf von Strasoldo vermählte sich den 20. Jul. 1769. zu Wien mit der Kaiserlichen Hofdame, Comtesse von Haugwitz.

XI. Der Pohlnische Graf Miniszech vermählte sich im Nov. mit der verwitweten Woywodin Ossolinska, deren erster Gemahl vielleicht der Woywode, Joseph Ossolinski, von Vollhynien gewesen.

XII. Der Marquis von Clermont-Amboise, Französischer Gesandter am Portugiesischen Hofe, ließ sich den 22. Aug. 1769. zu Lissabon mit seiner neuen Gemahlin, die den Tag vorher zu Schiffe angekommen war, einsegnen. Ich weiß aber nicht, wer sie ist.

XIII. Friedrich Wilhelm Conrad, Graf von Holck, Königl. Dänischer Grand Maitre der Garderobbe und Hofmarschall, vermählte sich den 8. May 1769. mit der Comtesse Juliana Sophia von Daneskiold-Laurwigen, des Dähnischen Admirals, Christian Conrads, Grafens von Daneskiold-Laurwigen, jüngern Tochter, ihres Alters 23 Jahr.

XIV. Joh

XIV. Joh. Heinrich Wilhelm, Freyherr von Buddenbrock, Königl. Preußischer General-Lieutenant und Chef des Cadeten-Corps in Berlin, vermählte sich den 13. Dec. 1769. zum andernmale mit der ersten Hofdame der Gemahlin von dem Prinzen Ferdinand, Charlotte Augusta, Comtesse von Wartensleben, des Grafens Friedrich Ludwigs von Wartensleben, Obrist-Hofmeisters der regierenden Königin, mittelsten Tochter, die bereits das 33ste Jahr ihres Alters zurücke gelegt hatte.

XV. Ernst Friedrich von Bismark, Erbherr auf Schönhausen und Firhbeck, Königl. Preussischer Hauptmann, vermählte sich den 23. Nov. 1769. zu Berlin mit der Comtesse Philippina Juliana von Eickstädt, des Königl. Preußischen Geheimen Staats- und Kriegs-Ministers, auch Grand Maitre de la Garderobbe, Friedrich Wilhelms, Grafens von Eickstädt-Peterswalde, ältesten Tochter.

XVI. Folgende Nachricht von dem berühmten Pascal Paoli aus einem Schreiben de dato London den 4. Aug. 1769. füge ich hier bey, ohne für deren Gewißheit Gewähr zu leisten. Sie lautet also:

„Die berühmte Schriftstellerin Macaulays, „hat dem General Paoli, welcher täglich allhier „erwartet wird, ihr Haus angeboten. Man meynt „auch, daß sie beyde ein Paar werden sollen, und „daß dieser unglückliche Vertheidiger der Corsi„schen Freyheit die Belohnung seiner Standhaf-

„tigkeit

„tigkeit in den Armen dieser Heldin finden werde, „welche mit gleichem Eifer für die Behauptung „der Brittischen Freyheit ihre Feder gebraucht hat. „Pascal und Catharina, dieses illustre Paar, „wird sodenn den Geist der Freyheit und die Ver„theidiger derselben auf die Nachwelt fortpflan„zen. ꝛc. „

## Einige nachgeholte Vermählungen von 1766.

I. Franciscus Josephus de Lievre, Marquis de la Grange, Sous-Lieutenant der 2ten Compagnie der Grand-Mousquetairs, vermählte sich den 11. Jan. 1766. mit Angelica Adelheit, des Staats-Raths und gewesenen Intendantens von Soißons, Carl Blasii Meliand, Tochter.

II. Guido Andreas, Vicomte de Laval, aus dem Hause Montmorancy, des Herzogs dieses Namens Sohn, ein Witwer von 16 Jahren, vermählte sich den 13. Jan. 1766. mit der Fräulein von Boulogne.

III. Der Marquis von Arbouville, des verstorbenen General-Lieutenants und Gouverneurs zu Schlettstadt Sohn, vermählte sich im Febr. 1765. mit der Tochter des Herrn Freteau, eines Maitre des Comptes.

IV. Der Graf von Harville, ein Sohn des Marquis von Traisnel, heyrathete im März 1766. die Fräulein Hardy de la Tronye.

V. Der Graf von Harouville, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, vermählte sich zu gleicher Zeit mit der Fräulein d'Arras.

VI. Thomas Alexander Balthasar de Villeneuve, Marquis von Trans, geb. 18. März 1742. Obrister bey dem Regiment Royal Roußillon, vermählte sich mit der Tochter Michael Chamillards, Marquis von Suze, den 15. Jan. 1769.

VII. Paul Franz de Guelen, Marquis von St. Megrin, einziger Sohn des Herzogs von la Vauguyon, ein Herr von 20 Jahren, heyrathete im April 1766. die Tochter des Vicomte von Pons.

VIII. Der Graf von Erdödy, der Fürstin von Batthyani Sohn erster Ehe, heyrathete im Jun. 1766. die Tochter des General-Feld-Marschalls, Grafens Nadasty.

IX. Der Herr von Horn, Französischer Capitain bey dem Regiment Baviere und Lieutenant du Roi zu Schlettstadt, vermählte sich den 8ten Jun. 1766. mit der Fräulein Aurora von Sachsen, des Marschalls von Sachsen hinterlassenen natürlichen Tochter.

X. Des Herzogs Cajetani von Sforza-Cäsarini Vermählung mit Theresia Caraccioli, ist im Dec. 1765. geschehen *).

XI. Der

*) Siehe die Fortges. neuen Nachr. B. 6. S. 223.

XI. Der Graf Anton Busile von Brancas, der die Tochter des verstorbenen Marschalls von Löwendahl geheyrathet *), ist den 1. Aug. 1735. gebohren.

XII. Nicht der Baron Dellemort **), der ein non-ens ist, sondern Caspar Benedict, Freyherr von Ledebur, Kaiserl. Cämmerer, Hof-Camnerrath und Hof-Lehnrechts-Beysitzer in Böhmen, vermählte sich den 11. Jun. 1766. mit Maria Josepha, Comtesse von Clari, deren Vater, Franz Wenzel, nach der Zeit in den Reichs-Fürstenstand erhoben worden.

## II. Geburten:

I. Peter Leopold, Herzog von Toscana, gebohrner Herzog von Oesterreich, bekam den 6ten May 1769. von seiner Gemahlin, Maria Louise, gebohrnen Königl. Infantin von Spanien, einen Prinzen, welcher noch an diesem Tage auf dem Lustschlosse Imperiale von dem Erzbischofe getauft und Ferdinand Joseph Johann genennet wurde. Der Kaiser, der damals gleich an dem Toscanischen Hofe zugegen war, wohnte selbst dem Tauf-Actui incognito bey. Der Spanische Abgesandte, Marquis Viviani, Königl. Spanischer Abgesandter am hiesigen Hofe, hatte die Ehre, den Prinzen im Namen des Königs beyder Sicilien als Pathens über der Taufe zu halten.



*) Siehe ebend. S. 224.

**) Siehe eben daselbst.

II. Carl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig, beim 20. Regiments. von seiner Gemahlin, Augusta, Königl. Prinzessin der Großbritannien, den 29ten Februar 1764. hier in der Stadt. Taufe der Prinzen George Wilhelm Friedrich empfing, Ludwig, Herzog zu Glocester, der sich selbst anwesend befand, hob sie in Person auf der Taufe. Die andern Taufen waren die Stelle von Dänemark, der Prinz von Wallis, und der Herzog ludwig von Braunschweig.

III. Friedrich Wilhelm Ludwig, Landgraf von Hessen-Homburg, wurde den 30ten Jul. 1769. von seiner Gemahlin Caroline, gebornen Prinzessin von Hessen-Darmstadt, mit einem Sohn glücklich entbunden, der Friedrich Ludwig genennet wurde.

IV. Augustus Ferdinand, Königl. Prinz von Preußen, des Königs jüngster Bruder, kam den 21. Dec. 1769. zu Berlin von seiner Gemahlin, Anna Elisabeth, gebornen Prinzessin von Braunschweig-Lüneburg, einen Prinzen, der Friedrich Carl Joseph genennet wurde. Seine Gemahlin, Anna Elisabeth, gebornen Prinzessin von Braunschweig-Lüneburg, einen Prinzen, der Friedrich Carl Joseph genennet wurde. Die ganze Taufe war aus Preußischer angelegenheit verwittwete Fürstin von Nassau-Saarbrücken hatte unter andern hohen Taufgästen das Vergnügen, sie in Person auf der Taufe zu heben.

V. Carl George Lebrecht, Fürst von Anhalt-Cöthen, beim 20. Regiments. 1769.

ne Sohn Gemahl, Louis Charlotte, gebohren Prinzeß von Hessen-Homburg, den 30. Dec. 1749, der August Christian Friedrich geboren wurde.

VI. Carl Ludwig Friedrich, Prinz von Mecklenburg-Strelitz, wurde den 17ten Jan. 1741. von seiner Gemahlin Christiana Louisa, gebohrner Prinzeßin von Hessen-Darmstadt, mit einer Prinzeßinn beschenket, die den Namen Charlotte Georgina Louise Friderica bekam.

VII. Friedrich Christian, Printz von Solms-Braunfelds, Graf zu Sonnenwalde, empfing den 10ten August, von seiner Gemahlin, Charlotte Amalia, gebornen Prinzeßin von Hessen-Philipsthal, Printzessinn Sophia Amalia gebohren worden, den 26. Jul. 1742. welche nachher, den 15. Jul. 1768. vorher starb, ihr Printz Christian Ernst gebohren.

VIII. Friedrich Ferdinand, Printz von Anhalt-Bernburg, den 25. Jul. 1750. von seiner Gemahlin, Louise Ferdinande, gebohrnen von Stollberg-Wernigerode, zu Ziet in Böhmen, dem der Name Friedrich Erdmann beygelegt worden.

IX. Joseph Alexander, Fürst Jablonowski, Woywode von Transylvanien, empfing den 14. Febr. 1750. zu Leipzig von seiner gewesenen Gemahlinn, Printzessinn von Hessen-Darmstadt, einen Printzen, der Joseph Carl,

die den 16. Sept. geschahe, der Churfürst und die Churfürstin von Sachsen zu Pathen erwählt wurden, die ihre Stellen durch den Cammerjunker, Heinrich Carl August von Reizenstein, die des Obristens von Adlerstein, Commendantens der Pleissenburg, Gemahlin, Fr. Josephen, gebohrnen Baronesse von Matuschka, vertreten liessen. Er empfieng den Namen **Augusta Bonaventura Ignatius.**

X. **Alexander Ferdinand, Fürst von Thurn und Taxis,** Kaiserlicher Principal-Commissarius bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg, und des heil. Röm. Reichs General-Erb-Postmeister, wurde den 29. May 1769. durch die glückliche Entbindung seiner Gemahlin, Maria Henrica, gebohrnen Prinzeßin von Fürstenberg-Stülingen, mit einem **Prinzen** erfreut, der **Maximilian Joseph** genennet wurde.

XI. **Demetrius Alexiewitz, Fürst Gallitzin,** ernennter Rußischer Gesandter bey den General-Staaten, bekam den 9. Dec. 1769. zu Berlin von seiner Gemahlin, Amalia, gebohrnen Gräfin von Schmettau, eine **Prinzeßin.**

XII. **Joh. Carl Ludwig, Graf von Löwenstein-Wertheim,** bekam den 4ten Jun. 1769. von seiner Gemahlin, Dorothea Maria, gebohrnen Prinzessin von Hessen-Philippsthal, einen jungen Herrn, der die Namen **Carl Volrath Friedrich Wilhelm** empfienge.

XIII. **George August Wilhelm, Graf von Solms Lauenbach,** des regierenden Gra-

fens,

sten zu Laubach einziger Sohn, starb den 20. selbi-
gen Monats. Sein letzter Gemahlin, gebohrnen
Prinzessin von Birkenfeld, einen zweyten Sohn,
den Friedrich Ludwig Christian gezeuget hat.
Den 17. Aug. 1760. seine erste Gemahlin, Frau
Christiane Friederike Sophie, gebohrne Prinzessin
von Solms, auf Sonnenwalde, verstorben.

XIV. Otto-Heinrich Ludwig, Graf von Solms, auf Sonnenwalde, den 29. Jun. 1760. mit seiner Gemahlin, der Frau Friederike Wilhelmine von Dehna, einer Tochter Otto Friedrichs von Dehna und Friederike Wilhelmine, einer gebohrnen Gräfin von Schlieben, einen Sohn, Otto Friedrich Ludwig, erzeuget.

XV. Wilhelm Friedrich Heinrich, Graf von Wartenleben, Königl. Preußischer Generalmajor, starb den 13. Aug. 1760. seine erste Gemahlin, Elisabeth Sophie, gebohrne Freyinn von Pöllnitz, die Tochter, die sie ihm geboren hatte, ist ihr im Tode gefolget.

XVI. Friedrich, Graf von Rantzau-Breitenburg, Königl. Dänischer Conferenzrath und Etatsrath, starb den 29. Aug. 1760. von seiner Gemahlin, Hedwig Amelie Amalia, gebohrnen Gräfin von Castell-Remlingen, einen Sohn, der Friedrich Carl Christian genennet wurde.

XVII. Franciscus, Graf von Dohna, Kais. Cammerer und Obrister, ernennet den 29. Aug. 1760. mit seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Kurzebrag, und Erbin des Fürsten von Anhalt-Bernburg, einen Sohn. Die Kaiserin-Königin hat seinen ältesten Sohn verwundet, da sie die

Gräfin verschiedene kostbare Geschenke und darunter eine Verschreibung auf 1000 Gulden jährliche Renten für den neugebohrnen Grafen und dessen Nachkommen überschickte.

XVIII. Der Graf von Thurn und Taxis, bekam den 5. Nov. 1769. von seiner Gemahlin, einer Nichte des Churfürstens von Cölln, einen jungen Grafen.

XIX. Carl Ludwig, Graf von Stollberg, zu Stollberg, empfieng den 12. Nov. 1769. von seiner Gemahlin, Johanna Alexandrina Charlotte Henriette, gebohrnen Gräfin von Flemming, einen Sohn, der die Namen Friedrich Carl August Alexander Heinrich bekam.

XX. Hans Heinrich V. Graf von Hochberg zu Fürstenstein und Friedland, wurde den 20. Oct. 1769. zu Fürstenstein von seiner Gemahlin, Christiana Henriette Louise, gebohrnen Gräfin von Stollberg, mit einem jungen Grafen erfreuet, der den Namen Hans Heinrich VII. empfienge.

XXI. Des Prinzen Wilhelm von Oranien, Erb-Statthalters der vereinigten Niederlande, ward den 23sten März 1769. Abends von einem zwar wohl gebildeten, aber todten Prinzen entbunden.

XXII. Des Prinzens Caroli von Asturien Gemahlin setzte den Königl. Spanischen Hof im Sept. 1769. zum zweyten male durch ein frühzeitiges Kind-Bette in Traurigkeit.

Fortgesetzte

# Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten, welche sich an

# Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Standes-Personen

Lebens-Beschreibungen

mitgetheilet werden.

## Der 105. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Zunehmenden Buchhandlung.
1770.

# Inhalt:

I. Besondere Nachrichten von einigen gekrönten Häuptern 1769.

II. Die von den Franzosen geschehene Eroberung der Insel Corsica.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

# I.
# Besondere Nachrichten von einigen gekrönten Häuptern 1769.

I. Maria Theresia, Römische Kaiserin, Königin in Ungarn und Böhmen, hat nebst ihrem durchlauchtigsten Sohne und Mit-Regenten, Kaiser Joseph II. keinen Theil an dem gegenwärtigen Kriege zwischen Rußland und der Pforte genommen, sondern die von der Rußischen Kaiserin begehrte Hülfe abgeschlagen, mit den Worten: „daß da die Pforte „dem Hause Oesterreich in dem letztern Kriege „nicht die geringste Gelegenheit zur Unruhe gege„ben, sey es billig, daß dasselbe ein gleiches Be„tragen äussere: würde aber das Glück Rußland „zuwider seyn, würde man sich nach den andern „Europäischen Höfen richten.„ Jedoch sie hat deßhalben nicht ermangelt, sich in eine solche Kriegs-Verfassung zu setzen, daß sie allenfalls allen widrigen Fällen nachdrücklich begegnen kann. Es sind daher nicht nur die sämmtlichen Regimenter übercomplet gemacht, sondern auch das Artillerie- und Proviant-Wesen in den vollkommensten Stand gesetzt worden. Man hat auch einen starken Cordon von Truppen an der Pohlnischen Grenze sowohl von Schlesien bis Siebenbürgen, als auch in Siebenbürgen selbst, von dem Vulcan-Passe an um die Wallachische und

Moldauische Grenze bis an die Marmaros, in einer Linie von 126 Stunden gezogen, da denn den ersten der Feldzeugmeister, Freyher von Laudon, und den letztern der General der Cavallerie, Graf Odonell, commandirt.

Eine Probe ihrer Andacht legte diese gottselige Monarchin ab, da sie den 29sten Aug. ein kostbares Altarblat von Silber, so einen Stammbaum des gegenwärtigen Hauses Oesterreich mit den Bildnissen derer, die darzu gehören, enthält, dessen Werth auf 25000 Gulden beträgt, nach dem Gotteshause Maria Zell in Steyermark abschickte, und es kurz darauf selbst dem dasigen Marienbilde opferte, nachdem sie mit den drey jüngsten Erzherzoginnen den 1sten Sept. eine Reise dahin gethan, von welcher sie den 7ten wieder zurück kam. Das von ihrem Gemahl, Kaiser Francisco, hinterlassene kostbare Münz- Maschinen- und Naturalien-Cabinet, wie auch den von ihrem Vater, Kaiser Carl VI. angelegten herrlichen Bücher-Saal hat sie mit schönen Sinnbildern und Inschriften auszieren, und den Eingängen zu denselben ein prächtiges Ansehen geben lassen. Zu Verbesserung ihrer Staaten hat sie nicht nur eine Oeconomische Societät zu Wien, die den 22sten Febr. ihre erste General-Versammlung gehalten, gestiftet, sondern auch eine neue Peinliche Gerichts-Ordnung unter dem Titel: *Constitutio criminalis Theresiana*, mit Kupfern in Groß-Folio abfassen lassen.

Zu Trieste ward den 31. Jul. der neuangelegte Hafen für die Schiffe, die aus inficirten Gegenden kommen, nebst den dabey erbauten Wohnungen und Lazerethen, mit besondern Feyerlichkeiten eröfnet und eingeweihet. Sie hat auch zu besserer Einrichtung des Forstwesens in Steyermark, Tyrol, und Ungarn den Darmstädtischen Obrist-Forstmeister von Massenbach verschrieben. Den 16ten May traf die Kaiserin mit dem Französischen Hofe wegen Umtauschung einiger Ländereyen in den Niederlanden eine Convention, da denn unter den 39 Artikeln der 7te also lautete: „Die Mitte der Schelde soll die „Scheidung der beyderseitigen Herrschaften von „dem Flüßgen Wibers an, welches sich oberhalb „Martagane in die Schelde ergießt, bis, wo dieser Fluß sich mit der Scarpe vereinigt, seyn. „Keine der beyden Mächte wird auch die Schiffe oder „Waaren, welche dieselben geladen haben, bis zu „besagter Vereinigung und hundert Ruthen unterhalb mit Zoll belegen. Beyde Mächte machen sich verbindlich, auf beyden Seiten keine „Festungen an diesem Theile der Schelde anzulegen.„ Zu Untersuchung der angemaßten sowohl, als zu Ertheilung neuer Titel, ward im Decemb. zu Meyland eine besondere Herolds-Cammer errichtet, welche zugleich den künftigen Preiß aller Stands-Erhöhungen bekannt gemacht. In eben dieser Stadt mußte die dasige Regierung den 25sten April durch ein Edict den sämmtlichen Geistlichen und Communitäten alle Arten von

Veräusserungen, selbst die 9jährigen Verpachtungen mit darunter begriffen, ohne besondere Kaiserl. Königl. Erlaubniß verbieten. Sie mußte auch durch eine andere Verordnung vom 27sten dieses bekannt machen, daß diejenigen von den kleinen Klöstern eingezogen werden sollten, die nach der Erkenntniß der Bischöfe solches verdienten, doch sollten die Einkünfte davon zu gottseligen Dingen angewendet werden. Zu gleicher Zeit wurde auch auf der Kaiserin Befehl das unweit Pavia gelegene berühmte Cartheuser-Kloster wegen übler Verwaltung mit allen beweglichen und unbeweglichen Güthern in Beschlag genommen, und mit demselben eine ganz andere Einrichtung gemacht. Die Kaiserin hat auch in diesem Jahre in allen ihren Oesterreichischen Staaten die Controvers-Predigten verbothen, auch die unterm 16. Jul. und 29. Aug. 1768. ergangenen Verordnungen erneuert, daß in allen ihren Erblanden niemand wegen Ketzerey, oder anderer Ursachen halben mit dem Kirchen-Bann belegt werden sollte, ohne daß die Civil-Obrigkeit zuvor das Urtheil geprüft und demselben beygestimmt habe.

II. Ludwig XV. König in Frankreich, wäre den 4ten Febr. auf der Jagd, die er ungemein liebt, beynahe verunglückt. Es wurde nämlich ganz Versailles und auch Paris in großes Schrecken gesetzt, als Abends durch einen Courier die Nachricht überbracht wurde, daß der König bey St. Germain mit dem Pferde gestürzt und

laut

laſſ gedencken, der Herr ist gegangen, und hab jhnen gleich darauf nachgeeylet, vnd sie gebeten, daß sie den Herr nur nit solt in die enge beklemmen, sondern jhme ein wenig Platz machen, damit er jhre ungleichheiten langsam möchte ersehen, dann ich hab jhn einige zeit in seinem Thurgen zu dem Fenster hinaus sehen, vnd sein Gesicht gegen Mitternacht. Anderen des Tages sind die Herrn gar früh, vnd ehe noch die Sonn recht auffgangen, zu mir kommen, vnd haben mir gesagt, daß sie jhre Sachen gar wohl verstanden hetten, jedoch der Zeit noch gantzer gesinnet, vnd nit verhalt wer, auf welche Seiten sie sich mit den jungen Herrn Knaben, mit Ehren setzen könten, dann sie wolten jhnen gern jhre Ehr, Leben vnd Gut, so viel an jhnen, bey stehen. Es hetten aber verstanden Ehr, Leben, da sie an Ihro selbig nicht kondten setzen. Im Jahr 1619. hat der Herr Graf von Thurn, vnd Herr Graf Matthias Gallas, mich ersuchet, ich solte jhnen doch einen Rath ertheilen, die gantze Sach, so Ihnen, vnd jhren Herrn Vettern, vnd Mitgesellen, begegnet, zu Papier zu bringen, damit sie solche Ihrer Kayserlichen Majestät vnd Königlichen Würden vnterthänigst vberreichen, vnd sich darauf gegen den König, S. Majestät ersten Commissarien, zu verantworten wüsten. Ich hab mich dessen nit wollen beschwehren, sondern Ihnen, den gantzen Handel, sonder

vom 1sten Jan. 1770. bis den 1sten Jan. 1772. bey dem gegenwärtigen Frieden zu entrichten. Jedoch da der König deßhalben den 11. Jan. ein Lit de Justice zu Versailles hielte, mußte das Parlement das Edict registriren, nachdem der erste Präsident die gerechten Klagen des Volks in einer freymüthigen und zugleich Ehrfurchtsvollen Rede vor den Thron gebracht hatte. Nicht weniger war die Rede sehr nachdrücklich, welche der Präsident des Steuerhofs, Herr **Lamoignon de Malesherbes**, an den **Herzog von Chartres** hielte, als derselbe den 16. Jan. die in dem Lit de Justice anbefohlne Einregistrirung des gedachten Edicts vollziehen ließ. Unter andern drückte er sich also aus: „Sie verrichten gegenwärtig, „gnädiger Herr, im Namen des Königs, die al„lerhärteste Handlung seiner unumschränkten Ge„walt. Sie müssen also auch wissen, daß diejenigen obrigkeitlichen Personen, denen man ein „so trauriges Stillschweigen auferlegt, ihre Stim„me nur um deswillen erheben wollen, um die „Klagen des Volks vor den König zu bringen. „Warum können wir nicht hoffen, daß Sie diese „Pflicht selbst über sich nehmen werden? — — „Heinrich der Große, von welchem sie abstammen, „hat in den Protocollen dieser Gesellschaft die kost„barsten Beweise hinterlassen, wie weit er je„derzeit von solchen Thätlichkeiten entfernt gewesen, „zu welchen man jetzt seine Zuflucht nimmt. Er„lauben Sie uns, Ihnen die Worte dieses gros„sen Monarchen selbst zu wiederholen. Das sind, „sagte

sorte er, unumschränkte Wesire, die nur Gesetz und Gerechtigkeit verwalten. An einem andern Orte bereitete sich das Parlement zu Grenoble der Regierungsform der glorreichen Eduarden und Heinrichen. Nachdem die Mine des Hofes vollendet verbrannt war, wurde der Graf von Clermont-Tonnere beschickt, ihm in seinen Parlement zu verfügen, und die verlangte Antwort zu bringen. Er begiebt sich hinein. Sobald er da war, das grosse Zimmer betrat, begehen sich alle Parlements-Glieder bis auf den ersten Präsidenten, und die Advocaten und andere in das Nebenzimmer, und setzen ihre Prostation auf, die auch in allen Parlementsstädten gebraucht worden ist, nur, daß der Graf noch aus dem grossen Zimmer heraus ging. Die grosse Langmuth, in welcher sich die letzten Jahre das Parlement in Paris, eine in Bretagne wurd sein Widerspenstigkeit gebändigt, durch die Verurtheilung des Generals von Bretagne mit dem Könige wieder ausgesöhnet worden, machten es den Monarchen des Auslandes bemerklich. Den 5ten Jul. reisete der Herzog mit seiner Gemahlin von Paris ab, um auf Befehl des Königs das hohe Parlement wieder herzustellen, und alle daraus vertriebenen Glieder, ausgenommen den Herrn von Chalotais, in ihre vorigen Würden wieder einzusetzen. Die Freude des Volks war bey dieser Ankunft unbeschreiblich. Den 7ten Tags nach einander waren Thaten und Ertheilungen zu Rennes, der Herzog aber wurde mit seiner Gemahlin auf das Haus gebracht,

Mit der Crone Spanien hat der Hof die bisherige vertraute Freundschaft unterhalten, die Rußischen Progressen aber wider die Türken, und besonders die im mittelländischen Meere angelangte Russische Flotte, mit scheelen Augen angesehen, auch, zu Bezeigung seines Unwillens gegen den Russischen Hof, die Instruction der Kaiserin zu Abfassung eines allgemeinen Gesetzbuchs vor alle ihre Unterthanen in ganz Frankreich verbiethen lassen. An Verstärkung der See-Macht hat man unaufhörlich gearbeitet, und die Zahl der Kriegs-Schiffe auf 64 von der Linie, 25 Fregatten und 8 Chebecken, ohne die Galeeren, gebracht. Durch ein Arret des Königl. Staatsraths vom 13ten Aug. welches den 19ten publicirt wurde, ward die Ostindische Handlungs-Compagnie aufgehoben, und allen Unterthanen des Königreichs die Freyheit ertheilt, nach allen Theilen von Indien zu handeln.

Die eroberte Insel Corsica sucht man in allen Stücken auf den Fuß der andern Französischen Provinzen zu setzen; es hat aber ausser Spanien und Venedig noch keine auswärtige Macht die Französische Oberherrschaft darüber erkannt. Die, zu Untersuchung der Regular-Geistlichkeit niedergesetzte Commission ist nicht im März 1768. zu Ende gegangen *), sondern beständig fortgesetzt worden. Man hat unter andern den Orden der regulirten Chorherren von Grammont aufgehoben, und

*) Fortges. neue Nachr. Th. 99. S. 162.

und dieſes Collegium zu Paris der Univerſität eingeräumet. Die Zahl der Minoriten und Franciſcaner iſt um ein Drittel vermindert, auch verſchiedenes für die Ordens-Geiſtlichen in Anſehung ihrer Lebens-Regeln ſowohl in weltlichen als geiſtlichen Sachen verordnet, und von ihnen unterſchrieben worden. Man rechnet, daß im Fall eines Kriegs ſolcher von den eingezogenen Einkünften, ohne die Unterthanen mit neuen Abgaben zu beſchweren, geführt werden könne, indem man den Anwachs der Staats-Einkünfte auf 13000000 Livres ſchätzet. An dem neuen prächtigen Opern-Saale zu Paris iſt ſo eifrig gearbeitet worden, daß den 5ten Dec. die erſte Vorſtellung auf demſelben geſchehen können.

III. Carl III. König in Spanien, läſſet an der Verbeſſerung des See-Staats ſtark arbeiten, und die Zahl der Kriegsſchiffe durch Erbauung vieler neuen vermehren, um in Gemeinſchaft der Crone Frankreich, mit der er in dem genaueſten Vernehmen ſtehet, der Großbritanniſchen See-Macht gewachſen zu ſeyn. Mit der neuen Colonie, welche der Obriſt Thürriegel in der Sierra Morena mit großen Koſten der Krone angelegt hat, will es gar nicht fort. Der größte Theil der Coloniſten iſt geſtorben, und die übrigen klagen über die Spaniſchen Beamten, ſo, daß die ganze Colonie nächſtens zu Grunde gehen wird. Die Einwohner zu Neu-Orleans, der Hauptſtadt in Louiſiana, welches Land Frankreich gegen St. Domings

mingo an Spanien abgetreten, haben mit Gewalt unter die Spanische Herrschaft gezwungen werden müssen. Die Einwohner faßten den 30sten Oct. 1768. die Entschliessung, den Spanischen Gouverneur, **Don Anton von Ulloa**, sammt den übrigen Spanischen Officiers zu vertreiben, worauf sie sich den 2. Nov. auf ein Spanisches Schif, das im Hafen lag, begeben und davon segeln mußten, nachdem sie den bisherigen Französischen Commendanten d' **Aubry** gezwungen, das Commando wieder über sich zu nehmen. Allein es wurde der General **O Reilly** mit einer Anzahl von Schiffen nach der Havana geschickt, um von dar mit einem Corps als neuernennter Gouverneur die Provinz Louisiana wieder zum Gehorsam zu bringen. Nach seiner Ankunft legte er einen Beschlag auf alle dasige Schiffe, und embarquirte drey bis vier tausend Mann, mit welchen er zu Anfang des August-Monaths 1769. zu Balise am Ausflusse des Mißisippi anlangte, und die Stadt Neu-Orleans alsbald aufforderte, mit dem Bedeuten; daß wenn sie sich ergeben würde, sie Pardon haben sollte. Die Einwohner überbrachten darauf den 18ten August die Schlüssel zu den Stadt-Thoren und ergaben sich. Viele der vornehmsten Colonisten wurden in Verhaft genommen, und alle ihre Güther aufgezeichnet, die Engebänder aber sämmtlich aus diesen Colonien vertrieben. Der Herr d' Aubry hatte sich noch bey Zeiten aus dem Staube gemacht. Den 21sten ließ der General O Reilly einen General-Pardon verkün-

verkündigen, und den 26sten den Eyd der Treue schwören.

Wir gedenken hier zugleich des schrecklichen Sturms vom 15. Oct. 1768. in der Havana, der über zwölf Stunden angehalten, und einen so grossen Schaden verursacht, daß solcher auf viele Millionen Piasters geschätzt worden. Es sind eine große Menge Häuser nebst etlichen Kirchen und Thürmen niedergestürzt, die Zucker-Plantagen sehr verwüstet, viele Personen getödtet und beschädiget, über 60 Schiffe zu Grunde gerichtet, und viele Waaren-Lager ruinirt worden. Mit dem neuen Pabste scheint der Hof zufrieden zu seyn, hat aber dessen Breve vom 12. Jul. das en faveur der Jesuiten ergangen, im ganzen Königreiche verbieten lassen.

IV. George III. König von Großbritannien, hat nun einmal das Vertrauen seines Volks verlohren, daher es ihm schwer wird, dasselbe wieder zu erlangen. Die Irrungen zwischen dem alten und neuen Ministerio, das Mißvergnügen der Americanischen Colonisten, und die über des Herrn Wilkes Wahl zu einem Parlements-Gliede entstandene Unruhe haben, so zu sagen, die ganze Nation so in Harnisch gebracht, daß, da Theurung, Mangel der Nahrung und schwere Auflagen darzu gekommen, es nicht viel fehlt, daß nicht ein allgemeiner Aufstand im Reiche entstehet. Die verworfene Parlements-Wahl des Herrn Wilkes gab zu vielen Bittschriften Anlaß, die man dem

dem Könige überreichte, um ihm darinnen die vermeynten Kränkungen der Wahl-Freyheit vorzutragen. Die Stadt London machte damit den Anfang, welcher viele Städte und Communen nachfolgten. Sie wurden für aufrührisch erkannt, weil man in solchen dem Könige vorschrieb, was er thun sollte. Man verlangte nicht nur die Freyheit der Wahlen zum Parlemente in Sicherheit zu setzen, sondern auch die Ministers, deren Betragen dem Volke verhaßt sey, von seiner Person zu entfernen, die Uneinigkeiten aber, welche die Nation zerrütteten, beyzulegen und deren Ursachen zu heben. Den 9ten May wurden die Sitzungen des Parlements geendiget, nachdem man die Wahl des bekannten Wilkes im Unterhause nochmals verworfen gehabt. Es ist in diesem Parlemente wegen der Americanischen Angelegenheiten nichts entschieden worden, ungeachtet dieselben geschienen, immer ernsthafter zu werden. Wir wollen von denselben künftig in einem besondern Artikel, gleichwie auch von den Ost-Indischen Händeln, umständlich handeln. Den 2. Sept. kam von einem sogenannten D. Musgrave ein Brief heraus, worinnen vorgegeben wurde, daß der Französische Gesandtschafts-Secretarius, Ritter d'Eon, 1764. verschiedenen Parlements-Gliedern bezeugt hätte, er sey im Stande, drey Herren, davon zween Pairs und Glieder des geheimen Raths wären, zu beschuldigen, daß sie den Frieden der Crone Frankreich verkauft hätten. Ob nun gleich dieser Ritter es niemals gethan zu ha-

ben

ben declarirte: so hielte man doch die Sache für so wichtig, daß man glaubte, es würde sich das Ministerium oder Parlement deshalben genöthiget sehen, eine Untersuchung anzustellen. Das Verlangen des Rußischen Hofs, ihm in dem gegenwärtigen Kriege mit den Türken Kraft des 1766. geschlossenen Tractats die bestimmte Hülfe in 14 Kriegs-Schiffen zu leisten, hat der Hof dadurch von sich abgelehnt, daß nach Ausweisung des Tractats alsdenn erst der bestimmte Succurs gefordert werden könne, wenn die eigenen Rußisch-Kaiserlichen Staaten angegriffen würden. Der Großbritannische Hof hat auch dem Antrage des Russischen Gesandtens, mit ihm eine noch engere Allianz, als die 1766. geschlossen worden, zu schliessen, aus erheblichen Ursachen kein Gehör gegeben. Er hat vielmehr sich bemühet, den Frieden zwischen Rußland und der Pforte wieder herzustellen, jedoch der Rußischen Flotte, die ins mittelländische Meer zu gehen beordert gewesen, Aufenthalt in den Großbritannischen Häfen verstattet. Der, wider die Zollbedienten auf der Insel Jersey entstandene Tumult war zwar groß, und nöthigte den Gouverneur und Rath, eine vorgelegte Verordnung zu unterschreiben, er ist aber von keiner weitern Folge gewesen.

V. Christian VII. König in Dännemark, hat, nach seiner am 14. Jan. geschehenen glücklichen Rückkunft aus fremden Landen, sich des Reiches Besten mit vieler Sorgfalt angenommen.

Er

Er hat nicht nur die Land-Macht vermehrt, und sowohl in Norwegen sechs neue Regimenter, als auch in Dännemark 16 National-Bataillons errichten, auch die Cavallerie-Regimenter und das Artillerie-Corps verstärken lassen, sondern auch 10 Kriegs-Schiffe unter dem Admiral Römling ausgerüstet, und befohlen, das Seewesen auf den Fuß von 44 Kriegsschiffen, und einer beträchtlichen Zahl von Fregatten zu setzen. Im Sept. äusserte sich eine Gelegenheit, das See-Armament zu gebrauchen, da die Algierer der Crone Dännemark den Krieg ankündigten, weil sie die Russische Flotte, da sie durch den Sund nach dem Mittelländischen Meere gesegelt, begünstiget habe. Diese Seeräuber haben auch bereits dieß Jahr den Dähnen verschiedene Schiffe weggenommen. Im Jun. mußten alle Einwohner im Reiche beyderley Geschlechts nach ihrem Alter, Stande, Vermögen und Nahrung aufgeschrieben werden. Der König erklärte sich auch zum Beschützer der neugestifteten Landhaushaltungs-Gesellschaft, und gab ihr nicht allein den Namen einer Königlichen Gesellschaft, sondern schenkte ihr auch ein Königlich Siegel. Als einen großen Beförderer der gelehrten Wissenschaften hat er sich erwiesen, wenn er auf seine Kosten den Oesterreichischen gelehrten Jesuiten, P. Hell, nach Wardoehuß in Norwegen abgeschickt, den Durchgang der Venus durch die Sonne den 3ten Jun. 1769. zu beobachten, wovon er eine Beschreibung in einer lateinischen Schrift ans Licht gestellt hat. Prinz

Friedrich

Friedrich hat im Jul. die Blattern glücklich überstanden.

VI. Catharina II. Kaiserin von Rußland, hat den Ruhm ihrer siegreichen Waffen durch ganz Europa und einen Theil von Asien ausgebreitet. Die Grundfesten der Ottomannischen Pforte fangen darüber an zu erschüttern, und stehen in Gefahr, einzusinken, wenn nicht einige Europäische Mächte, denen um der Levantischen Handlung willen an der Erhaltung des Türkischen Reichs viel gelegen ist, durch Vermittelung eines Friedens der Russischen Macht zu Wasser und zu Lande ein Ziel gesetzt wird. Die Kaiserin hat zwar Kraft der vormals geschlossenen Bündnisse sowohl von dem Wienerischen, als Großbritannischen und Dähnischen Hofe Hülfe begehrt. Aber da sie bey ihrer überlegenen Macht und glücklichen Fortgang ihrer Waffen keiner fremden Hülfe nöthig hat, ist derselben ihr Ansuchen höflich abgeschlagen worden. Ihre Truppen spielen auch in Pohlen den Meister, und setzen das ganze Reich in die größte Unruhe und Verwüstung. Ueber die glückliche Einpfropfung der Blattern, die an ihr und ihrem Sohne, dem Großfürsten, geschehen, hat sie ein so großes Vergnügen geschöpft, daß sie auf der Petersburgischen Insel in dem gewesenen Hause des Baron Wolfs ein Blatter-Inoculations-Hospital aufrichten lassen, wo ein jeder, der seine Kinder inoculiren lassen will, selbige in dieses Hospital schicken kann, allwo sie Kost, Arzeney und Aufwartung ohne Entgeld genießen sollen.

VII. Friedrich II. König in Preussen, hat seine zahlreiche Armee in comptoien und marschierigen Stand gesetzt, von seinen Absichten und Entschliessungen aber nicht das geringste Wort vernehmen lasse. Sein Vorgeben ist dieses, er in der Mäßigung der Truppen, die er gegen Sachsen verschickeren Armee zusammen gehet, und sie die Monat zahlen lassen. Die Absicht seines Marschirens, bezeichnen Meine mit anzuführen, daher er in solcher Absicht sich zu Berlin in Schriften einfinden, und die gnädige Obsorgfalt seiner Unterthanen eine vertraute Freundschaft erwidern, wie mir zu anderer Zeit gesagt lassen. Im Anmarschiren aus den Grafschaft von Schwerin, bey in der Gegend der Prag als Feldmarschall seinen bedeutenden Hof und Gefolgen, als Feldmarschall, hat der König ein festlures Manövriren von meinem Marmarsch in Lobositz, Welche, so wie auch der Prager Sieg in Handen in Antringen und den Feind erschrecken werden, den zahlen Kopf und dem Wahlcommissario zu Berlin mit besonders Umständen verfassen lassen. Die Stadt Potsdam hat zu Convoien und verschicket. Zur zu Erndten zu errichtenden Campagne gum Heringsfange aber den 4. Aug. eine Odrei aber Feldmarschall erfolgte. Er hat auch im Nov. ein von der Hauptdame zu Berlin abgelegtes Baron-Cornie und kombed zu Cleve, und ein von dem Wiedenischen Baron-Cornie abgelegtes Cornie-kombed zu Wiesbeck anlegen lassen. Der Herr Min. stelle sich in Berlin, und darg in Preussen gewinnt ein starkes Feuer aus

dadurch 140 Speicher, die mit lauter Kaufmanns-Waaren angefüllt gewesen, und bey 100 Häuser in die Asche gelegt, dadurch aber ein Schade von 10 Millionen Thaler angerichtet, auch viele Personen verschüttet und verbrannt worden.

VIII. Ferdinand IV. König von beyden Sicilien, hat in seinen Königreichen mit der Geistlichkeit viele Veränderungen vorgenommen. Er hat nicht nur die Collegia und Klöster der vertriebenen Jesuiten in Gymnasia und lateinische Schulen, und besonders zwey gewesene Jesuiter-Collegia zu Neapolis in adelichen Academie, eine vor den hohen und die andere vor den niedern Adel verwandelt, sondern auch den Geistlichen ihre bisherigen Immunitäten sehr eingeschränkt, auch eine große Menge Klöster eingezogen. Man erkennet dieses aus den Artikeln, welche der neue Fiscal des Königs dem Rathe von St. Clara zur Untersuchung und Genehmigung übergeben hat. Nach solchen sollten die Klöster, die nicht zwölf Religiösen erhalten können, eingezogen und in den andern Klöstern untergesteckt werden, auch überhaupt sollten alle Klöster nicht mehr unter ihren Generalen und Provincialen, sondern unter den Bischöfen jeglicher Diöces stehen. Das Einkleiden aller Ordens-Personen soll nicht vor dem 21sten, und die Gelübd-Leistung nicht vor dem 25sten Jahre geschehen. Alle Klöster-Einkünfte sollen in die Bank nach Neapolis geliefert, und hiervon der nöthige Lebens-Unterhalt, die Klei-

dung der Geistlichen und was die Klöster sonst bedürfen, angewiesen werden. Die Streithändel sollen von den Bischöfen ohne weitere Appellation an das höchste Gerichte gelangen, das zu Neapolis errichtet werden soll. Das Allmosen-Sammlen soll allen Ordens-Leuten verboten seyn. Die Vorsteher sollen von den übrigen Mitgliedern des Klosters erwählt werden. Alle fremden Ordens-Geistliche sollen das Reich meiden. Ueber die Bischöfe soll ein Ober-Aufseher, oder besonders verordneter Rath gesetzt werden, der über ihre Einkünfte ein wachsames Auge haben sollte. Die Brüderschaften, Capellen und Congregationen sollen einen billigen Theil aus ihren Einkünften erhalten, das übrige aber dem Könige zu milden Stiftungen überlassen werden. Die Vergebung der Pfründen, Dispensationen und dergleichen, sollen lediglich den Bischöfen verbleiben ꝛc. Im Jun. zehlte man schon 190 Klöster, worunter alleine achtzehn den Dominicanern gehört hatten, die aufgehoben worden. Es werden auch alle Gefängnisse in den Klöstern abgeschaft, und den bischöflichen Gerichten das Recht gegeben, die Ordens-Geistlichen in Verhaft zu nehmen.

Gleich zu Anfang des Jan. setzte der König einen Procurator, dem er den Auftrag that, die Rechte seiner Oberlandsherrlichkeit aufs Beste zu vertheidigen, und von allem dem Staats-Secretair genaue Rechenschaft zu geben. Auf den Universitäten wurden die Decretalen gänzlich abgeschaft, und dargegen die Concilien zu lehren eingeführt,

geeifert, und den neuen Lehrern zugethan bekennen, wie sie gesinnet gegen das Neue Testament, und wider die oberste Macht und Gewalt der Könige in der Welt. Es ist auch, wie die getreue Vorsteher an den König, um das Patronat-Recht der alten Kirchen in Nieder, worin Kleine Kinder waren, mit der Crone zu vereinigen, klar gerathschlaget worden. Der König, der jetzt seinen regierenden Jahresrest 42 Lebens-Jar, stehet in drey Stadt einen grossen Teig anlegen, der später von neuen Mahlern auf den Tisch gebracht wird. Es hat schon eine halbvolle Tiegel, und hält in der Länge 108, in der Breite aber 420 Haupteinnische Schuhe. In diesen Mitten befindet sich ein Felsin, auf welchen Tiegel über Tisches die runden Backlade von hundert Schuhen in Tiegel, und achtzig in der Höhe aufgeführet werden sind, unter welchen Gewölber zum Behalten der Kiche und Kellern angebracht worden. Oben sind vier Gallerie mit vier Cabinetten, und auf jeden Gallerie sind drey Zimmer. Zu beyden Seiten stehen zwey Thürme gemacht worden, um sich alles einsehlichen zu können. Die Tiefe der Teiche beträgt 16 Schuhe. Es arbeiten täglich an diesem Gebäude über dreyhundert Menschen.

IX. Carl Emanuel, König von Sardinien, hat viele steigernde Anstalten in seinen Landen gemacht. Die Feldgenien wurden mit Artillerie und Bedienungen täglich versehen. Man

publicirte vor die Deserteurs einen General-Pardon, verfertigte 7000 Feldzelter, und verstärkte jede Compagnie mit acht Mann. Man nahm Schweizer und Corsicaner in Dienste, und 16 Bataillons Oesterreicher sollten sich mit den Sardinischen Truppen vereinigen, die an verschiedenen Orten sich lagern sollten. Es schiene auf Genua abgesehen zu seyn, weil dem König die Execution wegen St. Remo sollte aufgetragen worden seyn. Der zweyte Sohn des Königs, Herzog von Chablais, sollte das Commando führen. Der König selbst befindet sich bey seinem 69jährigen Alter seit einiger Zeit nicht allzu wohl. Seine Gesundheit nimmt sehr ab, und es kann leichte mit ihm ein Ende nehmen. Er hat während seiner 39jährigen Regierung sowohl die Liebe seiner Unterthanen, als auch die Achtung seiner Bundsgenossen unverändert zu erhalten gewußt. Seine kluge Haushaltung hat ihn in den Stand gesetzt, einen glänzenden Hof zu halten, eine zahlreiche und wohl disciplinirte Armee auf den Beinen zu haben, viele milde Stiftungen zu errichten, verschiedene schöne Gebäude aufführen zu lassen, vielen Collegiis und Academien ansehnliche Jahrgelder auszusetzen, und überhaupt alle Bedürfnisse der Regierung zu bestreiten, ob man gleich sein jährlich Einkommen nicht höher als auf 500000 Pfund Sterlings rechnet. Er hat seine Staaten mit ansehnlichen Districten vermehret, und alle nützliche Entwürfe so zu verbinden gewußt, daß er sein Volk niemals mit neuen Auflagen beschweren dürfen.

sen. Ob gleich der Herzog von Savoyen, sein Nachfolger, mit allen Eigenschaften begabt ist, die einen Thron schmücken können, so werden doch alle rechtschaffene Unterthanen und wahre Patrioten in einem Carl Emanuel mit der Zeit den Vater des Vaterlandes beweinen.

X. Ich füge hier noch etwas von dem verstorbenen Pabste Clemens XIII. bey, das zu seinem Character gehört *). Er erregte den Zorn der mächtigsten Könige wider den Päbstl. Stuhl, ohne daß ihm die Schuld davon beyzumessen ist. Sein Ministerium betrog ihn, und wenn ihn ja die Welt für schuldig erkannte, so geschahe es nur deswegen, weil er wenig hörte, nichts von boshaften Kunstgriffen verstunde und alles leichte unterschrieb. Er war der größte Wohlthäter der Armen, und da er ein Vorbild der Uneigennützigkeit war, hatte er Männer um sich, welche nur auf ihre Bereicherung dachten. Der Cardinal Torreggiani, ein Anverwandter des Jesuiter-Generals, wird sonderlich beschuldiget, daß er durch Verpachtungen und Auflagen große Summen erworben. Die Cardinäle Perelli und Lante sind in gleicher Schuld, und wer dem Cardinal Rezzonico als Päbstlichen Nepoten und Cämmerer der Kirche hiervon frey sprechen wollte, würde etwas ganz unerwartetes sagen. Clemens liebte die Andacht,



*) Geschichte der Bulla in Coena Domini, P. I. p. 145. seq.

betete viel, und ſahe auf einen exemplariſchen Wandel. Es bildeten ſich daher alle Cardinäle und Prälaten, die ſeine Gunſt haben wollten, nach dieſem Geſchmack, und das Beten ward die herrſchende Hof-Mode. Er verboth den jungen Prälaten, die Schauſpiele zu beſuchen, und fieng bey ſeinem eigenen Hauſe an. Dieſes betraf ſonderlich den Oberhofmeiſter **Rezzonico**, der zwar die Larve der größten Heiligkeit annahm, aber unter ſolcher viele geheime Gänge that, und ein Vertrauter des Franzöſiſchen Geſandtes wurde. Er hofte auf dieſe Weiſe Cardinal, und mit der Zeit Protector von Frankreich zu werden. Er brachte es gar ſo weit, daß er bey der größten Verbitterung der Höfe als Staats-Secretair in Vorſchlag kam, worüber Clemens XIII. lächelte und es abſchlug, das Römiſche Volk aber einen großen Haß auf ihn warf.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

# Die von den Franzoſen geſchehene Eroberung der Inſel Corſica.

Das Schickſal der Inſel Corſica iſt nun entſchieden. Die Franzoſen haben ſich Meiſter von derſelben gemacht. Der gute **Don Paoli** hat endlich mit ſeiner Tapferkeit unterliegen müſſen, nachdem die Menge ſeiner Feinde und die Treuloſigkeit ſeiner Landsleute ſeinen patriotiſchen

Helden-

Heldenmuth entkräftet, und ihn genöthiget haben, die Insel zu verlassen. Der Ausgang des Jahrs 1768 war vor die Corsicaner ziemlich glorreich. Der Französische General von **Marboeuf** konnte ihnen nicht viel abgewinnen. Das einzige Oletta behauptete er als eine Vormauer von Bastia, wo er sein Haupt-Quartier hatte. Der Französische Hof war nicht wohl mit ihm zufrieden. Es bekamen auch alle unter ihm gestandenen Generals und Officiers bey ihrer Rückkunft nach Frankreich scheele Gesichter, worunter sich auch der Feld-Marschall **Grandmaison**, der sehr gefährlich blessirt worden, und der **Herzog von Coigni**, Commendant der Königl. Legion, befanden. Er selbst, der **Graf von Marboeuf** sollte durch einen andern General im Commando abgelöset werden, und nur bis zu dessen Ankunft solches in Corsica noch führen. Weil es ihm mit den Waffen nicht gelingen wollte, versuchte er durch Verrätherey und List etwas auszurichten. Hierzu ließ sich ein sogenannter **Graf Perez** gebrauchen, der aus den Französischen in Corsische Dienste, und aus diesen wieder in Französische getreten war. Dieser versprach, die vornehmsten Corsicaner dahin zu vermögen, daß sie sich dem Allerchristlichsten Könige gutwillig unterwürfen. Die Versicherung, Bedienungen sowohl im Civil- als Militair-Stande zu erlangen, sollte die Lockspeise seyn, deren er sich hierbey bedienen wollte. Allein da Perez in dieser Absicht den 12. Nov. in der Nacht zu Occna anlangte, hatte er vom Glück zu sagen, daß

er noch durch ein hinteres Fenster entspringen konnte, als das Volk in großer Anzahl zu dem Hause, worinnen er war, eilte, um seiner sich zu bemächtigen.

Die Franzosen hätten den Winter über gerne in ihren Quartieren stille gesessen, wenn ihnen die Corsen Ruhe gelassen hätten. Diese waren in steter Bewegung. Schon den 1sten Jan. 1769. brachen sie 4000 Mann stark unter dem General Paoli auf, um Oletta zu überrumpeln. Sie wurden aber noch von den Freywilligen des, unter dem Marquis von Archembal stehenden Corps zu rechter Zeit entdeckt, die alsbald der Besatzung des Platzes davon Nachricht gaben, worauf etliche Regimenter von der Besatzung das obgedachte Corps verstärkten, das sich darauf in ein zur rechten gelegenes Gehölze begab, wo die Corsen vorbey ziehen mußten. Es kam alsdenn zu einem scharfen Gefechte, darinnen auf beyden Seiten viel Blut vergossen wurde. Die Corsen drungen dem ohngeachtet bis an die äussersten Retrenschements vor, und bestiegen solche, würden auch den Platz erobert haben, wenn die Franzosen nicht Succurs bekommen hätten, wodurch beyden Regimentern wieder in die Festung geholfen wurde. Die Corsen mußten sich hierauf, nachdem sie ein starkes Cartätschen-Feuer ausgestanden, mit Hinterlassung vieler Todten und Gefangenen, zurücke ziehen. Sie richteten alsdenn ihren Marsch nach der Bay von St. Fiorenzo, und eroberten nicht nur den Thurm Fornali, sondern auch das Castell St. Ma-

St. Maria bey St. Fiorenzo, würden auch St. Fiorenzo selbst mit Sturm erobert haben, wenn die bereits angelegten Leitern nicht zu kurz gewesen wären. Die Franzosen wollten sich deshalben revangiren, weßhalben sie einen Versuch auf Olmetta thaten. Es brachen in dieser Absicht 1500 Mann von Nebbio dahin auf, um sich dieses Platzes zu bemächtigen. Allein der daselbst stehende Clemens Paoli, Bruder des Generals, schlug sie glücklich zurück, wobey 70 Mann auf dem Platze blieben, ungleich mehrere aber verwundet und gefangen wurden.

Immittelst gaben sich Massesi, Peroz, Fabiani, Stephan Durazzo, Abessandrini, Staccone und andere Feinde ihres Vaterlandes, alle Mühe, an dem General Paoli, der sie doch zu dem höchsten Aemtern in der Republik erhoben, die Treulosigkeit zu begehen, und das Volk von demselben abwendig zu machen. Sie machten sich einen heimlichen Anhang, und suchten so gar einiges Land zu gewinnen. Ob sie nun gleich das letztere nicht bewerkstelligen konnten, so gelunge ihnen doch das erstere, welches sich auch hernach sattsam ausgewiesen.

Paoli blieb indessen standhaft, und ließ seinen Muth nicht sinken. Ein Zeugniß hiervon giebt der Brief, den er auf gewisse empfangene Vorschläge zur Antwort gegeben, und also lautet:

„Mein

„Mein Herr! Sie wissen, wie ich von der „Freyheit und Knechtschaft denke, und daß ich „weit entfernt bin, eine Art von Don Quichot zu „seyn. Denn was ich zu erobern suche, ist das „edelste Kleinod zeitlicher Güther, die Freyheit. „Die mir gethanen Anerbietungen streiten beydes „wider meine Ehre und wider den Geist der Frey„heit, der in meinem Blute lodert, und mein „Herz bis in den Tod beleben wird. Sie können „die Corsen nicht recht, wenn sie glauben, sie kön„nen dahin gebracht werden, freye Hälse unter „das Joch zu beugen, woher dasselbe auch kom„men möchte. Die Felsen, welche mich umgeben, „sollen eher schmelzen, als ich aufhören werde, „der Freyheit und meinen Landsleuten getreu zu „seyn. Nein, mein Herr! Da ich edelmüthig an„gefangen habe, so will ich nicht schändlich aufhö„ren, die Freyheit und das Vaterland zu schützen. „Wäre es möglich, mich auf andere Gedanken zu „bringen, so würde es der **Graf von Marboeuf** „gethan haben. Denn der König, sein Herr, hat „gewiß keinen zur Beredung einnehmendern „Mann. Allein Sie wissen, mein Herr! das „der Werth der Freyheit, gleich der Gesundheit, „nie lebhafter empfunden wird, als wenn man in „Gefahr ist, sie zu verlieren. Und wenn ich zehen „Leben hätte, so würde ich dieselben für die Frey„heit aufopfern, wie vielmehr denn nur eines. „Alle Schätze der Erde kommen am Werthe der „Freyheit nicht bey, und Ehrenstellen mit dem „Verluste der Freyheit zu bezahlen, ist eine Thor„heit.

„heit. Falle ich in dem Gefechte für die Freyheit, „so falle ich als ein Mann von Ehre, und mein „Beyspiel soll andere aufmuntern, eben so edelmü„thig zu sterben. Unsere Liebe zur Freyheit wird „selbst die Zerstörung unsers Vaterlands überle„ben. Sie wird nie, so lange unser Herze schlägt, „aufhören, in demselben zu herrschen, und das „Blut erschlagener Freyheits-Verfechter wird ein „ausgestreuter Saame seyn, der hundertfältige „Früchte bringen, und es Corsica niemals an Hel„den fehlen lassen wird.„

Den 25sten Jan. setzte sich eine Parthey Corsen zwischen Biguglia und Bastia in einem Hinterhalt, um ein kleines Corps Französischer Reuterey zu überfallen. Es glückte ihnen, dasselbe zurücke zu treiben und zu nöthigen, den größten Theil der Provision, den es nach Oletta convoyiren wollte, in Stiche zu lassen, wobey die Franzosen funfzig Mann und den Capitain verlohren. Der General Paoli hätte sich gerne der Festung Oletta bemächtiget. Er that den 31sten Jan. einen Versuch, dieses zu bewerkstelligen, da er von Murato bey einbrechender Nacht nach Olmetta aufbrach, allwo er zwey Detaschments, eines von 250 Mann, und das andere von 400 Mann, Abends um 8 Uhr nach Oletta absendete, auch dieser Expedition selbst beywohnte. Das erste kam glücklich bis an die Mauern von Oletta, das andere aber wurde durch den tiefen Schnee und die üble Witterung bey dem Flusse vor Oletta in zwey Theile getheilt, davon der eine

Theil

Theil glücklich bey Oletta anlangte. Allein da der andere Theil, der eine ganze Colonne von 200 Mann ausmachte, sich verirret hatte, der General aber erkannte, daß er auf solche Weise zu schwach sey, sein Vorhaben auszuführen, zog er mit seinen Truppen wieder ab, ohne daß die Franzosen das geringste merkten, die aber indessen stets fortfuhren, an der Befestigung von Oletta stark zu arbeiten. Jedoch ihre angeworbenen Corsen blieben nicht getreu, sondern liefen fast alle wieder davon. Die Französischen Deserteurs von den deutschen Regimentern, davon der **Graf Gentili** ein Bataillon von 500 Mann errichtet hatte, hielten besser bey den Corsen aus.

Den 13ten Febr. setzte sich ein starkes Corsisches Corps in zwey Colonnen in Marsch, davon eine Colonne **Clemens Paoli**, und die andere **Carl Salicetti** commandirte. Die letztere gieng auf Barbaggio loß, um die Franzosen, die allda lagen, in der Nacht zu überraschen. Da aber diese durch einen Spion schon Nachricht davon bekommen hatten, trafen sie solche auf guter Hut an. Sie mußten sie daher mit Gewalt angreifen, da es ihnen denn glückte, solche nach einigem Widerstande zu einer Capitulation zu zwingen, nach welcher sie nach St. Fiorenzo geführt wurden, nachdem sie sich verpflichtet, in Jahr und Tag nicht zu dienen. Indessen war die erste Colonne gegen die Anhöhen von Oletta vorgerückt, und hatte angefangen, sich zu verschanzen, als der **Graf von Marboeuf**, der zu Bastia Nachricht

richt davon bekommen hatte, mit allen seinen Truppen anrückte, und die Corsen mit solcher Heftigkeit angrif, daß sie die eroberten Anhöhen verlassen mußten. Die in Barbaggio hatten indessen nicht Zeit, sich zurücke zu ziehen, daher sie plötzlich überfallen, umringet und mit vier Canonen und zwey Granat-Stücken so scharf angegriffen wurden, daß sie nach tapfern Widerstande, nachdem ihnen die Lebens-Mittel und Munition ausgegangen, den 16ten Febr. gegen Mittag capituliren mußten. Man führte sie nach Bastia, und gab den Officiers Erlaubniß, in der ganzen Stadt herum zu gehen. Die Corsen schätzten ihren Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 200 Man; doch war der Verlust auf Seiten der Franzosen nicht geringer.

Wollten die Corsen Oletta gerne haben, welches die Franzosen mit 3000 Mann besetzt, und stark befestiget hatten, so hätten hingegen diese auch den erstern gerne Olmetta weggenommen. Es gelung aber diesen so wenig als jenen. Den 1sten März gedachten die Franzosen die Besatzung zu Olmetta zu überrumpeln, die Corsen aber empfiengen sie mit solcher Tapferkeit, daß sie sich mit Verlust zurücke ziehen mußten, wobey der Capitain, der sie angeführt, selbst verwundet wurde. Die Corsen sperrten auch die Zugänge zu Oletta dergestalt, daß der Besatzung keine Lebens-Mittel zugeführt werden konnten. Da die Franzosen kurz darauf entdeckten, daß die

Corsen

Corsen ein geheimes Complot gemacht hätten, alle Franzosen in den Garnisonen in einer einzigen Nacht umzubringen, so mußten nachher viele ihren Frevel mit dem Leben büßen.

Der General Paoli hatte daran keinen Theil. Er war hierzu viel zu edelmüthig gesinnt. Indessen war er unermüdet, sich und die Insel in guten Vertheidigungs-Stand zu setzen. Er durchreisete alle Gegenden derselben, und ließ unter andern Isola Rossa, oder die rothe Insel, so stark befestigen, daß jedermann, der sie sahe, die gute Anordnung daselbst nicht genung bewundern konnte. Es waren viele Oerter in Corsica so voller Eyfer für ihre Freyheit, daß sie bis auf den letzten Blutstropfen für dieselbe kämpfen wollten. Die Einwohner von Calenzana, einem großen und volkreichen Marktflecken unweit Calvi, ließen dem General Paoli und den daherumstehenden Befehlshabern wissen, daß wenn sie auch von 20000 Mann angegriffen würden, man sich darüber nicht beunruhigen, noch ihnen zu Hülfe kommen dürfte, weil sie, von dem alten National-Geiste belebt, sich selbst vertheidigen und mit eben dem Muthe fechten wollten, den sie 1731. bewiesen, als sie von dem Prinzen von Würtemberg und 1738. da sie von dem Herrn von Maillebois angegriffen wurden.

Als man in Corsica Nachricht bekam, daß nächstens ein starker Transport frischer Truppen aus Frankreich anlangen würde, um die Insel

mit

mit aller Gewalt sich unterwürfig zu machen, wurde zu Murato von dem General Paoli eine ausserordentliche General-Versammlung der ganzen Nation auf den 20sten März nach Casinca ausgeschrieben, wobey alle Obrigkeitliche Personen, alle Oberhäupter der Geistlichkeit und alle Repräsentanten der Gemeinden erscheinen sollten, um reichlich zu überlegen, was in gegenwärtigen Umständen zum Besten der Nation und des Vaterlandes dienen möchte.

Bey dieser General-Versammlung war Paoli selbst zugegen, und eröfnete dieselbe mit einer Rede, die voller Muth und Patriotischer Gesinnung war. „Lasset uns, sprach er, meine „geliebtesten Landsleute, lasset uns unsere bereits „mit Ruhm gekrönten Unternehmungen mit „Eifer fortsetzen; lasset uns bis zur Unsterb„lichkeit schwingen, um uns endlich in dem Be„sitz der so sehnlich gewünschten Freyheit zu se„hen! Lasset uns aber auch unsern Dank der „göttlichen Vorsehung für den Beystand opfern, „den sie uns bisher geleistet hat, und dessen „wir in Zukunft nicht weniger, als in der ver„flossenen Zeit versichert seyn können. Ich werde „ein treuer Gefährte eurer Siege und euers „Todes seyn. Ich werde euch in allem dem be„gleiten, was von euch zum gemeinen Besten und „zum Nutzen des Vaterlandes beschlossen wer„den sollte.„ u. s. f.

Es wurden in dieser Versammlung herzhafte Schlüsse und unter andern auch diese abgefaßt, daß 1) alle Mannsleute vom 16ten bis in das 60ste Jahr, welche zu dienen tüchtig wären, binnen acht Tagen bewafnet und in drey Corps eingetheilt werden, sodenn wechselsweise zwey Monathe, oder auch alle mit einander zugleich, wenn es die Noth erfordert, Dienste bey der Armee thun sollten; und 2) daß alle Einwohner, die dem Anlaufe und Ueberfalle des Feindes ausgesetzt wären, ihre Wohnungen verlassen, und sich mit den Ihrigen in das Innerste des Königreichs begeben sollten, wo man sie auf gemeine Kosten erhalten würde.

Der Graf von Marboeuf ließ dem General Paoli seine nächst bevorstehende Rückkehr nach Frankreich (die aber nicht erfolgt ist,) zu wissen thun, und ihn dabey ersuchen, daß, im Fall er zu einem Vergleiche geneigt seyn sollte, er ihm den Ruhm lassen möchte, daß ein so grosser Mann durch seine Vermittelung sich an den Allerchristlichsten König ergeben habe. Hierauf antwortete ihm Paoli, wie er bereit sey, mit der Französischen Nation in gutem Vernehmen zu leben, so bald der Befehl ergehen würde, daß die Völker Sr. Majestät demjenigen nachkommen sollten, was man bey ihrem ersten Eintritte in die Insel versprochen habe, nämlich sich in ihre Händel mit den Genuesern nicht zu mischen; in dessen Entstehung aber sey er und seine Mitbürger entschlossen, sich so lange zu wehren, als sie die Waffen führen

führen könnten; inzwischen wünsche er dem Herrn Grafen eine glückliche Reise.

Es stunden immer neue Wagehälse unter den Corsen auf, unter welche auch ein gewisser **Paolo Sanfiorenzo** gehörte, der sich eigentlich zu Livorno niedergelassen hatte, aber vor einiger Zeit zurücke gekommen war, um seinem Vaterlande in den jetzigen Umständen beyzustehen. Er nahm mit unglaublicher Unerschrockenheit bey Oletta ein Französisches Bollwerk ein, und ließ die ganze darinnen gelegene Besatzung über die Klinge springen, worauf er dieses Bollwerk gänzlich zerstörte, die allda gefundene Artillerie mit fortschleppte, und sich in guter Ordnung wieder zurücke zog, weil er glaubte, daß er an diesem Orte sich nicht lange würde halten können.

Den 4ten und 5ten April langten funfzig Französische Schiffe mit 8000 Mann frischer Truppen und vielen Mund- und Kriegs-Bedürfnissen zu St. Fiorenzo und Ajaccio an, die allda ausgeschift wurden. Es kam zugleich der General, **Graf von Vaux**, als neuernannter oberster Befehlshaber aller Königlichen Truppen in Corsica an, der sogleich nach seiner Ankunft folgendes Manifest publiciren ließ:

„Auf Befehl des Königs: **Noel Carl, Graf „von Vaux**, General-Lieutenant der Königlichen „Armeen, Großcreuz des St. Ludwigs-Ordens „und General en Chef der Königlichen Völker auf

„der Inſel Corſica: Se. Majeſtät haben dem „Volke der Corſen durch Dero Erklärung vom „5ten Auguſt 1768. wiſſen laſſen, was Dero „Willens-Meynung, die Herſtellung des Frie„dens auf dieſer Inſel betreffend, ſey. Se. Ma„jeſtät befinden für gut, dieſem Volke nun auch „die Geſetze und Rechte des Kriegs zu erklären, „welchen ſie ſich durch die Frechheit, da ſie ſich wi„der die Völker Sr. Majeſtät wehrten, ausſetzten. „Zufolge deſſen haben Se. Majeſtät folgendes „verordnet: 1) unverſchanzte Dörfer, welche „Feindſeligkeiten gegen die Königl. Völker bege„hen, ohne von einem auſſerhalb ſtehenden Corpo „ihrer Leute unterſtützt zu ſeyn, ſollen verbrannt „werden; 2) die Einwohner ſolcher Dörfer aber, „welche in die Hände Sr. Majeſtät Völker fal„len, ſollen als Gefangene nach Frankreich geführt „werden, wenn ſie ſich gleich mit Accord ergeben „haben; 3) den verſchanzten und durch eine Be„ſatzung von bewafneten Leuten vertheidigten Dör„fern ſoll eine Capitulation zugeſtanden, und die „Capitulation gehalten werden, wenn man muth„maßet, daß den Einwohnern ſolcher Dörfer nicht „frey geſtanden, ſich zu unterwerfen, und ſie ge„zwungen worden, ſich zu widerſetzen; 4) die „Einwohner von ſolchen Dorfſchaften, welche ſich „bereits unterworfen haben, und man bewafnet „antreffen wird, ſollen als Straßenräuber ange„ſehen, und als ſolche auf die Galeeren geſendet „werden; 5) die Einwohner der Dorfſchaften, „welche ſich noch nicht unterworfen, ſollen, wenn

„ſie

„sie bewafnet, alleine oder in kleiner Anzahl ergrif-
„fen werden, und nicht mit einem schriftlichen
„Befehl von ihrem Commendanten versehen, oder
„von dem Haupt-Corps ihrer bewafneten Lands-
„leute entfernt sind, eben so angesehen, und auf
„die Galeeren gesendet werden; 6) die Dorf-
„schaften, welche sich bey Annäherung der König-
„lichen Völker gutwillig unterwerfen, sollen zu
„Gnaden angenommen und der Gnade theilhaf-
„tig gemacht werden, welche Se. Majest. denen
„angedeihen zu lassen geneigt sind, welche dieselbe
„durch eine schleunige Unterwerfung verdienen
„werden.„ ꝛc. ꝛc.

Der General Paoli ließ hierauf eine Schrift durch den Druck bekannt machen, in welcher es hieß: „daß alle seine Mitbürger und Landsleute
„gebohrne Kinder des Vaterlandes, folglich auch
„durch das Natur- und Völker-Recht desselben
„Beschützer wären; es sey also eine Erfindung,
„welche den Stich nicht halte, wenn man unter
„den sämmtlichen Corsen, welche alle gleiche
„Rechte zur Freyheit hätten, einen Unterschied
„zwischen Soldaten und Einwohnern einführen
„und behaupten, auch vermittelst dessen sich befugt
„halten wollte, diese letztern als grobe Verbrecher
„zu den Galeeren zu verdammen, weil sie in Be-
„schützung ihres Landes und ihrer Rechte bewafnet
„gefangen worden; er sey nicht im Stande, gegen
„die Gefangenen, welche er von der Gegen-Par-
„they machen würde, das Vergeltungs-Recht aus-
„zuüben, weil die Corsische Nation keine Galee-

„ren in ihren Diensten habe; aber er könne doch „alle diese Gefangene erschiessen lassen, so bald „nur ein Corse um deßwillen, weil er in Beschü„tzung seines Landes, seiner Rechte und seiner „Freyheit seine Pflicht gethan, mit dieser Strafe, „die nur Sclaven und infamen Leuten gebühre, „belegt werden würde.„

Nunmehro wurde auch der Tractat bekannt, welcher zwischen Frankreich und Genua wegen Corsica bereits den 15ten Jun. 1768. geschlossen worden. Er bestund aus 17 Artikeln, worunter folgende die vornehmsten waren: 1) Bastia, St. Fiorenzo, Algajola, Ajaccio, Calvi, Bonifacio und überhaupt alle Plätze, Thürme und Häfen in Corsica sollen von den Königl. Truppen besetzt, und mit allen Rechten der Oberherrschaft als ein Unterpfand wegen der aufgewendeten Kosten von Frankreich in Besitz behalten werden; 2) soll diese Crone, ungeachtet der ihr überlassenen Hoheits-Rechte, nicht berechtiget seyn, mit den Plätzen und Häfen zu Gunsten eines dritten, ohne Einwilligung der Republik Genua das geringste zu verfügen; 3) soll der König ganz Corsica so lange unter seiner Herrschaft behalten, bis die Republik die Wieder-Abtretung mit Bezahlung der Kosten, die die Einnehmung dieses Landes verursachet, von Frankreich wieder verlangen würde; 4) will der König, sobald obgedachte Plätze und Häfen unter seine Herrschaft gebracht werden, alles beytragen, was zu Aufhebung der

Feind-

Feindseligkeiten der Corsen gegen Genua gereichen mag; hingegen versichert auch die Republik, alle Feindseligkeiten gegen die Corsen einzustellen. ꝛc. Die übrigen Artikel betreffen die confiscirten Güther, die Handlung, die Einhebung der Abgaben, die Verwaltung der Justiz, und andere Nebendinge.

Die Corsen liessen sich durch alles dieses den Muth nicht benehmen. Sie verdoppelten vielmehr solchen, und blieben größtentheils entschlossen, bis auf den letzten Blutstropfen für ihr Vaterland zu fechten, in welchem Vorsatze sie von dem tapfern Paoli bestärket wurden. Man zählte 32736 Corsen von 17 bis 60 Jahren, welche dienen konnten, worunter die Geistlichen nicht mit begriffen waren, die nicht weniger gesonnen waren, die Waffen zu ergreifen. Der Canonicus Giorgi übernahm das Commando über die geistlichen National-Truppen, und man zählte deren schon über 500 Mann, die freywillig die Waffen für das Vaterland ergriffen hatten. Es wurden auch den Ordens-Leuten, zu Vertheidigung ihrer Klöster, Waffen ausgetheilt. Die Zahl aller Einwohner wurde auf 130000 Menschen geschätzt, folglich war ihre Zahl um ein Sechstheil stärker als im Jahr 1739.

Der Graf von Vaux befand die Truppen auf der Insel, die seinem Commando anvertrauet worden, nicht über 16 bis 17000 Mann stark. Da er nun von der Stärke und Stellung

der Corſen genaue Kundſchaft eingezogen, ließ er durch einen Courier noch um zehn Bataillons Anſuchung thun, weil er die vorhandenen Truppen in Corſica zu Ausführung ſeines Vorhabens nicht für zureichend hielte; er erhielte auch wirklich im May von Toulon einige Verſtärkung, die aber nicht ſonderlich nöthig war, da ſich hernach die meiſten Plätze durch Verrätherey an die Franzoſen ergaben.

Die Stellung der beyderſeitigen Truppen vor Eröfnung des Feldzugs war folgendergeſtalt beſchaffen. Ein Theil der neuen Franzöſiſchen Reuterey hatte ſich gegen Oletta auf den Anhöhen von Montebello, und ein großer Theil des Fußvolks an dem Gebürge von Oletta an bis gegen St. Fiorenzo feſte geſetzet. Der General **Paoli** hingegen ſtund mit den vornehmſten des Landes und einer großen Anzahl Land-Truppen gegen Mariana und Murato über, und beobachtete jene Völker. Er befand ſich in der beſten Verfaſſung, einen jeden Angrif von ſeinen Feinden auszuhalten. Der **Graf von Vaux**, der nicht weniger unermüdet war, ſeine unterhabenden Lager ſtets zu viſitiren, ſchien ſein vorzüglichſtes Augenmerk von den Gegenden bey Oletta nicht abzuwenden. Daher er ſich ſehr ofte mit ſeinen vornehmſten Officiers dahin verfügte, und daſelbſt noch immer neue Feſtungswerke anlegte.

Den 28ſten April wurde der Feldzug eröfnet. Er ließ ſich vor die Corſen ſehr vortheilhaftig an. Die Franzoſen bemächtigten ſich zwar gleich anfangs

fangs der Gegend Alata und Opeto, wodurch sie sich den Eingang in das Innere des Landes eröfneten. Allein die verschiedenen Auftritte, welche fast zu gleicher Zeit, jedoch an verschiedenen Orten, geschahen, schlugen fast alle zum Vortheil der Corsen aus. Man hat zwar davon keine zuverläßige Beschreibung zu lesen bekommen, aber es kommen doch fast alle einzelnen Nachrichten darinnen überein, daß die Franzosen fast in allen vorgefallenen Scharmützeln den Kürzern gezogen. Das vornehmste davon kömmt auf folgendes an:

Zu Anfang des Mays setzten sich die Franzosen in einer Nacht mit verschiedenen Corps in Marsch, um die Corsen an verschiedenen Orten zugleich anzugreifen. Ein Corps, welches aus dem Lager von Bastia aufgebrochen war, wollte, nachdem es sich von Borgo und andern Orten, welche die Corsen auf Befehl des Paoli verlassen hatten, Meister gemacht, die Verschanzungen bey der Brücke von Golo ersteigen, sahe sich aber nach einem dreyfachen Angriffe durch das entsetzliche Feuer der Corsen genöthiget, sich eilfertig zurücke zu ziehen, nachdem über 2000 Mann auf dem Platze geblieben. Ein anderes Corps marschirte von St. Fiorenzo nach der Provinz Nebbio und besetzte die verlassenen Oerter Murato und Olmetta. Als nun einige Corsische Vortruppen auf diesem Marsche mit der leichten Reuterey der Französischen Avant-Garde in einen Scharmützel fielen, sich aber hernach zu ihrem Corps zurücke

zogen, geriethen die Franzosen, welche sie in der Hitze verfolgten, in die Mitten, und wurden umringet. Es kam zu einem zweystündigen Gefechte, in welchem die Franzosen mit vielem Verluste die Wahlstatt verlassen mußten. Es wurde auch ein Detaschement Franzosen, welches den Posten Campitelli besetzt hatte, so zu Grunde gerichtet, daß kaum ein einziger verwundeter Soldat übrig blieb, welcher die unglückliche Erzählung davon nach Bastia überbringen konnte. Der General von Narbonne, der die Truppen bey Alata, einem ansehnlichen Dorfe, commandirte, marschirte mit einiger Mannschaft nach diesem Orte, um ihn in Besitz zu nehmen, weil die Einwohner ihm hatten sagen lassen, daß sie sich unterwerfen wollten. Es gaben auch einige auf den Höhen sich befindliche Corsen ein bekanntes Zeichen zur Uebergabe. Allein da die Franzosen anrückten, gaben die Corsen eine allgemeine Salve auf sie, wodurch viele, nebst einigen Officiers, erleget wurden. Die Corsen nahmen zwar die Flucht, wurden aber verfolgt, und viele derselben gefangen genommen, auch das Dorf in die Asche gelegt.

Ein großes Französisches Corps setzte sich von Calvi aus in Marsch, und grif Calenzana an, wo die Corsen, sie zu empfangen, bereit stunden. Das Gefechte war scharf. Endlich wichen die Franzosen, und die Corsen verfolgten sie bis in die Vorstadt von Calvi. Zu Ajaccio gieng es nicht besser her. Denn nachdem die Französische

Legion

Legion von Corsica unter dem Grafen Perez, der sich stellte, als wenn er die Französische Parthie verlassen hätte, (welchen Betrug aber die Corsen merkten und ihn angriffen,) geschlagen worden, besetzte ein Corps von 500 Franzosen die verlassene Landschaft Alata. Allein die Corsen fielen dieses Corps unter dem General Abbatucci mit solcher Heftigkeit an, daß sich nur zehn Mann davon nach Ajaccio retiriren konnten. Die Franzosen selbst gestunden, daß ihr General nur 9000 Mann habe, die agiren könnten, weil der übrige Theil der Armee zu Besetzung der Posten gebraucht werden müßte. Den 4ten May nahmen die Corsen auch einige Französische Fahrzeuge mit Kriegs-Munition und großen Summen Geldes weg. Die letzten glücklichen Vorfälle der Corsen geschahen bey Ponte di Golo und Rostino. In beyden zogen die Franzosen den Kürzern, und verlohren zusammen etliche tausend Mann, worunter sich viele Staabs- und andere Officiers befanden.

Allein nunmehro hatte das Glücke der Corsen auf einmal ein Ende. Denn es gelunge endlich den Franzosen, nach vielen wiederholten blutigen Angriffen, und einem erhaltenen neuen Succurs aus Toulon, den General Paoli zu nöthigen, seine bisher mit so vieler Tapferkeit vertheidigten Posten zu verlassen. Denn nach den zwey vorher gedachten Actionen, darinnen die Franzosen mit so großem Verluste geschlagen worden, begegnete

den

den Corsen den folgenden Tag das Unglück, daß ihr Pulver-Vorrath in dem Kloster zu Rostino, sammt dem ganzen Kloster in die Luft flog. Da nun zu gleicher Zeit die Franzosen von neuem in weit größerer Anzahl vordrungen, wurde der General Paoli, da ihn der Feind von vorne und von der Seite angrif, selbst aber an Munition Mangel litte, genöthiget, mit seinem ganzen Corps Rostino zu verlassen, und sich über Corte zurücke zu ziehen. Indessen waren Monticello, Balagna, Isola Rossa und andere Plätze mit ihren Districten den Franzosen liederlich in die Hände gefallen. Die Umstände davon werden also erzählet:.

Zu Monticello, St. Reparata und Balagna war ein Mann zum Befehlshaber bestellt, dessen Namen man wegen seines schändlichen Betragens nicht nennen wollte. Er hatte vorher verschiedene Proben der Tapferkeit und Treue abgelegt, und sich dadurch das Vertrauen des Generals Paoli erworben. Allein er hatte den Franzosen sein Wort gegeben, die ihm anvertrauten Plätze ihnen zu übergeben, so bald sie erscheinen würden. Als nun diese eine Verstärkung von 3000 Mann erhalten hatten, marschirten sie unter den Befehlen der Grafen von Vaux und Narboeuf gegen Monticello und St. Reparata, wo der Corsische Commendante sein Vaterland und seine Ehre vergaß, und sich nebst seinem Anhange, ohne einen Schuß oder Schlag zu erwarten

oder

oder zu thun, zugleich wendete dem auch die übrigen Gesinnungsgenossen ihren geheimen Beyfall zu. Von der gieng man nach Bologna, wo sich die Corsen, ob sie gleich von dem Bevollmächtigten weiter nichts, als eine mündliche Antwort lang zuvor wußten, aber endlich der Uebermacht wichen mußten. Da nun die in Viola Nesta, wo sie unter Marbeuf's Befehl standen, und Cast Calcetti mit ohngefähr 3000 Mann lagen, hatte doch alles um so ferner einen freyen und Communication mit den Genesi Paoli abgeschnitten sey, sondern sie alle verloren, und ohne Mittel und andere diesen Posten bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen sich vorgenommen hatten, so strach doch der größte Theil von Corsikern, meinten sie auch von ihrer Anführern unterstützt wurden. Da dieses sich nicht thun ließ, so ward vier Tage Waffenstillstand gemacht, und gieng man den einzigen über den Fluß, in der Absicht, den Uebergang den Franzosen streitig zu machen. Sie brauchten sich nach Ponte Murato, wo ein sehr hitziges Gefechte vorfiel, in welchem auf beyden Seiten etliche hundert bleiben. Da nun die Franzosen immer durch neue Truppen verstärket wurden, mußten die Corsen sich endlich nach Bastia zurücke ziehen, worauf Viola Nesta capitulirte, nachdem hundert und sechzig treugesinnte Patrioten auf einen Englischen Schiffe abgeführet worden waren.

Nun

Nun gieng der Marsch der Franzosen gera-
de auf Corte zu, welchem man, wie schon ge-
dacht, den Paß von Rossino vertheidigen hatte.
Man verfolgte ihre durch ein Corps starr Ein-
heimischen und fast die Hälfte Regulirter ver-
stärkte Nachhut, dod er sein Pferd, Com-
pagne, Schießzeug, ja so gar seinen Degen hatte
lassen muste, und kaum Zeit genommen konnte,
zu Fuß in einem Gehölze sich zu verbergen; mit-
wohl sind es nur wenige Augenblicke, die er aus-
stehen muste, bis dem öffentlichen Ingrimm
von preisselen wollen. So viel ist gewiß, daß
er noch glücklich nach Corte gekommen, nachdem
er in den engen Pässen, die dahin führen, zu den
Corps gestossen, das seiner Paß-Wache verlas-
sen, aber viel Verlust litte. Wie diese Neuan-
kunft lange er zu Corte an, verursachte die Be-
stürzung in dem ganzen Lager, und in einer
der übrigen Mannschaft aus der anliegenden Ge-
gend. Den 2 sten May besetzten die Franzosen
die Stadt, die der General-Quartier-Meister Con-
struction gemacht, ohne Widerstand abgebrannt
te, und den 2 ten des Lasters, nachdem die Ver-
setzung nach Lager Gemeinde exprimirt hatte,
Paoli zog sich indessen mit dem Reste seiner
Truppen weiter zurücke nach Ospitone, um allda
den Franzosen den Eingang ins Gebürge zu
verwehren. Der Graf von Marbeuf gieng eben
zu jeder, wurde aber auch gleiche Belohnung
suchte mit Vergnügen, daß Paoli
der abgieng, doch bekand Paoli für gut, sich

nach Vivario bey Tavignano zu wenden, wo er sich verstärkte und verschanzte. Der General Abbatucci, welcher jenseits dem Gebürge commandirte, stieß mit etliche tausend Mann zu ihm, und vereidete sich mit allen den Seinigen aufs theuerste, ihm den kräftigsten Beystand zu leisten, und lieber auf der Stelle das Leben zu lassen, als vor dem Feinde einen Fuß breit zu weichen. Der Salicetti hatte indessen sein Wesen in der Pieve Rostino, wo er weit und breit herum streifte, die Vorposten der Franzosen beunruhigte, und die Zufuhre der Lebensmittel nach Corte verhinderte. Als er hörte, daß die Franzosen einige gefangene Corsen hingerichtet hätten, ließ er acht Franzosen, die er aufgehoben, todtschiessen. Der General von Vaux war so erbittert auf ihn, daß er einen Preiß von fünf hundert Louis d'or auf seinen Kopf setzte. Paoli stunde dargegen in solchem Ansehen bey diesem General, daß er bey Lebensstrafe verbot, denselben zu schmähen, oder ihm sonst übel zu begegnen, ob er gleich nichts lieber wünschte, als ihn in seine Hände zu bekommen.

Nachdem der General Archambal verschiedene Flecken und Oerter in der Provinz Balagna sich unterwürfig gemacht, und zu Isola Rossa eine hinlängliche Besatzung hinterlassen hatte, rückte er mit seiner unterhabenden Mannschaft gegen Niolo vor, um die dasigen sehr wichtigen Pässe in seine Gewalt zu bekommen, als welche der

Clemens

Clemens Paoli noch mit seinem Corps beysammen, auch alle, die einen Anfall darauf machten, mit Verlust zurücke trieb. Den 29. May rückte der Graf von Daun mit seinem Kriegsheere gegen die Provinz Aleria an, um den General Paoli anzugreifen, da inzwischen der General Maillebois mit seinem Corps von Bastia vorwärts marschirte, um zu dem gedachten Kriegsheere zu stossen. Inzwischen hatte sich der Commandant zu Aleria, der Graf von Narbonne, den 27ten angefangen, den Ort Magona, in etlicher Stunden darum herum, zu belagern. Er hatte 800 Soldaten unter zu commandiren. Da aber der Graf solcher nicht ansichtig werden wollte, thaten sie eine vergebliche Bemühung. Der Ort der Marchese Bonne bestehet den Ort mit Feuerkugeln und Granaten, wodurch viele Häuser, und unter andern auch das Kaufhaus Feuer gefangen und gerichtet wurden. Allein er wurde dem ohngeachtet vertheidiget und behauptet. Der Graf von Narbonne hatte sich hierauf entfernet, durch deren Hülfe er sich endlich des Platzes bemächtigen, und alle Einwohner, die ihm in die Hände kamen, niederhauen hieß. Allein ehe noch die Nacht anbrach, langte Clemens Paoli mit seinem Corps an, der die Franzosen aus Magona trieb, und die Vorhaben verweilte, auch suchte, vermittelst der Bergen Wegzuma, die Clemens Gesellen auf der andern Seite des Gebürges zu gehen. Es wurde auf beeden Seiten viel Blut vergossen, und der Graf von Narbonne geschwächt,

geschwächt, daß er ohne neue Hülfe sich aus Ajaccio nicht wagen durfte.

Immittelst ließ der Graf von Vaux allen Corsen aufs schärfste und bey Galeeren-Strafe befehlen, alles Gewehr abzugeben, auch keines im Hause zu verwahren, den Franzosen aber verbot er, daß sie den Landes-Einwohnern nicht das geringste Leid zufügen, vielmehr sich freundschaftlich gegen sie betragen sollten. Alle, die sich freywillig den Franzosen unterwarfen, wurden sehr liebreich aufgenommen, welches unter andern den Repräsentanten von den Gerichtsbarkeiten von Calvi und Isola Rossa wiederfuhr.

Den 2ten Jun. rückte der Graf von Vaux mit sechs tausend Mann gegen Vivario an, wurde aber von dem General Paoli mit vieler Tapferkeit zurücke geschlagen. Der Französische General ließ hierauf sein Heer auf zehn tausend Mann verstärken, mit welchem er den Herrn Paoli aus seinen Posten gewiß zu vertreiben gedachte. Als er den 4ten an den Fluß Tavignano rückte, und Anstalten zu dessen Uebersetzung machte, langten die Corsen an. Die Franzosen setzten eiligst über den Fluß, in welchem aber viele ums Leben kamen. Sie geriethen darauf mit den Corsen in ein so heftiges Feuer, daß sie sich von neuem genöthiget sahen, über den Fluß zurücke zu gehen. In der Nacht, da die Finsterniß am größten war, setzten die Corsen auf einer andern Seite durch eben diesen Fluß, und nachdem sie einige Anhöhen

eingenommen hatten, wagten ſie einen neuen Angrif auf die Franzoſen ſowohl von fornen als auf der Seite, und trieben ſie mit groſſem Verluſt bis nach Corte zurücke. Der Graf von Vaux ließ hierauf zwölf tauſend Mann ausmarſchiren, um den Paoli zum drittenmale anzugreifen. Dieſes geſchahe den 10ten Jun. Da es zu Vivario zu einem entſcheidenden Treffen kam, worinnen der General Abatucci, ein tapferer Corſe, ſich vorzüglich hervor that, endlich aber den Kürzern ziehen mußte, nachdem ſich der General Paoli bereits aus dem Staube gemacht hatte. Es blieb ihm und den andern Officiers kein anderes Loos übrig, als ſich zu ergeben. Es geſchahe dieſes von ihm und den Capitains Gentili, Salicetti und andern, vermittelſt Annehmung eines Königl. Pardons, worauf ſie Erlaubniß erhielten, die Inſel zu räumen.

Als die Franzoſen gegen das Corps des Generals Paoli, das nicht über ſechs hundert Mann ſtark war, den 8ten Jun. bey Vivario anrückten, ſchickte zwar ſein Secretair, Hannibal Roſtini, einen Brief durch einen Corſen, dem man des Nachts über die ſteilſten Gebürge hinab half, nach dem Hafen Porto Vecchio, um allenfalls, wenn man durchkommen ſollte, die Mittel der Einſchiffung zu beſorgen. In dieſem Briefe berichtet er, daß ſein General ſich denſelben Tag auf eine kleine Höhe mitten im Lager begeben,

und

und an seine Mannschaft folgende Rede gehalten habe:

„Endlich, wertheste Cameraden! sehen wir „uns auf dem Aeussersten. Was ein dreyssigjähriger Krieg, was der tödtliche Haß der Genueser und die Gewalt verschiedener Europäischer „Mächte nicht auszurichten vermocht, das hat der „Geldgeiz zu Stande gebracht. Unsere unglücklichen, durch etliche bestochene Häupter hintergangenen und verführten Mitbürgern, sind den „Fesseln, welche sie nun drücken, selbst entgegen „geeilt. Unsere glückliche Regierung liegt darnieder. Alle unsere Freunde sind todt oder gefangen, und uns, die wir das Unglück haben, „den Untergang unsers Vaterlands zu überleben, „ist nichts mehr als der Tod oder die Knechtschaft „übrig. Wäret ihr wohl fähig, einem herrschsüchtigen, ungerechten, unterdrückenden Volke „euch als Sclaven zu unterwerfen, und nur denjenigen Augenblick, dem gewiß keiner von uns „entgehen kann, noch auf einige wenige weiterhin zu verschieben? Entfernet diesen so schändlichen Gedanken, meine Freunde! Nach der „Ehre, gesiegt zu haben, ist nichts angenehmer, „als muthig zu sterben. Wir müssen uns also „mit dem Degen in der Faust einen Weg durch „unsere Feinde öfnen, um anderwerts glücklichere „Zeiten abzuwarten, und dem Vaterlande Rächer „aufzubehalten, oder unser mit Ehre geführtes Leben, durch einen rühmlichen Tod zu endigen.„

So schrecklich die Corsen in Ansehung der Franzosen waren, so sehr sie sich in den Treffen sehr eifrig. Als man aber die Unmöglichkeit sahe, dem Tode über der Gefangenschaft zu entgehen, überließ Paoli dem Abbatucci das Commando, und entfernte sich in der Stille von der Wahlstatt. Er erreichte mit seinem Gefolgschaft ein Vorgebürge, das anderthalbe Stunde von Porto Vecchio am Meere lag, und stellte eine daselbst liegende Felucke, die er eine gute Strecke auf dem Meere suchte, und Anker warf, ein gegebenes Zeichen halb, in dem Hafen. Porto Vecchio liegenden, Englischen Schif: und daselbst Zeit den Anker, setze aus dem Hafen, und suchen mit der darum den Paoli. Als sie ihn ergriffen, begegnete ihnen Schiffe eine Französische Fahrze, denen Capitain das Englische Schif jenen nähmen, und sie nahm sich, daher es auch gefunden fortgehe. Den 10ten Jun. schickte um 10 Uhr lange dieses Schiff, und Paoli, so ihr ihnen an Bord nahm an 12 die die Ankunft des Herrn Paoli kommt wurde. Den 11ten kam wieder ein Englischer Schif von Porto Vecchio an, welches unter andern den Generals Bruder, Clemente Paoli, und die Herren Generali, Kostini, Salicetti, Morati und andere vornehme Corsen am Bord hatte.

Es kam die Zeit der Paoli den Franzosen auf der Insel ganz unbegreiflich vor, weil sie die besten Anstalten getroffen hatten, ihm solche unmöglich

möglich zu machen. Anfangs einigen grossen Schaden thaten sie den Genuesern, indem sie ihnen auf Corse gesetzt, die längst der Küste einen machten. Es hielt, es sie durch dichte einen gewissen Hinterhalt des Feindes entdeckten, sich in welchem er sich verborgen gehalten, und unversehrt zurückkehrt, entkommen.

Es mag nun allen seiner Insel beschehen sein, wie es wolle; genug er war glücklich entwichen, und durfte nicht besorgen, daß man ihn als einen Gefangenen im Triumph zu Paris stellvertreten aufführen würde.

Nunmehro war der so gefährliche Anschlag wider Corsica in der Franzosen Händen, auch dem sich auch viele Bürger und Edelleute Beyfall gegeben hatten. Der Graf von Boun, der Herr des General-Commando, hatte vertrauet hatte, ergiebige sich innermittel, das Land und die Einwohner zu cultiviren. Er ließ auch einige Theile durch die ganze Insel anlegen. Durch das eine sollten die Corsen den Lebensstaat eines Genfer den Franzosen einhändigen, und in dem andern versuchen er eines General-Darben, von welchem die Halunter, die dem Paoli anhingen und alle diejenigen Corsen, die keinen der Herren anbrennen sich nicht wieder nach Paris kommen wollen, ausgeschlossen, und zu gleicher Zeit ihrer Güter beraubet sein sollten. Es legte eine neue Strafe zwischen Corte und Bastia an, und hatte auf die eine und da noch wie

despenstigen Corsen, die in den Gebürgen und Defileen sich zusammen rotteten, ein wachsames Auge, ließ sie auch durch ausgeschickte Detaschementer stark aufsuchen, wobey es öfters sehr blutige Köpfe setzte.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

## I. Vermählungen:

I. Ludwig Philipp, Herzog von Chartres, des Herzogs von Orleans Sohn, ein Herr von 22 Jahren, vermählte sich den 5ten April 1769. mit des Herzogs von Penthieure einzigen Tochter, Louise Maria Adelheit, einer Prinzeßin von 16 Jahren.

II. Ludwig Heinrich Joseph, Herzog von Bourbon, des Prinzen von Conte Sohn, von 13 Jahren, verlobte sich den 8ten Jan. 1769. mit Louise Maria Theresia, des Herzogs von Orleans einzigen Tochter, einer Prinzessin von 19 Jahren.

III. Victor Amadeus, Prinz von Carignan, des Fürstens dieses Namens ältester Sohn, ein Herr von 25 Jahren, vermählte sich den 18ten October 1768. mit Maria Josephina

Theres

Thereſia von Lothringen, des ehemaligen Groß-Stallmeiſters von Frankreich, Graf Ludwig Carls von Brionne, nachgelaſſenen älteſten Tochter, einer Prinzeßin von 15 Jahren.

IV. Albert Wolfgang, Erbprinz von Hohenlohe-Ingelfingen, vermählte ſich den 5ten November 1766. mit Eleonora Juliana, gebohrnen Prinzeßin von Hohenlohe-Langenburg *).

V. Auguſt Caſimir, Fürſt von Sulkowski, Herr der Herrſchaft Bielitz, Woywode von Gneſen, ein Herr von 37 Jahren, vermählte ſich den 15. Jun. 1766. mit Ludovica, Comteſſe von Mniszech. Er iſt der älteſte unter den vier hinterlaſſenen Söhnen des vormahligen Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. Cabinets-Miniſters und Ober-Cammerherrns, Alex. Joſephs, Grafens und nachmahligen Fürſtens von Sulkowski.

VI. Marcus Antonius Borgheſe, Fürſt von Sulmona und Roſſano, ein Herr von 38 Jahren, vermählte ſich den 25. April 1768. mit Anna Maria Louiſa Virginia Salviati, Herzogs Eberhardi von Giuliano Tochter von 16 Jahren **).



*) Siehe Fortgeſ. neue Nachr. B. 8. S. 196.

**) Siehe eben daſ. S. 601.

VII. Johannes, Erbprinz von Schwarzenberg, ein Herr von 26 Jahren, vermählte sich den 14ten Jul. 1768. mit Maria Eleonora, Comtesse von Oettingen, des verstorbenen Grafens Philipp Carls von Oettingen-Wallerstein ältesten Tochter, einer Dame von 21 Jahren *).

VIII. Cajetanus Sforza, Herzog von Cesarini, hat sich im Jan. 1768. mit Maria Anna Gaetani, des Herzogs von Sermonetta Tochter, die den 4ten März 1744. gebohren worden, vermählt. Er war ein Witwer, der bereits 40 Jahr alt war.

IX. Matthias Lankoronski, Castellan von Kiow, vermählte sich 1767. mit Anna, Prinzeßin Jablonowska, des Woywodens von Novogrodeck, Fürstens Joseph Alexanders Jablonowski Tochter erster Ehe.

X. Carl Ernst Casimir, Graf von Lippe, des Grafens zu Bisterfeld ältester Sohn, vermählte sich den 16ten Oct. 1769. mit der Comtesse, Ferdinanda Henriette Dorothea von Bentheim, des Grafens zu Rheda Tochter. Er ist 34 und sie 32 Jahr alt.

XI. Johann Adam, Graf von Rufstein, Kaiserl. Cämmerer, vermählte sich den 9. Jan. 1769.

*) Siehe eben das. S. 604.

1769. mit der Comteſſe Maria Franciſca von Colloredo, des Grafens Camilli von Colloredo Tochter *).

XII. Der Königl. Dähniſche Cammerherr von Blücher, vermählte ſich den 31ſten Auguſt 1769. mit Sophia Chriſtina, gebohrnen Gräfin von Holſtein-Holſteinburg, des 1762. verſtorbenen Grafens Chriſtian Adolphs von Caſtell-Remlingen Witwe von 29 Jahren.

XIII. Friedrich Wilhelm Ferdinand, Graf von Sandraczki, vermählte ſich 1769. mit Luiſe Sophia Beata, Comteſſe von Pückler, Graf Erdmanns Tochter, die 18 Jahr alt war.

XIV. Otto Wolfgang, Graf von Schrattenbach, Kaiſerl. Cämmerer, vermählte ſich den 14ten April 1768. mit Maria Eliſabeth, Comteſſe von Stahrenberg, deren Vater Otto Gundaccar hieß. Sie war 19 Jahr und er 29 Jahr alt.

XV. Philipp, Graf von Wurmbrand, ein Herr von 23 Jahren, vermählte ſich den 29. Sept. 1767. mit Maria Anna, Comteſſe von Stubenberg.

XVI. Ludwig Heinrich Adolph, Graf von Lippe, ein Bruder des regierenden Grafens



*) Siehe Fortgeſ. Nachr. Th. 9. S. 267.

zu Detmold, ein Herr von 35 Jahren, vermählte sich den 21sten Sept. 1767. mit der Prinzeßin, Anna Friderica Wilhelmina von Hessen-Philippsthal, des verstorb. Landgrafens Wilhelmi Tochter von 32 Jahren.

XVII. Ferdinand Johann Benjamin, Graf von Lippe, des Grafens zu Bisterfeld jüngster Sohn von 25 Jahren, vermählte sich den 31. Jan. 1769. mit Wilhelmina Henriette, Comtesse von Schönburg-Lichtenstein, des letzten Grafens zu Lichtenstein jüngern Tochter von 23 Jahren.

XVIII. Johann Maria Rudolph, Graf von Waldpott-Bassenheim, Kaiserlicher wirklicher und Reichs-Cammer-Gerichts-Präsident, vermählte sich zum andernmale den 29sten Jan. 1769. mit Isabella Felicitas Barbara, Comtesse von Nesselrode, Graf Carl Franciscus zu Ehreshoven Tochter, bisherigen Stifts-Dame zu Prag.

XIX. Michael, Graf von Chorinski, Kaiserl. Cämmerer, vermählte sich den 28. Jul. 1769. mit Ludomilla, Comtesse von Czernin, des verstorbenen Generals, Theobald Martin, Graf von Czernin, hinterlassenen Tochter von 18 Jahren.

XX. Johann Friedrich Carl, Graf von Dallwitz, vermählte sich den 7ten Jun. 1768. mit

mit Johanna Margaretha, Baroneſſe von Racklitz *).

XXI. Johann Joſeph, Graf von Hardegg, vermählte ſich den 25ſten October 1768. mit Ludovica, Comteſſe von Canale, des Grafen Ludwigs Malabaila von Canale, Sardiniſchen Geſandtens zu Wien, Tochter **).

XXII. Franciſcus, Graf von Daun, Kaiſerl. Obriſter, vermählte ſich den 13. April 1768. mit Franciſca, Graf Carls von Auersberg Tochter ***).

XXIII. Carl Ludwig, Graf von Dohna zu Saßen, vermählte ſich den 19ten Jul. 1768. mit Maria Charlotte Wilhelmina, Comteſſe von Dohna, des Grafens Alexanders Tochter erſter Ehe von 19 Jahren.

XXIV. Friedrich Leopold, Graf von Dohna Reicherts-Walde, des vorigen älterer Bruder, vermählte ſich den 7ten Sept. 1769 mit Friderica Amalia, Comteſſe von Finkenſtein.

XXV. Mauritius Wilhelm, Graf von Dohna, ein Sohn des verſtorbenen Generals, Graf

*) Siehe Fortgeſ. Nachr. Th. 8. S. 603.
**) Fortgeſ. Nachr. Th. 9. S. 267.
***) Fortgeſ. Nachr. Th. 8. S. 603.

Graf Christophs von Dohna, heyrathete den 2ten Jun. 1767. die jüngere Tochter des bekannten Grafen Nicol Ludwigs von Zinzendorf zu Herrnhut, Namens Maria Agnes.

XXVI. Friedrich Alexander, Graf von Dohna-Schlobitten, vermählte sich den 26sten April 1769. mit Louisa Amalia Carolina, Comtesse von Finkenstein.

XXVII. Ludwig Gottlob von Lüttichau, Chur-Sächsischer Cammerherr, vermählte sich den 6ten September 1769. mit Helena Renata, verwitweten Gräfin von Reder, gebohrnen Gräfin von Hoym, aus dem Hause Droysig.

XXVIII. Ahasverus Heinrich, Graf von Lehndorf, Königlich Preußischer Cammerherr, vermählte sich zum andernmahle 1769. mit Amalia Carolina, Carl Leopold Gottfrieds, Grafens von Schmettau, Tochter.

XXIX. Johann Friedrich Alexander Herrmann, Graf von Kamecke, vermählte sich den 26sten Januar 1769. mit Wilhelmina Maria Amalia, Comtesse von Lynar *).

XXX. Mauritius Ulrich, Graf von Putbus, vermählte sich den 5ten Jul. 1766. mit

*) Fortges. Nachr. Th. 9. S. 266.

mit Sophia Juliana, gebohrnen von Vittinghof, verwitweten von Lauterbach.

XXXI. Christian Heinrich, Graf von Rindsmaul, Kaiserlicher Obrister, vermählte sich den 17. April 1768. mit Theresia, Comtesse von Lichtervelde.

XXXII. Philipp, Graf von Welsperg, vermählte sich den 12. Jan. 1769. mit Maximiliana, Comtesse von Wallis.

XXXIII. Ludwig Otto Sigmund, Graf von Schwerin, vermählte sich den 12ten December 1769. zum drittenmale mit der verwitweten Obristin, Freyin von Schiller, gebohrnen von Ammon.

XXXIV. Carl Ludwig, Graf von Stollberg zu Stollberg, vermählte sich den 22sten September 1768. mit Johannette Friderica, Comtesse von Flemming, Graf Carls George Friedrichs Tochter.

XXXV. Friedrich Wilhelm Conrad, Graf von Holck, geheimer Conferenz-Rath, Hofmarschall und Grandmaitre de la Garderobbe, vermählte sich den 28sten September 1769. mit Juliana Maria, Comtesse von Laurwigen Graf Christian Conrad Daneschiold von Laurwigen Tochter, die allererst 13 Jahr alt war.

XXXVI. Der Graf von Narzini, ein Witwer, vermählte sich den 14ten November 1769.

zu Wien mit der Cammer-Fräulein, Comtesse von Zierotin.

XXXVI. Ich füge hier bey, daß Prinz Ludwig Eugenius von Würtemberg-Stutgard, Französischer General-Lieutenant, der jetzo zu Wasserlos bey Hanau residirt, sich 1762. mit Sophia Albertina, Gräfin von Beichlingen, (gebohren den 15ten December 1728.) vermählt habe.

## II. Geburten:

I. Carl Joseph, Fürst von Ligne, bekam von seiner Gemahlin, Franciſca, Prinzeßin von Lichtenstein, den 7ten May 1766. den Prinzen Ludwig Eugenium, und den 25. Aug. 1767. den Prinzen Casimir Albertum.

II. Dem Erb-Prinzen, Carl Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen, ward den 24sten Jul. 1766. von seiner Gemahlin, Johanna Josepha, geb. Gräfin von Hohen-Zollern, die Prinzeßin Maria Crescentia Anna Josepha gebohren.

III. Maximilian Franz Ernst, Prinz von Salm, bekam den 26sten May 1766. von seiner Gemahlin, Maria Louise Eleonora, geb. Prinzessin von Hessen-Rothenburg, einen Prinzen, Namens George. Dessen ältester Prinz, Nicolaus Leopold Ludewig, starb den 11ten

März

März 1768. Ingleichen starb auch den 23sten October 1765. der Prinz Ludwig, welcher den 26. März 1765. gebohren worden.

IV. Johann Carl, Graf von Dietrichstein, Kaiserlicher Ober-Stallmeister, des Fürstens von Dietrichstein ältester Sohn, empfieng von seiner Gemahlin Christina, geb. Gräfin von Thun, den 11ten August 1768. eine Comtesse. Sein Sohn, Joseph Carl, der den 18ten Oct. 1764. gebohren worden, starb den 29sten April 1767.

V. Ludwig, Fürst von Nassau-Saarbrück, bekam den 9ten März 1768. einen Erb-Prinzen, der Heinrich Ludwig Carl Albert genennet wurde *).

VI. Dem Prinzen Carl Joseph von Lichtenstein ward von seiner Gemahlin, Maria Eleonora, geb. Prinzessin von Oettingen, den 1sten März 1765. der Prinz Carl Joseph, und den 21sten Aug. 1767. der Prinz Joseph Wenceslaus gebohren.

VII. Des Grafen Anton Ernsts von Oettingen auf Schwendi und Achstetten letztgebohrne Kinder sind: Walpurga Josepha, geb. 29. Aug. 1766. und Wilhelm Winibald, geb. 30. Jan. 1768.

VIII. Dem

*) Fortges. Nachr. Th. 8. S. 610.

VIII. Dem Fürsten Ferdinand Wilhelm Ernst von Solms ward den 9ten October 1768. von seiner Gemahlin, Sophia Christina Wilhelmina, gebohrnen Gräfin von Solms-Laubach, der Prinz Carl August Wilhelm Friedrich gebohren.

IX. Wolfgang Ernst II. Fürst von Isenburg, bekam den 11ten März 1769. von seiner Gemahlin, Sophia Charlotte Erneſta, geb. Prinzeßin von Anhalt-Schaumburg, einen Prinzen, der Wilhelm Friedrich Carl Victor genennet ward.

X. Der Fürst Christian Albert von Hohenlohe-Langenburg bekam den 15ten November 1769. von seiner Gemahlin, Corolina, geb. Prinzeßin von Stolberg, eine Prinzeßin, die Auguſta Carolina genennet wurde. Die Prinzeßin Christiana Carolina, geb. 19. Nov. 1765. starb den 6ten Dec. 1768. und der Prinz Ludwig Wilhelm, geb. 16. Febr. 1767. starb den 17. Dec. 1768.

XI. Des Prinzens Friderici von Würtemberg Stutgard den 3ten Jun. 1768. gebohrne Prinzeßin *) ist den 22sten Oct. d. J. wieder verstorben.

XII. Dem Erb-Prinzen, Albert Wolfgang von Hohenlohe-Ingelfingen, sind von seiner

*) Fortges. Nachr. Th. 8. S. 609.

seiner Gemahlin, Eleonora Juliana, geb. Prinzeßin von Hohenlohe-Langenburg, folgende Kinder gebohren worden: Eleonora Albertina Sophia, den 27. Nov. 1767. und Friedrich Ludwig, den 19. Dec. 1768.

XIII. Des Fürstens Ludwig von Hohenlohe-Bartenstein jüngster Prinz, der den 12. Dec. 1766. gebohren worden, heist Carl Joseph Ernst Justinus.

XIV. Dem Grafen, Ernst Christoph von Kaunitz, ältesten Sohne des Fürstens von Kaunitz, wurde den 20. Jul. 1769. zu Neapolis ein Sohn gebohren, der Joseph Ernst genennet worden. Die Gemahlin, Maria Leopoldina, ist eine gebohrne Prinzeßin von Oettingen.

XV. Dem Fürsten, George Adam von Strahrenberg, ward den 1. März 1767. von seiner Gemahlin, Maria Franciſca, gebohrnen Prinzeßin von Salm, der Prinz Joseph Franz gebohren.

XVI. Wenceslaus, Graf von Paar, Sohn des Fürstens von Paar, empfieng den 7ten Dec. 1768. von seiner Gemahlin, Maria Antonia, geb. Prinzeßin von Lichtenstein, eine Comteſſe, die Antonia genennet wurde.

XVII. Dem Grafen, Anton Esterhasy, des Fürstens Esterhasy Sohne, sind von seiner Gemahlin, Maria Thereſia, geb. Gräfin von Erdödy, folgende Kinder gebohren worden:

Maria Theresia im Febr. 1764. Nicolaus 1765. und Anton 1767.

XVIII. Dem Prinzen Sigismund Chigi ward den 16. Jul. 1768. die Prinzeßin Maria Eleonora Louise gebohren.

XIX. Dem Fürsten Bartholomäo Corsini sind gebohren worden 1) ein Prinz den 29sten Oct. 1767. und 2) Philipp Maria Joseph den 27. März 1769.

XX. Dem Herzoge, Dominico Orsini von Gravina, ward im Dec. 1768. ein Sohn gebohren.

XXI. Cajetanus Sforza, Herzog von Cesarini, empfieng den 31. Jan. 1769. gleichfalls einen Sohn.

XXII. Der junge Graf von Isenburg-Meerholz, der den 9. Oct. 1768. gebohren worden *), ist den 11. Febr. 1769. wieder gestorben.

XXIII. Graf Carl Gustav Reicharden von Leiningen-Westerburg sind gebohren worden: 1) Carl Wilhelm Leopold, den 8ten Sept. 1767. und 2) George Wilhelm Christoph, den 27. Oct. 1768.

XXIV. Friedrich Carl, Graf von Witgenstein, empfieng den 12. Sept. 1768. einen Sohn, der die Namen Victor Friedrich Carl Ferdinand bekam.

XXV. Graf

*) Fortges. Nachr. Th. 9. S. 271.

XXV. Graf Joh. Ludwigen von Witgenſtein ward den 26. März 1767. eine Comteſſe, Namens Friderica Wilhelmina, gebohren.

XXVI. Joh. Martin, Graf von Stollberg, bekam den 25. Sept. 1768. einen Sohn, der Auguſt Friedrich Bodo Chriſtian genennet wurde.

XXVII. Franz Carl, Graf von Leyen und Hohen-Geroldsegg, bekam den 4. April 1768. eine Comteſſe, die die Namen Charlotte Maria Anna bekam.

XXVIII. Graf Philipp Chriſtian von Sternberg wurde den 25. Jul. 1767. mit einem Sohne erfreuet, der Leopold genennet wurde.

XXIX. Dem Grafen, Franz Joſeph von Wurmbrand, Kaiſerl. Geſandten zu Dreßden, ward George Ferdinand den 19. Dec. 1767. und Maria Thereſia Friderica den 19. Jan. 1769. gebohren.

XXX. Moritz Caſimir, Graf von Bentheim zu Rheda bekam den 21. Jul. 1767. einen Sohn, Namens Friedrich Chriſtian Wilhelm Auguſt, und den 7. Dec. 1768. eine Tochter, Namens Amalia Iſabella Sidonia.

XXXI. Der Graf Joh. Friedrich Bachow von Echt, Dähniſcher Geh. Rath und Geſandter zu Wien, empfieng den 20ſten Jan. 1769. einen Sohn.

XXXII. Hans Moritz, Graf von Brühl, Chur-Sächſiſcher Geſandter in Engelland, bekam

von seiner Engeländischen Gemahlin, Maria, George Lords Carpenter Tochter und Caroli, Grafens von Egremont, Witwe, den 23sten Dec. 1768. zu London einen Sohn, der George genennet wurde.

XXXIII. Heinrich Adolph, Graf v. Brühl, auf Bedra, des vorigen Bruder, bekam den 26sten Decemb. 1767. einen Sohn, Namens Moritz Heinrich, der aber den 10. März 1768. gestorben ist, und den 7. Dec. 1768. wieder einen Sohn, Namens Heinrich Ludwig.

XXXIV. Graf Günther von Bünau auf Dahlen, Französischer Obrister, der sich den 15ten April 1766. mit Johanna Erdmuth, Heinrich Rudolphs von Schönfeld, Chur-Sächsischen Oberschenkens Tochter, vermählt gehabt, bekam den 17. Jun. 1768. einen Sohn, Namens Günther, und den 18. Aug. 1769. abermals einen Sohn, Namens Rudolph, der aber den 9. Sept. d. J. wieder gestorben ist.

XXXV. Des Grafens Procopii Alberti von Czernin Kinder zweyter Ehe, folgen also auf einander: 1) Theresia, geb. 14. May 1761. 2) Franz Josias, geb. 25. Oct. 1764. 3) Walpurga, geb. 9ten Febr. 1765. 4) Wolfgang Maria, geb. 2. Febr. 1766. 5) Aloysia, geb. 24. März 1767. 6) Procopius, geb. 2. März 1768. und 7) Petrus, geb. 17. Febr. 1769.

XXXVI. Graf Franz von Daun, Kaiserl. Obrister, bekam den 26. Jul. 1769. einen Sohn.

XXXVII. Ale-

XXXVII. Alexander, Graf von Dohna, hat von seiner zweyten Gemahlin den 13. May 1768. eine Tochter bekommen, die Friderica Henriette Eleonora genennet wurde.

XXXVIII. Carl Ludwig, Graf von Dohna auf Sassen, bekam den 25. Aug. 1769. ebenfalls eine Tochter, Namens Friderica Charlotte Ernestina.

XXXIX. Joh. Georg Friedrich, Graf von Einsiedel, Chur-Sächsischer Cabinets-Minister, wurde den 19. Aug. 1768. von seiner Gemahlin mit einem Sohne erfreuet, der Heinrich genennet wurde; den 12. Nov. 1769. ward die Comtesse Charlotte Sophia gebohren.

XL. Dessen Bruder, Graf Detlev Carl von Einsiedel, bekam den 29. Dec. 1768. eine Tochter, die Carolina Sidonia genennet wurde, und den 5. Jan. 1769. wieder gestorben ist.

XLI. Dem Grafen Maximilian Emanuel Franz von Eyck, der 1759. in Grafenstand erhoben worden, und sich als Chur-Bayerischer Gesandter zu Paris befindet, hat von seiner zweyten Gemahlin, Anna Josephina Antonia, geb. Gräfin von Königsfeld, folgende Kinder bekommen: 1) Maria Anna Josephina, geb. 16ten Aug. 1765. und 2) Adelheit Clementina Maria, geb. 8. Sept. 1768.

XLII. Graf Ernst Ludwig von Finkenstein-Schönberg, bekam den 22. Jun. 1768. eine Comtesse, die Louise Theresia Philippina genennet wurde.

XLIII. Dem Grafen Hans Heinrich V. von Hochberg wurden den 22. Apr. 1768. und den 27. Oct. 1769. Söhne gebohren, die Hans Heinrich VI. und Hans Heinrich VII. genennet wurden.

XLIV. Joachim Carl, Graf von Malzan, bekam den 15ten Febr. 1769. eine Comtesse.

XLV. Friedrich Wilhelm, Graf von Pappenheim, empfieng den 28sten Apr. 1768. einen Sohn, der den Namen Carl Friedrich Ernst bekam.

XLVI. Dem Grafen Friedrich von Rantzau-Breidenburg sind folgende Kinder gebohren worden: 1) August Wilh. Friedrich, den 27. May 1768. und 2) Friedrich Carl Christian, den 7. Aug. 1769.

XLVII. Ludwig Siegfried, Graf von Vitzthum, Chur-Sächsischer Geh. Rath, bekam sowohl den 12. Jun. 1765. als den 4. Jul. 1767. einen Sohn, davon der erste Friedrich August, und der andere Carl Ferdinand genennet wurde.

XLVIII. Graf Emanuel Philipp von Waldstein, bekam den 7ten Jan. 1766. eine Tochter, Namens Maria Theresia, und den 24. März 1767. einen Sohn, Namens Maxim. Joseph.

XLIX. Dem

XLIX. Dem Grafen Wilhelm Friedrich von Wartensleben ward den 2. März 1767. Christian Ludwig, und den 7. Aug. 1769. Albertina Amalia gebohren.

L. Graf Christian Carl von Isenburg-Philippseich bekam den 15. Sept. 1769. eine Comtesse, die Friderica Charlotte Wilhelmina genennet wurde.

LI. Dem Grafen Carl Ludwig von Stollberg zu Stollberg ward den 12. Nov. 1769. ein Sohn gebohren, der Friedrich Carl August heisset.

LII. Ferdinand Johann Benjamin, Graf von Lippe-Bisterfeld, bekam den 9. Decemb. 1769. eine Comtesse.

LIII. Franz Wenceslaus, Graf von Königseck, ward den 23. Jan. 1769. ebenfalls mit einer Comtesse erfreut.

LIV. Johann Adolph, Graf von Loß auf Olbernhau, hat den 15ten Nov. 1769. eine Comtesse, Namens Augusta Carolina, bekommen.

---

## Einige nachgeholte Geburten von 1766.

I. Carl, Graf von Broglio, des Marschalls dieses Namens Bruder, bekam im Febr. 1766. von seiner Gemahlin, Philippina Augusta, aus dem Hause Montmorancy, eine Tochter.

II. Der

II. Der Fürst von Tingry aus dem Hause Montmorancy, bekam im May d. J. von seiner Gemahlin einen Sohn, nachdem ihm einer vorher nur erst gestorben war.

III. Die Herzogin von Bignano ist im Jun. d. J. zu Rom mit ihrem ersten Sohne niedergekommen.

IV. Die Gräfin von Buzançois brachte in eben diesem Monathe zu Paris eine Tochter zur Welt.

---

Ich füge hier als einen Druckfehler bey, daß die junge Prinzeßin von Hessen-Cassel, Maria Friderica, nicht 1758, sondern den 14. Sept. 1768. gebohren worden *).

Es verdient hier auch angemerkt zu werden, daß die, den 5. Dec. 1768. in Portugall gebohrne Prinzeßin, den Namen Maria Anna Victoria bekommen habe **).

---

*) Siehe Fortges. Nachr. 100. Th. S. 269.
**) Siehe ebendas.

Fortgesetzte

# Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

# Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

## Der 106. Theil.

Leipzig,

im Verlag der Heinsiusischen Buchhandlung.

1770.

# Inhalt:

I. Des Kaisers Josephi II. Reisen nach Italien und Schlesien.

II. Geschichte des letzten Conclave, als ein Nachtrag zu dem, was schon zu anderer Zeit angeführt worden.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I.

# Des Kaisers Josephi II. Reisen nach Italien und Schlesien.

Dieser große Monarch hat viel seltene Eigenschaften, die ihm vor seinen Vorfahren einen großen Vorzug geben. So eigensinnig man sich sonst am Wienerischen Hofe in Beobachtung des eingeführten Ceremoniels erwiesen, so wenig macht Joseph II. aus demselben. Er lebt ganz ungebunden und hat das gezwungene Wesen an seinem Hofe fast gänzlich abgeschaft. Er ist nicht nur ein weiser Monarch, der das Beste seines Reichs und seiner Unterthanen in allen Fällen vor Augen hat, sondern auch ein grosser Menschenfreund, der nach Titi Beyspiel niemanden gerne von seinem Angesichte traurig weggehen lassen kann.

Hiervon geben die Reisen ein zuverläßiges Zeugniß, die er 1769. nach Italien und nach Schlesien gethan hat.

Seine erste Reise trat er den 3. März Abends an. Er hatte wenig Stands-Personen in seinem Gefolge; und dieses waren der Ober-Stallmeister, Graf von Dietrichstein, der General-Wachtmeister, Graf von Nostitz, und der Baron von Reischach. Zu Vermeidung des Ceremoniels nahm er den Titel eines Grafens

von Habspurg an. Es wurde nicht eher als drey Tage vorher an diese Reise gedacht, und ausser den Herren von seinem Gefolge wußte niemand etwas davon als die Kaiserin-Königin und der Fürst von Kaunitz. Es hieß, er würde nach Trieste und Fiume reisen, aber er hatte ganz andere Oerter im Sinn. Gleich vor der Stadt Wien mußten die Bedienten schon die Livree verändern, um desto unbekannter zu seyn. Bey jeder Wechselung der Pferde mußten 38 frische in Bereitschaft stehen. Er langte über Villach, Brauneck und Trident den 11ten März Abends zu Bologna an, und stieg in dem Hotel il Pellegrino ab, setzte aber den folgenden Morgen seine Reise nach Rom fort: Ob er gleich unbekannt durch die Stadt fahren wollte, wurde er doch erkannt, worauf viele Staffetten abgefertiget wurden, um seine Ankunft, wo es nöthig war, zu berichten.

Den 15ten März frühe langte er zu Rom an, und stieg in der Villa Medici ab, wo sich bereits sein Bruder, der Großherzog, einquartirt hatte. Ob er gleich das strengste Incognito beobachtete, wurde doch die ganze Stadt mit der Nachricht von seiner Ankunft erfüllt. Die Cardinäle befanden sich gleich im Conclave, die er auch daselbst besuchte. Ein mehreres von seinem Aufenthalte zu Rom habe ich bereits zu anderer Zeit erzählt, daher ich solches nicht noch einmal anführen will. Den 17ten frühe reisete er von Rom wieder ab, und langte den 31sten zu Portici unweit Neapolis an,

an, wo er von beyden Königl. Majestäten aufs zärtlichste empfangen wurde, aber nicht zu bewegen war, den Königl. Palast zu beziehen, indem er sein Quartier bey dem Kaiserl. Königl. Minister, Grafen von Kaunitz, nahm. Der folgende Tag wurde mit Lustbarkeiten und Besichtigung der Alterthümer in dem Königl. Palaste zugebracht. Den 2. April begab er sich nach der Stadt Neapolis, kam aber noch denselben Tag nach Portici zurück. Die folgenden Tage wurden mit Besichtigungen der Seltenheiten in und um Neapolis und Portici zugebracht, und den 5ten April ein prächtiges See-Gefechte von den Königl. Xebequen und Fregatten angestellt. Vor seiner Abreise empfieng er von dem Könige zum Andenken seines Aufenthalts in dieser Stadt folgende Geschenke: einen Stock mit einem goldenen Knopf, in dessen obern Theile ein großer Brillant war, 15000 Ducaten am Werthe; einen kostbaren Degen; ein Stück von Spanischen Astor; einen Zug von sechs perlenfarbenen Kutsch-Pferden und vier Reit-Pferde; acht Flinten, deren Läufte mit Gold eingefaßt waren; sechs Spanische Röhre; sechs Damascirte Degen-Klingen, ein Dutzend Scheermesser mit goldenen Klingen, und Tapeten für vier Zimmer. Die sämmtlichen Stücke waren Früchte des Fleises der dasigen Fabricanten. Die Königin verehrte ihm insonderheit zwölf Dutzend Persische Schnupftücher, und zehn Dutzend von einer Gattung Strümpfe, welche man Calzi di Gorriento nennet.

Den 12ten April zeigte sich der Kaiser zu Sima an. Er ritte sich sogleich zu Fuß in den Dom, in den Königl. Palast und auf den großen Markt-Platz, um alles Merkwürdige zu besehen, wobey er von einer großen Menge Volks mit Jubelgeschrey begleitet wurde. Den folgenden Tag wurde der Kaiser Castilien-Ritter, und nahm ihn empfange, die zu dem Ende sich in dem Pabstlichen versammelt hatten. Es stiege noch diesen Tag seine Reise nach Bayern fort, und begleitete ihn nach Abend als Gesandte. Es stieg in dem Gesandtenpalaste ab, allwo er von den Gesandtschaften und denen Gemahlinn aufs zärtlichste empfangen wurde. Man stieg sich darauf zur Tafel, und mußte darauf einem Schauspiele in dem Domus-Hause bey, wo das häufig einströmende Volk durch ein empfindl. niederhalten Jubelgeschrey sie die innigste Freude über die Ankunft ihres Kaisers und den Tag zeigte. Den folgenden Tag besahe er den Königl. Park, wohin er wieder zurück kam in dem Schauspiel-Hause. Den 14ten früh reiste er mit dem Ertzherzoge nach Pisa und ersterm, von wannen sie den 15ten wieder nach Livorno zurück kamen.

Der Kaiser wollte von jetzt an Tag von Livorno wieder abreisen, entschied sich aber noch so lange da zu bleiben, bis die bevorstehende Niederkunft der Ertzherzogin geschehen wäre. Diese erfolgte den 16ten May früh. Sie brachte einen Printzen zur Welt, der noch an diesem Tage mit vielem Gepränge getauft und Ferdinand Joseph genennet

nennet wurde. Der Kaiſer ſahe die Taufhandlung in der Metropolitan-Kirche incognito mit an, welche der Erzbiſchof verrichtete. Es folgten darauf etliche Tage nach einander allerhand Luſtbarkeiten, an welchen der Monarch Theil nahm, alsdenn aber von Florenz abreiſete, und den 10ten May über Bologna und Ferrara zu Parma anlangte, wo er den Herzog über der Mittags-Tafel überraſchte. Nachdem er alles Merkwürdige daſelbſt beſehen hatte, reiſete er den folgenden Tag frühe wieder ab, und beſahe noch verſchiedene Städte in der Lombardey, ohne erkannt zu werden.

Den 29ſten May langte er zu Mantua an, wo er bis den 2. Jun. ſich aufhielte. Er beſahe daſelbſt die Feſtungswerke, Kirchen und Klöſter, die neuerrichtete Academie der ſchönen Künſte, alle Fabriquen, kurz alles, was die Aufmerſamkeit eines weiſen und geſchäftigten Monarchens an ſich ziehen kann. Von Mantua erhub er ſich nach Caſal Maggiore, und den 3ten Jun. nach Bozzolo. An beyden Orten ließ er die allda zuſammengezogenen Regimenter Forgatſch und Stahrenberg ihre Manoeuvres machen. Er langte darauf über Cremona, Pizzighitone und Lodi zu Pavia an, von dar er den 10ten nach Turin aufbrach, allwo der König von Sardinien zu ſeinem Empfang die prächtigſten Anſtalten gemacht hatte. Nach kurzem Aufenthalte that er in Begleitung des Herzogs von Chablais eine Reiſe nach Savoyen und Dauphine, und beſahe die

dasigen Festungen. Als er sich zu Exiles und Fenestrelles befand, bekam er Lust, auch die Stadt Avignon zu sehen. Er langte incognito mit einem kleinen Gefolge daselbst an. Wie er in der Stadt spatzieren gieng, drückte er den Hut tief ins Gesichte, wurde aber doch erkannt, und ihm alsbald alle seiner höchsten Würde schuldige Ehrenbezeugungen erwiesen. Er logirte in dem Päbstlichen Palaste, und brachte eine Nacht daselbst zu.

Den 19ten Jun. frühe langte er wieder zu Turin an, beurlaubte sich aber noch diesen Tage von dem Könige und der Königl. Familie, und trat gegen Mitternacht nach geendigter Comödie die Abreise über Novara nach Meyland an. Unterwegens besuchte er auch die Insel Borromeo auf der See Lago Maggiore, und die Oerter Varese, Castello di Lecco, Forte Fuentes, Como, Trezzo und andere Plätze dieser Gegenden.

Den 23sten Jun. frühe kam er nach Meyland, wo er in dem Palaste des Grafens von Firmian abstieg. Zwey Stunden hernach begab er sich nach dem Herzogl. Palaste, wo er einen Besuch bey dem Herzoge von Modena und dessen Enkelin, der Prinzeßin Maria Richarda Beatrix von Este, seines Bruders, des Erzherzogs Ferdinands Braut, ablegte. Er speisete hierauf zu Mittage bey dem Grafen von Firmian, bey welchem er auch die ganze Zeit seines hiesigen Aufenthalts über sein Quartier hatte. Nachmittage fuhr er in einer zweyspännigen Kutsche spazieren,

zieren, und hatte das Vergnügen, daß ihm von dem häufig versammleten Volke ein beständiges Vivat zugerufen wurde. Es mußte auch der Graf von Firmian öffentlich kund machen, daß Se. Kaiserl. Majest. beschlossen hätten, während Dero hiesigen Aufenthalts täglich Mittags von 12 bis 2 Uhr öffentliche Audienz zu geben.

Nachdem er sich 20 Tage in dieser Stadt aufgehalten, und während dieser Zeit mit unermüdetem Fleiße den Staatsgeschäften obgelegen, auch über 6000 Memoriale angenommen hatte, verließ er endlich den 13. Jul. zu großem Leidwesen aller Einwohner wiederum diese Stadt, und setzte seine Reise über Bergamo, Brescia und Verona nach Trieste fort, um seiner Schwester, der neuvermählten Herzogin von Parma, zu begegnen, und dieselbe von Casal Maggiore nach Mantua zu begleiten, welches auch, wie wir zu anderer Zeit erzählt haben, erfolgte. Immittelst hatte der Kaiser, wie anderwerts, also auch zu Meyland, herrliche Spuren von seiner Gnade und Großmuth hinterlassen, indem er nicht nur den Armen 500, und dem Theater 300 Zechinen geschenkt, sondern auch vier armen adel. Familien 500 Zechinen als einen jährlichen Gehalt ausgesetzt, auch dem Aufseher über das Theater eine goldene Tabaksdose von 2000 Fl. verehrt. Nichts aber überstieg das prächtige Geschenke, welches der Monarch dem Grafen von Firmian machte, als bey welchem er während seines Aufenthalts

in dieser Stadt sein Quartier gehabt, und der auch ihn aller Orten hatte begleiten müssen.

Den 22sten Jul. Abends langte er zu Venedig an, und stieg in dem Gasthofe zum goldenen Löwen ab. Die Republik hatte zwar diesem hohen Gaste zu Ehren die prächtigsten Festins veranstaltet; allein er schlug alle Ehrenbezeugungen aus. Er gieng noch denselben Abend auf den St. Marcus-Platze spazieren, worauf er sich in die Oper begab, und verschiedene Damen in ihren Logen mit einem Besuche beehrte.

Den 23sten besahe er nach abgewartetem Gottesdienste den Lido, und nach der Tafel den Hafen von Malamocco. Den 24sten nahm er das Zeughaus, die Fabriken und alle übrigen Merkwürdigkeiten dieser Stadt in Augenschein. Er ließ sich auch gefallen, in dem Saale des Senats drey Stunden lang einen Rechtshandel anzuhören, da denn bey seiner Ankunft ihm alle Glieder des Gerichts entgegen giengen, und ihn ersuchten, den vornehmsten Platz einzunehmen. Allein er schlug es ab, und ließ sich nicht weit von den Advocaten nieder. Als der Präsident Se. Majestät ersuchte, in dieser Sache die Sentenz zu fällen, antwortete er, er wäre gekommen, sich zu unterrichten, nicht aber zu entscheiden. Gleich darauf erhub er sich nach dem Arsenal. Den 25sten Abends erhub er sich in den Palast von Rezzonico, wo er eine Cantate, la Reggio di Calipso genannt, welche von hundert Jungfrauen

aus

aus den vier Erhaltungshäusern aufgeführt wurde, anhörte. Der sämmtliche Adel erschien dabey in Patricien-Kleidung, und das Fest ward in allen Stücken aufs prächtigste und reizendste vollbracht. Allein in eben dieser Nacht trat er seine Rückreise nach Wien an, und ließ ganz Venedig über seine vortrefflichen Eigenschaften, und die ihm vorzüglich eigene Leutseligkeit mit äusserster Verwunderung erfüllt.

Den 29sten Jul. Vormittags gegen 9 Uhr langte er zur größten Freude des ganzen Hofs im höchsten Wohlseyn zu Schönbrunn an. Den folgenden Tag war über dieser höchstbeglückten Rückkunft des Kaisers sowohl bey Hofe als in der Stadt Wien alles voller Freude. Es wurde bey Hofe große Cour gemacht, und in der Schloß-Capelle zu Schönbrunn ein feyerlich Dankfest gehalten. Die Kaiserl. Frau Mutter ließ noch an dem Tage seiner Ankunft allen Schulen zu Wien sowohl in der Stadt als in den Vorstädten anbefehlen, daß die darinnen befindliche Jugend drey Tage nach einander in den jedes Orts eingepfarrten Kirchen Dank-Betstunden halten sollten. Nachdem dieses geschehen, verordnete sie, daß den 3ten August diese gesammte Jugend, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, gespeiset, getränket, und jedes ins besondere mit einer Denk-Münze beschenkt werden sollte.

Eine Frucht von des Kaisers Italienischen Reise war die kurz nach seiner Rückkunft bekannt gemachte Verordnung, nach welcher vom 1. Aug.

an

an alle Böhmische und Oesterreichische, in das Herzogthum Meyland und Mantua gehende, wie auch alle Meyländische und Mantuanische in die Böhmischen und Oesterreichischen Lande kommenden Waaren und Producte gegen jedesmahlige Entrichtung der halben ausländischen Zollgebühren zur Consumtion eingelassen werden sollen.

Den 19ten Aug. trat der glorwürdigste Monarch seine Reise nach **Schlesien** an, nachdem ihn der **König von Preußen** durch den General-Major von Zettlitz nach Neiß einladen lassen. Der König hatte sich vorgenommen, den Kaiser mit allen ihm gebührenden Ehrenbezeugungen zu empfangen. Allein da dieser dieselben insgesammt verbat, und sonderlich keine Militair-Honneurs, noch Lösung der Canonen zulassen, vielmehr eben so, wie bey seiner letztern Reise in Italien, zu Vermeidung alles beschwerlichen Ceremoniels, das Incognito beybehalten wollte, so mußte sich der König, dem Verlangen desselben, in diesem Stücke conformiren.

Nachdem sich der Kaiser den 18ten August Abends von den höchsten Herrschaften zärtlichst beurlaubt hatte, trat er den folgenden Tag frühe um 4 Uhr mit dem **Herzoge von Sachsen-Teschen** in Begleitung des Ober-Stallmeisters, **Grafens von Dietrichstein**, und der Generale von **Ayasas**, **Laudohn**, **Siskowitz**, **Nostitz** und **Miltitz**, wie auch einiger Cammerherren, seine Reise nach Neiß an, wohin

der

der Feldmarschall, Graf von Lascy, voraus gegangen war.

Den 25sten Aug. Mittags um halb 12 Uhr langte er unter dem Namen eines Grafens von Falkenstein mit dem Herzog Alberto von Sachsen über Jägerndorf und Neustadt zu Neißen. Er fuhr gerades Weges nach der Residenz des Königs; ob aus einem Versehen des Postilons oder auf dessen Befehl, weiß man nicht. Es wurde hierdurch die Erwartung einer großen Menge Menschen, die bey seinem bestellten Quarter sich versammlet hatten, zernichtet. Sobald der König die Ankunft des Kaisers vernahm, konnte er kaum einige Stuffen auf der Treppe zurücke legen, als der Kaiser ihm entgegen kam, da denn die zärtlichste Umarmung zwischen beyden Monarchen und zwischen Prinzen, welches auf Seiten des Königs der Prinz von Preussen, Prinz Heinrich, und der Marggraf von Anspach waren, erfolgte, worauf der Kaiser von dem Könige bey der Hand ins Zimmer geführt wurde, wo alle anwesende Fremde von Distinction Cour machten. Der Kaiser empfieng den König mit diesen Worten: **Nun sehe ich meine Wünsche erfüllt, da ich die Ehre habe, den größten König und Feldherrn zu umarmen**; der König erwiederte darauf: **Dieß ist der glücklichste Tag meines Lebens!**

Nach dieser Unterredung langte die Kaiserl. Suite in dem Königl. Palaste an, worauf man

sich

sen auf Tarot ſtehe. Nach aufgehobener Tafel verfügte ſich der Kaiſer durch den Park in Begleitung ſeiner ſämmtlichen Suite nach dem Quartiere, welche er bereits den 25ſten durch die Jäger, 24 Pferden ſeinen geſammelten, Stallmeiſter Weiſtorfer in den drey Cronen, dem goldnen Adler und dem weißen Schwan hatte beſtellen laſſen. Abends um 6 Uhr kam der König, nahm um den dem Kaiſer ſeinen Beſuch abzuſtatten, worauf dieſer Monarch Ihro erſtiegen. Es gefiel aber beyden Majeſtäten nicht, derſelben beyzuwohnen. Der Kaiſer verfügte ſich weiters mit ſeiner Suite nach dem Schloß und Gebäude, das ſelbſt Abends geſpeiſet wurde. Den 26ſten früh um 6 Uhr reiſte ſich der Kaiſer nebſt ſeiner Suite mit dem Könige und den ſämmtlichen Prinzen, ſammt dem übrigen beobachtenden Ihro Gefolge, aus der Thor, wo die daſige Artillerieſammlung Regimenter manoeuvrierten. Um 12 Uhr verſpeiſten ſie ſich auf der Königlichen Meyerey zu Tarot, und worauf der Kaiſer nebſt ſeinem Gefolge nach ſeinem Quartier, wovon 6 Uhr aber wieder nach der Meyerey verfügte, und mit dem Könige in die Oper Cornelia ging, nach deren Endigung, eben wie den vorigen Abend, in der Meyerey ſoupirt wurde. Den 27ſten wohnte der Kaiſer mit ſeiner Suite früh um 6 Uhr dem Catholiſchen Gottesdienſte in der Pfarrkirche bey, nach deſſen Endigung er ſich zum Könige verfügte, und mit ihm und der ganzen Suite um 7 Uhr von dem Thor ſich begab, wo

die daselbst versammleten Regimenter wiederum verschiedene Manoeuvres machten, welches bis halb 1 Uhr währte. Gegen 2 Uhr erhub sich der Kaiser mit seiner ganzen Suite wieder zum Könige, worauf sogleich zur Tafel gegangen wurde, nach deren Endigung der Kaiser sich wieder in sein Quartier begab, alsdenn aber die Schaubühne besuchte. Den 28sten früh um 5 Uhr begaben sich beyde Mouarchen mit den sämmtlichen Prinzen und ganzen Suite abermals vor das Thor, allwo noch verschiedene Manoeuvres von denen, mit Anbruch des Tages ausgerückten Regimentern, geschahen, nach deren Endigung der Kaiser von dem Könige den zärtlichsten Abschied nahm, und mit seinem Gefolge die Reise über Camenz, Glatz und Nochod nach Königsgrätz, der König aber mit seiner Suite nach Breslau antrat.

Die beyden ersten Tage war der Kaiser mit einer ganz simplen Uniform von seinen Dragoner-Regimente, den leztern aber mit der, von seinem Infanterie-Regimente, ohne Ordenszeichen oder Bordirung bekleidet. Die Generals von Seydlitz, von Tauenzin, und von Lentulus haben bey ihm den meisten Beyfall gefunden. Es empfieng jeder derselben nebst dem Obristen von Anhalt von ihm eine Tabatiere von 2000 Thalern zum Geschenke. Die rechte Hand nahm er, da er sein Incognito genau beobachten wollte, von dem Könige nicht an, und wenn es ja unvermerkt

geschahe,

geschahe, wußte er sich so zu wenden, daß er allezeit die linke Hand wieder bekam. Sie waren alle Abende einige Stunden lang alleine beysammen, und unterredeten sich aufs vertraulichste mit einander. Wenn sie ausgiengen, hatten sie sich gemeiniglich am Arme. Unter den Preußischen Truppen gefiel dem Kaiser die Reuterey am besten, und besonders das Seydlitzische Regiment, wie er denn selbst eine Carriere mit demselben gemacht hat. Bey einem gewissen Manoeuvre erhielte der König einen Brief von der Kaiserin; als er denselben gelesen, küßte er ihn und gab ihn dem Kaiser. Unter dem Gefolge dieses Monarchens zog sonderlich der General Laudohn die Aufmerksamkeit des Königs auf sich.

Als der Kaiser auf seiner Rückreise nach Glatz kam, fragte der Commendant: Ob Se. Majestät die Festung zu besehen beföhlen, antwortete er: er habe schon so viel Schönes gesehen, daß er nichts mehr verlangen könnte. Die Preußischen Ministers und Generals haben die liebenswürdigen Eigenschaften dieses größten Monarchens nicht genung erheben können. Der Graf von Finkenstein schreibt unter andern in einem Briefe an einen guten Freund also: „Der Kaiser würde schon als „eine Privat-Person liebenswürdig seyn, wenn „er auch kein großer Herr wäre. Er thut es „Carln V. in vielen Stücken gleich, übertrifft „ihn

„ihn aber noch durch seine Lebhaftigkeit, durch „seine unersättliche Begierde, sich von allem belehren „ren zu lassen, und an Eifer, sich in der Re„gierungskunst vollkommen zu machen. Man „kann von der Annehmlichkeit dieses Monarchens „nicht genung gerührt werden. Er hat unsern „König seiner aufrichtigsten Freundschaft ver„sichert. Er ist aufgeräumt, für seine Person „gar nicht eingenommen, hart gegen sich selbst, „und zärtlich gegen andere. Mit einem Worte: „es ist ein Fürst, von welchem man nichts als „große Dinge zu erwarten hat, und der ganz „Europa von sich sprechen machen wird.„

Von Neiß fand er sich in dem Lager bey Collin in Böhmen ein, worinnen neun Regimenter zu Fuß campirten. Nichts war schöner zu sehen, als diese Truppen. Ihre neuen Manoeuvres setzten jederman in Verwunderung. Den 2ten Septembr. Nachmittags um 2 Uhr langte er mit dem Herzoge von Sachsen-Teschen zu Prag an. Er stieg vor dem neugebauten Oeconomie-Hause ab, besahe die schöne Einrichtung, und gieng zu Fuße den Berg hinauf nach der Königl. Residenz. Seine Leutseligkeit, welche sich alle Herzen zu eigen gemacht, gieng so weit, daß er von Zeit zu Zeit selbst aus seinem Zimmer gieng, um zu sehen, ob jemand da sey, der zur Audienz gelassen zu werden verlangte. Er speisete hierauf an einer Tafel von sieben Couverts, und nach der Tafel fuhr er, ohne daß es

jemand vermuthete, in einer Lehn-Kutsche in die Comödie, wo eben die Jagdlust Heinrichs IV. mit vielem Beyfall vorgestellt wurde. Den 3ten Nachmittags um 3 Uhr erhub er sich in das Lager bey Kornhaus und Pilsen. Er hatte bey Kornhaus sein Quartier bey einem Bauer. Als nun dessen Frau dieselbe Nacht in das Kindbette kam, hub er das Kind nicht nur aus eigener Bewegung aus der Taufe, sondern beschenkte auch den Bauer mit hundert Ducaten, und versprach für das Kind zu sorgen. Von hier kam er den 7ten Abends um acht Uhr wieder nach Prag zurück, stieg in seiner Residenz ab, und trat den 8ten Nachmittags, nachdem er mit der Generalität die hiesigen Magazine und das Zeughauß besichtiget, seine Rückreise nach Wien an, wo er den 9ten Nachmittags in höchstem Wohlseyn anlangte, aber nur durchfuhr, weil er eigentlich zu Schönbrunn seinen Abtritt nahm.

Ich füge hier bey, daß er bey Gelegenheit des Neuen Jahrs 1770. von dem Italienischen Grafen Nicolao Papini ein Schreiben erhalten, darinnen derselbe sich demüthig entschuldigte, daß er Se. Majestät nicht erkannt habe, als Sie sich bey Dero Durchreise durch Forli eine Zeitlang mit ihm vertraulich unterredet gehabt. Der Kaiser antwortete auf dieses Schreiben folgendergestalt:

„Mein werthester Papini! Ich werde allezeit „mit vielem Vergnügen an das Gespräche ge„denken, welches ich mit Ihnen, da ich durch

„Forli

„Forli reiſete, gehabt habe, und an die guten
„Rathſchläge, die Sie mir bey dieſer Gelegenheit
„gegeben haben. Die Aufrichtigkeit, welche
„Sie mir in dieſem Fall bezeigt, läßt mich an
„der Aufrichtigkeit der Geſinnungen und an allen
„guten Wünſchen, welche Sie mir in Ihrem
„Schreiben zu erkennen geben, gar nicht zwei-
„feln. Solche Geſinnungen ſollen mir deſto an-
„genehmer ſeyn, da ſie Ihnen zu einer ſolchen
„Zeit eingeflöſet worden, da ich von Ihnen nicht
„anders, als ein anderer Menſch erkannt wurde,
„der mit dem Glanze eines hohen Standes nicht
„geſchmückt iſt, als in welchen es der göttlichen
„Vorſehung, mich zu ſetzen, gefallen hat, und
„an welchen die Wünſche, die an uns geſchehen,
„meiſtens gerichtet ſind, da man ſich öfters elen-
„der Weiſe mehr an unſern Titel als an unſere
„Perſon wendet. Behalten Sie alſo, mein lie-
„ber Papini! dieſe Neigung gegen mich, und
„ſeyn Sie verſichert, daß ich niemals mich be-
„leidiget halten werde, indem ich an mir nichts
„als einen Menſchen betrachte, einen Titel, den
„ich mehr achte, als alle die, welche mir können
„gegeben werden, und daß Joſeph den Ruhm,
„geliebt zu werden, allen den Bezeugungen und
„Anbetungen vorziehet, mit welchen dem Kaiſer
„geſchmeichelt wird. Glauben Sie, daß ich
„allezeit eben dieſelben Geſinnungen haben werde.
„Inzwiſchen bitte ich GOtt, daß er Sie unter ſei-
„nem Schutz und Obhut behalte.„

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

# Geschichte des letzten Conclave, als ein Nachtrag zu dem, was schon zu anderer Zeit angeführt worden *).

Clemens XIII. starb den 2. Febr. 1769. und den 9ten verließ der Cardinal Torreggiani den Apostolischen Palast. Hiermit hatte die unruhigste Regierung unter einem der frömmsten Päbste ein Ende. Das Cardinals-Collegium bestund aus 57 Personen, darunter sechs vom Bischofs-Orden, und zwölf vom Diaconat-Orden, die übrigen 39 aber vom Priester-Orden waren. Der Prälat Stay hielte die Leichen-Rede, und der berühmte Assemani die Rede wegen der Pabstwahl. Es herrschte in der ganzen Stadt eine ungewöhnliche Ruhe. Die auswärtigen Ministers machten den Cardinälen die gewöhnlichen Visiten, doch übergiengen die Bourbonischen Gesandten die drey Cardinäle Boschi, Buonacorsi und Torreggiani. Sie drungen ernstlich darauf, daß man die auswärtigen Cardinäle erwarten sollte. Oddi und Durini entschul-

*) Siehe die Geschichte der Bulla in Coena Domini, II. Theil, S. 186 f.

schuldigen sich, daß sie, ihrer wegen keinen solchen Streit, und bisher wegen ihrer Schuld nicht hätte entstehen können. Man brach von der Wahrheitsfrage bey Christi Leiden und Tod, den Socinianern, die angriffen, ganz. Der Cardinal Rezzonico, Commentar der heiligen Kirche, bewies, daß er in Ertheilung seinem gnädigsten Stimmen in Uebereilung sogar hatte. Den 15ten Febr. giengen 27 Cardinäle in das Conclave, und schworen den gewöhnlichen Eid, wovon aber einige bloß Abrey wieder heraus giengen. Nachdem solches verrichtet, und die Minister, Fürsten und die Botmäßer der Collegien ihre Anforderung gemacht, gab der Cardinal Torre den 16. Febr. den Cardinälen die heilige Communion, worauf die Scrutinia hierin Anfang nahmen, in welchen gleich anfangs Zara nassi, Ghigi und Perelli die meisten Stimmen bekamen.

Ghigi, ein Herr von 47 Jahren, erhielte zu verschiedenen Scrutinien 18 Stimmen, und im Accels kam eine gleiche Anzahl herzu. Es hatte eine einzige Stimme, somit mier er gleich in einer Scrutinio Pabst geworden, welches ein Zufall war, der wenig Bestand hatte. In zwey Tagen hatte man darauf, der Cardinal Ghigi sey ein Beschützer der Jesuiten. Man wurde in dieser Meynung destomehr bestärkt, weil gleich wohl erfahrne Pabstes Patronen der Cardinäle Corsini, welche alle beede den Jesuiten nicht ab-

zu geneigt sind, in das Conclave giengen. Chigi hatte in den folgendenden Scrutiniis und Accessen nicht mehr als noch 11 Stimmen, hingegen that sich Fantuzzi hervor, dessen Hofnung aber wegen gewisser Feinde eben so schwankend war. Rom erwartete den Cardinal Rodt mit desto größerm Verlangen, weil in dem vorigen Conclave gleich nach seiner Ankunft der Pabst erwählt worden.

Zu Ende des Febr. gieng der Cardinal delle Lanze in das Conclave, und hatte das Glück, daß sich das ganze Volk um seinen Wagen versammlete, und ihn als Pabst ausrief, auch von ihm sich den Seegen ausbat. Aus gleicher Zuneigung hatte schon vorher das Neapolitanische Volk ihren Erzbischof, den Cardinal Sersale, als Pabst ausgerufen. So unangenehm nun die Ausrufung des letztern in Rom war, so angenehm schien dargegen einigen Eiferern, die auf das gute Verständniß mit dem Könige von Sardinien vielen Staat machten, die Ausrufung des erstern zu seyn. Bey allen diesen Auftritten waren die Jesuiten sehr aufmerksam, und es zeigte sich nach und nach sattsam, daß sie an der übereilten Wahl des Chigi vielen Antheil gehabt, und daß Johann Franciscus Albani sich an der Spitze dieser Parthey befunden. Orsini entdeckte die Mine, und eilf Cardinäle, als Orsini, Stoppani, beyde Corsini, Colonna, Pamfili, Ganganelli, Perelli, Pirelli, Guglielmi,

glielmi und York, widersetzten sich derselben. Den 25sten Febr. bekam Ganganelli die meisten Stimmen, und Orsini schien ihm nicht abgeneigt zu seyn. Immittelst liefen von vielen catholischen Staaten sehr unangenehme Nachrichten ein. Sie arbeiteten an der Verbesserung ihres Staats-Systems auf Kosten der Mönche, deren Klöster man abschaffen wollte. Man konnte im Conclave darwider nichts verfügen, sondern mußte es dem künftigen Pabste überlassen.

Paracciani und Buffalmi, dieser getreue und zärtliche Freund Clemens XIII. fanden sich nun auch in dem Conclave ein, darinnen die Zahl der Cardinäle nunmehro auf dreyßig gestiegen war. Nichts destoweniger blieb das heilige Collegium ein ohnmächtiger Cörper, dem es an Kraft zu bewegen fehlte, so lange die fremden Cardinäle aussen blieben. Es versuchten zwar einige Häupter der Partheyen, dem Collegio neue Lebens-Geister beyzubringen, welches sich sonderlich in dem Scrutinio am 10ten März äusserte, da man solche Maasregeln zu ergreifen schiene, die auf die Erhebung des Serbelloni abgesehen waren. Allein der geschäftigte Orsini entdeckte gar bald das Vorhaben, stund in der Nacht auf, weckte die Cardinäle seines Anhangs, gab ihnen von der Sache Nachricht, und vereitelte hierdurch alle Projecte. Die drey Partheyen, davon die Cardinäle Rezzonico, Johann Franz Albani und Nereus Corsini die

Oberhäupter waren, binden alle getheilt, und am meiſten der fremden Einfluß. Die Cardinäle Spinola, Caraccioli, Malvezzi, Priuli und Pallavicini kamen auch hierher, und die Zahl der anweſenden Cardinäle vermehrte ſich noch um mer, und war nunmehro bis auf ſechs und dreyßig angewachſen. Während daß Zeit hatte unſer Beſtrebungen den Kaiſer bewunderte, ſahen die Cardinäle fort, mehr die Gemüther zu prüfen, als auf eine wirkliche Wahl abzuzielen. Die Pariſiſchen Partheyen waren ſie die Spagnuol und der Franzoſ. An der Spitze der erſten ſtand ſich Noris, ein den Jeſuiten ſehr geneigter Cardinal, mit welchem ſich auf Staats-Urſachen auch zu Zeiten der Cardinalen und Prinz, und Marcus Corſini, zwey den Crone engeborne Cardinäle, zugleich Roſſi, Canale und Delfini vereinigte. Der andere leitete auch den Anfang aber Ablauf genommen hatte. Gamaraſ nelli, welcher gar bald ſeine ganze Obſorgen von Vermöchung, Geſchäfftigkeiten und Crone ergebener Cardinäle, und man merkte gleich Anfangs, daß Spagnuol nicht viel zu ſagen hatte, weil die ganze Unterhandlung nicht mit genugſamer Klugheit behandelt wurde. Mit dem Auguſtini ſtelte ſich Johannes Franciſcus Albani mit einigen andern, welche ſeiner Wahl ſo lange zu ſchlagen ſuchten, bis ſich etwas neues zeigte. Barberini, Boſchi, Corregiani und Paracciani ſtunden ſich zuſammen, Rezzonico aber wollte auf ſie keinen erklären. Zannuzzi behielte nicht

nicht mehr denn zwanzig Stimmen. Die Gegenwart des Kaisers im Conclave und dessen rührende Unterredung mit dem Alexander Albani nahm das Herze dieses alten Cardinals so ein, daß ein beständiger Strom von Thränen seine Wangen benetzte. Er küßte dem Kaiser die Hände, umarmte ihn und sagte: Mein Sohn, nun sterbe ich vergnügt. Der fast blinde Cardinal wollte ihn begleiten. Als er aber über eine Treppe treten sollte, fieng er an zu schreyen: Ach, ich sehe nicht; worauf ihn der Großherzog die Hand reichte, und sprach: Nun habe ich auch einmal die Dienste eines Conclavisten versehen.

Pallavicini, Luynes und Sersale giengen nun auch in das Conclave, Bernis aber kam erst den 25sten März in Rom an. Es hatten zwar Stoppani und Fantuzzi immer mehrere Stimmen, als Lanze, Colonna, Ganganelli und Castelli, aber die Sache war deßhalben noch lange nicht entscheidend, jedoch näherte man sich immer mehr den Cardinälen, die den Kronen angenehm waren. Neapolis blieb ein Gegenstand von der tiefsten Ueberlegung. Es schien als ob der König das Patronat der erledigten bischöflichen Kirchen über sich nehmen, und die ganze Erbschaft der Bischöfe an die Armen austheilen lassen wollte. Diese und viele andere Vorfallenheiten, die in die Wahl eines Pabsts, der fähig seyn sollte, die Rechte des heil. Stuhls

in einigen Stunde zu erfinden, einen groſſen Entfluß hatten, verrichtet, daß die Parteyen im Conclave ſehr wider einander arbeiteten. Man bedurfte hierbey viele vieve: Rezzonico, Torrigiani, Zelada, Antonelli, Bernis, Bernstorf, die unſinge Betrogen hatte, welche den Stoppani als Pabſt wünſchten, ſchadete ihm viel, und es ſchien, es ſey die Abſicht eines von Frankreich betrieb zu ſeyn. Lante ſchien zwar vermale dem Franzöſiſchen Hofe als Staats-Secretair angenehm gewesen zu ſeyn, weil er mit dem Card. Cardinal Valenti von Schlage geweſen wurde, dem Pabſte die beſte Seite einreibt. Allein jetzt wollte man nichts von ihm wiſſen, weichen man von ſeiner Geſinnung zur Einbedingung gemacht. Einigen konnte er ſich zur Pabſtlichen Würde keine Hoffnung machen. Er hatte noch überdies einen unſterwindlichen Haß des Volks wider ſich. Er wurde niemals nur genannt, weder in den Höfen über Tagen niederen, Cortilie und Gartenvolk. Der ſelben erſetzte einigermaſſen Card. Conclave eine geſtene Partheyy, weil man wuſte, wie beliebt er an den Venetiſchen Hofe war. Dieſer aber, der Gartenvolk, hatte gute die Elementiner wider ſich, welche noch beſtirren werden müſten, er konnte ſich aber darauf verlaſſen, daß er als Venezi in der Stelle des Pabſtes fürſichen Geſiſgeſtreibung von den Bourbonischen Mächten, und beſonders von Spanien, als ein Opfern und Feinde dem Jeſuiten anzuſehen würde. Es ſchien noch immer einige Gar-

dinäle, welche nach und nach ankamen. Den 7ten April betraten die Cardinäle Branciforte, Erzbischof von Palermo, Cavalchini und Molino das Conclave. Hingegen wurde der betagte Conti ein beschwerlicher Hausrath, und spielte mehr die Rolle einer Maschine, als eines geschäftigen Cardinals. Pozzobonelli kam mit der Kaiserlichen Instruction an, welche dem Kaiserl. Hause und Ministerio desto mehr Ehre bringt, je uneigennütziger und für das allgemeine Wohl der Kirche solche eingerichtet war.

So sehr die Nachrichten aus vielen Catholischen Staaten den Muth verschiedener Cardinäle verdüsterten, so drungen doch zuweilen einige günstige Blicke der Sonnen durch das düstere Gewölke hindurch, welche sonderlich aus Portugall kamen. Aber diese heitere Sonne wurde bald wieder dadurch verdunkelt, als der Cardinal von Luynes declarirte, daß Se. Allerchristlichste Majestät es sehr ungerne sehen würden, wenn einer von den Cardinälen erwählt würde, der der Congregation beygewohnt, in welcher das Breve wider Parma beschlossen worden. Immittelst äusserten sich vor den Ganganelli immer günstigere Aspecten. Schon den 2ten April lief das Volk haufenweise nach St. Peter, weil ein Gerüchte ergangen war, daß derselbe Pabst sey. Diese vorläufige Versicherung von der Liebe des Volks war schon an sich für diesen Cardinal sehr schmeichelhaft. Noch schmeichelhafter aber war es für ihn, als

Ver-

Bernis unter den drey Cardinälen, welche der Crone Frankreich angenehm wären, auch den Ganganelli nennte.

Fantuzzi spielte indessen seine Rolle fort, und war noch eine Weile die Puppe des Conclave. Veterani war zwar durch den Cardinal J. F. Albani in Vorschlag gebracht worden, und er hatte auch selbst gesucht, sich eine Parthey zu machen, er blieb aber im Grunde nur eine politische Wasserblase, die durch die Bourbonischen Höfe zerstäubet wurde. Kaum hatte der Cardinal von Bernis gemerkt, daß einige Stimmen beständig auf den Fantuzzi gerichtet wären, und daß das heil. Collegium zum Theil gar nicht auf ein, den Königl. Kronen von Bourbon angenehmes Subject reflectire, so fieng er an, sehr hoch zu sprechen. Nein, meine Herren, sagte er, so werden sie keinen Pabst, aber wohl einen Bischoff von Rom machen. Niemals wird mein König zu einem Subject seine Einwilligung geben, das der Congregation wider Parma beygewohnet hat, wobey er die Cardinäle nach einander ansahe, die sich in derselben befunden hatten. Eine so kühne Art zu negociiren setzte die Cardinäle in Erstaunen, unter welchen einige, vornehmlich aber delle Lanze, frey antworteten, daß dieses die Wahlfreyheit sehr einschränke. Hat doch, sagten sie, der allerchristlichste König nur eine und nicht eilf ausschliessende Stimmen. Das Scrutinium

zerschlug

zerschlug sich also. Alle waren mißvergnügt, und Bernis hatte die Nacht über genung zu arbeiten, daß er die beunruhigten Gemüther wieder besänftigte. Er begab sich in Gesellschaft des Cardinals Nerei Corsini in die Zelle des Pamfili, hernach zu dem Ganganelli, und endlich zum Colonna. Die beyden letztern schienen ihm sehr beliebt zu seyn; jedoch schickte sowohl das Collegium, als Bernis Couriers nach Versailles ab.

Indessen erschien auch der neunzigjährige Oddi im Conclave, um die Jesuitische Parthey zu verstärken. Bernis aber fuhr muthig fort, die fliegenden Schwadronen auszuspühren. Er schien mit J. F Albani sehr vertraut zu seyn, um sich seiner zu seinen Absichten zu bedienen. Der alte Corsini wurde als ein Freund der Cronen mit ihm einig, und am Ende merkte man, das Bernis unter andern wegen des Ganganelli bey seinem Hofe angefragt habe. Stoppani wurde bedauert, daß er aus Gehorsam gegen den Pabst Clemens XIII. der Congregation wider Parma beygewohnet, und hierdurch sich die Ausschliessung der Crone Frankreich zugezogen. Die Versuche, die man mit Chigi und Fantuzzi von neuem machte, waren nicht entscheidend, sondern dienten nur darzu, die Stärke oder Schwäche gewisser Partheyen kennbar zu machen. Der Anhang des Stoppani war noch nicht müde, sondern gab sich alle Mühe, den Haß gegen ihn zu heben. Er

bekam

bekam auch noch immer eine beträchtliche Anzahl von Stimmen, aber York beobachtete nicht die nöthige Behutsamkeit, die Absicht der Parthey, zu deren Gunsten er arbeitete, zu verbergen. Der achtzigjährige Cavalchini kam als ein Refugium, wenn alle Stränge, so zu sagen, reissen wollten, in Betrachtung, und er hatte es dem König in Spanien zu danken, daß Frankreich aufhörte, sich ihm zu widersetzen.

Auf einmal breitete sich ein neues Gewölke über das Conclave aus, als Luynes und Bernis, davon jener das Hof-Geheimniß hatte, dieser aber das Haupt der Bourbonischen Parthey war, den Cardinälen eine Schrift zur Unterzeichnung darboten, daß derjenige, so als Pabst erwählt werden würde, den Orden der Jesuiten aufheben, das Breve wider Parma zurück nehmen, und den Herzog von Parma als souverain erkennen sollte. Die Cardinäle fiengen an, sich zu entschuldigen, und als die Franzosen noch mehr in sie drungen, wurde einigen Theologen aufgetragen, in dieser kitzlichen Sache ein Gutachten abzufassen, die aber Bedenken trugen, solches zu übernehmen. Einige Cardinäle entsagten bey diesen Umständen aller Hofnung zur Päbstl. Würde, worunter Pozzobonelli sich befand, der aus dieser Ursache mit dem größten Vergnügen die Kaiserliche Instruction über sich nahm. Der Cardinal Branciforte war der Meynung, daß zwar die Cardinäle das von ihnen Geforderte eingehen

gehen könnten, aber nur alsdenn, wenn sie hierbey zum Besten der Kirche und des Staats einstimmig wären, und sie sich hierzu freywillig, nicht gezwungen, noch durch den Willen einer fremden Macht entschlössen.

So bedenklich diese Wendungen waren, so blieb doch, nachdem endlich auch die beyden Spanischen Cardinäle Solis und la Cerda angelangt, dem Stoppani sein Anhang beständig getreu. Er bekam 27 Stimmen, und näherte sich der Zahl von 31, welche nach der Anzahl der Cardinäle damals zu einer rechtmäßigen Wahl nöthig war. Allein dieses war auch der schönste Tag für Stoppani. Denn nun verließ ihn sowohl Serbelloni, welcher die Päbstl. Crone für sich selbst wünschte, als auch Castelli, den man für einen wahren christlichen Philosophen hielte; Pozzobonelli aber bat die Cardinäle, sie möchten ihn gar nicht weiter nennen. Rezzonico spielte indessen seine Rolle sehr gut. Gegen alle gleichgültig wurde er von allen geehrt. Nur bemerkte man an ihm einen gewissen Widerwillen gegen den Fantuzzi, Guglielmi und Ganganelli. Die beyden Spanischen Cardinäle wünschten den Sersale oder Caraccioli gekrönt zu sehen: aber die Römer wollten nichts von ihnen hören. Die Menge ihrer Freunde, die Armuth derselben und gewisse Grundsätze, die sie hegten, erregten in der ganzen Stadt Rom einen großen Widerwillen gegen sie. Bernis fuhr indessen fort, den

Cardi-

Cardinäle hinge ja mahen. Meine Person betreffe er, wir werden hier viele Jahre eingeschlossen bleiben, wenn wir uns nicht nach der Gesinnungen Andrer richten wollten. Stoppani hatte auch das Vergnügen, daß das Volk, welches sich sonst bey Ausgang eines Conclave, so ungeduldig erzeigte, diesmahl ganz ruhig war. Der Cardinal Protector, Herr Borgia, that das nicht allein seiner Pflicht gemäß, sondern auch, weil er sonst seine ihm ertheilte Instruction, die ihm sehr ernsthaft gegeben, und daß auch Possedonelli selbst nochmals gemündlich Instructionen habe. Er gab sich alle mögliche, zwar aus der Schuldigkeit, aber auch aus der Cardinäle, ihn nicht weiter in Vorschlag zu bringen. Mahrogy hatte zwar noch einen Gegencandidaten, der in Rom Partey machte, gewachet, sich die Zuneigung des Bourbonischen Hofs zu erwerben; aber als bloßer Cardinal und Secretair des Conclave nach den Spanischen Cardinälen angesehen, obwohl das Collegium darwider murrete, und nicht wollte, daß jene Cardinäle in Vorschlag zu bringen.

Die Moskadischen Cardinäle vereinigten sich mit dem Torreggiani näher den Stoppani, und stimmten sich zu der Parthey des P. Ximenes, welcher auch viele Bevollmächtigte Creaturen bengeretten worm. Diese Veränderung in der Richtung der Partheyen verschaffte dem Lambruschini zwar zwanzig Stimmen. Aber hiermit kamen er auch seine Rolle ausgespielet. Denn den folgenden Tag vermiederte sich diese Anzahl gar sehr,

weil Rezzonico ihm offenbar zuwider war. Diesen Päbstlichen Nepoten schmerzte es, daß Fantuzzi bey der Beerdigung seines Oheims nicht erschienen, und er auch beständig eine widrige Gesinnung gegen Clemens XIII. und die Jesuiten an den Tag gelegt. Man hielte bey dem Cavalchini Berathschlagungen, wie man endlich zum Zwecke käme, wobey die Französischen, die Spanischen und die beyden Cardinäle Pozzobonelli und Serfale zugegen waren. Man erwog die Wahlfähigkeit eines jeden, und zeichnete endlich fünf als fähig aus, nämlich Ganganelli, Serfale, Canale, Caraccioli und Guglielmi. Die beyden ersten waren Verehrer des ehemaligen Spanischen Bischoffs Palafox, und dieser sollte endlich das größte Wunder thun, und einen Pabst machen. In der zweyten Conferenz, die bey dem Cavalchini gehalten wurde, hielte Bernis einen sehr nachdrücklichen Discours. Man ward einig, sich zum Rezzonico zu begeben. Diesen bat man, zwey Subjecte vorzuschlagen, welche er für die tauglichsten hielte. Er entschuldigte sich und bezeugte gegen alle gleiche Hochachtung. Man stellte Versuche über alle Cardinäle an, man fand aber, daß die Stimmen noch immer sehr getrennt wären. Endlich that Palafox, dieser eifrige Retter der Bischöflichen Rechte, gleichsam ein Wunder, und machte seinen Ponenten zum Pabst.

Den 16ten May Nachmittage nahm die Negociation zwischen Bernis und J. F. Albani, der den Fantuzzi bisher eifrig geschützt hatte, ihren Anfang. Albani vereinigte seine 10 Stimmen mit den Stimmen der Crone, und die Anzahl stieg gleich Anfangs auf zwey und zwanzig. Man muß doch einmal, sagte Albani, zu einem festen Entschlusse schreiten. Nun so wollen wir, erwiederte Bernis, die Probe mit dem Cardinal Sersale machen. Nein, versetzte Albani, niemals wird das heilige Collegium in diesen willigen; schlagen Sie einen andern für, der den Kronen eben so angenehm ist; lasset uns einen Versuch mit dem Ganganelli machen; er ist ein Ordensmann von untadelhaften Sitten, frey von Partheyen, und hat eine gesunde Gelehrsamkeit; sein Alter ist das schicklichste; er ist aus dem Kirchenstaat gebürtig, und bey dem Volke beliebt. Bernis, der nicht geglaubt hatte, daß Albani gleich auf diesen fallen würde, der den Kronen vorzüglich angenehm war, antwortete: Wohl! so suchen Sie denn Stimmen für ihn?

Den 17ten May wurde das Geheimniß noch verborgen gehalten, den folgenden Morgen aber brachten die auswärtigen Cardinäle vierzehn Stimmen für ihn zusammen, welche Nachmittags auf achtzehn stiegen. Nach Endigung dieses Scrutinii begab sich J. Fr. Albani mit den fremden Cardinälen zu dem Rezzonico

und

und Torreggiani, und lud sie zu ihrer Parthey ein. Der erste schlug es ab, der andere aber bat sich einen ganzen Tag Bedenkzeit aus. Es wurde verabredet, daß man in der Celle des Pozzobonelli zusammen kommen, und allda die ganze Sache zu Ende bringen wollte. Die abgeredete Stunde verstrich. Es wurde 1 Uhr des Nachts. Rezzonico aber erschien nicht. Bernis ward erhitzt. Man suchte den Rezzonico überall, und fand ihn endlich in seiner Celle betend. Man führte ihn an den bestimmten Ort, und fragte ihn sehr ernstlich, ob er gesonnen sey, dem Ganganelli seine Stimme zu geben. Er bat sich Bedenkzeit aus, und schützte für, er müßte seine Creaturen erst Mann für Mann ausforschen, man könnte ja die Kundmachung bis auf den nechsten Sonntag verschieben. Nein, sagten die fremden Cardinäle; wollen Sie nicht einwilligen, so wird man den Pabst dennoch ohne ihre Parthey erwählen; würde aber die Wahl dieses Cardinals nicht zu Stande kommen, so würde man den Pabst aus dem alten Collegio nehmen. Die Gesellschaft trennte sich; Albani aber begab sich gleich zu dem Torreggiani, und stellte ihm die gefährlichen Folgen eines langen Aufschubs für. Torreggiani nahm es auf sich, den Rezzonico zu überreden, daß er in den Ganganelli willigte, weil er ihm beständig versprochen, auf jede von seinen Creaturen mit einzustimmen. Um halb drey Uhr Donnerstags entstand eine allgemeine Bewegung im Conclave.

Alex. Albani begab sich zum Ganganelli, und meldete ihm zuerst den günstigen Anschein zu seiner Wahl. Eure Eminenz scherzen, sagte Ganganelli ganz kalt und gelassen. Indessen erschienen die fliegenden Schwadronen nach und nach in seiner Celle. Bernis mit seinem Anhange gieng voran, und küßte dem Ganganelli die Hand. Hierauf folgte Orsini mit seinem Anhange und that ein gleiches. Alsdenn trat J. Fr. Albani mit den Seinigen ein. Endlich erschien auch Rezzonico mit den Seinigen. Den folgenden Morgen geschahe die Wahl durch fünf und vierzig Stimmen. Ganganelli gab seine Stimme dem Rezzonico, hielte nach seiner Wahl eine unvergleichliche lateinische Rede an das Collegium, und that alles, was bey solcher Gelegenheit zu geschehen pflegt.

Ich muß hier noch einige besondere Nachrichten von dem letzten Conclave beyfügen, die aus den Briefen genommen sind, welche ein gewisser Cardinal an einen großen Staatsmann aus dem Conclave geschrieben hat. Unter andern heist es in einem Schreiben vom 11ten März also: Man hat angefangen, mit der Wahl Ernst zu brauchen. Zwey Partheyen sind bereits gemacht. Eine ist vor den Stoppani, und die andere vor den Fantuzzi. An der Spitze der ersten befindet sich York, mit welchem Orsini, die beyden Corsini, Roßi, Canale und Perelli, der sich aber bey seinen Bemühungen lächerlich gemacht, vereiniget sind.

sind. An der Spitze der Parthey des Fantuzzi befinden sich die Albani und verschiedene andere geschickte und kluge Cardinäle. Rezzonico *) trachtet eine von seinen Creaturen zu befördern. Er führt sich klug auf, klüger, als man hoffen konnte. Er scheint gegen alle seine Creaturen unpartheyisch zu seyn. Der Cardinal Orsini giebt dann und wann prächtige Erfrischungen, welchen die meisten Cardinäle beywohnen, nur Castelli, Torreggiani, Ganganelli, Rossi, der alte Albani und York nicht, die des Abends niemals aus ihren Cellen kommen. ꝛc.

Von dem Aufenthalte des Kaisers im Conclave ward in einem Schreiben vom 15ten März aus demselben folgendes berichtet **): Als er und der Großherzog angekommen waren, wurde die große Thüre eröfnet, und das ganze heilige Collegium drang sich herbey, um Seine Majestät zu bewillkommen. Vor allen näherten sich Stoppani, der alte Albani und Orsini, welche ihm besonders die Namen aller andern Cardinäle meldeten, welchen der Kaiser ein liebreiches Compliment machte. Sie fragten ihn hierauf, ob er auch das Inwendige sehen wollte.



*) Er wird in einem andern Briefe die Englische Seele genennet, ohne zu errathen, warum es geschehe.

**) Geschichte der Bulla in Coena Domini, Th. 2. S. 82. f.

Er antwortete: Man darf nicht, als ober erwiederte: Ew. Majeſtät können ſicher ſeyn, wir Sie in Ruhe nachſchlafen. Der Cardinal ergrif ihn bey dem Rocke, und führte ihn hinein. Er ging, als jemand, der gegangen war, und ſich indeſſen in den Vaticaniſchen Palaſte um die Cardinäle ſtärken den Leute in die Ohr einiche Worte, und ging hierauf von der Art ins Weite, wie man den Pabſt erwählet, worüber eine Verwirrung entſtieß. Er ging herum in die Zimmer der Cardinäle, und bezeugte ungeheure, aber er ſich mit dem Schein von dem Mantua entfernte. Als er herum gieng, befahl er die Thüre mit einen Cardinal Albani. Als er alles angeſtammet, ſprach er: Ey, ich habe den Degen an; ich will den abwerfen, wenn ſie wollen. Sie antworteten ihm: Er möchte ihn nur zur Vertheidigung der Kirche anhalten und nicht abwerfen. Darauf ging er, wie lange man gemeiniglich wegen der Wahl des Pabſts ſo eingeſchloſſen ſeyn. Wenn aber zweene ſind: eingeſchloſſen ſeyn, wie, auch mehr ſechs Monathe, wie es bey der Wahl Benedict XIV. geſchahen. Hierauf verſetzte er: Ich würde zufrieden ſeyn, daß Sie ein gutes Jahr die Thüren, wenn Sie ſo eine Wahl treffen wie jene; ich wollte verwetten, daß Sie einen Pabſt machen, che mangiasse di magro e tosto di grasso, d. i. der vom Mangen bis zum Braten in viel wenig Zeiten. Hierauf trat er in den Saal hinaus, mit allen Cardi-

Cardinälen umgeben, allwo er fragte, welches der Eyd sey, den Sie bey Gebung der Stimmen ablegten. Der Cardinal J. Fr. Albani las ihm solchen lateinisch vor; worauf der Kaiser versetzte: Aber beobachten Sie auch wirklich diesen Eyd? Alexander Albani antwortete: wir sollten freylich den würdigsten erwählen, jedoch man giebt seine Stimme, nachdem es die Umstände mit sich bringen. Auf diese Antwort wollte Torreggiani etwas erwiedern, und der Gesinnung des Albani widersprechen. Aber dieser fiel ihm in die Rede und sprach: Ew. Majestät können glauben, daß meine Theologie richtig ist. Alle zusammen empfohlen sich dem Kaiser, und baten, er möchte die Kirche beschützen; worauf er folgende nachdrückliche Worte sprach: Man muß sich die Fürsten zu guten Freunden machen, und sie nicht vor den Kopf stossen, noch sich ihre Feindschaft zuziehen; der Pabst muß in geistlichen Dingen an GOttes Statt handeln, er muß sich aber auch erinnern, daß da er ein Souverain ist, wie andere Souverains in der Welt, er sich der Staatskunst zur Ruhe seiner Unterthanen bedienen müsse. Alle Jesuitischgesinnte Cardinäle sagten leise unter einander, doch so, daß man sie verstehen konnte: Das sind keine Streitigkeiten, die man rege machen muß. Nachdem sich nun der Kaiser etwan drey Viertelstunden im Conclave aufgehalten, nahm er Abschied und sagte: Ich wün-

sche Ihnen allen das, was Sie sich zu wünschen wissen; worauf alle Cardinäle einstimmig riefen: Es lebe Ew. Majestät!

Der Französische Cardinal von Luynes hatte erfahren, daß der Cammerdiener des Cardinals Roßi an seiner Celle lauschte. Um ihn auf der That zu erwischen, legte er sich auf die Spur. Der Cammerdiener kam zu einer gewissen Stunde an, wovon der Cardinal alsbald benachrichtiget wurde. Auf einmal eröfnete er die Thüre, und ohne ihm etwas zu sagen, gab er ihm eine starke Ohrfeige. Luynes verfügte sich hierauf selbst zu dem Cardinal Roßi, und leitete die Sache so ein, daß Roßi, vielleicht um sich nicht bloß zu geben, ihm Recht geben mußte. Dieses geschahe den 24sten April. Es verursachte aber dieser Cardinal noch über einer andern Sache im Conclave Lermen. Er hatte nämlich dem Französischen Gesandten heimlich die Scrutinia zugeschickt. Sie circulirten heimlich, und kamen endlich, wie es zu geschehen pflegt, wieder in das Conclave zurück. Luynes gieng hierauf drey Tage nach einander nicht ins Scrutinium, weil ihn Castelli und Lante sehr hestig deswegen zur Rede gesetzt hatten.

Als der Cardinal Fantuzzi im May die Widrigkeit der Stimmen in Ansehung seiner Erhebung sahe, so dachte er der Sache reiflich nach, und ergrif, wiewohl mit einem unglücklichen Erfolg,

folg, die Maasregel, ein offenes Billet an den Cardinal Rezzonico zu schreiben, in welchem er ihm mit vieler Lebhaftigkeit für seine Neigung dankte, die er in den vergangenen Scrutiniis gegen ihn gezeigt hatte, wobey er ihn zugleich bat, von solchen Gedanken abzustehen, indem er ihn versicherte, daß wenn er auch auf den Thron erhoben würde, er feste entschlossen sey, dem Pontificat zu entsagen, und dieses allein wegen des öffentlichen Friedens. Dieses Billet lasen viele, und es schiene, als ob die beunruhigten Gemüther hierdurch beruhiget würden. Sonderlich lobte der Cardinal Bernis den Entschluß des Fantuzzi sehr. Allein dieses währte sehr kurze Zeit. Denn die fremden Cardinäle schöpften den Verdacht, daß eben dieses eine besondere Maasregel sey, den Fantuzzi auf den Thron zu erheben. Es entstand daher ein großer Lermen darüber, welcher etliche Tage währte. ꝛc.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

## I. Im May 1769.

I. Claudius, Freyherr von Sincere, Kaiserlicher Königlicher General-Feldzeugmeister, wirklicher geheimer Rath, Groß-Creuz des Marien-Theresien-Ordens und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb im May in einem hohen Alter. Er war ein gebohrner Lothringer, und trat im Jahr 1710 bey dem Infanterie-Regimente Carl Lothringen in Kaiserl. Kriegsdienste. Er rückte bey solchem von einer Stufe zur andern, bis er im May 1738. Obrister wurde. Er ward darauf bey das Kolowratische Regiment versetzt, welches er in dem Oesterreichischen-Successions-Kriege verschiedene Jahre commandirte. In der Schlacht bey Striegau den 4ten Jun. 1745. ward er verwundet, langte aber doch noch vor Ende des Jahrs wieder bey der Armee des Prinzen Carls von Lothringen an, die sowohl in der Lausitz, als in Sachsen einrückte, nachdem er den 27sten Jun. vorher zum General-Wachtmeister ernennet worden. Im Jahr 1746. kam er erstlich am Rheinstrome, und hernach in den Niederlanden unter dem Grafen von Batthiani zu

stehen.

stehen. Als den 11ten October das Treffen bey Raucoux im Stifte Lüttich vorgieng, war er den Tag vorher mit sechs hundert Mann an einen, etwas entlegenen Posten geschickt worden, wo er die ganze folgende Nacht bliebe. Als er den andern Tag von der indessen vorgegangenen Schlacht und dem Rückzuge der Armee Nachricht bekam, und daher sich auf den Weg machte, zu derselben zu stoßen, wurde er von einigen Französischen Escadrons angefallen, gegen die er sich aber so tapfer wehrte, daß sie von ihm wieder abzogen, und ihn glücklich seinen Marsch fortsetzen ließen. Er blieb bey dieser Armee bis zum Aachischen Frieden. Weil er einen guten Exercitienmeister abgab, mußte er 1749 den Officiers zu Wien das neue Kriegs-Exercitium lernen. Im März 1751. erhielte er das Ogilvische Regiment zu Fuß, welches er aber im December mit dem Alt-Königseckischen verwechselte. Im Nov. 1756. ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, und kam in solcher Qualität bey der Armee des Generals Piccolomini zu stehen, die sich zu Ende des Jahrs bey Königsgrätz formirte. Nach der im May 1757 geschehenen Schlacht bey Prag zog sich diese Armee unter dem Grafen Leopold von Daun gegen Kollin, wo der Prinz von Bevern mit einer Preußischen Armee stunde, um die angefangene Belagerung der Stadt Prag zu bedecken. Als der König von Preußen davon Nachricht bekam, fand er sich mit etliche tausend Mann bey diesem Prinzen, der sich näher gegen

Prag

Prag gezogen, ein, und ging mit einander auf den Feind, der von Zbirow, Kolin, Nimburg, und der Kolin vortheilhaftig gelegt hatte. Es kam daselbst den 13ten Jun. zu einer blutigen Treffen, darinnen der König geschlagen, und gezwungen, die Belagere Prag entsetzt wurde. Der General Wurmser that sich in diesem Treffen ganz ausnehmend hervor, und wurde deßwegen den 20sten Jun. 1758 zum General-Feld-Zeugmeister ernennt, auch den 7ten May in den ungarischen Maria-Theresien-Orden als Ritter aufgenommen, auch in solchen von dem Grafen von Daun den 25sten April installirt. Den 4ten October wurde er zum Graf-Titul dieses militairischen Ordens ernennet, und den 17ten darauf in seinem Quartier in Gross-Czernz dieser militairischen Ehrenzeichen, und den 17ten darauf in seinem Quartier in Gross-Czernz dieser militairischen Ehrenzeichen, und den 17ten darauf in seinem Quartier in Gross-Czernz dieser militairischen Ehrenzeichen von dem Grafen Daun in zur Hochverordneten Ehren bey, und dann den 18ten Octobris bald in Sachsen, bald in Schlesien. Er lies überall seine Bravour und Tapferkeit sehen. Geschahe solches bey der Action Lissa den 17ten, in der Schlacht bey Hochkirchen, wo er von Anfang bis zur Ende im Feuer war, und sehr viel zu dem erfochtenen Siege beytrug. Er commandirte auch das Corps, welches den 2ten May, eben dieses Jahrs den Preußischen General Fouquet im feinem Corps bey Maxen im Sächsischen Erzgebürge zur Uebergabe zwang, wodurch der König in Preußen eine sehr starke Schlappe zu geben verursachte. Er wohnte auch den 3ten May 1760. der blutigen Schlacht bey Torgau bey, in welcher

welcher er verwundet wurde. Im Nov. 1766. ward er in Betrachtung seiner sechs und funfzig Jahr treugeleisteten Kriegsdienste zum wirklichen geheimen Rath ernennet, und deshalben den 21sten May 1767. in Pflicht genommen. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt. Er hat die Freyherrl. Würde an sein Haus gebracht.

II. Friedrich Paul, Graf von Kamecke, Königl. Preußischer Schloß-Hauptmann, starb den 27sten May zu Bath in Engeland im acht und funfzigsten Jahre seines Alters an einem hitzigen Fieber. Er hatte sich seiner Gesundheit wegen dahin begeben. Sein Vater war Paul Anton von Kamecke, ein Pommerscher Edelmann, der bey König Friedrichen I. von Preußen zu ganz besondern Gnaden gelangte, und einer von seinen größten Lieblingen wurde. Er ward Ritter des schwarzen Adlers, Grand Maitre de la Garderobbe, Obrister der Grenadier-Garde, Dom-Probst zu Havelberg, General-Lieutenant und Chef von einem Regiment zu Fuß, begab sich aber nach des gedachten Königs Absterben auf seine Güther nach Pommern, wo er den 19. August 1717. gestorben. Die Mutter, Ilsa Anna, eine gebohrne von Brunow, lebte nach seinem Tode noch 32 Jahr als Witwe, und starb auf ihrem Guthe Pretzel in der Mark, den 27sten August 1749. im 76sten Jahre ihres Alters. Sie hinterließ einen einzigen Sohn und drey Töchter, davon 1) Sophia Wilhelmina, des

Obri-

Obristens, Graf Friedrichs von Dönhof Gemahlin; 2) Albertina Dorothea, des Fürstens von Carswaren-Loos Gemahlin, und 3) Anna Friderica, des Generals, Leop. Alex. Grafens von Wartensleben, Gemahlin worden. Der einzige Sohn, der die schönen väterlichen Lehngüther erbte, stund als Rittmeister bey den Gens d'Armes, als ihn der jetzige König in den Grafenstand erhub, worauf er im Jun. 1742. die ansehnliche Stelle eines Königlichen Schloßhauptmanns zu Berlin erhielte, die er bis an sein Ende bekleidet. Seine Gemahlin, welche die neuvermählte Prinzeßin von Oranien, und Erbstatthalterin der vereinigten Niederlande 1767. als Oberhofmeisterin durch die Preußischen Lande begleitet, ist mir zwar dem Namen und Geschlechte nach unbekannt, hat aber ihrem Gemahl verschiedene Kinder gebohren, darunter sich auch Johann Friedrich Alex. Herrmann befindet, der sich den 26. Jan. 1769. mit einer Comtesse von Lynar vermählt hat.

III. **Franz von Uyhazi**, Kaiserl. Königl. General-Feldwachtmeister und Obrister über ein Regiment Hussaren, starb im May. Er war ein gebohrner Ungar und hat viele Jahre bey dem Baronayischen Husaren-Regimente gestanden, auch solches endlich selbst als Obrister commandirt. In dieser Qualität wohnte er 1757. der Unternehmung des Generals Haddick zu Berlin bey, und erwieß sich allezeit klug und tapfer. Im

Jan.

Jan. 1758. ward er General-Wachtmeister. Er hat hierauf sich im letzten Kriege meistens bey der Reichs-Armee befunden, und den Feldzügen in Sachsen beygewohnt, zuletzt aber auch in Schlesien gedient. Im Sept. 1767. erhielte er das Szecziniſche Husaren-Regiment.

IV. Johann Friedrich Haußmann, Churfürstlich-Sächsischer General-Major und Ober-Zeugmeister zu Dreßden, starb den 7ten May in einem Alter von 77 Jahren. Er hatte das Feld-Artillerie-Corps eine Zeitlang commandirt, als er im Sept. 1766. Ober-Zeugmeister und General-Major wurde.

## 2. Im Jun. 1769.

I. Christian Philipp, Prinz von Löwenstein-Wertheim, Kaiserl. Königl. General von der Cavallerie, Groß-Creuz des Marien-Theresien-Ordens, und Obrister über ein Regiment Dragoner, starb im Jun. im 51sten Jahre seines Alters unvermählt. Er war ein Sohn Dominici Marquardi, Fürstens von Löwenstein-Wertheim, und Bruder des jetzt regierenden Fürstens Caroli Thomä. Seine Mutter, Christina Franciſca Polyxena, gebohrne Prinzeßin von Hessen-Wanfried, brachte ihn den 11. Jan. 1719. zur Welt. Nachdem er eine Zeitlang bey dem Koharischen Dragoner-Regiment als Obrist-Lieutenant gestanden, ward er bey demselben den 19ten

März

März 1744. Obriſter, in welcher Qualität er den Feldzügen in Italien beygewohnt. Im Jul. 1751. ward er zum General-Wachtmeiſter, und endlich im Oct. 1756. zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant ernennet, auch ihm das erledigte Radicatiſche Cüraßier-Regiment gegeben, weil er ſich in der Schlacht bey Lowoſitz ſehr wohl gehalten, auch vorher bey Außig ein wenig verwundet worden. Den 29ſten Febr. 1757. ſchlug er ein Detaſchement Preußen bey Hirſchfeld in Schleſien, und wohnte hernach den 6ten May der blutigen Schlacht bey Prag bey. Den 30ſten Novemb. brachte er die Siegszeichen von dem glücklichen Treffen bey Breslau nebſt der Nachricht von der Eroberung dieſer Stadt nach Wien, worauf er zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant ernennet wurde. Er hatte ſich in dem obgedachten Treffen ungemein wohl gehalten. Im Febr. 1758. verwechſelte er ſein Cüraßier-Regiment gegen das Dragoner-Regiment des Grafen Benedicts von Daun, und wohnte dem 14ten Octob. der Schlacht bey Hochkirchen bey. Im Jahr 1759. führte er bey der Dauniſchen Armee gemeiniglich die Avant-Garde. Den 20ſten März 1760. ward er zum General der Cavallerie ernennet. Er commandirte dieß Jahr ein Corps de Reſerve in Schleſien, und hielte bey der Reichs-Verſammlung um eine erledigte Reichs-General-Feld-Marſchall-Lieutenants-Stelle an. Er kam hierauf mit der Dauniſchen Armee nach Sachſen, und wohnte den 3. Novemb. der

Schlacht

Schlacht bey Torgau bey. In den Jahren 1761. und 1762. führte er ein besonderes Corps, mit welchem er bald in Sachsen bald in Böhmen stunde. Den 11. März 1763. wurde er als Groß-Creuz in den Marien-Theresien-Orden aufgenommen.

II. Gustav Friedrich, Graf von Rosen, Königl. Schwedischer Reichsrath, General-Feld-Marschall, Ritter des Seraphinen-Ordens und Commandeur des Schwerdt-Ordens, starb den 17ten Jun. zu Stockholm im 81sten Jahre seines Alters. Er war ein gebohrner Liefländer und diente von Jugend auf dem König Carl XII. Ob er ein Sohn desjenigen General-Majors von Rosen gewesen, der von den Russen bey Pultawa 1709. gefangen worden, kann ich nicht gewiß sagen. So viel aber wird versichert, daß er einer von den Officiers gewesen, die sich mit dem gedachten Könige in der Türkey befunden. Ob er aber mit ihm selbst in dieselbe geflüchtet, oder mit andern Schwedischen Herren nachgehends dahin gereiset, kann ich nicht gewiß sagen. Von seinen nachmahligen Kriegsdiensten ist mir auch nichts bekannt. Er war General-Major und führte den Baron-Titel, als er den 3ten April 1739. unter die Königl. Reichsräthe aufgenommen wurde. Der nachmalige Krieg mit Rußland wurde sehr unglücklich geführt. Er kostete etlichen Generalen das Leben. Zu allem Glücke wurde ein Holsteinischer Prinz zum Thronfolger

erwählt, welches zu einem Friedens-Congresse in der Stadt Abo Anlaß gab, der dem Kriege ein Ende machte. Ehe solcher zum Schlusse kam, wollte der König selbst zu Felde gehen, und der Reichsrath Rosen sollte unter ihm commandiren, welches aber unterblieb. Indessen machten die Dahlländschen Bauern einen Aufstand, und kamen in großer Menge nach Stockholm, weil sie den neuerwählten Thronfolger nicht haben wollten. Sie nun zum Gehorsam und aus der Stadt zu bringen, wurde ein ansehnlich Corps von Soldaten wider sie gebraucht, das die Reichsräthe Adlerfeld und Rosen anführten, von welchen der erste erschossen wurde; jedoch ward der Aufstand glücklich gedämpft. Als es hierauf schiene, es würde mit der Crone Dännemark zur Ruptur kommen, wurde der Reichsrath Rosen von den damals versammleten Reichs-Ständen zum Feld-Marschall und Commandeur-en Chef über die Truppen ernennt, die wider die Dänen zu Felde gehen sollten. Er erhub sich auch bereits den 4ten October 1743. nach Bahus, wo sich die Truppen versammlen sollten. Allein es kam zu einem Vergleiche, und die Kriegs-Anstalten waren vergebens. Im Februar 1747. wurde er zum General-Gouverneur und commandirenden General in Finnland ernennet, worauf er zu Helsingfort seinen Aufenthalt nahm, und noch in diesem Jahre die Ehre hatte, daß die Rußische Flotte eine Zeitlang sich wegen der widrigen Winde in dem dasigen Hafen vor Anker legte.

Im

Im April 1748. wurde er unter die Ritter des neugestifteten Seraphinen-Ordens aufgenommen, und zugleich zum Commandeur des Schwerdt-Ordens erklärt. Im Jahr 1749. schiene es, als wenn es mit Rußland zur Ruptur kommen würde, da er denn mit allerhand Kriegs-Anstalten sich in Finnland beschäftigte. Er legte auch unweit Helsingfort eine neue Festung an, die er nach seinem Namen Gustavswärd nennte, und im Jul. 1750. einweihete. Den 7ten Decemb. 1751. wurde er in den Grafenstand erhoben. Im Jahr 1753. ward er aus Finnland zurück berufen, weil das dasige General-Gouvernement ein Ende haben sollte. Es wurde darauf eine Königliche Prinzeßin gebohren, die den 11ten October mit vielem Gepränge getauft ward, da er denn als der älteste anwesende Reichsrath mit seiner Schwiegermutter, der verwitweten Gräfin von Dücker, die Ehre hatte, die Stellen der hohen Gevattern zu vertreten. Im Jahr 1755. ward ein Reichstag gehalten, auf welchem viele heimlich gefaßte Anschläge wider die bisherige Regierungs-Form zum Ausbruch kamen. Es gab dieses Anlaß, daß die Reichsräthe den 3ten Nov. ein Memorial an die Reichsstände heraus gaben, worinnen sie allerhand Beschwerden wider den König anbrachten, als ob er der eingeführten Regierungsform sich nicht gemäß verhielte. Der Graf von Rosen war der erste von den Reichsräthen, der dieses Memorial unterschrieben hatte, daher er sich nebst den übrigen Reichsräthen bey

dem Könige, der sich wegen der beschuldigten Dinge in einem Schreiben an die Reichsstände sattsam rechtfertigte, in großen Mißcredit setzte; gleichwohl erhielten die Reichsräthe auf dem damahligen Reichstage auf ihr Ansuchen eine Erhöhung ihres jährlichen Gehalts. Nachdem auch die Crone Schweden auf Französische Verhetzung 1757. Theil an dem Kriege wider den König in Preußen nahm, bekam er 1758. das Commando über die Truppen in Pommern. Er langte den 7ten Jan. zu Stralsund an, welches nebst der Insel Rügen fast noch allein übrig blieb, so die Preußen nicht in Besitz nahmen. Sie schlossen kurz darauf auch Stralsund ein, der Graf von Rosen aber nahm sein Haupt-Quartier auf der Insel Rügen, von da aus er Stralsund mit allem genungsam versehen konnte. Uebrigens war er nicht im Stande, das geringste zu unternehmen. Peenamünde gieng verlohren, und Stralsund blieb bloquirt bis in den Monath Junius, da die Annäherung der Russen die Preußen nöthigte, ihnen entgegen zu gehen. Der Graf von Rosen verließ darauf Pommern, und übergab das Commando andern Befehlshabern. Im Jahr 1765. wurde auf dem damaligen Reichstage das Verhalten der Reichsräthe von dem geheimen Ausschusse der Stände untersucht, da denn der Graf von Rosen unter denen war, die wegen ihrer Fehltritte bey der Nation das Vertrauen, so man bisher zu ihnen gehabt, verlohren hatten, und deshalben im August ihre Reichsraths-Stellen verlohren.

lohren. Es hieß, sie hätten an der ganzen Kette derer Rathschläge, die nunmehro Volk und Land drückten, Theil genommen. Jedoch er hatte noch das Glück, daß in Ansehung seiner vieljährigen, dem Vaterlande geleisteten treuen Dienste, die Reichsstände im Decemb. beschlossen, ihm, ohne die vorher wegen des General-Gouvernements von Finnland ihm zugelegten 4000 Thaler Silber-Münze, annoch eine jährliche Pension von eben so viel Gelde zu bewilligen, welche von dem Tage an, da sein Gehalt als Reichsrath aufgehört, angehen sollte. Er lebte darauf einige Jahre in der Stille. Als aber im May 1769. die meisten Reichsräthe verabschiedet wurden, ward er von neuem in das Senats-Collegium aufgenommen. Er hatte aber kaum Sitz darinnen genommen, so mußte er die Schuld der Natur bezahlen. Von seiner Familie ist mir nichts weiter bekannt, als daß er die einzige Tochter des ehemahligen Reichsraths und General-Feldmarschalls, Carl Gustavs, Grafens von Ducker, zur Gemahlin gehabt. Der Cammerherr, Friedrich Ulrich, Graf von Rosen, der 1766. zum Hofmarschall der neuvermählten Cron-Prinzeßin ernennet worden, scheinet sein Sohn zu seyn.

III. Emanuel Wenceslaus Cajetan Krakowski, Graf von Kolowrat, Groß-Prior des Maltheser-Ordens in Böhmen, Kaiserlicher General der Cavallerie und Obrister über ein Regiment Dragoner, starb im Junius im neun

und sechzigsten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Maximilian Norberts, Grafen von Kolowrat, Ober-Appellations-Präsidentens in Böhmen. Seine Mutter, Maria Barbara Elisabeth, gebohrne Gräfin von Würben, brachte ihn den 24sten Decemb. 1700. zur Welt. Er ward den 2ten May 1703. in den Maltheser-Orden aufgenommen. Nachdem er eine Zeitlang Rittmeister des Hautoischen Cürässier-Regiments gewesen, kam er als Major bey das Carl Palfische, bey welchem er Obrist-Lieutenant, und den 14ten März 1741. Obrister wurde. Den 8ten Jan. 1744. ward er Cämmerer, den 12. Jun. 1745. General-Wachtmeister, im Aug. 1754. Groß-Prior und wirklicher Geh. Rath, im Sept. d. J. General-Feldmarschall-Lieutenant, und den 17ten Jan. 1758. General der Cavallerie, nachdem er 1753. vorher das Philibertische Dragoner-Regiment erhalten. Er hat den vorigen Kriegen mit Ruhm beygewohnt, und ist in der Schlacht bey Grotzka stark verwundet worden.

IV. Friedrich Alexander, Graf von Lippe, ein Vetter des Grafens zu Detmold, starb in der Nacht vom 20sten zum 21sten Junius an einem Schlagflusse im 70sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Ferdinand Christians, Grafens von Lippe, Chur-Braunschweigischen General-Lieutenants, der im October 1724. gestorben ist. Seine Mutter, Henriette Ursula, gebohrne Gräfin von Dohna, brachte ihn im März

1700. zur Welt. Er vermählte sich den 3. Apr. 1736. mit Friderica Adolphina, gebohrnen Grässin von Lippe-Detmold, die den 10. May 1766. gestorben ist. Er hat von ihr zwey junge Grafen hinterlassen, die Friedrich Christian und Simon Ludwig Wilhelm heissen.

V. Herrmann, Baron Flemming, Königlich-Schwedischer Obrister und Ritter des Schwerdt-Ordens, starb den 4ten Jun. auf seinem Guthe Gräsa in Nyland im 79sten Jahre seines Alters. Er war den 26sten Sept. 1690. gebohren.

VI. Franz Anton von Brognard, Kaiserl. Königl. Hofrath und Resident, oder Internuncius zu Constantinopel, starb allda den 22sten Jun. Er folgte vor etlichen Jahren dem Herrn von Penckler, der zurück berufen wurde, hat aber seinen Posten nicht lange bekleidet. Was seiner Gemahlin und Kindern bey dem Auszug des, zu Felde gehenden Groß-Veziers, wiederfahren, habe ich zu anderer Zeit erzählet.

## 3. Im Jul. 1769.

I. Carl Franz Durini, der Röm. Kirche Cardinal, Bischof zu Pavia, starb den 25. Jul. zu Meyland im 76sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Meyländischen Geschlechte her, und ward den 20sten Jan. 1693. zu

Meyland zur Welt gebohren. Nachdem er den Grund zu seinen Studiis in seiner Vaterstadt geleget, wendete er sich nach Rom, wo er sich in allen Wissenschaften, die von einem vornehmen Prälaten erfordert werden, feste setzte. Nachdem er an einigen Orten in dem Kirchen-Staat, und besonders zu Foßombrone, das Amt eines Päbstlichen Gouverneurs bekleidet, erhielte er von Benedict XIV. die Stelle eines Inquisitors auf der Insel Malta, in welcher Qualität er zugleich einen Nuncium vorstellte. Hier wurde er 1739. von dem Herrn Gualtieri abgelöset, und zum Nuncius in der Schweiz ernennet, wobey er den Titel eines Erzbischofs von Rhodis erhielte. Ehe er zu Lucern anlangte, that er eine Reise nach Genua, wo er alles Sehenswürdige in Augenschein nahm. In der Schweiz blieb er bis 1744. da er als Nuncius nach Frankreich gieng, worzu er im Novemb. ernennet worden. Als er im Januar zu Paris anlangte, war sein Vorgänger, der Cardinal Crescenzi, schon abgereiset. Den 24. Apr. 1746. hielte er zu Paris seinen öffentlichen Einzug. Er hat sich über neun Jahre am Französischen Hofe aufgehalten, und die ganze Zeit hindurch in gutem Ansehen gestanden, auch im Febr. 1753. das Bißthum zu Pavia erhalten. Als der Pabst entschlossen war, ihn zum Cardinal zu creiren, wurde er von Paris abgerufen. Er beurlaubte sich daher den 4ten Nov. 1753. an dem Französischen Hofe zu Fontaineblau, und trat seine Rückreise nach Italien an, verweilte sich aber einige

Zeit

Zeit auf einem kundbaren Ort kam, das dem Cardinal von Tencin gehörte. Er that dieses der Anständigkeit wegen. Denn da er dem Charakter eines Marcis in Frankreich den Cardinals-Hut zu danken hatte, wollte er auch in seinen Königreichen die Zeit der Ernennung zu dieser Würde ohne Aufsehen. Diese Lange und Länge Reise ging in zwo langen der Poläer Dato mit dem Diree aus Rom und brachte ihm die Nachricht, daß er den Hut dem vor 15 andern vorzuziehen die Ehre den Cardinals-Purpur bekommen hätte, Bischofswerd sich darüber ohne Leidenschaftlichkeit zu ihun überwinden lassen, setzte er seine Reise nach Italien fort. Es nahm den Weg über Turin, um allda die Glückwünschungen wegen des neu erhaltenen Bisthums zu Passau, davon der größere Theil in den Staaten des Königs von Sardinien liegt, zu hören. Den 17ten Januar kam er zu Turin an, wo er bey dem Cardinal Delle Lanze, der sich auch dem Englischen, auf eine gemeine Weise von der Stadt erhalten, gute Tractation nahm. Den andern Tag Abends wurde er dem Könige und dem ganzen Hofe, dessen Ehre Cerimonie vorgestellt, worauf er den 20sten nach Mayland abging, und allda von seinen Anzahlverwandten, und Verwandten, die er sehr reichlich beschenkte, mit vielen Freudenbezeigungen empfangen wurde. Den 19ten Januar 1754. drückte Herter er den dem Herzoge von Modena, der nicht lange vorher als Statthalter zu Mayland angekommen,

sorgt war, seinen Gehalt zu, welcher ihm von seinem Vorgänger Wenzeslaus gegeben ward. Auch diese erneut Jm Jahr 1754. erhält er sich in der Gnade der Kaiserin, und seine treuen Dienste Gelt. Das 3 ste Gesetz, sorgt er für Rom, er, sieht die Gefahr, welche diesem Lieblings Sitze, und ewigem den zum Thron, von den Pabsten des Lateranischen Pest, von einem Clemens, aber, in den der Glanz gelitten hat, den Pontifex Clemens XIV. angedrohet war. Jm Jahr 1755. suchte er in dem Staatsrat gerichtet, und kam nicht der ordnung nach Rom, als 1756. da nach Benedict XIV. Tode ein Conclave erölnet wurde. Er hatte sich nicht in der Stadt Rom ohne eine, und war ein Mann von 60. Jahren, deßhalb in seinen Jahren, und Beschwerden Mühe am beschwerlichsten ist. Allein man hat mich noch den ganzen Conclave hinein Mauren sehen können, so es sich noch in beschlossen hat. Jch habe mich nicht gescheuet, in die Mitte der Freyheit Anhänger Cardinälen, den neuen Pabste Clemens XIII. etzlich zu sich nehmen in sein Zimmer, und meldete es auch sie hier nicht viel weiter als nach Wienna geschrieben ist. Meinen Sitz nur im Ober den Cardinälen Ersatz gab er, indem, indessich bedarf es zu nennen, daß er sich den Cardinal Albani sich den Treuen von Brunin, und so als gesandschaften der Minister in der Lichtenstein Lateranischen im Namen der Kaiserin im August an als ein

schöfe ergehen, und darinnen die Päbstliche Bulla in coena Domini verbieten ließ, stark widersetzte. Er ließ sogar an den Grafen von Firmian zwey mit sehr heftigen Ausdrücken angefüllte Schreiben gelangen, schrieb auch selbst einen Brief an die Kaiserin, worinnen er, als er auf die anbefohlene Unterdrückung der Bulla in Coena Domini kam, sich unter andern also ausdrückte: **Er wolle diese Tod-Sünde nicht vor den Richterstuhl des Höchsten bringen.** Allein er mußte stillschweigend nachgeben, und sich dem Willen des Kaiserlichen Hofs unterwerfen. Im Febr. 1769. starb der Pabst, worauf er zum andernmale zum Conclave eingeladen wurde, aber wegen Krankheit dießmahl nicht kommen konnte. Er überlebte zwar die Wahl Clemens XIV. konnte aber nicht genesen, sondern starb zu Meyland, wo er sich bisher befunden, und krank geworden war. Sein Leichnam ward nach Pavia gebracht und in der dasigen Cathedral-Kirche mit öffentlichem Gepränge begraben. Der jetzige Nuncius in Pohlen, **Angelus Maria Durini**, gebohren 24. May 1725. ist sein Nepote.

II. **Anton de Portugall, Graf von Puebla**, Kaiserl. Königl. General-Feld-Zeugmeister und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb im Jul. zu Görtz in Friaul. Er wird zwar vor einen Italiäner ausgegeben, mag aber wohl von Spanischer Herkunft seyn. Er hat sein Glück

am

am Kaiserlichen Hofe gemacht. Nachdem er eine Zeitlang den Charakter eines Obristen bekleidet, ward er den 19ten Febr. 1736. Kaiserl. wirklicher Cämmerer, und den 8ten Jan. 1744. General-Wachtmeister, in welcher Qualität er den Feldzügen in Bayern, Schlesien und Niederlanden bis 1748. mit Ruhm beygewohnt. Im Jahr 1749. ernennte ihn die Kaiserin-Königin zum Gesandten am Königl. Preußischen Hofe, wo er vom Aug. 1749. an bis in Sept. 1756. geblieben, da er zur Armee nach Böhmen gieng. Im März 1751. erhielte er das verledigte Grünische Regiment zu Fuß, worauf er den 29sten Jun. 1754. General-Feld-Marschall-Lieutenant, und den 22sten Jan. 1758. General-Feldzeug-Meister wurde. Er erhielte hierauf auch den Character eines wirklichen geheimen Raths. Den 10ten Jan. 1764. ward er mit der verwitweten Gräfin von Pacheco, gebohrnen Gräfin von Montesanto, in dem Gräfl. Collaltischen Palaste zu Wien vermählt.

III. **Franz Ludwig Casimir, Graf von Waldpott-Passenheim**, Kaiserl. wirklicher geheimer Rath, Domherr zu Maynz, Trier und Eichstädt, auch Scholasticus des Collegiat-Stifts St. Victor zu Maynz, starb den 1sten Jul. im 42sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn des Chur-Trierischen Ober-Cammerherrns und wirklichen geheimen Raths, Rudolph Johannis,

Gra-

Grafen von Waldpott-Passenheim. Seine Mutter, Maria Antoinette Franc., gebohrne Gräfin von Ostein, brachte ihn den 8ten Aug. 1727. zur Welt.

IV. **Maria Antonia, verwitwete Herzogin von Sallandria**, starb den 1sten Jul. in einem Alter von 63 Jahren. Sie war eine Tochter Franz Ignatii, Grafen von Thierheim, Kaiserl. General-Feld-Marschalls und General-Kriegs-Commissarii. Ihre Mutter, von welcher sie 1706. gebohren worden, war Maria Maxim. gebohrne Grafin von Salburg. Sie wurde mit Nicolao Revertere, Herzoge von Sallandria, Grand von Spanien und Kaiserl. Geh. Rath, vermählt, der sie den 20sten Febr. 1752. zur Witwe machte.

V. **Sophia Eleonora, verwitwete von Münchow**, gebohrne von Schwerin, starb den 16ten Jul. zu Berlin an einer auszehrenden Krankheit im 64sten Jahre ihres Alters. Ihr Gemahl, Gustav Bogislau von Münchow, starb den 12ten Jun. 1766. als Preußischer Generallieutenant, Obrister über ein Regiment zu Fuß, Gouverneur zu Spandau und Dom-Dechant zu Magdeburg, im zwey und achtzigsten Jahre seines Alters *).

4. Im

*) Siehe Fortges. neue Nachr. B. 6. S. 626.

## 4. Im Aug. 1769.

I. **Franz Friedrich, Graf von Witgenstein**, Chur-Pfälzischer Cammerherr, General-Wachtmeister der Cavallerie und commandirender Obrister, auch Inhaber der Chur-Pfälzischen Ober-Rheinischen-Kraiß-Escadron, starb den 29sten August zu Mannheim im 67sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Johann Friedrichs, Grafen von Witgenstein-Wallendar, und Marien Annen, gebohrnen Gräfin von Wieser, die ihn den 31sten May 1702. zur Welt gebracht. Er vermählte sich 1763. mit Maria Anna, Graf George Ernst Ludwigs von Leiningen-Grünstadt Tochter. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

II. **Eleonora, Comtesse von Thun**, verunglückte im August bey einem schrecklichen Ungewitter im 16ten Jahre ihres Alters. Ihr Vater war Johann Joseph Anton, Graf von Thun, Majorats-Herr auf Klösterle, der sie mit seiner zweyten Gemahlin, Elisabeth, gebohrnen Gräfin von Kollonitsch, gezeugt. Den 15. Oct. 1753. ward sie gebohren.

III. **Caspar Franz von Fontenay**, Churfürstl. Sächsischer General-Lieutenant und gevollmächtigter Minister am Französischen Hofe, starb den 25sten Aug. zu Paris in einem hohen Alter. Er hat nur den Titel eines Generals geführt.

IV. Jo-

IV. Johanne Charlotte von Buddenbrock, gebohrne von Wakenitz, des Preußischen General-Lieutenants und Chefs des Cadetten-Corps zu Berlin, Johann Heinrich Wilhelms von Buddenbrocks, Gemahlin, starb den 15ten August Abends zu Berlin im Kindbette an einer Entzündung. Sie wurde von dem ganzen Hofe wegen ihres Leutseligen und angenehmen Umgangs sehr bedauert.

V. Johanna Wilhelmina, Gräfin von Reichenbach, starb den 9ten Aug. zu Neuschloß in einem Alter von etliche funfzig Jahren. Sie war eine Tochter Wilhelmi, Freyherrns von Urküll, und wurde den 18ten Febr. 1732. mit Christoph Heinrich, Grafen von Reichenbach, auf Neuschloß, Erbland, Jägermeister in Schlesien, vermählt, dem sie einen Sohn, Namens Heinrich Wilhelm gebohren, der mit einer Comtesse von Hochberg vermählt ist.

## 5. Im Sept. 1769.

I. Michael Ferdinand d' Albert, Herzog von Chaulnes, Pair von Frankreich, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, Ritter der Königl. Orden, und Gouverneur von der Piccardie, starb den 23sten Sept. zu Paris

im

im 55sten Jahre seines Alters. Es war ein Sohn Ludwig Augusts d'Albert, ersten Herzogs von Chaulnes aus dem Geschlechte der Herzoge von Luynes, welcher den 7ten Jun. 1742. als Marschall von Frankreich gestorben ist. Seine Mutter, Maria Anna Romana, war des bekannten Marquis von Lavardin Tochter, von welcher er den 31sten December 1714. gebohren worden. Er hieß anfangs der Graf von Chaulnes, empfieng aber nachgehends den Titel eines Herzogs von Pequigny, und folgte dem Vater 1742. in seinen Güthern und Titeln, nachdem er den 1sten Jan. 1740. zum Brigadier der Infanterie ernennet worden. Den 2ten Jun. 1743. ward er Marschall de Camp, und den 1sten Januar 1748. General-Lieutenant. Den 2ten Febr. 1751. wurde er zum Ritter des heiligen Geistes installirt. Er hat in dem letzten Kriege den Feldzügen in Deutschland beygewohnt. Wer seine Gemahlin gewesen, ist mir nicht bekannt, sie hat ihm aber den 28sten Novemb. 1741. einen Sohn gebohren, der **Ludwig Maria Joseph** genennet worden, und den Vater in seinen Güthern und Würden als **Herzog von Chaulnes** succedirt hat.

II. **Anna Carolina, Gräfin Orselska,** vermählte **Herzogin von Holstein-Beck,** starb den 27sten Sept. zu Grenoble in Frankreich im 62sten Jahre ihres Alters. Sie war aus Warschau

schau gebürtig. Ihre Mutter war die Tochter eines Französischen Weinhändlers, mit Namen Renard, den andere Duval nennen. Sie hatte so viele Reizungen, daß ein großer König sich dieselbe eine Zeitlang zu seiner Favoritin erwählte; und von dieser ward die Tochter den 23sten Novemb. 1797. zu Warschau gebohren. Sie wurde in geheim erzogen, und ließ bey zunehmenden Jahren alle Annehmlichkeiten ihres Geschlechts, und ein sehr munteres Wesen an sich wahrnehmen. Der Graf Rutowski wurde dadurch bewogen, sie so lange zu sich zu nehmen, bis er Gelegenheit fände, sie dem Könige zu zeigen. Als nun dieser desselben Regiment Garde exercirte und sich sehr vergnügt bezeigte, sprach der Graf zu ihm, er habe ein Mädgen in seinem Hause, welche die militarischen Exercitia so gut als der beste Meister machen könne. Der König begehrte sie zu sehen, worauf sie in Mannskleidern nach der Uniform des Grenadier-Garde-Regiments vor ihm erschien. Er erkannte sie sogleich vor seine Tochter, und gab ihr den Titel einer Gräfin Orselska. Sie wurde mit reichen Einkünften versehen, bekam einen prächtigen Palast zu Warschau, und hatte die Ehre, daß der König fast alle Abende bey ihr zubrachte, und der ganze Hof ihr Cour machte. Nach einigen Jahren vermählte sie der König mit dem Prinzen Carl Ludwig von Holstein-Beck, der als General in seinen Diensten stunde. Das Bey-

lager wurde den 10ten August 1730. mit ausnehmender Pracht begangen. Den 5ten Jan. 1732. brachte sie einen Prinzen zur Welt, der Carl Friedrich genennet wurde, und jetzt als General in Französischen Diensten stehet. Mit dem Leben des Königs, das den 1sten Febr. erfolgte, hatte die Herrlichkeit dieser Dame ein Ende. Ihr Gemahl ließ sich von ihr scheiden, und gieng nach Königsberg, sie selbst aber wendete sich nach Avignon in Frankreich, von dar sie nicht lange vor ihrem Ende nach Grenoble gekommen, um allda ihre Gesundheit wieder herzustellen, wo sie aber ihren Geist aufgegeben. Sie liebte in ihrem Wohlstande die Musik, das Tanzen und die Pracht, ja, sie war in ihrer Jugend allen Eitelkeiten der Welt im höchsten Grade ergeben.

III. August Gottfried Dietrich, Graf von Beichlingen, Churfürstl. Sächs. Geh. Rath, starb den 15. Sept. zu Dreßden im 67sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Graf Gottlob Adolph, war ein Bruder des bekannten Sächsischen Groß-Canzlers, Wolf Dietrichs, der die Gräfl. Würde an sein Haus gebracht hat. Seine Mutter, Elisabeth Philippina, gebohrne von Harthausen, brachte ihn den 23. März 1703. zur Welt. Er ward nach einander Cammerjunker, Cammerherr und Geh. Rath. Den 6. Jan. 1728 vermählte er sich mit Sophia Helena, gebohrnen Baronin von Stöcken aus Dännemark, die mit Hinterlas-

sung

sung einiger Kinder, davon der Sohn, August Adolph Ferdinand, Chur-Sächsischer Cammerherr ist, den 7ten Aug. 1738. das Zeitliche gesegnet. Sein Leichnam ward den 18ten früh auf dem Johannis-Gottesacker zu Dreßden beerdiget.

IV. Anna Sophia, verwitwete von Erdmannsdorf, starb den 16. Sept. zu Dreßden im 62sten Jahre ihres Alters, und ward in der Frauen-Kirche beerdiget. Sie war eine Tochter Carl Siegfrieds, Grafen von Hoym, auf Guteborn, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Geh. Raths, der den 2. Apr. 1738. das Zeitliche verlassen. Ihre Mutter, Dorothea Sophia, eine gebohrne Löben, brachte sie den 30. März 1708. zur Welt. Sie wurde den 3ten Dec. 1727. mit Johann Friedrichen von Erdmannsdorf, Königl. Pohln. und Chur-Sächs. Geh. Rathe vermählt, der sie den 26. Jan. 1763. in den Witwenstand setzte. Ob sie Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt.

V. Friedrich Wilhelm von Bork, Königl. Preußischer wirklicher Geh. Etats- Kriegs- und Finanz-Minister, starb den 26. Sept. auf seinem Guthe Hueth im Herzogthum Cleve im 78sten Jahre seines Alters. Er war Preußischer Cammer-Präsident zu Minden, als er als wirklicher Geh. Etats- und Kriegs-Rath in Hessen-Casselische Dienste trat, aus welchen er 1752. von neuem

in Preußische Dienste gieng, und als wirklicher geheimer Etats- Kriegs- und Finanz-Minister in das General- Ober- Finanz- Kriegs- und Domainen-Directorium aufgenommen wurde. Als 1756. der Krieg in Sachsen angieng, wurde ihm das General- Feld- Kriegs-Directorium, das zu Torgau angelegt wurde, anvertrauet, welches er bis 1759. bekleidet. Im Jul. 1764. bekam er in Gnaden seine Erlassung, worauf er sich auf seine Güther in Westphalen begeben. Er hat zwey Schwestern nach einander zur Ehe gehabt, die des 1741. verstorbenen Preußischen General- Feld-Marschalls, Adrian Bernhards, Grafens von Bork, Töchter gewesen. Die erste hieß Maria Augusta, die den 30. Aug. 1730. gestorben ist, und die andere, Margaretha Helena Bernhardina, die den 21. Apr. 1762. das Zeitliche verlassen.

VI. Marquard Paris, Freyherr von Buchenberg, auf Ullersdorf, Kaiserlich- Königlicher Oesterreichischer Directorial- auch Burgundischer Comitial-Gesandte zu Regenspurg, wurde den 21sten Septemb. Abends in der Assemblee bey dem Kaiserlichen Con-Commissario, Grafen von Seydewitz, zum größten Schrecken aller Anwesenden, durch einen Schlagfluß plötzlich in die Ewigkeit abgefordert. Er hat seit dem Monath December 1745. diese Directorial-Gesandschaft bekleidet, und den Ruhm eines arbeitsamen, klugen, erfahrnen und moderaten Ministers mit

in

in die Gruft genommen. Er vertrat im Fürstlichen Collegio die Reichs-Stimmen Cosnitz, Nomeny, Fürstenberg und Thurn-Taxis. Den 24sten Abends ward er mit einem ansehnlichen Leichen-Gepränge zur Erden bestattet.

VII. Gustav Adam Lagerfeld, Königlich-Schwedischer Landshauptmann in Ost-Gothland und Ritter des Nordsterns-Ordens, starb den 18. Sept.

## 6. Einige nachgeholte Todesfälle von 1766.

I. Der P. Ratta, ein Jesuit, Herzoglich-Modenesischer Minister am Königlichen Sardinischen Hofe, starb im November zu Turin im 80sten Jahre seines Alters. Er hat diesen Posten auf dreyßig Jahr bekleidet.

II. Don Juan Franciscus de Guesmesy Horcasitas, Graf von Revilla-Gigado, Königlich-Spanischer Cammerjunker, General-Capitain der Armeen und Decanus des Kriegsraths, starb den 27sten Nov. im 85sten Jahre seines Alters. Er trat schon 1698. in Königliche Kriegsdienste, und avancirte in solchen von einer Officier-Stelle zur andern, bis er endlich General-Lieutenant worden. In dieser

Qualität ward er zum Vice-König in Neu-Spanien ernennet, wo er sich verschiedene Jahre befunden. Nach seiner Rückkunft 1755. ward er General-Capitain der Königlichen Armeen und Vice-König in Navarra, im Jan. 1760. aber ward er in den Königlichen Kriegsrath aufgenommen, darinne er die erste Stelle bekam. Ob der Marquis von Revilla, der sich 1765. am Chur-Sächsischen, und 1766 am Parmesanischen Hofe als Spanischer Gesandter befunden, sein Sohn sey, kann ich nicht gewiß behaupten.

III. **Wolfgang Reinhard, Freyherr von Forstner**, Marggräflich-Anspachischer Geheimder Rath, Ober-Hofmarschall und Ober-Amtmann zu Anspach, starb den 13ten December. Er war ein besonderer Favorit des Marggrafens, und vormals dessen Ober-Hofmeister gewesen.

IV. **Der Marquis von la Rochefoucault-Rochebaron**, Königlich-Französischer Brigadier und Commendant en Chef in Lionnois, starb den 26sten Decemb. zu Lion im 89sten Jahre seines Alters.

V. **Der Graf von Oreilly**, und

VI. **Der Graf von Macastny**, beydes Irländer, sollen im Novemb. jener im 103ten, und

und dein in einem Jahre dem andern in Ta-
ten gleichen kan. Die erste und ein Exem-
pel dieser Anzeige genennet. Da aber keiner seiner Namen in solcher Qualität bekannt ist, lässt man solche Buchstaben und ungewöhnliche Zeichen, die in dem Namen stehen, in der Tabelle gelten, und setzet sie in die Columnen, darinnen sie stehen. Wenn z. E. Jemand Johann heisset, so setzet man dieses mit

## Einige Druckfehler.

Im ersten Theile S. 240. Zeile 10. lies 168 000 f. 2) lies Jahren; S. 247. Z. 22. lies gegen; S. 277. Zeile 2. lies Theile; S. 292. Z. 1. lies Augsburg; S. 297. Z. 4. lies Werne.

Im zweyten Theile S. 93. Zeile 21. lies vor Jesu; Eine 172. Z. 2. lies von der Christen; S. 172. Zeile 23. lese lange Gegenden.

Fortgesetzte
Neue
Genealogisch-Historische
# Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
# Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

## Der 107. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiusischen Buchhandlung.
1770.

# Inhalt:

I. Der merkwürdige Schluß des Rußischen Feldzugs wider die Türken 1769.

II. Besondere Nachrichten von verschiedenen merkwürdigen Stands-Personen.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

## I.

# Der merkwürdige Schluß des Russischen Feldzugs wider die Türken, 1769.

Die Türken haben Ursache, es den Pohlnischen Conföderirten wenig Dank zu wissen, daß sie von ihnen zum Kriege wider die Russen aufgehetzt worden. Denn der Verlust, den sie in dem letzten Feldzuge gelitten, drohet ihnen mit dem gänzlichen Untergange ihres Reichs. Sie setzten sich große Dinge in den Kopf, und vermeynten nicht nur ihre Grenzen gegen Rußland zu erweitern, sondern auch etliche Provinzen von Pohlen zu erschnappen. Allein die Russen haben ihnen einen grossen Strich durch ihre Rechnung gemacht. Wie schlecht aber das Vertrauen ist, das die Türken auf die Conföderirten setzen, erhellet unter andern aus dem Bezeigen des vorigen Groß-Veziers, **Mehemeth Pascha**, als er den 21sten Jun. 1769. in seinem Lager einen Kriegsrath hielte, dem, ausser einigen Ministern der Pforte, auch verschiedene Bassen beywohnten. Denn als man den **Potocki**, ein Oberhaupt der Baarer-Conföderirten, herbey rief, um ihm zu eröfnen, was man im Kriegsrathe beschlossen hätte, wurde er von dem Dolmetscher der Pforte gefragt, was er unter den

Artikeln verstehe, die er in seinem letzten Memoriale angeführt habe? Da er nun darauf antwortete, daß er die erhabene Pforte im Namen der Republik Pohlen gebeten, ihm ein Corps Truppen zu geben, welches er anführen und mit Lebens-Mitteln und allen Nothwendigkeiten versorgen wolle, um die Russen aus Pohlen zu vertreiben, und die, so es mit ihnen hielten, zu vertilgen, auf solche Weise aber der Republik ihre Freyheit wieder zu geben, deren sie nach dem Carlowitzischen Tractate genießen müßte; wurde der Groß-Vezier bey dem Namen Carlowitz ganz wüthend, und sprach voller Zorn zu dem Dollmetscher: „Sagt diesem Hunde, daß er sich nicht mehr unterstehen solle, den Carlowitzer Tractat zu nennen, der nicht mehr existiret; sagt ihm, daß „mein mächtiger Monarche, der der Beschützer „der Cronen ist, kein Knecht dieser Hunde sey, „sondern ein furchtbarer Monarch, der solcher „Hunde nicht nöthig habe, seine Truppen zu „commandiren. Wenn er aber wollte, daß ich „Truppen mit dem Seraskier abschicken sollte, „so möchte er sich mit dem Antlitze auf die Erde „werfen, und meine Füße küssen.„ Nachdem sich Potocki hierauf demüthigte, und den Schutz der Pforte anflehete, ließ sich der Groß-Vezier wieder besänftigen, wandte sich zu den Bassen, und sagte zu ihnen, wenn die Pohlen die wahre Mahomedanische Religion annehmen wollten, wollte er ihnen gerne beystehen.

Das

Das Türkische Kriegs-Manifest wider die Crone Pohlen vom 1sten Jul. war voller Unwahrheiten und Widersprüche. Der Haupt-Punct kam darauf an, daß der größte Theil der Armee, die vor Choczim gerückt, aus Polaken bestanden habe, die theils freywillig, theils mit Gewalt den Russen gefolgt wären; dieses hätten Porocki und Krasinski bekräftiget, mit dem Beyfügen, daß schon zwey Jahr vorher die Russen und Polaken wider den Carlowitzischen Tractat ihre alten Tractaten zu dem Ende erneuert hätten, einander in einem zu entstehenden Kriege mit der Pforte Beystand zu leisten; hiernächst hätten die gedachten Groß-Marschalle der Crone Pohlen die Pforte selbst ersucht, in Pohlen einzudringen, und die Russen mit ihren Anhängern darinnen zu vertilgen, ꝛc.

Die Armee nun, die die Pforte nach Pohlen schicken wollte, war eben diejenige, die im Jul. bey Choczim geschlagen wurde. Sie sollte unter einem Seraskier auf der Seite von Caminiek in Pohlen einrücken, der Großvezier aber mit der Haupt-Armee gegen Kiow vordringen, um auf diese Weise sich von Podolien und der Pohlnischen Ukraine Meister zu machen. Allein der ganze Operations-Plan wurde durch das, am 13ten und 14ten Jul. geschehene Treffen zernichtet.

Was aber der Abasa Pascha und der Caraman Pascha, welchem letztern der Großvezier den Kopf abhauen ließ, weil er mit einer Pistole nach

ihm geschossen haben sollte, verdorben hatten, das sollte der neue Großvezier Moldanyani Ali Pascha gut machen, von dessen Bravour und Kriegserfahrung man sich viel Großes versprach. Sein Vater war ein Christ aus der Moldau gewesen. Er hatte sich durch seine, in den vorigen Kriegen bewiesene Tapferkeit, bis zu der Würde eines Bassen von drey Roßschweifen, und endlich gar zur Würde eines Großveziers geschwungen. Er war ein Liebhaber der Wissenschaften, und las sonderlich viele Italienische Bücher. In seinem Serail hatte er schönere Frauenzimmer als der Groß-Sultan selbst. Seine Favoritin war eine überaus schöne Polakin, die eine große Feindin der Russen war. Er hatte ihr versprechen müssen, ihr noch vor Ende des Feldzugs zwölf Rußische Sclavinnen aus vornehmen Familien zu ihrer Aufwartung zu schicken *).

So bald er bey der Armee angelangt, nahm er mit derselben seinen Marsch nach der Gegend von Caminiek, und langte zu Anfang des Sept. bey Choczim an. Was nun hierauf zwischen ihm

*) Sie wurde nachgehends in dem unglücklichen Treffen, wie auch dessen Papagey, Itzimi genannt, von den Russen gefangen. Er bot für diese beyden Lieblinge zur Ranzion sehr große Summen Geld; es soll aber der Fürst Galliczin beyde aus besonderer Großmuth ohne Entgeld zurücke geschickt haben.

ihm und den Russen bis zum 17ten September vorgefallen, erhellet aus dem Berichte, den der Russisch-Kaiserl. Hof hiervon bekannt gemacht hat. Ich will hiervon folgenden Auszug mittheilen:

Nachdem in der Nacht vom 2ten bis zum 3ten Septemb. 1769. das Türkische Corps, welches auf diese Seite des Dniesters herüber gekommen war, unversehens von den Russen angegriffen, völlig über den Haufen geworfen, und nach jenem Ufer zurücke getrieben worden, fiel von der Zeit an bis zum 9ten Septemb. zwischen beyden Armeen nichts erhebliches vor. Denn ob die Türken gleich täglich große Bewegungen machten, und aus Chocsim stark canonirten, auch öfters Partheyen über den Dniester herüber schickten, die sich aber bald wieder zurücke treiben ließen, so zeigten sie doch keinen rechten Ernst, sich mit den Russen in eine wirkliche Bataille einzulassen. Der General, Fürst Galliczin, faßte endlich den Entschluß, den Feind in stärkerer Anzahl frey herüber kommen zu lassen, um hierdurch die Russischen Waffen entscheidend zu machen. Er kehrte um deßwillen alle Anstalten vor, den Feind mit aller seiner Macht zu bewillkommen, wobey man auf dem linken Flügel den sogenannten Ratschewischen Wald durch ein besonderes Detaschement besetzen, solches aber täglich durch andere Truppen ablösen ließ. Diese Ablösung betraf den 8ten Septemb. den General-Lieutenant, Grafen Bruce, und den General-Major, Fürsten Galliczin, mit

drey Regimentern Infanterie. Nachdem nun der commandirende General gewahr worden, daß der Feind bereits seit zwey Tagen sich in großer Anzahl über den Fluß nach dieser Seite herüber gezogen hatte, detaschirte er Abends den General-Lieutenant Soltikow mit dem General-Major Kamenskoi nebst zwanzig Grenadier-Compagnien, ingleichen die General-Majors Glebow und Potemkin mit fünf Cavallerie-Regimentern nach dem obgedachten Gehölze, in der Absicht, dem Feind am folgenden Morgen entweder eine Diversion zu machen, oder das im Walde postirte Detaschement im Fall eines feindlichen Angrifs zu unterstützen. Die Türken, die von dem Großvezier Maldowani Ali Pascha, dem Seraskier Abasa Pascha, und dem Crimmischen Chan angeführt wurden, und die ganze Nacht beschäftiget gewesen, ihre Truppen die Brücke, die sie über den Dnieſter geschlagen, passiren, die ganze Cavallerie aber an seichten Orten durch den Fluß setzen zu lassen, fiengen den 9ten Sept. mit Anbruch des Tages an, häufig gegen den obigen Wald, und auch selbst gegen den rechten Flügel der Rußischen Armee anzurücken, worauf nach einem um 7 Uhr gegebenen Signal aus der jenseit dem Dnieſter postirten Artillerie der Angrif wirklich erfolgte.

Die Türkische Cavallerie, welche gegen den Russischen rechten Flügel stund, machte den Anfang und sprengte mit der größten Hitze an, wurde aber

aber durch das von der Haupt-Batterie des Obristen Meliſſino, und den übrigen beyden Redouten auf ſie gemachte Feuer nicht nur in ihrer Attaque aufgehalten, ſondern auch wieder zum weichen gebracht, dergeſtalt, daß ſelbſt die Türkiſche Infanterie, welche ſich, um ihre Cavallerie zu unterſtützen, bereits in Bewegung geſetzt hatte, plötzlich Halte machte. Nach dieſem mißlungenen Streiche kehrte ſich der Feind den Augenblick mit einer großen Anzahl von Cavallerie und Infanterie gegen die von dem General Bruce im Walde beſetzten Poſten, welche er von allen Seiten mit einer ſolchen Hitze und Wuth anfiel, daß er das daſelbſt geſtandene Corps trennte. Der Feind theilte hierauf ſeine Macht, und fiel dieſen Truppen mit einer ſolchen Heftigkeit ſowohl in die Flanken als in den Rücken, daß ſie gezwungen waren, ſich in den letzten Verhau zu retiriren. Hier thaten ſie dem Feinde den größten Widerſtand, und drangen zum Theil mit aufgepflanzten Bajonetten alſo in den Feind hinein, daß er zwar über den Haufen geworfen, aber wegen der Ueberlegenheit nicht verfolgt wurde. Der General Bruce, der mitlerweile ſowohl von der Haupt-Armee, als auch vom General Soltikow Succurs erhalten hatte, ſetzte alle ſeine Kräfte an, den Feind in Unordnung zu bringen, welcher auch fünfmal hinter einander von dem Verhau zurücke getrieben wurde, bis er zuletzt mit vielem Verluſt ſowohl aus dieſem, als aus den andern Poſten, die er gleich anfangs beſetzt gehabt, getrieben ward. Dieſes

Treffen währte von 8 Uhr frühe bis 2 Uhr Nachmittags.

Mitlerweile hatten die Türken wahrgenommen, daß linker Hand des Waldes die Rußischen leichten Truppen, und hinter diesen die Cavallerie-Regimenter stunden, worauf 20000 Mann Türken und Tartarn zu Pferde mit größter Heftigkeit auf dieselben losgiengen. Sie hielten den ersten feindlichen Choc nicht nur mit der besten Standhaftigkeit aus, sondern attaquirten auch selbst den Feind mit größter Tapferkeit, und trieben ihn eine ziemliche Weite zurücke. Jedoch da derselbe immer durch frische Truppen verstärkt wurde, grif er, seines empfindlichen Verlusts ohngeachtet, die Rußische Cavallerie nochmals mit größter Hitze an, die sich aber unter die auf dem linken Flügel aufgeworfenen Batterien zog, von welchen auf die andringenden Türken und Tartarn ein solches Feuer gemacht wurde, daß dadurch die Rußische Cavallerie Luft bekam, von neuem in den Feind zu setzen, und ihn völlig zurücke zu schlagen. Als nun dieser sahe, daß ihm alle seine Anschläge, die er auf die entfernsten Posten der Russen gerichtet hatte, so übel gerathen, fieng er zuletzt an, die ganze Rußische Armee zu umringen, und, wo möglich, irgendwo in die Fronte einzubrechen. Da er aber überall mit dem groben Geschütze schrecklich bewillkommt, und mehr als einmal aus einander getrieben wurde, folglich sahe, daß alle weitere Unternehmungen vergeblich wären, sich auch sein Verlust stündlich vermehrte, ergrif er

Abends

Abends um 7 Uhr die Flucht, so, daß gegen die Nacht nicht ein einziger Mann mehr von den Türken dißeit des Dniesters anzutreffen war.

Das starke Feuer der Russen aus dem groben und kleinen Geschütz hatte den Türken einen sehr großen Verlust zugezogen, den man aber nicht eigentlich bestimmen kann, weil die Türken, nach ihrer Gewohnheit, die meisten Todten mit sich fortgeschleppt hatten, doch will man ihrer bey 3000 nebst vielen Pferden auf der Wahlstatt gefunden haben. Viele Gefangene wurden nicht gemacht, weil theils die Russen den Feinden kein Quartier gaben, theils denselben bey der Retirade die Brücke sehr zu statten kam. Die Russen wollen nur 185 Todte, worunter ein Obrist-Lieutenant und vier andere Ober-Officiers sich befunden, und 344 Verwundete, worunter sechzehn Officiers gewesen, bekommen haben. Die neun Fahnen, die man den Feinden abgenommen, schickte der Fürst Galliczin durch seinen Vetter, den Obristen dieses Namen, an den Kaiserlichen Hof nach Petersburg.

Auf diesen Sieg folgte den 17ten dieses ein neuer Sieg, der der Sache vollends den Ausschlag gab. Ein Schreiben des Obristen Melißino giebt uns davon folgenden Bericht: Den Tag vorher, nämlich den 16ten Septemb. wurde ein ansehnliches Corps Türken mit aufgepflanzten Bajonetten attaquirt, und zurücke getrieben,

nach-

nachdem einige tausend davon getödtet worden. Der Groß-Vezier, als ein Augenzeuge von ihrer blutigen Retirade, schwur, diesen Verlust zu rächen. Er ließ daher noch in derselben Nacht fünf fliegende Brücken über den Fluß schlagen, und gieng bey Anbruch des Tages mit dem Kern seiner Armee, ohngefehr 4000 Mann zu Pferde und 8000 Janitscharen stark, über den Strom. Sobald die Feinde das dißeitige Ufer erreichet, avancirten sie, ungeachtet dem unaufhörlichen Cartetschen-Feuer der Canonen, gegen unsere Verschanzungen, wobey zugleich aus der Festung und von der feindlichen Tete de Pont stark canonirt wurde. Die Türkische Cavallerie brach mit der größten Heftigkeit gegen unsern rechten Flügel an, da hingegen unser linker von der feindlichen Infanterie mit nicht weniger Wuth als Geschrey attaquirt wurde. Jedoch hier war es, wo wir den vollkommensten, obgleich einen blutigen Sieg über den Feind erfochten, und fast das ganze Corps ruinirten, so, daß nur wenige sich schwimmend retten konnten, weil der Rückweg durch die weggerissenen Brücken des angeschwollenen Stroms äusserst schwer gemacht wurde. Siegeszeichen und Beute haben wir in Menge erobert, wie nicht weniger Turbans, doch hörte man nicht, daß sie mit Diamanten besetzt wären, wie bey dem Auszuge der Türken geschrieben worden. So dreuste aber die Ottomannen im Anfange der Attaque waren, so furchtsam wurden sie, als ihre Brücken von einander giengen, und sie sich entweder

für

für Todte oder Gefangene halten mußten, wobey aber nicht zu leugnen ist, daß viele, besonders von der Cavallerie, recht verzweifelt gefochten, auch einige Trupps Janitscharen sehr hartnäckigte Gegenwehr gethan haben.

In einer andern Nachricht aus Caminieck wird dieser Sieg also beschrieben: Ein Türkisches Corps von 8000 Janitscharen und 4000 Spahis war am 17. Sept. über eine Brücke bey Choczim den Dniester paßirt, durch die feuchte Witterung aber und den stark anhaltenden Regen war mit einem mal der Dniester so sehr aufgeschwollen, daß von dem heftigen Anwuchs die Brücke unvermuthet weggerissen wurde. Sobald dieses der Fürst Galliczin erfuhr, ließ er sogleich noch denselben Abend nach dem Zapfenstreiche fünf unterschiedliche Corps, welche ohngefehr 5000 Mann ausmachten, aufbrechen. Dieses wurde so geschwinde befohlen, daß die Rußischen Truppen, welche sich schon ausgezogen hatten, kaum wieder in die Kleider kommen konnten, sondern viele so, wie sie waren, in dem größten Regen das Gewehr nehmen und gegen den Feind gehen mußten. Die Türken wurden alsdenn auf fünf verschiedenen Seiten angegriffen, so, daß ausser etliche hundert Mann, die sich durch das Schwimmen gerettet, den Russen nichts entkommen konnte. Die Tete de Pont, welche mit 64 Canonen und zehn Mörsern besetzt war, wurde von den Türken so schlecht defendirt, daß sie sich gleich auf die Annähe-

näherung der Russen zurück zogen, und denselben alles Geschütze darinnen zur Beute überliessen, worunter 151 Fahnen und Roßschweife waren. Der Groß-Vezier ward selbst verwundet, und einige tausend wurden gefangen, worunter sich viele hohe Officiers befanden. Der Verlust der Russen soll sich nur auf 150 Todte, und 800 Verwundete belaufen haben.

Die Preußischen Freywilligen, die von der Rußischen Armee zurücke gekommen, erzählen die letzten Siege der Russen folgendergestalt:

Nachdem die Armee in der Nacht vom 12ten zum 13ten August das linke Ufer des Dniesters nach dem geschehenen Rückzuge von Choczim erreichet, wurde die Brücke zu Okop abgebrochen, und man rückte ins Lager. Den folgenden Tag giengen wir eine Meile von dem Dniester, und schlugen unser Lager zwischen Caminieck und Choczim auf, wo wir zwölf Tage stille lagen. Man sagte, der Feldzug wäre zu Ende, und viele glaubten es auch. Allein man kam bald aus dem Irrthum, da die Nachricht einging, daß der neue Groß-Vezier Anstalten mache, über den Fluß zu setzen und uns anzugreifen. Den 25sten Aug. brach unser Lager auf, und man zog mit Hinterlassung der Zelte und Bagage dem Feinde entgegen. Zwey verdrüßliche Nächte wurden bey beständig anhaltendem Regen unter dem freyen Himmel zugebracht, und am dritten Tage das Lager wieder unter der Festung Choczim im Angesichte

des

des Türkischen Heers aufgeschlagen. Zehen Tage nach einander trotzte unsere auf 42000 Mann eingeschränkte Armee dem Groß-Vezier, den Tartan und dem groben Geschütze von Chocsim, welches unsern rechten Flügel erreichte. Den 2ten Septemb. setzte der Feind mit vier bis fünf tausend Mann auf das linke Ufer herüber, welcher aber in selbiger Nacht mit Verlust von 16 Fahnen und anderer Beute, von unsern Grenadiers theils niedergestossen, theils in und über den Dniester zurücke getrieben wurde. Den 9ten kam die feindliche Armee selbst auf das linke Ufer, und umringte unser Lager von allen Seiten. Wir hatten ein hitziges Treffen auszuhalten. Den vor uns gelegenen Wald hatten wir mit 15 Bataillons besetzt, welche vier Stunden lang sich in beständigem Feuer hielten. Die Sache gewann eine schlechte Aussicht, weil unsere Truppen abgeschnitten, und von den Janitscharen in der Flanque und im Rücken angegriffen, auch bis an den äussersten Rand des Waldes zurücke geschlagen, unsere Verhaue erstiegen, und vier von unsern Canonen erobert wurden? Allein hier stund das Glücke uns abermals zur Seite. Denn des Feindes Hitze verlosch. Er ward des Anrückens überdrüßig, und zog sich zurücke. Das Feuer von unsern Redouten, womit unser Lager in Menge umgeben war, verhinderte die feindliche Cavallerie, über den Canonenschuß unserm Vierecke sich zu nähern, und er verlohr ungemein viel Volks.

Nun dachte man, der Groß-Vezier würde in Ansehung der schlechten Witterung und der Unzufriedenheit seiner Völker, denen es an Lebens-Mitteln gebrach, und welche auf die weitere Rückreise drungen, die sie durch die Wüsteneyen zu thun hatten, seine fernern Operationen abbrechen, zumal, da er den Angrif gethan, und also vor dem Großherrn mit nichts beschuldigt werden konnte. Allein dieser Gedanke war irrig. Denn nach einigen Tagen faßten die Türken unter der Festung, fünf hundert Schritte von dem Walde, den wir inne hatten, Posto, wo 160000 Mann, mit ohngefehr zwey hundert Fahnen ein regelmäßiges Lager aufschlugen, und sich gefaßt machten, uns von neuem anzugreifen. Kaminieck, eine Meile hinter uns, wo man wegen des Commendantens Vertheidigung sehr ungewiß war; eine zu besorgende Verrätherey, und die Furcht, es möchten die Türken durch die Anschläge der dasigen Conföderirten und ihres bey den Muselmännern befindlichen Chefs, des Grafen Potocki, in besagte Festungen einschleichen, setzten uns in die besorglichsten Umstände, als das Glücke das Blat von neuem wandte, und die Sache zu dem glorreichsten Ende brachte. Denn es ward auf einmal der Himmel trübe, und ein entsetzlicher Regen stellte sich ein, der vermuthlich weit stärker in dem Carpathischen Gebürge bey der Quelle des Dniesters gewesen war. Der Strom schwamm plötzlich auf und stieß so heftig an die Türkische Brücke, daß sie in der Nacht vom 16ten bis zum 17ten Sept.

von

von einander gerissen wurde. Hierdurch wurde denen 16000 Mann, welche der Kern des Türkischen Heers waren, der Rückzug abgeschnitten, so, daß ihnen kein anderes Rettungs-Mittel übrig blieb, als eine verzweifelte Gegenwehr unter den Canonen der Festung zu thun. Der Fürst Galiczin ergrif diesen Zeitpunct. Er ließ Abends um 9 Uhr acht Bataillons und sechzehen Compagnien anrücken, die mit aufgepflanzten Bajonetten bey einem 24 Stunden wirklich anhaltenden heftigen Regen das Türkische Retranschement erstiegen, und das grausamste Handgemenge, welches der Krieg nur aufweisen konnte, anstellten. Dieser greuliche Auftritt dauerte drey ganze Stunden, ohne daß von unserer Seite ein einziger Schuß geschahe. Die Russen stiessen alles nieder, was ihnen vorkam, und man fand alleine in einem Zelte sechzehn aufeinander liegende todte Cörper. Was sich mit der Flucht rettete, ersoff theils im Dniester, theils verkroch es sich im Walde, oder in den Kellern des vor Choczim eingeäscherten Dorfs. Es war gegen 1 Uhr Nachmitternacht, als unsere Leute unter beständigem Siegsgeschrey und mit 150 Fahnen zurücke kamen. ꝛc.

Kaum hatten die Türken auf der andern Seite des Stroms den Verlust ihrer Mitbrüder erfahren, so empörten sie sich wider den Groß-Vezier, indem sie ihm Schuld gaben, daß der beste Theil der Türkischen Armee durch sein schlechtes Commando verlohren gegangen sey. Rußischer Seits

muthmaßte man solches aus dem entsetzlichen Geschrey und Schiessen im feindlichen Lager, davon man hernach durch die Deserteurs die Bestätigung erhielte. Diese wußten zwar die Ursachen davon nicht eigentlich anzugeben, konnten aber nicht leugnen, daß die verschiedenen mißlungenen Versuche, wodurch eine Menge der geübtesten und erfahrensten Muselmänner getödtet worden, ein Murren unter der Armee veranlaßt hätten. Hierzu sollte noch das scharfe Commando des neuen Groß-Veziers und der letzte unglückliche Uebergang über den Dniester gekommen seyn. Man sagte auch, daß der Groß-Vezier dem Bassa von Choczim alle Schuld wegen der verlohrnen Schlacht gegeben habe, theils weil dieser unterlassen, ihn mit dem verabredeten Succurs zu unterstützen, hauptsächlich aber weil er so wenig Sorfalt zu Herstellung der Brücken getragen habe. Im Gegentheil sollte der Bassa dem Groß-Vezier seine allzu große Hitze und wenige Kenntniß des Kriegswesens vorgeworfen haben, und dieses so lebhaft, daß es von beyden Seiten zu Thätlichkeiten gekommen, woran das Volk zuletzt Theil genommen.

Dieser Aufstand gab Anlaß, daß der Groß-Vezier mit der ganzen Armee in der Nacht des 19ten Septemb. in großer Eilfertigkeit das Lager nebst der Festung Choczim verließ, und sich gegen Bender zog. So bald der Fürst Galliczin von dem auf jener Seite des Dniesters

hinüber

hinüber geschwommenen Detaschement Cosaken den Bericht erhalten, daß man bis an die Thore der Festung gestreift, und selbige verschlossen gefunden, hingegen in dem neuen hinter Choczim errichteten Lager von feindlichen Truppen nicht einen einzigen Mann wahrgenommen hätte, ließ er, um diese Festung zu besetzen, zwey Grenadier-Regimenter unter dem General-Lieutenant, Baron von Elmpt, und dem General-Major Rasmenskoi, denen er von der Artillerie den Obristen Melißino zuordnete, auf Pontons und Prahmen, so viel man in aller Eil herbey schaffen können, den Fluß paßiren. Sie fanden die Festung von allen Seiten verschlossen, daher der General von Elmpt nicht nur durch ein besonderes Commando unter dem Obristen Melißino die Thore sprengen, sondern zu gleicher Zeit auch einige Grenadiers die Mauern hinauf steigen ließ. Nachdem die Thore eröfnet worden, zog der General mit seinem ganzen Detaschement in Choczim ein, worinnen mehr nicht als etwan 20 Mann zurücke geblieben waren. Er ließ alle nöthige Posten besetzen, und auf der Haupt-Bastion die Reichs-Standarte aufstecken.

Den 21sten Septemb. stieg der Fürst Galiczin selbst in eine Prahme, fuhr in Begleitung einiger von der Generalität und den sämmtlichen Freywilligen, nebst vielen andern Personen, nach der Festung hinüber, und ließ unter Abfeurung aller auf den Wällen gefundenen feindlichen Canonen

das Te Deum anstimmen, welches von der ganzen am Pohlnischen Ufer in Parade gestellten Armee bey einem dreymaligen Lauf-Feuer und einem dreymaligen: Vivat Ihre Kaiserl. Majestät! wiederholt wurde. Man fand 171 metallene Canonen, dreyzehn metallene Mörser, und eine unbeschreibliche Menge von Kriegs- und Mund-Provision, nebst sechzig Artillerie-Fahnen darinnen. Er besetzte die Festung mit vier Regimentern, und verordnete den Brigadier Weißmann zum Commendanten, mit dem Befehl, mit seiner Besatzung so lange das Lager bey Choczim zu beziehen, bis die von dem Bombardement beschädigten Häuser wieder reparirt und wohnbar gemacht, auch der überaus große Unrath und die vielen Unfläthereyen auf die Seite geschaft worden. Mitlerweile wurden die leichten Truppen befehliget; den flüchtigen Türken nachzusetzen. Sie holten viele von ihnen ein, schlugen sie, machten Gefangene, und erbeuteten Fahnen und andere Sieges-Zeichen. Es schlug auch den 21sten Septemb. der Obrist-Lieutenant Gendre mit einem Detaschement von Husaren ein Corps Türken disseit dem Dniester, das längst dem Flusse, 2000 Mann stark, aufs Fouragiren ausgegangen war. Es blieben ihrer fünf hundert davon auf dem Platze, 330 aber wurden gefangen, worunter sich ein Aga, der sie commandirt hatte, und etliche andere vornehme Officiers befanden. Man erbeutete auch zwanzig Fahnen, einen Roßschweif und einen silbernen Commando-Stab. Die übrigen wurden zerstreuet,

streuet, davon sich einige mit Schwimmen retteten. Indessen waren der Fürst Galliczin und der General Elmpt wieder bey der russischen Haupt-Armee angelangt.

Diese stunde immer noch an dem Pohlnischen Ufer des Dniesters und bedeckte die Gränze. Um sich aber der Moldau zu bemächtigen und die Türken zu verfolgen, bekam der General-Lieutenant von Elmpt den Auftrag, diese Expedition über sich zu nehmen. Als er mit seinem Corps aus der Linie rückte, und die Brigadiers Burmann und Rschewski jeden mit sechs Bataillons und dem Jäger-Corps detaschirt hatte, gieng er den 28sten Sept. mit 14. Bataillons über den Dniester, und ließ zwey Bataillons zur Escorte der Bagage hinter sich. Er rückte gegen den Pruth bis an das Dorf Krivaya, wo er den 29sten diesen Fluß paßirte. Den 30sten langte er in der Stadt Batutchan an. Der General-Major, Fürst Prosorowski, folgte ihm auf einem andern Wege, indem er dieses Corps auf der Seite von Bender und Handibise deckte, woselbst sich damals noch die ganze feindliche Macht nach ihren verschiedentlich erlittenen Niederlagen versammlet hatte. Er gieng hierauf zu Liptchana über den Pruth, und da der Fürst Galliczin schon vorher ein Manifest wegen des Einrückens der Russischen Truppen in das Fürstenthum Moldau publiciren lassen, worinnen die Bojaren und Einwohner dieses Landes, die sich überall zerstreuet hat-

ten, eingeladen und in ihre Wohnungen zurück zu kehren ermahnet worden, kamen eine Menge Bojaren und die Geistlichkeit, welche sich aus den benachbarten Klöstern dahin begeben hatten, dem General Elmpt bey seinem Einmarsch in die Stadt Batutchan entgegen. Der Abt des Klosters Solkal hielte bey dieser Gelegenheit eine Rede, darinnen er den siegreichen Waffen der Rußischen Kaiserin Glück wünschte, und sich mit dem ganzen Lande Ihrer Majestät unterwarf. Der General antwortete darauf, und versicherte die Geistlichkeit, den Adel und alle Einwohner der gnädigen Protection Ihrer Kaiserl. Majestät, und versprach zugleich, ihnen alle mögliche Hülfe und Beschützung gegen den Feind des christl. Namens zu leisten. Hierauf verfügte er sich mit ihnen in die Hauptkirche, wo sie nach dem Gottesdienste den Eyd der Treue ablegten.

Zu Erhaltung der Truppen war es nöthig, ihnen in dieser Stadt Ruhe zu verschaffen. Man hatte noch keine sichere Nachricht von dem Feinde und desselben Stärke, ausser daß man wußte, daß der Groß-Vezier in der Gegend von Jassy den Rest seiner Armee versammlet habe, und bey Handibise stehe, in welcher Gegend sich auch der Tartarchan befände, einige hundert Türken aber zu Jassy in Garnison lägen. Inzwischen fanden sich Partheyen von den leichten Russischen Truppen auf der Seite von Bender zwischen dem Dniester und Pruth, während daß andere Partheyen

davon

davon rechter Hand gegen Jassy abgeschickt waren, andere aber noch weiter vorwärts gegen das Innerste der Moldau, dem Russischen Corps zur Rechten stunden. Eine Parthey war linker Hand von Jassy gegen das Dorf Tschetchora, woselbst sich das feindliche Magazin befand, und eine andere ansehnlichere Parthey gegen die Donau zu Verfolgung des Feindes abgeschickt worden. Der General Elmpt selbst rückte mit einigen Grenadier-Bataillons, dem Corps der leichten Truppen und allen Jägern gerade gegen Jassy vor, und ließ zu Batutchan die gesammte Artillerie, die Cavallerie und zwölf Bataillons zurücke, worüber er dem General-Major, Fürsten Galiczin, das Commando anvertraute.

Immittelst hatten diese Progressen der Russen den Groß-Vezier dergestalt aus seiner Fassung gebracht, und ihn in eine solche Bestürzung gesetzt, daß er gleich nach der ersten Nachricht davon sich von Handibise gegen Jsaccia retirirte. Als er hier erfuhr, daß der Obrist-Lieutenant Chorvat zu Jassy eingerückt sey, wo er alle Türken, die sich widersetzt, über die Klinge springen lassen, und die übrigen zu Gefangenen gemacht, der Major Heuking aber Soczova eingenommen, und eine andere gegen die Donau detaschirte Parthey sich schon daselbst hätte sehen lassen, flohe der Groß-Vezier mit allen seinen Truppen, aus Furcht, von ihrer Brücke über die Donau abgeschnitten zu werden, in größter Unordnung und

Eilfertigkeit gegen Jsaccia, so, wie auch der Tartar-Chan gethan hatte. Bey diesen Umständen fand der General Elmpt für gut, zu Verfolgung des Feindes Partheyen bis an die Donau auszuschicken, damit er ihm nicht Zeit ließe, sich von seiner Bestürzung zu erholen. Den 7ten October langte er selbst zu Jassy an. Bey seinem Einzuge in die Stadt kamen ihm die vornehmsten Bojaren entgegen, und empfiengen ihn mit allen ersinnlichen Freudenbezeigungen. Sie begleiteten ihn hierauf nach der Hauptkirche, wo er beym Eintritte von den Metropoliten in Begleitung der gesammten Clerisey empfangen wurde, ihm auch daselbst die Huldigung geschahe. Als er die Stadt Jassy besichtiget hatte, fand er daß in dem daselbst befindlichen Schlosse und in den befestigten Klöstern eine Besatzung sich den ganzen Winter hindurch gegen den Feind behaupten könnte, daher der Fürst Prosorowski mit einiger Infanterie und leichter Cavallerie allhier zur Besatzung eingelegt, der General von Stofeln aber zum commandirenden General in der Moldau ernennet wurde. Der General Elmpt kehrte alsdenn mit einigen Truppen nach der Russischen Haupt-Armee zurücke.

Diese glücklichen Progressen setzten den Russisch-Kaiserl. Hof in sehr große Freude. Den 27sten October wurde zu Petersburg das Te Deum wegen Einnahme von Jassy und der ganzen Moldau gesungen, Abends aber große Cour und

Ball

Ball Paree gehalten, auch die ganze Residenz illuminirt. Die Kaiserin hat unter andern in einem Briefe ihre Vergnügen über den glücklichen Fortgang ihrer Waffen mit diesen Worten bezeugt: Choczim ist erobert, die Türkische Armee zernichtet, und meine siegende Armee hat Jassy und die ganze Moldau besetzt. — — Beynahe kann ich, wie Cäsar ehedessen in seinem Berichte an den Senat, sagen: Ich kam, ich sahe und ich überwandt.

Der Fürst Galliczin konnte solchergestalt den 29sten Sept. sein bisher geführtes Ober-Commando an den General Romanzow mit großer Ehre und Reputation übergeben, vergnügt die Armee verlassen, und nach Petersburg zurücke gehen. Der neue Chef der Armee ließ nicht lange darauf dieselbe die Winter-Quartiere beziehen. Er nahm sein Haupt-Quartier zu Letisch in der Gegend von Caminiek, und ließ längst dem Dniester einen Cordon ziehen, dadurch die Pohlnische Grenze gegen die Streifereyen der Tartarn gedeckt wurde. Ein Theil der Armee gieng tiefer in Pohlen, um die Truppen, die wider die Conföderirten agirten, zu verstärken. Es fiel nachgehends nichts weiter mit den Türken für, als daß der General Stoffeln in die Moldau den Obristlieutenant vom Jäger-Corps, Fabricius, mit 1600 Mann zu Pferde und zu Fuß gegen die Donau abschickte, um den Feind aufzusuchen. Er

stieß den 5ten Novemb. bey Galacz auf ein Corps von sechs bis sieben tausend Mann, die unter dem Abasa Pascha, Ali Pascha, Gatschi Ali Beg und audern Türkischen Befehlshabern stunden. Er grif dieses Corps an, und bemächtigte sich der feindlichen Batterie, worauf er den Feind in die Flucht, schlug und bis an die Donau verfolgte. Es blieben ihrer zwölf hundert auf dem Platze, etliche hundert aber wurden gefangen, und ein großer Theil ertrunken in der Donau. Nach Aussage der Gefangenen befanden sich der Abasa Pascha und der Stadthalter von Natolien, Gatschi Ali Beg, unter den Todten. Der Obrist-Lieutenant bemächtigte sich darauf der Stadt Galacz selbst, worinnen der neue **Fürst von der Moldau** nebst einigen vornehmen Türken gefangen, fünf Canonen aber, wie auch ein Roßschweif und ein Commando-Stab erbeutet wurde. Der Rußische Verlust hierbey war sehr geringe.

Diejenige Rußische Armee, die eigentlich wider die Tartarn gerichtet war, commandirte den Sommer hindurch der General, **Graf Romanzow**. Weil er einen Feind gegen sich hatte, der zu keinem formalen Treffen zu bringen ist, auch das Land in dieser Gegend wenig Lebens-Mittel hergiebt, so konnte er weiter nichts thun, als das Land zu bedecken, und die Türkische Armee bey Bender, die unter dem Groß Vezier, Mehemeth Pascha, die Russische Ukraine mit einem Einfall bedrohete, zu beobachten. Er schickte fleißig Partheyen

theyen nach den Gegenden von Bender und Oczakow aus, die immer mit guter Beute zurück kamen. Es war dieses sonderlich ein Werk der Cosaken, die sich dabey sehr wohl befanden. Unter andern wurde im August eine Parthey zu beyden Seiten des Flusses Buy über Dubassari und längst dem Dniester nach Bender zu ausgesendet, welche sowohl Dubassari, als auch alle Oerter am Dniester, bis auf fünf Werste weiter über Bender hinaus, in Brand steckte, und den Tartarn ganze Heerden Vieh an Pferden und Rindern, von dem jenseitigen Ufer des Dniesters, über welchen die Cosaken schwammen, wegholte. Zugleicher Zeit wurde der **Roschewoy Ataman** mit 3000 Cosaken nach der Gegend von Otschakow detaschirt, welcher das funfzehn Werste von dieser Festung liegende Dorf, Gadschikassan, in Brand steckte, die dasigen Türken theils niederhieben, theils ins Wasser sprengte, vier und sechzig gefangene Christen in Freyheit setzte, und bey tausend Rinder, fünf tausend Schaafe, drey hundert Pferde, funfzig Mauleſel und viel Geräthe und Bagage erbeutete. Während der Zeit, daß fünf hundert Mann mit diesem Dorfe beschäftiget waren, hatten die übrigen zwey tausend fünf hundert Mann, die aus Otschakow abgeschickt worden, einen hitzigen Scharmützel, wobey die Türken bey zwey hundert Todte bekamen, und acht Fahnen einbüsseten.

Im

Im Septemb. langte der General, Graf Panin, bey dieser Armee an, der den General Romanzow im Ober-Commando ablöfete, welcher darauf zur Galliczischen Armee bey Caminiek abgienge, und das Commando über dieselbe übernahm. So bald der General Panin von der Niederlage und Zerstreuung der Türkischen Armee in der Moldau Nachricht erhalten, schickte er aus seinem damaligen Lager am Fluße Siniucha ein Detaschement leichter Truppen, wobey sich vier Bataillons Grenadiers, und acht hundert Jäger befanden, um die zerstreuten Türken überall aufzusuchen, und hierdurch die Einnahme des Fürstenthums Moldau zu erleichtern, die Besitznehmung aber durch die ungehinderte Zufuhre nöthiger Bedürfnisse destomehr zu befestigen. Dieses Detaschement wurde kurz darauf mit einigen Regimentern unter dem General-Major von Witgenstein verstärkt. Den 12ten October erreichte dieser General den Ort Taschlyk, dreyzehn Werste von Bender, und schlug sein Lager auf einer Anhöhe auf, die im Gesichte der ganzen Stadt lag. Er detachirte einige Partheyen leichter Truppen unter den Majors Türk und Dekowitsch weiter vorwärts, worauf fünf hundert Mann zu Pferde aus der Vorstadt, die zur Bedeckung der dasigen Brücke daselbst stunden, heraus rückten. Es kam zu einem Gefechte, welches eben, wie das Canonen-Feuer aus der Festung. von 2 Uhr Nachmittags bis in die Nacht dauerte. Kein Theil konnte seinen Zweck erreichen. Die Russen konnten

ten die Türken nicht aus ihrer Bedeckung unter den Canonen heraus locken, noch die Türken die Russen aus ihrem Vortheil bringen. Bey Einbruch der Nacht suchten die Türken in aller Eil die Vorstadt, die Rußischen Partheyen aber zogen sich drey Werste weit nach einem bedeckten Orte zurück. Nach Mitternacht griff der Major Türk mit einem Theil des Commando die Vorstadt an, und holte eine ansehnliche Menge großes und kleines Vieh heraus, allarmirte auch die ganze Nacht die Stadt dergestalt, daß die Canonade von den Wällen bis an den hellen Morgen fortgesetzt wurde. Den 13ten October frühe lockte er einen Theil der Türken aus der Festung bis vor den Canonen-Schuß heraus, mit denen er in einen so hitzigen Scharmützel gerieth, daß sie in großer Unordnung wieder unter die Canonen der Festung nach der Vorstadt entflohen. Abends ließ der Major Türk die Vorstadt in Brand stecken, obgleich aus der Festung stark gefeuert wurde.

Wegen Mangel an Fourage und Proviant sahe sich der General **Witgenstein** genöthiget, den 15ten October auf fünf und dreyßig Werste weit von Bender sich zurücke zu ziehen, und zwischen Duboßar und Jagorlick hart am Dniester sich zu lagern. Hier blieb er so lange, bis er etwas Proviant und Fourage bekommen, worauf er mit seinem Corps wieder näher an Bender rückte, wo er nunmehro ausser der Garnison noch den **Crimmischen Chan** mit neun tausend Tartarn

tarn vor sich fand. Der General Witgenstein war bemühet, einige Truppen von seinem Corps über den Dnieſter zu bringen, welches er auch unter dem General-Major Soritsch bewerkstelligte. Es waren 4500 Mann, so aus Jägern, Husaren und Cosaken bestunden, die sich den 26sten October der Festung näherten, aus welcher 5000 Mann zu Pferde und Fuß unter dem Seraskier Mehemeth Pascha und zu gleicher Zeit von Kauschan her der Tartar-Chan mit seinen Tartarn gegen den General Soritsch anrückten. Es kam zu einer scharfen Action, worinnen die Russen das Feld behielten. Sie schlugen sie völlig in die Flucht, und trieben sie bis in die Vorstadt, nachdem sie etliche hundert Mann auf dem Platze gelassen. In der Nacht, welche sie auf der Wahlstatt zubrachten, wurde der Husaren-Major Bedräga von dem General Soritsch mit 200 Jägern, zwey Escadrons Husaren und drey leichten Canonen nach der Vorstadt Alt-Bender, die stark mit Cavallerie und Infanterie besetzt war, commandirt, wo er die Türken überfiel, und durch die aus einem Einhorn geworfenen Bomben einige Häuser sowohl in der Vorstadt, als in der Festung selbst in Brand steckte, dadurch aber das Canonen-Feuer von den Wällen nicht zum Aufhören gebracht wurde. Jedoch da er wahr nahm, daß ein sehr starker Succurs aus der Festung im Anzuge war, zog er sich mit seinem Detaschement ohne Verlust wieder nach seinem Haupt-Posten zurücke. Nachdem er ganzer 24 Stunden auf

die-

diesem Posten zugebracht, machte er Anstalt, wieder über den Dniester zurücke zu gehen. Da nun die Truppen eben beschäftiget waren, den Fluß zu paßiren, griffen die Türken die Arrier-Garde an. Allein die Russen kehrten um, und brachten den Feind nochmals mit Verlust in die Flucht, wobey er auch zwey Fahnen verlohr. Da nun der General-Major Soritsch auf jener Seite des Dniesters sich von neuem der Vorstadt von Bender näherte, rückte auch von dieser Seite der General-Major, Graf von Witgenstein, dessen Vortruppen aus den übrigen leichten Truppen unter dem Obrist-Lieutenant Tutolmin bestunden, näher an die Festung. Diesen begegneten auf einer Anhöhe unweit der Vorstadt drey tausend Türken. Allein der Obrist-Lieutenant griff die Türken tapfer an, warf sie nach einem heftigen Widerstande über den Haufen, und trieb sie mit Verlust von mehr als zwey hundert Mann an Todten, und noch weit mehr an Verwundeten, wie auch einer Fahne, völlig in die Flucht. Man unternahm hierauf die Belagerung von Bender wirklich, und fieng den 29sten October an, die Festung zu bombardiren; jedoch da die bequeme Jahrszeit meistens verstrichen, und man nicht mit genugsamer Artillerie und Munition versehen war, verwandelte man die Belagerung in eine Bloquade.

Inmittelst gelunge es einem Corps Cosaken von der Armee des Generals Panin, daß sie einen

Schwarm

Schwarm Tartarn in die Flucht schlugen, und den Ort entdeckten, wo sie ihr Vieh verborgen hatten, da sie denn eine große Menge Pferde, auf 20000 Schaafe und 15000 Rinder und Ochsen wegnahmen.

Es wütete aber der Krieg zum Nachtheil der Pforte nicht nur in der Europäischen Türkey, sondern auch in Asien. Der begnadigte Russische General Tottleben gieng mit etlichen Regimentern nach Georgien, und vereinigte sich mit dem bekannten Prinzen Heraclius, der sich von neuem wider die Türken als Feind erklärte. Er gieng vor die Festung Alkazice, nach deren Eroberung er seinen Marsch nach Natolien nahm, um sich der Stadt Trebisonde zu bemächtigen.

Von dem General-Major Medem, der am Flusse Soncha in der Caucasischen Tartarey stunde, und alle dasige Emirs und Fürsten dem Russischen Scepter unterworfen hatte, langte das Manifest zu Petersburg an, welches der Groß-Sultan an alle dasigen Oberhäupter hatte ergehen lassen, um sie wieder unter Türkische Bothmäsigkeit zu bringen, an welches sich aber Dieselben nicht gekehrt, sondern gedachtes Manifest mit Versicherung beständiger Treue gegen die Russische Monarchin dem General Medem eingehändiget hatten.

Die Montenegriner in Albanien wurden auch wieder gegen die Türken aufrührisch, nachdem

dem sie durch die Russen, die ihres Glaubens sind, darzu angefrischt, und mit Geld, Kriegsvorrath und Officiers versehen worden. Es soll von ihnen zu anderer Zeit gehandelt werden.

Die Russische Kaiserin war entschlossen, den Türken auch zur See eine Diversion zu machen. Sie ließ daher im August 1769. eine Anzahl Kriegs-Schiffe, welche am Boden beschlagen wurden, ausrüsten. Den 10. Septemb. langte diese Flotte, 27 Schiffe stark, worunter vierzehn von der Linie sich befanden, von Cronstadt zu Coppenhagen an, und legte sich eine Stunde von der Dähnischen Flotte vor Anker. Sie stund unter den Befehlen des Admirals **Spiritow** und Contre-Admirals **Anderson**. Im Sept. gieng die Flotte, nachdem sie sich mit allen Arten von Lebensmitteln versehen, von Coppenhagen nach der Nord-See unter Segel. Sie passirte den Sund, und zu Anfang des Octobers die Dünen bey Deal, wo aber ein Kriegsschif strandete. Im October lief sie in den Humber ein, und erwartete daselbst die andere Division unter dem Vice-Admiral **Elphinston**, um mit derselben zugleich die Fahrt nach dem mittelländischen Meere fortzusetzen. Die letztere sollte viel Sättel, Zügel, Steigbügel und alles, was erfordert wird, eine Cavallerie beritten zu machen, beyde Flotten überhaupt aber viel Gewehr, wie auch 12 Galeeren, die leichte zusammen gefügt werden konnten, am Bord haben. Den 13ten Decemb. paßirte der Vice-Ad-

miral Elphinston mit seiner Division den Sund, und langte nach einiger Zeit bey der Hauptflotte zu Portsmuth an. Die Urtheile von dieser Flotte waren verschiedentlich. Die meisten glaubten, es würde solche entweder den Türken in Griechenland eine Diversion machen, oder durch den Archipelagum segeln, und vor Constantinopel gehen. Die künftige Zeit wird solches lehren.

Solchergestalt ist der erste Feldzug in dem gegenwärtigen Kriege vor die Türken gar schlecht abgelaufen. Die Ottomannische Pforte ist dadurch so erschüttert worden, daß wenn noch etliche solche Feldzüge folgen sollten, dieselbe einen großen Einsturz zu befürchten haben würde. Man sucht zwar zu Constantinopel das Volk durch falsche Erzählungen von den geschehenen Kriegsthaten bey guter Laune zu erhalten, und die wahre Beschaffenheit derselben möglichst zu verbergen, weßhalben man auch mehr als einmal dem Pöbel durch Lösung der Canonen ein Blendwerk gemacht. Allein die vielen hinkenden Bothen, die nachkamen, und die eigentliche Beschaffenheit der geschehenen Dinge anzeigten, öfneten dem Volke die Augen. Solche nun von neuem zu verkleistern, hieß es, es habe die unüberwindliche Armee der Ottomannen wegen der eingefallenen großen Kälte, und wegen des Mangels an Lebensmitteln es für dienlich gehalten, über die Donau zurücke zu gehen, die tapfere Besatzung aus Choczim mit sich zu nehmen, und diese völlig verwüstete Grenz-Festung mit

Fleiß

Fleiß zu verlassen, damit die Russische Macht durch Ausbesserung und Besetzung dieser und anderer Festungen sich den Winter über desto mehr schwächen möchte ꝛc. Allein es wollte dieses niemand zu Constantinopel recht glauben. Der Groß-Sultan sowohl, als der Divan geriethen in die äusserste Verlegenheit. Man schrieb alles Unglück dem verrätherischen Betragen der Janitscharen zu, auf welche man sich gar nicht mehr verlassen könnte, daher man ihnen die Bostangi-Garde, die man auf 14000 Mann verstärken wollte, vorzog. War man aber mit der Langsamkeit des vorigen Groß-Veziers übel zufrieden gewesen, so mißbilligte man nunmehro nicht weniger auch die allzu große Hitze des jetzigen, der sich daher auch nicht getraute, nach Constantinopel zu kommen, sondern sich bey dem Reste seiner Truppen an der Donau aufhielte. Um auch kein allgemeines Murren in der Stadt über die gegenwärtige Regierung zu veranlassen, wurde bey Todes-Strafe verbothen, keinen Flüchtling von der Armee in dieselbe einzulassen, deren aber doch viele hereingeschlichen sind, die alles mit Klagen und Murren erfüllt, und lauter traurige Aussichten vermuthen lassen. Indessen sprach man auf Seiten der Pforte von den künftigen Thaten aus einem sehr hohen Tone. Es sollte der Feldzug bereits im April eröfnet werden. Im May wollte man Pohlen besetzen, und zu Anfang des Junii sollte kein Russe mehr am Leben seyn. Man wollte die See-Macht in einen formidablen

Stand setzen, um sowohl auf dem schwarzen als weissen Meere den Russischen Flotten die Spitze zu bieten. Die Armee sollte, ohne die Tartarn zu rechnen, auf 300000 Mann verstärket, und jedem Soldaten gedoppelter Sold gegeben werden. Diese unüberwindliche Armee wollte der Groß-Sultan selbst anführen, und alles, was sich ihm widersetzen würde, in Staub verwandeln. ꝛc.

Allein diese ganze morgenländische Gasconade verdient die Ueberschrift: *Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.*

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

# Besondere Nachrichten von verschiedenen merkwürdigen Standspersonen im Jahr 1769.

I. Maria Antonia, verwitwete Churfürstin von Sachsen, that im Octob. eine Reise an den Königlich-Preußischen Hof. Sie gieng den 19ten von Dreßden ab, und langte unter dem Namen einer Gräfin von Brene über Herzberg, Jüterbock und Treuenbritzen den 20sten auf dem Schlosse zu Potsdam an, nachdem sie an der Grenze von dem Oberhofmarschall, Grafen Reuß, und einigen Cammerherren empfangen worden. Den 22sten wohnte sie in der dasigen catholischen Kirche dem Gottesdienste bey, worauf

auf bey dem Könige groſse Tafel, und Abends eine comiſche Oper war. Den 23ſten ward in dem neuen Schloſſe Tafel gehalten. Nachmittags beſahe ſie Sansſouci. Den 25ſten kam ſie nach Berlin, und ſpeiſete Mittags bey der Königin. Nachmittags ſtattete ſie bey dem hier befindlichen Königlichen Hauſe ihren Beſuch ab, Abends aber war groſs Concert, Cour und Soupee bey der Königin. Den 27ſten war abermals groſse Tafel bey der Königin, wobey ſich der König und das ganze Königliche Haus befand, worauf Nachmittags der Tauf-Actus des Prinzens erfolgte, welchen die Gemahlin des Prinzen Ferdinands den 21ſten zur Welt gebracht hatte. Die Churfürſtin hielte den Prinzen über der Taufe, die der erſte Hof-Prediger Sack verrichtete, wobey auſſer dem Königlichen Hauſe der Erbprinz von Braunſchweig zugleich Pathen-Stelle vertrat. Den 30ſten frühe trat ſie von Berlin die Rückreiſe an, nachdem man noch verſchiedene Tage in Galla zugebracht, und Opern, Concerte, und prächtig ſervirte Tafeln gehalten hatte. Den 31ſten Abends langte ſie wieder zu Dreſsden an.

II. **Wilhelm Heinrich, Herzog von Gloceſter**, des Königs von Groſsbritannien Bruder, that im Jun. eine Reiſe nach Holland, Deutſchland und Dännemark. Den 9ten Jun. langte er zu Helvoetsluis an, und ſetzte den folgenden Tag ſeine Reiſe nach Breda fort, wo er den Erb-Stadthalter antraf, der ein groſſes Feldlager daſelbſt

selbst errichtet hatte. Den 27sten Jun. langte er zu Hannover an, besuchte den 2ten Jul. den Grafen von Lippe-Bückeburg zu Steinhude, vertrat den 3ten zu Braunschweig Gevatter-Stelle bey dem neugebohrnen Prinzen, und langte den 6ten über Harburg, wo ihm zu Ehren ein Feuerwerk abgebrannt worden, zu Hamburg an, von dar er seine Reise über Travemünde nach Copenhagen fortsetzte, und allda den 8ten nach einer Fahrt von sechzehn Stunden glücklich anlangte. Den 29sten gieng er wieder nach Deutschland zurücke, nachdem er am Dänischen Hofe viele Ehre genossen. Den 1sten August kam er nach Rostock, von dar er den 2ten über Wismar und Ratzeburg zu Lüneburg anlangte. Den 3ten fand er sich wieder zu Hannover ein, von dar er den 16ten nach Langensalza, wo er die verwitwete Herzogin von Weisenfels, seine Tante besuchte, und den 17ten nach Ronneburg kam, wo damals der **Herzog von Gotha** mit seinem Hofe zugegen war. Er blieb zwey Tage hier, und setzte, nachdem ihm zu Ehren ein Feuerwerk abgebrannt worden, seine Reise über Gotha und Eisenach nach Hanau fort, wo er sich vom 22sten bis 26sten aufhielte, und alsdenn über Cölln, Jülich, Aachen und Mastrich den 3ten Sept. wieder in London anlangte.

III. **Xaverius, Königl. Prinz von Pohlen und Sachsen**, reisete den 28sten März von Dreßden nach München ab, von dar er nach einigem

gem Aufenthalte sich an den Chur-Pfälzischen Hof nach Schwetzingen und Mannheim erhub, wo ihm ebenfalls viel standesmäßige Ehre wiederfuhr. Den 17ten Jun. langte er zu Paris unter dem Namen eines Grafen von der Lausitz an. Den folgenden Tag erhub er sich nach Marly, wo er dem Könige und der Königl. Familie vorgestellt wurde. Im October verließ er Frankreich und erhub sich nach Italien. Nachdem er sich eine Zeitlang zu Genua aufgehalten, und alles Sehenswürdige daselbst in Augenschein genommen, reisete er zu Anfang des Novemb. nach Pisa, stattete alsdenn an dem Großherzoglichen Hofe seinen Besuch ab, und gieng nach Rom, von dar er entschlossen war, an den Neapolitanischen Hof zu gehen. Sein Bruder, **Prinz Carl, Herzog von Curland**, fand sich im Jul. unter dem Titel eines Grafens von Barby über Frankfurt, Schwetzingen und Straßburg ebenfals zu Paris ein, wo er das ganze Jahr hindurch geblieben. Seine Schwester, die **Prinzeßin Christina**, Coadjutorin der Fürstl. Abtey Remiremont und Aebtißin zu Gorce, langte den 1. Jul. von Dreßden über München gleichfalls am Chur-Pfälzischen Hofe an, von dar sie den 10ten über Carlsruh ihre Reise nach Remiremont fortsetzte.

IV. **Heinrich Friedrich, Herzog von Cumberland**, des Königs von Großbritannien jüngster Bruder, hatte den 4ten Jan. das Unglück, daß er von einem Garde-Pferde geschlagen, und

am Fuße sehr beschädiget wurde, an welchem Zufalle er sich eine geraume Zeit übel befunden. Er hat sich dem Seewesen gewidmet, und ist den 16ten Jun. mit seiner kleinen Flotte von acht Fregatten in See gegangen, um alle Wendungen zu machen, die bey einem See-Gefechte gewöhnlich sind.

V. Der Cardinal Malvezzi, Erzbischof zu Bologna, hat allen Klöstern und Brüderschaften befohlen, sich keiner Jesuiten zu Predigern zu bedienen, auch diesen Ordens-Geistlichen den Zutritt in die Nonnen-Klöster, um die Gewissen der Nonnen zu reguliren, ingleichen Versammlungen von weltlichen Personen in ihren Häusern zu halten, verboten.

VI. Johann Carl, Herzog von Braganza und Lafoens, ein Sohn des Don Miguel, eines natürlichen Sohns des Königs Petri II. von Portugall, der verschiedene Jahre sich in Oesterreich aufgehalten, und im Sommer voriges Jahrs in Deutschland herum gereiset ist, that im Frühjahre eine Reise von etlichen Monathen nach Italien. Seine Mutter war eine gebohrne Prinzeßin von Ligne. Er verließ im May 1757. sein Vaterland, gieng über Engeland und Holland nach Wien, wohnte bis 1762. den Feldzügen der Kaiserl. Truppen als Volontair bey, und erwählte Laub in Oesterreich zu seinem beständigen Wohnsitze.

VII. Jo-

VII. Joseph Friedrich, Prinz von Sachsen-Hildburghausen, Kaiserl. General-Feld-Marschall, that im April eine Reise nach Hildburghausen, wo er dem Verlaute nach, vermöge eines vom Kaiser erhaltenen Auftrags, eine gewisse Untersuchungs-Commission übernehmen sollte.

VIII. Livius d' Erba-Odeschalchi, Herzog von Bracciano, hat von der Päbstlichen Cammer die, im Herzogthum Ferrara liegenden Land-Güther des Kaiserlichen Feld-Marschalls, Grafens von Pallavicini, die dieselbe ihm vorher um 406000 Scudi abgekauft, um eben diesen Preiß an sich gehandelt. Der neue Pabst, Clemens XIV. hat beyde Käufe und Verkäufe bestätiget. Der Herzog hat dargegen das Herzogthum Sirmien in Ungarn verkauft.

IX. Wilhelm, Prinz von Pfalz-Birkenfeld, ein Herr von 17 Jahren, hat sich zur Römisch-Catholischen Religion bekannt.

X. Der Cardinal Stoppani begegnete im Novemb. auf der Straße zu Rom einer Carosse, die mit der Deichsel den Schlag durchbrach, und ihm bald ein Bein zerbrochen hätte.

XI. Die Herzogin von Northumberland, eine große Liebhaberin von Reisen, begab sich im März nach Paris, kam aber nach drey Wochen wieder zurück. Sie machte sich nachgehends wieder reisefertig nach Holland, Flandern und an

verschiedene Deutsche Höfe zu gehen, wohin sie auch im Nov. die Reise angetreten hat.

XII. Der Prinz Eduard Stuart, Prätendente von Großbritannien, der sich bisher incognito zu Florenz aufgehalten, ward im Jul. dem neuen Pabste unter dem Namen eines Barons von Erford vorgestellt, welches ein alter Titel ist, den die Schottländischen Prinzen ehedessen geführet haben. Dieser Umstand hat vielleicht zu dem Mährgen Anlaß gegeben, als ob er eine Prinzeßin, die mit einem großen Königl. Hause nahe verwandt sey, heyrathen, und von den Conföderirten unter der Protection der Pforte zum Könige in Pohlen erwählt werden würde. Es hieß auch im November, er habe dem Könige von Sardinien seine Dienste angebothen, und ihn gebeten, im Fall eines Bruchs mit der Republick Genua, ihm das Commando über ein Corps von seinen Truppen anzuvertrauen.

XIII. Johann Russel, Herzog von Bedford, gehört zu den Familien, die im August auf einmal vielem Ungemach unterworfen gewesen. Er selbst lag an einer schweren Verrenkung darnieder. Seine Schwester, Lady Harriot Wyne, die er zärtlich liebte, war eben begraben worden. Einer seiner Söhne war gestorben und lag auf dem Brete. Die Herzogin hatte das Bein zweymal gebrochen; und aus Jamaica lief die Nachricht ein, daß ihr Bruder Boscawen daselbst ertrunken sey.

XIV. Jo-

XIV. Johann Murray, Graf von Bute, hat 1768. eine Reise nach Italien gethan. Er langte im Decemb. zu Rom mit einem Gefolge an, welches mehr einem regierenden Herrn, als einer Privat-Person zukömmt. Nach einigem Aufenthalte daselbst, während welchem er den Tod des Pabsts erlebte, erhub er sich nach Neapolis, und von dar nach Frankreich, wo er seiner Gesundheit halben die Wasser von Barege gebraucht. Im Jul. kam er nach London zurück, und machte Anstalt, sich auf seine Landgüther in Schottland zu erheben, und einige Zeit auf denselben zuzubringen. Allein seine baufällige Gesundheit veranlaßte ihn, im Novemb. abermal nach Frankreich zu reisen, und den Brunnen zu Barege von neuem zu gebrauchen. Er soll immer noch in Geheim bey dem Könige mit seinen Rathschlägen viel vermögen.

XV. Wilhelm Pitt, Graf von Chatham, hat bisher das Ansehen gehabt, als ob er sich nicht weiter in die öffentlichen Angelegenheiten mengen wollte. Es wünschte aber jedermann, daß er von neuem als Staats-Secretair an das Regierungs-Ruder kommen möchte. „Er hat, heißt „es, das Land einmal gerettet, da es seinem Un„tergange nahe gewesen, und die Harmonie zwi„schen dem Könige und dem Volke hergestellt, wel„ches so lange gedauert, als er das Ruder geführt. „Jetzt sey ein Zeitpunct, da abermal ein solcher „Mann nöthig sey, um die Einigkeit zwischen

„dem

„dem Könige und dem Volke, wie auch zwischen „Engeland und den Colonien, durch heilsame „Rathschläge wieder herzustellen.„ Es scheint dieser Herr jetzo sich besser, als seit vielen Jahren, in Ansehung seiner Gesundheit zu befinden. Er hat den 7ten Jul. sich über eine Stunde lang mit dem Könige unterredet, und den 8ten zu St. James einer großen Rathsversammlung beygewohnt, darinnen er die Aufhebung des jetzigen Parlaments auf das nachdrücklichste empfohlen, aber nicht durchdringen können. Nach Williamsburg in Virginien hat man sein Bildniß aus London kommen lassen, um es in dem Versammlungs-Saale daselbst aufzuhängen. Es war ungemein wohl getroffen, und stellete ihn in Lebensgröße als einen Römischen Redner in foro vor. Der rechte Arm war ausgestreckt und nackend bis hinter den Ellenbogen; in der linken Hand hielte er die Magnam chartam; die Mine war ungemein lebhaft und schien zu erwarten, ob jemand etwas wider das, was er geredet, einzuwenden habe. Neben ihm stund ein Altar, der auf den Brustbildern des Sidney und Hamden ruhete. Des letztern Haupt war mit einem Kranze geziert. Auf dem Altar brennte die Flamme der Freyheit ganz helle, und über demselben schwebte Britannia, deren Haupt mit der Phrygischen Mütze bekleidet war, und auf die Americanischen Bittschriften der Versammlung von Neu-York, die auf dem Altar lagen, wiese. Der Graf hat sich um diese Abbildung verdient gemacht, da er sich

im

im December öffentlich vor die Americaner erklärt. Er hat sich auch für die Parthey derjenigen erklärt, welche behaupten, daß durch die im Parlamente zernichtete Wahl eines Mitglieds für die Grafschaft Middelser die Freyheit derer, denen die Wahl zustehet, gekränkt worden sey. Er begab sich im Januar 1770. wieder auf sein Landguth Hayes, von dar er nicht eher wieder in die Stadt zurücke kommen wollte, als bis im Parlamente eine wichtige Sache vorkommen würde. Die Grafen von Temple und Schelburne, ingleichen der Canzler Lord Camhden, und der Marquis von Granby halten es mit ihm.

XVI. Friedrich Ferdinand, Graf von Pappenheim, Reichs-Erb-Marschall, hat auf sein Ansuchen wegen seines großen Aufwands bey den letztern Kaiser-Wahlen von der Reichsversammlung, den 3ten Aug. 1767. zwey Römer-Monathe verwilliget bekommen. Allein sie gehen so langsam ein, daß er sich genöthiget gesehen, bey jedem Stande, der noch nicht bezahlt hat, eine besondere Unterhandlung zu pflegen. Er hatte im Febr. allererst 51661 Gulden bekommen, welches noch nicht die Helfte von den zwey verwilligten Römer-Monathen gewesen.

XVII. Den 9ten Novemb. wurde ein Recurs-Memorial von der Chur-Pfälzischen Gesandtschaft zu Regenspurg zur Reichs-Dictatur gebracht. Es enthielte diejenigen Beschwerden, womit

womit der Kaiserl. Reichs-Hofrath in Se. Churfürstl. Durchl. bey der Klag-Sache dringet, darinnen die **Nieder-Rheinische Reichs-Ritterschaft** das Jus collectandi in der zur vördern Grafschaft Sponheim zurückgebrachten Herrschaft **Ebernburg** durchzusetzen suchet, welche Beschwerden so beschaffen sind, daß solche zwar Se. Churfürstl. Durchl. am meisten empfinden, aber zugleich den Rechten und Freyheiten der gesammten Churfürsten, Fürsten und Stände nachtheilig sind. Man bat daher um eine dem Westphälischen Frieden, den Kaiserlichen Wahl-Capitulationen und übrigen Reichs-Satzungen und Conclusis gemäße schleunige Entschließung vermittelst eines in dieser Sache an Se. Kaiserliche Majestät zu erlassenden Reichs-Gutachtens. Diesem Memoriale war folgende Schrift beygefüget: „Anzeige derer zudringlichen Unterneh„mungen der Reichs-Ritterschaft an dem Nie„der-Rheinstrom und derer neuerlich hinzukom„menden **Freyherren von Sickingen** zu Sickin„gen und Hohenburg, und deren wider Seine „Churfürstl. Durchl. zu Pfalz und Dero Spon„heimischen Fürstlichen Herren Agnaten, Pfalz„Zweybrücken, Baden-Baden, auch Baden„Durlach aus Veranlassung der von Höchstden„selben zur Grafschaft Sponheim zurückgebrach„ten Herrschaft Ebernburg an der Rohr bey dem „Kaiserlichen Reichs-Hofrath angestellten Klage, „und von diesem dabey beobachteten Verfahren, „auch daraus erwachsenen Gravamine communi

„omni-

„omnium S. R. J. statuum.„ Den 29sten Dec. wurden auch die drey Schreiben von Zweybrücken, Baden-Baden und Baden-Durlach zur Dictatur gebracht, vermittelst welcher sie dem von Chur-Pfalz wegen Ebernburg an den Reichstag genommenen Recurse beytraten.

XVIII. Den 13. Febr. wurde in Sachen der Stadt Gelnhausen wider das Haus Hessen-Cassel als Grafen von Hanau bey dem Kaiserl. Cammer-Gerichte ein Urtheil bekannt gemacht, worinnen dem Churfürsten von Maynz als ausschreibenden Fürsten des Chur-Rheinischen Kraises, wie auch den ausschreibenden Fürsten des Fränkischen Kraises aufgetragen ward, gedachte Stadt bey dem Inhalte des den 24sten Novemb. 1734. eröfneten Urtheils aufs kräftigste zu schützen. Es wurde darwider den 2ten Jan. 1770. von Chur-Braunschweig eine starke Vorstellung an die Kaiserliche Commission und Reichs-Visitations-Deputation zu Regenspurg ausgetheilt, und darinnen verlanget, alles, was in dieser Sache vorgegangen, gründlich zu untersuchen, und die dabey unternommene Illegalität nach Befinden abzustellen, indessen aber dem Cammer-Gerichte alles weitere Sr. Kaiserl. Majest. und dem Reiche vorgreifende executivische Verfahren schleunigst zu untersagen. Es war eine ausführliche actenmäßige Nachricht von dem bisherigen Verlauf des vor dem Cammer-Gerichte von dem Kaiserlichen Fiscal gegen Chur-Pfalz und Hanau

nau 1549. erhobenen und Pfandherrlicher Seits 1739. an die Reichs-Versammlung gebrachten Gelnhäuser Exemtions-Processes beygefügt, worinnen Hessen-Hanau declarirte, daß sich solches um die ehedem mit so großen Kosten theuer erworbene und durch den Westphälischen Frieden und die Kaiserl. Wahl-Capitulationes unwiderruflich bestätigte Reichs-Pfandherrschaft Gelnhausen auf eine solche Rechtswidrige Art keinesweges bringen lassen könnte. Da nun in dieser Sache bey dem Reichs-Cammer-Gerichte ganz und gar keine Justiz mehr zu hoffen sey, so sähe man sich hierdurch in die unumgängliche Nothwendigkeit gesetzt, darwider alle diejenigen Maasregeln zu ergreifen, welche die Reichsgrund-Verfassung und Gesetze noch übrig liessen.

XIX. Wegen des Moderations-Gesuchs des Johanniter-Meisters, der Abrey Prüm, und der Grafen von Solms-Rödelheim, von Ostein wegen Mylendonk, und von Aspermont-Lynden wegen Reckheim, ist den 18ten May in allen drey Reichs-Collegiis votirt worden, da denn die Stimmen so ausgefallen, daß ein vor dieselben geneigtes Reichs-Gutachten erfolget, worauf den obgedachten Ständen die bestimmte Moderation ihres Matricul-Beytrags auf das erstattete Reichs-Gutachten bestätiget und ratificirt worden.

---

III. Eini-

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

## I. Im Römisch-Deutschen Reiche:

Den 3ten Octob. 1769. geschahe nach vorgängig gewöhnlichem Gottesdienste zu Brüssel die **Coadjutor-Wahl eines Hoch- und Deutschmeisters** in der Person des **Erzherzogs Maximilians von Oesterreich**, wobey der gevollmächtige Minister in den Oesterreichischen Niederlanden, Graf von Cobentzl, sich als Kaiserl. Commissarius zugegen befand. Es ist diesem Prinzen durch Päbstliche Dispensation erlaubt worden, solche hohe Würde, ohne eine geistl. Gelübde zu thun, zu bekleiden.

**Johann Venceslaus, Graf von Paar**, Kaiserl. wirklicher geheimer Rath und Oberster Hof- und General-Erbland-Postmeister, ward den 1sten Aug. 1769. für sich und seine Nachfolger und Regierer seines Hauses in des heil. **Röm. Reichs Fürsten-Stand** erhoben.

Diese Ehre wiederfuhr auch **Antonio, Grafen von Belgiojoso**, Kaiserl. wirklichen geheimen Rathe und Ritter des güldenen Vließes im

Sept. 1769. Dieses Geschlecht hat bereits zu Kaisers Friderichs III. Zeiten die Reichsgräfliche Würde empfangen. Es besaß seit dem zehnten Seculo sehr ansehnliche Herrschaften in Romagna, deren es aber durch die Unruhen, welche sich im XV. Seculo in Italien ereignet, beraubet worden, worauf es sein Glück unter der Regierung derer Visconti im Herzogthum Meyland gefunden. Es führt auch die gräfl. Titel von Cunio und Barbiano.

Beda Angehrn von Hagenweyl ward den 11ten März 1767. zum Fürsten und Abt von St. Gallen erwählt. Er ist den 7. Dec. 1725. gebohren.

Der neue Probst zu Berchtolsgaden *) heisset Franz Joseph Anton, Freyherr von Housen, und hat den 16. May 1715. das Licht der Welt erblickt.

Zum Vice-Commendanten der Reichs-Festung Philippsburg ward im Novemb. 1769. der Kaiserl. General-Wachtmeister von Bender ernennet.

II. Am

*) Siehe Fortges. Nachr. 100. Theil, S. 245.

## II. Am Wienerischen Hofe:

Seit etlichen Jahren sind an demselben folgende Veränderungen vorgegangen:

Modestus, Freyherr von Kulmer, ward Obrist-Stäbelmeister; Philippina, verwitwete Marquisin von Herzelles, geb. Gräfin von Traczinies, ward Aya bey der jungen Erzherzogin Theresia; Max. Guidobald, Graf von Cavriani, der Erzherzogin Amalia gewesener Oberhofmeister, ward solches bey der Erzherzogin Christina, vermählten Herzogin von Sachsen-Teschen; und Maria Walpurga, Gräfin von Lerchenfeld, geb. Gräfin von Trautmannsdorf, ward Ober-Hofmeisterin der Erzherzogin Antonia.

Groß-Creuze des St. Stephans-Ordens sind worden:

1) Erzherzog Maximilian, den 19. Aug. 1767. und

2) Carl, Graf von Cobenzl, im August 1769.

Präsidenten des Commercial-Consessus, sind worden:

1. In Oesterreich ob der Ens: Aloysius, Graf von Spindler;

2. In Steyermark: Adolph, Graf von Wagensperg;

3. In Kärnthen: Nicol Sebastian, Graf von Lodron;

4. In Tyrol und Ober-Oesterreich: Leopold Franz, Graf von Künigl;

5. In Vorder-Oesterreich: Joh. Nepomucenus, Freyherr von Wittenbach; und

6. Zu Trieste: Heinrich, Graf von Auersberg, Landshauptmann in Crain.

Nicht Prinz Christian Philipp *), sondern der regierende Fürst, Carl Thomas von Löwenstein, ist im Jan. 1769. General-Feldmarschall worden.

Im August 1769. erhielte der P. Kerens, Rector des Theresianischen Jesuiter-Collegii, das Bisthum Rürmond. Da nun nach den Gesetzen dieses Ordens keiner zu einer geistlichen Pfründe gelangen kann, so hatte der P. Kerens bereits von Clemente XIII. die Erlaubniß darzu erhalten.

In diesem Monathe ward auch der General-Feldzeugmeister und commandirende General in Steyermark, Friedrich Sigmund, Freyherr von Liezen, in Betrachtung seiner seit 54 Jahren geleisteten Dienste zum wirklichen Geh. Rathe ernennet.

Den

*) Siehe Fortges. Nachr. 10o. Th. S. 248.

Den 14ten Septemb. d. J. wurde das hohe Stern-Creuz-Ordens-Fest begangen, wobey eine ansehnliche Promotion von fünf und zwanzig Damen vorgenommen wurde, worunter die neuvermählte **Fürstin von Lobkowitz**, geb. Prinzeßin von Carignan, die erste war.

Das Commando in dem Marggrafthum Mähren empfieng im Octob. d. J. der General-Feldzeugmeister, **Baron von Laudohn**, der den 30sten November deßhalben in die Hände Ihrer Kaiserl. Majestäten den Eyd der Treue ablegte. Er that solches zugleich als ernennter wirklicher Geh. Rath.

Im Nov. d. J. ward **Marggraf Christoph von Baden-Durlach** zum General-Feld-Marschall, und der **Herzog von Parma** zum Ritter des güldenen Vließes ernennet.

Das Kolowratische Infanterie-Regiment bekam der General, **Graf Giannini**.

Nachdem der nicht unirte **Griechische Erzbischof von Illyrien, Paul Nenadowitz**, zu Carlowitz gestorben, so ward bereits im May 1769. daselbst von den Deputirten der drey Nationen, den Sclavoniern, Croaten und Wallachen, unter dem Vorsitz des Generals, Grafens von Haddick, der bisherige Bischof von Verschalz und Mehadin, **Johann Georgewitz**, an die Stelle des verstorbenen zum Griechischen Erzbischof von Illyrien erwählet.

Der Assessor des Ober-Appellations-Gerichts zu Zelle, Herr von Puffendorf, ward im Nov. d. J. zum Reichs-Hof-Rath berufen, der Reichs-Hof-Rath, Friedrich Carl von Moser, aber zum Administrator der Grafschaft Falkenstein ernennet, und zugleich in den Freyherrn-Stand erhoben.

Im Dec. erhielte der Graf Philipp von Welsperg an des Freyherrn von Summerau Stelle das Präsidium der Regierung und Cammer in den Vorder-Osterreichischen Landen.

Der Herr von Crumpipen ward 1769. Canzler des Raths von Brabant.

Die Bücher-Censur ward 1769. den Meyländischen Bischöfen in Gemeinschaft des Senats überlassen, und dem Abt Mangoni das Ruder in Kirchen-Sachen anvertrauet. Der Cardinal Pozzobonelli soll ihn hierzu vorgeschlagen haben.

In diesem Jahre empfieng auch der Auditor zu Rom, Johann Bapt. Joseph, Graf von Pergen, das Bisthum zu Mantua.

Präsident des Kaiserl. Königl. Oberamts in Schlesien ist schon seit einiger Zeit der wirkliche Geh. Rath, Graf Leopold von Lamberg, gewesen.

## III. Am Spanischen Hofe:

Der bisherige Gouverneur von Louisiana in Nord-America, Herr von Ulloa, ward im Jul. 1769. zum Chef d' Escadre, und der Minister am Päbstl. Hofe, Don Thomas Azpuru, in Dec. d. J. zum Erzbischof von Valentia ernennet.

Der Ober-Stallmeister des Prinzens von Asturien, Petrus de Guzmann, Herzog von Medina Sidonia, ward 1768. Ober-Stallmeister bey dem Könige, und an dessen Statt der Marquis von Arizza Ober-Stallmeister bey dem Prinzen von Asturien.

Der Graf von Fuentes ward 1768. Präsident des Ritter-Ordens-Raths.

## IV. Am Französischen Hofe:

Der Herzog von Liancourt, Sohn des Herzogs von Estissac, erhielte 1768. die Anwartschaft auf die Stelle eines Grand-Maitre de la Garderobbe, und der Herzog von Cosse 1766. die Anwartschaft auf die Stelle eines Capitain-Colonels der hundert Schweizer von der Leib-Garde.

Emanuel Armand, Herzog von Aiguillon, ward 1769. Capitain-Lieutenant der Chevaux legers von der Garde, und Maria Fran-

cisca, Gräfin von Perigord, 1768. an der Herzogin, Felicitas Louise von Villequier, Stelle, Dame d' Honneur bey den jüngsten drey Königl. Prinzeßinnen.

Der jetzige Canzler und Siegelbewahrer von Maupeou *) ist der Sohn des gewesenen Vice-Canzlers dieses Namens. Er war vorher erster Präsident des Parlements zu Paris, dem in dieser Stelle 1768. der Herr d' Aligre gefolget ist.

Der Herzog von Randan, der zum Marschall von Frankreich erklärt worden, führt jetzt den Titel eines Herzogs von Lorges.

Der Spanische Abgesandte zu Paris, Joachim, Graf von Fuentes, ward den 2. Febr. 1768. zum Ritter des heil. Geistes installirt, der Spanische Infant, Franz Xaverius, aber den 22. May d. J. darzu creirt.

Der Fürst von Rohan-Rochefort, führt jetzt den Titel eines Fürstens von Montauban.

Im Septemb. 1769. ward der Feld-Marschall, Graf von Perigord, Königlicher General-Lieutenant und Gouverneur von der Picardie.

Der

*) Siehe Fortges. Nachr. 100. Th. S. 248.

Der General-Controlleur der Finanzen, Herr Mainon d' Invau, legte den 20. Dec. d. J. sein Amt nieder, nachdem man in dem Staatsrathe seine Finanzen-Projecte untersucht und verworfen hatte. Er bat den König in einem Schreiben, ihm zu erlauben, daß er die Pension eines Ministers nicht annähme, weil er nicht lange diese Stelle bekleidet; er habe für eine Privat-Person genug zu leben; bey Annehmung dieses Postens sey er keinesweges auf die Vergrösserung seines Glücks, sondern bloß darauf bedacht gewesen, dem Staate nützlich zu seyn; da er es aber nicht habe seyn können, wollte er demselben auch nicht zur Last werden.

An seine Stelle ernennte der König den Parlements-Rath zu Paris, Abt Terrey, zum General-Controleur der Finanzen. Er wurde Sr. Majestät den 23sten December in solcher Qualität vorgestellt. Er hat als ein durchdringender Geist sich im Parlemente grossen Ruhm erworben, und dieses Amt der Recommendation des Canzlers zu danken. Das erste, was er that, war dieses: daß er mit Genehmhaltung des Königs dem Herrn Cromot, ehemaligen Ober-Commis der Finanzen, wieder herfür zoge, welchen Herr Mainon d' Invau nicht gebraucht hatte, ob sich schon etliche von seinen Vorfahren seiner bedient gehabt.

Der vormahlige General-Controlleur von Laverdy bedankte sich den 7ten Jan. 1770. bey dem Könige für das gnädige Versprechen, demjenigen, welcher seine Tochter heyrathen würde, ein Regiment zu geben.

Im December 1769. wurden zu General-Lieutenants zur See ernennet: Der Marquis von St. Aignan, der Graf von Causages-la Rochefoucault, und Ludwig Armand Constantin, Ritter von Rohan.

## V. Am Rußischen Hofe:

Obrist-Lieutenant und Chef von der Preobraschenskischen Leib-Garde ist vor einiger Zeit der General-Lieutenant, Alexius, Graf von Orlow, Obrist-Lieutenant und Chef von der Ismailowischen Leib-Garde aber der Graf Kyrilla Rasumowski worden.

Bey dem Departement der Kaiserl. Cabinets-Geschäfte arbeiten die geheimden Räthe und Senatoren, Adam Olsufjew, Gregor Teplow, und Iwan Jelajin, ingleichen Gregoris Kusmin.

Unter die Senatoren sind seit einiger Zeit aufgenommen worden:

1. Michael Gregorjewitsch Sabakin, Geh. Rath;

2. Abra-

2. Abraham Putiatin, Geh. Rath und Gouv. zu Orenburg;

3. Alexander Alexandrowitsch Narischkin, Ober-Schenke;

4. Iwan Iwanowitsch Roslow, Geh. Rath;

5. Iwan Jelajni, Geh. Rath;

6. Gregor Nikolajewisch Teplow, Geh. Rath, und

7. Demetrius Wolkow, Präsident des Manufactur-Collegii.

Der Fürst Alexander Alexandrowitsch Galliczin ward nach geendigtem Feldzuge 1769. zum General-Feld-Marschall ernennet.

Zu Rittern des St. Andreas-Ordens sind 1767. ernennt worden:

1. Peter, Graf Panin, General en Chef;

2. Michael, Fürst Wolkonskoi, General und Abgesandter in Pohlen;

3. Iwan Födorowitsch Glebow, General und Senator;

4. Carl, Fürst Radzivil, und

5. Basilius Michaelowitsch, Fürst Dolgoruki, General an Chef.

Im Jahr 1768. erhielten diese Orden:

6. Gabriel, Fürst Podoski, Primas in Pohlen im April.
7. Alexius, Graf von Orlow, den 2. May.
8. Carl von Osten, Graf von Sacken, den 16. Sept.
9. Iwan Iwanowitsch Betzkoi, würklicher Geheimer-Rath, Präsident der Academie der Künste, und Ober-Pfleger des Findelhauses in Moscau.

Im Dec. 1769. ward der Admiral Semen Iwanowitsch Mordwinow zum Ritter des St. Andreas-Orden ernennet.

Es ist auch im Jahr 1769. Carl Ludwig, Erbprinz von Baden-Durlach, unter die St. Andreas-Ritter aufgenommen worden.

Im Jahr 1768. empfieng Christina Sophia Albertina, Prinzeßin von Meklenburg-Strelitz, den St. Catharinen-Orden.

Den St. Alexander-Orden haben 1767. folgende bekommen:

1. August Stanislaus von der Goltz, Pohlnischer General-Major und Staroste von Graudenz,
2. Johann von Nummers, General-Lieutenant,
3. Nicolaus Joroslewitsch Murawjew, General-Ingenieur und Senator,

4. Peter

4. Peter Dmitrijewitsch Jeropkin, General-Lieutenant und Senator,
5. Der Baron von Dietz, General-Lieutenant,
6. Iwan Iwanowitsch von Springer, General-Lieutenant,
7. Födor Andreewitsch, Graf von Ostermann, General-Major.

Im Jahr 1768. erhielten diesen Orden:

8. Nicol Wasiljewitsch, Fürst Repnin, General-Major, im April.
9. Nicol Iwanowitsch Tschitscherin, General-Lieutenant, Senator und General-Policeymeister.
10. Peter, Freyherr von Hohenthal, im Sept.
11. Simon Dzierzbicki, Castellan von Brzezin, im Oct.
12. Heinrich Gottlieb, Graf von Lindenau, den 17. Jan. 1769.
13. Jacob Alexandrowitsch, Graf von Bruce, General-Lieutenant 3. Oct. d. i.
14. Nicol Iwanowitsch, Graf von Soldikow, ebend.

Im Aug. 1769. trat der Englische See-Capitain, John Elphinston, in Rußische Dienste, und wurde von der Kayserin zum General-Major und Vice-Admiral ernennet. Es wurde auch in eben diesem Monate der Heßische Obriste,

Bauer,

Bauer, der sich seit einigen Jahren zu Bockenheim auf seinem Landgute aufgehalten, zum General-Quartiermeister und General-Major, ernennet.

Im Nov. d. J. wurde der Graf von Czernichew, gewesener Gesandte in Engelland, zum Chef der Rußischen Admiralität in Petersburg erhoben. Es wurde auch der Obriste, Fürst Galliczin, der bisher in Pohlen sich gegen die Conföderirten herfür gethan, zum General-Major erklärt.

## VI. Am Großbritanischen Hofe:

Die Schottischen Pairs, die vorjetzo auf sieben Jahr Sitz im Großbritannischen Parlamente haben, sind:

1. Der Herzog von Gordon,
2. Der Herzog von Argyl,
3. Der Herzog von Athol,
4. Der Marquis von Lothian,
5. Der Graf von Eglinton,
6. Der Graf von Abercorn.
7. Der Graf von Loudon,
8. Der Graf von Strathmore,
9. Der Graf von Dunmore,
10. Der Graf von March,
11. Der Graf von Marchmont,
12. Der Graf von Bute,

13. Der

13. Der Graf von Roseberry,

14. Der Vicomte von Stormont,

15. Der Vicomte von Irwin, und

16. Der Lord Cathcart.

Im Jahr 1768. ward der Graf de la War, an des Grafen von Harcourt Stelle, Ober-Cammerherr bey der Königin, und der Herzog von Beaufort an dessen Stelle Ober-Stallmeister.

Im Jahr 1766. ward Carl Maynard unter dem Titel Vicomte Maynard zum Pair von Großbritanien creirt.

Im Jahr 1768. wurden folgende neue Bischöffe ernennet:

Zu Lichtfield und Coventry: D. John Egerton, gewesener Bischof zu Bangor,

Zu Bangor: D. John Ewer an des vorigen Stelle,

Zu Landaff: D. John Schipley an des vorigen Stelle,

Zu Carlisle: D. Richard Wrotesley an des vorigen Stelle, und

Zu St. Davids: D. Carl Moß, 1766.

Zu Vice-Schatzmeistern in Irland ward Robert, Lord Clare 1768. und Carl, Graf von Cornwallis 1769. ernennet.

Den

Den 12. Dec. 1768. ward der Herzog von Marlborough, und den 20. Sept. 1769. der Herzog von Grafton zum Ritter des blauen Hosenbandes creirt; und zwar an die Stellen des Grafens von Winchelsea und des Herzogs von Newcastle, die beyde vor einiger Zeit gestorben sind.

Der Herzog von Grafton, erster Schatz-Commißarius, hat sich in dem Vertrauen und in der Gnade des Königs so feste gesetzt, daß Se. Maj. gar nicht geneigt scheinen, eine Veränderung vorzunehmen, ob es gleich der allgemeine Nutzen zu erfordern scheint.

Den 10. Oct. 1769. ward der Aldermann Beckford, auf ein Jahr zum Lord-Maire zu London erwählt. Er wollte anfangs Altershalben diese wichtige Ehrenstelle nicht annehmen, verstund sich aber doch endlich durch inständiges Anhalten seiner Freunde darzu. Den 12. Novemb. legte er den gewöhnlichen Eyd ab. Das Volk erwieß ihm ausserordentliche Schmeicheleyen, und man sahe aller Orten öffentliche Lustbarkeiten, der Pöbel aber nöthigte viele Einwohner, ihre Häuser zu illuminiren.

Der Ritter Jeffery Amherst, der sich im letzten Kriege in Nord-America sehr herfür gethan, soll im Nov. d. i. zum Pair von Großbrittannien creirt worden seyn.

Der Obrist Coote ward im Sept. d. i. von der Ostindischen Compagnie zum Commendanten

ihrer

ihrer Truppen auf der Küste Coromandel ernennet, um den Obristen Smith, welcher um seine Erlassung angehalten, abzulösen.

Der Gouverneur in Neu-Engelland, Franciscus Barnard, der dieß Jahr zurück gekommen, soll Wilhelm Litleton, der als Gesandter sich in Portugall befindet, zum Nachfolger haben, dem verstorbenen Herrn Moore aber soll der Graf von Dunmore in dem Gouvernement von Neu-York succediren.

## VII. Am Dähnischen Hofe:

Ritter des Elephanten-Ordens sind seit kurzem geworden:

1. Carl Friedrich, Marggraf von Baden-Durlach, und
2. Ludwig, Fürst von Nassau-Saarbrück, den 29. Jan. 1769.
3. George August, Prinz von Meklenburg-Strelitz, den 19. May 1769.
4. Christian Detlev, Graf von Rentzelau, geheimer Conferenz-Rath,
5. Christian Conrad, Graf Danneschiold-Laurwigen, und
6. Friedrich Christian von Rosencranz, geh. Rath im geheimen Conseil; alle drey den 22. Jul. 1769.

Der Fürst, Carl von Nassau-Usingen, soll keine Stelle unter den Elephanten-Rittern haben.

Zu Rittern von Dannebrog, hat der König den 29. Jan. 1769. ausser denen, die zu anderer Zeit angeführt worden,*) folgende ernennet: 1) Christian, Graf von Ahlefeld, zu Langeland, Cammerherr und Obrist-Lieutenant der Cavallerie; 2) Wolff Dietrich, Graf von der Schulenburg, Cammerherr und Obrister; 3) Christian Ulrich, Graf von Brockdorff, Cammerherr und Obrister, und 4) Carl Ludwig Philipp von Münchhausen, Braunschweigischer Ober-Cammerherr. Ingleichen erhielten den 7. April 1769. Friedrich Ludwig Ernst, Freyherr von Bülow, Cammerherr und Stallmeister, den Dannebrog-Orden.

Den 22. Jul. 1769. wurden folgende in diesen Orden aufgenommen:

1. Detlev Christian von Rumohr, Cammerherr und Commandeur zur See,
2. Christian Friedrich von Hollstein, Cammerherr,
3. Hans Schack, Freyher von Brockdorff, Cammerherr und Amtmann zu Rendsburg,
4. Gerhard Albrecht Bräm, Conferenz-Rath und Deputirter im Generalitäts- und Commißariats-Collegio,
5. Heinrich Stampe, Conferenz-Rath und General-Procureur.

*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 100. S. 254. f.

6. Jör-

6. Jörgen Erich Scheel, Stifts-Amtmann und dritter Deputirter zu den Königl. Finanzen.
7. Christian Friedrich von Ingenhäf, General-Major der Infanterie, und
8. Dietrich Otto von Grambow, Stifts-Amtmann über Drontheim.

Den 6. Oct. 1769. erhielte auch der Cammerherr und Landrath, Adam Levin von Dinklage, diesen Orden.

Im Dec. d. i. ward Graf Joachim Gotsche von Moltke, Cammerherr und Commandeur-Capitain, zum General-Adjutanten bey der Marine ernennet, der Capitain Ole Hansen aber ward schon vorher Schout by Nacht.

Der General-Feldmarschall, Graf von St. Germain, hat zu Worms ein Haus gekauft, und gedenkt seine übrige Lebenszeit daselbst zuzubringen. Er genießet vom Könige in Dännemark eine Pension von 14000 Thalern.

## VIII. Am Schwedischen Hofe:

Erich Gustav Lilienberg, ist vor einiger Zeit General-Lieutenant, der Königliche Prinz, Friedrich Adolph, aber, wie auch Arved Nicolaus, Freyherr von Löpken, Commendant zu Stralsund, Carl Ehrenswärd, Jacob Friedrich, Freyherr von Horn, und Pontus, Graf de la Gardie, sind General-Majors worden.

Anton Johann, Graf Wrangel, ward Schout by Nacht.

Der Cammer-Präsident, Graf Carl Johann von Cronstedt, ward 1768. Ordens-Schatzmeister, und der Ober-Jägermeister, Graf Carl Reinhold von Fersen, ward zu gleicher Zeit Ordens-Ceremonienmeister.

Den 27. Nov. wurde Ordens-Capitul gehalten, wobey der Reichsrath von Stockenström, und der Churſächsische General, Friedrich Christoph, Graf von Solms, den Seraphinen-Orden erhielten, hiernächst wurden fünf Commandeurs des Schwerdt-Ordens, und vier Commandeurs des Nordstern-Ordens ernennet.

Es ward auch der Schout by Nacht, Johann von Snoilski, unter die Reichsräthe aufgenommen.

## XI. In Pohlen:

Folgende neue Senatoren und Reichs-Beamte, sind in den Jahren 1769. ernennet worden:

1. Johann Horain, Woywode zu Brest in Litthauen 1768.
2. Josaphat, Graf Syberg, Woywode in Liefland, 1769.
3. N. Hryniewiecki, Castellan von Caminieck, 1768.
4. Basilius Walicki, Castellan von Rawa, 1769.

5. Mar-

5. Martin Matuszeritz, Castellan zu Brest in Litthauen, 1768.

6. Johann Lewiki, Castellan in Liefland, 1769.

7. Theodor Seydlowski, Castellan in Masovien, 1768.

8. Adam Lonki, Castellan zu Czechow, 1768.

9. N. Wykowski, Castellan zu Wyßogrod, 1769.

10. Joseph Wezyk, Castellan zu Konavie in Siradien, 1768.

11. Michael Oginski, litthauischer Groß-Feldherr, 1768.

12. Michael Poniatowski, geistlicher Cron-Groß-Secretair, 1768.

13. Peter Czarowski, und

14. Casimir Raczynski, Cron-Groß-Notarii, 1768.

15. Fr. Xav. Braniki, litthauischer Feldzeugmeister, 1768.

16. Anton Sikorski, Secretair des großen Cron-Siegels, 1768.

17. N. Karinki, Secretair des kleinen Cron-Siegels, 1769.

19 Felix Turski, litthauischer Archivarius, 1768.

Den Ritter-Orden des weisen Adlers haben seit einigen Jahren folgende erhalten:

1. Alexander Iliitsch Bibikow, Rußischer General-Lieutenant, 1767.

2. Ignatius Potocki, Cron-Vorschneider, 1767.

3. Iwan Petrowitsch, Graf Soltikow, Rußischer General-Lieutenant, 1767.

4. Johann Nummers, Rußischer General-Lieutenant, 1767.

5. N. Creczetnikow, Rußischer General-Major, 1767.

6. Joseph Oßolinski, Staroste von Sendomir, 1767.

7. Lüd. Günther, Fürst von Schwarzburg-Rudelstadt, 1768.

8. Andreas Mlodzejowski, Bischof von Posen und Cron-Groß-Canzler, 1768.

9. Johann von Borch, Cron-Unter-Canzler, 1768.

10. Hiacynthus Malachowski, Cron-Referendarius, 1768.

11. Andreas Oginski, Litthauischer Schwerdträger, 1768.

12. Jo-

12. Johann Zamoiski, Staroſte von Lublin, 1768.

13. Heinrich Chriſtian, Graf von Kayſerling, Rußiſcher würklicher Geheimer Rath, 1768. und

14. Der Herr von Paszeck, Rußiſcher General-Lieutenant, 1768.

## X. Am Portugieſiſchen Hofe:

Im März 1769. gieng Don Manuel da Cunja, als Gouverneur nach Fernambuc in Braſilien ab.

Der Graf von Souſa ward 1769. General-Inſpector der Infanterie.

Don Martin de Mello y Caſtro, bisheriger Geſandter am Großbritanniſchen Hofe, ward im Dec. zurück berufen und zum Staats-Secretair in dem Departement der auswärtigen Affairen ernennet.

## XI. Am Sicilischen Hofe:

Im Jahr 1768. ward der geweſene Biſchof von Aliffe, Philipp von St. Severino, zum Königlichen Beichtvater ernennet.

Im Jahr 1769. wurde Anton Ventimiglia, Fürſt von Belmonte zum Königlichen Ober-

hofmeister, Anton, Fürst della Scalea, zum Oberhofmeister der Königin, Franciscus, Herzog von Termoli, zum ersten Stallmeister der Königin, und der Herzog von Torito-Caravita zum General-Procureur der Königlichen Cammer von St. Clara, dem obersten Justiz-Collegio, ernennet.

Den 13. May 1768. wurden folgende Ritter des heiligen Januarii ernennet:

1. Demetrius, Graf Mahoni, Spanischer Abgesandter zu Wien,
2. Anton, Herzog von St. Elisabeth, Sicilischer Abgesandter zu Wien,
3. Der Fürst von Tarsia-Spinelli,
4. Der Fürst von Raßadali,
5. Der Fürst von Calvarußo-Moncada,
6. Ascanio de Bologna, Herzog de la Palma,
7. Der Fürst della Trabia,
8. Don Seraphin Filiugeri, Erzbischof zu Palermo, zugleich Ordens Canzler.

Den 13. Jul. 1769. erhielten folgende den Ritter-Orden des heiligen Januarii:

1. Der Graf von Marco-Palermitano,
2. Der Fürst della Rocella, und
3. Der Graf von Aguilar, Spanischer Abgesandter am Sardinischen Hofe.

## XII. Am Preußischen Hofe:

Zu General-Majors der Cavallerie wurden im Sept. 1769. ernennet:

1. Friedrich Wilhelm von Röder,
2. George Christoph von Arnim,
3. Reinhold, Freyherr von Hoverbeck,
4. Friedrich Wilhelm von Podewils,
5. George Ludwig von Wiersbitzki,
6. Just Rudolph von Seelhorst, und
7. Carl Ernst von Reitzenstein.

Im Aug. d. i. erhielte der Marggraf von Anspach das Bayreutische Dragoner-Regiment, und wurde zum General-Lieutenant erklärt. Der Obriste und Commandeur des Kleistischen Regiments von Gohr bekam im Sept. d. J. das Garnison-Bataillon des verstorbenen Obristens von Groß-Creuz, und der Obriste und Commandeur des Bernburgischen Regiments von Hacke bekam im Decemb. das Queisische Infanterie-Regiment.

Im Sept. d. J. wurde ein besonderes Landes-Administrations-Collegium in der Stadt Geldern errichtet, wobey der bisherige Kriegs- und Domainen-Rath, Herr Plesmann mit dem Character eines geheimen Raths zum Director ernennet wurde.

Im Septemb. d. J. ward der Präsident der Kriegs- und Domainen-Cammer zu Magdeburg, Herr von Auer, und im Octob. der Kriegs- und Domainen-Rath zu Wernigerode, Herr Müller, zu geheimen Finanz- Kriegs- und Domainen-Räthen bey dem General-Finanz- Kriegs- und Domainen-Directorio zu Berlin ernennet.

Den 27. Octob. ward der neugebohrne Prinz des Prinzens Ferdinands von Preußen, und im Dec. der Fürst von Anhalt Dessau mit dem schwarzen Adler-Orden beehrt.

Im November ward der Ingerslebische Major von St. Ingebrecht zum Obrist-Lieutenant erklärt.

Majors sind worden: die Herren von Berge bey Lossow Husaren, im Aug. von Roschenbahr bey Tauenzien Inf. von Lessel bey Bohlen Hus. beyde im Octob. von Dessauniers bey Ingersleben Inf. im Nov. und von Seydlitz bey Steinkeller Inf. im Dec.

## XIII. Am Sardinischen Hofe:

Im Dec. 1769. ernennte der König seinen zweyten Sohn, den Herzog von Chablais, zum Oberbefehlshaber aller seiner Kriegsmacht. Einige Zeit vorher erhielte der Graf Profana die Stelle eines Ober-Jägermeisters, und der Graf von Priouque eines Ober-Garderobbiers.

Carl

Carl Ludwig, Graf Caisotti di St. Vittoria, ist jetzo Groß-Canzler und erster Staats-Minister.

## XIV. In Holland.

Die Reise des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, nach dem Haag, die er im Sommer gethan, soll zur Absicht gehabt haben, die General-Staaten zu bewegen, ihm in Ansehung seiner großen Kriegserfahrenheit die Feld-Marschalls-Stelle, und die Besorgung des ganzen Kriegswesens der Republik aufzutragen, um dadurch den Herzog Ludwig, seinen Bruder, in den Stand zu setzen, sich alleine den politischen Geschäften widmen zu können.

Prinz Friedrich von Hessen-Cassel ist 1769. aus den Dänischen in Holländische Kriegs-Dienste als General-Major und Obrister über ein Regiment Dragoner getreten.

Paul Abraham Gillis ward 1769. General-Schatzmeister, und Ignatius Johann von Hees Secretarius des Staats-Raths.

Bey der Admiralität zu Amsterdam ward N. Römer Vlack Vice-Admiral, und Wilhelm Theodor Hughens Contre-Admiral.

XV. Am

## XV. Am Päbstl. Hofe:

Clemens XIV. hat den Herrn Ferri zu seinem Auditor ernennt, wobey er zugleich Unter-Datarius ist, den Herrn Stay aber an des Giacomelli Stelle, der den Jesuiten allzusehr ergeben ist, zum Secretario der Breven an die Fürsten.

Der Graf von Harsch ist deutscher Auditor Rotä, und Petrus Bartholomäus Nillo von Casale Cammer-Clericus worden.

Den Cardinal Branciforte hat er zum Legaten in Bologna, den Cardinal Spinola zum Legaten in Ferrara, und den Cardinal Borromeo zum Legaten in Ravenna ernennet.

Den Cardinal Perelli hat er zum beständigen obersten Aufseher über die Früchte, das Kriegs- und Seewesen ernennet, welche Ernennung aber so vielen Widerstand gefunden, daß man gezweifelt, daß die Sache zu Stande kommen werde.

Die Cardinäle von Bernis und Andreas Corsini sind aus dem Diaconat-Orden in den Priester-Orden getreten, und haben die Titel St. Silvestri in Capite, und St. Matthäi in Merulana erhalten.

Unter die Beförderungen, die unter Clemens XIII. geschehen, sind noch folgende zu zählen:

Der Cardinal Boschi ist Präfectus der Congregation der Verbesserung der Bücher der orientali-

talischen Kirche, der Cardinal Vetcrani Präfectus dell' Indice, der Cardinal Chigi Präfectus der heil. Rituum, und der Cardinal Andreas Corsini Präfectus der Signatura di Giustizia worden.

Mutius Gallo von Onesimo, geb. 15. Apr. 1721. ward Secretarius del Consistorio und des Cardinals-Collegii, der Prälat Pallota ward Oeconomus und Secretarius bey dem Bau der Peterskirche, der Prälat Zelada Secretarius der Residenz der Bischöfe, und Vincentius Maria Altieri Secretarius der Congr. über die Ufer der See und der Tyber.

## XVI. Am Toscanischen Hofe:

Laurentius Maria Clemens, Prinz Corsini, ist 1769. Oberhofmeister bey der Großherzogin worden.

## XVII. Am Chur-Pfälzischen Hofe:

Zu General-Lieutenants sind seit einiger Zeit ernennet worden:

1. Leopold, Freyherr von Hohenhausen, Vice-Gouv. zu Mannheim, und
2. Joh. Friedrich Ferdinand, Graf von Pappenheim.

Gene-

General-Majors aber sind worden: 1) Der Herr von Speckheuer, Commendante zu Mannheim, 2) der Baron Sechenelli, und 3) Joseph Maria, Baron von Pagnozzi.

Die Ritter des heil. Huberti, deren man zu anderer Zeit *) gedacht, sind den 5ten Apr. creirt worden.

## XVIII. Am Chur-Trierischen Hofe:

Franz George Carl, Graf von Metternich-Winnenburg, ward 1769. zum wirkl. Geh. Staats- und Conferenz-Minister erhoben.

## XIX. Zu Hannover:

Ludwig Eberhard von Gemmingen, bisheriger Chur-Hannöverischer Comitial-Gesandter, ward unter die wirklichen Geh. Räthe, die das Landes-Ministerium ausmachen, aufgenommen. Er ist den 19. Oct. 1769. von Regenspurg abgegangen.

Ernst August von Meding ward General-Major.

## XX. Am Parmesanischen Hofe:

Der Französische Minister, Marquis von Chauvelin, that im Nov. 1769. im Namen der beyden Könige von Frankreich und Spanien allen Collegiis

*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 8. S. 772.

giis, Ständen und Gemeinen des Parmesanischen Staats die Anzeige, daß sie Dero ganzes Vertrauen in allen Vorfallenheiten in den **Marchese von Felino** gesetzt, daher man sich an ihn, da künftighin alle Geschäfte durch ihn geführt werden sollten, zu wenden hätte. Er wurde zugleich von dem Könige zum geheimen Cabinets-Rath mit einer Pension von 12000 Fl. erklärt, und mit einem Marquisat in Frankreich beschenkt.

Nach unterschiedenen Versammlungen des Staats-Raths zu Parma wurden nicht lange darauf die Befehle zu Entlassung und Verweisung einiger vornehmen Hof-Bedienten bekannt gemacht. Nach solchen ward Herr **Verona** Rath von dem Tribunal der Jurisdiction in Parma nach Reggiolo, Herr **Carl Rossi** Ober-Aufseher der Straßen, nach Busseto, der **Graf von Pontual** Ober-Jägermeister, auf seine Güther nach Frankreich, Herr **Scellerini**, Ober Aufseher der Marställe gleichfalls auf seine Güther nach Frankreich, der **Graf Camillo Maraziani**, Herzogl. Cammerjunker zu Piacenza, nach seinem Rittersitze Monticelli, der **Marchese Horazio Serafini**, Gefreyter bey der Garde zu Pferde, nach seinem Rittersitze von St. Nazario, und der **Graf Quinzio Polzari**, gleichfalls Gefreyter bey der Garde, nach seinem Rittersitze Caverso verwiesen. Der **Graf von Pontual** und Herr **Scellerini** haben ihr weiteres Schicksal in Frankreich zu erwarten. Die Ursache dieser unvermutheten Veränderung ist nicht bekannt gemacht worden.

XXI. Am

## XII. Der Christliche Held.

Wer ist, Herr, wie du, wenn deine Hand Dich zu retten, Dich zu rächen aufgerafft? Wenn du Deine Macht ergreifst, und Deine Rechte Dir den Sieg erkämpft? Wenn du Deine Stimme hören lässt, und die Erde bebt? Wenn du Deine Wetter sendest, und sie Deine Befehle ausrichten? Wenn du Deine Pfeile schiessest, und sie treffen? Wenn du Deine Donner rollen lässt, und sie zerschmettern? Der Ungott wird vor Dir fliehen, wenn du Dich aufmachst.

Fortgesetzte
Neue
Europäisch-Asiatische
Nachrichten,
oder
Fortsetzung der Begebenheiten,
welche sich
in
Europäischen Reichen
und
andern Welt-Theilen
seit
Anfang des Jahres 1737
bis
Ende des Jahres 1739
zugetragen haben.

Der 118. Theil.

Mit Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. allergnädigsten Freyheiten.

Leipzig, in Verlegung Johann Heinrich Gleditschens, Buchhändlers. 1740.

# Inhalt:

I. Von dem neuen Pabste Clemens dem XIV. und dessen angetretenen Regierung.

II. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

III. Summarisches Verzeichniß der vornehmsten unter den verstorbenen, gebohrnen, vermählten und avancirten Stands-Personen, deren in diesem Bande Meldung geschieht.

Register sowohl der Sachen als Personen.

I.

# Von dem neuen Pabste Clemens dem XIV. und dessen angetretenen Regierung.

Die Römische Kirche hoffet in der Person des Cardinals Laurentii Ganganelli, den rechten Mann gefunden zu haben, der sie aus ihrer Unruhe und Verwirrung, worein sie unter der Regierung des verstorbenen Pabsts gerathen, wieder herausreissen werde. Clemens XIV. soll dasjenige wieder gut machen, was Clemens XIII. durch seinen unüberlegten Eifer verdorben hat. Er ist vor seiner Besteigung des Apostolischen Stuhls der Welt wenig bekannt gewesen, und hat als ein armer Conventual-Minorite zu Rom, eine sehr schlechte Figur gemacht. St. Archangelo in dem Gebiete von Rimini im Kirchenstaate ist der Ort, wo er den 2. Nov. 1705. das Licht der Welt erblickt hat. Sein Vater war allda ein geschickter Wundarzt, zu welcher Handthierung er auch selbst bestimmt war. Allein sein gutes Schicksal brachte ihn ins Kloster, worinnen er sich als einen Minoriten, die nach der Regel des heil. Francisci leben, einkleiden ließ. Vermuthlich geschahe dieses zu Urbino, von welcher Stadt er sich auch in seinem Münchs- und Prälaten-Stande gemeiniglich zu nennen pflegte. Es hat

sein väterliches Haus noch jetzo eine Apotheke dieser Stadt, und treibt sowohl mit Arzeneyen als Specereyen einen starken Handel.

Der neue Ordens-Mann gab keinen faulen Kloster-Bruder ab. Er studirte fleißig, übte sich in den Sprachen und gelehrten Wissenschaften, und brachte es durch sein gutes Genie so weit, daß er einen besondern Ruhm der Gelehrsamkeit erlangte, und eine Zierde seines Ordens wurde. Seine Obern breiteten sein Lob überall aus, so, daß solches auch vor die Ohren Benedicti XIV. kam, der ihn, da er seine Geschicklichkeit erkannte, zum Assessor des heil. Officii ernennte, welches Amt er viele Jahre bekleidet, und während der Zeit hat er das Vatican mit allen seinen Ränken und Gebrechen genau kennen lernen. Er machte sich um den Päbstl. Stuhl so verdient, daß, als Clemens XIII. den 24. Sept. 1759. eine große Cardinals-Promotion vornahm, er ihn vor würdig erkannte, mit dem geistlichen Purpur beehrt zu werden. Er war unter 22 Prälaten, die damals zur Cardinals-Würde gelangten, der letzte, und bekam den Priester-Titel St. Laurentii in Pane und Perna, wurde aber wegen Mangel zulänglicher Einkünfte, mit der monatlichen Pension von 100 Scudi versehen, die die Apostolische Cammer armen Cardinälen so lange zu reichen pflegt, bis sie mit standesmäßigen Einkünften versehen worden. Er ward ein Mitglied von verschiedenen Congregationen, die er fleißig abwartete, und in solchen allezeit seine Einsicht und Geschicklichkeit sehen ließ.

Cle-

Clemens XIII. bediente sich seiner anfangs als eines erfahrnen Gottesgelehrten, setzte ihn aber bald wieder hindan, als er merkte, daß seine Rathschläge mit den Absichten und der Denkungsart seiner Ministers und Nepoten nicht übereinstimmten. Sein Betragen war so unpartheyisch und uneigennützig, daß er sich dadurch das Vertrauen verschiedener Catholischen Höfe erwarb, die so gar einen Briefwechsel mit ihm errichteten, zumal, da er sich dem Jesuiter-Orden nicht geneigt erzeigte, und das heftige Verfahren gegen den Parmesanischen Hof misbilligte. Als daher die Cardinäle nach dem Absterben Clemens XIII. den 15. Febr. 1769. ins Conclave giengen, wurde er alsbald unter die vornehmsten Candidaten des Päbstl. Stuhls gezählt, ob er gleich ein Ordens-Mann war, dergleichen Prälaten sonst nicht leichtlich zum Kirchen-Regimente genommen werden.

Die Französischen Cardinäle bezeugten gleich bey ihrem Eintritt ins Conclave eine besondere Zuneigung gegen ihn. Er hatte nicht nur ein dienliches Alter und keine Anverwandten, sondern ließ auch viel Redlichkeit, Klugheit und Verstand spüren. Er war daher während dem ganzen Conclave immer auf dem Plan, und behielte bey allen sich hervorthuenden Partheyen stets einen starken Anhang. Die Cardinäle Stoppani und Fantuzzi hielten ihm am meisten die Wage; jedoch da die Spanischen Cardinäle anlangten, die sich mit den Französischen vereinigten, unter wel-

chen sonderlich der Cardinal Bernis sehr stark arbeitete, so war es der Gegen-Parthey nicht möglich, seine Wahl zu hintertreiben, ob sie ihn gleich den Catholischen Höfen verdächtig zu machen suchte, und behauptete, er sey ein vertrauter Freund der Jesuiten, und stelle sich nur darum so gleichgültig, um seine wahren Gesinnungen desto besser zu verbergen. Seine Wahl bekam endlich den Ausschlag, da sich plötzlich das bisherige Haupt der Gegen-Parthey, der Cardinal Joh. Franz Albani, von ihr absonderte, und sich zu der Französischen Parthey schlug. Es mußten nunmehro alle Gegner, da sie sich überstimmet sahen, aus der Noth eine Tugend machen, und dem Cardinal Ganganelli beytreten. Er war schon den 18. May so gut als erwählt. Um aber die Wahl einstimmig zu machen, wurde den 19. das letzte Scrutinium gehalten, und er also einmüthig auf den Stuhl Petri erhoben. Als ihn der Decanus des heil. Collegii, Cavalchini, fragte: Ob er die Päbstliche Würde annehmen wollte? antwortete er: Sie wird weder verlangt, noch ausgeschlagen. Als man ihn ferner fragte: wie er heissen wollte? sprach er: Clemens XIV. Worauf die Proclamation vor dem auf dem Peters-Platze häufig versammleten Volke erfolgte, welches eine sehr große Freude bezeugte, weil man sich von seiner Gesinnung eine sanfte, weise und friedfertige Regierung versprach.

Man stellte gleich anfangs von ihm ein gutes Prognosticon. Er wird, hieß es, mehrentheils selbst

ſelbſt regieren. Denn er iſt überaus emſig, und ſeit vielen Jahren in der Arbeit und im Studiren unermüdet geweſen. Er hat ein ungemeines Gedächtniß, und dabey ein edles und großmüthiges Herz. Er wird, wie er ſich erklärt, während ſeiner Regierung wenig Geſetze geben, aber mit äuſſerſter Strenge darüber halten.

Er hat keine Blutsfreunde, indem nur noch eine einzige verheyrathete Frauens-Perſon, von einem andern Stamme der Ganganelli in der kleinen Stadt Pergola, am Leben iſt. Man zählt auch den Carmeliter, P. Maſſa, und den Capitain Taranto zu St. Angelo in Vado unter ſeine Anverwandten, ſie werden aber nicht in Betrachtung gezogen. Als er nach ſeiner Wahl gefragt wurde: Ob man ſeiner Familie durch einen Courier von ſeiner Erhebung Nachricht geben ſollte? verſetzte er: Nein, denn meine Familie ſind die Armen, welche die Neuigkeiten ohne Couriers erfahren. Er wendete gleich anfangs drey Tage bloß zu ſeinen geiſtlichen Uebungen an. Bey Vergebung derjenigen Bedienungen, die mit dem Tode eines Pabſts zu erlöſchen pflegen, bemerkte man, daß ſeine Wahl auf lauter Männer gefallen, deren Denkungsart den Catholiſchen Höfen nichts anders als angenehm ſeyn konnte. Hierunter waren der Cardinal Pallavicini und der Prälat Archinto die vornehmſten, davon jener Staats-Secretarius, und dieſer Secretarius der Memorialien wurde. Der

erste genießet das völlige Vertrauen des heiligen Vaters. Er gab gleich nach seiner Erhebung zu erkennen, daß er vor allen Dingen den Frieden verlange, daher er auch dieses sein erstes Werk seyn ließ, die vielen Irrungen, worein der Römische Stuhl durch die Unbiegsamkeit und unpolitische Härte seines Vorgängers mit fast allen Catholischen Mächten verwickelt worden, beyzulegen.

Als die Generale der geistlichen Orden der Gewohnheit nach, die Ceremonie des Fußküssens verrichten wollten, als sie ihm zu seiner Erhebung Glück wünschten, wollte er dieses nicht geschehen lassen. Vielmehr küßte er einen jeden auf das Gesichte, nur den General der Jesuiten nicht, woraus man deutlich schloß, daß diese Ordensleute sich von ihm wenig Gunst zu versprechen hätten. Man nahm daher Anlaß zu behaupten, es habe der neue Pabst das Fußküssen ganz und gar abgeschaft. Allein es war dieses ohne Grund. Vielmehr lieset man, daß als der heilige Vater den 15. Jul. aus der Kirche St. Maria Maggiore gekommen, die Prinzeßinn Giustiniani die Ehre gehabt, ihn den Fuß zu küssen. Den 1. Jun. wurden die Notifications-Schreiben von der vollzogenen Pabstwahl an die Catholischen Höfe, aus dem Pabstl. Staats-Secretariat ausgefertiget, da denn die Briefe an die Monarchen von ihm selbst mit eigener Hand geschrieben worden, wie er denn auch das Dispensations-Breve zu der Vermählung

mählung des Herzogs von Parma ſelbſt entworfen hat.

Weil er bisher noch nicht mit der Biſchöflichen Würde bekleidet geweſen, wurde ihm ſolche den 28. May in der Peters-Kirche von dem Vice-Decano, Cardinal Lante, bey anhaltender Unpäßlichkeit des Cardinal-Decani, Cavalchini, mit vieler Feyerlichkeit ertheilt, welche deſto glänzender war, da 39 Cardinäle derſelben beywohnten. Es war ſeit 70 Jahren dergleichen nicht geſehen worden, weil ſeit Clemens dem XI. alle Päbſte ſchon vor ihrer Gelangung auf dem Stuhl Petri die Biſchöffl. Würde gehabt hatten.

Die Miniſtri der Catholiſchen Höfe waren gleich anfangs ſehr wohl mit ihm zufrieden, weil er ſich ſehr gefällig gegen ſie erzeigte. Er ließ auch den Kaiſer, der damals ſich noch in Italien aufhielte, ſehr angelegentlich nach Rom einladen. Allein der Monarch entſchuldigte ſich mit ſeiner bereits entworfenen Reiſe, die ihm nicht erlaubte, dieſes Vergnügen zu genießen. Den 4. Jun. wurde er in der Kirche des Vaticans mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten von dem Cardinal Alexander Albani, als erſten Diacono, gekrönt, worauf er den folgenden 5ten Jun. mit einem prächtigen Aufzuge in einer Caroſſe, worinnen er die Cardinäle J. F. Albani und Serbelloni bey ſich hatte, aus dem Vatican nach ſeiner Reſidenz im Qvirinal fuhr. Den 12. hielte er das erſte geheime, und den 22ten das erſte öffentliche

Consistorium, in welchem letztern er 4 Cardinälen den Cardinals-Hut, den sie noch nicht empfangen hatten, ertheilte.

Der Cardinal von Luynes reisete schon den 14. Jun. wieder nach Paris zurück, welchem der Cardinal von Choiseul bald nachfolgte, der Cardinal von Bernis aber blieb als Französischer Minister zu Rom, und lösete dem Marquis von Aubeterre in der Gesandtschaft ab. Die beyden Spanischen Cardinäle von Solis und de la Cerda, die dem Pabste sehr angenehme und kostbare Geschenke gegeben hatten, verblieben noch einige Zeit zu Rom, um dem Spanischen Minister Azpuru in seinen Vorstellungen, die er dem neuen Pabste machen sollte, zu unterstützen. Der letzte that auch vor seiner Rückreise nach Spanien eine Reise nach Neapolis, und besuchte den dasigen Hof.

Immittelst arbeitete Clemens XIV. mit unermüdetem Eifer an der Einrichtung seiner geistlichen und weltlichen Regierung. Jedermann erhielte bey ihm Audienz. Er sorgte vor das Beste sowohl der Kirche, als seiner Unterthanen, und ließ sonderlich die Policey und das Cammer-Wesen den Gegenstand seiner Aufmerksamkeit seyn. Er suchte den Fabriken und dem Ackerbau aufzuhelfen, und den Verfall der Armee, Waffen und Marine herzustellen. Er trug Sorge vor den wohlfeilen Preis des Brods, welches in Rom allemal auf den Pabst ankömmt, weil dessen

Cammer

Cammer den Handel mit Getreide und Brodte allein hat. Zum Besten der öffentlichen Sicherheit verordnete er, daß, wer einen Dolch auf jemand ziehen würde, zu fünfjähriger Galeeren-Arbeit, wer aber einen andern damit verwundet, zur unvermeidlichen Todesstrafe verurtheilt werden sollte. Um dem Päbstlichen Schatze und der erschöpften Cammer wieder aufzuhelfen, schränkte er den Aufwand bey Hofe ein, und vermindert die Besoldungen und Pensiones. Er machte der Cammer ein Geschenke von 52000 Thalern, welches Geld er zu seinem Gebrauche hätte anwenden können, wenn er nicht seine eigene Tafel, die bey dem vorigen Pabste täglich 14. Scudi gekostet, auf so viele Paoli, deren einer ungefähr einen halben Gulden beträgt, heruntergesetzt hätte.

Er ist kein Freund von Schmeicheleyen. Als daher das heil. Officium der Inquisition ihm zu seiner Erhebung auf den Apostolischen Stuhl Glück wünschte, welches vermittelst einer sehr gelehrten Rede geschahe, worinnen man den Verdiensten und erhabenen Eigenschaften dieses neuen Oberhaupts der Kirche die größten Lobsprüche beylegte, ertheilte er folgende merkwürdige Antwort: „Der Heiland der Welt wurde bey seinem Einzuge zu Jerusalem mit großen Lobeserhebungen, „selbst von denjenigen überhäuft, die ihn nachher „verspotteten und seinen Tod verlangten. Was „mich betrift, der ich desselben unwürdiger Stadthalter auf Erden bin, können so viele Lobsprüche

„mir

„mir so wenig zum Vergnügen gereichen, daß ich „vielmehr glaube, eben dieselben Folgen davon „befürchten zu müssen, zumal bey den kläglichen „Umständen, in welchen sich die Angelegenheiten „der Kirche befinden.„

Als die Couriers, die an die Königl. Höfe mit der Nachricht von seiner Wahl abgegangen waren, wieder zurück kamen, vernahm man, daß die Könige von Frankreich und Spanien über die Wahl Clemens XIV. sehr vergnügt gewesen. Der Spanische Hof insonderheit stellte deshalben große Freudensbezeugungen an, und brachte drey Tage nach einander in großer Galla zu. In der Königl. Capelle ward ein feyerliches Te Deum angestimmt, dem der König mit der ganzen Königl. Familie beywohnte. An jedem der gedachten drey Tage wurden prächtige Erleuchtungen angestellt. Die Freude vermehrte sich, als ein Courier aus Rom die Nachricht überbrachte, daß der neue Pabst den Cardinal Pallavicini zum Staats-Secretario ernannt habe, einen Mann, der mit dem Minister und Staats-Secretair des Königs, Marquis von Grimaldi, sehr nahe verwandt ist, auch sich ehedessen als Päbstl. Nuncius zu Madrit befunden hat.

Der Spanische Minister zu Rom, und der Cardinal von Solis hatten nach einem, von ihrem Hofe erhaltenen Courier bey dem Pabste Audienz, nach welcher der Minister einen Notarium an den General der Jesuiten, Ricci, abschickte, dem-

demſelben zu bedeuten, wie es der Wille Sr. Catholiſchen Majeſtät ſey, daß in Zukunft bey ſeinem Orden der Titel und das Amt eines Aſſiſtenten von Spanien aufgehoben, und die Benennung von den verſchiedenen Provinzen und Rectoraten in Spanien völlig abgeſchaft werden ſoll; wo nicht, ſo würden Se. Maj. den ihnen ausgeſetzten jährlichen Gehalt einziehen. Der General erklärte ſich darauf nach dem Willen des Spaniſchen Hofs.

Man hofte indeſſen ſtark auf die Beylegung derer, unter dem vorigen Pabſte zwiſchen den Bourboniſchen Höfen und dem heil. Stuhle entſtandenen Zwiſtigkeiten, womit ſich aber der Pabſt nicht übereilen wollte. Er hatte den Plan hierzu vor Augen, und arbeitete an demſelben unaufhörlich. Der Haupt-Punct betraf die Aufhebung des Jeſuiter-Ordens, darauf die Bourboniſchen Höfe ſtark drungen. Allein er ſprach, er könnte dieſen Schritt nicht wagen, wenn er nicht von den ſämmtlichen Catholiſchen Mächten darum erſucht würde, als welche unumgänglich Theil daran haben müßten.

Immittelſt gab er zu Beylegung dieſer Irrungen alle gute Hofnung. Als aber der Franzöſiſche Geſandte, **Marquis von Aubeterre**, im Jul. von ihm Abſchied nahm, ließ ſich der Pabſt unter andern gegen denſelben alſo vernehmen: „Sagen Sie Ihrer Allerchriſtlichſten Maje„ſtät, daß ich in den Sachen, die wir unter uns

„haben,

„haben, alles thun werde, was Se. Maj. ver„langen, und daß ich selbst mehr, als Sie be„gehren, zu thun geneigt sey, wenn dasselbe nur „nicht die Religion und Glaubenslehre betrift.„ Um auch der Französischen Nation und dem Marquis insonderheit zu bezeugen, wie viele Achtung er gegen diese Crone hege, hat er ihm bey seiner Abreise die gewöhnlichen Geschenke zugestellt, obwohl solches in Ansehung derer Gesandten, die niemals mit öffentlichem Character erschienen sind, nicht gewöhnlich ist. Der Cardinal von Bernis, der an dessen statt zu Rom blieb, erwarb sich gar bald durch sein uneigennütziges und großmüthiges Betragen, und durch seine vortreflichen Eigenschaften viele Liebe und Hochachtung. Er hielte eine überaus prächtige Tafel, zu welcher täglich 25 bis 30 Personen gezogen wurden.

Die Irrung, darein der Cardinal Molino, Bischoff zu Padua, mit der Republik Venedig gefallen, suchte der Pabst dadurch beyzulegen, daß er ihm als Apostolischen Legaten über die Ordens-Geistlichen in seiner Diöces eben die Macht und Gewalt ertheilte, welche der Senat vorher in seinem Decret sich selbst zugeeignet. Er sollte nämlich die Klöster visitiren, und damit bey den Minoriten, des Pabsts Ordens-Brüdern, den Anfang machen. Allein der Senat zu Venedig bestund darauf, daß der Cardinal die Visitation der Klöster nicht als Apostolischer Legate, sondern Kraft des Decrets des Senats verrichten sollte.

sollte. Man verbot ihm, nicht eher wieder Besitz von seinem Bisthum zu nehmen, als bis er vorher durch ein offenes Pastoral-Schreiben den Ordens-Geistlichen in seiner Diöces die Visitation angekündiget hätte. Der Cardinal befahl hierauf mit Einwilligung des Pabsts seinem General-Vicario, den Ordens-Geistlichen gedachte Visitation zwar anzukündigen, aber dabey nicht zu gedenken, aus wessen Befehl, ob aus Päbstlichen oder des Senats seinem, solches geschehe. Hierdurch wurde diese Zwistigkeit beygelegt, worauf der Cardinal Erlaubniß bekam, sich wieder in sein Bisthum zu begeben, wo auch alle seine in Beschlag genommene Einkünfte wieder frey gemacht wurden. Es war aber der Pabst mit der Republik sehr übel zufrieden, daß sie stets was neues aussonne, daß auf die Einschränkung der Kirchengewalt abzielte. Unter andern ließ der Senat im August eine Verordnung ergehen, daß die Canonicate künftig nicht anders als durch die Wahl der Domherren wieder besetzt werden sollten.

Der Verlust von **Avignon, Venaisin und Benevento**, welche kleine Staaten im vorigen Jahre dem Päbstl. Stuhle weggenommen worden, gieng nebst den Anforderungen der Bourbonischen Höfe, dem heil. Vater gar sehr im Kopfe herum. Er ließ deshalben schon im Julio ein sehr rührendes Schreiben an den **König in Frankreich** abgehen, dessen Innhalt dieser war:

„Ich

„Ich vermuthe, daß die Geſandten des Hau-
„ſes Bourbon die lebhafteſte Vorſtellung thun
„werden, um mich zu vermögen, in ihre Forde-
„rungen meine Einwilligung zu geben. Es iſt
„alſo nöthig, daß ich Ew. Majeſtät dieſerwegen
„zuvorkomme, und Denenſelben meine Geſinnun-
„gen erkläre. 1) Habe ich Sr. Königl. Hoheit,
„dem Herzoge von Parma, die Diſpenſatio-
„nen, welche er zu ſeiner Heyrath von mir begehrt,
„überſchickt, und allen Wirkungen des Breve,
„worüber derſelbe ſich beklaget, und denen ſich
„darauf beziehenden Bullen Einhalt gethan, wobey
„ich demſelben von Grund des Herzens meinen
„Apoſtoliſchen Seegen ertheilete. 2) Was die
„Jeſuiten betrift, ſo kann ich ein löbliches In-
„ſtitutum, das von 19 meiner Vorgänger beſtä-
„tiget worden, weder tadeln noch aufheben, und
„dieſes um ſo viel weniger, weil es von dem heil.
„Concilio zu Trident beſtätiget worden, zumal
„da nach Ihren Franzöſiſchen Grundſätzen das
„allgemeine Concilium über den Pabſt gehet.
„Wenn man es zufrieden iſt, ſo will ich eine Con-
„gregation anordnen, wo alles recht und genau
„erwogen werden ſoll, und vor welcher ſich auch
„die Jeſuiten zu vertheidigen, angehalten werden
„ſollen. Denn ich bin den Jeſuiten, wie allen
„geiſtlichen Orden, Gerechtigkeit und Schutz
„ſchuldig. Wie denn der Kaiſer, der König von
„Sardinien, und der König von Pohlen, des-
„halben an mich geſchrieben haben, da ich denn,
„wenn ich den Orden aufhübe, einige Fürſten

„miß-

„mißvergnügt machen, andern aber einen Gefal-
„len erweiſen würde. 3) Bin ich nicht der Ei-
„genthümer, ſondern nur der Verwalter des heil
„Stuhls. Ich kann alſo die Grafſchaft
„Avignon, und das Herzogthum Benevento
„weder abtreten noch verkaufen. Alles, was ich
„dieſerwegen thun würde, würde ungültig ſeyn,
„meine Nachfolger könnten es als einen Mis-
„brauch wieder fordern. Uebrigens werde ich der
„Gewalt nachgeben, und dieſe nicht mit Gegen-
„gewalt vertreiben, wenn ich auch könnte. Ich
„will um zeitlichen Nutzens willen, keinen Tro-
„pfen Blut vergießen. Sire! Sie ſind der erſt-
„gebohrne Sohn der Kirche. Ich kenne Dero
„aufrichtiges Herz, und werde ganz allein mit
„Ew. Maj. in allen Angelegenheiten, die wir mit
„einander auszumachen haben, arbeiten. Ich
„bete täglich für Dero theure Erhaltung, und er-
„theile Denenſelben meinen Apoſtoliſchen Seegen.„

Dieſes Schreiben wurde durch den Nuncium Giraud dem Könige übergeben, und obgleich einige an deſſen Richtigkeit zweifeln wollen, ſo ſtimmts es doch mit des Pabſts Geſinnung, die er in den Stücken, davon es handelt, bey anderer Gelegenheit, zu erkennen gegeben, ſehr wohl überein. Es that aber ſolches nicht die gewünſchte Wirkung, weil die Geſandten der Bourboniſchen Höfe darauf beſtunden, daß der Pabſt allen Anforderungen auf Avignon, Venaiſin und Benevento entſagen, und den Jeſuiter-Orden gänzlich aufheben

sollte. Der Parmesanische Hof war auch übel darauf zu sprechen, daß der Pabst, anstatt das wider Parma ergangene Breve, und die auf dasselbe sich beziehenden Bullen zu zernichten, nur gemeldet, daß er die Wirkungen davon gehemmet hätte.

Zu Anfange des Septembers beschwerte sich der Cardinal von Bernis, bey dem Pabste im Namen seines Königs über die Langsamkeit, mit welcher man zu Rom die bisherigen Angelegenheiten behandele, indem man alles in die Länge zu spielen suche. Er setzte hinzu, daß er von den sämmtlichen Bourbonischen Höfen befehliget sey, Sr. Heil. auf das angelegentlichste zu ersuchen, deshalben höchstens in zween Monaten die dienlichen Entschließungen zu fassen, und sich ein vor allemal deutlich zu erklären.

Es entstunde kurz darauf eine neue Mishelligkeit zwischen dem Päbstl. und Französischen Hofe, indem dieser verlangte, es sollte das Concordat in Ansehung der Verleihung geistlicher Pfründen sich auch auf Corsica erstrecken. Ob nun wohl der Pabst darauf antwortete, daß eine solche Vergünstigung unmöglich sich auf eine neu eroberte Provinz erstrecken könnte, welche noch von keiner Europäischen Macht anerkannt worden, so willigte er doch endlich aus besonderer Gütigkeit so lange in das Verlangen des Königs, als Se. Maj. diese Insel im Besitz haben würden.

Immittelst hatte sich Clemens XIV. mit dem Portugiesischen und Spanischen Hofe so weit verglichen, daß beyde Höfe sich erklärten, wiederum Päbstl. Nuncios anzunehmen. Den 13. August hatte der Portugiesische Minister, Commandeur von Almada, der sich wieder zu Rom eingefunden hatte, seine erste Audienz, und übergab in derselben sein Beglaubigungs-Schreiben. Der Pabst unterhielte sich mit ihm über anderthalbe Stunde. Abends wurde unter dem Schall vieler musicalischen Instrumente das Portugiesische Wappen an dem Pallaste des Gesandtens wieder aufgehängt. Die Bedingungen, unter welchen der Vergleich gestiftet worden, sind zur Zeit noch unbekannt, doch ist vermuthlich dem Könige alles zugestanden worden, was er bisher in Ansehung des Jesuiter-Ordens und anderer Kirchen-Angelegenheiten in seinem Reiche unternommen gehabt.

Dem Spanischen Hofe suchte sich der Pabst nicht weniger sehr gefällig zu machen. Auf dessen Betrieb wurde der Beichtvater und Pönitentiarius zu Loreto, der ein Spanischer Jesuit war, abgerufen, und ein Barfüßer-Carmeliter an seine Stelle gesetzt. Der heil. Vater erlaubte auch nachgehends dem Spanischen Hofe, in der Gegend von Terracina Bauholz vor die Kriegsschiffe zu fällen. Im August erklärte sich der König, daß er wieder einen Nuncium annehmen wollte, wenn man das Amt eines Auditors und Abbre-

viators, folglich die Gerichtsbarkeit der Nunciatur aufheben würde. Jedoch es ist nachgehends die bisherige Gerichtsbarkeit dem Nuncio gleichwohl wieder zugestanden worden, so ferne der Auditor in Zukunft ein Spanier, und die erste Instanz bey den Bischöffen seyn würde.

Wegen des Titels von **Parma** gab der Pabst zu erkennen, daß er solchen aus eben dem Grunde beybehalten würde, aus welchem die Könige von Sardinien und Neapolis die Titel von Cypern und Jerusalem sich zueigneten; auf die Vorstellungen aber wegen der Bulle in coena Domini antwortete er also: **In Ansehung der Glaubenslehre werde ich unbeweglich seyn, aber so viel die Kirchenzucht und Policey anbetrift, kann ich nachgeben.** Uebrigens erzeigte er sich, gleichwie gegen andere Catholische Mächte, also auch gegen den **Parmesanischen Hof**, sehr gefällig. Als daher der Herzog eine an seinen Pallast stoßende Pfarr-Kirche demselben einverleiben, und eine Hof-Capelle daraus machen wollte, hatte es der Bischoff zu Parma kaum an den Pabst berichtet, als er es demselben schon zugestunde, und deshalben das darüber ausgefertigte Breve durch den Spanischen Minister an den Herzog abschickte.

Mit dem **Neapolitanischen Hofe** war der heil. Vater wegen der Neuerungen, die derselbe täglich in den kirchlichen Sachen vornahm, übel zufrieden. Es verbot derselbe allen Klöstern, neue

Güter

Güter zu kaufen. Diejenigen, die geistl. Pfründen hatten, sollten künftig im Reiche wohnen. Die Immunitäten der Geistlichen wurden sehr eingeschränkt, und dem Nuncio das Recht genommen, fernerhin jemanden zu Erlangung geistlicher Pfründen und frommer Stiftungen die Fähigkeit zu ertheilen. Die Päbstl. Canzley-Gebühren wurden aufgehoben, und der Beytrag zum Bau der Peters-Kirche zu Rom zurück behalten ꝛc. Der Nuncius Calcagnini litte durch diese Veränderungen an seinen Einkünften vielen Abgang, der Pabst aber konnte es bey den gegenwärtigen critischen Umständen nicht verhindern.

Der wichtigste Punct, worüber zwischen den Bourbonischen Höfen und dem Päbstl. Stuhle gestritten wurde, betraf die Aufhebung des Jesuiter-Ordens. Die Neigung des Cardinals Ganganelli gegen diesen Orden war zwar schlecht, aber als Pabst Clemens XIV. mußte er eine andere Gesinnung annehmen. Er durfte nicht partheyisch sich erzeigen, wenn die Feinde dieses Ordens auf dessen Untergang drungen, sondern mußte behutsam gehen, um den Vorwurf eines Privat-Hasses gegen diese guten Patres zu vermeiden. Der P. Ricci, General dieses Ordens, merkte gar bald, daß der neue Pabst nicht sein Gönner sey. Er konnte nach dessen Erhebung zu keiner Audienz bey demselben gelangen, ob er sich gleich viel Mühe darum gab. Endlich da der Pabst sich mitten im Julio auf dem Lusthause Patrizi zu

Rom befand, warf er sich demselben zu den Füssen, und bat um Gehör. Allein der Pabst machte ihm ein ungnädiges Gesichte und sprach: Wenn ich euch etwas zu sagen nöthig haben werde, will ich euch schon vor mich fordern lassen; worauf er ihm den gewöhnlichen Seegen ertheilte und fortgieng.

Ob der Pabst auch gleich den Jesuiten bey ihren Mißionen den 12. Jul. und also gleich bey dem Antritt seiner Regierung durch ein Breve das bisherige Recht bestätigte, dem Volke Ablaß und Vergebung aller Sünden zu ertheilen *), so wurde ihnen doch verboten, in dem bevorstehenden Jubilão, die sonst gewöhnlichen Mißionen in der Kirche des heil. Ignatii zu halten, als welche dießmal von den weltgeistlichen Priestern in der St. Marcus-Kirche gehalten werden sollten. Diese Missionen haben den Endzweck, daß die Catholischen Christen zu den Ablassen, welche man bey dieser Gelegenheit ertheilt, gehörig vorbereitet werden.

Bey dem allen aber ist gleichwohl die wahre Gesinnung Clemens des XIV. immer noch unerforschlich und in manchen Fällen sehr zweydeutig. Er arbeitet fast alles allein, und der P. Buontempi,

*) Dieses Breve, das sich *Coelestium* anfängt, wurde in Spanien durch einen Königl. Befehl unterm 25. Aug. als erschlichen erklärt, und völlig unterdrückt und confiscirt.

tempi, ſein ehemaliger Kloſter-Bruder *), iſt ſein geheimer Secretair und einziger Gehülfe. Mit dieſem ſchließt er ſich öfters ganze Tage ein, und niemand, auch ſelbſt kein Cardinal, erfähret, was der Pabſt denkt oder arbeitet. Man kann daher von allem, was im Cabinete des Pabſts vorgehet, nichts gewiſſes ſagen, ſondern muß das, was vorgegeben wird, für unreife Muthmaßungen halten, die bey dem undurchdringlichen Geheimniſſe, hinter welchem Clemens alle ſeine Abſichten und Handlungen zu verbergen pflegt, ihre Wahrſcheinlichkeit verliehren.

Das Cardinals-Collegium iſt mit dieſem Betragen des Pabſts nicht zufrieden. Denn da er ſich in allen Stücken nach ſeinen eignen Einſichten richtet, ohne die Cardinäle zu Rathe zu ziehen, wurden dieſe endlich dieſer Neuerung überdrüßig. Sie ſtellten daher dem Pabſte in einem Memoriale, daß der Cardinal Alexander Albani überreichte, mit vielem Nachdrucke vor, daß den Bullen und bisherigen Gebräuchen zufolge ein Pabſt Congregationes halten, und alle wichtige Angelegenheiten in denſelben von den Cardinälen, als ſeinen Räthen, unterſuchen laſſen müßten, alsdenn aber



*) Dieſes iſt vielleicht derjenige Layen-Bruder, der ihn im Orden bedient hat, und vor ſeine Tafel ſorgt, darzu er ſelbſt das Benöthigte einkauft. Er bekam monatlich nicht mehr als 50 Scudi zu ſeinem Unterhalt. Siehe die Geſchichte der Bulla *in coena Domini* P. III. p. 177.

erſt nach Masgebung ihrer Rathſchläge einen Schluß faſſen könne. Allein der Pabſt antwortete: „Es wären ihm die Bullen und Conſtitu„tiones ſehr wohl bekannt, er wiſſe aber auch, „daß, als er noch Cardinal geweſen, er zu keiner „einzigen auſſerordentlichen Congregation eingela„den worden, und obgleich der verſtorbene Pabſt „den Cardinälen die genaueſte Verſchwiegenheit „anbefohlen gehabt, ſo habe doch in weniger als „einer Stunde ganz Rom gewußt, was in den „Congregationen gehandelt worden.„ Er declarirte darauf gegen den gemeldeten Cardinal, daß er alle Angelegenheiten ſelbſt beſorgen wollte, und damit von den vorhabenden wichtigen Geſchäften nichts ruchtbar werde, würde er keine Cardinäle zu Rathe ziehen. Als der Cardinal Albani ſahe, daß er hierinnen nichts gewinnen würde, lenkte er das Geſpräche auf einen andern Gegenſtand, der ihm weit mehr am Herzen lag, nämlich auf die Jeſuiten, wobey er unvermerkt in einen ſolchen Eifer gerieth, und ſo laut redete, daß der Pabſt genöthiget wurde, zu ihm zu ſagen: **Herr Cardinal, wir hören, Gott ſey Dank, ſehr wohl.** Allein da dieſe Erinnerung fruchtlos war, und der Cardinal imer in ſeinem heftigen Tone fortfuhr, ſagte der Pabſt zu wiederholten malen mit einer verdrüßlichen Mine und lebhaften Stimme: ſentiamo, ſentiamo! d. i. **wir vernehmen es, wir vernehmen es**; worauf er an der Glocke zog, und den Cardinal beurlaubte, welcher ſich alsdenn mit äuſſerſtem Verdruß wegen fehlgeſchlagener Abſicht,

den Pabſt in Anſehung der Jeſuiten auszuforſchen, hinweg begab.

Es war ſonderlich den Patronen des Jeſuiter-Ordens viel daran gelegen, zu erfahren, wozu ſich der Pabſt in Anſehung deſſelben entſchließen würde. Die Miniſters der Bourboniſchen Höfe, conferirten unter einander fleißig darüber, und der **Cardinal von Bernis** inſonderheit lag dem Pabſte ſtets in den Ohren, dießfalls einen gewiſſen Entſchluß zu faſſen. Aber der Pabſt, der in dieſer Sache alles allein für ſich that, ſpielte immer noch die Sache auf die lange Bank. Man ſahe daher dem Pasquin zu Rom mit einem Blatte in der Hand, worauf der Pabſt in einer Wiege liegend gemalt war, den der Cardinal Bernis mit allen Leibeskräften wiegete. Oben drüber las man die Worte: **Er mag mich wiegen, ſo lange er will, ſo wird er mich doch nicht einſchläfern.**

Die Irrung mit dem **Großherzoge von Toſcana** wegen der Freyſtätten in den Kirchen, wurde im November glücklich beygelegt. Der Pabſt ließ ein ſehr höfliches Schreiben an ihn abgehen, worinnen er ſeine Einwilligung gab, daß die weltlichen Richter künftig die Miſſethäter im Namen der Kirche in Verhaft nehmen und verurtheilen ſollten, weil er verſichert ſey, daß man zu Florenz die Kirchen-Geſetze in allen Ehren halte.

Das gewöhnliche Jubiläum, das jeglicher neuer Pabst zu Rom, um eine glückliche Regierung der ihm anvertrauten Kirche von Gott zu erlangen, zu halten pflegt, nahm auf die am 13. Sept. deshalben abgefaßte Bulle den 17. dieses vermittelst einer feyerlichen Procession, die der heil. Vater selbst eröfnete, seinen Anfang. Es war in der Bulle vorgeschrieben, wie sich alle zu Rom befindliche catholische Christen während der darzu bestimmten 14 Tage verhalten sollten, wenn sie den vollkommenen Ablaß auf die Art, wie im heiligen Jahre, gewinnen wollten. Die Bulle war auf eben den Fuß, wie die Bullen bey den vorigen Jubiläis, abgefasset, nur daß der Bulla in Coena Domini darinnen keine Erwähnung geschahe, obgleich alle übrige von den vorigen Päbsten bey solcher Gelegenheit bekannt gemachte Bullen angeführt wurden.

Den 27. Sept. erhub sich Clemens XIV. nach dem Exempel seiner Vorfahren nach Castel Gondolfo, nachdem er einen Arzt dahin geschickt hatte, der die Art der Fieber, mit welchem damals einige Leute daselbst behaftet waren, untersuchen mußte, ob sie ansteckend wären. Er nahm seinen geliebten P. Buontempi mit, und war entschlossen, sich allda aller Geschäfte zu entschlagen und die Ruhe zu genießen. Er declarirte daher, daß er weder von Cardinälen noch fremden Ministern einen Besuch annehmen, auch keine gewöhnliche Tafel für die Fremden halten würde.

würde. Er wurde daſelbſt von dem Volke mit Frolocken und Jauchzen empfangen, und Abends waren alle Häuſer erleuchtet. Sein Gefolge beſtund aus wenig Perſonen. Den 27. Oct. kam er nach Rom zurück, und erließ, wie bey der Abreiſe, den Cardinälen und Prälaten die gewöhnliche Aufwartung, doch verſtattete er denſelben die Beſuchung der öffentlichen Schauſpiele, und befahl, daß künftig lauter wirkliche Frauenzimmer und nicht mehr, wie bisher, Verſchnittene die weiblichen Rollen in Opern, Comödien und Tragödien ſpielen ſollten. Nicht weniger erlaubte er in den Faſttagen, ſich des Oels zu enthalten.

Nachdem der gewöhnliche Triumpf-Bogen vor dem Farneſiſchen Garten auf Befehl des Spaniſchen Königs fertig worden, nahm Clemens XIV. den 26. Nov. gewöhnlichermaßen Beſitz von ſeiner Päbſtl. Würde mit vielem Gepränge. In dem zahlreichen Aufzuge zu Pferde befanden ſich auſſer den Päbſtl. Bedienten 15 Cardinäle, 11 Fürſten, und eine große Menge Prälaten. Nicht nur der Römiſche Adel, ſondern auch eine unzählige Menge Volks, ſowohl aus der Stadt, als aus den umliegenden Orten zeigte ſich in der größten Pracht. Der Pabſt ritte auf einem ſehr herrlich geputzten Pferde, und ſegnete das Volk durch alle Straße, deren prächtige Auszierungen den reizendeſten Gegenſtand ausmachten, den ſich das Auge nur immer vorſtellen konnte, bis er zu dem Capitolio kam. Hier empfieng er unter dem

Zuruf

Zuruf aller Zuschauer die Huldigung vermittelst einer Anrede, die der Senator, **Don Abbondio Rezzonico**, hielte, worauf der Pabst sehr gnädig antwortete, und seinen Zug nach der Lateran-Kirche fortsetzte, wo er, nachdem er das gewöhnliche Amt gehalten, dem Volke den öffentlichen Seegen ertheilte, und nach dem Quirinal zurück kehrte.

Als er bey diesem Zuge von dem *Capitolio* nach dem Campo Vaccino ritte, hatte er den Unfall, von dem Pferde zu fallen. Man hatte die Unvorsichtigkeit begangen, dem heil. Vater ein sehr muthiges Pferd aus der Reitschule zu geben, da er sonst nur fromme Pferde zu reiten gewohnt war. Dieses Pferd wurde von dem Geschrey des Volks scheu, und bäumte sich aller angewandten Mühe der Päbstl. Bedienten ungeachtet in die Höhe. Zum Glücke war das Pflaster mit Sande bestreuet, so daß der Pabst im Fallen keinen Schaden nahm. Er wurde gleich wieder von der Erde aufgehoben, und gieng, nachdem er ein Glas Wasser getrunken, eine Strecke zu Fuße, worauf er den Zug in einer offenen Chaise fortsetzte. Seine natürliche Munterkeit und Scherzhaftigkeit verminderte sich dadurch nicht. Er pflegte von diesem Fall zu sagen, es habe ihm solcher mehr Confulsion als Contusion gemacht. Zu anderer Zeit belustigte er sich darüber, daß, da er habe fallen wollen, jedermann auf die Seite getreten sey, damit er recht bequem fallen möchte.

Er

Er pflegte auch zu ſagen: Im Hinaufgehen auf das Capitolium erſchien ich wie der heil. Petrus; allein Gott wollte, daß ich im Heruntersteigen, wie der heil. Paulus, fallen ſollte.

Der bekannte Pasquin zu Rom, hatte auch ſeine Spötterey über dieſen Fall. Er erſchien mit einem Bilde in der Hand, worauf der Pabſt vorgeſtellt war, wie er, in Gefahr zu fallen, die Augen gen Himmel hebt. Mitten in den Wolken ſahe man den heil. Ignatius, welcher zu ihm ſagte: Clemens! Clemens! was verfolgſt du mich! Zu den Füſſen des Pferdes aber ſtunden die Worte: Und Clemens bekehrte ſich.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

# Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todesfälle.

## I. Im Oct. 1769.

1. Eleonora, verwitwete Fürſtin von Hohenlohe-Langenburg, ſtarb den 15. Oct. zu Langenburg in einer ſchmerzhaften Krampf-Colik im 63ſten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Ludwig Cratonis, Grafens von Naſſau-Saarbrück, der den 14. Febr. 1713. geſtorben iſt. Ihre Mutter, Philippina Henriette, gebohr-

gebohrne Gräfin von Hohenlohe-Langenburg, brachte sie den 30. Jun. 1707. zur Welt. Sie wurde den 25. Jan. 1723. mit Ludwig, Grafen von Hohenlohe-Langenburg vermählt, der 1764. in den Reichs-Fürstenstand erhoben wurde, nachdem sie selbst schon den 14. Jul. 1742. die Reichsfürstl. Würde erhalten hatte. Ihr Gemahl starb den 16. Jan. 1765. als Director des Fränkischen Grafen-Collegii, nachdem sie ihm verschiedene Kinder gebohren, die meistens noch am Leben sind, darunter der älteste, **Christian Albert**, jetztregierender Fürst zu Langenburg ist.

II. **Sophia Amalia, Prinzeßin von Holstein-Sonderburg**, starb den 6. Oct. im dritten Monate ihres Alters. Sie war die jüngste Prinzeßin Friedrich Christian, Herzogs von Holstein-Sonderburg, dem sie den 10. Aug. 1769. von seiner Gemahlin, Charlotte Amalie, gebohrnen Prinzeßin von Holstein-Plön gebohren worden.

III. **Carl Leopold, Prinz von Anhalt-Bernburg**, Hochfürstl. Hessen-Casselischer General-Lieutenant und Obrister über ein Regiment zu Fuß, Ritter des Chur-Pfälzischen St. Huberts- und des Hessischen Militair-Ordens pour la vertu militaire, starb den 3. Oct. zu Cassel an einer Auszehrung, im 53sten Jahre seines Alters unvermählt. Er war ein Sohn Carl Friedrichs, Fürstens von Anhalt-Bernburg, dem er von seiner zweyten Gemahlin, Wilhelminen Charlotten, gebohr-

gebohrne Nüßlerin, die 1719. zur Reichs-Gräfin von Wallenstädt erhoben ward, den 1. Jul. 1717. gebohren worden. Er erhielte 1723. den den Titel eines Grafens von Bärenfeld, wurde aber den 16. Nov. 1742. in den Reichsfürsten-Stand, jedoch ohne Erbfolgs-Recht, erhoben. Er trat zeitig in Hessen-Casselische Kriegsdienste, bekam den Chur-Pfälzischen St. Huberts-Orden, und avancirte nach und nach dergestalt, daß er im letzten Preußischen Kriege in Qualität eines Hessischen General-Majors den Feldzügen wider die Franzosen beywohnen konnte. Er wurde noch während diesem Kriege General-Lieutenant und Obrister über ein Regiment zu Fuß. Im März 1762. bekam er das Commando über die gesammten Hessischen Trouppen und 1768. ward er mit den neugestifteten Militair-Orden pour la vertu militaire beehrt.

IV. Caseran Franz Xaverius Krakowski, Graf von Kolowrat, Kaiserl. Königl. General-Feldmarschall, Obrister über ein Regiment zu Fuß, commandirender General im Margrafthum Mähren und dem Oesterreichischen Schlesien, wie auch Präsident des in beyden Landen angeordneten Iudicii Delegati militaris mixti, starb den 1. Oct. zu Brünn im 80. Jahre seines Alters. Er war der jüngste Sohn, Joh. Franz Krakowski, Grafens von Kolowrat, Kaiserl. Geh. Raths. Seine Mutter, Eleonora Claudia, gebohrne Gräfin von Anguissola, brachte ihn 1689.

zur

zur Welt. Er hatte dem Erzhause Oesterreich unter 4 Kaisern bis ins 64. Jahr getreue Dienste geleistet. Im Jan. 1706. trat er als Fähndrich seine Kriegsdienste an. Im Jahr 1710. ward er Lieutenant und 1713. in der Belagerung von Landau Capitain, wobey er zugleich eine Compagnie erhielte. Im Jahr 1722. wurde er Major, 1728. Obrist-Lieutenant und 1733. Obrister, nachdem er bereits zum wirklichen Cämmerer ernennet worden. Im Jahr 1737. empfieng er das schöne Alexander-Würtembergische Infanterie-Regiment, und wurde zum General-Wachtmeister erklärt. Im Jahr 1742. ward er General-Feldmarschall-Lieutenant, im Jun. 1754. General-Feldzeugmeister, und den 2. May 1759. General-Feldmarschall, nachdem er 4 Jahr vorher das General-Commando in Mähren und Schlesien, sammt dem Gouvernement zu Brünn erhalten. Er bekam auch hernach die Präsidenten-Stelle des Iudicii Delegati militaris mixti. Den 10. März 1729. vermählte er sich mit Isabella Charlotte, des Grafens Leopoldi von Styrum-Aichheim Tochter. Ob sie ihm Kinder gebohren, und auch noch am Leben sey, kann ich nicht gewiß sagen.

V. Franz Carl Joseph, Graf von Fugger-Glött, Domherr und Weyh-Bischoff, wie auch Geheimer Rath zu Costnitz, Bischof zu Domitianopel, starb den 10. Oct. im 61. Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn Anton Ernsts,

Ernsts, Grafens zu Glöt, dem er von seiner Mutter, Maria Elisabeth, gebohrnen Gräfin von Trautson, den 11. Jul. 1708. gebohren worden. Sein Bruder, Anton Ignatius Joseph, ist Bischof zu Regenspurg und Probst zu Elwangen.

VI. Joachim Ewald von Massow, Königl. Preußischer Geheimer Etats- und gewesener dirigirender Minister in Schlesien, Amtshauptmann zu Rügenwalde, Ritter des schwarzen Adlers, designirter Comthur auf Supplinburg, Erbherr des Städtgens Rummelsburg und anderer Güter, starb den 27. Oct. auf seinem Gute Bartin an einem Schlagflusse im 73. Jahre seines Alters. Er hat dem Königl. Hause 50 Jahr treue Dienste, sowohl in Militair- als Civil-Stande, geleistet. Im Militair-Stande brachte er es bis zum Obrist-Lieutenant. Im Jahr 1750. ward er Cammer-Präsident zu Königsberg in Preussen, und 1753. geheimer Etats- und Kriegs-Minister, auch Chef-Präsident und dirigirender Minister in Schlesien. Im Jahr 1754. erhielte er den schwarzen Adler-Orden. Vor einigen Jahren bekam er in Gnaden seine Erlassung. Er hat eine Witwe, zwey Söhne und eine Tochter hinterlassen. Der älteste Sohn stehet als Grenadier-Hauptmann bey dem Düringhofischen Regimente zu Frankfurt, der zweyte aber wohnet auf seinem Gute Hohen-Selchow. Die Tochter ist mit dem Major von Blumenthal, bey dem Meyerischen Regimente, vermählt.

VII. Don Velasco de Bustamente, Marcheſe Libedana, Kaiſerl. Königl. General-Wachtmeiſter, ſtarb den 28. Oct. zu Wien in einem Alter von 75 Jahren. Er wurde den 30. in der St. Stephans-Domkirche ſtandesmäßig beygeſetzt. Dieſer edle Spanier war einer von denjenigen, die ehedeſſen mit dem Kaiſer Carl VI. aus Spanien nach Wien gekommen ſind. Er genoß eine anſehnliche Penſion, diente bey dem Regimente Vasqvez, und ward im März 1753. General-Wachtmeiſter.

VIII. Alexander Montgomery, Graf von Eglinton, Pair von Schottland, einer von dem 16 Schottiſchen Pairs, die im Großbritanniſchen Parlamente Sitz und Stimme haben, wurde von einem Edelmann, Namens Campbell, als er ihn in Geſellſchaft des Lords Kelly auf der Jagd in ſeinem Gehege angetroffen, und nach ihm ſchieſſen wollen, ſo geſchoſſen, daß er nach 12 Stunden an ſeiner Wunde ſterben müſſen. Seine Mutter wurde über dieſes Unglück ſo gerührt, daß ſie gefährlich krank wurde, der Thäter aber ward in Verhaft genommen. Es hat dieſer Herr viele Jahre Sitz im Großbritanniſchen Parlamente gehabt. Von ſeiner Familie iſt mir nichts bekannt.

IX. Wilhelm Heinrich, Baron von Waſſenaer, Obriſter und Capitain bey der Garde Dragoner in den Dienſten der General-Staaten, ſtarb den 4. Oct. im Haag.

X. Igna-

X. Ignatius von Kautsch, Kaiserl. Königl. Obrist-Lieutenant, und erster Wachtmeister der Hatschier-Garde und Ritter des hohen Marien-Theresien-Ordens, starb den 24. Oct. zu Wien, und wurde den 26. unter Begleitung aller zu Wien befindlichen Klein-Creuz-Ritter, aller Garden und einer Escadron von der Cavallerie auf dem Kirchhofe vor dem Kärnther-Thore in dasiger Capelle beygesetzt. Er war Major bey dem Stampachischen Regimente, als er den 22. Dec. 1761. zu Dreßden zum Ritter des Marien-Theresien-Ordens geschlagen wurde. Im Jan. 1764. wurde er bey der neuerrichteten Kaiserl. Hatschier-Garde zum ersten Wachtmeister ernennet.

## 2. Im Nov. 1769.

I. Constantinus Maurocordato, Fürst oder Hospodar in der Moldau, starb den 25. Nov. zu Jassy in einer schweren Krankheit, aus welcher er in Betrachtung seines hohen Alters nicht gerettet werden konnte. Er wurde mit großem Gepränge den 26. in der Haupt-Kirche zur Erde bestattet. Der Türkische Kaiser hatte ihn allererst in diesem Jahre zu solcher Würde ernennet, wurde aber in der Stadt Gallacz den 5. Nov. von den Russen gefangen, ehe er von seiner Würde Besitz nehmen können.

II. Christina, Gräfin von Reuß-Schlaiz, starb den 26. Nov. frühe nach ausgestandener langwierigen Krankheit im 49. Jahre ihres Al-

ters. Sie war eine Tochter George Augusts, Grafens von Erpach-Schönberg, und wurde von ihrer Mutter, Ferdinanda Henriette, geb. Gräfin von Stollberg-Geudern, den 5. May 1721. zur Welt gebohren. Den 2. Oct. 1742. vermählte sie sich mit Heinrich XII. Grafen Reuß zu Schlaiz, von dem sie einen einzigen Sohn, Namens Heinrich XLII. hinterlassen, der den 27. Febr. 1752. gebohren worden. Sie hat ein sehr erbauliches Ende genommen, und verordnet, daß man sie ohne Gepränge in der Stille in der Gräfl. Gruft beysetzen sollte.

III. Franz Joseph von Choiseul, Marquis von Stainville, Ritter des güldenen Vliesses, starb den 27. Nov. zu Paris im 75. Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Franz Josephs, Barons von Choiseul-Beaupre', der als Französischer Gouverneur der Insel St. Domingo den 20. Aug. 1709. gestorben ist. Seine Mutter, Renata, war des letzten Grafens Stephans von Stainville, eines Lothringers von Geschlechte, Schwester, nach deren Absterben er den Titel eines Grafens von Stainville annahm, und ihn bis an sein Ende führte. Er trat als Cammerherr in Kaiserl. Dienste, und vermählte sich 1717. mit Louise Charlotte Elisabeth, des Marquis Annä Franz Joseph von Bassompierre Tochter, die ihm unter andern die beyden Söhne, Stephan Franz und Cäsar Gabriel, gebohren, welche anjetzo unter den Titeln der Herzoge von Choi-

Choiseul und von Praslin die größten Staats-Minister am Französischen Hofe sind. Er selbst, der Vater, hat sich von 1724. bis 1751. theils als ein Lothringischer, theils als ein Toscanischer Gesandter am Französischen Hofe befunden, und während dem Oesterreichischen Successions-Kriege sich viele Mühe gegeben, zwischen Frankreich und Oesterreich einen Frieden zu vermitteln. Im Jahr 1751. nahm er zu Florenz Besitz von der Präsidenten-Stelle des dasigen Staats- und Regierungs-Raths, die er etliche Jahre bekleidete, und während der Zeit den 30. Nov. 1753. den Ritter-Orden des güldenen Vließes erhielte. Er legte hernach die obgedachte Charge wieder nieder, und wendete sich nach Paris, wo er sein Leben im Privat-Stande beschlossen hat. Der heutige Cardinal von Choiseul, Erzbischof von Besanson, mag vielleicht sein Bruder seyn.

IV. Ernestine Henriette, Gräfin von Lippe-Wittenfeld, starb den 17. Nov. an einem Steckflusse zu Wittenfeld im 58. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Johann Christians, Grafens von Solms-Baruth, und wurde von ihrer Mutter, Helena Constantia, geb. Gräfin von Henkel, den 23. May 1712. zur Welt gebohren. Den 2. Nov. 1736. ward sie eine Gemahlin, Ferdinand Johann Ludwigs, Grafens von Lippe-Wittenfeld, dem sie viele Kinder gebohren, die meistens noch am Leben sind.

V. Die Gräfin von Lauragais starb im Nov. zu Paris. Ich weiß von ihr weiter nichts zu gedenken, als daß sie eine Hof-Dame am Französischen Hofe gewesen, und einer ansehnlichen Pension genossen. Der jetzige Herzog von Villars-Brancas hieß sonst der Herzog von Lauragais. Ob man die verstorbene Gräfin eine Schwieger-Tochter desselben gewesen, lasse ich an seinen Ort gestellt seyn

VI. Ernestina Albertina, Gräfin von Lippe-Alverdissen, starb den 25. Nov. 1769. im 47. Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne Prinzeßin von Sachsen-Weimar, und ward Herzog Ernst Augusten von seiner ersten Gemahlin, Eleonora Wilhelmina, gebohrnen Prinzeßin von Anhalt-Cöthen, den 28. Dec. 1722. gebohren. Den 6. May 1756. ward sie mit Philipp Ernsten, Grafen von Lippe-Alverdissen, vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren.

VII. Ludwig Alexander, Lord Gordon, ein junger Schottländer, wurde den 25. Nov. zu Brest, in einem Alter von 21. Jahren hingerichtet. Er war ein Sohn Cosmi George, Herzogs von Gordon, Pairs von Schottland, der im Aug. 1752. zu Amiens gestorben ist. Seine Mutter, eine Tochter des Grafens von Peterborough, brachte ihn 1748. zur Welt. Sein älterer Bruder führt den Titel eines Herzogs von Gordon, und sitzt als einer der 16 Schottischen Pairs im Großbritannischen Parlamente. Unser

junge

junge Lord wurde zu Paris in dem Collegio der Schottländer erzogen, worauf er in sein Vaterland zurück kehrte, aber wegen eines Duells daselbst wieder flüchtig werden mußte. Er fand sich abermals in Frankreich ein, und ließ sich zu einem Verbrechen verleiten, dessen Gefährlichkeit er nicht einsahe. Er wollte eine genaue Erkänntniß von allen Französischen Häfen einziehen, und fand sich zu dem Ende zu Brest ein, wo er unter dem Namen eines See-Officiers 5 Wochen lang prächtig lebte, und während der Zeit von allem, was er gesehen, sehr genaue Plans verfertigen ließ. Als der Hof davon Nachricht erhielte, ließ er auf ihn genau Acht geben. Da er nun im Begriff war, von hier wieder abzureisen, wurde er den 2. Jun. nebst seinem Bedienten und einem Soldaten, der ihn zum Zeichnen gedient, gefangen genommen, und auf das Castell gesetzt. Das mit ihm vorgenommene Verhör, ward nebst den bey ihm gefundenen Schriften nach Paris geschickt, und dem Königl. Staatsrathe vorgelegt, um zu überlegen, was dießfalls zu thun sey. Man brachte ihn nachgehends aus dem Castell zu Brest nach dem Gefängnisse Porrainon, seinen Bedienten und Soldaten aber, die ihm die Plane verfertiget haben, wurden nach dem Gefängnisse von Baqve gebracht. Es hieß nachgehends, er habe die Stadt und den Hafen Brest in Brand stecken wollen, dessen er aber nicht überführt werden können. Es wurde seinetwegen zu Brest eine Commission niedergesetzt, die ihn des Todes schuldig

erklärte. Seine vornehme Familie wendete sich im Haag an den Großbritannischen Abgesandten, den Ritter York, und bat ihn, einen Versuch zu thun, ob es möglich sey, ihm das Leben zu retten. Dieser Minister besprach sich auch darüber mit dem Französischen Gesandten, Baron von Bretueil, auf die Frage aber, ob es ihm von seinem Hofe aufgetragen sey, sich seiner anzunehmen? antwortete er mit Nein, und setzte hinzu, er thue es aus bloßem Mitleiden, und weil die Familie ihn darum ersucht habe; er erkenne übrigens gar wohl, daß dieser junge Herr ein Verbrecher sey, der gestraft zu werden verdiene. Die Proceß-Acten wurden dem Königl. Staats-Rathe zur Untersuchung überschickt, ehe man das Urtheil fällte, welches endlich den 25. Nov. erfolgte. Es sollte dasselbe den 29sten vollzogen werden. Weil aber der Großbritannische Herzog von Grafton an den Herzog von Choiseul geschrieben, um eine Milderung der Strafe auszuwirken, dieser aber antwortete, er könne in der Sache nichts thun, weil solche dem Herzog von Praslin angehe, so beschleunigte man die Execution so, daß der Lord schon hingerichtet war, als der Brief an den letztern Herzog zu Paris einlief. Es wurde ihm hernach denselben Nachmittag, da frühe das Urtheil gefällt worden, auf dem öffentlichen Markte der Kopf abgeschlagen. Sein Betragen bey der Hinführung war standhaft, edel und rührend. Seine Jugend und schöne Gestalt, erweckten bey allen Zuschauern ein Mitleiden. Er hatte kurz

vor

vor seinem Ende ein sehr bewegliches Schreiben an seinen Bruder, Carl Gordon *), abgefaßt, das öffentlich bekannt gemacht worden. Er bezeugt darinnen, daß er an dem Verbrechen, dessen ihn ein Engelländer, Namens Stuart, beschuldiget, höchst unschuldig sey. Ich bin, schreibt er, verurtheilt worden, nicht weil ich den Anschlag gehabt, alle Französische Häfen in Brand zu stecken, als welches meine Richter niemals mir darthun können, sondern weil ich hier mit zwey Menschen, so mich zu verführen bestellt waren, Maasregeln genommen hatte, um viele Nachrichten von diesem Hafen zu bekommen, wenn ich in Engelland seyn würde. Den folgenden Tag wurde der Soldat, sein Mitgehülfe, gehangen. Von dem andern Gefangenen hat man nichts weiter gehört.

VIII. Der Graf von Senozan und Viriville, starb den 26. Nov. zu Paris in einem Alter von 37. Jahren. Er war der einzige Sohn des Präsidenten, Grafens von Senozan, und führte den Titel von seiner Groß-Mutter, als der letzten von einer wohlbekannten sehr alten Familie in Dauphine'. Seine Gemahlin starb den Monat vorher an den Blattern, welche nachhero, weil er beständig um sie gewesen, an ihm auch aus-



*) Hierunter kann vielleicht der Herzog von Gordon zu verstehen seyn, weil man nicht vermuthet, daß er ausser diesem mehr Brüder habe.

brachen, und ihm nebst seinem Cammerdiener das Leben raubten. Er hinterließ eine einzige Tochter von 7 Jahren mit 20000 Thalern jährlichen Renten.

IX. **Joh. Daniel Wilhelm von Geyer**, Churfürstl. Sächsischer General-Major der Infanterie, und Commendant der Vestung Königstein, starb den 23. Nov. in einem Alter von 65 Jahren. Er war von dem Ingenieur-Corps, und hatte nur kurze Zeit die Commendanten-Stelle bekleidet.

X. **Franz Doublet von Gröneveld**, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der General-Staaten am Spanischen Hofe, starb zu Madrit, allwo er sich verschiedene Jahre befunden.

XI. **Elias von Hund**, Königl. Preußischer Geheimer Rath, starb den 22. Nov. zu Berlin im 86sten Jahre seines Alters.

XII. **Adolph Friedrich von Wulffen**, Königl. Preußischer Obrister und Commandeur des zu Berlin in Besatzung stehenden Steinkellerischen Infanterie-Regiments, starb den 6. Nov. nach kurzer Krankheit im 54sten Jahre seines Alters.

XIII. **Elias Julius Lillieswärd**, Königl. Schwedischer Obrist-Lieutenant und Ritter des Schwerdt-Ordens, starb den 7. Nov. zu Christ-

walla

walla im Calmarischen Districte im 85. Jahre seines Alters. Nachdem er 1699. in Kriegsdienste getreten, hat er vielen Feldzügen in den Pohlnischen und Russischen Kriegen beygewohnt. Im Jahr 1709. ward er bey Pultawa gefangen, und darauf nach Siberien geschickt, wo er sich 14 Jahr befunden, ehe er wieder ausgewechselt worden, worauf er noch 43 Jahr der Crone Schweden gedient.

XIV. **Olof Hakanson**, Redner des Bauernstandes auf dem Schwedischen Reichstage, starb den 18. Nov. zu Stockholm in einem Alter von 74 Jahren und 6 Monaten. Dieser würdige Greis war aus der Landschaft Bleckingen, und wurde 1734. zum Vice-Redner, und 1738. zum wirkl. Redner seines Standes erwählt, welche ansehnliche Würde er darauf bey 8 verschiedenen Reichstagen mit allgemeinem Beyfall bekleidet. Sein Verstand, seine patriotische Gesinnung und seine Verdienste sind sowohl von seinen Landsleutin als von Fremden bewundert und belohnet worden. Schwerlich wird in der Welt ein Bauer gefunden werden, dessen Vermögen die Verlassenschaft dieses Mannes übertrafe. Sein Tod geschahe geschwinde. Er wollte sich ankleiden, um der General-Versammlung der Reichsstände beyzuwohnen, als er plötzlich zur Erde sank, und an einem aufgestiegenen Podagra, vom Schlage gerührt, starb. Den 24. wurde er mit vielem Gepränge in der Ritterholms-Kirche beygesetzt. Der Landmarschall, Graf Fersen, bot sein Familien-

lien-Grab zur Ruhestätte für die Gebeine dieses verehrungswürdigen Greises an, sie wurden aber nur darinnen beygesetzt, weil sie hernach nach Bleckingen geführt, und in der väterlichen Gruft zur Ruhe gebracht werden sollten. Die feyerliche Procession bey seiner Beysetzung bestund aus dem ganzen Bauerstande, 24 Deputirten aus der Ritterschaft, und 12 von jedem der beyden übrigen Stände, alsdenn aus dem Landmarschalle, und den Rednern des Priester- Bürger- und Bauern-Standes, wobey noch eine große Anzahl von den höchsten Reichs-Beamten und Bedienten folgte. Die Kosten trug die Krone. Eine oben auf dem Sarge befestigte silberne Platte, gab der Nachwelt zu erkennen, wer dieser verdiente freye Bauer gewesen. Sein Gedächtniß bleibt sowohl in den Schwedischen Jahrbüchern, als in den Herzen aller rechtschaffenen Schweden in beständigem Seegen.

## 4. Einige nachgeholte Todesfälle von 1768.

1. Philippus Doria, Marchese von Caravaggio, Ritter des güldenen Vlieses, Kais. Cämmerer und Mitglied des geheimen Staats-Raths zu Mayland, starb im Oct. 1768. im 58. Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Andreä Doria, Marquis von Torriglia, und ein jüngerer Bruder Joh. Andreä Doria, Fürstens von Torriglia und Melfi. Seine Mutter, Livia Maria,

aus

aus dem Hause Centuriene, brachte ihn den 15. Jul. 1710. zur Welt. Er vermählte sich den 29. April 1737. mit Blanca Maria Sforza Visconti, Marggräfin und Erbin von Caravaggio, einer Tochter, Graf Joh. Wilhelms von Sinzendorf, die ihm verschiedene Söhne gebohren. Er wurde den 30. Nov. 1753. zum Ritter des güldenen Vließes creirt.

II. Anton Ernst, Fürst von Oettingen, Herr auf Schwendi und Achstetten, Kaiserl. Königl. Cämmerer, starb den 23. Jun. im 57. Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Franz Alberts, Fürstens von Oettingen, der den 6. Febr. 1737. gestorben ist. Er führte sonst nur den Gräfl. Titel, und ward von Kaiser Carl VII. zum Reichshofrath ernennet. Den 5. May 1754. vermählte er sich mit Maria Theresia, Graf Friedrich Antons von Truchseß-Trauchburg Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren. Er erhielte von dem jetzigen Kaiser die Fürstl. Würde. Der Fürst, Joh. Aloysius von Oettingen, ist sein leiblicher Bruder, der aber keinen männlichen Erben hat.

III. Carolina, Wild- und Rheingräfl. Comtesse, starb den 29. Sept. in einem Alter von 7 Jahren. Ihr Vater Carolus Magnus, Wild- und Rheingraf zu Grehweiler, hat sie mit Johanna Louise, gebohrnen Rheingräfin zu Dhaun gezeugt. Sie ward den 13. Sept. 1761. zur Welt gebohren.

IV. Maria

IV. Maria Theresia, verwitwete Gräfin von Preysing, starb den 21. April 1768. in einem Alter von etliche 50 Jahren. Sie war eine Tochter Eustachii Mariä, Grafens von Fugger-Dudenstein, der 1739. als Kaiserl. General gestorben. Ihre Mutter hieß Eva, und war eine gebohrne Freyin von Pappenheim. Sie wurde den 28. Oct. 1731. mit Joh. Maximilian, Grafen von Preysing, vermählt, der den 12. May 1764. als Chur-Bayerischer Conferenz-Minister und Obrist-Hofmeister gestorben ist. Ob sie Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt.

V. Maria Antonia, Gräfin von Breuner, eine gebohrne Gräfin von Harrach, starb den 27. Jun. Ihr Gemahl heißt Wenzeslaus, Graf von Breuner.

VI. Franz Carl, Graf von Wurmbrand, Kaiserlicher wirklicher geheimer Rath, starb den 12. Sept. in einem Alter von 73 Jahren. Sein Vater, Wolfgang Friedrich, Kaiserl. Cämmerer, ward 1704. in Steyermark von den rebellischen Bauern erschlagen. Seine Mutter, Maria Anna-Antonia, gebohrne Gräfin von Kollonitsch, brachte ihn 1695. zur Welt. Er hat von seiner Gemahlin Josepha, gebohrnen Gräfin von Herberstein, verschiedene Kinder hinterlassen.

VII. Maria Theresia, Comtesse von Salm-Neuburg, starb den 27. Aug. im 18. Jahre ihres Alters. Ihr Vater, Carl Otto,

Graf

Graf von Salm-Neuburg, starb als Kaiſ. wirkl. Geheimer Rath und geweſener Obriſt-Hofmeiſter der Erzherzogin Mariä Joſephä den 8. Dec. 1766. Ihre Mutter, Maria Eleonora, gebohrne Gräfin von Zaruba, brachte ſie den 3. May 1751. zur Welt.

VIII. Otto Rollmann Friedrich, Graf von Byland zu Polſterkamp, ſtarb den 23. Febr. im 81. Jahre ſeines Alters. Er war mit Anna Sevenaer ſeit 1716. vermählt die aber mit Hinterlaſſung vieler Kinder den 9 Jun. 1748. geſtorben iſt.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## Von vollſtändigen Lebens-Beſchreibungen kommen in dieſem IX. Bande mehr nicht, als folgende zweye vor:

1. Thomas Pelham-Holles, Herzog von Newcaſtle, S. 186. f.
2. Clemens XIII. Römiſcher Pabſt, S. 439. f.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

# Summarisches Verzeichniß der Vornehmsten unter den verstorbenen, gebohrnen, vermählten und avancirten Stands-Personen, deren in diesem Bande Meldung geschiehet.

## I. Unter den Verstorbenen befinden sich:

### 1) Ein gekröntes Haupt:

Clemens XIII. Römischer Pabst, † 2. Febr. 1769.

### 2) Cardinäle:

1. Aeneas Silvius Piccolomini, ein Toscaner, † im Dec. 1768.
2. Carl Franz Durini, ein Meyländer, † 25. Jul. 1769.

### 3) regierende Fürsten:

1. Ludwig VIII. Landgraf von Hessen-Darmstadt, † 17. Oct. 1768.
2. Friedrich Christian, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth, † 20. Jan. 1769.

3. August Wilhelm, Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen, † 15. Febr. 1769.
4. Constantinus Maurocordato, Fürst von der Moldau, † 25. Nov. 1769.

### 4) Allerhand andere Fürstl. Personen männlichen Geschlechts:

1. Christian Philipp, Prinz von Löwenstein-Werthheim, † im Jun. 1769.
2. Carl Leopold, Prinz von Anhalt-Bernburg, † 3. Oct. 1769.
3. Ludwig, Prinz von Salm, † 23. Oct. 1765.
4. Nicolaus Leopold Ludwig, Prinz von Salm, † 11. März 1768.
5. Ludwig Wilhelm, Prinz von Hohenlohe-Langenburg, † 17. Dec. 1768.

### 5) Allerhand Fürstl. Personen weiblichen Geschlechts:

1. Friderica Wilhelmina Catharina, Prinzeßin von Würtemberg-Stutgard, † 22. Oct. 1768.
2. Riccarda Gonzaga, verwitwete Herzogin von Massa, † 25. Nov. 1768.
3. Louise Albertina, Fürstin von Anhalt-Bernburg, † 2. März 1769.
4. Eleonora, verwitwete Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, † 15. Oct. 1769.
5. Sophia Amalia, Prinzeßin von Holstein-Sonderburg, † 6. Oct. 1769.
6. Anna Carolina, Gräfin Orselska, vermählte Herzogin von Holstein-Beck, † 27. Sept. 1769.

6) Oesterreichische Ritter des güldenen Vließes:

1. Anton, Graf von Salm-Reiferscheid, † 5. April 1769.
2. Franz Joseph de Choiseul, Marquis von Stainville † 27. Nov. 1769.
3. Philipp Doria, Marchese von Caravaggio, † im Oct. 1768.

7) Ritter des Elephanten-Ordens:

1. Ludwig VIII. Landgraf von Hessen-Darmstadt, † 17. Oct. 1768.
2. Friedrich Christian, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth, † 20. Jan. 1769.
3. Hans, Graf von Ranzau, † im Jan. 1769.

8) Ein Ritter des St. Andreas-Ordens:

Johann Franz, Graf von Bellegarde, † 7. Febr. 1769.

9) Ein Ritter des blauen Hosenbandes:

Thomas Pelham-Holles, Herzog von Newcastle, † 17. Nov. 1768.

10) Ritter des weißen Adlers:

1. Ludwig VIII. Landgraf von Hessen-Darmstadt, † 17. Oct. 1768.
2. Sigmund Kretkowski, Woywode von Culm, † im Jun. 1766.

11) Ein Ritter des heil. Geistes:

Michael Ferdinand d'Albert, Herzog von Chaulnes, † 23. Sept. 1769.

12) Ein

12) Ein Ritter des Seraphinen-Ordens:

Gustav Friedrich, Graf von Rosen, Schwedischer Reichsrath, † 17. Jun. 1769.

13) Ritter des schwarzen Adlers:

1. Friedrich Christian, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth, † 20. Jan. 1769.
2. Hans von Lehwald, Preußischer Feldmarschall, † 16. Nov. 1768.
3. Joachim Ewald von Massow, Preuß. Geh. Etats- und Kriegsminister, † 27. Oct. 1769.

14) Groß-Creuze des Marien-Theresien-Ordens:

1. Claudius, Freyherr von Sincere, General-Feldzeugm. † im May 1769.
2. Christian Philipp, Prinz von Löwenstein-Werkheim, Gener. der Cav. † im Jun. 1769.

## II. Unter den Gebohrnen befinden sich:

1) Königl. Prinzeßinnen:

1. Augusta Sophia, Königl. Prinzeßin von Großbritannien, den 8. Nov. 1768.
2. Maria Anna Victoria, Infantin von Portugall, den 5. Dec. 1768.

2) Durchl. Prinzen:

1. Wilhelm, Prinz von Hessen-Cassel, 15. Jan. 1769.
2. Ferdinand Joseph Johann, Prinz von Toscana, 6. May 1769.

3. George Wilhelm Christian, Prinz von Braunschweig, 27. Jun. 1769.
4. Friedrich Ludwig, Erb-Prinz von Hessen-Homburg, 30. Jul. 1769.
5. Friedrich Heinrich Aemilius Carl, Prinz von Preussen, 21. Oct. 1769.
6. August Christian Friedrich, Erb-Prinz von Anhalt-Cöthen, 18. Nov. 1769.
7. Friedrich Ludwig, Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen, 19. Dec. 1769.
8. Friedrich Franz Joseph, Prinz von Anhalt-Bernburg, 1. März 1769.
9. Friedrich Wilhelm, Prinz von Nassau-Weilburg, 25. Oct. 1768.
10. Christian August, Prinz von Holstein-Augustusburg, 9. Jul. 1769.
11. Friedrich Ferdinand, Prinz von Anhalt-Cöthen. 25. Jun. 1769.
12. August Bonaventura Ignatius, Prinz Jablonowski, 3. Aug. 1769.
13. Maximilian Joseph, Prinz von Thurn und Taxis, 29. May 1769.
14. Ludwig Eugenius, Prinz von Ligne, 7. May 1766.
15. Casimir Albert, Prinz von Ligne, 25. Aug. 1767.
16. Georgius, Prinz von Salm, 26. May 1766.
17. Heinrich Ludwig Carl Albert, Erb-Prinz von Nassau Saarbrück, 9. März 1768.
18. Carl Joseph, Prinz von Lichtenstein, 1. März 1765.

19. Joseph Wenceslaus, Prinz von Lichtenstein, 21 Aug. 1767.
20. Carl August Wilhelm Friedrich, Prinz von Solms, 9. Oct. 1768.
21. Wilhelm Friedrich Carl Victor, Prinz von Isenburg, 11. März 1769.
22. Friedrich Ludwig, Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen, 19. Dec. 1768.
23. Carl Joseph Ernst Justin, Prinz von Hohenlohe-Bartenstein, 12. Dec. 1766.
24. Joseph Franz, Prinz von Strahrenberg, 1. März 1767.

### 3) Durchl. Prinzeßinnen:

1. Maria Friderica, Prinzeßin von Hessen-Cassel, 14. Sept. 1768.
2. Paulina Christina Wilhelmina, Prinzeßin von Anhalt-Bernburg, 23. Febr. 1769.
3. Carolina Augusta, Prinzeßin von Schwarzburg-Sondershausen, 19 Febr. 1769.
4. Charlotte Georgina Louise Friderica, Prinzessin von Mecklenburg Strelitz, 17 Nov. 1769.
5. Sophia Amalia, Prinzeßin von Holstein-Augustusburg, 10. Aug. 1769.
6. Augusta Carolina, Prinzeßin von Hohenlohe-Langenburg, 15. Nov. 1769.
7. Maria Crescentia, Prinzeßin von Hohenzollern-Sigmaringen, 24. Jul. 1769.
8. Eleonora Albertina Sophia, Prinzeßin von Hohenlohe-Ingelfingen, 27. Nov. 1767.

## III. Unter den Vermählten befinden sich:

### 1) Königl. Personen:

1. Friedrich Wilhelm, Prinz und Thronfolger von Preussen, mit Friderica Louise, gebohrnen Prinzeßin von Hessen-Darmstadt, 14. Jul. 1769.
2. Ferdinand, Herzog von Parma, mit Maria Amalia, Erzherzogin von Oesterreich, gebohrnen Kaiserl. Prinzeßin, 19. Jul. 1769.

### 2) Ein Churfürst:

Friedrich August, Churfürst von Sachsen, mit Maria Amalia Augusta, gebohrnen Prinzeßin von Pfalz-Zweybrücken, 29. Jan. 1769.

### 3) Allerhand Fürstl. Personen:

1. Ludwig Philipp, Herzog von Chartres, mit Louise Maria Adelheit de Bourbon, Prinzeßin von Penthieure, 5 April 1769.
2. Ernst Ludwig, Erb-Prinz von Sachsen-Gotha mit Maria Charlotte Amalia, gebohrnen Prinzeßin von Sachsen-Meinungen, 5. März 1769.
3. Friedrich August, Prinz von Braunschweig, mit Friderica Sophia Charlotta Augusta, geb. Prinzeßin von Würtemberg-Oels, 6. Sept. 1768.
4. Carl Ludwig, Prinz von Mecklenburg-Strelitz, mit Friderica Carolina Louise, geb. Prinzessin von Hessen Darmstadt, 18. Sept. 1768.
5. Friedrich Wilhelm Ludwig, Landgraf von Hessen-Homburg, mit Carolina, geb. Prinzeßin von Hessen-Darmstadt, 27. Sept. 1768.

6. Victor

6. Victor Amadeus, Prinz von Carignan, mit Maria Josephina Theresia, Prinzeßin von Lothringen, eine Tochter des Grafen von Brionne, 18. Oct. 1768.
7. Wilhelm Heinrich, Herzog von Glouceſter, mit der verwitweten Gräfin von Waldegrave, 1769.
8. Friedrich Heinrich Wilhelm, Herzog von Holſtein Glücksburg, mit Anna Carolina, geb. Prinzeßin von Naſſau Saarbrück, 9. Aug. 1769.
9. Ferdinand Philipp Joſeph, Fürſt von Lobkowitz, mit Charlotte Maria Louiſe, geb. Prinzeßin von Carignan, 11. Jul. 1769.
10. Albert Wolfgang, Erb-Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen, mit Eleonora Juliana, geb. Prinzeßin von Hohenlohe-Langenburg, 5. Nov. 1766.
11. Auguſt Caſimir, Fürſt von Sulkowski, Woywode von Gneſen, mit Ludovico, Comteſſe von Mniszeck, 15 Jun. 1766.
12. Johann, Erb. Prinz von Schwarzenberg, mit Maria Eleonora, geb. Comteſſe von Oettingen, 14. Jul. 1768.
13. Marcus Antonius, Fürſt Borgheſe von Sulmona und Roſſano, mit Anna Maria Louiſe Virginia, geb. Prinzeßin von Giuliano-Salviati, 25. April 1768.
14. Simon Auguſt, regierender Graf von Lippe-Detmold, Caſimira, geb. Prinzeßin von Anhalt-Deſſau, 9. Nov. 1769.

## IV. Unter den Avancirten befinden sich:

### 1) Ein gekröntes Haupt:

Clemens XIV. Römischer Pabst, sonst Laurentius Ganganelli genannt, erwählt den 19. May 1769.

### 2) regierende Fürsten:

1. Ludwig IX. Landgraf von Hessen-Darmstadt, succ. 17. Oct. 1768.
2. Ignatius Joseph, Bischoff zu Regenspurg, gebohrner Graf von Fugger, erwählt 28. Jan. 1769.
3. Ludwig Joseph, Bischoff zu Freysingen, gebohrner Freyherr von Welden, erwählt 23. Jan. 1769.
4. Joseph Anton, Probst zu Berchtolsgaden, gebohrner Freyherr von Hausen, erwählt 3. Aug. 1768.
5. Joh. Wenceslaus, Graf von Paar, Oberster Hof- und General-Erbland-Postmeister, ward den 1. Aug. 1769. in den Reichsfürstenstand erhoben.

# Register
## der merkwürdigsten Sachen.

### A.

Ackerbau-Gesellschaft in Toscana, 233
Adler, des schwarzen, neuer Ritter, 792
= = des weisen, neue Ritter, 788 f.
Albingii jus in Frankreich aufgehoben, 163
Americanischen Irrungen in Engelland, 170. 311. f.
Auerbach in der Bergstraße, neuer Gesundbrunnen daselbst, 233
Avignon in Französischen Händen, 815
Azow, wird neu aufgebaut, 512

### B.

Baarer-Conföderation, deren Errichtung, 530
= = Conföderirten, 90 f. 231 f. 301 f. 305 f. 721 f.
Bauern, ihr Aufstand in der Ukraine, 74 f.
Bender, von den Russen belagert, 745 f.
Benevento, in Neapolitanischen Händen, 815
Berlin, bey der dasigen Königl. Academie wird die Russische Kaiserin ein Mitglied, 6 f.
Blattern, der Russ. Kaiserin und dem Großfürstin inoculirt, 11 f.
Blaue Hosenband-Orden, neue Ritter, 782
Bracma, Indianischer König, dessen Progressen, 344 f.

Breve, Pabsts Clemens XIII. an den König in Portugall, 173. Antwort darauf, 175. Clemens XIV. an den König in Frankreich, 813 f.

C.

Cardinäle, die jetzigen, 360 f. sind mit Clemens XIV. nicht zufrieden, 821 f.
Carteſius, bekömmt in Schweden ein Epitaphium, 184
Caſſel, verliert ſeine Befeſtigung, 231
Caucaſiſche Tartarn von den Ruſſen bekriegt, 525 f. 750
China, vermeynte Revolution in dieſem Reiche, 345 f.
Choczim, belagert, 510 f. 515 f. erobert, 736 f.
Conclave, Geſchichte des letztern, 368 f. 666 f. 803 f. der Kaiſer kömmt in daſſelbe, 372 f. 683 f.
Conföderirten in Pohlen, ihre Händel mit den Ruſſen, 67 f. ihr Bündniß mit den Türken, 548 f. Siehe Baarer-Conföderirten.
Coromandel, Krieg auf dieſer Küſte, 326 f.
Corſica, Krieg auf dieſer Inſel, 38 f. Beſchreibung derſelben, 40 f. von den Franzoſen erobert, 598 f.

D.

Dannebrog, neue Ritter dieſes Ordens, 254 f. 784 f.
Dublin, Tumult daſelbſt, 340

E.

Ebernburg, Irrung wegen dieser Herrschaft, 764
Egypten, trennt sich von der Pforte, 209
Elephanten-Orden, neue Ritter, 783

F.

Florenz bekömmt eine neue Ritter-Academie, 224
Frankreich übernimmt die Insel Corsica, 42 f. bekriegt dieselbe, 44 f. 598 f. erobert solche, 617 f. das Klosterwesen wird darinnen untersucht, 162
Friedberg, dasige Burg bekömmt einen neuen Orden, 247. 471 f.

G.

Gedichte auf Catharina II. 4. auf Christian VII. 143. 144
Geldern, neues Administrations-Collegium daselbst, 791
Gelnhausen, dieser Stadt Irrung mit Hessen-Hanau, 765 f.
Geneve, dasige Unruhe gestillt, 334 f.
Genua, dessen Tractat mit Frankreich, wegen Corsica, 42 f.
Georgianer, Friede der Pforte mit denselben, 209. von neuem unruhig, 750
Gesetzbuch, das neue Russische, 5 f.
Glückstadt, wird zu einem Freyhafen gemacht, 272 f.
Großbritannien, dessen innerliche Noth, 168 f.
Gülden-Vließ-Orden, ein neuer Spanischer Ritter, 418. ein Oesterr. neuer Ritter, 771

H.

Hamburg Vergleich mit Dännemark, 172
Haydemacken in Pohlen, 92
Heil. Geist Orden neue Ritter, 774
Herborn hiesiges Gymnasium verbessert, 229
Hessen-Casselischer neuer Militair-Orden, 259 f.
Hanau Irrung mit Gelnhausen, 765 f.
Hosenband, siehe Blaues.

J.

Jesuiten aus Lothringen vertrieben, 163. ingleichen aus Maltha, 240. Clemens XIV. Verhalten gegen diesen Orden, 814. 819 f.
Jubiläum des neuen Pabst Clemens XIV. 824

K.

Kayserswerth kömmt an Pfalz, 221
Kiel, der dasigen Universität Aufnehmen, 10
Krieg in der Türkey, 291 f. 505 f. 724 f.
in Pohlen, siehe Conföderirte.

L.

Lippe, die Grafen dieses Geschlechts gerathen in Irrung, 341
Löwen-Orden, des Pfälzischen, neue Ritter, 482 f.
London, diese Stadt wird vergrößert, 169
Louvre, das alte wird neugebaut, 164
Ludwigsburg, bekommt eine Messe, 229 f.
Lucern, Canton, dessen Irrung mit dem Pabste, 343

M.

Mecklenburgische Aemter, die versetzten, wieder eingelöset, 231 f.
Meßias, ein falscher, 246

Militair-Orden, ein neuer in Hessen, 259 f.
Moderationes, einige in der Reichs-Matricul, 766
Moldau, der Russen Einfall in dieses Land, 509 f. 739 f.
Montenegriner, ihre Empörung, 211 f. 750

N.

Neufchatel, Tumult in dieser Stadt, 179 f.
Neu Orleans will sich den Spaniern nicht unterwerfen, 323
Neu-Servien, Türkischer Einfall in dieses Land, 106 f. Beschreibung desselben, 310
Nordköping, Reichstag daselbst, 431 f.

O.

Ost-Indische Compagnie in Engelland, ihre Macht, 325 f. ihr Krieg, 326 f.

P.

Paris, großer Rath daselbst wieder eingesetzt, 158
Parlament in Engelland, Wahl neuer Glieder, 17 f. 388 f. wird eröfnet, 30. 171
= = in Frankreich mit dem Hofe in Irrung, 158 f.
= = in Irland soll sieben Jahr sitzen, 339
Pohlen, Unruhe in diesem Reiche, 67 f. 530 f.
Reichstag darinnen ausgeschrieben, 150 f.
Iudicium mixtum in solchem eröffnet, 156 f.
Türken fallen in solches ein, 514. 517 f. 523
Posidonium, eine alte Stadt entdeckt, 185

## R.

Reichs-Belehnungen zu Wien, 117
" " Cammer-Gerichts-Visitation, 336 f.
" " Fürsten, neue, 767
Russen, ihr Krieg mit den Türken, 291 f. 505 f. 721 f. ihr Krieg in Pohlen, 76 f. 530 f.
Rußische Flotte wider die Türken, 751
" " neues Gesetzbuch, 5 f. 250
" " neues Staats-Collegium, 249

## S.

St. Alexander-Orden, neue Ritter, 250. 778 f.
St. Andreas-Orden, neue Ritter, 777. 778
St. Annen-Orden, neue Ritter, 251 f.
St. Catharinen-Orden, neues Mitglied, 778
St. Huberts Orden, neue Ritter, 796
St. Januarii-Orden, neue Ritter, 790
St. John, diese Insel wird angebaut, 321
St. Josephs Orden, neu gestiftet, 247. 471 f.
St. Stephans Orden, neue Groß-Creuze, 769
Sanitäts-Collegium zu Dreßden, 219
Schlachten zwischen den Russen und Türken in der Moldau, 725 f.
Schwedischer Reichstag zu Nordköping, 425 f.
" " Reichsräthe, abgesetzte, 435. 476. neue, 417. 476. 477 f. restituirte, 476. 477
Seraphinen-Orden, neue Ritter, 476. 786

Spanien wird unter dem Marquis von Sqvillace schlecht regiert, 165. das dasige Kirchenwesen untersucht, 166
Stern-Creuz-Ordens-Damen, ueue, 402 f. 771

T.

Tartarn, der Russen Feldzug wider dieselben, 744 f.
Türken, ihr Krieg mit den Russen, 291 f. 505 f. 721 f. kündigen Pohlen den Krieg an, 517. 723. ihr Bündniß mit den Conföderirten, 548 f. fallen in Pohlen ein, 514. 517 f. 523 f.

V.

Venedig, dessen Animosität wider den Päbstl. Stuhl, 330. Irrung wegen des Cardinals Molino, 343 f. 812 f.

W.

Wadgassen, Abtey wird Französisch, 237
Wolfstein, Streit deshalben beygelegt, 220

Z.

Zips, Grafschaft in Pohlen, von der Röm. Kaiserin in Schutz genommen, 537 f.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Register
## der angeführten Personen.


A.

Abasa Pascha, 725. 726. 744
Abbatucci, Gener. 56. 617. 621. 624
Abercorn, Graf, 780
d'Ache, Graf, 408
Adolph Friedrich, König in Schweden, 183 f. 425 f.
Aguilar, Graf, 125. 719
Ahlefeld, Gr. Ant. Chr. 416
= = Gr. Christian, 784
Aiguillon, Herzog, 773
Albani, Cardin. Alex. 366. 368. 375. 376. 384. 670. 671. 682. 683 f. 807. 821 f.
= = Card. Joh. Franc. 361. 367. 378. 383. 668 f. 804. 807
= = Fürst, 373
Albatucci, siehe Abbatucci.
Albedyl, Baron, 232
Albini, Reichs-Cammer-Assessor, 404
Ali Bey in Egypten, 209 f.
Aliffe, Bischoff, 789
Aligre, Parl. Präsid. 774
Almada, Commandeur, 126. 817
Almassy, General, 537
Alsusiew, General, 529
Altieri, Prälat, 420. 795
Amherst, Ritter, 782
Anderson, Admiral, 751
Anguiscala, Graf, † 494
Anhalt-Schaumburg, Pr. Fr. Lud. 252
= = Pr. Vict. Am. 252
= = Fürsten, siehe Bernburg-Cöthen, ꝛc.
= = Obrister, 661
Anspach, Marggraf, 276. 659. 791
Appelboom, Canzleyrath, 416
Apraxin, Gen. 68. 70 71. 80. 214. 529. 531. 534 f.
Aranda Graf, 164
Arbouville, Marq. verm. 567
Archembal, General, 58. 600. 621
Archinto, Prälat, 481
Aremberg, Prinz, 407
Argouges, Staatsrath, 406
Argyle, Herzog, 414. 780
Arizza, Graf, 773
Armentieres, Marschall, 142. 237

Arnim, Sächs. Gen. Maj, 482
= = Pr. Gen. 480. 791
Arschenewski, Gen. 243
Arretane, Graf, 419
Aspermont Lynden, Graf, 766
Asseburg, Gesandter, 121
Assemanni, Prälat, 666
Asturien, Prinzeßin, 574
Atella, Herzog, † 500
Athol, Herzog, 780
Aubeterre, Vicomte, 127. 370. 811
Aubonne, Obrister, 421
Aubry, Obr. Lieut. 555. 586
Auer, Geh. Finanzr. 792
Auersberg, Gr. Heinr. 770
= = Comt. verm. 633
Augspurg, Bischoff, 222
Ayasas, General, 658
Azpuru, Prälat, 127. 773

B.

Bachow, Graf, Sohn geb. 641
= = Baron, 130
Baden-Baden, Marggr. 221
= = Durlach, s. Durlach.
Bagyed, Oberhofm. † 501
Balbian, Marchese, 419
Balbis, Marquis, 419
Baltimore, Lord, 322
Bangor, Bischoff, 781
Barbaggi, Obr. 51
Barcellona, Bischoff, 411
Bark, Obrister, 475. 478
Bardeleben, Gener. 260
Baronowski, Obr. 548
Barre, Obr. 414
P. Barsanti, 368
Bassewitz, Graf, 117
= = Geh. Rath, 231
Batemann, Vicomte, † 497
Bauer, General, 780
Bauernschiold, Ober-Ceremem. Meister, † 490
Bay, Ritter, 419
Bayern, Churfürst, 220
Bayreuth, Marggraf, † 272 f. Successor, 276
Beaufort, Herzog, 781
Beaumont, Major, 258
Beaune, Vicomtesse, † 493
Beauteville, Ritter, 405
Beckford, Parlam. Glied, 19. 20. 782
Beckfrys, Reichsr. 475. 477
Bedford, Herzog, 760
Bedräga, Brigadier, 748
Behr, wirkl. Geh. Rath 481
= = Major, 280
Beichlingen, Graf, † 712
= = Comt. verm. 636
Beketow, Gener. 253
Belgiojoso, Graf, 123. 767
Bellecombe, Gener. 408
Bellegarde, Graf, † 282
Belmonte, Fürst, 250. 789
Bender, General, 768
Bentheim, Comt. verm 630

Bentheim, Gräfl. Kinder geb. 641
Berchen, Baron, 221
Berchtolsgaden, Probst, 245. 768
Berg, General, 528
Berge, Major, 792
Berkeley, Graf, 413
Bernard, Franc. 313. 317. 783
Bernburg, Pr. Leop. 260
= = Prinz geb. 270
= = Prinz-ßin geb. 270
= = Fürstin, † 484
= = Prinz Carl Leop. † 828 f.
Bernis, Cardinal, 366. 367. 372. 378. 381 f. 383 f. 481. 671 f. 794. 804. 812. 823
Bernsdorf, Gr. und Cammerherr, 254
Bezkoi, Geh. Rath, 778
Bibikow, Gener, 528. 788
Bielack, Obr. 542 f. 546
Bielfeld, Baron, 259
Bielicki, 553
Bielke, alter Reichsrath, † 475
= = neuer Reichsrath, 475. 476. 478
Bierzinski, Conf. Marschall, 83 f. 537. 543 f.
Bignano, Herzog, Sohn geb. 557. 646
Billerbeck, Obr. † 486
Birkenfeld, Pr. Wilh. 759
Biron, Graf, 409
Bischhausen, Obr. 261
Bismarck, Cap. verm. 566
Bleswick, Greffier, 421
Blücher, Cammerherr, verm. 631
= = Major, 418
Bock, General, † 492
= = Obr. Lieut. 72. 80. 86
Bodinski, Cammerh. 251
Bodmann, Baron, 259
Bohlen, Obrister, 558
Bojanowski, Ant. 86. 88
du Bois, Resid. 127
Bolza, Graf, † 486
Bonde, Reichsrath, † 475
Bongars d' Aspermont, Marq. 407
Bontemps, Königl. Cammerdiener, † 493
Boos zu Waldeck, Baron, 259
Borch, Cron-Unter-Canzler, 788
Borck, Staatsmin. † 713
= = Geh. Rath, 122
= = Gesandter, 128
Borgheſe, Fürst, verm. 629
Bormann, s. Burmann.
Borromeo, Cardinal, 256. 365. 368. 794
Borros, Obr. 412
Borstell, Major, 480
Boschi, Cardin. 358. 365. 367. 368. 378. 666. 670. 794
Bose, General, 260
Bosse, Obr. Lieut. 479
Boufflers, Marq. 408. 409

Boulainvillers, Präsid. 407
Bourbon, Herzog verlobt, 628
Bourdet, Gen. Insp. 418
Bourdonnaye, Staatsrath, 406
Bourges, Erzbischoff, 467
Bracciano, Herzog, 759
Bracma, König, 344 f.
Bräm, Conf. Rath, 784
Braganza, Herzog, 758
Brancas, Graf, 350. 569
Branciforte, Cardin. 257. 365. 367. 672. 676. 694
Brand, Gesandter, 130
Branicki, Feldzeugm. 75. 76. 77. 83. 534. 536. 537 f. 544. 546. 555. 787
= = Staroste, 72. 89
Braschi, Prälat, 369
Brasilien, Prinzessin geb. 269
Braunschweig, Herz. Ferd. 238. 793
= = Prinz geb. 570
= = Prinz Friedr. Aug. verm. 264
Bredow, Gener. 480
Brest in Litth. Woyw. 786
= = Castellan, 787
Breteuil, Marq. 127
Breuner, Gräfin. † 844
Brignon, Graf, 419
Brinken, Obr. Lieut. 307
Brionne, Gräfin Tochter verm. 628 f.
Brockdorf, Gr. Chr. Ulr. 784
= = Baron Hans Schack, 784
Broglio, Graf, Tochter verm. 645
= = Abt. † 492. s. Noyon.
Brognard, Resid. 507. † 701
Bruce, General, 528. 725. 727 f. 779
Brühl, Gräfen geb. 641. 642
Brüning, Landrath, 251
Brumoy, Marq. † 500
Brzostowski, siehe Plock.
Brzezin, Castell. 156. 779
Buat, Graf, 130
Buccarelli, General, 411
Buchenberg Baron, † 714
Buddenbrock, Generalin, † 709
= = Gener. verm. 566
Buenavista, Marq. 411
Buffalini, Cardinal, 365 367. 669. 670
Bückeburg, Graf, 179. 341 f.
Bülow, Stallm. 784
Bünau, Gr. Heinr. 131
= = Grafen geb. 642
= = Stiftshaupt. † 485
Buonacorsi, Cardin. 364. 367. 368. 378. 666
P. Buontempi, 821. 824
Burmann, Brig. 739
Bußi, Marchese, † 498
Bustamente, Gener. † 832

Bute, Graf, 761. 780
Buttafuoco, Obr. 42. 52
Buturlin, Cammerh. 251
Bucançois, Gr. Tochter geb. 646
Byland, Graf, † 845

C,

Cäsarini, siehe Sforza.
Caisotti, Graf, 793
Caithnes, Graf, † 490
Calcagnini, Prälat, 819
Calini, Card. 365. 367. 378
Calvarusso, Fürst, 790
Calvert, Capitain, 327
Camden, Lord, 30. 763
Caminieck, Bisch. 88. 539
= = Castellan, 786
Campbell, Lord Wilh. 413
= = Price, 413
Campion, Ritter, 419
Canale, Cardin. 367. 368. 670. 679. 682
= = Comt. verm. 633
Canterbury, Erzbisch. 30
Caraccioli, Cardin. 366. 367. 372. 677. 678. 679
Caraggio, Laur. 125
Caramelli, Gräfin, 403
Caravaggio. March. † 842
Carballo, Marq. 10
Carignan, Prinz verm. 628
= = Prinzeßin, verm. 564
Carlisle, Bischoff, 781
Carolus III. König in Spanien, 164 f. 168. 585 f. 810. 817
Carolus Emanuel, König in Sardinien, 595 f. 653. 954
Caros. Ritter, 420
Casa Tramagnes, Marq. 412
Cassel, siehe Hessen-Cassel.
Castell, verw. Gräfin, vermählt, 631
Castelli, Cardin. 363. 367. 368. 378. 381. 671. 677. 683. 686
= = Graf, 551
Castries, Marq. 406
Catharina II. Rußische Kaiserin, 3 f. 67 f. 77. 249. 298 f. 304 f. 577. 589. 591. 743
Cathcart Lord, 121. 781
Cavalchini, Cardin. 112. 360. 367. 369. 378 381. 382. 673. 676. 679
Caumont, Graf, 408
Cavriani, Graf, 769
Causayes-Rochef. Gr. 776
Cayro, Marq. † 494
de la Cerda, Cardinal, 364. 367. 372. 379 f. 481. 677. 808
Cernay, Marq. 405
Chablais, Herzog, 596. 653. 654
Chalmers, Staats-Secr. 421
Chalotais, Parl. Präs. 583
Chanclos, Gräfin, 402
Chardon, Requetenm. 158
Charnier, Obr. 419

Chartres, Herzog, 582. verm. 628
Chatam, Graf, 242. 316. 761. seine Tochter, 242
Chatelet-Lomont, Graf, 23. 119
Chaulnes, Herzog, †709. neuer, 710.
Chauvelin, Marq. 44. 52 f.
Chederas, Brig. 512
Chigi, Cardinal, 366. 367. 369. 370. 371. 382. 667 f. 675. 795
= = Prinzeßin geb. 640
China, Kaiser, 344 f.
Choiseul, Card. 257. 364. 367. 372. 378. 808
= = Herzog, 133. 157. 834
= = Maure, Graf, 408
Chomutow, General, 252
Chorinski, Graf, verm. 632
Chorwat, Obr. Lieut. 514. 741
Chosot, General, 417
Chreptowitz, 90. 538
Christianus VII. König in Dännemark, 132 f. 172. 589 f. Character, 135
Churschwand, Graf, 480
Cifuentes, Graf, 41
Cirifalco, Herzog, †500
Cirincella, Graf, 410
Clare, Lord, 415. 781
Clari, Gr. Carl Ign. 401
= = Comt. verm. 569
Clemens XIII. Römischer Pabst, 126. 173 f. 225 f. 332. 355. †280. 357. Begräbniß 358 f. Leben, 439 f. Character, 469 f. 597
Clemens XIV. Römischer Pabst, Leben, 801 f. Wahl, 803. Antritt seiner Regierung, 805 f. 808 f. 820. Declarationen gegen die Bourbon. Höfe. 814 f. siehe Ganganelli.
Clermont = Amboise, Marq. verm. 565
= = Tonnere, Graf, 583
Clive, Lord, 243 f.
Cobentzl Graf, 769
Coburg, Pr. Fr. Jos. 471
Cölln, Churfürst, 221. 222
Cöthen, Erb-Prinz geb. 570 f.
= = Prinz geb. 571
Coigni, Herzog, 599
= = Graf, 60. †100
P. Colindros, Paul, verst. 351
Colloredo, Comt. verm. 631
Cologne, General, 531
Colon, General, 529
Colonna, Cardinal, 363. 367. 381. 668. 671. 675
Conde', Prinz, 139. 405
Conti, Cardinal, 363. 367. 369. 380. 673
Conty, Prinz, 244
Conway, Major, 482
Cooke, Parl. Glied, 22

Cooth, siehe Killorey.
Coote, Obrister, 782 f.
Cordoua, Cardinal, 362. 367
Cornillon, Marq. † 490
Cornish, Admiral, 413
Cornwallis, Graf, 781
Corsini, Card. Nereus, 366. 368. 378. 667. 668. 669. 672. 675
= = Card. Andr. 366. 367. 667. 668. 682. 794. 795
= = Fürst, 373
= = Prinz Laur. 795
= = Prinzen geb. 640
Corvey, Abt, 222
Coscia, Herzogin, † 485
Cossé, Herzog, 408. 773
Courbon-Blenac, Graf, 408
Courten, verst. General, 348 f.
Courtenvaux, Marq. 408
Cracau, Bischoff, 15. 535
Creutz, Baron, 233
Croismare, General, 408
la Croix, Marq. 410. 411
Cromartin, Graf, † 502
Cromat, Ober-Commiss. 775
Cronstedt, Präsident, 477. 786
Crovetta, Graf, 419
Crumpipen, Canzler, 772
Cuenza, Bischoff, 167
Cujavien, Bischoff, 84
Culm, Woywode, † 497
Cumberland, Herzog, 30. 239. 413. 757
Cumiane, Graf, 419
da Cunha, Don Manuel, 789
Curland, Herzog, 80 f.
= = Prinz Carl Biron. 472
Cursay, verst. Marq. 351
Cust, Ritter, 171
Czarnacki, Staroste, 69. 72. 73
Czarowski, Peter, 787
Czechow, Castellan, 787
Czernin, Comt. verm. 632
= = Gräfl. Kinder geb. 642
Czernischew, Gr. Zach. 13. 249
= = Gr. Ivan, 120. 780
= = Gr. Peter, 250
Czertoriski, siehe Tschertoriski.
Czetwertinski, Fürst, 92

## D.

Dache', siehe d'Ache'.
Dännemark, König, siehe Christian VII.
= = Prinz Friedr. 590 f.
Dahlberg, Baron, 471
Dalke, General, 528
Dallwitz, Graf, verm. 632
Daneschiold, s. Laurwigen.
Dannenberg, Gener. 252
Darmstadt, Landgr. 232 f. † 94. sein Successor, 99

Darmstadt, Landgräfin, 558
= = Prinzeßin Frid. Car. verm. 365
= = Prinzeßin Caroline, verm. 365
= = Prinzeßin Fr. Louise, verm. 558
Daschkow, Fürstin, 3
Daun, Gr. Franc. verm. 633. Sohn geb. 573. 642
= = Gräfinnen, 403
Dauphin, 133. verlobt, 267 f.
Dekowitsch, Major, 746
Delaur, Graf, 123
Derschau, Staatsminist. 180. 256
Dessau, Fürst, 792
Dessauniers, Maj. 792
Devonshire, Herzog, 413
Deutschmeister, neuer Coadj. 767
Deynse, Marq. 404
Dieden, Baron, †488
Dietrichstein, Graf, 373 f. 649. 658
= = junger Gr. †637
= = Comt. geb. 637
Dietz, General, 251. 779
Dinklage, Landrath, 785
Dingley, Carl, 390
Dittfurt, General, 261
Dohna, Grafen verm. 633. 634
= = Comt. verm. 633
Dolgorucki, Fürst Basil. 68. 528. 777
= = Fürst Peter, 510. 529
Donop, General, 261
= = Obr. 261
Dorn, Hofrath, †496
Dorset, Herzog, 413
Doublet v. Grönevelt, Ges. †840
Drewitz, Obr. Lieut. 83. 84. 87. 531 f. 554 f.
Dreyhaupt, Geh. Rath, †115
Düben, Reichsrath, 183. 417. 434
Duncan, Aker. 413
Dunmore, Graf, 780
Durand, Gesandter, 119
= = General, †491
Duras, Herzog, 133 f. 140. 583
Durford, Marq. 559
Durini, Cardin. 362. 367 †701 f.
= = Prälat, 124
Durlach, Marggraf, 234. 783
= = Erb-Prinz, 778
= = Prinz Christ. 771
Dyson, Jeremias, 414
Dzieczanowski, 90

## E.

Ebenfeld, Hofrath, 402
Eckeblad, Reichsrath, 436. 476. 478
Eckersberg, Major, 419
Eglinton, Graf, 780. †832
Eguille, General. 409

Ehrenswärd, Gener. 429
= = Gen. Maj. 785
Eickfeld, Obr. 415
Eickſtädt, Comt. verm. 566
Einſiedel, Graf geb. 272. 643
= = Comt. geb. 272. 643
Elendsheim, Conf. Rath, 253
Elliot, Eduard, 414
Ellwangen, Probſt, 246
Elnpt, General, 252. 528. 737. 739 f. 742
Elphingſton, Admiral, 751 f. 779
Ellrichshauſen, Gen. 248
Ely, Graf, † 502
Emminghauß Reſid. 129
Ennery, Graf, 475
Eperias, Conf. Marſch. 79
Erba, Prälat, 420
Erdmannsdorf, verw. Geh. Räthin, † 713
Erdödy, Graf, verm. 568
Erffa, Geh. Rath, 276
Erpach-Schönberg, Grä-fin, † 277
Erthal, Baron, 130
Eſſen, Aebtißin, 422
= = General, 528
= = Reſident, 124
Eſterhaſy, Fürſt, Kinder geb. 639 f.
Ettinger, General, 253
Eyb, Baron, 230
Eyck, Comteßin gebohren 643
Eyre, Ritter, 396

## F.

Fabricius, Obr. Lieut. 743 f.
Falkengreen, Adm. 429
Fantuzzi, Card. 257. 363. 367. 371. 378. 381. 667 f.
Fanucci, Prälat, 420
Folino, Marcheſe, 797
Ferber, Obriſter, 421
Ferdinand IV. König von beyden Sicilien, 184. 593. 651. 818 f.
Ferrari, Obriſter, 79
Ferri, Prälat, 794
Ferſen, Gen. 429. 434
= = Oberjägerm. 786
Ferraqves, verw. Marqviſin, † 492
Feydeau de Marville, 404
Filoſophow, Gen. 253
Finkenſtein, Graf, 662
= = Comteſſe vermählt, 633. 634. geb. 643
Firmian, Graf, 654 f.
Fitz-Herbert, Wilh. 414
Flavecourt, Marquiſin, 135
Flemming Reichsr. 477
= = Comt. verm. 635
= = Schwed. Obr. † 701
Fleury, verſt. Cardinal, 164
Fontenay, Gener. † 708
Forbes, Gener. † 495
Forell, Baron, 257. 264
= = Obriſter, 258

Formeries, verw. Marquisin, † 502
Forstner, Baron, † 716
du Four de Villemaur, 406
Frankreich, König, siehe Ludw. XV.
Franse, General, 529
Frederik, John, 414
Fresne, Aide-Major, 405
Freysingen, neuer Bischoff, 246
Fridericus II. König in Preussen, 68. 178 f. 592. 658 f. 755. seinen Character, 649. 662 f.
Frisendorf, Reichsrath, 426. 428. 476
Fröde, Obr. Lieut. 482
Frönhöfer, Major, 418
Fuentes, Graf, 773. 774
Fugger-Glöt, Graf, † 830
Fullerton, Gener. 252
Funk, Reichsrath. 417. 428. 476

G.

Gabel, Geh. Rath, 254
Gafforio, Gen. 56. 620
Gage, General, 320
Gallean, Herzog, 142
Galliczin, Feldmarschall, 595. 725 f. 731 f. 735. 736 f. 743. 777
= = Vice-Canzler, 249
= = Hofmarschall, 253
= = Fürst Demetr. 118 verm. 267. Tochter geb. 572
= = Gen. Major, 529. 531. 725. 741
= = Obrister, 540. 542. 544. 556. 729. 780
Gallo, Prälat, 795
Gandersheim, Aebtißin, 247
Ganganelli, Cardin. 364. 367. 369. 371. 381. 383 f. 668 f. wird Pabst, 682. siehe Clemens XIV.
de la Gardie, Gener. 785
Gazzola, Graf, 410
Gedde, General, † 490
Geer, Reichsrath, 417. 428. † 475
Gemmingen, wirkl. Geh. Rath, 796
Gendre, Obr. Lieut. 71. 738
Gentili, Graf, 604. 624
Georgius III. König in Großbritannien, 30 f 68 f. 393. 393. 397 587 f.
Geraskow, Gener. 529
Gerber, Gener. 252
Gersdorf, Oberforstm. 482
Gesvres, Card. 362. 367
Geyer, Gen. 258. † 840
Geyso, Obrister, 421
Ghilini, Prälat, 118. 235
Giannini, Gen. 771
Giech, Graf, 221
Gillis, Gen. Schatzm. 793
Giumonde, Graf, 410
Glebow, Gen. 529. 726. 777

Gloceſter, Herzog, 30. 755 f. verm. 563
Glyn, Parlam. Glied, 19. 37. 390
Gneſen, Woywode, 151
= = Erzbiſchoff, ſ. Pohlen Primas.
Göltſch, Major, 479
Goesbriant, verw. Gräfin, † 499
Gogolewski, Obr. 88
Gohr, General, 261
= = Obriſter, 261. 791
Goldſtein, Geh. Rath. 258. 482
Goletniſchew-Kutuſow, Gen. Maj. 252
Golowkin, Gener. 252
Goltze, Gen. 778
= = Obriſter, 119. 479
Gordon, Herzog, 780
= = Lord, 4. 836
Gorne, Obriſter, 479
Goſtyn, Staroſte, 254
Gotha, Herzog, 236. 756
= = Erb-Prinz, 236 verm. 563
= = Prinz Aug. 236. 257
= = Prinz Moritz, 260
Grabowski, Gen. 73. 254
= = Staroſte, 254
Grafton, Herzog, 249. 413. 782
Grambcourt, Lord, 414
Grambow, Stifts-Amtm. 785
Granby, Marq. 763
Grandiſon, Graf, † 469
= = Gräfin, 415
Grandmaiſon, Gen. 54. 57. 58. 599
la Grange, Marq. verm. 567
Gravina, Herzog, Sohn geb. 640
Grönveld, ſiehe Doublet.
Großbritannien, König, ſiehe Georg III.
= = Königin, 31. 393
= = Prinzeßin geb. 269
Groß-Veziers, 294. 483. 798
= = Hamzey-Paſcha, 294. 295
= = Mehemeth-Paſcha, 294. 301 f. 505. 507 f. 513. 721 f. 744. abgeſetzt, 523 f.
= = Moldavani Ali Paſcha, 724 f. 730 f. 734 f. 798
= = Halil Paſcha, 798
Grotenhielm, Obr. 81
Gudde, Obr. 416
Guglielmi, Cardinal, 363. 367. 668. 677. 679
Güldencron, Baron, 415
Guines, Graf, 125
Gyllenſtierna, Reichsrath, 416. 417. 434. 476

H.

Haaften, Geſandter, 125
Hachenberg, Obr. 261
Hake, Graf, verm. 266
= = wirkl. Geh. R. 481
= = Obriſter, 791

Hagen,

Hagen, Staatsmin. 479
Hakanson, Otof, 434. †841 f.
Hollberg, Baron, 128
Hallifax, Graf, 399. 400
Hamilton, Reichsrath, 476
= = Feldmarschall, 476
Hänisch, Hofrath, 402
Hansen, Schout by Nacht, 785
Harcourt, Graf, 119. 781
Hardegg, Graf verm. 633
Hardenberg, Kais. Obr. †494 f.
Harlay, Thomas, 19. 20. 21 f.
Harsch, Prälat, 794
Harouville, Graf, verm. 568
Hartig, Graf, 129
Harville, Graf, verm. 567
Hatzwitz, Comt. verm. 565
= = Obr. Lieut. 479
Haußmann, Gen. †693
Hatzfeld = Wildenburg, Gr. 222
Hees, Staats-Secret. 733
Hegardt, Reviſ. Secr. 475. 477
Heister, Gen. 261
Heukel, Obr. 513
Heraclius, Prinz, 474. 750
Heraso, Marquiſin, 412
Herreira, Vicomte, 122
Hermanson, Reichsrath, 477
= = Obriſter, 417
Hermelin, Reichsr. 416. 417. 434. 476
Herzelles, Marquiſin, 769
Heſſen-Caſſel, Landgraf, 231. 259
= = Landgräfin, 142
= = Erb-Prinz, 260
= = Prinz Carl, 173. 260. 480
= = Prinz Friedr. 236. 260. 793
= = Prinz Wilh. geb. 269. 250. 474
= = Prinzeßin geb. 646
Heſſen-Darmſtadt, ſiehe Darmſtadt.
= = Homburg, Landgr. 233. verm. 265
= = Erb-Prinz geb. 570
= = Philippsthal, Prinzeßin verm. 732
Heudeville, Marq. 405
Heuking, Major, 741
Heyder-Ally, 326 f.
Heynitz, verw. Ober-Berg-Commiſſ. †287
Hiärne, Reichsr. 428. 435
Hildburghauſen, Prinz Joſ. Fr. 759
Hiller, Obr. 482
Hillsborough, Graf, 322. 414
Hirſch, Obriſter, 479
Hochberg, Grafen geb. 574. 644
Hochſtedter, Geſandt. 120
Höpken, Cammer-Präſid. 476

Höpken, Staats-Secret. 477
= = General, 785
Hohenhausen, Gen. 795
Hohenlohe-Kirchberg, Fürst, 221
= = Ingelfingen, Fürst A. W. †281
= = Erb-Prinz verm. 629
= = Fürstl. Kinder geb. 269. 638 f.
= = Gräfin, †114
= = Langenburg, verw. Fürstin, †827
= = Prinzeßin verm. 629
= = Prinzeßin geb. 638
= = Fürstl. Kinder, † 638
= = Comt. †114
= = Bartenstein, Prinz, 639
Hohenthal, Baron, 779
Hohenzollern-Sigmaringen, Prinzeßin geb. 636
Holk, Gr. Fr. Wilh. Conr. 254. verm. 635
= = Graf Chr. 415
Hollnstein, Graf, 247
Holstein-Glücksburg, Herzog, verm. 563
= = Augustenburg, Herzogl. Kinder geb. 571
= = Sonderburg, Prinzeßin, †828
= = Beck, Herzogin, siehe Orselska.
= = junger Herzog, 712
= = Graf zu Holstein-burg, 255
= = Cammerh. 784
Holzen, Garde-Hauptm. 416
Hoper, Eduard, 414
Horn, Reichsrath, 428. 476. 478
= = General, 785
Hornstein, Baron, 259
Hoverbeck, Gen. 791
Howen, Cammerh. 154
Hoym, Graf Jul. Gebh. † 284
= = Gr. Gotth. Adolph, 286. verm. 564
Hoyos, Gräfin, 404
Hughes, Admiral, 793
Hund, Geh. Rath, †840
Hutten, Cardinal, 234. 238. 364. 367

## J.

Jablonowski, Fürst, 418
= = Prinz geb. 571
= = Prinzeßin verm. 630
Jeffrys, Jacob, 414
Jelajin, Geh. Rath, 420. 776. 777. siehe Yelagin.
Jeltschaninow, Geh. Rath, 252
Jennings, Commerc. Commiss. 414
Jeropkin, Gen. 779
Igelström, Obr. 70. 72. 521 f.
Illyrien, Griech. Erzb. 771

Ingenhäf, Gen. 785
Ingersleben, Obr. 255
Joes, Baron, 421
Johanniter-Meister, 117. 766
Johnson, Gen. 320
Jonsac, Marq. 406
Josephus I. König in Portugall, 171. 173 f. 817
Josephus II. Röm. Kaiser, 336 f. 372 f. 560. 569. 577 f. gehet ins Conclave, 671. 683. seine Reise nach Italien, 649 f. nach Schlesien, 658 f.
Irwin, Vicomte, 781
Isakow, Gen. 307. 529
Iselin, Etats-Rath, 415
Isenburg, Prinz geb. 638
= = Büdingen, Gr. Lud. Cas. 265
= = Meerholz, Gr. geb. 271. junger Graf, †. 640
= = Wächtersbach, Gr. 253
Ismailow, Gen. Lieut. 68. 82. 528
= = Gen. Maj. 529
Juel, Cammerh. 415
= = Gesandter, 128
Jungkenmünster, Obr. 261
Jurlow, Gen. 251

K.

Kaas, Admir. 255
= = Cammerh. 415
Kadlubowski, 555
Kagenegg, Baron Friedr. 471
Kakowski, Gen. 529
Kalling, Reichsrath, 417. 428. 476
Kamecke, Graf, † 691
= = junger Graf, 692. verm. 266. 634
Kamenskoi, Gen. 521 726. 737
Katt, Obr. Lieut. 479
Kaufmann, Major, 421
Kaunitz, Gr. Ernst, 125. Sohn geb. 639
Kautsch, Obr. Lieut. † 833
Kaiser, Römischer, siehe Joseph II.
= = Türkischer, siehe Must. III.
Kaiserin, verw. Römische, siehe Maria Ther.
= = Rußische, siehe Catharina II.
Kayserling, Graf, 789
Kempeln, Hofrath, 402
Kessel, Ober-Küchenmeist. 258. 482
Khevenhüller, Comtesse = verm. 565
Killorey, Lord, 413
Kiow, Woywode, 76. 541
= = Castellan, verm. 630
Kischenskow, Obr. Lieut. 525
Kleist, Obr. 479
= = Major, 478
Klopmann, Canzler, 252

Knigge, Hofmarschall, 252
Kniphausen, Gen. 261
Knoch, Cammerh. † 286
Knuth, Graf, 254
Köller, Obrister, 416
Königseck, Comtesse geb. 645
Kolinschewski, Attaman, 309
Kolowrat, Feld-Marsch. † 829 f.
= = Gener. † 699
= = Gr. Leop. verm. 564
= = Gräfin Ernest. 403
Konavie in Sir. Castell. 787
Koschenbahr, Maj. 792
Koschewoy, Attaman, 745
Koslow, Geh. Rath, 252. 777
Koslowskoi, Fürst, 250. 253
Kossakowski, Conferenz-Marschall, 97
Kozminski, Franc. 86
Krasinski, Gen. Conf. Marschall, 90. 91. 291. 512. 539. 553. 554. 555. 723
Kreczetnikow, Gen. 68. 76. 253. 788
= = Obr. 521
Kretschmar, Obrister, 421
= = Gesandter, 124
Krogh. Cammerh. 255
Krotschakow, Gen. 529
Kuffstein, Gr. Adam, verm. 267. 630
Küchel, Major, 418
Königl. Gr. Leop. Fr. 770
Kulmer, Baron, 769
Kusmin, Geh. Rath, 253. 776
Kutschoubey, Gen. 253
Kuturow, Gen. 529
Kutusow, Gen. 252

## L.

Ladbrock, Parl. Glied, 19. 20
Lafoens, Herzog, siehe Braganza.
Lagerbielke, Reichsr. 417. 428. 434. 476
Lagerfeld, Landshauptm. † 715
Lamberg, Graf Leop. 772
Lamoignon de Malherbes, Präsid. 582
Landaff, Bischoff, 781
Lante, Cardinal, 361. 367. 597. 667. 672. 686. 807
delle Lanze, Cardinal, 257. 361. 367. 372. 381. 668. 671. 674
Lascaris, Prälat, 359
Lascy, Feldmarsch 659
= = Gesandter, 123
Laval, Vicomte, 409. verm. 567.
Lavardy, Gen. Contr. 164. 776.
Laudon, General, 578. 658. 662. 771
Laurogais, Gräfin, † 836

Laurwigen, Gr. Christ. Conr. 783
= = Comt. verm. 635
Lauzun, Herzog, 409
Lebel, General, 529
Ledebur, Baron, verm. 350. 569
Lehndorf, Gr. verm. 634
Lehwald, Feldmarschall, † 103
Leiningen = Westerburg, Grafen geb. 640
Leinster, Herzog, 339
Lenthe, geh. Kriegsrath † 490
Lentulus, Gener. 182. 661
Leontiew, Gener. 253
Lerchenfeld, Gräfin, 769
Leßel, Major, 792
Leu, Bürgermeister, † 108
Levis, Marq. 163
Lewaschew, Resident, 297. 508
Lewezow, Hofmarsch. 255
Leyen, Comt. geb. 641
Liancourt, Herzog, 773
Lichtenstein, Prinzen geb. 637
= = Hofmarschall, 125
Lichtfield, Bischoff, 781
Lichtervelde, Comt. verm 635
Liefland, Woywod, 555 786
= = Castellan, 787
Lietzen, General, 770
Ligne, Prinzen geb. 636
Ligny, Graf, † 490
Lihedana, Marq. siehe Bastamente.
Lilienberg, Präsid. 474
= = General, 785
Lilieswärd, Obr. Lieut. † 840
Limmerick, Graf, † 496
Lincoln, Graf, siehe Newcastle.
Lindcron, Justizrath, 416
Lindenau, Graf, 250. 257. 779
Lippe = Bückeburg, siehe Bückeburg.
= = Detmold, Graf, 341. verm. 631
= = = Gräfin, † 488
= = = Gr. Fr. Alex. † 700
= = Alverdissen, Graf, 341 f.
= = = Gräfin, † 336 f.
= = Biesterfeld, Grafen verm. 630. 632
= = = Comt. geb. 645
= = Wittenfeld, Gräfin, † 835
Littleton, Wilh. 783
Lobkowitz, Fürst, verm. 564
= = Fürstin, 771
Lockart, Obrister, 42
Lodron, Graf, 770
= = Gräfin, 404
Löser, Graf, 258
Löwendahl, Gräfin, † 100
Löwenhaupt, Baron, 417

Löwenhielm, verst. Reichsrath, 417
Löwenstein, Fürst, 770
= = Prinz Christ. 248. † 693
= = Graf geb. 572
Loreto, Marq. 410
Lorges, Herzog und Marsch. 774
Loß, Comt. geb. 645
Losberg, Gener. 261
Lothian, Marq. 780
Lothringen, Herzog Carl, 230
London, Graf, 780
Lubomirski, Fürst Casp. 75. 474
= = Fürst Mart. 70. 87. 537. 541. 545. 546
= = Woyw. von Braclau, 75
Lucini, Prälat, † 118
Luckner, Gener. 251
Ludovicus XV. König in Franckreich, 133 f. 157 f. 579. 580 f. 811 f. 813 f.
Luiski, 549 554
Lütgen, Major, 421
Littichau, Dähn. Cammerherr, 255
= = Sächs. Cammerherr, verm. 634
Lüzzerodt, Baron, † 494
Lützau, geh. Rath, 251
Lukin, Obr. Lieut. 522
Lutterel, Obrister, 393 f. 396. 397
Luynes, Cardinal, 362. 367. 372. 378. 379. 671. 673. 676. 686. 808
Lynar, Comt. verm. 266. 634
Lynch, Gesandter, 126

## M.

Macastny, Graf, † 716
Maganimi. General, 212
Maguire, Don Franc. 409
Mahoni, Graf, 227. 559 790
Mainon d'Invau, Gen. Contr. 775
Makartney, Ritter, 121
Malachowski, Cron-Referendarius, 788
Malczewski, Ignat. 84 f. 86 f. 531 f. 542 f. 544. 545 f. 553
Maldonado, Obrister, 412
Malta, Großmeister, 240
Malvezzi, Cardinal, 362. 368. 670. 678. 758
Maltzan, Comt. geb. 644
Manderscheid, Comt. geb. 271
Manget, Obrister, 543
Mangoni, Abt, 772
Manteuffel, Comt. † 101
Mansfield, Lord, 27. 33
Mantua, neuer Bischoff, 772
Maraziani, Graf, 797
Marboeuf, Graf, 44. 50. 53. 58. 599 f. 602. 608. 618

March, Graf, 780
Marchesio, Resident, 226
Marchmont, Graf, 780
Marco Palermitano, Gr. 790
Marcolini, Präl. 258. 376
Maria Theresia, Kaiserin Königin von Ungarn, 577 f. 657
Marigny Marq. 138. 164
Maruzzi, Marq. 128
Marlborough, Herz. 782
Marschall, Obr. Lieut. 479
Marwitz, Obr. Lieut. 479
Masovien, Woyw. 543 f. 557
= = Castellan, 151. 152. 787
Masowiecki, 544. 552
Massa, verw. Herzogin, † 102
= = ein Carmeliter, 805
Massenbach, Obristforstm. 579
Massow, Etats-Minister, † 831
Maupeou, Siegelbewahrer, 248
= = Canzler, 774
Mauritius, Ges. † 129
Maurocordato, Fürst, † 833
Maynard, Lord, 781
Maynz, Churfürst, 222
Mayorga, Don Mart. 410
Mead, Samuel, 414
Mecklenburg-Schwerin, Herzog, 231
Mecklenburg-Strelitz, Prinz Carl, verm. 265
= = Prinz Ernst, 237
= = Prinz George, 237. 783
= = Prinzeßin, 778
= = Prinzeßin geb. 671
Medekza, 79
Medem, Gen. 526. 750
= = Cammerh. 251
Medina Sidonia, Herzog, 773
Meding, Gen. 796
Meermann, Gerhard, 421
Meinungen, Prinzeßin, verm. 563
Melißino, Obrister, 727. 729 f. 737
Mellet, Graf, 405
Mello, Gesandter, 122. 789
Mengden, Majors, 479. 480
Mesquiz, Don Miguel, 411
Metternich, Staatsminister, 706
= = jünger Graf, 117
Miaskowski, 84
Migazzi, Card. 364. 368
Millo, Prälat, 794
Miltitz, Gen. 658
Mitzlaff, Obr. 479
Mlodziejowski, Groß-Canzler, 418. 788
Miniszeck, Graf, 554. verm. 565
= = Comt. verm. 629

Mocenigo, Ritter Seb. 118
Modena, Herzog, 117. 225. 654 f.
= = Prinzeßin, 268. 654
= = Graf, 123
Mörner, Gr. Adolph, † 500
Mokronowski, Cron-Wachtm. 535
Moldau, Fürst, abgesetzt, 483. 523. neuer, 483. 744. † 833
Molina, Gen. 529
Molineux, Lord, 249
Molino, Card. 333. 364. 368. 481. 673. 812
Moltke, Gr. Christ. Magnus, 255
= = Gr. George, 415
= = Gr. Joh. Gottsche, 415 f.
= = Gr. Joach. Gottsche, 785
= = Geh. Rath, 130
Monaco, Fürst, 137. 240
Mondragone, verst. Herzog, 371
Montalambert, Marq. 407
Montauban, Fürst, 774
Montboißier, Graf, 406
Montecuculi, Graf, 117
Monkeynard, Marq. 406
Moore, Admiral, 413
Morati, Obr. 619. 626
Mordwinow, Adm. 778
Morol, Marq. 410
Morozzi, Ferd. 223
Morrys, Carl, 414
Moser, Baron, 772
Mublius, Geh. Rath, 251
Müller, Geh. Finanzrath, 792
Münchhausen, Ober-Cammerherr, 784
Münchow, verw. Generalin, † 707
Munjanin, Gen. 411
Murawjew, Gen. Ingen. 778
Murawski, Ant. 545
Murray, Gräfin, 403
= = Engl. Gen. 315
Musgrave, Wilh. 414
Mußin Puschkin, Gener. 529
= = Gesandter, 120
Mustapha III Türkischer Kaiser, 267 f. 291 f. 294 f. 297 f. 304 f. 506 f. 752 f.

## N.

Nagajew, Adm. 253
Narbonne, Erzb. 407
= = Graf, 44. 616. 622
Narischkin, Gen. 251
= = Oberschenke, 777
Nassau, siehe Saarbrück-Usingen, Weilburg ꝛc.
Naumeister, Hofmarsch. † 102
Negroni, Cardinal, 367. 368

Nenny, Cabinets-Secret. 126
Neufville, George Heinr. † 280
Neuperg, Graf, 233
Newcastle, Herzog, † 102. sein Leben, 186 f.
= = neuer Herzog, 206
Niedermünster, Aebtißin, † 112. neue, 247
Nimptsch, Cammerherr, 258
Nisan, Nabob, 326 f.
Noailles, Herzog, 408
= = Graf, 140
= = Marq. 129
Normann, Major, 480
Novogrodeck, Woywode, siehe Jablonowski.
Northumberland, Herzogin, 759
Nostitz, General, 649 658
Noyon, Bischoff, † 493. neuer, 409
Nugent, Rob. 415
Nummers, Gener. 79. 542. 546. 778. 788

O.

Obreskow, Gesandt. 131. 295 f. 299
Oddi, Card. 361. 368. 371. 372. 666. 675
Odeschalchi, Herzog, siehe Bracciano.
Odonell, Gen. 578
Oesterreich, Erzherzog, Ferd. 268. 559
= = Erzherz. Max. 767
= = Erzherzogin Maria Amalia, verm. 268. 559 f.
= = Erzherzogin Mar. Ant. 267
Oettingen, Fürst Anton Ern. † 843
= = Comt. verm. 630
= = Kinder geb. 637
Oeyras, Graf, 171. 173
Oginski, Litth. Großfeldherr, 787
= = Litth. Schwerdträger. 788
O-Hara, Obr. 413
Oheim, Gen. 266
Olitz, Gen. 528
Olsufiew, Geh. Rath, 776
Omrep, Capit. 81
Onorati, Prälat, 118. 128
Onslow, George, 413
Oppeln, Oberberghauptm. † 287
Oranien, Prinz, 178. 228 f. todter Prinz geb. 574
Oreilly, Spanischer Gen. 586
= = Kaiserlicher Gen. † 716
Orleans, Herzog, 133. 135. 581
= = Prinzeßin verm. 628
= = Bischoff, 136
Orselska, Gräfin, † 710 f.

Orsini, Cardin. 257. 366. 367. 668 f. 682 f.
Orlow, Gr. Gregor. 14. 249. 251
= = Gr. Alex. 14. 776. 778
Osorio, Gen. 411
Ossolinski, Joseph, 120. 541. 788
Ostein, Graf, 766
Ostermann, Gen. 152. 779
Ottern, Gen. † 115
Oxford, Graf, 413
Oynhausen, Obr. 261

## P.

Paar, neuer Fürst, 767
= = Comt. geb. 639
Pabst, siehe Clemens XIII. und Clemens XIV.
= = von Ohain, Berghauptm. 482
Pabstein, Obr. 479
Pac, Graf, 82. 547 f. 551 f.
Pagnozzi, Gen. 796
Palermo, Erzb. 790
Palfy, Gr. Joh. 125
Pallavicini Cardinal, 365. 368. 481. 670. 671. 810
= = Feldmarschall, 241. 759
Pallota, Prälat, 795
de la Palma, Herzog, 790
Palmerstone, Vicomte, 414
Pamfili, Cardin. 257. 365. 367. 668. 675
Panin, Ober-Hofmeister, 249
= = General, 249. 524. 746 f. 777
Paoli, Don Pascal, 39 f. 600 f. verm 566
= = Don Clemens, 50. 53. 601. 604. 622. 626
Papini, Graf, 664
Pappenheim, Graf, 763. junger Graf geb. 644
= = General, 795
Paracciani, Cardin. 365. 367. 372. 669 670
Parks, Heinr. 414
Paris, Erzbischoff, 239
Parma, Herzog, 226. 653. 771. 814. 816. 818. verlobt, 269. verm. 559 f.
= = Herzogin, 655
Paßionei, Prälat, † 491
Paszeck, Gen. 789
Paterson, Parl. Glied, 19
Pechlin, Conf. Rath, 251
Pelham, Heinr. 414
Pelletier de Beaupre', Präs. 158
Pembrock, Graf, 63
Pennington, Joseph, 414
Penthievre, Herzog, 136 137
= = Prinzeßin verm. 628
Perez, Graf, 599. 601. 617
Pergen, Prälat, 772

Perelli, Cardin. 366. 367. 597. 667. 668. 670. 682. 794
Perigord, Graf, 774. Gräfin, 774
Perlet, Major, 479
Perry, Admiral, 316
Pfalz, Churfürst, 142. 221. 222. 262 f. 763 f.
= = Sulzbach, alte Prinzeßin, 422
Pfalzgrafen, siehe Birkenfeld und Zweybrücken.
Pfeiffer, Major, 480
Philosophow, siehe Filosophow.
Piccolomini, Card. † 109
Pimondan, Marq. 406
Pirelli, Card. 257. 365. 367. 668
Pitt, Wilh. siehe Chatam.
Platen, verw. Gräfin, † 115
Plemonikow, Gen. 528
Plesmann, Geh. Rath, 791
Plock, Castellan, 86
Poziey, Ludwig, 120
Podewils, Gen. 480. 791
Podhorecżani, Gen. 254
Podlachien, Woyd. 232
Pohlen, König, siehe Stan. Aug.
= = Prinz Xav. 219 f. 756 f.
= = Prinz Carl, 757
= = Prinzeßin Christ. 757
= = Primas, 778
Poix, Prinz, 140
Poniatowski, Prälat, 787
Ponikau, Ober-Berghauptm. 481
Pontual, Graf, 797
Poroschin, Gen. 251
Portugall, König, siehe Jos. I.
= = Infantin geb. 646
Portuguez, Don Jos. Ant. 411
Posadowski, Obr. Lieut. 479
Posse, Reichsrath, 475. 477
Potemkin, Gen. 726
Potgoritschanin, Gener. 529
Potocki, Litth. Mundschenke, 90. 91. 291. 307 f. 512. 513. 514. 516. 517. 520. 721 f.
= = Staroste von Kaniew, 72. 541
= = Cron-Vorschneider, 120. 121. 788
Pozzobonelli, Card. 257. 361. 368. 378. 381. 382. 673. 676. 677. 678. 679. 681. 772
Prätendente von Großbr. 760
Preussen, König, siehe Friedrich II.
= = Cron-Prinz, 659 f. verm. 558. dessen geschiedene Gemahlin, 559

Preussen, Prinz Heinr. 234. 659 f.
= = Prinz Ferd. 237.
Prinz geb. 570. 755. 792
Preysing, verw. Gräfin, 844
Priouqve, Graf, 797
Priuli, Cardin. 363. 367. 670
Proskau, Gr. Leop. † 486
Prosorowski, General, 68. 91. 307 f. 509 f. 739. 742
Protosow, Geh. Rath, 252
Provana, Graf, 792
Psarski, Resident, 121
Puebla, Graf, † 705
Pückler, Graf, 241
= = Comt. verm. 631
Pufendorf, Reichshofrath, 772
Pulawski, der alte, 90. 91. f. 291. 530. 536. † 540
= = der junge, 540. 542 f. 546. 551. 554 f.
Putbus, Graf, verm. 634
Puysegur, Graf, 409
Pye, Admir. 316

Q.

Querini, Ritter Joh. 118
Quevedo, Obr. 412

R.

Raben, Cammerh. 125. 255
Rackel, Major, 258
Raczynski, Casim. 787
Radzivil, Fürst, 81. 542. 5. 6. 777
Randau, Herzog, siehe Lorges.
Ranzau, Gr. Otto Mard. † 99
= = Gr. Hans, † 278
= = Gr. Schack Carl, 279
= = Breidenburg, Gr. geb. 573. 644
Rassadali, Fürst, 790
Rasumowski, Feldmarsch. 249. 776
P. Ratta, ein Jesuite, † 715
Rava, Castellan, 786
Rechtern, Gr. Jac. Gottfr. 122
= = Gräfl. Haus, 241
Reder, verwitw. Gräfin, verm. 634
Reengragt, Adrian, 421
Regenspurg, Bischoff, 220. neuer, 246
Rehbom, Gesandt. † 287
Reibnitz, Obr. Lieut. 479
= = Major, 480
Reichenbach, Gräfinnen, † 286. 709
= = Graf geb. 271. 287
Reischach, Cammerh. 649

Reizenstein, Geh. Conf. Rath, 254
= = General, 480. 791
Renaniew, Gener. 252
Rennekampf, Gener. 517. 520 f.
Repnin, Fürst, 67. 93. 528. 779
Reventlau, Gr. Christ. Detlev. 783
Revilla-Gigado, Graf, † 715
Reuß-Schlaitz, Gräfin, † 833
= = Köstritz, Gräfin, †
= = = Graf geb. 271
Reuterholm, Reichsrath, 417. 434. 476
Rezzonico, Cardinal, 235. 358. 359. 363. 367. 378. 383. 597. 667. 669 f. 672. 677 f.
= = Don Abbadio, 236. 826
= = Prälat, 359. 371. 373. 598
= = die Gebrüdere, 445
Rheingräfl Comt. † 843
Riaucour, Graf, 263. 482
Ribas, Obrister, 412
Ribbing, Reichsrath, 417. 426. 428. 476
Riccardi, Marchese, † 491
P. Ricci, Jesuiter-Gener. 806. 810. 819 f.
= = Ritter, 420
Rich, George, 414
Rindsmaul, Gr. verm. 635
Ritter, Major, 419
Riviere, Graf, 406
= = de la, 6
Robella, Graf, 419
Roberts, John, 414
Roccella, Fürst, 790
Rochambault, Gener. 44
de la Roche, Gesandter, 124
Rochechouart, Cardinal, 364. 367
Rocheford, Graf, 119
Rochefoucault, Marq. † 716
Rochembrau, Graf, 405. 409
Rodt, Cardinal, 257 362. 367. 668
Röder, General, 255. 791
Römmeling, Admiral, 590
Rönne, Obrister, 552
Rogers, Obrister, 320 f.
Rohan, Cardinal, 364. 367
= = Prinz Lud. 581
= = Rochefort, Fürst, 774
= = Ritter, 776
Romanus, Gen. 308. 529
Romanzow, General, 68. 105 f. 524 f. 743 f. 744 f.
Ronnecker, General, 252
Roos, siehe Rose.
Roquefeuil, Graf, 408
Roscommon, Lord. 408
Rose, Reichsrath, 476. 477. † 695 f.
= = Graf Friedr. 417

Roſeberry, Graf, 781
Roſencrantz, Staatsminiſter, 783
= = Cammerherr, 255
Roſencron, Cammerjunker, 416
Roſenhahn, Cantzleyrath, 416
Roßi Cardinal, 257. 363. 367. 369. 378. 670. 682. 683. 683
Roth, Fr. Gener. † 498
Roußeau, Joh. Bapt. 244 f.
Rudbeck, Gener. 436
Rudelſtadt, Fürſt Ludw. Guntb. 788
Rudenſchiold, Reichsrath. 477
Rürmond, neuer Biſch. 770
Rumohr, Schiffs-Commando 784
Rußland, Kayſerin, ſiehe Catharina II.
= = Großfürſt, 11. 12. 591
Rzewuski, Conf. Marſch. 82

## S.

St. Aignon, Marq. 776
St. Andre', Graf, 419
St. Conteſt, Marq. 476
St. Davids, Biſchof, 781
St. Eliſabeth, Herzog, 790
St. Fiorenzo, Don Paolo, 609
St. Gall, neuer Abt, 768
St. Germain, Feldmarſchall, 785
St. Ingenbrecht, Obr. Lieut. 792
St. Megrin, Marq. verm. 568
St. Nicandro, Fürſt. 256
St. Omer, Biſchof, 405
St. Prieſt, Ritter, 123.
St. Saphorin, Geſandter, 125
St. Severino, Prälat, 789
St. Victor, Brigadier, 406
Saalfeld, Prinz, ſiehe Coburg.
Saarbrück, Fürſt, 237.
= = Erbprinz geb. 637
= = Prinzeßin verm. 563
Sabakin, geh. Rath, 776
Sachſen, Churfürſt, 219. verm. 262 f.
= = verw. Churfürſtin, 570. 754 f.
= = gewes. Adm. 219 f.
= = Teſchen, Herz. 658 f.
= = Herzoge, ſiehe Gotha ꝛc.
= = Graf Moritz natürl. Tochter verm. 568
Sacken, Graf. 122. 778
Sackville, Lord Joh. Phil. † 489
Saive, Graf. 411
Salazar, Don Domin. 409
Saldanha, Cardinal, 362. 368
Saldern, Geſandter, 122

Sallan-

Sallandria, Herzogin, † 707
Salicetti, Obr. 604. 619. 621. 624. 626
Salins, Graf, 420
Salm, Prinzen † 636 f.
= = Prinz geb. 636
= = Neuburg, Comt. † 844
= = Reifferscheid, Gr. † 487
Salviati, Prinzeßin verm. 629
Salzburg, Erzbischof, 117
Saltzwedel, Major, 255
Sametin, Gener. 529
Sandoz, Gener. 529
Sandrazki, Graf, verm. 631
Sapieha, Fürst, 547 f. 551
Sardinien, König, siehe Car. Eman.
Saul, Gesandter, 125
Saumery, Ritter, 407
Saunders, Admir. 414
Savoyen, Herzog, 597
Sauzay, Marq. 405
Scalea, Fürst, 256. 790
Schäsberg, Graf, † 106
Schallenfeld, Major, 255
Schewekow, Obr. Lieut. 540
Scheffer, alter Reichsrath, 476. 477
= = neuer Reichsrath, 476. 478
Schegk, geh. Rath, 276
Scheel, Stifts-Amtm. 785
= = Cammerherr, 121
Schenk von Schmidtburg, verst. Baron, 348
Schimmelmann, geheim. Rath 254
Schliefen, Gener. 261
Schlottheim, General, 261
Schmettau, Comt. verm. 634
Schmidlin, Baron, 402
Schmidt, General, 471
= = Gen. Kriegs-Commissar. 415
Schneidt, Baron, 131. 246
Schönberg, geh. Rath, † 286
Schönfeld, Obr. Lieut. 261
Schönburg-Lichtenstein, Comt. verm. 632
Schorlemmer, Sardin. Obr. 419
Schrattenbach, Graf, verm. 631
= = Gräfin, 402
Schrödter, geh. Rath, 275. 277
Schulenburg-Closterroda, Gr. 258
= = verst. Gr. Friedr. 347
= = Gr. Wolfg. Diet. 784
Schuwalow, Graf Ivan, 10
Schwarz, Obr. 419
Schwarzenau, Gesandter, 131

Schwarzenberg', Erbprinz verm. 630
Schweden, König, siehe Ad. Fr.
= = Cron-Prinz, 184. 425 f. 433. 439
= = Prinz Fr. Ad. 785
Schwerin, verst. Feldmarsch. 418. 592
= = Reichsrath, 478
= = Generalin, † 280
= = Graf. verm. 635
Schenelli, General, 796
Seelen, Major, 418
Seelhorst, General, 480. 791
Segur, Graf, 409
= = Prevot der Kaufl. 407
Senozan, Graf, 839
Serafini, Graf, 419
= = Marchese, 797
Serbelloni, Cardinal, 361. 367. 376. 378. 382. 677. 678. 807
Sermonetta, Herzogs Tochter verm. 630
le Serra, Graf, † 499
Sers, Major, 419
Serfale, Cardinal, 362. 368. 369. 668. 671. 669. 672. 699. 678 f.
Seth, Reichsrath, 476. 477.
Seydlitz, General, 661 662
= = Major, 792
Sforza-Cäsarini, Herzog, verm. 630. Sohn geb. 640
Schelboure, Graf, 763
Sicilien, König, siehe Ferd. IV.
Sickingen, Baron, 764
Sievers, General-Lieut. 251
= = Geral-Major, 253
Sikorski, Anton. 787
Siverschiold, Landshauptmann, 477
Simolin, Staatsrath, 254. 420
Simon, Commercienrath, 248
Sinawin, Admir. 14
= = Schiffs-Capit. 420
Sincere, General, † 688 f.
Sinclair, Reichsrath, 477
Siskowitz, General, 658
Skorzewski, 254
Slonek, Castellan, † 497
Smith, Obrister, 327 f. 329. 783
Snoilski, Reichsrath, 477. 786
Soderini, Graf, 420
Solis, Cardinal, 362. 367. 372. 370 f. 381. 481. 677. 808. 810
Solms, Prinz geb. 638
= = Laubach, Grafen, geb. 270. 572 f.
= = Pouch, Graf, † 278
= = Skona, Comt. geb. 573
= = Gener. Lieut. 786

Solms, Gr. Lud. Ernst, † 107
Soltikow, Gr. Ivan, 528. 788
= = Gr. Nic. 253. 528. 726 f. 779
Sondershausen, Prinzessin geb. 270
la Sone, Marq. 407
Soragna, Fürst, 126
Soritsch, General, 529. 748 f.
Souri, Obrister, 419
Sousa, Graf, 789
Spaan, General, † 107
Spanien, siehe Car. III.
= = Inf. Fr. Xav. 774
Sparre, Reichsrath, 477
= = Admiral. 477
Specht von Lubenheim, verst. Baron, 350
Speckheuer, General, 796
Sperling, Cammerh. 415
Speyer, Bischof, siehe Hutten.
Spindler, Graf, 769
Spinola, Card. 363. 367. 670. 794
Spiritow, Admiral, 253. 751
Spörken, verst. Cammerherr, 352
Springer, Gen. 251. 779
Spry, Adm. 129. 239
Squillace, Marq. 164 f.
Stablo, Abt, 117
Stackelberg, Obr. Lieut. 72
Stackiew, Resident, 123
Stahrenberg, Prinz geb. 639
= = Comt. verm. 631
Stainville, Marq. † 834
Stampa, Conferenz-Rath. 784
Stanislaus Augustus, König in Pohlen, 92 f. 147 f.
Stay, Prälate, 666. 794
Stemkowski, 534. 541
Stenay, Marq. 419
Stephano Piccolo, 211 f.
Sternberg, Gräfin, 402
= = Graf geb. 641
= = Obr. Lieut. 261
Stiffel, Gen. 529
Stigliano, Fürst, † 492
Stöckenström, Reichsr. 475. 476. 786
Stoffeln, Gen. 515 f. 519. 528. 742. 743
Stollberg-Wernigerode, Gr. verm. 564
= = Roßla, Comt. verm. 564
= = Stollberg, Graf verm. 635. Kinder geb. 574. 641. 645
Stoppani, Cardin. 361. 367. 376. 378. 382. 669. 677. 678. 807
Storczinski, Gen. 253
Stormont, Vicomte, 781
Strasoldo, Graf verm. 565
Strathmore, Graf, 780

Strelitz, Herzog, ſiehe Mecklenburg
Strömfeld, Baron, 475
Stuart, Prinz, ſiehe Prätendente.
Stubenberg, Comt. verm. 631
Stupiſchin, Gen. 529
Sturmfeder, Baron, 263
Suchotin, Obriſter, 72. 84. 521
Sulkowski, Fürſtin, 545
= = Fürſt Aug. 151. verm. 629
= = Fürſt Franc. 87. 553
= = Fürſt Anton. 151. 152
Summeran, Graf, 248
Sumorokow, Geh. Rath, 251
= = Staatsrath, 253
Sundridge, Lord, 414
Sutherland, Graf, † 496 f.
Suwarow, Brig. 546. 549
Switenzki, Hofrath, 402

T.

Talbot, Graf, 392
Tarnowski, Conf. Marſchall, 89
Tarragona, Erzb. 412
Tarſia, Fürſt, 790
Tartar-Cham, 91. 294. 301. 305 f. † 489. neuer, 422. 528. 726. 741 f. 747 f.
Tavares, General, 412
Tauenzin, General, 661
Temple, Graf, 763
Teplow, geh. Rath, 253. 776. 777
Termolin, Herzog, 790
Terraguas, Gener. 412
Terrey, Abt, 775
Teßin, Graf, 439
Thürriegel, Obr. 166, 585
Thun, Obr. Lieut. 479
= = Comteſſe, † 708
Thurn und Taxis, Prinz geb. 572
= = Gr. geb. 574
Tießenhauſen, Litthauiſch. Schatzm. 547
Tingry, Fürſt, Sohn geb. 646
Tiſcheropow, General, 529
Titebach, Commercien-Rath, 248
Titley, Geſandter, † 122
Tommaſi, Graf, 420
Torito, Herzog, 790
Torregiani, Cardin. 366. 367. 368. 376. 378. 597. 667. 672. 678. 681. 683. 685
Toſcana, Großherzog, 372 f. 377. 652 f. 683. 823.
= = Erb-Prinz geb. 569
= = Prinz geb. 652 f.
Tottleben, General, 472 f. 750
Toulouſe, Erzbiſchof, 407

Townshend, Lord, 339
= = Parlam. Glied, 338
= = Carl, 413
= = Thom. 413
della Trabia, Fürst, 790
Tracy, Graf, † 498
Traus, Marq. verm 568
Traventhal Prinz, 135
Trecothik, Parlam. Glied, 19. 21.
Tresenberg, Conf. M. 553
Trier, Churf. 222. 262 f.
Abt zu Prüm, 766
Trugoni, Innoc. † 116
Trümbach, Gen. 261
Trützschler, Geh. Rath, 277
Tscherbinin Gen. 252
Tschernowitsch Gen 529
Tschertoriskoi, Gen. 529. 321. 55. 553 f. 556
Tschitscherin, Gen, 253.
= 779
= Gen. Policeymeister, 251
Tschoglokow, Obr. Lieut. 514
Türk Major, 746. 747
Türkischer Kaiser, siehe Mustapha III.
= = Prinz Mahometh, 486
= = Prinzessin, † 486
Tutalmin, Obr. Lieut. 749

V.

Valdrighi, Ritter, 226
Valenti, Prälat, 343
Valentia, neuer Erzb. 773
Valentini, Prälat, 118
Valle-Piccolomini, verw. Fürstin, 500
Vasold, Gen. 480
Vauguyon, Herzogs Sohn verm. 568
Vaumierk, Gen. 412
Vaux, Graf, 475. 609 f. 627 f.
Ubascha-Chan, 524
Velasco, Präsid. 412
Vellamazan, Marq. 410
Venedig, Herzogin, † 484
Vergennes Ritter, 132
Vermont, Abt, 268
Vernhes, Gen. 528
Very, Prälat, 127
Veterani, Card. 367. 382. 395. 674
Viereck, Gesandter, 137
Villars, Herzog, 137
Villequier, Hetzogin, 774
Villeroy, Herzog, 406
Villers, Vicomtesse, 415
Vincenti, Prälat, 118
Vincentini, Prälat, 118
Vink, Gesandter, 122
Viriani, Marq. 569
Visconti, Prälat, 116. 559
Vittinghoff, Major, 478
Vittoria, Marquisin, † 494
Vitzthum, Graf, 116. Söhne geb. 644
Vlack, Admiral, 793
Uleiski, 534 f. 552. 553
Ulloa, Don Anton. 586
= = Chef d'Esc. 773
Ulm, Baron, 248
Ulrich, Obrister, 479

Ungelter, Baron, 259
Ungern, Ruſſ. Gen. 529
Unruh, Graf, 254
Völkersahm, Geh. Rath, 117
= = Gen. 253
Voltaire, Herr von, 242. 250. 254
Uſchakow, Obr. 546
Uſingen, Fürſt, 783
Uyhazy, Gen. † 692

W.

Wachtmeiſter, Obr. Lieut. 546
Wacknitz, Gen. 261
Wareiſpurg, Graf, 769
Waldeck, Prinz Lud. 421
Waldegrave, verw. Gräfin, verm. 563
Waldpot = Baſſenheim, Gr. † 706
= = Gr. verm. 632
Waldſtein, Gräfl. Kinder geb. 644
Wallace, Schiffs-Capit. 323 f.
Wallis, Comt. ver. 267 635
Wallwick, Reichsrath, 417. 428. 434. 435
Walwoden, Major, 421
de la War, Graf, 781
Warnsdorf, Geh. Rath, † 485
Wartensleben, Comteſſe verm. 566
= = Gräfl. Kinder geb. 573. 645
Waſemskoi, Gen. Procur. 249
= = Gen. Quartierm. 252
Waſſenaer, Obr. † 832
Wechmar, Baron, 276
Wedderkopf, Ober-Cammerherr, 252
Weh, Obr. Lieut. 261
Weilburg, Fürſt, 239
= = Prinz geb. 270
Weißmann, Brig. 521. 738
Welsberg, Gr. Phil. verm. 772 267. 635
Wenſe, Obriſter, 421
Werner, Gener. 512
Werth, John, 413
Werthern, Gr. George, † 113
Weſſel, Cron-Großſchatzm. 552. 554
Weſſenberg, Conf. Miniſter, 258. 483
Weyher, Obr. Lieut. 479
Weymarn, General, 530 f. 541
Wichert, Major, 418
Wielopolski, Graf, 534
Wierskitzki, General, 791
Wieſe, Baron, 483
Wildenſtein, verſt. Gen.
Wilbarski, Litth. Küchenmeiſter, 120. 554
Wilkes, John, deſſen Geſchichte, 16 f. 385 f.
Willoughby und Parham, Lord, † 493
Wilmot, Ritter, 414
Windomskoi, Gener. 251

Witgenstein, Gr. Joh. Wilh. 259
= = Rußischer General, 529. 746. 747 f.
= = Pf. General, † 708
= = Gräfl. Kinder geb. 271. 640. 641
Sittenbach, Baron, 770
Witzleben, Obrister, 478
Woldeck, General, 480
Wolff, General, 260
Wolframsdorf, Prälat, † 501
Wolkonskoi, Fürst, 777
Wolkow, Präsid. 777
Worms, Bischof, siehe Maynz.
Woronzow, Gr. Ivan, 127
Wrangel, Graf, 786
Wrutow, Gener. 253
Wulffen, Obr. 479. † 840
Wülkeniß Gesandter, 131
Würben, Graf, 471
Würtemberg, Herzog, 229 f.
= = Prinz Ludw. 230. verm. 636
= = Prinz Friedr. 478
Prinzeßinnen † 99. 638
= = Oels, Prinzeßinnen verm. 265
Würtzburg, Gener. 213. 215
Wurmb, geh. Rath, 257
Wurmbrand, Gr. Phil. verm. 631
= = Gr. Fr. Carl, † 844
= = Gräfl. Kinder geb. 641
Wutgenau, Gener. 260
Wyßegrod, Castellan, 787

X.

Xelagin, Oberdir. der Schausp. 13. siehe Jelasin.

York, Cardinal, 358. 359. 361. 368. 372. 669. 670. 670. 682. 683
= = verst. Herzog, 413
= = General, 127

Z.

Zadow, Major, 480
Zamoiski, Staroste, 789
Zawoiski, Graf, 259
Zech, Graf, 258
= = von Drybach, Baron, 259
Zelada, Prälat, 795
Zelinski, 545
Zemblinski, 418
Zetteritz, Obr. Lieut. 482
Zettlitz, Gener. 658
Zielonocki, 86
Zierotin, Comt. verm. 636
Zinzendorf, Gr. Fr. Aug. 123
Zuckmantel, Baron, 409
Zweybrücken, Pfalzgr. 263
= = Prinzeßin verm. 262 f.

## Einige Druckfehler:

Im 107 Theile, S. 768. Z. 17. lies Hauſen. S. 789. Z. 10. lies da Cunha. S. 796. Z. 9. lies Metternich.

Im 108 Theile, S. 823. Z. 13. lies den Pasqvin.

Digitized by Google

Digitized by Google

WIDENER LIBRARY
HX IHPT A

Digitized by Google